

# Die Entwicklung der Familie Marson

## Kapitel 1: Wie alles begann

Die Sommerferien haben gerade begonnen und Jens hat heute noch keine Pläne gemacht. Nach dem Frühstück, welches er mit seiner vier Jahre älteren Schwester Svenja gemeinsam eingenommen hat, kommt Tante Roswita überraschend vorbei und bringt einen Karton alte Kleidung. Diese gehörte ihren in zwischen volljährigen Kindern. Normalerweise bekommt Jens und seine Schwester schon seit Jahren immer neuer Kleidung zum Anziehen gekauft, denn die Eltern arbeiten beide und verdienen dabei ganz gut. Tante Roswita meinte zu den Beiden aber, Inga könnte ja mal alles durchsehen und wenn was dabei ist, sei es gut, wenn nicht würde sich die Altkleidersammlung ja auch was davon haben. So plötzlich wie die Tante gekommen war sie auch schon wieder verschwunden.

Svenja wollte sich heute mit ihren Freundinnen treffen und sagte zu ihrem 11-jährigen Bruder er sollte keinen Blödsinn machen während sie weg ist. Sie würde vor ihren Eltern wieder nach Hause kommen und natürlich dürfe er den Eltern nicht erzählen wo sie heute war. Jens ging auf sein Zimmer und spielte mit seinem Lego. Svenja ging in Richtung zentralen Platz wo sie sich mit ihren Freundinnen treffen wollte. Diese Bekanntschaften ihrer Tochter sahen die Eltern gar nicht gerne, es sei schlechter Umgang für Svenja. Es wurde auch schon mal Alkohol an der Bushaltestelle getrunken oder auch die eine oder andere Zigarette ausprobiert. Es wurde aber auch nicht viel für Jugendliche geboten in dem Stadtteil wo sie leben. Die Familie Marson lebte am Rande einer mittelgroßen Stadt mit vielen Einfamilienhäusern und kleinen Grundstücken. Alles recht beschaulich.

Jens hatte inzwischen das Interesse an seinen Lego Steinen etwas verloren und ihm fiel das Paket von Tante Roswita wieder ein. Es lag noch im Flur und er holte es sich in sein Zimmer und begann es zu durchstöbern. Da waren Pullover und Hemden und Jeans- und Cordhosen in verschiedenen Größen. Die Sachen mussten offensichtlich aus verschiedenen Epochen von Tante Rositas Kindern stammen. Jens fiel nichts besonders auf, was er gerne hätte haben wollen, denn die Sachen waren modisch natürlich nicht mehr besonders up-to-date. Bei Jens in der Klasse fingen die Kinder langsam an, sich für modische Erwägungen zu interessieren und da wollte Jens natürlich auch nicht nachstehen.

Aber plötzlich weckte doch etwas sein Interesse, eine der Jeanshosen war anders. Es handelte sich um eine Latzhose. Jens hatte zwar gerade bei jüngeren Kindern in der Schule schon Latzhosen gesehen und fand sie auch immer besonders, aber er konnte das nie einordnen warum das so war. Selbst konnte er sich nicht daran erinnern je eine Latzhose getragen zu haben. Bei dem Anblick der Latzhose wurde ihm irgendwie komisch, aber er konnte das Gefühl nicht näher einordnen und er hielt sich die Latzhose mal an, um die Größe zu prüfen. Es schien so als ob die Hose passen könnte. Jens überlegte zunächst wie viel Zeit er hätte bis seine Schwester zurück kommt würde, er hatte das Gefühl etwas Verbotenes zu tun. Aber es war ein tolles Gefühl. Da er noch genug Zeit hatte zog er seine Hose aus und schlüpfte in die Latzhose, sie passte um die Hüfte perfekt. Die Latzhose hatte im Rücken einen Gummizug. Jens hatte einige Mühe die seitlichen Knöpfe zu schließen, aber dann umgab ihn die Hose um die Hüfte mit einem leichten aber nicht unangenehmen Druck. Der Gummizug war fast bis zum Ende gespannt, daher spürte er ihn gar nicht mehr. Der Latz hing vorne runter und die Träger schliffen hinten auf dem Boden. Jens versuchte jetzt die Träger zu greifen, was gar nicht so einfach ist, wenn man das noch nie gemacht hat. Nach einigen Versuchen konnte er sie packen und sich über die Schulter legen. Jetzt klappte er den Latz vorne hoch, dieser war recht groß und reichte ihm bis wenige Zentimeter unter den Hals. Die Schnallen an den Trägern waren recht hoch eingestellt, aber da Jens noch nie solche Schnalle

eingestellt hatte, ließ er sie so wie sie waren und versuchte den Latz einzuhängen. Dazu musste er etwas an den Trägern ziehen und den Latz auch ganz bis nach oben ziehen. Aber es klappte. Dabei rutschte die Hose richtig hoch in seinen Schritt, und hinten grub sich die Hose in sein Hintern. Aber es war ein tolles Gefühl für Jens, es kribbelte in seinem Bauch auch weil er immer noch das Gefühl hatte etwas verbotenes zu tun.

Er lief ca. 20min im Haus damit herum und genoss das Gefühl von der Latzhose vollkommen umschlossen zu sein. Da die Träger so eng einstellt waren und er noch einen Pullover darunter hatte, blieb ihm nicht die volle Bewegungsfreiheit in der Hose, aber das störte ihn nicht und der versuchte nicht die Träger zu verstellen.

Jetzt musste er sich aber beeilen, seine Schwester konnte jeden Augenblick wieder nach Hause kommen. Also zog Jens die Latzhose wieder aus und seine Hose wieder an. Danach packte er den Karton seiner Tante wieder sorgfältig zusammen und stellte ihn zurück in den Flur.

Sein Schwester aber kam doch nicht so schnell zurück wie er befürchtet hatte. Also hat er sich wieder seinem Lego Spiel zugewendet. Dabei dachte Jens aber die ganze Zeit daran wie er seine Mutter Inga dazu bringen könnte, dass er die Latzhose haben und tragen darf. Aber natürlich nur zu Hause, denn in der Schule würde er damit ganz schnell zum Außenseiter.

Nach einiger Zeit kam dann auch seine Schwester von ihrem Treffen mit der Klicke zurück. Beide haben dann zusammen das Abendessen für die ganze Familie vorbereitet. Außerhalb der Ferien hat die Familie selten zusammen gegessen, da alle ja sehr unterschiedlich nach Hause kamen und die Kinder auch zeitig ins Bett sollten. Aber in den Ferien genoss besonders Jens es mit der ganze Familie zusammen zu essen. Als die Beiden fertig waren kamen auch die Eltern Inga und Peter von der Arbeit nach Hause.

Jens musste seine Mutter gleich aufgeregt von dem Paket der Tante Roswita erzählen. Beide Eltern waren aber von der Arbeit sehr müde und gingen nicht gerade darauf ein. Aber Jens hatte dann die Idee am morgigen Samstag eine gemeinsame Durchsicht der Kleidungsstücke zu machen. Da Inga ungern etwas in dem Müll tun mag und der Schwägerin auch berichten wollte, willigte sie ein am Samstag gemeinsam mit den Kindern die Kleidungsstücke nach verwertbaren zu durchsuchen. Das fand Svenja gar nicht gut, sie hatte schon eigene Pläne und wollte auch auf gar keinen Fall alte Klamotten von ihren Cousins und Cousinen erben. Aber Ihr Mutter bestand darauf es mit beiden Kindern zu machen. Damit konnte sie Svenja auch von ihrer Klicke fernhalten. Außerdem sind die gemeinsamen Aktivitäten der Familie nicht mehr so häufig wie es eigentlich sein sollte, da beide Eltern immer lange Arbeiten. Am Abend ging Jens voller Vorfreude auf den nächsten Tag ins Bett.

Nach einem gemeinsamen Frühstück mit der Familie am Samstagmorgen setzten sich die Kinder und Mutter Inga am Vormittag im Wohnzimmer der Familie zusammen und öffneten den Karton von Tante Roswita. Jens ließ sich nichts anmerken das er den Inhalt schon kennt, die Latzhose hatte er im unteren Teil einsortiert. Die Mutter fing oben an und begutachtete jedes teil. Die meisten Sachen landeten gleich in einem Rotkreuzsack den sie sich bereit gelegt hatte. Aber einige Hemden die in Jens seiner Größe zu sein schienen musste er anprobieren, dass hat im natürlich keinen Spaß gemacht, denn er mag keine Hemden, aber für einige Anlässe schienen sie Inga passend zu sein. Dann kamen auch Oberteile für Svenja zum Vorschein, die sich aber an der gesamten Aktion inzwischen zu belustigen schien. Da ihre Mutter die ganz schrägen Sachen offensichtlich nicht für sie in Erwägung zog. Bei den Hosen vielen für Jens zwei Cordhosen ab die ihm nicht besonders gefielen und über die sich seine Schwester auch sogleich lustig machte. Sein Mutter aber hielt sie zum einsauen beim Spielen für brauchbar. Für Svenja waren jetzt noch ein paar zeitlose Jeanshosen dabei die sie auch ohne besonderes Aufsehen akzeptierte.

Jetzt wurde es für Jens spannend als nächstes kam die Latzhose an die Reihe. Sein Mutter nahm sie

aus dem Karton und faltet sie auseinander. Jens war sehr gespannt auf die Reaktion seiner Mutter, aber diese behandelte die Latzhose genau wie jedes andere Stück aus dem Karton. Zuerst suchte sie nach Schäden und beurteilte den Zustand, dann schätzte sie die Größe und meinte zu Jens diese Hose könne ihm passen er solle sie mal anprobieren. Jens war sehr erfreut über die Entscheidung seiner Mutter, ließ sich aber nichts anmerken. Er schlüpfte hinein und machte die seitlichen Knöpfe zu. Da ihm das offensichtlich nicht so einfach gelang und es etwas dauerte, begann seine Mutter damit die Träger über die Schultern zu legen und den Latz hoch zu ziehen. Als sie sah dass die Träger etwas eng eingestellt waren machte sie diese etwas lockerer und schloss den Latz. Normalerweise hat sein Mutter Jens schon lange nicht mehr beim Anziehen geholfen, aber er fand es sehr angenehm und als er die Latzhose um seine Körper spürte bekam er wieder dieses Kribbeln im Bauch. Die Latzhose war jetzt nicht mehr ganz so eng wie gestern, da Jens keinen dicken Pullover darunter hatte und sein Mutter die Träger gelockert hatte. Aber es war dennoch ein tolles Gefühl.

Inga begutachtete dann die Passform der Hose und fragte Jens plötzlich ob er eine Latzhose überhaupt anziehen mag. Außerdem sein sie ja schon etwas eng, aber wird sicher noch ein Jahr passen. Jens antwortete überraschend schnell, dass er die Latzhose anziehen würde zumindest zu Hause. Inga erkannte daran das ihm die Hose wohl gefallen musste, denn bei den anderen Sachen war Jens nicht so euphorisch. Svenja machte sich sofort über die Latzhose lustig und meinte er hätte wohl Angst, dass er in der Schule als Baby auffallen könnte. Jens wurde ganz anders bei dem Gedanken mit er Latzhose zu Schule gehen zu müssen. Aber jetzt hatte er ja schon eingewilligt die Latzhose zu nehmen. Es gab also kein Zurück mehr, aber das war ja auch sein Plan gewesen. Er wollte die Latzhose haben, weil er das Gefühl von Gestern als er die Hose das erste Mal an hatte so schön fand.

Inga bestätigte Jens noch mal darin, dass die Hose bei im gut aussehen würde und er nicht auf seine Schwester hören sollte. Dabei streichelte sie im über den Rücken und den hinteren Teil der Latzhose. Jens wusste nicht warum, aber es war ein unbeschreiblich gutes Gefühl als er von seiner Mutter gestreichelt wurde. Ohne den stramm auf den Rücken liegenden Stoff der Latzhose hatte er das noch nie.

Bis er Karton leer war behielt Jens die Latzhose gleich an, da keine anderen Sachen mehr für ihm dabei waren. Nach Ende der Aktion fragte Jens seine Mutter ganz leise ob der die Latzhose heute gleich anbehalten dürfe. Er versuchte das sein Schwester das nicht mit bekommt was ihm auch gelang und die Mutter lächelte ihn wohlwollend an und willigte ein.

Es war inzwischen Mittag geworden und die Familie fand sich zum Essen in der Küche ein. Jens hatte immer noch die Latzhose an und nur ein T-Shirt unter dem Latz. Sein Schwestern musste ihn daraufhin gleich wieder ärgern und meinte ob sie nicht einen Hochstuhl für das Baby hohlen solle. Wenn seine Schwester ihn mit der Latzhose schon so hänselt, wie würden es dann erst die Mitschüler in der Schule machen. Aber Jens verdrängte den Gedanken und genoss das Gefühl der Latzhose. Schließlich müsse er die Latzhose ja nicht zur Schule anziehen.

Nach dem Essen wurde das bislang in diesem Sommer schlechte Wetter besser und die Sonne kam raus. Jens wollte in den Park gehen und sich mit einem Klassenkameraden auf den Spielplatz treffen, der auch nicht mit seinen Eltern in den Urlaub gefahren war. Da es aber noch recht kalt draußen war, sagte Inga er müsse sich einen Pullover anziehen bevor nach draußen gehen darf. Das fand Jens super, denn sonst wäre er beinahe mit der Latzhose nach draußen gegangen obwohl er die ja vor seinen Klassenkameraden geheim halten wollte. Also zog der einen Pullover über die Latzhose, so konnte er das tolle Gefühl der Latzhose weiter genießen und seine Freunde würden nicht bemerken das es eine Latzhose ist.

Nachdem sich Jens mit seinem Freund Niklas auf dem Abenteuerspielplatz im Park richtig

ausgetobt hatte und die Sonne inzwischen an Kraft gewonnen hatte war den Beiden recht warm geworden. Sein Niklas zog zuerst seinen Pullover aus und darauf hin zog Jens seinen auch einfach aus, ohne darüber nach zu denken, dass er ja noch die Latzhose an hatte. Als er den Pullover aus gezogen hatte bemerkte er sein Missgeschick sofort, aber da war es schon zu spät Niklas hatte den Latz schon gesehen. Das war Jens jetzt etwas peinlich und er versuchte den ausgezogenen Pullover vor die Brust zu halten. Eigentlich wollte Niklas gar nicht darauf eingehen, aber jetzt wo es Jens aber offensichtlich so peinlich war, fragte er Jens ob seine Eltern von ihm forderten, dass er ein Latzhose tragen müsse. Das konnte Jens natürlich verneinen und ihm viel ein Stein vom Herzen das Niklas sich nicht über ihn lustig machte, es schien für Niklas eine ganz normales Kleidungsstück zu sein.

Jens fragte aber dann noch nach warum Niklas darauf kommen würde, sein Eltern könne ihn dazu zwingen. Der Gedanke war ihm selbst noch gar nicht gekommen, aber jetzt war er davon etwas schockiert. Niklas meinte nur er habe mal einem Jungen gekannt der von seinen Eltern her ausschließlich Latzhosen tragen durfte. Dann wollte Jens aber nicht weiter über das Thema sprechen, denn er fühlte sich immer noch etwas ertappt mit der Latzhose. Die Beiden spielten dann noch etwas im Park und gingen dann rechtzeitig nach Hause.

In den nächsten Wochen wurde das Wetter immer bessern und es wurde noch ein richtiger Sommer aus den Ferien. Die Eltern von Jens und Svenja mussten aber die gesamte Zeit arbeiten und waren nur abends zu Hause. Jens war häufig mit Niklas und noch zwei weiteren Freunden zusammen und genoss die Ferien. Sein Latzhose konnte er auch noch öfter anziehen und war immer noch von dem tollen Gefühl der Latzhose begeistert. Seine Mutter bemerkte nur das die Hose regelmäßig in der Wäsche auftauchte.

Nach gut zwei Drittel der Ferien ist Inga mit Jens zum Einkaufen gefahren, dass ist nicht ungewöhnlich, die Eltern nehmen öfter eines der Kinder mit zum Einkaufen. Dabei wird auch immer mal Kleidung für die Kinder gekauft.

Als sie gerade in einem Kinderbekleidungsgeschäft waren schaute die Mutter nach neuen Pullovern für Jens, denn er brauchte für das bald neu beginnende Schuljahr noch einige neue Anziehsachen. Nach dem sie zwei Passende Pullover gefunden hatte, hatte sie Plötzlich eine Jeanshose in der Hand und hielt sie Jens hin, er solle die mal ausprobieren. Als er die Hose in die Hand nahm bemerkte er, dass es sich um eine Latzhose handelte, sein Herz begann zu klopfen und er ging Richtung Umkleide. Warum kommt seine Mutter jetzt plötzlich auf die Idee ihm ungefragt eine Latzhose zu kaufen. Er begann sich aus zu ziehen und die neue Latzhose an zu ziehen. Inzwischen hatte er ja schon Übung darin die Knöpfe an der Seite zu schließen, aber an dieser Latzhose war etwas anders, sie hatte an der Seite 5 Knöpfe, statt nur drei wie sein andere. Als es seiner Mutter zu lange dauerte machte sie den Vorhang der Umkleide auf und half ihm dabei die Latzhose an zu ziehen. Indem Sie die Träger über den Schultern legte und die Schnallen in Position brachte. Da es sich um eine neue Latzhose handelte mussten die Schnallen noch in den Träger eingefädelt werden. Als sie damit fertig war, war auch Jens mit den seitlichen Knöpfen fertig. Jetzt hielt Jens den Latz hoch und seine Mutter stellte die Schnallen so ein, dass die Hose ausreichend nach oben gezogen wurde. Die seitlichen Knopfreihe reichten jetzt bis gut zehn Zentimeter höher als bei der andern Latzhose. Diese Hose war zwar etwas weiter als seine alte, aber dadurch, dass sie höher geschlossen wurde, stellte sich das bei Jens so beliebte Geborgenheitsgefühl auch hier ein. Seine Mutter begutachtete jetzt den Sitz der Hose und war gerade von den hohen Knopfreihe angetan. Denn dabei sind die Nieren immer gut gegen Kälte geschützt. Jens fand das diese Latzhose nicht so schön aussieht wie die andere, aber das Tragegefühl ist auch super und er dachte er könne ja etwas über den Latz tragen damit man es nicht so sieht. Jetzt hatte er schon zwei Latzhosen und konnte frei wählen wann er eine Latzhose tragen wollte und wann nicht.

Die Ferien gehen zu Ende und Jens hat mit den Freunden, die er in den Ferien getroffen hat, gute Erfahrungen gemacht wenn sie seine Latzhose bemerkt hatten. Somit war er mit einem guten Selbstbewusstsein ausgestattet wenn es um seine heimliche Leidenschaft zur Latzhose ging. Nur seine Schwester stichelte ihn weiter an, wenn er eine seiner Latzhosen an hat. Sein Schwester hat sich in der Ferien weiter von der ihren Eltern distanziert und immer häufiger in der Klicke, die für ihre schlechtes Betragen eine große Rolle spielt, verbotene Dinge getan.

## **Kapitel 2 : Die Ferien neigen sich dem Ende zu**

Am letzten Ferientag hat Jens sich für die neue Latzhose mit den hohen Knopfleisten entschieden obwohl er wusste dass er wahrscheinlich dann auch damit den ersten Schultag bestreiten musste. Denn es ist nicht üblich bei den Marsons das eine Hose nur einen Tag getragen wird wenn sie nicht gerade eine Fleck bekommen hat.

In der letzten Ferienwoche war das Wetter wieder etwas schlechter geworden und es war sehr windig. Ausnahmsweise war seine Mutter an diesem Tag zu Hause und nicht bei der Arbeit. Als Jens zum Spielen nach draußen gehen wollte wird er von seiner Mutter aufgehalten. Er hat einen dicken Pullover über der Hose angezogen, aber seine Mutter war der Meinung er müsse auf Grund des Windes den Pulli in die Hose stecken. Dabei hatte sie noch nicht gemerkt, dass Jens die neue Latzhose an hatte. Sie wollte ihm gerade den Pulli in die Hose stecken, als sie merkte welche Hose das war. Dann sagte sie zu ihm, dass das ja perfekt sei, genau dafür habe sie diese Hose gekauft. Jetzt zog sie ihm den Pulli aus und öffnete die Latzhose. Jens wusste gar nicht wie ihm geschah. Er wurde ja sonst nicht von seiner Mutter angezogen. Diesel mal übernahm sie voll die Kontrolle und zog ihm den Pullover bei geöffneter Latzhose wieder an. Danach machte sie die Träger über den Pulli wieder am Latz fest und danach wurde der Pulli in der Hose zurecht gezupft, bis er perfekt saß. Jetzt wurden die Knöpfe bis hoch zum letzten geschlossen. Auf Grund des dicken Pullovers sahst die Latzhose jetzt recht eng um Jens seinen Körper. Aber das schien Inga noch nicht zu reichen, sie kürzte noch die Träger um eine gutes Stück und erklärte Jens, dass dann der Pulli nicht mehr aus der Hose rutschen könne und er immer warm bleiben würde. Mit eine liebevollen Klapps, auf den jetzt recht stramm hoch gezogenen Hintern, ließ sie Jens zum Spielen raus gehen.

Jens war von der plötzlichen Fürsorge sein Mutter etwas überrascht aber nicht gestört, er hatte es genossen von seiner Mutter umsorge geworden zu sein. Die neuen Latzhose saß jetzt so eng wie die Erste als er sie heimlich angezogen hatte. Seine Bewegungsfreiheit war dadurch leicht eingeschränkt, aber das störte ihn nicht, er genoss wieder das umschlossene Gefühl der Latzhose. Aber dann macht er doch ein Problem aus, er hatte jetzt eine blaue Jeanslatzhose über einen Roten Pulli an und seine Latzhose war damit für jeden sofort sehr gut zu sehen. Da er sich ja nur mit Niklas zum Spielen treffen wollte, hatte er für den heutigen Tag da kein alt zu großes Problem damit. Niklas stellte ja keine Fragen mehr über Jens sein Latzhosen. Aber was würde er Morgen in der Schule machen wenn sein Mutter ihn so zur Schule schicken würde.

Am nächsten Morgen klingelte Jens sein Wecker, was nach dem langen Ferien schon sehr unangenehm war. Aber Jens konnte recht einfach aufwachen, da er doch schon etwas aufgeregt war. Weil er ja heute das erste Mal mit Latzhose in die Schule gehen wird. Als er aus dem Bad raus war, stand auch seine Schwester auf und mache sich fertig für die Schule. Jens zog in seinem Zimmer zunächst nur die Latzhose ohne Pulli an und hoffte sein Mutter wäre zu beschäftigt um zu merken, dass er den Pulli nicht unter der Latzhose an hatte.

Als er dann in die Küche kam stellte er zu seinem Erstaunen fest, dass seine Eltern schon aus dem Hause waren. Sie mussten überraschend früher ins Büro. Es lag nur ein Zettel auf den Tisch mit Grüßen und dem Hinweis das die Kinder sich warm anziehen sollten, es wäre wieder windig draußen.

Jens saß schon beim Frühstück als seine Schwester rein kam und die Latzhose gesehen hat. Svenja

hatte Ihren Bruder in den Ferien nicht so oft gesehen um bemerkt zu haben wie oft er die Latzhosen inzwischen trägt. Daher hat sie ihn auch gleich wieder geärgert und gefragt ob sie ihn nachher im Kindergarten abgeben soll. Jens aber ließ sich die gute Laune nicht durch sein Schwester vertreiben. Nach dem Frühstück zog der den roten Pulli einfach über die Latzhose drüber und ging gemeinsam mit seiner Schwester in Richtung Schule.

Während sie gemeinsam zu Schule gingen fragte Svenja ihren Bruder was denn mit Mama los sein, die wäre in letzter Zeit so anhänglich und würde sie immer nerven. Jens machte dann ein Anspielung auf ihren neuen Freunde und dass sie sich in letzte Zeit häufig daneben benehmen würde. Svenja meinte dann er solle jetzt nicht auch noch so anfangen. Jens würde ja mit seinem Babyhaften verhalten mit der Latzhose diese bei ihrer Mutter nur noch herausfordern. Dann stritten sie sich den restlichen Weg zu Schule nur noch. Jens stritt natürlich ab, dass das Verhalten der ihrer Mutter etwas mit Jens seiner Latzhose zu tun haben könnte. Das sei doch wohl vollkommen absurd. Außerdem bestand Jens darauf, dass die Latzhose jawohl nicht mit einem Baby zu tun haben. Das sah Svenja aber ganz anders.

### **Kapitel 3 : Der erste Schultag nach den Ferien**

Auf den Schulhof angekommen trennten sich Jens und seine Schwester Svenja. Sie gingen zwar auf die gleiche Gesamtschule, aber sie hatten ihre Klassen Räume in unterschiedlichen Gebäuden. Die Klassenräume hatte der Hausmeister schon frühzeitig aufgeschlossen und so ging Jens schon mal in die Klasse. Er war in diesem Jahr in der 5. Klassenstufen angekommen und einige Eltern hatten ihre Kinder in diese Stufen auf eine andere Schulform geschickt, somit würde es auch neue Kinder in der Klasse geben und andere waren nicht mehr dabei. Aber es waren bis jetzt nur Kinder da, die er schon aus der 4. Kasse kannte unter anderem auch Niklas mit dem er viel Zeit in den Ferien verbracht hatte.

Alle Kinder standen im Kreis in der Klasse und berichteten von ihren Erlebnissen aus den Ferien. Besonders viel zu erzählen hatten die Kindern die mit ihren Eltern in den Urlaub gefahren waren, also hörte Jens nur gespannt zu. Mit der Zeit kamen immer mehr Kinder in die Klasse und auch ein paar neue Gesichter waren zu sehen. Einige waren etwas schüchtern und hörten nur zu, andere haben gleich erzählt wie sie heißen und in welcher Straße sie wohnen.

Ungefähr 5 Minuten vor Unterrichtsbeginn kann der neue Klassenlehrer in die Klasse, denn mit dem neuen Schuljahr bekam die Klasse auch einen neuen Klassenlehrer. Er begrüße die Kinder nur kurz mit einem „guten Morgen“ und begann dann sein Pult einzurichten. Er legte Zettel bereit und holte Stifte aus seiner Tasche. Kurz darauf kann noch ein Junge mit seiner Mutter in den Klassenraum. Diese ging zu dem Lehrer, der Junge folgte ihr dicht. Er wirkte sehr schüchtern und schaute sich nur vorsichtig in der Klasse um. Die Mutter sprach kurz mit den Klassenlehrer und währenddessen bemerkten die anderen Kinder den Neuen.

Es hatten sich in zwischen mehrere Gruppen gebildet. Aber in allen Gruppen guckten die andern Kinder kurz zu dem neuen und tuschelten dann offensichtlich leiser untereinander. Auch Jens hatte den Jungen in zwischen gesehen und war sehr aufgeregt, denn der Junge hatte eine Latzhose über seinem Pullover an.

Dem Lehrer war nicht ergangen, dass die anderen Kinder über den neuen Jungen sprachen, in diesem Moment läutete auch die Schulglocke den Unterrichtsbeginn ein. Die Frau verabschiedete sich daraufhin von dem Lehrer und streichelte ihrem Sohn noch kurz über die Schultern und verließ das Klassenzimmer. Worauf der neue Klassenlehrer das Wort ergriff um sich vor zu stellen.

Er würde Herr Burgmeier heißen und sei der neue Klassenlehre der Klasse 5b. Dann wies er alle Kinder an sich in einem Kreis auf zustellen, dabei bleib der Junge mit der Latzhose direkt neben Herr Burgmeier stehen und die andern bildeten ein großen Kreis vorne vor der Tafel, ausgehend von

dem Lehrer und dem neuen Jungen. Herr Burgmeier fuhr fort und berichtet, dass er in der Klasse Gemeinschaftskunde, Mathe und Physik unterrichten werde. Diese ersten zwei Stunden sein laut Stundenplan Gemeinschaftskunde, aber er würde diese Nutzen damit sich alle vorstellen könnten und er alle organisatorischen Dinge mit den Kinder besprechen könnte.

Er holte eine Liste von seinem Pult und begann die Schüler alphabetisch nach den Nachnamen aufzurufen. Jeder sollte kurz sagen ob er neu in der Klasse ist und woher er kommt. Mit den Namen Marson war Jens immer recht weit hinten an der Reihe bei solchen Dingen, aber es gab ja einige neue in der Klasse und so wusste er nicht genau wann er aufgerufen wurde.

Er war gut nach der Hälfte an der Reihe und berichtet wie alle andern vor ihm auch, wo er wohnt und welches seine Lieblingsfächer sind und dass er 11 Jahr alt ist. Die meisten in der Klasse waren 11 oder 12 Jahr alt. Das hing natürlich damit zusammen wann sie Geburtstag hatten. Daher haben viele der Kinder auch gesagt wann sie Geburtstag haben.

Als einer der letzten kann der Junge mit der Latzhose an die Reihe, er musste sich bei dem Wohnort vom Lehrer helfen lassen weil er im Sommer neu in diese Gegend gezogen war und den Straßennamen nicht wusste. Auch hat er bei den anderen Dingen nicht sehr viel von sich Preis gegeben, aber alle wussten jetzt das er Philipp Sölling hieß. Sein Alter hat Philipp nicht gesagt daraufhin hat aber der Lehrer sein Geburtsdatum gesagt und da Jens sehr gut im Kopfrechnen war, ist ihm sofort aufgefallen, dass Philipp mit 13 Jahren der älteste in der Klasse sein musste. Das hat man ihm aber überhaupt nicht angesehen, ganz im Gegenteil er war zwar mit einer der größten aber der Größenunterschied ist dem Alter ja sowieso recht groß. Aber so schüchtern wie Philipp war und mit der Latzhose, die einen sehr hohen Latz hatte, sah er so aus als ob er der jüngste in der Klasse war.

Als alle fertig waren mit dem vorstellen hat Herr Burgmeier die Sitzordnung vorgelesen und jeder Schüler musste sich auf seinen vorgegebenen Platz setzen. In den meisten Fällen hatte Herr Burgmeier immer einen Jungen und ein Mädchen zusammen an einen Zweiertische gesetzt, aber die Anzahl der Jungen in der Klasse war etwas größer. So kam es dass Jens und Philipp zusammen an einem Tisch in der ersten Reihe sitzen mussten. Das war Jens gerade recht, denn er hatte natürlich besonderes Interesse an Philipp, um sich eventuell über seine Latzhose austauschen zu können. Während des Unterrichtes konnte er aber nicht mit Philipp sprechen, zum einen wusste Jens nicht wie er Philipp darauf ansprechen sollte, seine Latzhose konnte ja keiner sehen, und zum anderen war Philipp offensichtlich sehr diszipliniert. Sie durften natürlich im Unterricht nicht mit einander sprechen und den Unterricht stören. Im Gegensatz zu vielen anderen hielt Philipp sich daran.

Jetzt folgten die organisatorischen Dinge, die für das neue Schuljahr wichtig waren. Herr Burgmeier hatte den Stundenplan an die Tafel geschrieben und die Kinder sollten ihn abschreiben. In der zweiten Hälfte der Doppelstunde wollte Herr Burgmeier eine Übersicht von Wahlfächer an die Tafel schreiben aber da war ja noch der Stundenplan, somit hat der Jens aufgefordert, die Tafel ab zu wischen. Der neue Lehrer ist sehr nett zu den Kinder, aber dennoch sehr bestimmt und streng. Das konnte Jens in der ersten Stunden schon spüren, also machte er sich sofort auf den Weg zum Waschbecken um den Schwamm aus zu spülen. Jens drehte den Wasserhahn auf wie er es schon früher gemacht hatte und begann den Schwamm darunter zu halten. Plötzlich machte es „krack“ und mit einem großen Platsch flog der Hals vom Wasserhahn durch die Luft und der Wasserschwall landete auf Jens einem Pullover, mitten auf der Brust. Da er sich ja zum Ausspülen nach vorne gebeugt hatte.

Da lachte natürlich die ganze Klasse laut los. Doch Herr Burgmeier fand das gar nicht witzig und eilte Jens zu Hilfe um den Wasserhahn zu schließen. Nachdem er der Wasserhahn geschlossen hatte wies er die Kinder an wieder leise zu sein. Jens war immer noch etwas geschockt und Herr Burgmeier verlangte von ihm seinen Pullover aus zu ziehen und, auf einem Bügel aus der

Klassengarderobe, in die Sonne in das Fenster zu hängen.

Jens hatte noch den Schwamm in der Hand. Sein Puls schnellte jetzt natürlich erst recht in die Höhe, er hatte ja auch eine Latzhose an. Es schoss ihm gleich wieder die Situation von heute Morgen durch den Kopf, wo Philipp mit seiner Latzhose in die Klasse gekommen war. Er suche blitzschnell nach einem Vorwand, warum er die Pullover nicht ausziehen könnte. Aber es viel ihm keiner ein. Dann sagte er zum Lehrer das sein doch nicht schlimm das trocknet schnell. Aber Herr Burgmeier sah das anders und nahm Jens schon mal den Schwamm aus der Hand und sein Blick ließ keinen Zweifel, im Notfall würde er ihm den Pullover ausziehen.

Also blieb Jens nichts anderes übrig als seinen Pullover aus zu ziehen. Als die anderen Kinder dann sein Latzhose sahen fingen wieder ein paar an zu lachen, aber Herr Burgmeier musste nur einen ernsten Blick in Klasse werfen und alle waren wieder still. Während Jens sich einen Bügel von der Garderobe holte und seinen völlig klatschnassen Pullover an das Fenster vorne neben der Tafel hing, ging Herr Burgmeier auch noch zu allem Überfluss auf Jens seinen Latzhose ein. In dem er sagte, dass es doch gar nicht schlimm sei. Die Latzhose würde ihn auch ohne Pullover warmhalten, zumindest hier im Klassenraum.

Da wäre Jens am liebsten im Boden versunken und er warf einen Blick zu seinem neuen Sitznachbarn, um zu sehen ob es für ihn auch so peinlich war, denn er hatte ja auch eine Latzhose an. Aber Philipp ließ sich keine Reaktion anmerken, entweder war er solche Situationen schon gewöhnt oder er bezog das nicht auf sich. Jens wusste ja nicht ob Philipp schon öfter Latzhosen in der Schule getragen hatte oder dies auch zum ersten Mal tat wie er selbst.

Jetzt begann Jens die Tafel zu säubern, mit seiner Latzhose gut sichtbar vor der ganzen Klasse. Der Lehrer fuhr mit dem Unterricht weiter fort, während Jens die Tafel zu Ende reinigte. Dabei wischte Jens die Tafel von ganz oben nach unten mit dem Schwamm ab. Dazu musste er sich immer nach ganz oben strecken und er spürte wie seine Latzhose durch die Träger mit nach oben gezogen wurde und sich diese gute Gefühl einstellte was ihm die Hose dann immer gab, wenn er diese Umschließen um den Bauch und die Taille spürte. Dadurch wurde sein Puls wieder ruhiger und er fasste neue Sicherheit es überstanden zu haben.

Mit dieser neuen Selbstsicherheit und der Gewissheit nicht alleine zu sein, setzte er sich wieder neben seinen neuen Klassenkameraden an den Tisch. Die anderen Schüler konnten die beiden jetzt in der ersten Reihe von hinten mit ihren Latzträger auf den Rücken sehen. Aber daran verschwendete Jens jetzt keine Gedanken. Er konzentrierte sich genauso wie Philipp auch auf den Unterricht und die ganzen Neuerungen die es für diese Schuljahr gab.

Am Ende dieser Doppelstunde stand die erste Pause des neuen Schuljahres auf den Programm und Jens freute sich schon auf die Pause. Da er zum einen seinen Pullover wieder anziehen zu könnte und zum anderen könnte er versuchen dass sein Image keinen Schaden nimmt, denn bisher war er immer sehr beliebt in der Klasse gewesen. Das wollte er natürlich nicht aufgeben durch seinen Leidenschaft zur Latzhose.

Als die Pausenglocke ertönte standen alle Kinder auf, um raus auf den Pausenhof zu laufen. Aber Herr Burgmeier rief Jens zu er möge bitte noch kurz zu ihm kommen. Jens musste ja sowieso noch bei ihm am Pult vorbei um zu seinen Pullover zu gelangen. Dann Sagte der Lehrer zu ihm, dass sie zusammen gucken ob der Pullover schon wieder trocken ist. Somit kam Herr Burgmeier mit zum Fenster und fühlte an Jens seinem Pullover. Daraufhin meint er, Jens müsse hier im Klassen bleiben während der Pause da sein Pullover noch nicht trocken genug sei um damit auf den Pausenhof zu gehen, der Wind würde ihn zu kalt werden lassen und um ohne auf den Hof zu gehen sei der Wind auch viel zu stark.

Jens war sehr enttäuscht, wollte aber nicht schon wieder gegen die Weisung von Herrn Burgmeier protestieren, und so setzte er sich wieder an seinen Platz und aß sein Pausenbrot das er sich selbst

heute Morgen gemacht hatte. Herr Burgmeier musste noch kurz in das Lehrerzimmer, sagte aber das er schnell wieder da wäre, denn in der nächsten Stunde hatten sie bei ihm Mathe.

Herr Burgmeier war wie versprochen vor dem Ende der Pause zurück, Jens stand am Fenster und schaute den anderen Kinder auf dem Hof zu. Wie sie tobten und in Gruppen zusammen standen und sich unterhielten. Nur Philipp stand alleine mitten auf dem Hof und aß sein Pausenbrot. Herr Burgmeier ging zu Jens und bemerkte das er traurig war, weil er nicht mit auf den Hof durfte. Der Lehrer legte fürsorglich seine Hand auf Jens seine Schulter und sagte mit warme Stimme, dass nach der Mathestunde er bestimmt auch wieder mit auf den Hof können.

Dann ging der noch kurz auf Philipp ein. Dieser würde ganz in der Nähe von Jens wohnen und er sein wirklich sehr schüchtern, da er ja auch neu auf der Schule ist und Jens sollte sich etwas um Philipp kümmern, damit der sich hier gut einleben würde. Jens sollte im alles zeigen was er wissen musste. Daher würde er auch neben ihm setzten. Jens verstand das nicht so richtig, denn das sah er nicht als seine Aufgabe an, neue in der Klasse zu helfen, aber da er ja mit Philipp sowieso reden wollte wegen seiner Latzhose, sagte er zu Herr Burgmeier er würde sich um Philipp kümmern. Dann schellte auch schon die Pausenglocke und Jens setzte sich wieder auf seinen Platz. Als erstes kam Philipp wieder in den Klassenraum und setzte sich sofort wieder neben Jens auf seinen Platz. Dann kamen nach und nach die anderen Kinder zurück in die Klasse. Einige riefen den beiden Dinge zu, wie „Latzpäarchen“ oder „unser Klassenbaby Tisch“. Philipp schaute nur teilnahmslos auf den Tisch und versuche keinen Augenkontakt zu bekommen, Jens hingegen versuchte sich verbal zu wehren. Bis dann Herr Burgmeier einschritt und alle aufforderte sich zu setzten und ruhig zu sein. Jens überlegte unter dessen ob es das wirklich wert gewesen sei die Latzhose in der Schule anzuziehen. Es ist ja genau das eingetreten wovor er sich gefürchtet hatte, als er sich für die Latzhose entschieden hatte. Aber er hatte ja jetzt einen Kameraden an seiner Seite, der das mit Ihm zusammen durchstehen würde.

Hatte er das wirklich? Bisher war Philipp ihm ja keine große Hilfe gewesen.

Der Rest der Mathestunde war nicht besonders aufregend, es war auch wieder ein Doppelstunde und danach war der erste Schultag auch schon zu Ende für die Klasse 5b.

Jens musste nach dem Unterricht noch seinen Pullover hohlen und von Herr Burgmeier prüfen lassen. Er war noch nicht ganz trocken, aber er sollte damit direkt nach Hause gehen sich dort dann einen neuen anziehen.

Als Jens seinen Pullover wieder angezogen hatte wollte er noch draußen auf dem Hof mit Philipp sprechen, bis jetzt hatte sich ja noch keine Gelegenheit dazu ergeben. Er konnte ihn auf den Hof auch noch erreichen und ihm sagen warum er in der Pause nicht mit auf den Hof war. Er hätte so gerne mal mit Ihm über seine Latzhose gesprochen. Aber Philipp sagte er müsse jetzt aber dringend los, seine Mutter stand schon am Schultor und wartete auf ihn. Aber er sagte ihm noch wie toll er das fand wie Jens das alles heute gemeistert hatte. Dann lief er zum Tor wo wirklich seinen Mutter, die ihn heute Morgen in den Klassenraum gebracht hatte, stand um ihm mit einem Kuss auf die Wange in Empfang zu nehmen. Dann nahm sie Philipp an die Hand und sie verließen die Schule. Jens konnte sich nicht daran erinnern wann seine Mutter ihn das letzte Mal zur Schule gebracht oder abgeholt hatte.

Jens traf sich noch für ein paar Minuten mit seinen Freunden auf den Hof und er musste ihnen erzählen warum er in der Pause nicht mit auf den Hof war. Es wurde noch ein bisschen über dies und das geredet und über sein Missgeschick mit den Wasserhahn. Aber so im direkten Gespräch sagte keiner was zu seiner Latzhose die jetzt auch nicht mehr zu sehen war.

Dann schaute Jens noch ob seine Schwester auch schon Schulende hatte, dass war aber nicht so. Sie musste noch 2 Stunden länger bleiben. Somit machte Jens sich alleine auf den Weg nach Hause.

Am nächsten Tag hatte Jens einen neuen Pullover in der Schule an, aber er trug immer noch die Latzhose unter den Pullover. Philipp wurde wieder von seiner Mutter zur Schule gebracht. Jetzt hatte die beiden Sitznachbarn endlich mal die Gelegenheit in der Pause zu sprechen. Jens erzählte sehr viel von sich und was seine Eltern machen und das er noch eine ältere Schwester hätte, die auch hier auf die Schule geht. Philipp hingegen hat nicht viel von sich preis gegeben, nur dass er erst im letzten Monat in diesen Gegend gezogen war, mit seinen Eltern natürlich. Jens aber hatte Interesse an mehr Einzelheiten.

Da Philipp aber immer noch sehr schüchtern war versuchte Jens sehr vorsichtig zu sein bei seinen Fragen. Er wollte ja nicht das es für Philipp peinlich wird, wenn er etwas zu persönliches fragte. Daher dachte Jens, dass er selbst zunächst mal was geheimes von sich erzählen könnte und so offenbarte er Philipp, dass der sehr gerne Latzhosen tragen würde. Jens dachte natürlich das sein bei Philipp auch so, denn dieser hatte am zweiten Schultag wieder seine Latzhose an und diese wieder über dem Pullover. Dann fragte Jens natürlich Philipp ob er auch gerne Latzhosen trägt. Von der Frage war Philipp sehr überrascht worden und das konnte Jens auch erkennen und bereute es fast gefragt zu haben. Philipp antwortete, dass er das nicht wisse. Diese Antwort war nun wirklich merkwürdig. Aber die Pause war zu Ende und beide mussten wieder in den Unterricht.

Jens ließ die Antwort den ganze Unterricht über nicht los und er überlegte wie das denn sein könnte dass Philipp zwar eine Latzhose trägt und das auch noch über dem Pullover und dann nicht weiß ob er es gerne macht. Jens war den ganzen Unterricht über unkonzentriert und in Gedanken versunken. In der nächsten Pause standen beide zusammen und Philipp wurde von anderen Klassenkameraden an seinen Träger gezogen und gehänselt. Das fand Jens nicht lustig und ergriff Partei für Philipp. Philipp selbst hatte offensichtlich nicht die Möglichkeiten sich dagegen zu wehren. Daraufhin zog Jens Philipp mit auf die Schultoilette, aber Philipp schien das nicht zu gefallen und fragte Jens was er hier soll. Jens verschwand in einer Kabine und sagte zu Philipp er solle kurz warten es würde nicht lange dauern.

Jens hängte unter dem Pullover die Träger seine Latzhose aus und zog sie runter. Benutzte kurz die Toilette und zog sich dann die Latzhose wieder über den Pullover an. Dann kam er wieder aus der Kabine und Philipp stand vorne bei den Waschbecken und wartete ungeduldig. Während Jens sich die Hände wusch, sagte er zu Philipp jetzt sollen die anderen sie beiden hänseln und ärgern dann würden sie ja sehen wie lange sie da Lust zu haben.

Philipp fand die Unterstützung von Jens echt super und bedankte sich bei ihm dafür. Aber er wollte jetzt wieder zurück auf den Pausenhof. Dabei tat er so als würden die beiden hier was verbotenes machen in der Toilette. Das hatte Jens zwar etwas verwundert, aber es war ja so einigiges merkwürdig an Philipp. Genau das machte ihn aber auch interessant für Jens.

Jetzt mussten sie wieder in den Unterricht und wie Jens es vermutet hatte gingen die Sticheleien jetzt auf beide. Jens entwickelte in den nächsten Tage eine gewisse Resistenz gegen diese Sticheleien. Bei Philipp konnte Jens das nicht einschätzen, ob ihn das traf oder nicht. Aber er glaubte Philipp damit zu helfen, dass er seine Latzhose auch offen trägt. Daher hat Jens gleich als seine Latzhose in die Wäsche musste die andere Latzhose angezogen. In der zweiten Woche hatte auch Philipp immer noch eine Latzhose an ob es noch die selbe war konnte Jens nicht erkennen.

Die beiden waren sich inzwischen näher gekommen und Philipp taute inzwischen etwas auf und auch die Sticheleien der anderen Kinder haben stark nach gelassen. Philipp wurde immer noch jeden Tag von seine Mutter am Tor abgeholt und an der Hand nach Hause geführt. Jens hatte ja fast den gleichen weg und war Philipp und seine Mutter mal in einigem Abstand gefolgt. Dabei konnte er beobachten dass Frau Sölling ihren 13 Jährigen Sohn die ganze Zeit an der Hand gehalten hatte bis sie zu Hause waren. Warum Philipp schon so alt war wusste Jens auch noch nicht und die Frage mit der Latzhose war auch noch nicht geklärt. Jens musste Philipp doch noch mal auf diese Dinge ansprechen.

Als Jens Ende der zweiten Schulwoche zu Hause alleine von der Schule gekommen war setzte er sich in sein Zimmer und dachte an Philipp, für den immer sein Mutter da war wenn er nach Hause kam. Jens legte sich in seiner Latzhose auf sein Bett und genoss das schöne Gefühl umschlossen zu werden auch wenn er ganz alleine Zuhause war.

## Kapitel 4 : Erste Verabredung

In der folgenden Woche hatte Jens in der Schule wieder eine normale Bundhose an, aber Philipp kam wieder mit einer Latzhose in der Schule an. Diese war ganz ähnlich wie die er sonst an hatte. Aber irgendetwas mit den Schnallen sah anders aus als bei ihm. Jens beobachtete das ganz genau, denn seine Interesse zu Latzhosen war immer noch sehr groß. Die Sticheleien der anderen Kinder Philipp gegenüber war fast nicht mehr spürbar. Philipp wurde nicht zuletzt durch Jens in der Klasse gut aufgenommen und war keine Außenseiter mehr. Er spielte mit den anderen ganz normal auf dem Pausenhof und war immer überall dabei. Zumindest in der Schule war das so. Jens fragte Philipp zum Ende der Woche ob er nicht nach der Schule mal mit in den Park kommen wollte, er würde sich dort mit Niklas und ein paar anderen Kinder zum Spielen treffen. Philipp sagte er müsse seine Eltern fragen, aber er denke nicht dass sie das erlauben würden. Jens wollte natürlich den Grund dafür wissen, aber da hielt sich Philipp sehr bedeckt und meinte nur, dass seine Eltern sehr streng sein.

Philipp kam nach der Schule nicht mit in den Park wo die andern den ganze Nachmittag spielten. Jens hatte das folgende Wochenende auf Grund von schlechten Wetter, die ganze Zeit zuhause in seinem Zimmer gespielt. Dabei hatte er die Latzhose von Tante Roswita angezogen und sich über das tolle Gefühl der Latzhose gefreut. Seine Eltern mussten am Samstag arbeiten und waren daher nicht zuhause, seine Schwester hatte den ganze Tag nur vor dem Fernseher gehangen und mit ihren Freundinnen telefoniert. Am Abend hatte die ganze Familie zwar zusammen zu Abend gegessen, aber die Eltern waren von der Arbeit ganz geschafft und haben sich nicht weiter um die Kinder gekümmert. Jens hätte gerne mal mit seiner Mutter über seinen neuen Freund gesprochen, aber dass war an diesem Abend nicht möglich. Seine Mutter hörte ihm nicht zu, so ging er wieder auf sein Zimmer und auch bald schlafen.

Am Sonntag Morgen zog er wieder seine Latzhose an und bereitete das Frühstück für die Familie vor, aber die anderen schliefen noch und so hat Jens sein Frühstück alleine zu sich genommen. Danach ging er wieder in sein Zimmer und spielte etwas. Als er Durst bekam ging er in die Küche und hat ein Glas Saft getrunken. Dabei hat er bemerkt, dass sein Mutter offensichtlich auch schon gefrühstückt hatte. Also ging er ins Wohnzimmer und sah seine Mutter auf dem Sofa sitzen und die Sonntagszeitung lesen. Daraufhin setzte er sich zu ihr auf das Sofa. Diese mal bemerkte sie, dass er gerne über etwas reden möchte und sie legte die Zeitung auf den Tisch und ihren Arm um Jens und drückte ihn an sich. Das hatte Jens so vermisst, denn das machte sie in letzte Zeit so selten. Dazu noch das Gefühl der Latzhose auf Jens seinem Körper.

Er war glücklich, und erzählte seiner Mutter von Philipp, der seit Anfang des neuen Schuljahres in seiner Klasse war. Er erzählte davon, dass Philipp auch Latzhosen hätte und wie sie beide das hänseln der anderen überwunden hätten. Seine Mutter war stolz auf Jens und lobte ihn, dass er zu Philipp gehalten hatte.

Dann erzählte er seiner Mutter das Philipp aber nie außerhalb der Schule mit zum Spielen kommen würde, da seine Eltern ihm das nicht erlauben würden. Seine Mutter macht ihm dann den Vorschlag er solle Philipp fragen ob er zu ihnen nach Hause zum Spielen kommen dürfe. Vielleicht möchten Philipps Eltern noch nicht das er draußen spielt, wenn er sich hier nicht auskennt, da Philipp seine Familie ja erst vor kurzen hier her gezogen ist. Die Idee seiner Mutter fand Jens großartig und er wollte Philipp gleich am Montag in der Schule fragen. Der Rest des Wochenendes verging für Jens

wie im Fluge.

Am Montag ging er mit seiner Latzhose zur Schule, auch Philipp hatte wie immer, eine Latzhose an. Jens fragte gleich in der ersten Pause ob Philipp nach der Schule mal mit zu Jens kommen wollte um gemeinsam zu spielen. Wie zu erwarten war musste Philipp erst zuhause fragen.

In dieser Woche ist Jens aber aufgefallen, dass Philipp nicht von seiner Mutter gebracht wurde und auch nach der Schule ging Philipp alleine nach Hause. Jens fragte Philipp also ob sie nicht gemeinsam zur Schule gehen wollen, sie haben bis auf eine Straße den gleichen Weg. Das fand Philipp super, denn er offenbarte Jens daraufhin, dass er das noch nie alleine irgendwo hin gegangen ist, und er schon etwas Angst vor dem Weg habe, wenn er ihn alleine gehen müsse. Aber seine Mutter meinte er müsse das jetzt lernen der Weg alleine zu finden. Dass sei zwar gefährlich, aber doch notwendig.

Jens fand das wiederum sehr merkwürdig, dass Philipp sich mit 13 Jahren davor fürchtete alleine zu Schule gehen zu müssen. Aber Jens wollte ihn nicht noch weiter verunsichern und fragte nicht weiter nach. So blieb Philipp nach der Schule noch kurz auf dem Hof und redete mit den andern wie Jens es auch immer getan hatte. Danach gingen beide gemeinsam Richtung zuhause.

Als sie an der Kreuzung ankamen wo Jens abbiegen musste war das Haus von Philipp seinen Eltern schon in Sichtweite. Dort verabschiedete Jens sich und erinnerte Philipp noch daran, dass er seine Eltern fragen sollte ob er mal zum Spielen kommen darf. Die Beiden wollten sich aber auf jeden Fall hier am nächsten Tag wieder treffen um gemeinsam zur Schule zu gehen.

Wie verabredet, trafen sich die Beiden am nächsten Morgen und gingen gemeinsam die 20 Minuten zur Schule. Jens fragte natürlich gleich ob Philipp seine Eltern um Erlaubnis zum Besuch gefragt hatte. Philipp berichtete, dass sich seine Eltern noch nicht entschieden hätten sie müssen darüber nachdenken. Aber dass sie gemeinsam den Schulweg bestritten, fanden seine Eltern super. Jens gab sich damit zufrieden und wollte auf die Antworten warten. In der Schule gab es diese Woche keine besonderen Vorkommnisse. Die beiden Kinder haben den Schulweg immer gemeinsam genommen.

Am Freitagabend ist Jens aufgefallen das seine Mutter ein sehr langes Telefongespräch führte, dass war nicht ungewöhnlich, aber sie war die meiste Zeit dabei im Elternschlafzimmer, da dort die Kinder nicht hören konnten mit wem ihre Mutter gesprochen hatte. Jens hatte dem auch nicht viel Bedeutung gegeben. Seine Mutter hatte aber mit Frau Sölling, der Mutter von Philipp, gesprochen. Sie hatte angerufen, wegen des Wunsches von Philipp nach der Schule mal mit zu Familie Marson kommen zu dürfen und mit Jens zuhause bei ihm zu spielen. Frau Sölling ließ sich von Inga genau erklären wie die familiäre Situation bei den Marson ist und dass beide Eltern berufstätig sind und die Kinder nach der Schule alleine zuhause sind. Dann berichtete Philipps Mutter, dass das bei den Sölling ganz anders sei. Sie sei immer zuhause und nach der Schule für Philipp da. Außerdem hätten sie eine besondere Erziehungsmethode die sie bei Philipp schon länger anwenden würden. Eine paar wenige Details erklärte Frau Sölling dann Jens seiner Mutter. Unter anderen gehörte das ausschließlich tragen von Latzhosen dazu. Frau Marson war sehr interessiert an den Ausführungen. Daraufhin konnte sie auch verstehen, dass Philipp nicht so ohne weiteres Jens besuchen konnte. Die Ansätze bei der Erziehung die Familie Marson bisher verfolgte, waren zu unterschiedlich. Aber gerade in Hinsicht auf die Tochter Svenja waren die Ausführungen von Frau Sölling sehr interessant. Am Abend als beide Kinder im Bett waren haben sich Inga und Peter noch sehr lange über das Thema Erziehung unterhalten und beide wollten mehr erfahren. Denn ihnen war schon aufgefallen, dass es mit ihrer Tochter nicht zum besten Stand und irgendetwas geändert werden musste. Jens und Svenja bekamen von all dem nichts mit.

In der folgenden Woche gingen Jens und Philipp weiter gemeinsam zu Schule und Jens hatte keine Latzhose an. Seine Mutter hatte noch beide seine Latzhosen in der Wäsche. Die Schule war recht

langweilig, aber beide hatten überwiegend gute Note. Am Mittwoch berichtete Philipp dann, dass seine Eltern ihm derzeit nicht erlauben zu Jens zu spielen zu kommen, worüber Jens sehr traurig ist. Aber dann berichtete Philipp, dass Jens nach der Schule zu ihm kommen dürfe, wenn er Interesse und Lust dazu hätte. Jens war einverstanden und wollte gerne Philipp zuhause besuchen. Aber dieser hatte noch eine Bedingung, Jens müsse sich die Erlaubnis von seinen Eltern geben lassen. Dazu gab er Jens einen Brief der verschlossen und an seine Eltern gerichtet war.

Das fand Jens jetzt etwas übertrieben. Aber Philipp sagte, dass komme von seinen Eltern. Er hatte ja schon öfter erwähnt, dass diese sehr streng sind und alles immer ganz genau nehmen würden. Jens dachte sich so schlimm wird es schon nicht sein und steckte den Brief ein. Am Abend gab er den Brief seiner Mutter die nicht besonders Überrascht war und den Brief ins Schlafzimmer legte ohne ihn zu öffnen.

Die Verabredung war jetzt für Freitag direkt nach der Schule vereinbart worden. Jens freute sich schon riesig um zu sehen wie es bei Philipp Zuhause so ist. Zum Glück hatten sie Freitags nicht so viele Stunden in der Schule. Jens hätte auch gerne eine Latzhose angezogen da er ja wusste, dass die Eltern von Philipp darauf bestanden, dass Philipp Latzhosen trägt. Nur hatte er am Donnerstag Abend immer noch keine von seiner Mutter aus der Wäsche bekommen. Aber zu seiner Verwunderung war seine Mutter zum Frühstück mit dabei und machte den Kinder was zu essen. Jens war wegen der Aufregung sehr früh fertig mit essen. Seine Mutter schickte ihn daraufhin in sein Zimmer mit dem Hinweis, sie würde gleich nach kommen um noch etwas mit ihm zu besprechen.

Jens bekam ein ganz komisches Gefühl, hatte er was falsch gemacht? Was wollte sein Mutter von ihm? Wäre das treffen mit Philipp nach der Schule in Gefahr? Jens ging traurig in sein Zimmer und packte die Schulsachen zusammen. Dann setzte er sich auf sein Bett und wartete auf seine Mutter. Die auch kurze Zeit später in das Zimmer kam. Sie hatte ein frisch gewaschen und gebügelte Latzhose in der Hand. Jens seine Stimmung erhellte sich schlagartig. Aber seine Mutter hatte ein ernste Miene und wollte mit Jens über den Besuch bei Familie Sölling sprechen. Zeitgleich forderte sie Jens auf, seine Hose aus zu ziehen, um dann von ihr die Latzhose angezogen zu bekommen. Jens muss fast nichts selbst machen nur den Latz hochhalten, seine Mutter stellt die Träger relativ stramm ein und befestigt sie an dem Latz. Danach kommen noch die hohen Knopfreihen an der Seite dran und Jens fühlt sich gut eingepackt von seiner Mutter. Dann setzten sie sich beide auf Jens sein Bett und seine Mutter erzählte, dass die Eltern von Philipp, auch bei Kindern die zu Besuch kommen, darauf besehen, auch wie Philipp Latzhosen tragen. Jens meinte natürlich, dass das für ihn kein Problem sie. Seine Mutter sagte dann noch, dass es auch sein könne, dass er eine anderen Latzhose von Philipp anziehen soll, und dass er immer auf Philipp seine Eltern hören soll. Auch wenn ihm einige Dinge anders vorkommen sollten. Denn einige Methoden bei den Söllings seien anders als hier bei ihnen. Er sollte auch nicht Philipp über alles ausfragen, wenn er Fragen hätte könne er mit seiner Mutter am Abend sprechen, wenn er wieder zuhause ist. Jens kam das natürlich etwas komisch vor und er wollte seine Mutter fragen was genau sie denn für Dinge meinte die anders sein, aber da brach sein Mutter das Gespräch ab und sagte er müsse jetzt aber los, sonst komme er noch zu spät in die Schule. Als Inga ihre Kinder dann an der Haustüre verabschiedetet, steckte sie Jens noch eine verschlossenen Brief in die Latztasche und sagte zu ihm der sei für Philipp seine Eltern und der solle ihn in der Tasche lassen damit er keine Knicke bekommt. Etwas verwirrt aber dennoch glücklich und voller Vorfreude machte Jens sich auf den Weg zu Schule.

## **Kapitel 5 : Der Erste Besuch bei Familie Sölling**

Auf dem Weg zur Schule traf sich Jens wie jeden Morgen an der an Straßenkreuzung mit seinem Freund Philipp. Da an diesem Tag auch Jens seine große Schwester dabei war, gingen dann alle gemeinsam zur Schule, obwohl es seine Schwester schon etwas peinlich war, gemeinsam mit den beiden Latzhosenträgern von ihren Freundinnen gesehen zu werden, aber inzwischen fand sie es ja

ganz süß, dass die Beiden immer gemeinsam, aus ihrer Sicht, kindlich wirkenden Latzhosen herumlaufe. Das gab ihr dann das Gefühl als große Schwester reifer und älter zu sein.

Die Schule ging relativ schnell und ohne besondere Vorkommnisse zu Ende. Die anderen Kinder hatten sich inzwischen daran gewöhnt, dass Philipp immer ein Latzhose trägt und auch wenn Jens eine Latzhose in der Schule an hatte gab es keine Sticheleien der anderen Kinder mehr. Auch Kinder in anderen Klassen werden immer häufiger in Latzhosen gesehen. Das fiel aber wohl nur Jens auf, der eine besonderes Gefühl mit einer Latzhose verband.

Als die letzte Stunde zu Ende war verabschiedeten sich Jens und Philipp noch auf dem Pausenhof von ihren Klassenkameraden und machten sich gemeinsam auf den Weg zu Philipp nach Hause. Als sie ankamen drückte Philipp auf die Klingel. Jens fragte ob er denn keine Schlüssel haben wie er selbst, Philipp sagte nein, seine Mutter sei ja immer zu Hause. Dann öffnete sich auch schon die Tür und Philipp sein Mutter, die Jens ja schon in der Schule öfter gesehen hatte, begrüßte die Beiden sehr herzlich, indem sie beiden ein Kuss auf die Wange gab. Was für Jens natürlich sehr befremdlich wirkte, da es ja nicht seine Mutter war. Aber lange darüber nach denken konnte er nicht. Beide mussten gleich durch die erste Tür im Hausflur, in eine arte Garderobe oder Umkleidezimmer kommen. Dort gab es Regale, Schränke, Kleiderhaken wo Jacken hingen, Stühle und Bänke an der Wand. Auch gab es ein großes Waschbecken welches passend für Kinder relativ niedrig angebracht war. Frau Sölling nahm den Beiden die Schulranzen ab und stellte diese in ein freies Regal. Dann frage sie die beiden, wer denn vor dem Mittagessen noch auf die Toilette müsste. Da Jens noch vor der letzte Schulstunde in der Schule auf der Toilette war, verneinte er. Philipp aber wollte auf die Toilette gehen. Daraufhin sollte sich Jens in einen der Stühle setzten auf den Frau Sölling zeigte. Dieser Stuhl war aber irgendwie komisch, in der Mitte der Sitzfläche ragte eine arte Höcker nach oben und an der Seite zwei Armlehnen und eine Hohe Rückenlehne. Alles war aus einer Holzfläche hergestellt, so dass sich eine geschlossene Sitzschale bildete. Diese war zwar gepolstert, aber Jens verstand nicht so recht wie er sich über den Höcker setzen sollte. Als Jens etwas zögernd vor dem Stuhl stand, griff Frau Sölling ihn unter den Armen und hobt Jens in den Stuhl. Der Höcker platzierte sich dabei zwischen seinen Beinen und drückte sie an die Seite der Lehnen. Auch konnte Jens in diesen Stuhl kein Stück nach vorne rutschen somit musste er kerzengerade sitzen bleiben. Danach schob Frau Sölling noch einen ca. 4cm dicken Holzstab seitlich durch die Armlehnen, dieser rastete hörbar ein. Der Stab verlief dicht über dem Höcker, Jens seinen Beinen und vor dem Bauch entlang. Jens begriff erst gar nicht was geschehen war. Philipp stand währen dessen ruhig daneben und als Frau Sölling mit Jens fertig war nahm sie ihren Sohn an der Hand und verließ den Raum durch eine Zweite Tür mit dem Kommentar, dass Jens brav da sitzen bleiben soll.

Jetzt erst begriff Jens das er gerade in diesem Stuhl fest geschnallt worden war. Er versuchte sich nach oben raus zu ziehen, aber das gelang ihm nicht. Dann untersuchte er die Stange die ihn daran hinderte einfach auf zu stehen, aber die Armlehnen waren so breit, dass er nichts darunter erkennen konnte. Jetzt bekam Jens ein komisches Gefühl in seiner Magengegend, es kribbelte alles. Es war irgendwas zwischen Panik und Entsetzen, aber er konnte es nicht genau herausfinden.

Nach kurzer Zeit, Jens kam es aber wie eine Ewigkeit vor, kann Frau Sölling zurück ohne Philipp. Sie sagte Jens zunächst, dass sie Philipp jetzt auf die Toilette gebracht habe und Jens gleich umziehen würde für den Nachmittag im Haus. Aber dann griff sie zunächst in Jens seine Latztasche und holte den Brief seiner Mutter heraus und öffnete ihn. Jens traute sich gar nicht etwas zu fragen, denn Frau Sölling wirkte auf Jens seid der herzlichen Begrüßung sehr streng und so als würde sie sowieso keine Änderungen an ihren Vorgaben zulassen.

Nachdem sie den Brief gelesen hatte wendete sie sich wieder Jens zu, der immer noch in dem Stuhl gefangen war. Sie sagte ihm, dass die Erziehung in dieser Familie etwas strenger sein als bei andern

und die Kinder in vielen Situationen nicht immer die Freiheit haben alles selbst zu entscheiden. Und dass auch die Kinder häufig in ihrer Bewegungsfreiheit zur Disziplinierung eingeschränkt würden. Mit dem Brief seiner Eltern haben diese ihr Einverständnis dazu erklärt auch Jens nach diesen Regeln zu behandeln und er müsse sich, solange er hier bei Philipp Zuhause ist, auch daran halten. Jens war von der Ansprache so überrascht worden, dass er nur fast automatisch sagen konnte er habe das verstanden. Aber in Wirklichkeit hatte er natürlich nur die Worte verstanden, was das bedeutete hatte er nicht wirklich verstanden. Aber er hatte begriffen, dass seine Eltern erlaubt hatten, dass er hier in dem Stuhl fest gehalten wurde.

Als nächstes nahm Frau Sölling eine Art Schlüssel aus der Tasche und öffnete damit die Verriegelung der Stange die verhinderte, dass Jens aus dem Stuhl auf stehen konnte. Dann zog sie die Stange wieder heraus und legte sie bei Seite. Jens wollte versuchen jetzt selbst auf zustehen, aber das war nicht so einfach wegen dem Höcker zwischen den Beiden. Dann wurde er wieder von Frau Sölling aus dem Stuhl gehoben.

Als Jens dann wieder vor Ihr stand, begann sie damit seine Latzhose auszuziehen und hängte sie danach über eine freien Haken. Dann zog sie ihm auch den Pullover über den Kopf und hängte diesen daneben. Jens musste fast nichts machen, er wurde von Frau Sölling so behandelt als ob er sich nicht selbst ausziehen könnte. Jetzt stand Jens nur noch mit Socken, Unterhose und T-Shirt bekleidet in dem Umkleideraum. Frau Sölling öffnete einen Schrank und holte ein grünes Polohemd heraus und hielt es bei Jens an um die Größe abzuschätzen. Danach zog sie ihm eine in der ihr passenden scheinenden Größe über. Jens musste bei der gesamten Prozedur nichts tun außer nur da zu stehen. Frau Sölling steckte seine Arme wie bei einem kleinen Kind in die Ärmel des Hemdes. Das Polohemd lag sehr eng an und spannte auf Jens einem Oberkörper etwas, aber Frau Sölling war mit der Passform offen sichtlich zufrieden. Nach unten war es so lang, das es Jens seine Unterhose voll bedeckte. Als nächstes holte sie ein blau-weiß gestreifte Latzhose aus einem jeansähnlichen Stoff aus dem Schrank. Frau Sölling hat dann ein Bein von Jens nach dem anderen in die Hose gesteckt. Dabei fiel Jens auf, dass die Hosenbeine nach unten nicht offen waren, sondern eine Schlaufe unter dem Fuß durch ging. Die Öffnung für die Fußspitze war so klein, dass der gesamte Fuß nicht hindurch passte. Als die Füße von Jens in den Schlaufen platziert waren zog Frau Sölling die Hose hoch und legte die Träger über Jens sein Schultern. Die beiden Träger auf dem Rücken trennten sich erst wenige Zentimeter vor dem Kopf. Die Träger waren so breit, dass sie fast die gesamten Schultern bedeckten. Die Schnallen waren aus massivem Kunststoff und Frau Sölling nahm wieder dieses schlüsselartige Ding zur Hilfe, als sie die Träger einstellte. Während des Einstellen zog sie den Latz immer mal wieder hoch zum Anhalten. Als sie mit der Länge zufrieden war steckte sie die Schnallen in die Gegenstücke die am Latz befestigt waren. Daraufhin rasteten diese mit einem recht lauten Klicken ein.

Die Latzhose war jetzt recht stramm zwischen Jens seinen Füßen und seinen Schulter gespannt, im Schritt hatte sich die Hose zwar auch etwas eingegraben, aber nicht so stark wie es ohne die Schlaufen an den Füßen getan hätte. Jetzt begann Frau Sölling noch damit die Knöpfe an den Seite zu schließen. Die Knopfreihe reichte auch recht hoch, wie Jens es von seiner zweiten Latzhose her kannte. Der Latz endete auch erst kurz unter dem Hals, so dass diese Hose Jens jetzt auch das gute Gefühl gab, was er an Latzhosen so schätzt. Aber auf Grund der Farbe des Polohemdes und der Latzhose war Jens sich nicht sicher ob ihm das Outfit nicht peinlich wäre, aber es gab keinen Spiegel und so konnte er sich nicht betrachten. Außerdem wurde er von Frau Sölling wieder angewiesen sich in den Stuhl zu setzten, in dem er vorhin schon fest gemacht wurde. Diesen mal hob Frau Sölling ihn nicht komplett in den Stuhl sondern half ihm nur dabei über den Höcker zu kommen. Dann wurde wieder die Stange eingeschoben und rastete ein. Frau Sölling erklärte Jens sie würde jetzt Philipp von er Toilette hohlen, nahm noch etwas aus einem Schrank und verließ wieder den Raum.

Jens war von allem sehr überwältigt und versuchte zu nächst erneut ob der nicht doch irgendwie aus

dem Stuhl raus kommt, aber vergebens. Der Stuhl schien sogar auf dem Boden fest gemacht zu sein. Nach dem er etwas in den Stuhl herum gezappelt hatte, kribbele wieder sein Magen und es erschöpfte ihn, sich gegen den Stuhl zu wehren. Also fügte er sich seiner Festsetzung und fing an die neue Latzhose zu begutachten. Der Stoff war relativ dünn aber dennoch sehr fest und stabil, außerdem fielen Jens verschiedene eingenähte D-Rinde auf. Es waren welche am Latz, an den Trägern, genau auf den Schultern und welche im Latzansatz der ja recht hoch war und welche im Bundbereich. Auch an den Fußgelenken wo die Hosenbeine mit eine Klettverschluss so verengt waren, das sie stramm am Fußgelenk anliegen, waren D-Ringe eingenäht. Jens konnte sich aber keinen klaren Gedanke über denen Funktion oder Nutzen machen er war so von den Situation überwältigt worden.

Jetzt betrachtete er die Schnallen der Latzhose und versuchte sie etwas Länger zu stellen, denn Jens fand die Einstellung von Frau Sölling doch etwas zu eng. Zumindest wenn er stand, so im Sitzen was es OK. Aber irgendwie war es nicht möglich die Länge zu verändern die Gegenteile der Schnallen am Latz versperrten den Verstellmechanismus. Also versuchte Jens die Schnallen zu öffnen, aber das gelang ihm auch nicht. An der Stelle wo man eigentlich die Verriegelung mit einem Druck auf eine Lasche lösen musste, konnte Jens nicht drücken. Dort waren die Schnallen komplett verschlossen und es gab nur ein kleines Loch wo man wahrscheinlich mit etwas spitzen oder gar einem Schlüssel die Lasche entriegeln konnte. Jens musste feststellen, dass er sowohl in dem Stuhl als auch in der Latzhose eingeschlossen war und warten musste bis jemand kam der ihn befreite. Dann kam nach einer gefühlten Ewigkeit Frau Sölling mit Philipp zurück, der inzwischen genau das gleiche an hatte wie Jens. Das grüne Polohemd und darüber die blau-weiß gestreifte Latzhose. Jetzt konnte Jens auch ohne Spiegel sehen wie kindisch und blöd das aussieht. Aber er hatte ja keinen Einfluss auf die Entscheidung, was er an bekommen hatte. Außerdem würde er wohl auch das Haus nicht verlassen denn Frau Sölling sagte ja er würde für den Nachmittag im Haus umgezogen. Nachdem Frau Sölling Jens wieder aus dem Stuhl befreit hatte mussten sich beide Kinder gemeinsam an dem Waschbecken im Raum die Hände waschen. Dabei wurden sie von Frau Sölling genau beobachtet und kontrolliert. Danach wurden beiden von der Mutter die Hände abgetrocknet und auf Sauberkeit geprüft. Jens kam sich dabei wie ein kleines Kind mit 6 Jahren oder weniger vor. Einerseits gefiel ihm das etwas, aber andererseits fühlte es sich doch schon stark bevormundet und eingeschränkt an.

Für Philipp schien all das normal zu sein. Er kannte es wohl nicht anders.

Jetzt holte Frau Sölling zwei Leinen von einem der Haken. Am einem Ende der Leinen war je ein Karabinerhaken befestigt, diese wurde jetzt bei beiden Kinder jeweils in einer D-Ringen am Bund der Latzhose befestigt. Das andere Ende der Leinen behielt Frau Sölling in der Hand und führte so die beiden Kinder aus dem Umkleideraum Richtung Flur. Jens und Philipp hatte so keine Gelegenheit einen anderen Weg zu nehmen, als den die Mutter vorgeben wird. Daraufhin sagte sie zu Philipp das sie jetzt in die Küche zum Essen gehen sollen. Philipp zeigte dann für Jens auf die letzte hinten Tür rechts im recht langen Flur. Beide Kinder gingen dann in richtig Küche, aber gerade so schnell, dass sich die Leinen zwischen ihnen und Frau Sölling nicht spannten. So spürte Jens die Leine kaum, aber es war schon ein komisches Gefühl so an einer Leine geführt zu werden. In der Küche angekommen Schaute Jens sich erst mal um. Im fiel nichts ungewöhnliches auf. Die Küche war schön groß und hatte eine breites Fenster mit Tür zur Terrasse. Von dort konnte man in den großen Garten schauen, der ringsum von einer hohen und dichten Hecke umsäumt wurde. In der Küche stand ein Tisch an dem zu einer Seite eine Sitzbank stand die wiederum an einer Wand stand. Zusätzlich standen an dem Tisch noch drei weiter normale Stühle. Jens hatte sich alles ganz genau angeschaut und spürte plötzlich eine Ruck an seinem Körper, Frau Sölling hatte an der Leine gezogen und forderte ihn auf sich auf die Bank neben Philipp zu setzen, der in zwischen schon platz genommen hatte. Als beide sich gesetzt hatten, entfernte sie die Leinen und machte statt dessen sehr kurze Leinen, die an der Bank befestigt waren, an den D-Ringen im Bundbereich fest. Diese waren so kurz, dass sie sehr stramm saßen und die Kinder in die Bank drückten. Der Druck verteilte sich

aber gleichmäßig auf die Latzhosen so dass es nicht weh tat, aber eine ständigen Druck ausübte. Danach wurden noch die Beine an den Fußgelenken an der Bank eingehakt, so dass die Kinder die Beine nur noch ein ganz kleines Stück bewegen konnten. Zum Abschluss wurden dann noch Leinen an den D-Ringen auf den Schultern befestigt so dass die beiden nur noch ca. 10cm vorbeugen konnten, danach spannte die Leinen und hielten sie zurück.

Jetzt klappte Frau Sölling noch zwei kleine Erweiterungsplatten aus dem Tisch auf. Diese hatten Halbrunde Ausschnitte an den Enden, so dass die Platten direkt bis an die Brust von Jens und Philipp reichen. Damit konnten sie mit ihren Händen nichts mehr unter dem Tisch erreichen, besonders nicht die Leinen, die sie auf der Bank fest hielten. Jetzt waren sie fast bewegungsunfähig angebunden.

Frau Sölling betrachtete kurz ihre Maßnahmen und begab sich dann zur Küchenzeile und begann, nach einem kurzen Hände waschen, mit der braten der Fischstäbchen die es heute zum Essen geben würde. Nebenbei deckte sie den Tisch und fragte die Beiden Kinder über Erlebnisse in der Schule aus und fragte nach der Hausaufgaben. Jens fühlte sich bei der ganzen Situation sehr komisch, aber da Frau Sölling sich mit den Kinder unterhielt, konnte er nicht viel darüber nachdenken.

Mittlerweile hatte Frau Sölling auch den Tisch gedeckt und das Essen dazu gestellt. Dann kam plötzlich Herr Sölling herein, der Freitags auch immer schon zum Mittag nach Hause kam und begrüßte zu nächst seine Frau. Dann ging er zu den Kindern, die ihren Platz ja nicht verlassen konnten und begrüßte sie beide, indem er ihnen mit der Hand über den Kopf streichelte. Und betonte das er sich besonders freute, dass Philipp einen Freund aus der Schule mitgebracht hat. Danach verließ er noch mal kurz die Küche um dann gemeinsam mit alle das Mittagessen zu sich zu nehmen. Da sich die Kinder kaum nach vorne beugen können wird ihnen von den Eltern das Essen auf die Teller getan, denn sie kamen an die Schüsseln nicht heran. Das Essen war für Jens so sehr ungewohnt, denn er konnte seinen Kopf kaum zum Teller führen und musste alles mit der Gabel aufrecht sitzend bis in den Mund bringen. Dies gelang ihm nicht so gut wie Philipp, der hatte da offensichtlich mehr Übung drin. Als Jens etwas neben den Teller fiel, nahm Herr Sölling, der am Tisch in seiner Reichweite saß, das Ganze mit einer Servierte auf und sagte zu Jens, dass sei nicht schlimm er würde es schon noch lernen. Als Krönung strich er ihm noch mal mit der Hand über den Kopf. Das war Jens so peinlich, dass der knallrot anlief und sich seine Tränen verkneifen musste. Er fühlte sich so sehr gedemütigt, wie ein Kleinkind behandelt zu werden, so dass er keinen Appetit mehr hatte.

Aber die Eltern von Philipp bestanden darauf, dass er alles aufessen müsste was er aufgetan bekommen hatte. Philipp schien nicht zu merken, dass Jens sich so unwohl fühlte, für ihn war das ja alles normal, er wurde immer beim Essen so angebunden. Jens wäre zu diesem Zeitpunkt am liebsten aufgestanden und nach Hause gelaufen, was natürlich nicht möglich war. Aber er versuchte sich zwischendurch immer mal gegen die Leinen an den Schultern zu stemmen um sich weiter vorbeugen zu können, aber sie hielten ihn unnachgiebig aufrecht. Als alle mit dem Essen fertig waren -Jens war der letzte der aufgegessen hatte- verließ Vater Sölling die Küche und die Mutter begann den Tisch abzuräumen. Die Kinder mussten noch sitzenbleiben. Als der Tisch leer und gesäubert war verließ auch Frau Sölling die Küche.

Jens fragte Philipp ob es hier bei ihm immer so ablaufen würde mit dem Essen. Philipp sagte, ja das sei ganz normal, wieso er das fragen würde ob was nicht stimmt. Jens fragte wann sie denn wieder aufstehen dürften und Philipp antwortete, dass sie nach den Hausaufgaben wahrscheinlich in sein Zimmer gehen dürfen. Gerade als Jens noch weitere Fragen stellen wollte, kann aber schon Frau Sölling zurück mit den Schulranzen der Beiden. Diese stellte sie vor die beiden hin und sagte zu den beiden, zuerst würden die Mathematikaufgaben dran kommen. Dann öffnete sie den Ranzen von Philipp und gab ihm seine Stifte und die notwendigen Bücher und Hefte aus seinem Ranzen. Danach machte sie den Ranzen von Jens auf und kramte zu nächst ein wenig darin herum bis sie auch seine notwendigen Sachen gefunden hatte. Jens gefiel das gar nicht, sein Mutter stöberte auch

nie in seinen Sachen herum. Am liebsten wäre er auf gesprungen und hätte ihr den Ranzen aus der Hand gerissen, aber dazu war er natürlich nicht in der Lage. Somit musste er sich fügen und nahm die Sachen von Frau Sölling entgegen.

Dann fingen beide an ihre Aufgaben zu lösen. Dabei haben sie sich gegenseitig geholfen. Frau Sölling machte derweil in der Küche den Abwasch. Zwischendurch fragte Philipp seine Mutter bei einigen Aufgaben nach Hilfe. Sie kam dann immer zu den Beiden herüber und gab Hilfestellung bei den Aufgaben. Jens hatte sich inzwischen wieder beruhigt und empfand das Hausaufgaben machen in der Küche als sehr angenehm, er konnte zu Hause seine Mutter nicht fragen wenn er Hilfe brauchte. Er hatte seine Schwester, aber die hatte meist keine Lust ihm zu helfen und so war er immer auf sich alleine gestellt. Aber hier bei Philipp war das anders, nachdem sie alle Aufgaben gelöst hatten, kontrollierte die Mutter diese sogar noch auf Fehler. Daher hatte Philipp auch nie Fehler in seine Hausaufgaben. Nach dem sie alle Hausaufgaben, die sie vom Lehrer aufbekommen hatten, gelöst hatten, räumte Frau Sölling die Sachen wieder in die jeweiligen Ranzen und brachte sie zurück in den Umkleideraum. Als sie zurück kam hatte sie ein Buch mit einer Kindergeschichte in der Hand und legte es zwischen die Beiden auf den Tisch und fragte wer anfängt. Jens verstand nicht so recht, womit einer anfangen sollte. Aber Philipp nahm das Buch und schlug es an dem Lesezeichen auf und begann laut zu lesen. Die Geschichte war ganz spannend und Jens hörte aufmerksam zu obwohl er die Geschichte ja nicht von Anfang an kannte. Nach ca. eine Seite sagte Frau Sölling plötzlich jetzt sollte Jens weiter lesen.

Jens erschrak und Philipp reichte ihm das Buch. Er hatte zu Hause noch nie seinen Eltern oder seiner Schwester etwas vorgelesen und hatte immer so seine Problem in der Schule wenn er etwas vorlesen sollte. Aber jetzt bleib ihm wohl nichts übrig wenn er heute noch mit Philipp zum Spielen auf sein Zimmer wollte, müsste er das wohl jetzt machen. Frau Sölling bemerkte natürlich schnell, dass Jens so seine Schwächen beim Lesen hat und versuchte ihn zu unterstützen. Als auch er eine Seite geschafft hatte sagte sie zu den Kinder, dass es für heute reichen würde, aber normalerweise würde Philipp immer fünf Seiten lesen und Jens müsste noch viel mehr üben. Aber vielleicht würde er ja noch öfters nach der Schule zu ihnen kommen und dann wollte sie das Lesen üben ausweiten.

Jens war eigentlich nach der Sachen beim Essen schon so weit, dass er Philipp nie wieder zu Hause besuchen wollte. Und jetzt auch das noch, aber für heute was es vorbei und Frau Sölling klappte die Tischerweiterung zurück und begann die Kinder von der Bank zu lösen. Die eng sitzende Latzhose und stramm ziehenden Gurte der Bank kniffen inzwischen auch schon an einigen Stellen an Jens einem Körper und er war sehr froh sich wieder bewegen zu können. Als er neben dem Tisch stand, wollte er sich strecken und bewegte die Arme nach oben, aber er bemerkte, dass die Latzhose so eng war das die Träger sofort auf die Schulter drückte und sich die gesamte Latzhose spannte. Eigentlich gefiel ihm das Gefühl der Enge in einer Latzhose ja, aber irgendwie war es etwas anderes es freiwillig zu tun oder dazu gezwungen zu werden. Lange hatte er aber keine Zeit sich darüber Gedanken zu machen, denn Philipp seine Mutter hatte schon die beiden Leinen wieder festgemacht und bewegte die beiden Richtung Flur. Philipp ging vorweg und steuerte eine der mittleren Türen im Flur an, Jens folgte ihm und Frau Sölling schien keine Einwende zu haben. Es war Philipp sein Zimmer und obwohl es nicht gerade sehr groß war, hatte es dennoch drei Bereich. Gleich gegenüber der Tür war ein kleiner Schreibtisch mit einem Stuhl davor, der etwas Ähnlichkeit hatte mit dem Stuhl im Umkleidezimmer auf dem Jens gewartet hatte. Rechts war ein Bereich der nur mit einem dicken weichen Teppich belegt war, hier konnte man offensichtlich auf dem Boden spielen. Im linken Bereich war das Fenster welches von außen vergittert war und davor stand ein niedriger Tisch und daneben zwei Polstermöbel, so dass man auf dem Tisch Brett- oder Kartenspiele spielen konnte. In einer Ecke stand noch eine kleiner Schrank mit vielen Fächern. Offen zu sehen Spielsachen konnte Jens keine entdecken.

Frau Sölling fragte die beiden was sie denn gerne spielen möchten. Jens hatte ja an eine

Spielkonsole gedacht, aber zum einen konnte er keinen Fernseher entdecken und zum anderen wollte er auch Philipp die Entscheidung treffen lassen, der schon angestrengt nachdachte. Philipp entschied sich dann für eine Sammlung von Brettspielen. Daraufhin führte Frau Sölling die Beiden in den Bereich am Fenster wo der Tisch stand. Dort holte sie dann ein ca. 3cm breites Band hinter einem der Polstermöbel hervor welches an der Wand dahinter befestigt war. Das andere Ende hatte eine Clips mit dem sie das Band im Rücken bei Jens an der Stelle befestigen konnte, wo sich die beiden Träger der Latzhose teilten. Der Clips machte ein ähnliches Geräusch wie die Schnallen an der Latzhose. Dann machte sie noch die Führungsleine los und hängte sie an einen Haken neben der Tür. Jetzt machte sie das Gleiche mit Philipp auf der anderen Seite des Tischen. Das Band von Philipp war natürlich an der gegenüberliegenden Wand hinter dem Polstermöbel von Philipp befestigt. Die Länge der beiden Bänder reichten genau so weit, dass sich Jens und Philipp mit den Händen berühren konnten, aber bis zum Körper des anderen reichte es nicht. Jens und Philipp setzten sich dann an den leeren Tisch. Frau Sölling ging danach zu dem Schrank und öffnete eines der Fächer mit einem Schlüssel und entnahm die Spielesammlung und brachte sie den Beiden zum Tisch. Dann verabschiedete sie sich und wünschte viel Spaß beim Spielen.

Die beiden Kinder fingen an die Spielesammlung auszupacken und sich ein Spiel aus zu suchen. Jens entdeckte das Spiel „Hase und Igel“ das hatte er früher einige male mit der Familie gespielt, als es bei den Marsons noch gemeinsame Abende gab. Daher wollte er das auch gerne spielen. Philipp kannte das Spiel auch und so begannen sie aufzubauen. Während dessen kam Frau Sölling mit zwei großen Trinkbechern herein und stelle je einen zu Jens und einen zu Philipp. Nachdem sie den Raum wieder verlassen hatte, nahm Jens sich seinen Bechern. Dieser war mit einem Deckel, zwei seitlichen Griffen und einer Art Tülle versehen, wie es bei Bechern für Kleinkindern häufig ist, nur das diese größer war. Er nahm einen großen Schluck, es war zwar nur Wasser darin, aber er hatte inzwischen schon Durst bekommen. Denn das Essen war schon eine Weile her.

Während die Beiden sich immer mehr in das Spiel vertieften, versuchte Jens immer beiläufig Philipp zu Fragen ob er jeden Tag zu Hause so „angeleint“ wäre und er sich nicht frei um Haus bewegen dürfe. Zu Jens seinem Erstaunen war es wirklich so, dass Philipp zu Hause sich nicht frei bewegen durfte, aber seine Eltern würden ihm immer alles bringen was nötig sei und daher sei das nicht so schlimm. Jens überkam ein komisches Gefühl, als er daran denken musste, dass auch er jetzt nicht einfach aus den Zimmer gehen könne, da er ja an dieser Leine angebunden war. Aber eigentlich spürte er die Leine gar nicht, solange er am Tisch saß und mit Philipp spielte.

Die Partie kam in die entscheidende Phase und Jens dachte nicht mehr darüber nach und freute sich einfach nur darüber mit Philipp zusammen spielen zu können. Doch plötzlich kurz vor Ende spürte Jens großen Druck auf seiner Blase und musste dringend auf die Toilette. Daraufhin fragte er Philipp instinktiv danach wo die Toilette sei und zeitgleich stand er auf und wollte sich schon mal Richtung Tür bewegen wie er es bei anderen Freuden zu Hause schon gemacht hatte. Philipp schaute ihn etwas verwundert an und stotterte dann die Toilette sein neben an.

Als Jens daraufhin einen weiteren Schritt in Richtung Tür machte, spannte sich die Leine an seinem Rücken und beförderte ihn recht unsanft wieder auf seinen Sitz zurück. Dann musste Philipp lachen, es sah einfach zu komisch aus, wie Jens wieder umgefallen war. Aber Jens war damit wieder an die Situation erinnert, er konnte ja nicht einfach gehen und so fragte er Philipp wie er denn jetzt auf Klo gehen könnte. Philipp wollte ihn jetzt noch etwas schmoren lassen und sagte er könne gar nicht auf die Toilette gehen, um dann gleich hinterher zu sagen, er müsse seine Mutter rufen und die würde ihn dann zur Toilette bringen.

Jens hatte für solche Spitzfindigkeiten eigentlich gerade keine Zeit. Er kniff die Beine inzwischen schon etwas zusammen und Philipp drückte eine kleinen Schalter an der Wand auf den eine kleine Klingel abgebildet war. Danach fragte er Jens etwas verwundert ob der den keine Windel bekommen habe von seiner Mutter. Daraufhin musste sich Jens, der inzwischen von einem Bein auf das andere tänzelte, erst mal wieder setzten. Er bräuchte doch keine Windel, er sei schon lange trocken und macht nicht mehr in Hosen. Wofür er denn eine Windel bräuchte. Philipp erklärte ihm

das er fast immer eine Windel unter der Latzhose an hätte, nicht weil er nicht trocken wäre, sondern weil es Situationen gäbe wo seine Mutter ihn nicht so einfach auf die Toilette bringen könnte. Das sei aber nur ganz selten der Fall und dann müsse er die Windel benutzen.

Gerade in diesem Moment kam Frau Sölling in das Zimmer und Jens erklärte sehr schnell, dass er zu Toilette müsse. Daraufhin nahm sie eine der Leinen die neben der Tür hingen und machte sie bei Jens fest, um dann mit einem Gegenstand die breite Leine im Rücken zu entfernen. Dann führte sie Jens auf den Flur und von dort eine Tür weiter in ein Badezimmer.

Dort angekommen musste Jens zu nächste neben der Toilette stehen bleiben und Frau Sölling erklärte, dass bei ihnen die Kinder nicht alleine die Toilette benutzen dürfen und die Intimbereichshygiene ausschließlich von den Eltern gemacht wird. Jens verstand nicht so recht was das bedeutete, aber das würde er schon bald erfahren.

Zunächst musste er sich umdrehen und Frau Sölling schob ihm eine ca. 7cm breite Manschette über die linke Hand und verengte diese dann um sein Handgelenk, danach nahm sie auch die andere Hand und steckte dies durch eine gleiche Manschette. Die beiden Manschettenteile waren mit einander verbunden, somit waren jetzt seine Arme auf dem Rücken verbunden. Die Manschette waren sehr eng, aber aus einem weichen Stoff. Jetzt musste Jens sich wieder umdrehen und Frau Sölling löste die Führungsleine. Danach öffnete sie wieder mit diesem Gegenstand die Schnallen von der Latzhose. Nach dem Öffnen der seitlichen Knöpfe zog sie Jens die Hose bis zu den Fußknöcheln runter, weiter war nicht möglich, da die Hosenbeine ja mit Klettverschlüssen verschlossen waren. Als nächstes hat sie Jens das Unterhemd und das Polohemd nach oben gezogen und mit einem Band gegen herunterrutschen gesichert. Zu guter Letzt hat sie dann Jens die Unterhose runter gezogen, bis auf die Latzhose. Jetzt konnte sie ihn unter den Armen greifen und auf den Toilettensitz setzen. Diese war aber nicht so wie Jens das von zu Hause oder aus der Schule kannte. Diese Sitz hatte vorne, ähnlich wie bei einem Töpfchen für Kleinkinder eine Art Schild, dieser drückte Jens seine Beine etwas auseinander und war so hoch dass es bis zum Bauchnabel reichte. Damit wäre es auch mit freien Händen nicht möglich gewesen seinen Penis anzufassen um den Strahl zu lenken, wie Jens es gewohnt war. Im hinteren Bereich hatte der Sitz auch eine Erhöhung die es verhinderte, dass er nach hinten rutschen könnte. Von dem Sitz alleine wieder auf zustehen war eigentlich unmöglich. Jens seine Beine reichten auf Grund der Spreizung durch den Sitz nicht bis auf den Boden und mit seinen Armen auf dem Rücken konnte er sich nirgends abstützen. Frau Sölling sage jetzt zu Jens er könne jetzt alles raus lassen. Aber das war gar nicht so einfach, Jens war von diesen Maßnahmen mal wieder völlig überrascht worden und musste seine Gedanken erst mal wieder sortieren. Als er realisierte, dass der gefesselt auf einem Kleinkinder Toilettensitz saß und dass unter Aufsicht der Mutter seines besten Freundes, brach er in Tränen raus und begann zu weinen. Das war jetzt doch zu viel des Guten, Jens wollte aus dieser Situation so schnell wie möglich wieder raus. Aber er wusste nicht wie er das anstellen sollte. Dann nahm Frau Sölling ein Papiertuch und begann Jens die Tränen aus den Augen zu wischen und ihn zu trösten. Das sei doch alles nicht so schlimm und er würde das schon überstehen.

Daraufhin entspannte sich Jens etwas und seine Blase erleichterte sich. Jens, der aber immer noch in Tränen aufgelöst war, wollte wissen warum sie das mit ihm machen würde, er könne doch selbst auf die Toilette gehen. Dann erklärte sie ihm, dass es bei ihnen nicht üblich sei, dass die Kinder ihre Hygiene selbst erledigen würden, man sei der Meinung dass die Kinder das erst später lernen sollten. Daher sei es ganz normal das die Eltern die Kinder auf die Toilette bringen würden. Auch das anschließenden säubern würde sie gleich bei Jens übernehmen und er müsse sich dafür nicht schämen, dass sein ganz normal und er würde das schon überstehen oder sogar die Vorteile erkennen.

Dann wischte Frau Sölling noch mal die Augen und das verweinte Gesicht von Jens mit einem feuchten Tuch ab und frage Jens ob er denn fertig sei. Jens nickte nur niedergeschlagen. Frau Sölling nahm ihn daraufhin hoch und stellte Jens auf eine gepolsterte Kiste die neben der Klo stand.

Dort hatte sie seinen Intimbereich sehr gut um Blick und wischte zu nächste den letzten Tropfen Urin von seinem Penis ab. Dann nahm sie einen nassen Lappen mit Seife und wusch vorne den gesamten Intimbereich gründlich sauber. Dann legte sie Jens mit dem Bauch auf die Kiste so dass die Beine seitlich runter hingen und jetzt kam alles im hinteren Bereich dran. Dabei spürte Jens ganz besonders die Hilflosigkeit die er durch die zusammen gebunden Hände auf dem Rücken hatte. Als alles wieder mit klarem Wasser abgewaschen war, stellte Frau Sölling Jens wieder auf die Kiste und rubbelte alles mit einem Handtuch trocken. Dann zog sie ihm die Unterhose wieder hoch und das Hemd wieder runter. Jetzt konnte sie die Latzhose wieder verschließen und Jens von der Kiste steigen lassen. Erst dann machte sie wieder die Führungsleine fest und löste die Manschetten an Jens seinen Handgelenken. Jens sein Gesicht hatte sich inzwischen wieder von dem Weinen erholt und er rieb sich die Handgelenken. Auf den Weg zurück in das Zimmer von Philipp war Jens sehr froh es überstanden zu haben und ließ sich auch gerne wieder an der Leine in der Spieglecke fest machen. Denn das war bei weitem nicht so unangenehm wie der Toilettengang der hinter ihm lag.

Philipp und Jens spielten dann ihr Spiel ohne weitere Zwischenfälle zu Ende. Dann packten sie wieder alles zusammen und unterhielten sich noch etwas und Jens erfuhr dass Philipp nicht gerade viele Freiheiten hatte, aber offensichtlich nicht unglücklich damit war. Das fand Jens wiederum sehr faszinierend, denn nach dem was er so bisher an Einschränkungen und Vorschriften erfahren hatte, wollte er nicht so behandelt werden, obwohl es auch sehr aufregend gewesen war.

Kurz darauf kommen Herr und Frau Sölling beide in das Zimmer von Philipp, und sagen es sei Zeit für Jens sich zu verabschieden. Philipp müsse gleich ins Bett und Jens sein Vater würde ihn gleich abholen kommen. Herr Sölling nahm sich daraufhin eine der Leinen von der Tür und machte Jens daran fest und löste wieder die Verbindung mit der Halteleine am Rückenlatz. Frau Sölling machte das selbe bei ihrem Sohn. Jetzt verabschiedeten sich beide Kinder von einander.

Dann führte Herr Sölling Jens zurück in den Umkleideraum und zog ihm dort die Hauslatzhose und das grüne Polohemd aus. Jens hatte das Gefühl endlich wieder frei atmen zu können und fühlte sich sehr befreit. Dann wurde ihm noch beim Anziehen seines eigenen Pullovers geholfen und bei seiner Latzhose auch. Als er fertig war musste er sich wieder in den Spezialstuhl setzen, um wieder erneut mit der Stange fixiert zu werden. Herr Sölling erklärte ihm er würde hier sitzenbleiben bis sein Vater kommt würde und ihn abholen würde. Dann fragte ihn Herr Sölling wie es ihm denn bei den Söllings gefallen hat. Da musste Jens jetzt erst etwas drüber nachdenken, denn zum einen war es toll gewesen, aber da waren so einige Sachen die ihm gar nicht gefallen hatten. Aber diese Sachen konnte er jetzt nicht vor Herr Sölling formulieren, also sagte er das es ihm gut gefallen hat und er gerne wieder kommen würde, ob wohl das eigentlich nicht stimmte. Er war froh endlich hier weg zu kommen. Er war ja schon wieder gefesselt in diesem Sitz. Aber das konnte er Herr Sölling nicht sagen da er Angst vor der Reaktion darauf hatte. Er wollte ja auch die Freundschaft zu Philipp nicht verlieren.

Dann klingelte es an der Tür und Herr Sölling machte Jens aus dem Sitzt los und griff ihn am Arm um ihm zur Tür zu geleiten. Dort stand sein Vater und begrüßte ihn und Herr Sölling ließ seine Arm los. Daraufhin ging Jens die zwei Schritte zu seinem Vater und griff instinktiv sein Hand. Was er normalerweise nicht machte, wenn er z.B. mit seinen Eltern spazieren geht, was ja sowieso kaum noch vor kam. Herr Marson erkundigte sich noch der Höflichkeit halber, ob Jens den auch artig gewesen ist und Herr Sölling bestätigte dies.

Dann gingen Jens und sein Vater Hand in Hand die zwei Straßen nach Hause. Dabei berichtete Jens voller Aufregung, dass bei den Söllings alles viel strenger war und er beim Essen und Hausaufgaben machen angeschnallt war. Sein Vater hörte interessiert und Aufmerksam zu. Zuhause angekommen gab es gleich Abendbrot und Jens kann noch von seinen Erlebnissen berichten, da sein Schwester mal wieder nicht zu Hause war. Das ist natürlich auch Thema beim Essen. Jens hat allerdings die Geschichte auf der Toilette ausgelassen, dass war ihm zu peinlich um es seinen Eltern zu erzählen. Jens ist nach dem Essen auf sein Zimmer gegangen und legte sich alleine ins Bett um

das erlebte zu verarbeiten, er schlief auch recht schnell ein.

Seine Eltern aber saßen noch lange in der Küche und diskutieren über das Erziehungsmodell von Familie Sölling, die nennen das „ausweichfreie Erziehung“ was sie mit Philipp machen und es soll angeblich immer mehr Eltern geben die das anwendeten. Besonders in Hinsicht auf die Probleme die Tochter Svenja gerade wieder machte, sei das sehr interessant. Jens war ja nicht so abgeneigt dem ganzen gegenüber, glaubten die Eltern nach seinem Erlebnisbericht bei Philipp. Man wollte das ganze bei Jens ausprobieren und dann auf die Tochter ausweiten.

Jens hatte im Laufe der nächsten Woche die schlimmen Seiten des Besuchs bei Philipp schon fast wieder vergessen und er schmiedete mit Philipp zusammen neue Pläne für einen zweiten Besuch. Er bekam von seiner Mutter zum nächsten Wochenende eine weitere Latzhose gekauft ohne das der beim Einkaufen dabei gewesen wäre. Das kam ihm natürlich etwas komisch vor, aber die Freude über die neue Latzhose war größer. Er hatte jetzt so viele Latzhosen, dass er fast jeden Tag welche anziehen konnte. Seine Mutter hat auch etwas darauf geachtet, dass er mehr Latzhosen anzieht als andere Hosen, natürlich ohne das Jens dies selbst bemerkte. Er zog ja gerne Latzhosen an. Auch in der Schule war das inzwischen ganz normal geworden, in anderen Klassen hatten auch immer mehr Kinder Latzhosen an. Auch in seiner Klasse hatte einer der Raufbolde Namens Linus mit dem er eigentlich nie zusammen war, plötzlich immer häufiger Latzhosen an. Es schien auch so zu sein, dass er das wohl nicht ganz freiwillig tat und war damit etwas von seiner alten Klicke abgegrenzt worden, aber mit Jens und Philipp hatte Linus trotzdem nicht viel zu tun. Und so hatte sich Jens mit ihm noch nie über sein Latzhosen unterhalten.

## **Kapitel 6 : Der Zweite Besuch bei Familie Sölling**

Der August ist vorbei und die Tage werden schon merklich kürzer. Jens und Philipp haben diesen Mittwoch nur vier Stunden Schule und wollen sich danach wieder bei Philipp zum Spielen treffen. Das ganze haben natürlich die Eltern beider Kinder wieder abgesprochen und entsprechende genehmigt. Am Mittwoch Morgen achtet Jens seine Mutter, wie beim letzten mal darauf, dass er auch seine Latzhose richtig angezogen hat und den Pullover unter dem Latz trägt, das ist aber inzwischen bei Jens normal geworden. Als der das Haus verlässt sagt ihm seine Mutter wieder das er auch alle Anweisungen von Frau Sölling zu befolgen habe. Dabei fallen Jens natürlich sofort wieder die nicht so schönen Erinnerungen an den letzten Besuch ein. Wie zu Beispiel der Toilettenbesuch, darauf hin beschließt Jens nach der letzten Stunde in der Schule noch mal das Klo zu besuchen, nicht dass er wieder bei Philipp zu Hause auf die Toilette muss.

Dann traf sich Jens wie jeden Morgen mit Philipp an der Straßenkreuzung und die Beiden gingen zusammen zur Schule. Die vier Stunden gingen schnell vorbei und Jens wollte noch schnell zur Toilette, obwohl er eigentlich noch nicht musste. Aber Philipp drängte zu einem schnellen Aufbruch nach Hause, seine Mutter hatte ihm gesagt, dass sie etwas besonderes heute Nachmittag machen würden und die Beiden sich sputen sollten, um pünktlich nach Hause zu kommen. Philipp meinte dann noch er könne doch auch zu Hause zur Toilette gehen, was Jens ja nicht wollte. Aber da er ja nicht wirklich musste ließ Jens sich überreden und die Beiden machten sich zügig auf den Weg.

Zuhause angekommen war es wie beim letzten Besuch von Jens auch, nach den Klingel wurden die beiden in den Umkleideraum geführt, aber diese mal haben die Beiden zusammen das grüne Polohemd und die gleiche blau weiß gestreifte Latzhose an bekommen. Daher musste sich Jens auch nicht in den Stuhl mit der Verriegelung setzen. Frau Sölling hat beide Kinder nach einander umgezogen, obwohl Jens schon von sich aus anfangen wollte sich auszuziehen, bestand Frau Sölling darauf, dass sie ihn umzieht. Das sein so üblich und sie müsse auch sicherstellen das alles ordentlich sitzt und alles richtig eingestellt ist. Als Beide umgezogen waren, wurden sie wieder mit den Leinen in die Küche geführt und wie beim letzten mal auf der Bank an Küchentisch

festgeschnallt. Das Essen wurde dieses mal ohne Herr Sölling eingenommen, da es ja in der Woche und noch recht früh war. Aber Jens musste sich wieder stark konzentrieren beim Essen, da er sich ja nicht vorbeugen konnte. Diese Einschränkungen waren für Jens immer noch sehr ungewohnt und er fühlte sich wieder etwas komisch dabei.

Nach dem Essen gab es diese mal keine Hausaufgaben von der Schule aus zu erledigen, aber Frau Sölling holte wieder das Kinderbuch und diese mal musste Jens anfangen zu lesen. Frau Sölling nahm sich diese mal mehr Zeit und setzte sich gleich neben Jens und half ihm beim Lesen. Jens musste diese mal 5 Seiten lesen bis Philipp an der Reihe war, der war etwas schneller und hatte seine 5 Seiten schnell vorgelesen. Jens wurde nach dem Lesen von Frau Sölling ausgiebig gelobt. So kannte Jens das von seiner Mutter kaum noch, die ja solche Sachen mit Jens nie machte. Obwohl Jens das Lesen an sich nicht mochte, fand er aber dieses gemeinsame Lernen mit Philipp und seiner Mutter sehr schön. Auch wenn Jens die Art, wie sie ihn gelobt hatte, schon recht peinlich vor kam. Wie sie ihm über den Kopf streichelte und auch ansonsten sehr freundlich mit ihm sprach, empfand Jens es als angenehm.

Frau Sölling hatte während Philipp vorgelesen hatte noch schnell die Küche fertig gemacht. Danach wurden beide Kinder wieder von der Bank befreit und an den Leinen ins Badezimmer geführt, was Jens natürlich etwas verwunderte, denn keiner der Beiden hatte gesagt, dass er auf die Toilette müsse. Aber Frau Sölling begann zunächst Philipp die Latzhose auf zu schließen und aus zu ziehen. Jens musste in eine Ecke warten und Frau Sölling hatte die Leine von Jens dort an einem Haken befestigt. Seine Hände waren noch frei und er hätte sich selbst losbinden können, aber das wagte er natürlich nicht. Als Philipp seine Latzhose komplett ausgezogen bekommen hatte, staunte Jens nicht schlecht als er sah, dass Philipp eine Windel anhatte. Diese wurde ihm dann auch gleich von seiner Mutter abgenommen. Jens konnte erkennen, dass sie auch benutzt war. Für Philipp schien das aber wohl nichts ungewöhnliches zu sein. Jetzt wurde Philipp noch auf die Toilette mit dem Spezialkindersitz gesetzt.

Dabei stand Frau Sölling zwischen Jens und der Toilette so dass Jens das nicht genau beobachten konnte. Philipp hatte auf dem Sitz die Hände frei konnte aber auf Grund des Sitzes nichts seinem Intimbereich berühren. Jetzt wandte sich Frau Sölling wieder Jens zu der aus seiner Ecke fast alles beobachten konnte. Sie hatte wieder diese, in Jens seiner Erinnerung sehr unangenehmen Manschetten für seine Handgelenke, in der Hand. Jens sagte er müsse gar nicht auf die Toilette, aber das nützte ihm nichts. Frau Sölling erklärte, dass sie gleich einen Ausflug machen werden und er vorher auf die Toilette müsse, da dass während des Ausflugs nicht möglich sei. Dann legte sie ihm die Manschetten an, so dass seine Hände wieder auf dem Rücken gehalten wurden.

Jetzt hätte er auch wenn er gewollt hätte die Ecke nicht mehr verlassen, da seine Hände wieder nutzlos waren. Danach fragte sie Philipp ob er fertig sei. Da dies der Fall war, wurde er von dem Sitz gehoben und zur Reinigung auf die Kiste gestellt. Nach dem Frau Sölling bei Philipp vorne fertig war und alles grob abgewischt war, wurde er von ihr auf einen an der Seite stehenden Wickeltisch gelegt und Philipp griff mit seinen Händen in zwei Öffnungen am Kopfteil des Tisches, worauf ein leises klick zu hören war. Dann wurde Philipp auf dem Rücken liegend, mit den Händen über den Kopf, auf den Tisch liegen gelassen und Frau Sölling zog auch Jens die Latzhose aus und setzte ihn auf den Sitz der Toilette wo er jetzt mit den Händen auf dem Rücken sein Geschäft verrichten sollte.

Diese Situation wollte Jens ja eigentlich vermeiden aber er musste einsehen, dass es für ihn wohl heute unvermeidlich gewesen ist. Er zerrte etwas an seinen Handgelenksmanschetten herum und musste wieder feststellen, dass er sie natürlich nicht los bekam und konzentrierte sich dann doch darauf etwas in die Toilette zu machen.

Frau Sölling hatte sich unterdessen schon wieder ihrem Sohn zugewandt und reinigte sein Hinterteil ganz gründlich. Jens konnte das beobachten und sah dass Philipp irgendetwas zwischen seine Beinen vor dem Penis hatte, aber genauer konnte Jens das nicht sehen, da Frau Sölling jetzt auch gerade eine neue Windel unter Philipp seinen Hinterteil platzierte und dann vorne an Philipp seinem

Bauch verschloss. Jens wurde auf einmal ganz heiß, würde er auch ein Windel bekommen, er ist doch kein Kleinkind, dass in die Hosen macht, er bräuchte so etwas ja nicht. Er könne ja jederzeit auf die Toilette gehen.

Es schoss ihm alles durch den Kopf. So hatte er auch nicht mit bekommen das Philipp inzwischen wieder neben dem Wickeltisch stand und von seiner Mutter einen neuen Pullover und neue Latzhose angezogen bekam. Der Pullover war dunkelblau und die Latzhose in einem khaki Ton und augenscheinlich aus einem sehr dicken Stoff. Die Träger waren breit und hatten große Kunststoffschnallen die sehr ähnlich der Schnallen waren die auch die blau weißen Hosen vom Mittag hatten.

Als Philipp fertig angezogen war wurde er von seiner Mutter aus dem Badezimmer geführt. Kurz darauf kam sie zurück ohne Philipp und fragte Jens ob er fertig sei. Jens sagte er sei fertig und er bräuchte auch keine Windel, er hätte schon seit vielen Jahren nicht mehr in die Hose gemacht, ganz sicher. Aber darauf lachte Frau Sölling nur, und erklärte Jens dass er das nicht zu entscheiden hatte ob er eine Windel bräuchte oder nicht und dass es nicht darum gehen würde ob der noch in die Hosen machte oder ob er ganz lange aufhalten könnte. Auch Philipp würde nicht in die Hosen machen, es gäbe aber Situationen wo er nicht so einfach auf die Toilette gehen können und so im Notfall nichts in die Hose kommen würde. Jens gab zum Einwand, dass Philipp seine Windel aber eben doch benutzt war. Worauf Frau Sölling meinte, dass die nach einem ganzen Schultag auch normal wäre.

Jens gab sich mit der Erklärung zufrieden, war aber geschockt davon, dass Philipp offensichtlich in der Schule immer eine Windel Trug. Da viel ihm auch wieder ein, dass er Philipp noch nie auf der Toilette gesehen hatte in der Schule.

Jens wurde jetzt auf die Kiste gestellt um von Frau Sölling zunächst grob gereinigt zu werden. Da seine Hände noch nutzlos auf dem Rücken gehalten wurden, musste er alles von Frau Sölling machen lassen. Dann wurde Jens von der Kiste gehoben und Frau Sölling machte die Manschetten ab um Jens das Polohemd aus zu ziehen. Danach wurde er auch auf den Wickeltisch gesetzt und Frau Sölling erklärte ihm, er sollte sein Hände in die Löcher am Kopfende stecken und die Griffe darin anfassen. Aber er sollte sich nicht erschrecken, er könnte seine Hände nicht wieder rausziehen. Etwas ängstlich steckte Jens langsam seine Hände in die dunklen Löcher und ertastete zwei Griffe. Als er die beiden Griffe umfasste schnappte plötzlich je ein Riemen nach seinen Handgelenken und hielt eine Hände in den Löchern fest. Jens hat sich natürlich stark erschrocken und wollte die Hände zurück ziehen, was in einem Zucken des gesamten Körpers endete. Jens bekam etwas Panik und zog noch mehr an seinen Armen um sich zu befreien, aber es war vergebens. Er war auf dem Wickeltisch fixiert. Frau Sölling lächelte Jens nur an, streichelte ihm über den Kopf und beruhigte ihn, es sei alles in Ordnung.

Jetzt wo er auf dem Wickeltisch fest gehalten wurde steckte Frau Sölling noch zwei gepolsterte Stangen neben Jens seine Beine, so dass diese weite auseinander gespreizt wurden. Jens wollte mit etwas weinerlicher Stimme wissen, wofür das denn nötig sei, dass er so angebunden werde. Frau Sölling erklärte Jens, dass sie ihn so besser pflegen könnte, wenn er nicht mit seinen Händen stören würde.

Jens fühlte sich schon wieder so unmündig behandelt und als ob er wie ein kleines Kind nichts selbst könnte, dabei musste er zuhause ja fast alles selbst machen, da seine Mutter ja so selten zu Hause war. Dann begann Frau Sölling Jens seinen gesamte Intimbereich zu waschen. Nach dem Trocken rubbeln wurde auch Jens eine Windel angelegt. Das Gefühl der Windel war merkwürdig, sie umschloss seinen gesamten Unterkörper und hatte eine gewisse Spannung. Es war alles andere als unangenehm, im Gegenteil das Gefühl empfand Jens von Anfang an als ein sehr schönes Gefühl. Nach dem die Windel gut verschlossen war, wurden die beiden Stangen, die seine Beine gespreizt hatte, entfernt und Jens konnte die Beide wieder zusammen nehmen. Aber die Windel zwischen seinen Beiden verhinderte, dass er seine Beine komplette schließen konnte. Jetzt drückte Frau Sölling eine Knopf oben am Wickeltisch und Jens seine Hände wurden wieder freigegeben.

Daraufhin durfte Jens sich wieder hinstellen und Frau Sölling begann ihm den gleichen blauen Pullover an zuziehen den auch schon Philipp bekommen hatte. Es folgte die gleiche Latzhose, die wirklich aus einem sehr festen Stoff war und im Unterleibsbereich auch sehr eng war, so dass die Windel noch stärker an Jens gedrückt wurde. Die Träger wurden so eingestellt, dass die Windel auch stark nach oben gezogen wurde. Jens hatte zwar keine Spiegel, aber er war sich sicher dass man die Windel sehr gut erkennen könnte durch die Latzhose. Obwohl ihm das bei Philipp in der Schule noch nie aufgefallen war.

Als alles fest war und die Schnallen eingerastet, ging es zurück in den Umkleideraum wo Philipp auf dem Stuhl fixiert war. Frau Sölling holte noch ein Namensschild aus einem der Schränke und steckte es in eine Klarsichttasche am Latz von Philipp, die Tasche bei Jens am Latz blieb zunächst leer. Dann ging es nach draußen zum Auto der Familie Sölling. Auf dem Weg nach draußen achtete Jens auf das Gefühl in der neuen Latzhose zusammen mit der Windel. Es war bei jedem Schritt alles intensiv zu spüren, da die Hose so eng war. Bei einigen Bewegungen spannte die Hose und die Bewegung wurde schwerer als er es gewohnt war. Auch war die Windel ständig zu spüren und somit immer präsent im Kopf von Jens. Er beobachtete auch Philipp wie er sich bewegte und war erleichtert, dass man die Windel nur bei genauen Betrachtungen erkennen konnte oder, wenn man den beiden ans Hinterteil anfassen würde. Das muss wohl an dem festen Stoff der Hose gelegen haben.

Inzwischen waren alle am Auto angekommen und Frau Sölling hatte begonnen Philipp in das Auto zu verfrachten, dabei wurde er in einen der beiden Kindersitze auf den Rücksitz gehoben. Bei den Kindersitzen handelte es sich um große Schalensitze wie sie bei Kindern bis 6 Jahre verwendet werden, nur in der Größe passend für Jens und Philipp. Nachdem Philipp in seinem Sitz saß wurde auch Jens in den Anderen gesetzt. Der Sitz hatte eine tiefe Schale und eine Keil zwischen den Beinen, so dass Jens nicht nach vorne oder hinten rutschen konnte. Jetzt begann Frau Sölling Jens noch in dem Sitz anzuschallen. Dazu wurde zuerst ein Gurt über das Becken gelegt und fest gezogen, dann wurden die Füße in dafür vorgesehenen Tritten angeschnallt, so dass Jens sie nicht mehr bewegen konnte. Jetzt wurde noch zwei Gurte unter den Achseln am Latz der Latzhose eingehakt und auch fest gezogen, so konnte Jens sich nicht mehr nach vorn beugen. Zu guter Letzt wurde noch ein riesiges festes Schaumstoffgebilde auf der Sitzschale eingerastet, welches die Beine und den halben Oberkörper noch mal zusätzlich in die Schale drückte. Vor Jens bildete diese Teile auf Brusthöhe eine Art Tisch der fast bis zum Vordersitz des Autos reichte. Seine Hände und Arme waren jetzt noch frei, aber ansonsten konnte er keinen Teil seines Körpers bewegen. Das war ein komisches Gefühl so eingepackt zu sein, zumal Jens auch offensichtlich nicht selbst in der Lage war sich wieder zu befreien, denn an den unteren Teil wo der „Tisch“ eingerastet war, konnte er nicht hin greifen. Besonders unangenehm war es aber auch nicht.

Frau Sölling machte dann genau das Gleiche bei Philipp, bis auch er bewegungsunfähig in seinem Kindersitz angeschnallt war. Dann ging sie noch mal kurz ins Haus und holte ihre Handtasche. So konnte es los gehen, Frau Sölling steuerte das Auto Stadt auswärts. Das Wetter war schön und die Kinder konnten durch ihre hohen Kindersitze die Landschaft beobachten. Zum Schluss sind sie auch noch auf die Autobahn gefahren und nach ca. 45min Fahrt ist Frau Sölling von der Autobahn abgefahren, direkt zu einem sehr großen Einkaufszentrum.

Der Parkplatz war riesig, die Kinder konnten gar nicht bis zum Ende gucken. Frau Sölling steuerte das Auto in einen speziellen Mutter Kind Parkbereich, dort waren die einzelnen Stellplätze mit kleinen Zäunen unterteilt und in jeder Parkbucht stand auch schon ein Einkaufswagen bereit. Als erster wurde Philipp aus seinem Sitz befreit und aus dem Auto geholt. Draußen musste er sich neben den Einkaufswagen stellen und seine Mutter machte noch irgendetwas an seiner Latzhose, aber Jens konnte nicht genau sehen was das war. Er war noch in seinem Kindersitz gefangen und konnte nicht weit genug nach hinten sehen.

Als Frau Sölling mit Philipp fertig war befreite sie auch Jens aus dem Sitz und holte ihn aus dem

Auto. Philipp stand mit den Händen in den Taschen seiner Latzhose dicht neben dem Einkaufswagen der mit einer Bremse ausgestattet war, wie Jens es von den Gepäckwagen auf den Bahnhof kannte. Wenn der Hebel an dem Griff nicht nach unten gedrückt wurde konnte man den Wagen nicht bewegen. Jetzt sollte auch Jens seine Hände in die Hosentaschen stecken, nach dem er das gemacht hatte, zog Frau Sölling an einem Band der Hose und machte einen Knoten mit Schleife davor. Daraufhin konnte Jens seine Hände plötzlich nicht mehr aus den Taschen ziehen. Die Öffnung war so klein geworden, dass er die Hände nicht mehr heraus bekam und er wurde zusätzlich einigen Zentimeter hinter Philipp, mit einem Band seitlich am Einkaufswagen festgeschnallt. Jetzt entdeckte Jens, dass auch Philipp nicht ganz freiwillig so dicht neben dem Wagen stand, denn auch er war am Wagen angebunden.

Frau Sölling holte noch das Leergut aus dem Kofferraum und legte es in den Einkaufswagen und verschloss das Auto. Dann löste sie die Bremse des Einkaufswagen und schob ihn Richtung Eingang des Einkaufszentrum, Jens und Philipp mussten neben den Wagen schritthalten und sich konzentrieren damit sie nicht das Gleichgewicht verlieren. Denn mit dem Händen in den Hosentaschen war das nicht so einfach.

Im inneren des Zentrums gab es viele kleinere Geschäfte und Frau Sölling steuerte einige an um sich Dinge anzusehen, für Jens und Philipp war das natürlich sehr langweilig. Sie konnten sich ja nichts genauer ansehen oder gar anfassen. Was mit Sicherheit auch der Grund war warum sie die Hände in den Taschen fixiert hatten. Frau Sölling ließ den Wagen öfter mal stehen mit den Kinder daran, um sich in einem Geschäft genauer umzusehen. Jens entdeckte dabei auch andere Kinder, die genauso wie er und Philipp, in einer Latzhose an einem Einkaufswagen gebunden waren. Aber die Hände waren öfter mal anders fixiert. Ein Mädchen, vielleicht noch 2-3 Jahre jünger als Jens und Philipp, hatte einen Gürtel um ihre Latzhose, wo vorne die Arme mit Manschetten daran befestigt waren, so konnte sie nur Dinge greifen, die wenigen Zentimeter von ihrem Bauch waren. Ein andere Junge hatte Handschuhe an wo die Finger alle zusammen waren und er so nichts greifen konnte. Jens war fasziniert von allem was er sah und er bekam schon wieder diese Kribbeln im Magen und er wurde auch noch bei fast jeder Bewegung an seine eigene Latzhose und an die Windel erinnert.

Nach ungefähr 15 Minuten kamen sie an einem Spezialgeschäft vorbei, darauf stand „Erziehungskleidung und -zubehör“. Im Schaufenster entdeckte Jens jede Menge Latzhosen, auch die gleiche die er gerade an hatte. Aber auch die blau weiß gestreifte die er immer zu Hause bei Philipp anziehen musste. Auch waren verschiedene Möbel ausgestellt an denen man Kinder fixieren konnte. Aber auch Kindersitze fürs Auto in sehr großen Größen gab es zu sehen. Jens fragte Philipp ob er in diesem Geschäft schon mal gewesen sei und Philipp sagte, dort würde man fast all seine Kleidung kaufen, aber oftmals würde seine Mutter auch ohne ihn dort einkaufen. Seine Größe würde dort einmal pro Jahr gemessen und dann könne seine Mutter auch ohne ihn einkaufen. Als sie an dem Geschäft vorbei waren steuerte Frau Sölling ein Spielland für Kinder an und Philipp erklärte Jens, dass sie jetzt wohl hier spielen dürften, während seine Mutter ohne die Beiden weiter einkaufen würde. Das sei eigentlich immer so wenn er mit einer Mutter hier im Einkaufszentrum war. Philipp freute sich schon sehr darauf, es machte immer viel Spaß hier im Spielland.

Frau Sölling hielt vor dem Eingangsbereich den Wagen an und ließ die Bremse einrasten. Der Eingangsbereich bestand aus einem Tresen mit einer kleinen Schwingtür daneben, durch die man in dem Bereich dahinter gelangen konnte. Von dort aus führte eine Tür in das eigentliche Spielland. Frau Sölling sprach kurz mit der Frau am Tresen und löste danach die Kinder vom Einkaufswagen und schob sie durch die Schwingtür, während diese kurz summete, da die Frau vom Empfang einen Knopf an Tresen gedrückt hatte. Sie begrüßte die Beiden kurz mit ihrem Namen und erklärte, dass sie noch einen Moment warten müssten, bis Philipps Mutter die Formalitäten ausgefüllt hätte und

bis Jens sein Namensschild bekommen hätte.

Dann mussten sich die Beiden mit den Rücken zur Wand neben die Eingangstür zum Spielland stellen und die Frau hakete etwas am Rücken der beiden ein, wo sich die Träger der Latzhosen teilten. Dann drückte sie auf einen Knopf über den Kindern und sie wurden am Rücken so weit nach oben gezogen, dass sie sich ein gutes Stück leichter auf den Füßen fühlten. Dabei wurde die Latzhose so weit nach oben gezogen, dass Jens das Gefühl hatte in der Windel zu sitzen. Dabei konnten sich Jens und Philipp natürlich nicht mehr von Fleck bewegen und auch nicht mit den Händen irgendetwas ausgleichen, diese waren ja noch in den Hosentaschen gefangen.

Danach ging die Frau wieder zum Tresen und ließ sich von Frau Sölling einen Fragebogen ausfüllen. Als diese damit fertig war winkte sich noch kurz den beiden Kinder zu und verschwand wieder zum Einkaufen. Die Frau vom Empfang gab daraufhin einiges in ihren Computer ein und druckte auch etwas aus. Während dessen kamen noch anderen Kinder hinter den Tresen und wurden von Ihren Eltern verabschiedet. Diese Kinder waren entweder deutlich jünger als Philipp und Jens oder hatten auch eine dieser stabilen Latzhosen an.

Da diese Kinder alle schon Namensschilder hatten mussten sie nicht warten, sie bekamen nur von der Frau ein Armband angelegt und durften dann sofort durch die Tür zum Spielland. Jetzt wendetet die Frau sich wieder Jens zu und steckte ihm das frisch gedruckte Schild mit seinem Namen in die dafür vorgesehene Tasche am Latz der Latzhose. Danach befestigte sie noch ein Armband am rechten Handgelenk der beiden Kinder, was gar nicht so einfach war, da die Hand ja bis zum Handgelenk in der Hosentasche steckte. Das Armband war aus festen Kunststoff und hatte ein kleines Display mit einer Uhr die rückwärts lief, ansonsten hatte das Armband keine Bedienelemente oder Knöpfe. Beim Verschließen rastete es einfach ein und war nicht mehr zu öffnen. Die Frau erklärte dann Jens, dass er mit dem Armband zu den einzelnen Spielplätzen, die für ihn freigegeben sind, Zutritt bekommen würden und dass auch die verbleibende Zeit angezeigt würde, wann er wieder hier beim Eingang zu erscheinen hätten. Die Zeit könnte über Funk geändert werden wenn seine Eltern bzw. Frau Sölling früher wieder kommen würde. Aber er würde auch akustisch frühzeitig erinnert werden. Wenn er Fragen hätte könne er sich jeder Zeit im Spielland an einen Erzieher wenden oder bei den Einzelnen Sielen eine Mitarbeiter fragen. Wenn er Durst hätte könne er an einem der Versorgungsstände etwas zu trinken mit seinem Armband bekommen. Dann wünschte Sie den beiden viel Spaß beim Spielen und ließ den Haken wieder runter fahren, der sie an der Wand fest hielt, danach löste sie auch die Hände aus den Taschen der beiden und ließ sie durch die Tür ins Spielland eintreten.

Jens war zunächst froh endlich wieder seine Hände bewegen zu können und rieb sich etwas die Handgelenke und betrachtete dabei das Armband auf dem auf den noch 114 Minuten standen. Philipp fragte Jens gleich was sie den Spielen wollten. Jens sah sich daraufhin erstmals um, fragte Philipp zurück was es den alles geben würde. Jens sah einen Langen breiten Gang wo rechts und links meist hinter Glas große Räume waren wo man verschiedene Dinge Spielen konnte. Einige waren mit undurchsichtigem Glas versehen, so dass man nicht sehen konnte wie die anderen Kinder dort spielten. An den Türen zu diesen Räumen stand in großer Schrift und mit einem Symbol was man dort machen konnte. Es gab z.B. Räume wo mehrere Tischtennisplatten standen und einige Kinder Tischtennis spielten. Es gab auch einen Raum wo man malen und mit Papier und Pappe basteln konnte. Es gab auch eine Kartbahn mit Elektroautos für Kinder. Jens wollte das mit den Auto ausprobieren, Philipp war nicht so sehr begeistert aber kam dann doch mit Jens mit.

An der Tür zu diesem Bereich mussten sie ihre Armbänder an ein Lesegerät halten, Jens machte das zuerst und dann wurde auf einem Bildschirm daneben angezeigt, dass diese Spiel nicht für ihn frei gegeben sei und er erst bei seinen Eltern um Erlaubnis fragen müsse. Philipp hatte so etwas schon gedacht und schlug daraufhin den Erlebnisspielplatz vor. Dort wurden die Beiden dann auch eingelassen.

Dieser Bereich war bei den Kinder sehr beliebt und es war entsprechend voll, aber die Beiden haben

schnell Freunde gefunden und hatten viel Spaß auf den Klettergerüsten und der Verwinkelten Burg, der das ganze nach empfunden war, es wurde Verstecken und Ritter gespielt. Nach etwas über einer Stunde, es standen noch 51 Minuten auf der Uhr am Armband, wollte Jens eine Pause machen und etwas trinken. Philipp kam mit ihm und sie verließen den Erlebnisspielplatz. Draußen auf dem langen Gang kamen sie in einem Bereich mit einer kleinen Ausbuchtung im Gang, dort standen Getränkeautomaten und Automaten mit kleinen Snacks, wie man die vom Bahnhof her kennt. Jens nahm sich einen Becher und stellte ihn unter den Getränkeautomaten und hielt sein Armband an das Lesegerät daraufhin füllte sich der Becher ohne dass Jens eine der Auswahl Tasten drücken konnte. Er hätte so gerne ein Cola getrunken, aber dass in seinem Becher sah nicht aus wie Cola. Dann machte Philipp das gleiche und bekam auch etwas gelbes in seinem Becher. Philipp konnte Jens seine Enttäuschung ansehen und erklärte, dass sein Mutter eigentlich immer nur Wasser erlauben würde und er nie ein Getränk auswählen könne, andere Kinder konnten das aber schon.

Philipp und Jens setzten sich kurz auf die Bank die bei den Automaten stand und tranken ihr, wie sich schnell herausstellte, Apfelschorle. Anderen Kinder kamen vorbei und bei ihnen leuchteten nach dem lesen des Armbandes alle Auswahl Tasten auf die sie wählen konnten, es war kein Kind dabei bei dem die Cola aufleuchtete. Jens wollte dann noch ausprobieren, ob er etwas am Snack Automaten bekommen würde, aber wie er sich schon selbst denken konnte stand auf dem Display er habe keine Erlaubnis für diesen Automaten.

Als die Beiden weiter wollten, sah Jens das direkt neben den Automaten auch die Toiletten waten und diese auch mit einem Lesegerät für das Armband versehen waren. Eigentlich musste Jens gar nicht auf die Toilette, er war ja erst zu Hause bei Philipp gewesen, aber er war einfach nur neugierig warum die Toiletten verschlossen waren und wollte mit dem Lesegerät spielen. Daraufhin legte Jens sein Armband an das Lesegerät und es leuchtete nur eine rote Lampe auf. Philipp hatte dass zu spät gesehen und wollte Jens noch davon abhalten, aber es war zu spät. Philipp versuchte Jens zu erklären, dass er hier nicht auf die Toilette gehen könnte und er jetzt gleich oder nachher von seiner Mutter ärger bekommen würde.

Die Beiden wollen gerade wieder auf den Gang zurück um weiter zu spielen, da piepte plötzlich das Armband von Jens und auf den Display stand ein Großes „I“ Jens verstand nicht so recht was das bedeutete und dann ertönte auch schon über die Lautsprecheranlage das „Jens Marson“ sich sofort bei den Erziehern an der Information melden soll. Philipp sagte, er hätte das befürchtet und dass sie schnell in diese Richtung zur Information müssten. Jens wurde kreide bleich und sagte zu Philipp was hätte er denn getan, er wollte doch nur ausprobieren ob sein Armband bei den Toiletten funktionieren würde.

Die Beiden gingen schnellen Schrittes in Richtung Information während das Armband von Jens immer noch laut piepte. Als sie an der Information ankamen, ging gleich einer der dort stehenden Erzieher auf Jens zu und fragte ihn ob der dringend auf die Toilette müsse, als Jens das verneinte erklärte er ihm noch, dass seine Eltern nicht wollten das er hier alleine auf die Toilette ging und er nur in besonderen Fällen bei einem Erzieher danach fragen könnte. Dann sagte er noch zu Jens, dass er jetzt noch prüfen müsste ob Jens seine Windel noch sauber war und wies Jens an seine Hände in die Luft zu strecken und dann tastete er mitten in dem Gang an der Information Jens seine gesamte Windel ab.

Als er sich sicher war, dass die Windel noch sauber war durfte Jens zurück zum Spielen und der Mann gab etwas in den Computer ein, worauf Jens sein Armband aufhörte zu piepen. Jens war das ganze natürlich super peinlich und er war heil froh dass es jetzt vorbei war.

Jetzt wollte Jens wieder mit Philipp zurück zum Abenteuerspielplatz, aber Philipp erklärte, dass sie jede Station nur einmal besuchen können pro Tag. Daraufhin entschieden sich die Beiden die restlichen 32 Minuten die noch auf ihren Armbändern angezeigt wurden zum Tischtennis zu gehen.

Dort gab es einen Trainer der den Beiden einige hilfreiche Tipps geben konnte. Sie könnten nach kurzer Zeit schon ganz gut spielen. Als dann plötzlich die beiden Armbänder der Kinder zusammen piepten und auf dem Display „Ausgang“ stand, schickte der Trainer die Beiden schnell Richtung Ausgang, wo sie herein gekommen waren. Dort gab es wieder ein Lesegerät, wo die beiden ihr Armband nach einander dran hielten. Nach kurzer Zeit öffnete die Frau vom Empfang die Tür und ließ die beiden in den Empfangsbereich kommen. Dort mussten sie wieder ihre Hände in die Taschen stecken und die Frau band die Taschen wieder zu. Danach wurden die Beiden wieder an der Wand mit dem Haken soweit hoch gezogen, dass sie sich nicht mehr von der Wand entfernen konnten. Dann sagte die Frau das ihr Mutter sie gleich abholen würde. Jetzt nahm sie noch eine Art Fernbedienung und öffnete damit die Armbänder elektronisch, um sie dann den Beiden abzunehmen. Danach ging die Frau wieder an den Tresen und ließ die beiden Kinder an der Wand stehen.

Nach ca. 5 Minuten kam dann auch Frau Sölling zurück an den Tresen und unterhielt sich kurz mit der Frau vom Empfang. Nach dem Gespräch mit der Mutter ging die Frau vom Empfang zu dem Kindern und löste zunächst Philipp von der Wand, brachte ihn zur Schwingtür und drückte den Knopf um Philipp zu seiner Mutter zu lassen. Diese machte Philipp sofort an dem nun gut gefüllten Einkaufswagen fest. Dann holte die Frau vom Empfang Jens von der Wand und ließ auch ihn durch die Schwingtür, Frau Sölling fragte Jens zuerst ob er auf die Toilette müsste und ob seine Windel noch sauer sei. Ihr wurde das mit dem Toiletteneingang wohl offensichtlich erzählt. Als Jens sagte, dass er nicht auf die Toilette müsse und nur das Armband ausprobieren wollte. Dabei tastete auch Frau Sölling mitten im Einkaufszentrum die Windel von Jens ab. Danach erklärte sie ihm, er wüsste doch das er bei ihr nicht alleine auf die Toilette dürfte und dass das natürlich auch hier ihm Einkaufszentrum so wäre. Nach der Standpauke wurde auch Jens am Einkaufswagen fest gemacht und es ging gemeinsam Richtung Ausgang.

Jens war etwas niedergeschlagen so von Frau Sölling getadelt zu werden und das auch noch vor Philipp, für ein Sache die ihm ja sowieso nicht gefiel. Er könnte ja eigentlich problemlos selbst aufs Klo gehen, aber dass war Frau Sölling wohl sehr wichtig und Jens konnte es ja sowieso nicht ändern.

Als alle wieder beim Auto angekommen waren löste Frau Sölling die Hände von Jens und Philipp aus den Taschen und setzte sie wieder in ihre Kindersitze und verriegelte diese wieder, dann hat sie alle Einkäufe im Kofferraum verstaut. Danach fuhr Frau Sölling das Auto Richtung Heimat. Philipp hatte in seinem Sitz schon begonnen zu schlafen, da der Gesamte Tag aufregend und anstrengend zugleich war. Jens hingegen war von dem Kindersitz so fasziniert, dass er in seiner Bewegungsunfähigkeit jede Kurve und jedes kleine Schlagloch spürte durch das Frau Sölling fuhr. Jens genoss das ein Stück weit, aber machte sich auch klar, dass er keine eigene Freiheit mehr hatte und alles durch die Mutter seines Freundes vorgegeben wurde. In Gedanken versunken hielt der Wagen plötzlich vor dem Haus von Jens seinen Eltern und Jens wusste, er war zu Hause. Er dachte eigentlich er würde noch bei Philipp zu Hause umgezogen werden, aber es war wohl schon spät geworden. Frau Sölling sagte, dass das mit seinen Eltern abgesprochen sei, dass sie ihn direkt nach Hause bringen würde.

Jens musste das akzeptieren und wurde von Frau Sölling aus dem Kindersitz befreit. Philipp war inzwischen wieder aufgewacht und verabschiedete sich von Jens. Frau Sölling holte noch Jens seine Schulranzen aus dem Kofferraum und brachte Jens zur Tür. Dort nahm Sie den Haustürschlüssel aus Jens seine Ranzen schloss die Tür auf und ließ Jens herein gehen. Dann gab sie ihm den Ranzen und den Haustürschlüssel und verabschiedete sich.

Jens ging zunächst in die Küche um zu sehen ob seine Eltern schon zu Hause waren, aber er hörte nur Musik aus dem Zimmer seiner Schwester. Dann ging er in sein eigenes Zimmer um den Ranzen abzustellen und sich umzuziehen. Aber dann bemerkte Jens wieder, dass er die Latzhose nicht öffnen konnte. Er sah sich die Schnallen genauer an. An der Stelle wo normalerweise die Clips die

einrasteten durch eine Öffnung schauten, waren diese Schnallen geschlossen, so dass man die Clips nicht entriegeln kann, ganz ähnlich der Schnallen der Blau-Weißen Latzhose. Jens versuchte mit einer Büroklammer in dem seitlichen Loch herum zu stochern, welches offensichtlich zum Öffnen diente. Aber er hatte keine Erfolg die Schnallen zu öffnen. Auch waren die Schnallen so ausgeführt, dass man die Trägerlänge bei geschlossener Schnalle nicht verändern konnte. Denn Jens versuchte die Träger seitlich von den Schulter zu ziehen. Dies war aber nicht möglich, denn der Latz war so hoch und die Träger hinten teilten sich so weit oben, dass die Träger dafür zu kurz waren. Jens legte sich frustriert auf sein Bett und dachte darüber nach wie er die Latzhose ausziehen könnte. Er wollte nicht unbedingt warten bis seine Eltern nach Hause kommen und dann seine Mutter auch noch das Problem erklären.

Aber es fiel ihm nichts ein und so begann Jens die Hose weiter zu analysieren. Er tastete sich ab, besonders im Bereich wo die Windel unter der Latzhose war. Er stellte fest, dass die Hose im vorderen Bereich irgendwie verstärkt war oder etwas eingesetzt. Wenn der vorne im Schritt darauf drückte verteilte sich der Druck auf den gesamten Bereich. Jens bekam dabei wieder diese wohlige Kribbeln im Bauch und er genoss es in der Latzhose auf dem Bett zu liegen. Aber es kam auch wieder das Gefühl der Hilflosigkeit zurück da er ja die Hose nicht ausziehen konnte.

Jetzt schoss es ihm plötzlich durch den Kopf, was wenn er auf die Toilette müsste, noch war das nicht der Fall aber es würde sicher bald so weit sein. Müsste er dann wirklich die Windel benutzen? Jetzt wurde das Gefühl der Hilflosigkeit noch stärker und Jens stand wieder auf und betrachtete sich im Spiegel. Wenn er ganz genau hinsah konnte er die Windel unter der Latzhose sehen. Auch das Namensschild an seinem Latz fiel ihm wieder auf.

Dann ging plötzlich die Tür auf und Jens sein Schwester Svenja stand im seinem Zimmer und sah Jens vor dem Spiegel stehen. Sie hielt sich die Hand vor den Mund, um nicht laut zu lachen aber sie war offensichtlich sehr amüsiert. Jens fragte was sie hätte. Dann machte Sie sich über sein braune Latzhose und das Namensschild lustig, wie er den aussehen würde und wo er denn gewesen sei. Jens Antwortete selbstbewusst gegenüber seiner Schwester, er war mit Philipp in einem Spielland im Einkaufszentrum und es sei sehr schön gewesen. Dann wollte seine Schwester noch wissen warum er denn dort so herumlaufen würde. Jens meinte dass das dort normal sein und alle ein Namensschild gehabt hätten. Seine Schwester ließ es dann dabei bewenden, war aber immer noch über das Erscheinungsbild ihres Bruders amüsiert, was Jens versuchte zu ignorieren. Innerlich war er aber sehr niedergeschlagen, da seine Schwester sich offen darüber lustig machte, und er die Latzhose ja nicht selbst ausziehen konnte.

Svenja sagte dann noch er sollte schon mal das Abendessen vorbereiten die Eltern würden gleich nach Hause kommen, sie hätten angerufen das es im Büro etwas später geworden sei, aber gleich sein sie da. Svenja verließ dann das Zimmer von Jens und ging in ihr eigenes zurück, sie hatte natürlich keine Lust mit zu helfen beim Tisch decken. Jens aber konnte ja sowieso nichts anderes machen und begab sich in die Küche um den Tisch zu decken.

Er hatte gerade die Teller auf dem Tisch da kamen sein Eltern herein. Seine Mutter begrüßte Jens mit einer Umarmung, als die ihn lobte das der schon angefangen hatte den Tisch zu decken, gab sie ihm noch eine liebevollen Klaps auf den Hintern, von dem Jens aber auf Grund der Windel fast nichts spürte. Während Jens jetzt zusammen mit seiner Mutter den Tisch deckte erzählte er von dem Besuch im Spielland und wie er mit Philipp im Abenteuerspielplatz gespielt hatte und wie sie Tischtennis gespielt hatten.

Kurz bevor sie fertig waren mit den Vorbereitungen zum Abendessen, bemerkte Jens plötzlich, dass er mal auf die Toilette musste. Jetzt blieb ihm nichts anderes mehr übrig als seine Mutter zu sagen das er die Latzhose nicht alleine ausziehen konnte. Aber gerade im dem Moment, wo er schon seine Mutter angesprochen hatte, dass er mit ihr über etwas reden müsste, kamen Svenja und ihr Vater in die Küche und Jens wollte eigentlich nicht vor allen sein Problem erklären. Aber seine Mutter guckte ihn schon erwartungsvoll an und wartete auf seine Frage. Also sagte er, er müsste mal auf die Toilette, in der Hoffnung dass seine Mutter nur sagen würde dann solle er doch gehen. Aber zu

seinem Entsetzten sagte sie ihm, dass sie jetzt erst alle essen wollen und Jens solange aushalten sollte bis sie mit essen fertig waren. Danach würde Sie ihm die Latzhose aufschließen und er könnte sich dann gleich bettfertig machen.

Jens war geschockt und stand einige Sekunden sprachlos da, seine Mutter hatte alles gewusst, was es mit der Latzhose auf sich hatte. Als sie ihm den Klaps gegeben hatte, hatte sie überprüft ob er auch wirklich gewickelt war. Svenja hatte die Ansprache ihrer Mutter Jens gegenüber natürlich mitbekommen und hatte die Bedeutung Jens seiner neuen Latzhose jetzt natürlich anders bewertet und ließ sich nichts anmerken und ging auch nicht mehr darauf ein. Jens und auch Svenja waren während des essen ungewöhnlich still und Jens seine Blase drücke inzwischen schon sehr. Jens hatte keinen Appetit mehr und war mit essen fertig und sagte zu seiner Mutter mit leiser gepresster Stimme, ob er jetzt aufs Klo dürfte. Jens wunderte sich selbst über sein Frage, aber was sollte er machen? Alleine ging es nicht.

Seine Mutter sagte sie würde noch schnell fertig essen und dann wurde sie mitkommen. Jens blieb also sitzen und kniff sich die Beine soweit zusammen wie es die Windel zuließ. Nach dem Frau Marson auch aufgegessen hatte stand sie auf und forderte Jens auf mit zukommen. Er hatte etwas Schwierigkeiten beim Aufstehen wegen dem Zusammenpressen der Beine aber als er dann stand nahm seine Mutter ihm am Arm und führte Jens in Richtung Badezimmer. Er musste sich schon sehr konzentrieren, damit er es noch halten konnte. Als beide im Bad angekommen waren stellte Jens sich vor seine Mutter und sie holte diesen kleine Schlüssel aus der Tasche, um die Schnallen an Jens seiner Latzhose zu öffnen.

Genau in diesem Moment konnte Jens es nicht mehr halten und ein großer Teile seiner Blase entleerte sich in seine Windel. Sofort schossen Jens auch schon die Tränen in die Augen und er schluchzest das es zu spät sei. Dabei spürte Jens wie das Urin zwischen seine Beine lief aber nicht an den Beine herunter, um sofort von der Windel aufgesogen zu werden. Dabei wurde die Windel dicker und es fühlte sich an als ob die Hose enger wurde. Seine Mutter öffnete weiter die Träger und tröstete Jens etwas. Das sei nicht so schlimm, dafür hätte er ja die Windel an. Nachdem sie die Hose geöffnet hatte nahm seine Mutter ein Tuch und wischte Jens die Tränen aus dem Gesicht. Dann zog sie ihm weiter die Hose aus. Als Jens ganz aus der Latzhose draußen war öffnete seine Mutter vorsichtig die Windel und nahm ihm die nun schwere Windel ab. Dann sagte sie zu ihm er könnte jetzt noch auf die Toilette gehen und sollte dann duschen. Dann ging sie mit der vollen Windel aus dem Bad, um diese zu entsorgen. Nachdem Jens im Bad fertig war hatte er sich wieder beruhigt und freute sich die Situation überstanden zu haben.

Als Jens im Bett lag dachte er noch lange über sein Mutter nach. Zum einem fand er es super das sie so liebevoll und verständlich mit der Situation umgegangen war und zum anderen wunderte er sich, dass sie ihm nicht vorher erzählt hatte, dass sie alles wusste was er bei Philipp zum Anziehen bekommen würde. Besonders das er auch zu Hause auf die Hilfe seiner Eltern angewiesen sein würde. Nach einiger Zeit schlief Jens dann aber ein.

Als Jens am nächsten Morgen aufstand lag die Latzhose die er am Tag zuvor schon in der Schule an hatte neben seinem Bett. Seine Eltern mussten sie wohl noch am Abend bei Philipp seinen Eltern abgeholt haben. Von der Latzhose die er am Nachmittag und Abend getragen hatte war nichts zu sehen. Jens dachte nicht weiter darüber nach und zog die bereitliegende Hose an und machte sich für die Schule fertig. Er traf sich wie jeden Morgen mit Philipp an der Straßenkreuzung und sie gingen gemeinsam zur Schule. Als Jens nach der Schule nach Hause kam war er alleine zu Hause und machte seine Hausaufgaben. Seine Latzhose war für Jens inzwischen so normal geworden, dass er für gewöhnlich nicht mehr daran dachte und sich zu Hause auch nicht umzog wenn er von der Schule kam. Nachdem er mit den Aufgaben fertig war, setzte er sich im Wohnzimmer vor den Fernseher und schaute sich das Kinder nachmittags Programm an und war völlig unbeschwert und zufrieden. Als dann seine Mutter relativ früh von der Arbeit nach Hause kam, war Jens noch voll in das Zeichentrick Programm vertieft und er begrüße seine Mutter nur beiläufig.

Als die Sendung gerade zu Ende ging kam sein Mutter wieder in das Wohnzimmer und bat Jens den Fernseher aus zu machen, setzte sich dann neben Jens und legte ihren Arm um ihren Sohn. Dabei drückte sie ihn liebevoll an sich, Jens spürte wie sich der Latz seiner Latzhose einige Falten warf und sich wieder auf seine Brust legte als seine Mutter wieder lockerer ließ. Jens genoss diesen seltenen liebevollen Kontakt mit seiner Mutter sehr. Dann fragte seine Mutter wie Jens die Besuche bei Philipp bisher gefallen hatten. Dabei erklärte sie Jens auch das Philipp seine Eltern ein sogenannte „ausweichfreie“ Erziehung bei Philipp machen würden und daher bei Philipp zu hause einiges anders gemacht würde, wie hier bei ihnen zu hause. Aber das sei ihm ja sicherlich aufgefallen. Da Jens jetzt klar war das seine Mutter offensichtlich alles wusste, was ihm bei Philipp zu hause wiederfahren ist, beschloss er seiner Mutter auch ganz offen zu antworten und erzählte, dass es schon sehr komisch gewesen sei beim Essen und Spielen angebunden gewesen zu sein. Aber es sei auch sehr spannend gewesen und er hatte sich schon sehr bevormundet gefühlt bei vielen Dingen. Dann wollte seine Mutter noch wissen ob er etwas besonders schlimm empfunden hatte und Jens überlegte kurz ob er seiner Mutter von dem Toilettenbesuch berichten sollte und erzählte dann das es ihm besonders unangenehm war als Philipp seine Mutter ihn auf die Toilette gesetzt hatte und ihn danach gereinigt hatte. Während Jens das erzählte kamen ihn die Erinnerungen daran wieder besonders in den Sinn und er bekam wieder feuchte Augen und schluchzest etwas. Seine Mutter umarmte ihn daraufhin wieder fester und erklärte, dass das nichts schlimmes sei. Sie hatte das bei ihm ja früher auch immer gemacht. Aber Jens erwiderte daraufhin, dass er da ja wohl noch kleiner gewesen sei.

Viel tiefer wollte Frau Marson dann auf das Toiletten Thema auch nicht eingehen. Sie fragte Jens, ob er sich vorstellen können mal einige Elemente der ausweichfreien Erziehung aus zu probieren. Sie würde das auch sehr interessant finden und wollte mal sehen wie das so ist. Jens zögerte etwas und konnte sich nicht so recht vorstellen bei ihm zu Hause auch derartig eingeschränkt zu werden, wie es bei Philipp üblich war. Zumal seine Eltern ja so selten zu Hause waren. So fragte er seine Mutter, was sie unter „einige Elemente ausprobieren“ verstehen würde. Sie erklärte das sie sich ein Wochenende dachte, an dem Jens die verschlossene Latzhose von Vorabend tragen würde. Da Jens das Gefühl in der Latzhose als sehr intensiv und interessant empfunden hatte, erklärte er sich bereit diese Hose für ein Wochenende zu tragen.

Als Jens sich an diesem Abend fürs Bett fertig machte entdeckte er die besagte Hose in seinem Schrank. Die Schnallen waren geschlossen und der Schlüssel war nicht dabei. Jens ließ sie im Schrank liegen und versuchte nicht weiter daran zu denken. Obwohl ihm schon etwas komisch war wenn er daran dachte von seinen Eltern für ein Wochenende in der Hose eingeschlossen zu werden. Würde er auch wieder ein Windel tragen müssen oder würden noch weitere Einschränkungen dazu kommen?

An diesem Abend unterhielten sich Jens seine Eltern noch lange über seine Schwester, die immer häufiger nicht pünktlich nach Hause kam. Und auch schon mehrfach nach Alkohol gerochen hatte. Es musste dringend etwas passieren um Svenja wieder auf den rechten Pfad zu bringen. Aber die Eltern hatten kaum noch Zugang zu ihr und sie hielt sich kaum an Vorgaben die ihre Eltern ihr machten. Das lag natürlich auch daran, dass die Eltern selten zu Hause waren um die Vorgaben durch zu setzten.

Also beschloss man, dass auch Svenja an dem Wochenende an dem Jens seine verschlossene Latzhose tragen sollte zumindest eine normal Jeanslatzhose tragen sollte um sich wieder an Vorgaben der Eltern zu gewöhnen. Man wollte ein Familien Wochenende machen wo man sich das gesamte Wochenende um die Kinder kümmern würde und Svenja auch nicht zu ihren Freunden darf.

## Kapitel 7 : Familienwochenende bei den Marsons

Der September neigte sich schon langsam dem Ende zu und Jens besuchte inzwischen jeden Freitag nach der Schule Philipp, um mit ihm und seine Mutter seine Fähigkeiten beim Lesen zu verbessern. Dass er dabei immer am Küchentisch der Söllings festgebunden war störte Jens nicht mehr, aber er achtete immer darauf vorher in der Schule noch auf die Toilette zu gehen, um nicht von Frau Sölling auf die Toilette gebracht zu werden. Das klappte meist auch recht gut. Nach dem lesen durften die beiden Kinder immer noch etwas bei Philipp im Zimmer spielen. Jens hatte inzwischen erfahren, dass Philipp auch ein riesiges Sortiment an Legosteinen hat und so spielten sie meistens mit Philipp seinem Lego.

Dazu wurden sie in dem Bereich von Philipp seinem Zimmer mit einer Leine an der Wand befestigt, wo der weiche Teppich verlegt war. Jens spürte die Leine meistens gar nicht mehr, da diese auch recht lang bemessen war. An diesen Freitagen wurde Jens dann immer von seinem Vater abgeholt, da es Abends inzwischen auch schon dunkel war.

An einem Mittwoch Abend saß Jens mit seinem Eltern zusammen beim Abendessen und seine Schwester Svenja war mal wieder überfällig, sie musste laut Vorgabe der Eltern um 20Uhr zu Hause sein, aber es war schon 21Uhr und Jens sollte auch schon im Bett sein. Kurz nachdem Jens sich aufgemacht hatte um ins Bett zu gehen klingelte es an der Tür und Svenja wurde recht betrunken von der Polizei nach Hause gebracht. Sie konnte zwar noch auf den Beinen stehen, aber ihre ohne hin nicht guten Manieren hatten noch mehr gelitten und sie hatte einen der Polizeibeamten bei der Ausweiskontrolle beleidigt.

Vater Peter nahm sich Svenja an und begleitete sie auf ihr Zimmer und das Bad wo es zunächst eine kalte Dusche für Svenja gab. Sie wurde dann auch von Ihrem Vater in ihr Bett gebracht. Worauf sie schnell eingeschlafen was. Mutter Inga ließ sich von den Beamten alles schildern was vorgefallen war und entschuldigte sich vielmals für das Verhalten der Tochter. Jens hatte von all dem nicht mehr viel mit bekommen, außer dass sein Schwester wohl nicht alleine nach Hause gekommen war. Die Eltern beschlossen das kommende Wochenende für das Familienwochenende zu nutzen. Man könne den Vorfall gut zum Anlass nehmen, falls Svenja sich weigern würde mit zu machen.

Am nächsten Morgen musste Svenja sich noch eine lange Standpauke von ihrem Vater anhören. Dass sie sich anderen Freunde suchen müsse und dass wenn sie noch häufiger solche Sachen machen würde, sie auch Probleme mit dem Jugendamt bekommen würden und das bestimmt nicht angenehm für alle sein wird. Aber Svenja hörte sich das Ganze an, konnte aber gar nicht verstehen was daran so schlimm gewesen sein. Sie hatte nur etwas gefeiert und ihre Eltern sollten sich nicht so aufregen.

Daraufhin deutete ihr Vater an, dass sich für sie aber schon bald etwas ändern wird. Aber das hat Svenja auch nur ignoriert. Sie war zumindest an diesem Abend pünktlich um 20Uhr zu Hause und so konnte die Eltern Jens und Svenja sagen, dass sie am Wochenende eine gemeinsames Familienwochenende verbringen würden.

Svenja brachte an, dass sie sich am Wochenende schon mit ihren Freundinnen verabredet hatte. Das aber ließen ihre Eltern nicht zählen und sie sollte ihren Freundinnen eben absagen. Svenja war entsprechend schlecht gelaunt und überlegte, wie sie das noch verhindern konnte. Sie wollte schließlich keine ganze Wochenende mit ihren Eltern und ihrem Bruder verbringen.

Jens hingegen freute sich darauf mal wieder mit seinen Eltern zusammen Zeit zu verbringen, auch wenn er nicht daran gedacht hatte, dass dies auch das Wochenende sein wird welches er in der verschlossenen Latzhose verbringen wird.

Am Freitag Abend hatte Svenja immer noch keine vernünftige Ausrede warum sie denn am gemeinsamen Wochenenden nicht teilnehmen könnte und fragte daher ihre Mutter in der Küche was

man denn Morgen genau machen wolle. Ihre Mutter eröffnete ihr, dass man zunächst das Haus und den Garten schön machen wolle und dann würde es noch eine Überraschung geben.

Svenja war geschockt, unter einem gemeinsamen Familienwochenende hatte sie sich etwas anderes als Putzen vorgestellt. Sie beschloss für sich heute Abend nach dem Ausgehen einfach bei einer Freundin zu übernachten und erst am Sonntag wieder nach Haus zukommen.

Als ob ihre Mutter das geahnt hatte sagte sie noch zu Svenja, dass sie heute Abend, wegen des Vorfalls vom Mittwoch, nicht ausgehen dürfte und um das sicher zu stellen müsste sie jetzt ihr Nachthemd anziehen und ihre Eltern würden all ihre Oberbekleidung im Heizkeller einschließen.

Svenja schaute ihre Mutter entsetzt an und konnte ihren Mund nicht mehr schließen. Aber diese schien es sehr ernst zu meinen und packte Svenja am Arm und wollte Sie nach oben auf ihr Zimmer begleiten. Als sie sich versuchte zu wehren stand aber auch schon ihr Vater hinter ihr und packte den anderen Arm. Gemeinsam begleiteten ihre Eltern Svenja in ihr Zimmer. Wo Peter sein Tochter dabei bewachte, wie sie sich die Hose und die Bluse auszog. Diese und alle anderen Kleidungsstücke aus Svenjas Schrank, brachte Mutter Inga währenddessen in dem Heizkeller. Nach dem alles ausgeräumt war und Svenja ihr Nachthemd an hatte und immer noch schmollend und fassungslos neben ihrem Bett stand, verabschiedeten sich die beiden Eltern mit guten Nachtwünschen aus ihrem Zimmer.

Es war gerade mal 21Uhr und eigentlich wollte Svenja sich jetzt mit ihrer Klicke treffen. Aber selbst wenn sie sich an ihrem Eltern vorbei aus dem Haus schleichen könnte, konnte sie ja nicht mit den Nachthemd auf die Straße. Jens hatte sich, während der gesamten Aktion der Eltern bei seiner Schwestern, im Bad aufgehhalten und auch fertig für das Bett gemacht. Dabei hatte er natürlich mitbekommen was passiert war und hatte sich darüber sehr amüsiert. Endlich mal musste seine Schwester sich auch an etwas halten was die Eltern forderten.

Nachdem die Eltern das Zimmer von Svenja verlassen hatten viel diese auf ihr Bett und begann zu weinen. Sie hatte nie damit gerechnet, dass ihre Eltern so auf ihre Verhalten reagieren würden. Sie weinte noch sehr lange und ärgerte sich auch etwas über sich selbst, dass sie sich in so eine Lage gebracht hatte. Irgendwann schlief sie ein.

Am nächsten Morgen um Punkt 8Uhr wird Jens von seiner Mutter geweckt. Sie kam in sein Zimmer und öffnet das Rollo, so dass die Sonne das Zimmer durchflutet und Jens langsam zu sich kommt. Dann öffnete Inga den Schrank von Jens und holte einen dunkelblau Pullover und die khakifarbene Latzhose von dem Spielland Ausflug hervor. Jens war noch nicht so ganz wach und rieb sich noch die Augen auf der Bettkante sitzend. Da zieht ihm seine Mutter seinen Schlafanzug aus und den Pullover über den Kopf. Dann öffnete sie mit den kleinen Schlüssel die Schnallen der Latzhose und Jens musste aufstehen und bekam die Latzhose angezogen. Nach dem alles von Mutter zurecht gezogen war und die Schnallen wieder mit den bekannt lauten Klicken eingerastet waren, bekam Jens noch einen liebevollen Klapps auf den Hintern und sollte sich im Bad die Zähne putzen und zum Frühstück runter kommen.

Währenddessen hat Vater Peter auch Tochter Svenja in Ihrem Zimmer geweckt und das Rollo hoch gezogen. Svenja wäre natürlich lieber noch liegen geblieben, aber ihr Vater bestand darauf, dass auch sie aufstand und zum Frühstück kommen sollte. Um sicher zu stellen, dass sie auch wirklich aufstand bleib der Vater solange im Zimmer stehen, bis sie wirklich aufgestanden war. Da ja der Kleiderschrank von Svenja leer war hat ihr Vater einen ihrer roten Pullover und eine Jeanshose dabei. Ihr Vater sagte, dass sie das anziehen sollte und dann zum Frühstück kommen sollte. Oder ob sie Hilfe dabei bräuchte, denn bei der Jeanshose würde es sich um eine Latzhose handeln. Plötzlich war Svenja hell wach, sie sollte ein Latzhose anziehen wie ihr kleiner Bruder. Das würde sie auf gar keinen Fall machen. Worauf ihr Vater ihr zu verstehen gab, dass er ihr im Notfall helfen würde beim Anziehen. Worauf Svenja zu nächst auch Richtung Bad ging um sich frisch zu machen. Dort begegnete sie ihrem Bruder der ja schon fertig angezogen war und Svenja erkannte, dass ihr Bruder diese Latzhose an hatte die er an dem einen Abend nicht selbst ausziehen konnte. Svenja

fragte ihren Bruder, ob es die selbe Hose sei und er wieder darin eingesperrt sei. Jens fand die Formulierung etwas ungewöhnlich aber musste zugeben, dass er die Hose nicht alleine ausziehen konnte. Svenjas Herz begann zu klopfen, sie hatte sich die Latzhose, die ihr Vater in ihr Zimmer gelegt hatte, nicht näher betrachtet. Sie wollte sich nicht so verpacken lassen wie ihr Bruder. Nach dem sie im Bad fertig war ging sie zurück in ihr Zimmer und sah sich die Latzhose an.

Es war zum Glück eine ganz gewöhnliche Latzhose mit recht hohen Latzansatz und fünf Knöpfen an der Seite. Die Träger wurden mit normalen Metallschnallen an den Knöpfen oben am Latz befestigt. Svenja zog die Latzhose an und begann die seitlichen Knöpfe zu Schliessen und steckte den Latz und die Träger nach innen. Damit sah die Hose fast wie eine normale Bundhose aus nur dass die Knöpfe seitlich waren und der Bund extrem hoch. Dann zog sie noch den Roten Pullover über und begab sich in die Küche, wo der Rest der Familie schon mit dem Frühstück auf Svenja wartet. Aber als sie in die Küche kam, sah ihre Mutter gleich, das sie ihre Hose nicht so angezogen hatte. So wie sich das ihre Eltern gedacht hatten.

Svenja wurde daraufhin von Ihrer Mutter von dem Tisch abgefangen und Inga begann bei Svenja die Hose wieder zu öffnen und den Latz und die Träger wieder hervor zu ziehen. Sie wollte protestieren, aber die Vater stand sogleich daneben und überwachte die Prozedur. Svenja musste sich also, wie ihr Bruder auch, von Ihrer Mutter die Latzhose anziehen und einstellen lassen. Die Träger stelle die Mutter natürlich extra etwas enger ein.

Nachdem Inga fertig war ermahnte sie noch ihre Tochter, dass sie das immer so sehen möchte an diesem Wochenende. Svenja verstand diese Aufregung nicht, ließ aber alles über sich ergehen. Sie hatte eingesehen, dass sie an diesem Wochenende sich ihren Eltern beugen müsste.

Jens hatte sich das gesamte Schauspiel von Küchentisch aus angesehen. Er fand das die Latzhose seiner Schwester sehr gut stand und er freute sich heimlich, dass sie jetzt auch eine Latzhose an hatte. Aber laut äußerte er sich dazu nicht. Das sein Schwester damit nicht zufrieden war, hatte er ja mitbekommen. Während des Frühstückes beruhigte sich Svenja wieder, so dass alle das Frühstücke genießen konnten.

Nach dem Frühstück sollte der große Hausputz beginnen und Svenja war froh das sie mit der Latzhose nicht das Haus verlassen musste. Die Kinder mussten zunächst ihre eigenen Zimmer aufräumen und sauber machen. Jens war nach ca. 2 Stunden gerade mit seinem Zimmer fertig und seine Mutter begutachtete das Ergebnis, da spürte Jens einen Druck auf der Blase und der wollte nach der Inspektion seines Zimmer durch die Mutter auf die Toilette gehen, da fiel ihm aber wieder die Latzhose ein, die er ja schon den ganzen Morgen getragen hatte. Das war auch nicht so schwer, denn gerade bei den vielen Bewegungen während des Aufräumen, spürte Jens die Latzhose bei jeder Bewegung und er hätte sie zwischenzeitlich sicher gerne mal ausgezogen oder die Träger erweitert. Aber dies war ja ein Test für ihn, mit den strengeren Maßnahmen und er war sehr froh bisher nicht wie Philipp auch noch angebunden zu sein.

Daher wollte er seine Mutter nicht nach Änderungen an der Latzhose fragen. Aber jetzt musste Jens erst mal auf Toilette und fragte daher, ob sie ihm die Hose öffnen könnte, damit der zu Toilette gehen könnte. Als seine Mutter mit seinem Zimmer zufrieden war, nahm sie Jens an die Hand und ging mit ihm in Richtung Badezimmer, welches von Vater Peter gerade fertig gereinigt worden war. Dort angekommen dachte Jens, dass sein Mutter ihm die Latzhose öffnen würde und wie beim letzten Mal auch die Toilette benutzen könnte. Aber da hatte er sich getäuscht. Seine Mutter öffnete zunächst eine Schrank und nahm einen großen Toilettenaufsatz mit einem Kindersitz aus dem Schrank und befestigte ihn auf der Toilette so wie es auch bei Philipp zu Hause immer war. Jens wurde kreide bleich und dann nahm seine Mutter noch dies Handmanschetten aus dem Schrank und wollte sie Jens anlegen. Da flehte er seine Mutter an, das sei doch alles nicht nötig, er hätte doch längst gelernt die Toilette zu benutzen und wie er sich danach sauber hält. Seine Mutter entgegnete nur er habe sich doch dazu bereitgestellt, die andere Erziehungsmethode zu testen und dann müsste er auch dazu stehen. Außerdem sei ja nichts schlimmes dabei von seiner Mutter auf dem Klo gesehen zu werden und von ihr gewaschen zu werden.

Jens sah ein, dass er seine Mutter nicht umstimmen konnte und so versuchte er zumindest um die blöden Handmanschetten herum zukommen und er versprach auch ganz brav zu sein und seine Mutter nicht zu behindern, wenn sie ihn sauber machte. Darauf ließ sich Inga ein und sagte es sei ja nur ein Test und sie wollten auch mal ausprobieren wie diszipliniert Jens sei. Dann öffnete sie Jens die Latzhose und zog sie ihm weit genug runter. Instinktiv griff Jens nach seiner Unterhose und wollte dies auch runter ziehen. Seine Mutter war aber schneller und gab ihm einem Klapps auf die Hand und Jens verstand sofort, dass er das ja nicht machen durfte. Daraufhin nahm er sein Hände schnell auf den Rücken und seine Mutter zog ihm die Unterhose runter. Die Toilette zu Hause war nicht ganz so hoch wie bei dem Söllings und Jens konnte mit etwas Hilfe seiner Mutter sich auf dem Toilettensitz setzen. Der vordere Schild drückte seine Beine etwas aus einander und verhinderte, dass er mit seinen Händen dazwischen Greifen konnte. So konnte er den Strahl nicht lenken und musste einfach so laufen lassen. Dabei spritzte auch etwas Urin gegen seinen Körper unterhalb des Sitzes, was Jens sehr unangenehm war. Seine Mutter stand währenddessen die ganze Zeit im Raum und beobachtet Jens, besonders was er mit seinen Händen machte. Dann sagte Jens zu seiner Mutter er sei fertig und sie half ihm wieder beim Aufstehen aus dem Sitz was nicht so einfach war wegen dem hohen Schild vorne. Als Jens vor der Toilette stand nahm seine Mutter etwas Toilettenpapier und wischte ihm alle Tropfen ab die zu sehen waren. Dann nahm sie eine nassen Lappen mit Seife aus dem Waschbecken und begann Jens seinen Gesamten Intimbereich gründlich zu waschen. Dabei sollte er seine Arme in Luft strecken damit diese nicht im weg waren. Was natürlich sehr anstrengend war und Jens wusste mehrmals ermahnt werden. Nach dem Inga alles wieder gründlich mit einem Handtuch getrocknet hatte zog, sie ihrem Sohn wieder an und schloss die Latzhose wie zuvor. Jens empfand das frisch gewaschene Gefühl zwischen den Beinen als recht angenehm, aber von seiner Mutter so behandelt zu werden, als ob der nichts selbst könnte, gefiel ihn dagegen nicht so gut. Aber jetzt hatte er es ja zunächst überstanden.

Jens seine nächste Aufgabe war, im Wohnzimmer Staub zu wischen und dann den Boden zu saugen. Bei seiner Schwester lief es nicht so gut. Sie war immer noch in ihrem Zimmer beschäftigt. Auch mit ihrer Latzhose, die sie immer am Körper spürte, so verstellte sie dauernd die Trägerlänge, wollte den Latz aber nicht gänzlich runter hängen lassen, da ihr Vater ca. alle 10 Minuten in ihrem Zimmer nach schaute wie ihr Fortschritt beim Aufräumen und Putzen war. Ihre Mutter hatte Svenja ja beim Frühstück gesagt, dass sie ein gewisse Erwartung hatten, wie sie die Latzhose zu tragen hatte. So versuchte Svenja die Hose so zu tragen, dass es ihren Eltern nicht auffallen würde, dass sie die Träger verlängert hatte und sie den Latz nicht so stark spüren würde.

Svenja bemerkte aber auch einen schönen Vorteil der Hose, den sie schätzen lernte. Durch die starken Bewegungen die sie beim Aufräumen machte, wären ihre anderen Jeanshosen immer von der Hüfte gerutscht oder sie hätte den Gürtel so eng machen müssen, dass es beim Bücken unbequem geworden wäre. So aber war der Bund der Latzhose zwar eng aber nicht stramm. Der Bund konnte leicht nach unten rutschen, wurde aber immer durch die Träger und den Latz nach oben gezogen. Svenja gewöhnte sich langsam an das neue Gefühl der Latzhose und sie empfand es nicht so schlimm wie sie vorher gedacht hatte. Aber aus Modischen Betrachtungen war für sie klar, sie würde das Haus nie mit dieser Latzhose verlassen.

Als auch Svenja endlich mit ihrem Zimmer fertig war, wurde sie von ihrem Vater, in die Küche zu ihrer Mutter geschickt, um beim Kochen zu helfen. Als Jens mit dem Wohnzimmer fertig war, gab es mit allen gemeinsam Essen in der Küche. Die beiden Kinder saßen in ihren Latzhosen am Mittagstisch und bei dem Marsons sah es aus wie bei einer ganz normalen Familie.

Svenja hatte ihre Freundinnen auch schon vergessen und hatte sich für diesen Tag damit abgefunden von ihren Eltern so unter Kontrolle gehalten zu werden. Da sie ja praktisch den ganze Tag nicht aus den Augen gelassen wurde.

Nach dem Essen sollten beide Kinder zusammen mit dem Vater im Garten helfen den Rasen zu

mähen und das Unkraut in den Rabatten zu entfernen. Jens freute sich, denn er war gerne draußen und ein bisschen Gartenarbeit konnte ihn da nicht stören. Aber Svenja wollte natürlich nicht mit ihrer Latzhose aus dem Haus und Gartenarbeit war schon gar nichts für sie. Ihr Vater machte ihr schnell klar, dass auch sie Teil der Familie ist, ob ihr das passte oder nicht und sie werde sich an diesem Familienwochenende beteiligen.

Da der Garten von der Straße aus nicht zu sehen war beugte sich Svenja ihrem Vater und kam mit in den Garten. Nach einiger Zeit bemerkte Jens wieder dass er zu Toilette müsste und ging zu seinem Vater der gerade mit dem Rasennäher über den Rasen ging und fragte ihn schüchtern ob der mal zu Toilette gehen darf. Das war für Jens ein komisches demütigendes Gefühl, so bei seinen Vater fragen zu müssen, ob der auf die Toiletten gehen könnte. Bisher war er ja einfach selbst gegangen wenn er mal musste. Sein Vater streichelte ihm verständnisvoll über den Kopf und sagte er solle zu seiner Mutter in die Küche gehen, die würde ihn dann auf die Toilette bringen.

Jens lief ins Haus zu seiner Mutter um sich zum Klo bringen zu lassen. Seine Mutter nahm ihn wieder bei der Hand und ging mit ihm Richtung Bad. Sein Spezialsitz wurde wieder auf der Toilette befestigt und seine Mutter griff wieder zu dem Handmanschetten und Jens sah seine Mutter fragend an und wollte gerade wieder versuchen um die Handfesseln drumherum zukommen. Aber seine Mutter war schneller und sagte, dass es ja letzte mal nicht so gut ohne funktioniert hätte und sie jetzt darauf bestehen würde. Also musste Jens sich umdrehen und die Manschetten anlegen lassen.

Danach öffnete seine Mutter die Latzhose und geleitete ihn auf den Sitz. Diesen mal musste Jens auch groß und es dauerte einem Moment bis er fertig war. Aber seine Mutter blieb die gesamte Zeit im Bad stehen und beobachtete ihren Sohn auf der Toilette. Als Jens fertig war, wischte ihm seine Mutter zunächst den Hintern mit Papier ab. Dabei musste er sich weit nach vorne beugen und seine Mutter musste ihm helfen dass er nicht das Gleichgewicht verlierte. Mit den Händen auf dem Rücken war das nicht so einfach.

Danach wurde wieder Jens sein gesamte Intimbereich mit Wasser und Seife gewaschen. Nach dem Jens wieder fertig angezogen war löste Mutter Inga die Handmanschetten und mit einem Klapps auf den Popo, durfte Jens wieder in den Garten gehen. Inga räumte dann noch im Bad alles wieder auf.

Svenja wusste nicht warum Jens immer so lange auf der Toilette war aber das er danach fragen musste weil er seine Hose nicht selbst öffnen konnte, wusste sie schon. Auch dass ihre Mutter immer mit Jens zusammen zur Toilette ging, hatte sie mit bekommen. Sie fand das sehr übertrieben und wusste auch nicht was das sollte, aber solange sie nicht selbst davon betroffen war, wollte sie ihren Bruder auch nicht weiter danach fragen. Es sah ja so aus, als ob Jens das nicht stören würde dass er seine Eltern darum fragen musste.

Kurze Zeit später war der Garten fertig und man wollte jetzt zum gemütlichen Teil des Tages übergehen. Vater Peter baute daraufhin das Federballnetz auf und holte die vier Schläger aus der Garage. Mutter Inga kam auch dazu und alle zusammen spielten ein paar Sätze Federball. Die Kinder in ihren Latzhosen spürten dabei bei jedem Schlag wenn die Arme hoch nahmen dass spannen der Träger ihrer Hosen. Alle hatten viel Spaß an diesem Nachmittag und fühlten sich auch seid langem wieder als Familie. Auch Svenja musste zugeben dass es auch Spaß machen konnte wenn man mit der Familie zusammen etwas unternimmt. Auch wenn sie schon dazu gezwungen werden musste. Aber jetzt gefiel es ihr recht gut. Als die Sonne sich langsam dem Horizont zu neigte bauten die Kinder das Federballnetz ab brachten es gemeinsam in die Garage zurück. Dabei mussten sie um das Haus herum zu Vorderseite gehen. Svenja dachte inzwischen nicht mehr an ihre Latzhose und ging zusammen mit ihrem Bruder zur Garage.

Genau in dem Moment kam eine ihrer Freundinnen vorne am Haus vorbei und erkannte Svenja als sie gerade die Federball Sachen im Regal verstaute. Im erstem Moment dachte Sie immer noch nicht an ihre Latzhose aber als sie ihrer Freundin zuwinkte und diese sehr komisch lachend ansah, fiel ihr die Latzhose wieder ein. Sie versuchte sich schlagartig hinter dem Auto ihrer Eltern zu

verstecken. Die Freundin aber hatte die Latzhose längst gesehen und rief ihr zu ob sie heute im Geschwisterlook mit ihrem Bruder unterwegs sei. Svenja lief rot an, kam langsam hinter dem Auto vor und ging zum Tor um ihre Freundin zu begrüßen. Verstecken machte jetzt keine Sinn mehr. Ihren Bruder Jens schickte sie zurück in den Garten um ungestört mit ihrer Freundin zu reden. Svenja erklärte das ihre Eltern voll durchgeknallt wären und all ihre Kleider eingeschlossen hätten wegen der Sache mit der Polizei am Mittwoch. Und sie Hausarrest hatte das gesamte Wochenende und daher nicht zur Party kommen konnte. Auch das ihre Eltern ihr diese Latzhose gegeben hätten und sie nichts anders anziehen dürfe. Die Freundin fand die Maßnahmen auch übertrieben hart und wünschte Svenja alles Gute und man würde sich hoffentlich am Montag wiedersehen. Svenja wollte noch das sie den andern nichts von ihrer Latzhose erzählen sollte. Dieses konnte die Freundin aber nicht versprechen. Dazu hatte es zu lustig ausgesehen, wie sie in einer Latzhose neben ihrem Bruder, der ja immer Latzhosen trug, stand.

Etwas gedemütigt und niedergeschlagen ging Svenja wieder ins Haus. Dort wurde jetzt gemeinsam das Abendessen hergerichtet und alle aßen zusammen. Direkt nach dem Essen musste Jens wieder auf die Toilette und fragte seine Mutter beim Aufstehen, ob er aufs Klo gehen könnte. Seine Mutter sagte etwas ironisch lächelnd, dass er das nicht dürfe, aber sie ihn gerne auf die Toilette bringen würde. Für Jens war das nicht so lustig, daher schaute er auf den Boden und bat seine Mutter leise darum das sie ihn auf Klo bringen würde. Dann streichelte ihn seine Mutter über den Rücken und umarmte ihn. Um ihn dann am der Hand zufassen und ins Bad zu führen. Dort bekam er wie erwartet die Manschetten umgelegt, um seine Hände auf dem Rücken zu fixieren. Dann wurde wieder sein Latzhose aufgeschlossen und nach dem Ausziehen wurde ihn geholfen sich auf den Spezialsitz zu setzen. Als Jens auf der Toilette saß machte sich seine Mutter noch hinter seinem Rücken an den Manschetten zu schaffen. Dabei befestigte sie etwas zwischen den Manschetten und dem Toilettensitz. Jens seine Hände wurden jetzt leicht nach unten gezogen, so konnte er sich nicht mehr nach vorne Beugen und schon gar nicht aufstehen. Sein Mutter kommentierte diese Maßnahme damit, dass sie ihn jetzt alleine lassen würde, bis sie den Tisch abgeräumt hätte und dann verließ sie den Raum. Jens testete zunächst seine Bewegungsfreiheit aus und musste feststellen, dass er kaum Möglichkeiten hatte sich zu bewegen und er keine Chance hatte aufzustehen. Wenn sein Hände nur auf dem Rücken zusammengehalten wären, hätte er sicher mit Mühe aufstehen können, aber so war das unmöglich. Er versuchte sich zunächst wieder auf sein Geschäft zu konzentrieren aber das war nicht so einfach ohne sich bewegen zu können. Er zog etwas an seinen Fesseln und stöhnte leise als er sich endlich entleeren konnte.

Dann wurde ihm langweilig da seine Mutter nicht zurück kam. Jens dachte darüber nach das er ja vollkommen auf seine Eltern angewiesen sei und ohne sie nicht wieder vom Klo runter kommen könnte. Diese Gedanke erschreckte ihn sehr und die Wartezeit wurde immer länger. Plötzlich versuchte jemand die Tür zu öffnen und als die Tür nicht aufging hörte er sein Schwester rufen, sie müsste auch mal auf die Toilette. Jens wusste nicht was er sagen sollte er war ja fertig aber konnte nichts machen. Außerdem war er erschrocken, dass sein Mutter ihn zusätzlich noch eingeschlossen hatte. Aber auch froh das sein Schwester ihn nicht so sah. Eine Moment später hörte er auch seine Mutter, die seine Schwester auf ihr Zimmer schickte, sie müsste noch 10min warten bis sie ins Bad könnte, sie müsste dort erst noch etwas wegräumen. Kurze Zeit später öffnete die Mutter die Tür und begann mit der Pflege bei Jens nach dem sie ihn von der Toilette befreit hatte.

Als sie ihn wieder frisch gewaschen hatte, wurde die Latzhose wieder ordnungsgemäß verschlossen und Jens durfte ins Wohnzimmer gehen. Jens fühlte sich in der verschlossen Latzhose jetzt wieder frei, wo er aus dem Bad raus durfte und lief hüpfend ins Wohnzimmer. Inga räumte noch alles im Bad bei Seite und erledigte noch letzte Handgriffe in der Küche während Svenja auf die Toilette ging.

Sie konnte ja ihr Latzhose selbst ausziehen. Als sie auf den Klo fertig war zog sie die Latzhose wieder sorgfältig an und ging auch ins Wohnzimmer wo Jens schon mit seinem Vater Peter „Mensch

ärger dich nicht“ aufgebaut hatte. Svenja wollte eigentlich Fern sehen, aber die Eltern hatten es verboten. So hatten dann alle zusammen eine Runde das Brettspiel gespielt. Danach sollten die Kinder sich für das Bett fertig machen, man wollte am Sonntag früh aufstehen.

So früh war Svenja schon seit Jahren nicht mehr ins Bett gegangen und versuchte zu protestieren, um noch 2 Stunden fern sehen zu dürfen. Daraufhin wurde Jens auf sein Zimmer geschickt, sollte dort warten bis seine Mutter kommen würde. Jens gehorchte sofort und ging nach oben in sein Zimmer. Dort setzte er sich auf sein Bett und wartete auf seine Mutter, die ihn hoffentlich aus der Latzhose lassen würde, damit er sich für das Bett fertig machen konnte.

Währenddessen versuchten die Eltern Svenja klar zu machen, dass sie sich zusammen reißen müsste und besser auf ihre Eltern hören sollte und auch Anweisungen befolgen sollte. Ihr sei ja sicherlich aufgefallen, dass ihr Bruder heute sehr auf die Eltern angewiesen gewesen sein und dadurch auch sehr brav war. Man könnte bei ihr auch die Maßnahmen verstärken um die Erziehung noch herum zu reißen.

Svenja verstand diese vagen Andeutungen nicht wirklich, aber sie wollte nicht in einer Latzhose eingesperrt werden und so war sie schon etwas eingeschüchtert und versprach sich zu bessern. Dann ging sie, enttäuscht darüber das sie nicht ihren Willen durchsetzen konnte, auf ihr Zimmer und entledigte sich der blöden Latzhose. Sie fand auf ihrem Bett eine Nachthemd vor, welches sie anzog. Ihr Schrank war immer noch leer.

Bei Jens kam die Mutter ins Zimmer und öffnete ihm mit dem passenden Schlüssel die Latzhose und half ihm dabei sich auszuziehen. Dann begleitete sie Jens ins Bad und beaufsichtigte wie er sich die Zähne putzte. Danach wurde er auch beim Duschen beaufsichtigt und das Abtrocknen übernahm komplett seine Mutter. Auch zog sie ihm eine zweiteiligen Schlafanzug an, wie er ihn immer nachts trug. Danach wurde Jens in sein Zimmer begleitet und von seiner Mutter zugedeckt um eine Gute Nacht Kuss zu bekommen. Jens freute sich über die viel Zuneigung die er heute von seiner Mutter bekommen hatte. Sonst ging er immer alleine ins Bett.

Jens dachte noch etwas über diesen Tag nach. Bis auf die Toilettengänge hatte ihm alles sehr gut gefallen und er wünsche sich, dass es öfter solche Tage gäbe.

Am nächsten Morgen würde Jens versuchen sofort nach dem Aufstehen auf die Toilette zu gehen, bevor er die Latzhose anziehen müsste. Denn das er die Hose auch am Sonntag tragen würde war ihm klar. Aber so könnte er einen eigenen Toilettengang machen können. Kurze Zeit später schlief Jens ein.

Seine Schwester Svenja ging währenddessen auch ins Bad um sich die Zähne zu putzen und zu Duschen. Sie konnte das ungestört tun, obwohl Peter im Flur darauf achtete, das es nicht zu lange dauern würde. Auch bei Svenja haben die Eltern noch eine gute Nacht gewünscht und darauf geachtet, das auch wirklich das Licht gelöscht wurde. Svenja konnte nicht sofort einschlafen und machte sich noch lange Gedanken darüber was ihre Eltern ihr im Wohnzimmer gesagt hatten.

Am nächsten Morgen pünktlich um 8 Uhr kam Inga bei Jens ins Zimmer um ihn zu wecken. Dazu setzte sie sich bei ihm auf die Bettkante und streichelte ihm sanft über den Kopf. Jens schlief noch tief und wurde nur langsam wach. Als Jens halbwegs wach war zog sein Mutter ihm die Decke hoch und begann ihm den Schlafanzug aus zu ziehen. Danach wurde ihm gleich die khakifarbene Latzhose angelegt. Da Jens noch immer etwas müde war half er nicht mit, seine Mutter musste ihm komplett anziehen und verschließen. Danach durfte er sich nochmal kurz auf sein Bett legen und sollte dann aber bald zu Frühstück in die Küche kommen, aber vorher noch sein Bett machen. Jens lernte auch die Vorzüge zu schätzen wenn ihn seine Mutter anzog und sich so liebevoll um ihn kümmerte, er musste ja nichts mehr machen. Es kam ihm zwar doch komisch vor, wie ein 5 oder 6 Jähriger von seiner Mutter angezogen zu werden, aber komfortabel war es schon.

Zur gleichen Zeit war auch Vater Peter bei Svenja im Zimmer aufgetaucht um sie zu wecken. Dort

lief das Wecken allerdings nicht so harmonisch ab wie bei Jens. Svenja beschwerte sich darüber, dass sie mitten in der Nacht geweckt wurde und das ihr Vater einfach so in ihr Zimmer platzen würde. Dadurch dass sie sich so aufregte war sie aber relativ schnell wach. Ihr Vater wies sie an die Latzhose wieder ordentlich an zu ziehen und dann zum Frühstück zu kommen.

Jens lag noch auf seinem Bett und spürte die eng anliegende und sicher verschlossene Latzhose auf seinem Körper, als ihm einfiel das er ja eigentlich auf die Toilette wollte bevor er die Latzhose an bekäme. Er musste noch nicht dringend auf die Toilette, aber so würde er sicherlich wieder von seiner Mutter auf den Spezielsitz gesetzt werden. Aber er sah keinen Ausweg mehr seine Mutter war heute Morgen schneller gewesen. Er hatte sich ja auch über das zärtliche Wecken gefreut. Jetzt musste er aber schnell runter in die Küche zum Frühstücken.

Gegen halb neun saßen alle Marsons am Frühstückesstisch und genossen das Essen. Während dessen berichtet Vater Peter beiden Kindern, die in ihren Latzhosen am Tisch saßen, dass man heute eine Ausflug in den Wald zum Wandern machen würde. Svenja war darüber natürlich nicht sehr glücklich. Wandern war so gar nicht nach ihrem Geschmack. Außerdem befürchtete sie, sie müsste mit der Latzhose das Haus verlassen. Also fragte sie ihre Eltern, ob sie zum Wandern etwas sportliches und bequemeres anziehen dürfe, eine Yoginghose beispielsweise. Aber Vater Peter sagte zu ihr, auch sie werde in der Latzhose wandern. Daraufhin verließ Svenja wütend das Frühstück und ging auf ihr Zimmer um die Latzhose aus zu ziehen und in die Ecke zu werfen. Da sie nichts anderes außer ihrem Nachthemd hatte, zog sie sich das Nachthemd an und legte sich weinend auf ihr Bett. Die anderen brachten das Frühstück zu Ende und Jens half mit beim Abräumen.

Als sie fertig waren sagte Jens seine Mutter zu ihm, dass sie ihr gleich fertig machen würde und er schon mal ins Bad gehen sollte, sie würde sofort nach kommen. Was konnte sie mit „fertig machen“ meinen, er war doch angezogen für die Wanderung. Aber inzwischen musste er auch mal auf die Toilette und so ging Jens wie ihm aufgetragen wurde.

Als er im Bad war, kann auch kurze Zeit später seine Mutter und befestigte den Spezielsitz auf der Toilette und Jens musste sich wieder die Hände auf den Rücken fixieren lassen. Dann wurde ihm die Latzhose komplett ausgezogen auch die Unterhose hat ihm die Mutter ausgezogen. Jetzt hatte er nur noch sein Unterhemd, den Pullover und die Socken an. So wurde er auf den Sitz gesetzt und musste wieder unter Beobachtung sein Geschäft erledigen. Danach wurde sein Intimbereich wieder gründlich von seiner Mutter gewaschen. Jetzt wurde Jens halb nackt von seiner Mutter in sein Zimmer geführt wo er sich auf sein Bett legen sollte. Das war sehr unangenehm, da ja seine Hände noch auf den Rücken waren. So lag er dann auf seinem Armen rücklings auf seinem Bett. Neben ihm lagen einige Dinge auf dem Bett die er nicht sofort erkennen konnte. Seine Mutter nahm ein weißes Teil von diesem Stapel und faltete es aus einander und Jens konnte eine Windel erkennen. Er erschrak und wollte nicht das er eine Windel an bekam, aber sein Mutter erklärte ihm, während sie ihm die Windel unter schob, das es nötig sei. Da sie während der Wanderung keine geeignete Toilette hätten. Jens musste sich fügen und seine Mutter verschloss die Windel um Jens seinen Bauch. Es folgte noch eine transparente Gummihose. Dann half Inga ihrem Sohn dabei aufzustehen, um ihm die Latzhose wieder an zu ziehen und sie zu verschließen. Danach wurden ihm die Manschetten wieder abgenommen und Jens sollte nach unten in den Hausflur gehen und seine Mutter folgte ihm. Peter ging unterdessen in das Zimmer von Svenja und wollte sehen wo sie denn blieb, die Familie wollte jetzt los. Einen Moment später rief Peter seiner Frau zu, sie möge bitte hoch kommen er bräuchte Hilfe bei Svenja. Daraufhin forderte Inga ihren Sohn auf sich an die hohe Stange des Treppengeländer zu stellen, sie griff nach Jens seinen Händen und befestigte wieder die Manschetten an seinen Händen. So das die Stange an seinem Rücken zwischen den Armen durch ging und er somit an der Stange angebunden war. Zusätzlich befestigte Sie noch eine Band an seiner Latzhose im Rücken das von der Decke hing. Somit konnte er sich nicht auf dem Boden setzte und musste stehen bleiben. Jens sein Mutter kommentierte dies Maßnahme damit, dass er hier kurz warten soll bis seine Schwester auch soweit wäre. Dann ging sie nach oben und ließ ihren am Treppengeländer gefesselten Sohn zurück.

Als Inga auch in das Zimmer von Svenja kam lag diese immer noch in ihrem Nachthemd auf dem Bett und weigerte sich die Latzhose anzuziehen. Ihr Vater versuchte ihr klar zu machen, dass sie die Latzhose anziehen müsse, den in Nachthemd würden ihre Eltern sie nicht aus dem Haus lassen. Aber ohne sie würde man den Ausflug auch nicht machen. Im Zweifelsfall würden ihre Eltern sie einkleiden. Inga versuche es dann noch einmal mit Verständnis und lieben Worten. Aber Tochter Svenja weigerte sich weiterhin und wollte nicht mit ihrer Mutter reden und vergrub ihren Kopf in Kissen.

Nach dem die Eltern nicht weiter kamen beschlossen sie die harte Tour bei Svenja anzuwenden. Mutter Inga nahm die Latzhose aus der Ecke und Vater Peter zog seine Tochter am Arm aus ihrem Bett. Svenja wehrte sich zu Anfang noch als ihre Mutter ihr das Nachthemd auszog. Aber Ihr Vater hielt sie fest im Griff und als ihre Mutter begann ihr den Pullover über zu ziehen wehrte sie sich nur noch durch Passivität. Svenja hatte einsehen müssen, dass sie sich körperlich nicht gegen ihren Vater durchsetzen konnte. Ihre Mutter konnte sie jetzt genau so wie Jens am Morgen auch anziehen. Als sie die Latzhose hoch gezogen hatte, stellte Inga die Träger noch etwas strammer und hake sie im Latz ein. Danach knöpfte die Mutter noch die seitlichen Knöpfe zu und gab ihrer schmollenden Tochter wie einem kleinen Kind eine liebevollen Klaps auf den Po und meinte jetzt könnte man ja endlich los. Peter nahm seine Tochter am Arm und führte sie nach unten zur Haustür. Die Mutter folgte mit nach unten.

Dort sah Svenja durch ihre immer noch verweinten Augen, dass ihr Bruder mit den Händen auf dem Rücken am Geländer stand und die Drei erwartungsvoll ansah. Inga ging daraufhin zu Jens und lobte ihn das er so brav war. Was sollte Jens auch anderes machen er musste ja 30 Minuten warten und konnte sich nicht vom Fleck bewegen. Seine Mutter streichelte ihm kurz über den Kopf und machte die Leine und die Manschetten los. Inga sagte noch zu Jens er sollte sich bei seiner Schwester für die Wartezeit bedanken, da sie nicht artig war und nicht mitmachen wollte am Familien Wochenende.

Svenja war aufgefallen, dass ihre Mutter ihren Bruder los gebunden hatte und war entsetzt darüber, traute sich aber nichts zu sagen, da ihr Vater sie noch immer am Arm hielt. Draußen am Auto öffnete Mutter Inga die hinteren Türen des Autos und schaltete die Kindersicherung der Türen ein, so dass man die hinteren Türen nicht mehr von innen öffnen konnte. Dann mussten sich die beiden Kinder hinten ins Auto setzten, erst als Svenja Platz genommen hatte ließ ihr Vater ihren Arm los und schloss die Tür. Auf der Seite von Jens prüfte die Mutter noch ob beide auch ihren Sicherheitsgurt richtig angelegt hatten. Dann schloss sie auch die Tür bei Jens. Die Eltern stiegen beide vorne ein und Vater Peter startete den Wagen und fuhr los.

Nach gut 30 Minuten Fahrt hatten sie die Stadt verlassen und bogen mitten im Wald auf einer kleinen Landstraße auf einem Parkplatz ab. Dort holten die Eltern zunächst zwei Rucksäcke aus den Kofferraum und setzten sie auf, danach öffneten sie den Kindern die hinteren Türen des Autos und ließen sie aussteigen. Jetzt machte man sich gemeinsam auf in dem Wald.

Svenja hatte sich inzwischen gefangen und mit ihrer Latzhose abgefunden, sie war ja bisher niemanden begegnet und das würde wohl im Wald auch so bleiben dachte sie. Die beiden Kinder liefen immer ein Stück voraus, besonders Jens hatte auch viel zu entdecken im Wald, er war ja sonst nie im Wald. Die Eltern unterhielten sich die meiste Zeit, nur wenn Jens angelaufen kann und etwas fragte wurden sie kurz unterbrochen. Aber dann ging man auf ihn ein. Svenja pflückte ein paar Blumen an Wegesrand und lenkte sich so etwas ab und der Ausflug war schon nicht mehr ganz so schlimm.

Nach ca. einer Stunde Wandern, es war inzwischen Mittagszeit, kam die Familien an einer Lichtung mit einer großen grünen Wiese an. Jens konnte erkennen, dass dort auf der Wiese schon Menschen waren, die ersten die sie hier im Wald gesehen hatten. Zuerst ging Jens näher zu seinen Eltern und Svenja ließ sich sogar hinter ihrer Eltern zurück fallen. Aber als sie näher kamen erkannte Jens das

es Philipp mit seinen Eltern war und Jens lief schnell zu Philipp um ihn zu begrüßen. Sie waren wohl auch gerade dort angekommen denn Philipp sein Eltern bereiteten gerade eine Picknickplatz vor. Philipp sein Vater Hans drehte gerade irgendetwas in dem Boden und seine Mutter Christa breitete Decken darüber aus. Dann waren auch Jens seine Eltern auf der Wiese angekommen und Begrüßten Familie Sölling sehr herzlich.

Svenja bemerkte das man sich wohl offensichtlich hier verabredet hatte. Da Philipp die gleiche Latzhose trug wie Jens fiel Svenja mit ihre Latzhose nicht weiter auf und sie war erleichtert das es „nur“ Jens seine Freund mit seine Eltern war, die sie in ihrer Latzhosen sahen.

Nach der Begrüßung öffneten Peter und Inga ihre Rucksäcke und bereiteten zusammen mit den Söllings das Essen vor. Die drei Kinder amüsierten sich etwas abseits. Svenja hatte sich mangels Alternativen zu ihrem jüngeren Bruder und seinem Freund gesellt. Zusammen tobten sie mit einem Ball, den Philipp mitgebracht hatte, auf der Wiese herum. Als die Eltern mit dem Vorbereitungen fertig waren riefen sie die Kinder zum Essen.

Es waren zwei Decken auf der Wiese ausgebreitet. Auf der einen standen nur drei Teller und drei Becher und auf der anderen Stand der Rest mit dem Essen und Trinken. Es war offensichtlich das die Decke mit dem Dreiergedecken für die Kinder bestimmt war. Bevor die Eltern sich hinsetzten, sollten die drei auf ihrer Deckte platznehmen. Dabei wurde ihnen eine feste Sitzordnung vorgegeben, Svenja musste in der Mitte sitzen und Jens rechts von ihr und Philipp links daneben. Jens sein Mutter bückte sich neben Jens und achtete darauf das er sich an eine ganz bestimmten Platz auf der Decke setzte. Philipp seine Mutter machte das bei ihrem Sohn genau so. Hinter Svenja stand ihr Vater und achtete darauf, dass sie sich genau wie die beiden Jüngeren in den Schneidersitz setzte.

Svenja kann die Situation sehr komisch vor. Warum mussten die Kinder auf der leeren Decken sitzen und warum achteten die Eltern so genau wie sie sich setzten. Als die Drei sich hingesezt hatten, nahmen die beiden Mütter eine Art Geschirr bzw. Bänder aus der Tasche, befestigten diese im Bundbereich der Latzhosen ihrer Söhne. Die Bänder wurden rechts und links am Bund in eingenähte D-Ringe eingehakt, die Bänder liefen im Schrittbereich zusammen und von dort wurde ein einzelnes Band in einer Öse die durch die Decke zeigte befestigt. Das Ganze war so kurz das Jens und Philipp jetzt nicht mehr aufstehen konnten. Die Haken an den Bänder waren mit einer Sicherung versehen, so dass die Kinder sie nicht selbst öffnen konnten. Svenja bekam eine Schreck als sie das sah und wollte impulsartig aufspringen, aber ihr Vater, der hinter ihr stand, drückte sein Hände leicht auf ihre Schultern, so dass es ihr nicht gelang aufzustehen.

Dann kam ihre Mutter dazu und meinte das heute alle Kinder gleich sein und auch Svenja sollte ruhig sitzen bleiben. Da die Latzhose von Svenja nicht über eingenähte D-Ringe verfügte, bekam Svenja von ihrer Mutter eine art Gürtel um die Teile gelegt, der vorne auch eine Verbindung zur Öse im Boden hatte. Der Gürtel wurde hinten am Rücken verschlossen und Svenja konnte auch nicht mehr aufstehen und Ihr Vater konnte sie loslassen. Jens und Philipp machten sich daraus nicht so viel, dass sie angebunden waren, für Philipp war das ja normal beim Essen angebunden zu sein und Jens hatte auch schon Erfahrungen damit sammeln können. Zumal es hier bei weiten nicht so restriktiv und unangenehm war wie zu Hause bei den Söllings am Tisch.

Svenja versuchte zunächst sich zu befreien bzw. einfach aufzustehen, aber die Öse im Boden hielt sie fest auf der Decke. Sie hatte nur wenige Zentimeter nach oben. Ihr Bruder meinte sie sollte mit dem Gezappel aufhören. Sonst könnte es noch schlimmer werden. Davon war Svenja einigermaßen überrascht, dass ihr Bruder ihr solche Ratschläge gab. Aber sie musste zugeben, dass er recht hatte.

Die Eltern gossen den Kindern dann etwas zu Trinken ein und machten Brote fertig. Die Kinder durften sich nichts aussuchen und mussten das essen was ihre Eltern ihnen vorsetzten. Das Essen dauerte ca. 1 Stunde und solange mussten alle Drei brav auf ihren Plätzen bleiben. Svenja fühlte sich während der gesamten Zeit sehr gedemütigt und erniedrigt. Jens und Philipp ließen sich das Essen aber schmecken. Zumal sie sehr hungrig waren, nach dem vielen herumtoben. Nach dem

Essen wurde zuerst Svenja der Gürtel abgenommen und sie durfte sich auf der Wiese wieder frei bewegen und ging auch gleich etwas abseits um zu schmollen und über die Hilflosigkeit während des Essens nach zu denken.

Jens und Philipp wurden dann mit einer jeweils ca. 10 Meter lange Leine zwischen den Ösen im Boden und ihren Latzhosen festgemacht. Als das Picknick verstaut war, außerhalb des 10 Meter Radius, gingen die Erwachsenen in einiger Entfernung auf und ab und unterhielten sich. Jens und Philipp störten sich nicht an ihrer Einschränkung und spielten miteinander. Der 10 Meter Radius ließ ihnen genügend Raum um sich zu beschäftigen.

Svenja dachte am Rand der Wiese immer noch über ihre Eltern nach, warum die so komischen und strenge Sachen mit ihr machten. Das Gefühl beim Essen, als sie angebunden war und fast keinen Bewegungsfreiraum hatte, war erschreckend für sie gewesen. Sie war es gewöhnt immer das zu tun was sie gerade machen wollte und sich von keine reinreden zu lassen. Aber das war das voll Gegenteil davon, es wurde ja sogar vorgegeben was sie essen sollte. Die Auswahl war in Ordnung, die ihre Eltern getroffen hatten, aber es fühlte sich dennoch nicht gut an.

Während sie so darüber nachdachte bemerkte sie, dass sie mal Wasser lassen musste. Hier im Wald blieb ihr nichts anderes übrig als ihr Geschäft hinter einem Baum zu machen. Dazu begab sie sich ein Stück von der Wiese entfernt in den Wald außerhalb der Sichtweite der anderen. Dort öffnete sie dann die Träger der Latzhose, die ihre Eltern ihr unter Zwang am Morgen angezogen hatten. Dann zog sie die Hose runter und stopfte den Latz und die Träger zwischen den Beinen in die Hose, damit nichts von der Hose den Waldboden berührte und dann bückte sie sich und machte ihr Geschäft.

Sie fummelte gerade eine Paket Taschentücher aus den Taschen der Hose als sie hörte wie die Erwachsenen hektisch ihren Namen riefen. Da sie noch mit runtergelassener Hose dort stand antwortete sie nicht und beeilte sich mit dem abtrocknen ihres Intimbereiches und dem wieder Anlegen der Latzhose. Dann lief sie schnell wieder Richtung Wiese und trat aus dem Wald heraus. Die Eltern waren inzwischen auch am Waldrand angekommen und Svenja fragte warum alle so aufgeregt nach ihr riefen. Jetzt musste sie sich eine Standpauke von ihrem Vater anhören, dass sie nicht einfach alleine in den Wald gehen darf, sie könnte sich verlaufen und ungefährlich sei es dort auch nicht. Man hatte gedacht das sie alt genug sei um das zu wissen, daher hatte sie keine Leine bekommen, aber das sei wohl ein Fehler gewesen.

Svenja wollte gerade ihren Vater anschreien, warum man sie wie ein kleines Kind behandeln würde, sie könnte ja auf sich selbst aufpassen. Aber sie sah zu ihrem Bruder herüber und wollte nicht auch noch an eine Leine gebunden werden. Also biss sie die Zähne zusammen und entschuldigte sich das sie die Wiese verlassen hatte. Sie würde auch in Sichtweite bleiben wenn sie nur nicht auch angebunden wird. Ihr Vater bekam wieder ein freundliches Gesicht und sagte sie sollte in der Nähe von Jens und Philipp bleiben. Erleichtert darüber dass niemand mitbekommen hatte das sie in den Wald gemacht hatte und sie nicht auch angebunden wurde, lief Svenja zu Jens und Philipp. Erst spielten alle drei etwas mit dem Ball und dann lenkte Svenja ein Gespräch geschickt auf die Leinen der Beiden. Ob es nicht gemein von dem Eltern wäre sie hier so an eine Leine zu legen. Jens sagte etwas vorlaut zu seiner Schwester, er könnte so auch keinen Unfug treiben wie sie, und Philipp ging etwas ernster darauf ein und meinte das es zwar schon etwas einschränkend sei, aber er in der Tat von seinen Eltern selten gerügt würde, weil er so weniger falsch machen konnte.

Dann wollte Svenja noch wissen wie die Beiden denn so Pipi machen wollten. Bei der Frage blickte Jens schüchtern und stumme zu Boden, aber Philipp erklärte naiv, dass sie dafür beide ein Windel an hätten, da sie die Latzhose während des Ausfluges nicht ausziehen könnten. Jens schaute darauf hin entsetzt zu seinem Freund herüber und Svenja stupste Jens an und fragte ob das wirklich stimmen würde, dass er eine Windel anhatte. Jens musste daraufhin beschämt zugeben das er heute Morgen von seiner Mutter gewickelt wurde.

Svenja wollte neugierig wissen ob die beiden die Windel schon benutzt hatten. Daraufhin nickte Philipp mit dem Kopf und Jens schüttelte vorsichtig mit dem Kopf. Zu diese Zeit kamen die Eltern

auch wieder zu den Kindern und den Picknick Sachen zurück und sagten man wollet aufbrechen. Svenja sollte beim zusammennehmen der Decken helfen. Jens und Philipp blieben noch an ihren Leinen solange die anderen alles zusammenpackten. Als Svenja mit den Decken fertig war, ging sie wieder zu dem beiden Jungs und ärgerte ihren Bruder etwas mit einem langen Grashalm. Daraufhin wollte Jens seine Schwester hauen und lief hinter ihr her, um sie zu erwischen, aber Svenja hatte den Radius von Jens seiner Leine beobachtet und ließ Jens voll in die Leine laufen. Dabei wurde er unsanft gebremst und von seinen Füßen geholt. Mutter Inga hatte den ganze Vorgang beobachtet und ermahnte beide Kinder sie sollten sich nicht streiten, es sei gefährlich wenn man so von der Leine gebremst wird. Und Inga kündigte für Beide an sie würden während der Rückwanderung eingeschenkt, damit sie nicht mehr streiten könnten. So könnten sie darüber nachdenken.

Dann wurden Jens und Philipp die Leinen abgenommen und Hans Sölling drehte die Befestigungsösen wieder aus dem Boden, dabei kamen ca. 80cm lange Spiralen zum Vorschein die die Ösen im Boden gehalten hatten. Als alles im Rucksack verstaut war nahm Mutter Marson die Manschetten aus der Tasche die Jens immer auf der Toilette angelegt bekommen hatte und Peter griff nach den Armen seiner Tochter und hielt sie ihr unter Protest auf den Rücken, so dass ihre Mutter die Manschetten anlegen konnte. Dann folgte der Gürtel vom Essen und ein ca. 2 Meter lange Lederleine wurde am Gürtel befestigt. Die Leine nahm Peter dann fest in die Hand und seine Tochter konnte nicht mehr von seiner Seite weichen. Jens musste dann seine Hände in die Taschen seiner Latzhose stecken und seine Mutter Band die Verschlüsse zu, so dass Jens seine Hände nicht mehr herausziehen konnte. Dann wurde auch bei ihm ein Lederleine in einen der Seitlichen D-Ringe eingehakt und Jens wurde von seiner Mutter geführt. Philipp durfte so wie er war ohne weitere Einschränkungen bleiben. Dann machte sich die Gruppe auf den Rückweg. Svenja protestierte immer noch, aber ihr Vater machte ihr klar, dass sie lieber über ihr Verhalten nachdenken sollte, denn er würde sie bis zum Auto nicht mehr los machen. Nach ca. 10min hatte Svenja sich ihrem Schicksal ergeben und konzentrierte sich auf das Wandern, denn mit den Händen auf den Rücken war es nicht so einfach die Balance zu halten.

Nach einer Weile meldete sich Jens seine Blase und er musste dringend Wasser loswerden, aber er wusste nicht was er machen sollte. Seine Mutter führte ihn die ganze Zeit an der Leine und beim Gehen konnte er unmöglich in die Windel machen, was er ja eigentlich auch gar nicht wollte. Aber sein Mutter würde ihn wohl kaum die Latzhose öffnen und in den Wald pinkeln lassen. Jens wusste nicht weiter und es wurde immer dringender. Inzwischen kniff er die Beine zusammen und ging sehr komisch und langsamer. Was seiner Mutter natürlich auffiel und sie anhielt und die anderen etwas voraus gehen ließ. Dann fragte sie Jens ob der Pipi müsste oder schmerzen hätte. Jens gab zu er müsste mal Pipi und seine Mutter sagte dann, er müsste die Windel benutzen, anders würde das hier in Wald nicht gehen. Damit waren Jens seine Befürchtungen wahr geworden. Aber er konnte nicht einfach so im Stehen mit den Händen in den Taschen laufen lassen. Sein Mutter merkte das Jens sich so nicht erleichtern konnte und so schubste sie mit ihrem Fuß seine Beine etwas auseinander und drückte seinen Oberkörper an sich, so dass Jens breitbeinig und etwas nach vorne gebückt stand. In der Position konnte Jens es endlich laufen lassen.

Das Gefühl war für Jens sehr komisch als es feucht zwischen seinen Beinen wurde. Dabei drückte Jens auch einigen Träne aus den Augen, denn er hatte sich ja gerade in die Hose gemacht. Aber seine Mutter wischte ihm die Tränen aus dem Gesicht und tröste ihn. Dann prüfte sie mit einem Griff in seinen Schritt ob die Windel nass war. Als sie das Ergebnis spürte lobte sie Jens und ließ ihn wieder die Beine zusammen nehmen. Jetzt mussten sie aber die anderen wieder einholen und Inga nahm die Leine wieder in die Hand und forderte Jens auf weiter zu gehen. Sein Pipi zwischen den Beinen wurde unterdessen langsam von der Windel aufgenommen und diese wurde dabei dicker. Es fühlte sich sehr ungewohnt und ekelig für Jens an. Aber bald schien es als ob seine Beine wieder trocken waren. Unterdessen hatten sie die anderen wieder eingeholt und an einer Weggabelung

verabschiedete sich Familie Sölling und nahm einen anderen Weg.

Svenja wurden die Manschetten, die ihre Hände unnachgiebig auf den Rücken hielten, immer unangenehmer und sie quengelte zunehmend bei Ihrem Vater ob er ihr nicht die Hände lösen könnte. Peter zeigte zwar Verständnis, dass es unangenehm sei, aber er wollte auch nicht von seiner ursprünglichen Ansage, dass Svenja bis zum Auto eingeschränkt blieb, abrücken. So musste sich Svenja damit abfinden und die zunehmenden Schmerzen in den Armen ertragen.

Nach einer Stunde wandern war die Familie endlich wieder am Auto angekommen und Svenja wurden die Manschetten und die Leine abgenommen. Nach dieser Erfahrung verspürte sie auch keine Lust mehr ihren Bruder zu ärgern der gerade von seiner Mutter von der Leine befreit wurde und auch sein Hände wieder aus den Taschen nehmen konnte. Dann sollten die Kinder sich wieder hinten in das Auto setzten während die Eltern das Gepäck im Kofferraum verstauten. Nachdem die Eltern noch geprüft hatten, dass die Kinder richtig angeschnallt waren konnte die Reise nach Hause angetreten werden.

Als die Familie wieder zu Hause war, wird Jens von seiner Mutter zuerst ins Bad geführt und bekam wieder die Manschetten angelegt und dann wird ihm die volle Windel abgenommen und er kam wieder auf den Spezialsitz der Toilette. Nach dem schon bekannten gründlichen Wachen bekam er die Latzhose wieder angelegt, jedoch ohne neue Windel. Nach dem Abendessen hatten die Eltern den beiden Kindern noch erklärt, dass sie an diesem Familienwochenende eine andere Erziehungsmethode getestet hätten und das der Test jetzt vorbei sei. Svenja durfte sich alle ihre Sachen wieder aus dem Keller holen und ihren Schrank wieder ordentlich einräumen und Jens wurde aus der geschlossenen Latzhose befreit und durfte duschen. Dann mussten aber beide ins Bett um an nächsten Tag pünktlich in der Schule zu sein.

## **Kapitel 8: Die Herbstferien bei den Söllings**

Nach dem aufregenden und spannenden Wochenende ging Jens wieder wie gewohnt zur Schule und traf sich morgens mit Philipp an der Straßenkreuzung. In der Schule trug Jens ausschließlich seine Jeanslatzhosen und fühlte sich sehr wohl darin. Auch ging er weiterhin jeden Freitag nach der Schule zu Philipp und übte mit ihm und dessen Mutter lesen. Danach durften die Beiden immer bei Philipp im Zimmer spielen, nicht ohne dabei angebunden zu werden. Aber Jens hatte sich inzwischen daran gewöhnt und störte sich nicht daran. Jens fragte aber ob nicht mal Philipp zu ihm zum Spielen kommen könnte, Frau Sölling lehnte das aber ab. Sie müsste mal intensiv mit Jens seiner Mutter darüber reden. Dann könnte man mal darüber nachdenken. Auch war Philipp nie dabei wenn Jens nach der Schule oder am Wochenende mit den anderen Kinder aus der Gegend und auch aus seiner Schulklasse im Park und auf dem Spielplatz spielte.

Wenn Jens mit Philipp darüber sprach, dass er auch mal mit in den Park kommen sollte, verwies er immer nur auf seine Mutter die das nicht erlauben würde, dass er alleine in den Park ginge. Jens fand das sehr ungerecht, denn er spielte ja sehr gerne mit Philipp. Und da Philipp ja nie alleine aus dem Haus durfte, außer zur Schule, fühlte Jens sich auch etwas verpflichtet Philipp zuhause zu besuchen.

In zwei Wochen standen die Herbstferien vor der Tür und Jens freute sich schon sehr darauf eine Woche lang nicht zur Schule zu müssen und den ganzen Tag lang machen zu können was er wollte. Obwohl es schon Anfang Oktober war, war das Wetter noch sehr schön und Jens wollte in den Ferien oft zum Spielplatz in den Park, denn dort hatte die Stadt einen Teil der Piratenburg neu renovieren lassen und so gab es dort viel zu entdecken.

Am Wochenende vor den Ferien hatte sich Jens seine Schwester mal wieder auf einer Party nicht beherrschen können und wurde wieder mit der Polizei nach Hause gebracht und an Montag Abend kam ein Sozialarbeiter vom Jugendamt zu den Marsons nach Hause. Der sprach sehr lange mit den Eltern und man hatte beschlossen , dass Svenja während der Herbstferien jeden Tag zu einem

Physiologen zur Untersuchung und Therapie sollte. Den Rest der Zeit sollte sie Hausarrest bekommen und Mutter Inga sollt sich diese Woche frei nehmen um sich voll und ganz um Svenja zu kümmern.

Die Kinder wurden darüber erst am Donnerstag informiert, obwohl Svenja natürlich schon seit Montag Hausarrest hatte. Am Donnerstag Abend beim Abendessen wurden Svenja und Jens über die „Ferienbeschäftigung“ von Svenja informiert. Jens konnte sich ein gewisses Grinsen nicht verkneifen, denn endlich wurde seine Schwester für ihr rebellisches Verhalten zu Verantwortung gezogen. Denn Jens hatte es immer geärgert wenn seine Schwester von ihm verlangte den Eltern gegenüber ihre Verfehlungen zu verschweigen, obwohl er seine Schwester nie bei den Eltern verraten hatte. Das wusste Svenja auch sehr zu schätzen an ihrem Bruder und nutzte es auch oft aus.

Aber Jens sein Grinsen verschwand plötzlich aus seine Gesicht, als die Eltern ihm offenbarten, dass er die gesamte Woche der Herbstferien, von Freitag nach der Schule bis Montag wieder zu Schule, bei Philipp verbringen würde. Jens wusste nicht so recht ob er sich freuen sollte, die Zeit mit seinem besten Freund zu verbringen oder ob er sich ärgern sollte, denn er wusste zwar nicht was es bedeutete bei Philipp zu wohnen, aber seine Pläne für die Ferien im Parks konnte er wohl vergessen. Da Jens sein Grinsen im Gesicht plötzlich einem Entsetzten gewichen ist, fragte ihn seine Mutter ob er sich denn nicht freuen würde, er würde doch gerne Philipp besuchen. Dann wurde Jens unsicher und meine etwas schüchtern, während er auf einen leeren Teller blickte, dass Philipp seine Eltern aber sehr streng sein und Philipp nie mit in Park zum Spielen dürfte. Daraufhin streichelte ihm seine Mutter über den Rücken und meinte, dass ihm das auch sehr gut tun würde und er sich nur immer brav an die Anweisungen halten müsste, dann wäre alles halb so schlimm. Überwiegend enttäuscht und etwas ärgerlich auf seinen Schwester, die ja Schuld an der ganze Sache hatte, machte sich Jens auf um sich für das Bett fertig zu machen. Nach dem Duschen überlegte Jens noch was er alles mitnehmen müsste am nächsten Morgen, denn er würde ja direkt nach der Schule zu Philipp gehen und dort mehr als eine Woche übernachten. Der Gedanke hellte Jens seine Laune wieder auf, denn er hatte noch nie bei einem Freund übernachtet, und das war schon aufregend und spannend für Jens.

Also fragte er Seine Mutter was er alles mitnehmen sollte. Aber Inga sagte er würde alles von Frau Sölling bekommen, was er die Woche über brauchen würde, und im schlimmsten Fall könnte sie ihm ja etwas bringen. Jens wunderte sich etwas, er brauchte keine Kleidung zum Wechseln? Nun ja er bekam ja immer bei den Söllings eine Latzhose und ein Oberteil von Philipp. Er sollte auch keinen Schlafanzug mit nehmen? Den würde er wohl auch von Philipp seinen Sachen bekommen. Es war inzwischen schon spät geworden und Jens musste ins Bett. Voller ungewisser Erwartungen schlief Jens ein.

## **8.1 Der erste Ferientag**

Als sich Jens und Philipp an nächsten Morgen in der Straßenkreuzung trafen war Philipp auch von seinen Eltern darüber informiert worden, dass Jens die Herbstferien bei ihm zu Hause verbringen würde. Philipp freute sich riesig, er musste diese Ferien nicht wie sonst zu Hause alleine verbringen und hatte einen echten Freund zum Spielen.

Die Schule wollte heute einfach nicht zu Ende gehen, der Unterricht war langweilig und beide hatten ihre Gedanke schon wo ganz anders. Philipp überlegte was seine Eltern alles für die Beiden vorgesehen hatten, während der Herbstferien. Selbst durfte er das ja in der Regel nicht entscheiden. Aber immer häufiger seit dem Jens ihn besuchen kam, konnte er Vorschläge machen was sie in ihrer Freizeit machen wollten. Aber an den Freitagen nahm das lesen Üben von Jens immer mehr Zeit ein und sie hatten sowieso nur wenig Freizeit.

Jens war während der Schule an diesem Freitag bei ähnlichen Gedanke. Er überlegte was Philipp so

den ganzen Tag machen würde, wenn er nicht mit auf den Spielplatz im Park kommen darf und ob er wohl Frau Sölling überreden könnte, dass die beiden doch in den Park gehen dürften?

Als die Schule endlich zu Ende war gingen die Beiden wie jeden Freitag zu Philipp nach Hause. Nach dem Umziehen ging es zum Essen und Beide wurde wieder am Küchentisch fest gemacht und es gab wie jeden Freitag Essen. Da es über die Ferien keine Hausaufgaben gab wurde direkt mit dem Lesen begonnen. Nach ca. 2 Stunden lesen üben war Jens sehr unruhig und zappelig geworden. Da er ja auf der Küchenbank fest gebunden war, konnte er sich aber kaum bewegen. Frau Sölling beendete aber dann das Üben und befreite Beide von der Küchenbank und führte sie zurück in den Umkleideraum im Eingangsbereich. Dort wurden sie umgezogen und die Blau-Weißen gestreiften Latzhosen wurden ihnen ausgezogen und sie bekamen beide einen dicken Roten Pullover angezogen und darüber ein Latzhose aus einem dicken aber recht weichen Jeansstoff. Die Verschlüsse der Träger waren aus Metall und ließen sich ohne Schlüssel nicht mehr öffnen oder verstellen. Jens konnte an den Hosen keine D-Ringen oder andere Befestigungspunkte erkennen und war froh mal nicht angebonden zu werden. Als Beide neu und recht warm eingekleidet waren, wurde sie an der Hand durch den Flur in die Küche zurück geführt. Dort öffnete Frau Sölling die Balkontüre zu Garten und führte die Beiden Kinder auf die Terrasse. Dort nahm sie zwei Leinen die an der Wand gingen und befestigte diese im Rücken an den Latzhosen von Jens und Philipp. Es war also doch ein Befestigungspunkt an den Hosen, genau an der Stelle wo sich die beiden Träger im Rücken teilten. Das war bei diesen Hosen sehr weit oben fast im Nacken. Die Leinen führten zu einem Stahlseil welches sehr stramm in einer Höhe von ca. 3m vom Haus bis zum Ende des Gartens gespannt war. Die Leinen liefen auf einer Art Rolle auf den Stahlseil und die Leinen konnten sich auch noch etwas abrollen wenn man daran zog. So konnten sich die Beiden fast im gesamten Garten der Söllings bewegen. Mutter Sölling wünschte den Beiden noch viel Spaß beim Spielen und verschwand dann wieder im Haus und schloss die Türe.

Philipp lief darauf gleich von der Terrasse in den Garten und die Rolle auf den Stahlseil folgte ihm. Worauf Jens ihm hinterher lief. Im hinteren Teil des Garten waren einige Spielgeräte aufgebaut. Unter anderem eine Rutsche und ein kleines Trampolin. Die Beiden hatten viel Spaß und die Leinen die sie im Garten festhielten störten nach kurzer Zeit nicht mehr.

So gegen halb Sieben als die Sonne schon hinter der Hecke des Gartens verschwunden war Öffnete Frau Sölling wieder die Terrassentür und rief die Beiden Kinder zu sich. Wieder auf der Terrasse wurde die Leine im Rücken mit einem Schlüssel entfernt und sie mussten wieder ins Haus gehen. Dort nahm Frau Sölling beide wieder an die Hand und brachte sie zum Umziehen in den Umkleideraum. Dort bekamen sie wieder das Outfit mit der Blau-Weißen gestreifte Latzhose angezogen und wurde an der Leine in die Küche zurückgeführt. Dort wurden sie wieder wie üblich an der Küchenbank festgebunden und der Tisch ausgeklappt, so mussten Jens und Philipp warten bis das Essen auf den Tisch stand. Jetzt kam wieder Philipp sein Vater dazu und es wurde gemeinsam gegessen. Die ganzen Sachen, wie Brot und Wurst stand außerhalb der Reichweite der Kinder, so dass sie immer fragen mussten wenn sie etwas nehmen wollten. Dabei wurde ganz besonders auf die Höflichkeit der Kinder geachtet. Es musste immer „bitte“ und „danke“ gesagt werden, als Jens es einmal vergessen hatte wurde er sofort verbessert und musste den ganzen Satz noch einmal sagen. Jens fand das doch schon sehr übertrieben. Aber Philipp seine Eltern verstanden da keine Spaß und nahmen das sehr ernst. Wenn Jens mal wieder ein Missgeschick mit Messer und Gabel passierte, da er seinen Oberkörper nicht nach vorne beugen konnte, waren die Eltern hingegen schon verständnisvoll und halfen Jens, was ihn zu Anfang ja immer gestört hatte. Aber inzwischen hatte er sich daran gewöhnt, dass ihm Philipp seine Eltern dann immer halfen und sehr liebevoll unterstützten. Obwohl es Jens natürlich lieber gewesen wäre man hätte ihn erst gar nicht so fixiert, dass er sich mehr hätte bewegen können.

Als alle mit Essen fertig waren hatten die Eltern gemeinsam den Tisch abgeräumt und die Kindern

mussten sitzen bleiben. Dann kann Vater Hans mit zwei Kunststoffschachtel zum Tisch und erklärte Jens, dass er und Philipp jetzt gleich für das Bett fertig gemacht werden würden. Wo Jens ja jetzt eine Woche hier schlafen würde, wäre einiges anders als bei ihm zu Hause. Man wurde immer versuchen ihm alles zu erklären, aber er könne keine Fragen stellen, da es nicht üblich sei, dass die Kinder bei ihnen nach dem Abendessen noch reden dürfen. Wenn er noch Fragen hätte müsste er diese dann sofort stellen oder er könnte sie am nächsten Morgen stellen.

Jens war verunsichert und wusste nicht was ihn erwarten würde und so wusste er auch nicht was er fragen sollte. Also schüttelte er nur schüchtern mit den Kopf. Hans sagte daraufhin dass ja dann alles klar sei und öffnete eine der Schachtel die er mitgebracht hatte. Er nahm eine Art kleines Metallgestell, mit einigen Riemen daran, aus der Schachtel. Dann sagte er zu Jens das er ihm jetzt ein Spange einsetzen würde, die man für die Mundhygiene benötigen würde und die außerdem dafür sorgen würde, das er sich an des Sprechverbot halten würde. Dann forderte er Jens auf seinen Mund zu öffnen. Jens war erschrocken und verunsichert, öffnete aber langsam seinen Mund. Hans half etwas nach und drückte Jens seinen Kiefer nach unten und schob ihm das kalte Metallgestell in den Mund.

Dabei ragte rechts und links eine Stück Metall, wie bei einer Trense eines Pferdes, aus seinem Mund und drückte die Mundwinkel nach hinten. In Jens seinem Mund legte sich eine gewölbte Platte unter den Gaumen und eine andere gerade Platte drückte seine Zunge nach unten gegen den Kiefer. Dann wurde ein Riemen von der Trense um seinen Kiefer geschlossen und fest gezogen. Der Abstand zwischen der Gaumenplatte und der Zungenplatte konnte offenbar eingestellt werden. Aber Jens konnte jetzt den Mund nicht mehr ganz schließen und da sein Zunge fixiert war konnte er auch wirklich nicht mehr sprechen. Jetzt wurde noch ein weiterer Riemen hinter dem Kopf gebunden, so dass die Konstruktion sich nicht mehr von der Stelle bewegen ließ. Als Hans bei Jens fertig war wollte Jens mit seinen Händen die Konstruktion betasten, aber Hans wies Jens mit sehr strengen Blick darauf hin, dass er es nicht anfassen dürfte. Danach öffnete er die zweite Schachtel und legte Philipp das gleiche an. Jetzt saßen beide Kinder mit halb geöffneten Mund am Küchentisch und mussten ihre Hände brav auf der Tischplatte halten.

Dann begann Hans Jens von der Bank zu befreien und Philipp seine Mutter machte das gleiche bei ihm. Danach wurden wieder Beide an die Leine gelegt und zum Badezimmer geführt. Dort wurde Jens von Hans die Arme mit den Manschetten auf den Rücken fixiert und er musste sich in eine Ecke stellen und wurde dort mit der Leine an der Wand festgebunden. Auch Philipp bekam von seiner Mutter die Hände fixiert und sie zog ihm die Latzhose und die Unterhose aus. Danach wurde Philipp auf die Toilette mit dem Spezialsitz gesetzt. Während Philipp sein Geschäft verrichten musste, bereitete seine Mutter die Dusche und den Wickeltisch vor und Jens musste an der Wand stehen und konnte zusehen.

Jens bemerkte wie ihm der Speichel um Mund zusammen lief und er ihn nicht steuern oder schlucken konnte, da er den Mund nicht schließen konnte. Er versuchte den Kopf etwas nach hinten zu nehmen damit es ihm nicht aus dem offen Mund laufen würde. Das Gefühl der Hilflosigkeit, dass er so oft bei Philipp zu Hause hatte, kam wieder sehr stark in Jens hoch und seine Augen wurden etwas feucht, aber er beherrschte sich und wollte nicht heulen. Philipp war unterdessen fertig auf dem Klo und wurde von seiner Mutter mit Papier abgeputzt. Dann entfernte sie die Manschetten bei Philipp und zog ihn komplett aus.

Jetzt konnte Jens wieder diese Ding zwischen Philipp seinen Beinen sehen welches offenbar mit Riemen um seinen Unterleib fest gehalten wurde. Dann musste Philipp in die Dusche steigen und wurde von seiner Mutter fixiert. Er musste seine Arme hochhalten und sie befestigte dann Schlaufen an seinen Handgelenken. Dann musste er seine Beine, soweit es in der Dusche ging, auseinander spreizen und dort wurden dann auch Schlaufen befestigt. Jetzt stand Philipp wie ein Hampelmann in der Dusche und konnte sich offenbar kaum noch bewegen. Dann nahm seine Mutter ein Gegenstand vom Wickeltisch und entfernte damit das Gebilde zwischen Philipp seinen Beinen.

Dann ließ Frau Sölling ihren Sohn stehen und kam auf Jens zu. Sie befreite ihn von der Wand und zog auch seine Latzhose und Unterhose aus um ihn dann auf die Toilette zu setzen. Da fiel ihr auf, dass Jens etwas Sabber aus dem Mundwinkel lief und wischte es mit einem Stück Papiertuch ab. Das war Jens sehr peinlich, aber es schien ganz normal zu sein, da Frau Sölling nicht weiter darauf einging. Jetzt konnte auch Jens sein Geschäft verrichten, was auch inzwischen sehr nötig war. Frau Sölling begann unterdessen damit ihren Sohn in der Dusche ab zu duschen und zu waschen. Dabei ließ sie keinen Teil des Körpers aus und reinigte alles sehr gründlich.

Dann nahm sie eine Zahnbürste und verstellte die Spange von Philipp so dass er den Mund weit offen hatte. So konnte sie ihm die Zähne putzen, Philipp musste nur seinen Kopf ganz still halten. Danach wurde noch mal alles abgespült und er wurde mit einem Handtuch abgerubbelt. Als er wieder trocken war stellte seine Mutter die Spange wieder so ein wie sie zuvor war. Dann löste sie seine Füße so dass er die Beine wieder zusammen nehmen konnte. Jetzt kamen die Arme an die Reihe und Philipp konnte die Dusche verlassen und musste sich sogleich auf den Wickeltisch legen und die Hände in die Öffnungen stecken, damit seine Arme wieder fixiert waren.

Vollkommen nackt musste Philipp jetzt auf den Tisch liegen bleiben, denn seine Mutter reinigte jetzt erst den Hintern von Jens, der die Toilette wieder verlassen durfte. Dann wurde auch Jens die Manschetten abgenommen und er wurde vollkommen entkleidet. Auch Jens wurde in der Dusche von Frau Sölling befestigt. Die Schlaufen an seinen Handgelenken waren so stramm, dass Jens seine Arme seitlich hoch gezogen wurden. Jetzt musste er seine Beine auseinander stellen, damit wurde Jens kleiner und die Schlaufen an den Arme zogen ihn noch fester nach oben. Als seine Füße den Rand der Duschwanne erreichten, wurden sie dort mit Schlaufen fixiert. Jens stand so sehr unsicher, konnte aber nicht umfallen, da seine Arme ihn hielten. Diese Stellung war sehr unangenehm für Jens und er hoffte dass es schnell vorbei sein würde, aber Frau Sölling duschte und wusch Jens sehr gründlich und langsam. Dann wurde auch seine Spange im Mund verstellt, so dass seine Mund weit aufgehalten wurde. Auch das war so unangenehm, dass es nach kurzer Zeit weh tat. Aber Jens konnte keinen Wort sagen und musste es über sich ergehen lassen.

Bei ihm wurde zum Zähne putzen noch Leinen von der Trense zur Duschkabine gespannt, weil er den Kopf nicht still genug galten konnte, als Frau Sölling mit den Putzbewegungen angefangen hatte. Frau Sölling bemerkte, dass Jens mit der ungewohnten Haltung des Kieifers, so seine Probleme hatte und stellte die Spange sofort nach dem Putzen der Zähne wieder zurück in die alte Einstellung und lobte Jens, dass er das sehr gut und tapfer gemacht hatte.

Dann wurde er noch ein letztes Mal abgeduscht und abgetrocknet. Jetzt musste er zunächst so in der Dusche stehen bleiben. Die ungewohnte Haltung und Spannung auf seinen Armen schmerzten in zwischen etwas, war aber noch gut zu ertragen. Frau Sölling wendete sich wieder ihrem Sohn zu, der während der gesamten Zeit auf dem Wickeltisch lag. Philipp bekam zunächst ein Windel angelegt und darüber eine transparente Plastikhose, dann wurden seine Hände aus den Halterungen gelöst und er musste sich aufsetzen um von seiner Mutter ein weißes Oberteil, mit hellblauen Bündchen am Kragen, über den Kopf gezogen zu bekommen. Die Ärmel waren lang und hatten an den Enden angesetzte Handschuhe, die an den Handgelenken noch mit ebenfalls hellblauen Bändchen gesichert wurden, so dass Philipp sie nicht wieder von den Händen ziehen konnte. Sein Hände sahen darin sehr klein aus dachte Jens als er es sah. Dann musste Philipp sich wieder auf den Rücken legen und seine Mutter verschloss mit Druckknöpfen das Oberteil zwischen sein Beinen zu einem Body, so dass es nicht mehr nach oben rutschen konnte. Dann bekam Philipp von seiner Mutter ein weiße sehr dick wirkende Latzhose angezogen. Diese hatte an den Füßen angesetzte Fußteile und schien sehr weich zu sein. Nachdem Frau Sölling die Hose über die Beine ihres Sohnes gezogen hatte und die Füßen richtig platziert waren, musste Philipp aufstehen und seine Mutter zog ihm die Hose hoch und hakte die Träger, in den ebenfalls weißen Kunststoff Schnallen ein. Dann wurden noch die Seitlichen Knöpfe geschlossen und Philipp war vollständig angezogen.

Nur noch sein Kopf war frei an dem sich noch das Geschirr von der Spange befand.

Philipp sollte sich in die Ecke stellen wo zu Anfang Jens angebunden war. Philipp stellte sich in den Ecke und blieb brav stehen. Dann begann Frau Sölling Jens aus den Dusche zu befreien. Es war ein Wohltat für ihn wieder fest auf einen Füßen zu stehen und nicht mehr fast an seinen Armen aufgehängt zu sein. Aber als er endlich seine Arme wieder runter nehmen konnte musste er sich sofort auf den Wickeltisch legen und seine Hände wieder zur Fixierung über Kopf in die schrecklichen Löcher stecken und die Griff darin anfassen.

Diese Mal war er aber vorbereitet als der Mechanismus seine Arme fest hielt. Etwas zuckte Jens aber dennoch zusammen als er wieder fixiert auf dem Wickeltisch lag. Dieses Mal wurden seine Beine nicht mit den gepolsterten Stangen auseinander gehalten aber Frau Sölling schob ihm auch eine Windel unter und verschloss sie. Es folgte wie bei Philipp die transparente Plastikhose. Jens musste davon ausgehen, dass Philipp und somit auch er für diese Woche, immer nachts Winden tragen würde. Das gefiel Jens gar nicht, er hatte jetzt schon zum dritten Mal innerhalb kurzer Zeit unfreiwillig Windeln um bekommen. Die letzte zwei Male wurde er sogar gezwungen sie auch zu benutzen, was für die kommende Nacht nichts Gutes bedeuten würde. Jens musste ohne hin nachts sehr häufig aufstehen um auf die Toilette zu gehen. Und wenn er sich ansah wie Philipp eingekleidet war würde er wohl kaum selbst auf die Toilette gehen können. Aber das durfte er hier ja sowieso nicht.

Jens wurde aus seinen Gedanke gerissen als sich der Mechanismus öffnete der seine Hände fest hielt. Frau Sölling hielt ihm das gleiche weiße Oberteil hin wie es auch Philipp an hatte. Nach dem sie es ihm über den Kopf gezogen hatte steckte sie eine Arme in die Ärmel und als seinen erste Hand an dem Handschuh ankam sagte Frau Sölling zu Jens er solle bitte ein Faust mit den Hand bilden. Jens gehorchte und Frau Sölling zog am Ärmel und der Handschuh flutschte über Jens seine Faust, so konnte sie das Bändchen am Handgelenk festziehen. Jetzt merkte Jens das der Handschuh so klein war, dass er seine Finger nicht öffnen konnte und seine Hand zu eine nutzlosen Kugel verkommen war. Frau Sölling war schon auf der anderen Seite dabei am Ärmel zu ziehen, aber Jens hatte seine Hand noch nicht zu einer Faust geballt, was ihr natürlich nicht verborgen geblieben war. Daraufhin blickte sie Jens sehr streng an ohne noch eine weiteres Wort zu sagen und Jens verstand sofort das es keine Ausweg geben würde und so ballte er seine andere Hand auch zur Faust welche dann sofort auch in dieser Haltung fixiert wurde.

Dann wurde auch bei ihm das Oberteil zwischen den Beinen zugeknöpft. Es war aus einem feinen weichen Stoff wie seine eigene Schlafanzüge auch, nur die Handschuhe waren aus etwas festerem Stoff. Es fühlte sich gut auf der Haut an. Als nächstes folgte die Latzhose, wie auch bei seinem Freund Philipp. Diese war aus dem gleichen Stoff wie das Oberteil, nur das die Latzhose gefüttert war, ähnlich wie eine Daunenjacke. Zuerst wurden Jens seine Beine in die Hose gesteckt. Die Beine waren so eng, dass sich die Hose komplett an seine Beine anschmiegen, aber nicht stramm. Frau Sölling musste allerdings schon nachhelfen, so dass die Füße richtig in den Fußteilen saßen. Dann musste Jens auch vom Wickeltisch aufstehen und Frau Sölling zog Jens die Hose fertig an. Das gesamte Outfit lag fast wie eine zweite Haut an und war sehr warm und kuschelig. Jens empfand es als recht angenehm, nur das er seine Hände nicht mehr benutzen konnte störte ihn schon sehr. Philipp stand während der gesamten Zeit wo Jens angezogen wurde brav in der ihm zugewiesen Ecke und hat gewartet.

Das gesamte Duschen und Ankleiden hatte sicher knapp zwei Stunden gedauert, aber Jens konnte keine Uhr entdecken um zu sagen wir spät es wirklich war. Durch das Milchglasfenster des Badezimmers konnte man sehen, dass es schon fast dunkel draußen war. Jens und Philipp wurden von Frau Sölling wieder an einer Leine befestigt und in den Flur geführt. Dieses Mal ging es in ein Zimmer das Jens noch nicht kannte. Es lag zwischen dem Umkleideraum und Philipp seinem Zimmer. Das Zimmer hatte nur ein kleines Fenster in 2 Metern Höhe als Oberlicht, an der einen

Wand standen Regale und Schränke in denen wohl Wäsche gelagert wurde. Auf der gegenüberliegenden Seite standen zwei Vergitterte Boxen mit ca. 2cm dicken Holzgitterstäben. Sie waren ca. 1,80m lang und ca. 60cm Breit. Die Gitter waren ungefähr 1m hoch. An der Wand lehnte auf den Gittern ein Deckel der offensichtlich runter geklappt werden konnte.

Zuerst dachte sich Jens nichts dabei und wusste nicht was sie hier sollten. Er dachte sie würden zu Philipp in sein Zimmer gehen und ins Bett gebracht werden. Aber plötzlich sah Jens in den Gitterboxen Matratzen liegen und ihm viel ein, dass Philipp in seinem Zimmer gar kein Bett hatte. Frau Sölling hatte inzwischen die Tür geschlossen und nahm den Beiden die Leinen ab. Jens sein Herz begann wie wild an zu klopfen und er atmete laut durch den immer noch halb geöffneten Mund. Kurz darauf wurde er vom Frau Sölling hoch gehoben und über das ca. 1m hohe Gitter des ersten Bettes gehoben. Die Matratze lag fast ganz am Boden und Jens stand jetzt in dem übergroßen Kinderbett. Das Gitter ging ihm fast bis zur Brust. Dann beförderte Frau Sölling ihren Sohn auf die Gleiche weise in das andere Bett. Jens wusste nicht so recht was er denken sollte, reden war ja sowieso ausgeschlossen. Würde er tatsächlich in einem Gitterbett schlafen wie ein Kleinkind?. Eine Windel hatte er ja schon an. Aber was für einen Sinn würde das machen er könnte ja locker über das recht niedrige Gitter klettern.

Dann kam Frau Sölling zu ihn und erklärte ihm wie das bei ihnen nachts so abläuft. Philipp hatte sich inzwischen auf die Matratze gelegt, während sein Mutter Jens die Nacht erklärte. Er würde das Bett in der Nacht nicht verlassen können und wenn er dringend mal aufs Klo müsste, dann würde er die Windel benutzen müssen. Das sei zwar nicht gewünscht, aber er würde dafür auch nicht bestraft werden. Seine Mundspange würde sie ihm gleich noch entfernen, aber er dürfte denn noch nicht sprechen. Am Morgen dürfe er auch nicht sprechen bis es ihm wieder erlaubt würde und er wieder aus dem Bett heraus geholt würde. Damit er nicht aus dem Bett steigen könnte, würde sie ihn noch auf der Matratze anleinen.

Jens war geschockt mit solchen Restriktionen hatte er nicht gerechnet. Er wurde dann noch gefragt ob er das verstanden hatte worauf Jens vorsichtig mit den Kopf nickte. Dann sollte er sich hinlegen. Jens war es gewohnt auf der Seite zu schlafen und so legte er sich wie immer auf die Seite und wickelte die Beine an. Worauf sich Frau Sölling zu ihm runter beugte und sagte, dass würde so nicht gehen, er müsse sich flach auf den Rücken legen. Jetzt nahm sie eine Leine die im Bett lag und verband sie auf Höhe des Bauches seitlich mit der Latzhose die Jens an hatte, das gleiche auf den anderen Seite. Die Leinen führten seitlich unter die Matratze und waren mit den Bettgestell verbunden. Sie waren nicht so kurz eingestellt, dass Jens fest auf die Matratze gezogen wurde. Stattdessen nur so kurz, dass Jens sich nicht mehr umdrehen konnte und auch nicht aufstehen konnte. Frau Sölling ging jetzt zu ihrem Sohn und befestigte dort genau die gleichen Leinen. Als nächstes holte sie von einem kleinen Tisch eines der Kunststoffschachtel in denen die Mundspange aufbewahrt wurde und ging damit zu Philipp, nahm ihm die Spange aus den Mund, um stattdessen etwas anderes in seinen Mund zu schieben. Dann streichelte sie ihm noch liebevoll über die Brust und den Kopf. Es wurde noch der Deckel des Bettes verschlossen, der aus genau den gleichen Stäben bestand wie das Gitter ringsum.

Danach kam sie, mit der anderen Schachtel vom Tisch, zu Jens und legte ihren Zeigefinger auf ihren Mund, um Jens zu zeigen das er nicht sprechen darf, wenn sie ihm jetzt die Spange rausnehmen würde. Dann löste sie die Bänder und entfernte ihm die Spange. Jens war erleichtert, die Platte die ihm die Zunge nach unten gedrückt hatte, wurde immer unangenehmer. Er konnte auch endlich wieder seinem Mund schließen. Nach dem Frau Sölling die Spange in die Schachtel gelegt hatte nahm sie einen großen Schnuller aus der Schachtel und hielt ihn Jens vor den Mund. Doch der wollte den Mund nicht aufmachen, weil er nicht wusste warum er einen Schnuller benutzen sollte. Jens fand das ganze inzwischen nur noch absurd und wollte endlich in Ruhe gelassen werden. Aber Frau Sölling setzte wieder ihr ernstes Gesicht auf und verlange von Jens das er seinen Mund öffnen sollte. In dem Moment wollte Jens gerade Luft holen und sich lautstark beschern, aber dabei

verschwand der Schnuller augenblicklich in seinem Mund und er konnte nichts sagen. Dann zog Frau Sölling die Lippen von Jens mit der anderen Hand etwas auseinander und die Platte des Schnullers kam auf den Zähnen von Jens zu liegen. Als sie die Lippen wieder los ließ, legten sie sich über die Platte, so dass diese wie ein Beißschutz eines Boxers zwischen Zähnen und Lippen lagen. Danach aktivierte Sie eine arte Klemmmechanismus der die Lippen dann von außen auf die Platte im inneren drückte. So konnte Jens den Mund nicht mehr richtig öffnen und den Schnuller ausspucken.

Jens hatte kurzzeitig eine leichten Anfall von Panik, konnte sich aber schnell wieder fangen, als er merkte, dass er damit ganz normal atmen konnte. Frau Sölling streichelte ihn noch kurz über den Kopf und fragte Jens dann, ob alles in Ordnung sei und ob der jetzt schlafen wollte. Jens nickte mit dem den Kopf und bei seinem Bett wurde auch der Deckel verschlossen. Dann wünschte Frau Sölling den Beiden noch eine gute Nacht und löschte das Licht, während sie den Raum verließ.

Jens musste sich zunächst orientieren und seine Augen gewöhnten sich langsam an die Dunkelheit. Ein leichter Schimmer Licht gelangte noch durch das kleine Fenster in den Raum und Jens konnte noch die Umrisse der Gitters seines Bettes erkennen. In seinem Bett gab es nichts außer ihm und der Matratze, er war es gewohnt sich in seine Bettdecke ein zu kuscheln und zu drehen. Aber hier konnte er sich nicht mal auf die Seite drehen. Es war nicht kalt, ganz im Gegenteil, die dick gefütterte Latzhose war ein guter Ersatz, aber halt nicht das gleiche.

Als sich die Anspannung von Jens etwas löste untersuchte er seine Handschuhe um zu prüfen ob es nicht doch möglich war die Fäuste etwas zu lockern oder gar die Finger frei zu bekommen. Denn Jens war fest entschlossen sich gegen die Zwangslage zu widersetzen. Dazu müsste er ja nur die Schnallen der Bänder links und rechts lösen. Aber ohne seine Finger würde das unmöglich sein. Also mussten zuerst die Bänder an den Handgelenken los werden, diese waren ja nicht mechanisch gesichert mit einem Schoss oder ähnlichen, aber er konnte die Schnallen nicht fassen. Auch die Zähne waren auf Grund des Schnullers nicht zu gebrauchen. Frustriert wälzte Jens sich mit aller Wucht vom linken zum rechten Anschlag der Bänder die ihn auf der Matratze fest hielten. Dabei stellte sich heraus, dass die Latzhose an der Befestigungspunkte der Bänder intern verstärkt sein musste. Die Kraft der Haltebänder verteilte sich um Jens seinen Körper. Da das Atmen an dem Schnuller vorbei doch etwas anstrengender war, gabt Jens nach kurzer Zeit auf sich zu wehren. Er musste sich wohl damit abfinden, dass er sich an die Regeln hier bei Philipp halten musste. Aber an schlafen war so nicht zu denken.

Jens gingen viele Dinge durch den Kopf und er musste an seine Schwester denken, die nicht ganz unschuldig an seiner Lager war. Aber auch an Philipp der neben ihm lag und immer so schlafen musste. Nach einer ganzen Weile stellte Jens fest, dass der instinktiv an dem Schnuller saugte und das Gefühl eigentlich ganz angenehm war. Irgendwann siegte die Müdigkeit und Jens schlief auch ein. Philipp war schon lange im Reich der Täume angelangt.

## **8.2 Es kehrt Routine ein**

Als Jens wieder erwachte war es draußen inzwischen hell und der Raum wurde durch das kleine Fenster nur halb erhellt. Jens erschrak und wollte sich etwas vom Gesicht wischen, was da auf seinem Mund saß, als der aber mit seiner Faust und dem Handschuhe sein Gesicht berührte kam ihm die Erinnerung wieder. Er lag ja noch bei Philipp zu Hause in diesem Käfigbett und hatte den Schnuller im Mund den ihn Frau Sölling am Abend eingesetzt hatte. Der Schnuller im inneren den Mundes hatte Jens gar nicht so wahrgenommen. Da er jetzt wach war wollte Jens sich umsehen und versuchte aufzustehen. Leider verhinderte das zum einem der Gitterdeckel auf dem Bett und zum anderen die Befestigungen die ihn auf der Matratze hielten. Aber wenn der sich auf seine Arme stütze, konnte er sich zur Hälfte hinsetzen. So konnte er durch die Gitter gucken und Philipp in dem Bett vor sich legen sehen. Auch Philipp war schon wach und versuchte seinen Kopf hoch zu

nehmen und nach hinten zu Jens zu blicken. Das gelang ihm auch kurz und sie hatte für kurze Zeit Blickkontakt. Jens versuchte seinen Freund mit einem Gute Morgen zu begrüßen, aber musste schnell feststellen, dass er mit dem Schnuller nur unverständliches Genuschel von sich gegeben hatte. Da viel Jens auch gleich wieder das Redeverbot ein, welches er ja so einhalten musste. Philipp war die Position für seinen Kopf zu anstrengend und er legte sich wieder flach hin. Nachdem Jens sich noch etwas umgesehen hatte, aber nichts interessantes im Raum sehen konnte, legte er sich auch wieder hin. Schon sehr schnell wurde Jens langweilig und er wäre gerne aufgestanden. So fragte er sich wann er wohl aus dem Bett gelassen werden würde. An wieder einschlafen war auch nicht zu denken, denn langsam bemerkte Jens das er mal auf die Toilette müsste und er überlegte, ob der die Windel nicht sofort benutzen sollte, da er wohl möglich noch länger hier liegen würde. Es war Samstag und seine Eltern schliefen, wenn sie nicht zur Arbeit müssen, immer sehr lange am Wochenende. Und wenn er die Windel sowieso benutzen müsste, könnte er es auch sofort tun. Am liebsten hätte er Philipp gefragt, wann seine Eltern wohl kommen würden, aber das konnte er nicht.

Nach weiteren Überlegungen beschloss Jens die Windel zu benutzen, aber das war gar nicht so einfach. Im Liegen hatte er noch nie gepinkelt. Dass die Windel ihn und sein Bett trocken halten würde konnte Jens sich nach der Erfahrung bei dem Waldausflug schon vorstellen. Der Druck auf Jens seiner Blase war inzwischen aber so groß, dass er es auch im Liegen schaffte es fließen zu lassen. Die Windel begann wieder die Flüssigkeit aufzusaugen.

Genau im den Moment öffnete sich die Tür und Frau Sölling betrat mit einem fröhlichen Morgen Gruß das Zimmer und schaltete das Licht ein. Danach öffnete sie nach einander die beiden Deckel der Käfigbetten. Jens ärgerte sich das er nicht noch diesen kurzen Moment durchgehalten hatte, dann wäre seine Windel jetzt noch trocken. Denn wenn Frau Sölling ihn gleich ausziehen wird, mit Philipp zusammen, wurde ihm das schon sehr peinlich sein. Zumal ihm ja gesagt wurde er sollte versuchen die Windel nicht zu benutzen, sondern nur im Notfall.

Aber das war jetzt nicht mehr zu ändern. Frau Sölling beugte sich zu Jens runter und erkundigte sich, ob er gut geschlafen hatte und streichelte ihm sehr liebevoll über die Wangen. Jens konnte mit den Kopf nicken. Dann löste Frau Sölling den Nuckel bei Jens und entfernte ihn aus seinem Mund um gleich darauf wieder sie Spange vom Vorabend einzusetzen und hinter dem Kopf zu befestigen. Das gleiche folgte bei ihrem Sohn, der danach auch gleich losgemacht wurde und aus dem Bett gehoben wurde. Dann kam Jens an die Reihe und Frau Sölling löste seine Gurte die ihn auf der Matratze die ganze Nacht über festgehalten hatten. Dann durfte Jens in dem Bett aufstehen und wurde von Frau Sölling unter den Armen gegriffen und über die Kante der Gitter gehoben. Als beide Kinder neben den Betten standen griff Frau Sölling je einen Links und einen Rechts am Handgelenk und ging mit Ihnen in das Badezimmer.

Dort begann Sie Jens die Latzhose aus zu ziehen und danach musste er sich auf den Wickeltisch setzen, was mit der vollen Windel ein sehr komisches Gefühl für Jens war. Während er auf dem Wickeltisch saß befreite Frau Sölling seine Hände aus den Handschuhe und zog ihm das Oberteil aus, nachdem sie es zwischen den Beinen wieder geöffnet hatte. Jetzt saß Jens nur noch mit der vollen Windel bekleidet auf dem Wickeltisch und fühlte sich schon wieder sehr frei und bewegte sein Finger immer wieder. Dann wurde er angewiesen seine Hände wieder zur Fixierung in die Löcher am oberen Ende des Wickeltisches zu stecken. Etwas widerwillig und missmutig folgte Jens der Anweisung und kurz darauf war er wieder rücklings liegend auf dem Wickeltisch fixiert. Dort musste er zunächst auch liegen bleiben, denn jetzt kam Philipp, der brav vor der Dusche gewartet hatte, an die Reihe und wurde von seiner Mutter im Stehen komplett entkleidet und dann in der Dusche fixiert.

Jens konnte von alle dem nicht viel sehen, denn er konnte seinen Kopf nicht lange hoch halten. Nach dem Philipp von seiner Mutter in der Dusche komplett gewaschen war und die Zähne geputzt waren, hat sie damit begonnen ihn noch in der Dusche an zu ziehen. Als die Unterwäsche angezogen war konnte Philipp die Dusche verlassen und bekam wieder eines der grünen

Polohemden und die Blau-Weiß gestreifte Latzhose angezogen, wie die Beiden sie immer an bekamen, wenn sie von der Schule kamen. Als Philipp komplett angekleidet war musste er sich vor die Tür stellen und dort warten. Ihm war inzwischen auch die Spange aus dem Mund entfernt worden, aber er hatte noch kein Wort gesprochen.

Jetzt kam Jens wieder an die Reihe und Frau Sölling öffnete die nasse Windel, was Jens natürlich sehr peinlich war, aber Frau Sölling zeigte darauf keine Reaktion und befreite ihn von dem Wickeltisch um ihn gleich darauf wieder in der Dusche in dieser unbequemen Position zu fixieren. Die Arme in den Schlaufen nach oben gezogen und die Beine so weit es in der Dusche möglich war nach außen gesprießt, musste sich Jens wieder gründlich waschen lassen. Dann hat Frau Sölling wieder die Spange so eingestellt, dass Jens der Mund zum Zähne putzen weit aufgehalten wurde. Auch wurde wieder das Geschirr der Spange fixiert, so dass sich der Kopf von Jens nicht mehr bewegen konnte. Nach dem gründlichen abspülen und abtrocknen wurde sie Spange wird in den „normal“ zustand versetzt und der Kopf von der Fixierung befreit.

Jens Stand aber immer noch vollkommen nackt und angebunden in der Dusche, als ihm Frau Sölling erklärte, dass er jetzt von ihr einen Geschlechtsschutz umgelegt bekommen würde. Es wäre in seinem Alter höchste Zeit dafür. Es würde ihm vor unangemessenen Berührungen schützen und sei auch für seine Erziehung besonders wichtig. Jens wusste nicht so recht was das bedeuten sollte oder was diese Geschlechtsschutz machen würde, aber er konnte ja in diesem Moment auch nicht danach fragen.

Dann legte Frau Sölling Jens einen ca. 5cm breiten Riemen aus einem nicht elastischen Gewebe um die Hüften und zog ihn mit einem Verschluss im Rücken fest. An dem Riemen waren kleine Schnallen befestigt die nach unten runter hingen. Je zwei vorne seitlich und zwei hinten. Danach nahm sie eine Art Kunststoffrohr, an dessen einem Ende ein leicht gewölbte Platte angebracht war. Diese Teil hielt sie Jens zwischen die Beine und Steckte Jens seinen kleine Penis in das Rohr, in dem er gerade so Platz fand. Das Rohr war nach vorne zum Ende leicht verjüngt hatte aber eine Öffnung. An der Platte waren ca. 1cm breite Stoffbänder angenäht. Die Frau Sölling dann in den Schnallen des Riemen befestigte. Zwei Bänder liefen von der Platte oben zu dem den seitlichen Schnallen vorne. Zwei weitere Bänder waren unten an der Platte befestigt und liefen zwischen den Beiden durch über den Po zu dem Schnallen hinten. Dann wurden alle vier Bänder so festgezogen, dass die Platte, die noch unterhalb des Rohres eine Aussparung hatte, auf Jens seinen Scham gedrückt wurde und Jens sein Penis war in dem Rohr gut abgeschirmt und konnte von außen nicht mehr berührt werden. Jens verstand nicht wo für das gut seinen sollte und es war ein komisches Gefühl mit diesem Ding zwischen den Beinen und all den Riemen um seinen Unterleib. Aber besonders unangenehm war es auch nicht, nur ungewohnt.

Im nächsten Schritte löste Frau Sölling die Fußfesseln und zog Jens eine Unterhose an, die sehr groß war und fast alles bedeckte bis auf den breiten Gurt um seine Teile. Dann wurden auch die Arme aus der unbequemen Fixierung gelöst und Jens konnte die Dusche verlassen. Vor der Dusche wollte Jens das ungewöhnliche Gebilde in seiner Unterhose betrachten, aber Frau Sölling ließ das nicht zu und zog ihm dann ein Unterhemd an. Was für Jens auch sehr ungewöhnlich war, denn er hatte normalerweise immer T-Shirts an. Dann folgte das gleiche grüne Polohemd und die bekannte Latzhose wie auch bei Philipp, der immer noch an der Türe wartete. Jetzt folgten die schon bekannten Leine bei beiden Kindern und nachdem Jens die Spange aus dem Mund entfernt worden war, wurden beide an der Leine in die Küche geführt.

Auf dem Weg in die Küche fragte Philipp wie Jens geschlafen haben, offenbar durften sie jetzt wieder reden. Das kam Jens sehr komisch von, den er hatte das Gefühl schon den ganzen Morgen mit Philipp seiner Mutter gesprochen zu haben, obwohl er ja nicht geredet hatte sondern nur Frau Sölling. Aber er hatte sich offenbar schon so daran gewöhnt, dass er im ersten Moment gar nicht richtig auf Philipp seiner Frage antwortete. Aber als Jens richtig realisierte das er wieder reden konnte und auch durfte, berichtete er seinem Freund davon wie ungewohnt die Nacht für ihn war. Frau Sölling mischte sich, während alle in der Küche ankamen, noch in das Gespräch ein und

meine, er werde sich schon daran gewöhnen, er hatte doch bisher alles sehr gut gemacht.

Schon fast beiläufig während sich Jens und Philipp weiter unterhielten wurden beiden von Frau Sölling wieder an der Bank in der Küche fixiert. Als sie gerade fertig war und die Teller auf dem Tisch stellte kam Herr Sölling mit einer Tüte Brötchen herein und begrüßte die beiden Kinder sehr herzlich mit einem Kuss auf die Wangen. Dann wurden die Brötchen in eine Korb auf den Tisch gestellt und Jens und Philipp bekamen ein großen Becher heißen Kakao hingestellt. Die Brötchen waren natürlich wieder außerhalb der Reichweite der Kinder aufgestellt wie eigentlich alles andere auch.

Jetzt begannen alle zusammen zu frühstücken. Für die Kinder wurden die Brötchen aufgeschnitten aber den Belag durften sie sich selbst aussuchen und auch auf das Brötchen streichen. Jens hatte sich inzwischen schon sehr gut durch die Freitagsbesuche an das Essen bei den Söllings gewöhnt und fand es besonders angenehm nicht alles selbst machen zu müssen, zu Hause musste er ja mithelfen den Tisch zu decken und alles wieder auf zu räumen. Dafür war er hier am Tisch fixiert und musste warten bis sich jemand um ihn kümmerte.

Da es morgens draußen noch recht kalt war, sollten die beiden Kinder den Vormittag drinnen spielen und so wurden sie von Philipp seinem Vater nach dem Frühstück in sein Zimmer gebracht. Aber Philipp musste jetzt mal auf die Toilette und so wurde Jens alleine in Philipp seinem Zimmer in der Spielecke mit dem weichen Boden an eine Leine befestigt und Herr Sölling ging mit seinem Sohn in Richtung Badezimmer. Jens hatte noch nichts mit dem er hätte spielen können. Die Spielsachen waren noch alle außerhalb seiner Reichweite in dem Schrank eingeschlossen. Das war das erste Mal das Jens zuhause bei Philipp alleine war um die Blau-Weiß gestreifte Latzhose näher zu untersuchen. Er war ja an einer fast 3 Meter lange Leine an der Wand angebunden, konnte sich aber sonst frei bewegen. Wenn er im Umkleideraum auf dem Stuhl fixiert war konnte er die Verschlüsse nicht richtig ansehen. Hier konnte Jens jetzt alles ganz genau untersuchen. Aber er fand keine Möglichkeit die Träger zu öffnen oder in der Länge zu verstellen. Bei der Leine die ihn an der Wand fest hielt, waren an beiden Enden Verschlüsse aus Metall wo eindeutig ein Schlüsselloch zu sehen war. Mit der Erkenntnis hier sicher angebunden zu sein fiel Jens das Ding zwischen einen Beinen wieder ein. Er spürte es zwar die ganze Zeit über, hatte sich wohl aber schon so weit daran gewöhnt, dass es ihm nicht mehr so präsent war. Er versuchte es durch die Latzhose hindurch zu ertasten, was aber aufgrund der recht eng sitzenden Latzhose nicht so einfach war. Er konnte nur spüren dass da etwas zwischen seinen Beinen war, was mit den Riemen fest an seinem Platz fixiert war. Das Rohr war leicht nach unten gekrümmt und er konnte seinen Penis darin nicht spüren. Jens dachte darüber nach wie er damit wohl auf die Toilette gehen sollte oder ob es ihm vorher wieder abgenommen würde. Es war schon irgendwie komisch und wieso war es in seinem Alter so wichtig für die Erziehung, Jens konnte es nicht verstehen. Aber bald darauf hörte er wie Herr Sölling mit Philipp zurück kam. Philipp wurde auch an einer Leine festgebunden und Herr Sölling holte den beiden noch sie Kisten mit den Legosteine aus dem Schrank und wünschte viel Spaß beim Spielen.

Als Philipp sein Vater das Zimmer verlassen hatte wollte Jens alles über den Geschlechtsschutz zwischen seinen Beinen wissen. Er musste Philipp die Informationen ganz schön aus der Nase ziehen, denn Philipp wollte darüber wohl nicht so recht reden. Aber dann erfuhr er das Philipp schon seit ein paar Jahren dieses Ding tragen muss, weil seine Eltern nicht wollen das er seinen Penis anfassen kann und Philipp seit dem auch keine eigene Berührung mehr hatte. Außerdem wurde ihm gesagt, dass es im Falle wenn er entführt werden würde, ihn Schutz vor großen Schmerzen geben würde. Seine Eltern hatten offensichtlich sowieso große Angst vor einer Entführung. Herr Sölling war in seiner Firma eine sehr wichtige Person er verdiente wohl auch sehr viel Geld. Das war auch der Grund, der ihm genannt wurde, warum Philipp nach der Schule nicht mit den andern Kinder im Park spielen durfte. Jens war etwas schockiert, das konnte doch aber nicht der Grund sein das er hier im Haus auch so streng und restriktiv behandelt wurde. Jens hatte

bisher noch nie so offen mit Philipp über diese Sachen gesprochen, aber nach der Nacht im Gitterkäfigbett wollte Jens einfach mehr wissen. So fragte er auch nach wie lange Philipp schon nachts so eingesperrt wurde. Aber Philipp empfand das nicht als einsperren, er schlief schon immer in so einem Bett, nur das Anschnallen war dazu gekommen als er ungefähr sechs war. Es wurde ihm gesagt das er sich Nachts zu heftig bewegen würde und das nötig sei. Die Restriktionen und unterbundene freie Bewegung im Haus war nur diese Erziehungsmethode geschuldet die seine Eltern bei ihm anwendeten. Jens hatte erst mal genug gehört und hatte inzwischen die Befürchtung, das seine Eltern großes Interesse an diese Erziehungsmethode hatten. Was ihm aber nicht so recht war, denn er wollte zu Hause nicht ständig in seinem Zimmer und beim Essen angebunden werden. Seine Mutter hatte ihn ja mit dem Test Wochenende schon ziemlich überrumpelt.

Jens wollte jetzt nicht weiter darüber nachdenken und die Beiden begannen mit den Legosteinen zu spielen. Währenddessen merkte Jens langsam wieder das er jetzt auch mal zur Toilette müsste. Er drückte den Klingelschalter in der Spielecke den er so gerade mit seiner Leine erreichen konnte. Nach ca. 5Min kam Frau Sölling herein und fragte liebevoll was los sei. Jens erklärte er müsste mal auf die Toilette, worauf sie ihn von der Leine löste und eine der Handleinen an seiner Latzhose befestigte, um dann mit ihm richtig Bad aufzubrechen. Philipp blieb alleine zurück und Baute an seinem Legosteinen. Im Badezimmer wurde Jens die Latzhose aufgeschlossen und nach dem Öffnen runter gezogen ohne das ihm die Hände auf dem Rücken zusammen gehalten wurden. Was ihn etwas verwunderte aber sehr glücklich machte. So konnte er sich auch fast von ganz alleine auf den Spezialsitz der Toilette setzten. Als Jens platzgenommen hatte wollte er aus Gewohnheit heraus mit seiner rechten Hand zwischen die Beine fassen. Was auf Grund des vorderen Schildes des Spezialsitz eigentlich nicht möglich war. Aber er wurde auch gleich von Frau Sölling unterbrochen, das sei nicht nötig. Das Schutzröhrchen würde schon dafür sorgen, das alles in der Schüssel landet. Das hatte er ja schon fast vergessen das sein Penis immer noch in diesem Ding gefangen war. Jetzt musste er sich aber auch dringend entleeren und ließ es einfach laufen. Der Strahl wurde wie versprochen nach unten in die Schüssel geleitet. Damit Jens nicht gleich wieder in diese immer noch sehr peinliche Toilettensituation gehen musste, Frau Sölling stand immer noch neben ihm, drückte Jens noch etwas um auch gleich sein großes Geschäft zu machen. Als er dann fertig war blickte er Frau Sölling fragend und schüchtern an und sie fragte ihn sogleich ob sie Ihn sauber machen sollte. Jens dachte sich schon, dass mit der Frage nur der Zeitpunkt gemeint seien konnte. Denn das er sich selbst reinigen durfte war mehr als unwahrscheinlich. Also nickte Jens nur schüchtern und stand von der Toilette auf, worauf Frau Sölling ihn sogleich nach vorne über die Kiste beugte, auf der er sonst auch sauber gemacht wurde, und Jens den Hintern mit Toilettenpapier reinigte. Danach wurde er wie immer mit Wasser und Seife gereinigt und wieder angezogen. Nachdem Jens wieder zu Philipp in das Zimmer gebracht wurde, spielten die Beiden noch bis es Mittagessen gab. Dazu kam Frau Sölling 10min vorher ins Zimmer und wies die Beiden an die Spielsachen auf zu räumen. An sonnten waren die beiden Kinder den gesamten Vormittag alleine im Zimmer gewesen. Zum Essen abgeholt wurden sie dann von Philipp seinem Vater, der beide an der Leine zur Küchenbank führte und dort anschnallte. Das Mittagessen verlief wie immer ohne besondere Vorkommnisse.

Die Sonne hatte inzwischen ihren höchsten Punkt erreicht und tauchte den gesamten Garten in ein eine gemütliche und warme Herbststimmung. Nach dem Essen wurden Jens und Philipp in den Umkleideraum geführt um für den Garten umgezogen zu werden. Es gab wie am vor Tag den gleichen Pullover und die gleiche Latzhose an. Dann ging es wieder in den Garten und sie durften bis zum Abendessen im Garten an der langen Laufleine befestigt spielen. Herr Sölling war zwischenzeitlich auch mal im Garten aber hatte sich nicht besonders mit den Kindern beschäftigt, so hatten Jens und Philipp alleine gespielt. Das wurde nach einigen Stunden auch langweilig, denn mit den Leinen im Rücken waren sie schon etwas eingeschenkt und konnten nicht alles im Garten machen was sie hätten ohne machen können.

Jens war es von sich zu Hause auch gewohnt, dass sich seine Eltern nicht besonders mit ihm beschäftigten, aber dort hatte er auch mehr Möglichkeiten. So saßen die Beiden zum Abend hin nur noch auf den Schaukeln und redeten über dies und das. Jens lenkte das Thema mehr zufällig auf Philipp seine Eltern. Er erzählte, dass er in den Ferien gerne in den Park gegangen wäre, um dort mit den anderen Kindern zu spielen. Das machte Philipp etwas traurig und er öffnete sich gegenüber Jens etwas mehr was die strenge Erziehung und starken Einschränkungen anging. Er hatte seine Eltern auch sehr gerne, aber das er nie alleine zum Spielen aus dem Haus durfte, störte ihn schon sehr. Zumal seine Eltern sich bis auf die Hausaufgaben, Essen und die Pflegeeinheiten nicht sonderlich um ihn kümmerten. Er spielte immer alleine. Da waren noch die wenige Ausflüge wie z.B. in das Spielland in Einkaufszentrum, aber dort war er ja auch ohne seine Eltern. Jens erzählte, dass sich seine Eltern auch nur selten mal am Wochenende mit ihm und seiner Schwester etwas unternehmen würden. Das Wochenende wo sie sich im Wald getroffen hätten sei die Ausnahme gewesen.

Gerade als die Sonne hinter der Hecke die den Garten umgab verschwand rief Frau Sölling die beiden Kinder zu sich auf die Terrasse, um sie dann wieder im Umkleideraum mit der bekannten Indoor-Kleidung auszustatten. Danach wurden sie noch bis zum Abendessen im Spielzimmer angebunden. Das Abendessen wurde wie alle anderen Mahlzeiten auch wieder gemeinsam in der Küche zu sich genommen. Danach wurden die Kinder wieder wie am Vorabend auch direkt am Tisch mit Redeverbotsperle ausgestattet und für das Bett vorbereitet. Jens ließ inzwischen all diese ungewöhnlichen Maßnahmen fast teilnahmslos über sich ergehen. Er konnte dabei über den Tag nachdenken. Konzentrieren musste er sich dabei ja nicht es wurde alles für ihn gemacht und auf Fragen brauchte und konnte er nicht antworten. So konnte er der gesamten Prozedur noch etwas angenehmes abgewinnen. Als er wieder angeschnallt in der Dusche stand wurde ihm der Geschlechtsschutz abgenommen und auch für die Nacht nicht wieder angelegt. Als Jens dann endlich in der kuschelweichen Latzhose mit den Schnuller im Mund im Bett angeschnallt war und Frau Sölling das Licht gelöscht hatte, machte er sich noch lange Gedanken über diesen ersten vollen Tag zu Hause bei Philipp. Da waren die angenehmen Dinge, wie sich um nichts kümmern zu müssen. Ach die fürsorgliche Pflege die ihm zwar immer noch in vielen Situationen sehr peinlich war aber doch auch sehr angenehm sein konnte. Auch den gesamten Tag über verschieden Latzhosen tragen zu können war sehr schön. Doch der Verlust der eigenen Freiheit und die Eintönigkeit machte Jens zu schaffen. Er dachte daran wie Philipp sich fühlen musste immer nur im Garten oder im Zimmer angebunden zu sein. Jens hatte noch nie das Wohnzimmer der Familie gesehen, gab es dort einen Fernseher oder eine Spielkonsole? Wenn es am nächsten Tag genau so laufen würde wollte Jens all seinen Mut zusammen nehmen und Frau Sölling fragen ob sie nicht doch mal in den Park gehen könnten. Jens wälzte sich im Rahmen der Möglichkeiten noch einige Zeit im Käfig hin und her bis er endlich einschlief. Er war es ja auch gewohnt nicht so früh ins Bett zu gehen wie es hier der Fall war. Außerdem waren Ferien und zusätzlich noch Samstag, normalerweise würde er jetzt noch fernsehen.

Am Sonntag Morgen wachte Jens vollkommen entspannt und ausgeruht auf, nicht so verschlafen wie zu Hause. Er war sofort putzmunter und er sah durch das kleine Fenster, es sah so aus als würde schon die Sonne scheinen. Da er sich in seinem Gitterbett nicht beschäftigen konnte wurde ihm aber schnell wieder langweilig. Philipp schien noch zu schlafen, und Jens musste daran denken das er am Tag zuvor die Windel vorschnell benutzt hatte und wollte das heute nicht wieder machen. Er rechnete mit einer baldigen Befreiung aus dem Bett zumal es auch noch nicht so dringend war.

Er sollte recht behalten, plötzlich öffnete sich die Tür und Frau Sölling wünschte ihren beiden Schlafmützen einen guten Morgen. Worauf auch Philipp erwachte. Während der Pflegeeinheit bekam Jens wieder den Geschlechtsschutz angelegt und komischerweise auch eine Windel angezogen, obwohl er doch diese Nacht keine benutzt hatte und auch am vergangenen Tag keine

tragen musste. Zum Abschluss wurden Jens und Philipp wie gewohnt einkleidet mit der Blau-Weißen Latzhose und zum gemeinsam Frühstück in die Küche geführt. Dabei offenbarten die Eltern den Kindern, das sie heute einen Ausflug machen wollten. Jens war begeistert und hatte seine Enttäuschung über den gestrigen eintönigen Tag schnell wieder vergessen. Dennoch wurden Jens und Philipp nach dem Essen zunächst wieder im Spielzimmer von Philipp an den Leinen festgemacht und bekamen nicht mal Spielzeug ausgehändigt. So mussten die Beiden sich selbst beschäftigen und spielten „ich sehe was was du nicht siehst“ zuerst war Jens wieder sehr enttäuscht von Philipp seinen Eltern aber es hat dennoch Spaß gemacht. Es dauerte auch nur ca. eine Stunde bis sie wieder abgeholt wurden und im Umkleideraum für den Ausflug vorbereitet wurden. Es wurde wieder eine der Latzhosen angezogen, die Jens auch schon zu Hause an hatte und die er zum Spielland und zum Picknick getragen hatte. Philipp wurde von seinem Vater eingekleidet, seine Mutter hat das bei Jens übernommen. Als sie fertig waren ging es zum Auto und beide wurden in den Kindersitzen fixiert. Nachdem der große Polstertisch an dem Sitz eingerastet war konnte Jens außer den Armen und den Kopf kein Körperteil mehr bewegen. Jens hatte wieder diese komische Gefühl, dass er auch schon beim letztem mal auf dem Weg zum Einkaufszentrum hatte. Zum einen war da ein angenehmes Gefühl der Geborgenheit und Sicherheit. Was er ja in der Obhut von Philipp seinen Eltern oft hat, aber auch die Gewissheit absolut hilflos zu sein. All das wurde in diesem Sitz auf die Spitze getrieben.

Als die Fahrt los ging wussten die Kinder immer noch nicht wo die Fahrt hin ging. Da Philipp sein Eltern nach solchen Dingen offensichtlich nicht fragte, wollte Jens das auch nicht machen und lenkte sich dadurch ab die Landschaft zu beobachten, was auf Grund der großen und breiten Kopfstütze des Kindersitzes nicht so einfach war. Die Eltern vorne im Wagen unterhielten sich über Erwachsenen Kram von dem Jens nichts verstand und auch nicht zuhörte. Nach einer Ereignislosen Fahrt kamen sie an dem gleichen Parkplatz im Wald an wie auch schon bei dem letzten Ausflug mit Jens seinen Eltern. Damit war klar das man wieder einen Waldausflug machen würde. Die Eltern stiegen aus und holten Rucksäcke aus dem Kofferraum und setzten diese auf. Erst danach befreiten sie die Kinder parallel aus den Kindersitzen und ließen sie aussteigen. Jens wollte gleich auf den Parkplatz nach dem langen still sitzen etwas herum toben aber er wurde sogleich im Herr Sölling am Arm gepackt und fest gehalten. Da er recht schnell sein musste um Jens zu erwischen war es auch etwas unsanft und Jens blieb etwas beleidigt stehen er wollte doch nur etwas herum laufen und sich auf den Ausflug freuen.

Aber Philipp sein Vater ermahnte ihn stehen zu bleiben und erklärte das sie heute etwas üben müssten für einen Überraschung in der nächsten Woche. Dazu wäre es notwendig das Jens lernen würde wie man an einer Leine geführt wird. Jens war geschockt und noch mehr beleidigt, wofür sollte das gut sein, dass er an einer Leine geführt würde und was soll das eigentlich für eine Überraschung sein. Nach Spaß und schönen Ferien hörte sich das nicht mehr an.

Als Herr Sölling dann eine ca. 1,5 Meter langes dickes Kunstfaserseil an Jens seiner Latzhose im Rücken auf Bundhöhe befestigte liefen Jens die Tränen über das Gesicht und er rief weinend, dass er die Überraschung nicht wollte. Dann wollte er sich losreißen, aber Herr Sölling hielt die Leine schon fest und sehr kurz in der Hand, so das er Jens direkt mit einem kleinen Ruck zurückhalten konnte.

Das war das erste Mal das Jens sich gegen eine der Maßnahmen von Philipp seine Eltern aufgelehnt hatte. Davon auch überrascht zog Herr Sölling Jens an der Leine zu sich her und erklärte Jens in einem strengen Tonfall, dass er sich zu benehmen hatte und noch viel lernen musste. Jens hatte sich so auf den Ausflug gefreut um endlich mal wieder richtig zu toben, gerade hier im Wald sollte das doch kein Problem sein aber jetzt wieder diese Einschränkung. Bei Jens übernahm wieder das Gefühl der Hilflosigkeit die Oberhand. Er wollte sich eigentlich nicht gegen seine Betreuungseltern auflehne, denn die Geborgenheit war ja schön, aber das war jetzt doch etwas viel gewesen. Da half auch nicht die umschließende Latzhose oder weiche Windel darin. Jens war plötzlich frustriert.

Aber dann nachdem Frau Sölling ihrem Sohn auch eine Leine an die Latzhose gemacht hatte und die Leine ihrem Mann übergeben hatte nahm sie eine Taschentuch aus der Tasche und wischte Jens die Tränen aus dem Gesicht. Um ihn danach zu umarmen und zu trösten. Sie versprach ihm, dass wenn er ganz brav wäre und sich nicht weiter gegen die Leine auflehnen würde, dass er nach dem Picknick auch mit Philipp zusammen frei auf der Wiesen spielen und toben darf. Dabei beruhigte sich Jens etwas und nickte vorsichtig während er zu Boden schaute. Dann nahm sie die Leine von Jens in die Hand und erklärte ihm das er immer so weit vor ihr her gehen müsse das die Leine nicht gespannt sei, aber so dass sie auch nicht den Boden berühren würde. Er würde das richtige Maß spüren, bei Fehlverhalten würde sie ihn korrigieren, in dem sie an der Leine ziehen würde. Jens fand das vollkommen albern und überflüssig. Als er das letzte Mal von seiner Mutter an der Leine geführt wurde, war das zum einen ein Strafe und zum anderen hatte seine Mutter da auch nicht so ein aufheben darum gemacht. Weiterhin beleidigt und uneinsichtig sagte Jens aber keinen Ton und nickte nur mit dem Kopf und drehte sich, um in Richtung Wald los zu gehen. Auch Philipp, der zu der ganze Sache sich nicht geäußert hatte, ging neben seinem Freund her und die Eltern folgten im Abstand der Leinen. Auf Grund des Gewichtes und der direkten Befestigung der Leine an der Latzhose spürte Jens wirklich wie schnell er gehen konnte ohne die Leine zu stramm werden zu lassen. Nach einigen Minute wortlosen wandern blickte Philipp zu Jens um zu sehen ob dessen Laune sich langsam besserte. Was in der Tat der Fall war, er konnte sich ja nicht den ganzen Tag darüber ärgern. Philipp lächelte ihn zunächst nur an und Jens musste auch wieder lächeln. Aber Philipp vermied es über die Sache am Parkplatz zu reden, zumal ja seine Eltern jedes Wort hätten hören können. So begann Philipp dann ein Gespräch über die Dinge die es im Wald zu sehen gab.

Jens hatte sich inzwischen etwas über sich selbst geärgert, dass er so die Beherrschung verloren hatte. Wo seine Mutter ihm ja gesagt hatte das er alles brav mitmachen soll. Während er sich mit Philipp unterhielt rückte die Sache immer mehr in den Hintergrund und Jens fing langsam an die Schöne Umgebung zu genießen. Nach ca. einer Stunde Wandern kamen sie wieder an der Lichtung im Wald an, wo die das letzte Mal auch ein Picknick gemacht hatten. Als die Eltern sich am Rande der Wiese eine schöne Ecke in der Sonne gesucht hatten, übergab Herr Sölling die Leine an der sein Sohn befestigt war seiner Frau. Um dann die bekannten Befestigungsschrauben aus dem Rucksack zu nehmen und in den Boden zu drehen. Danach legte er ein Decke mit den entsprechenden Löchern darüber.

Jens beobachtete das Ganze und dachte sich dabei das sich Philipp sein Eltern anscheinend nicht daran erinnern wollten was sie ihm versprochen hatten. Als Herr Sölling sich dann von seiner Frau die Leine von Jens geben ließ, um diese an einem der Befestigungspunkte auf der Decke fest zu machen, weigerte diese sich die paar Schritte in Richtung der Decke zu machen, um sich dort festmachen zu lassen. Er blickte zu Boden und sagte mit weinerlicher Stimme das sie gesagt hätten er könne hier frei toben. Philipp kannte seine Vater und konnte erkennen, dass diese auf das Bocken von Jens jetzt keine Lust hatte, dann legte Philipp seinen Arm um Jens sagte zu ihm es wäre jetzt besser er würde seinem Vater gehorchen sonst würde es noch schlimmer.

Daraufhin zog Herr Sölling auch schon mit einem kräftigen Ruck an der Leine und Jens stolperte ein paar Schritte rückwärts in Richtung der Decke. Frau Sölling warf ihrem Mann daraufhin einen ernsten Blick zu, was die Kinder aber nicht bemerkten. Dann tauschte sie die Leinen mit Ihrem Mann der daraufhin Philipp an einem der Ösen befestigte. Frau Sölling hingegen faste Jens sanft an den Schultern und dirigierte ihn auf die Decke und fragte ob er sich bitte setzen könnte, was er dann auch tat. Frau Sölling setzte sich daneben immer noch mit der Leine in der Hand, und so dicht an die andere Öse das sie Jens hätte anbinden können. Aber zunächst wollte sie mit ihm reden. Jens aber blickte immer noch eingeschnappt zu Boden. Sie forderte ihn auf sie anzusehen, um ihn dann zu erklären, dass er sich an die Anweisungen halten muss und außerdem hatte sie am Parkplatz gesagt, dass er nur wenn er brav sei auf der Wiese toben dürfe. Jens fragte dann mit immer noch

verweinter Stimme ob er dann also heute nicht mehr von der Leine los kommen würde. Daraufhin lächelte Frau Sölling ihn warm an und sagte, doch er dürfte nachher noch mit Philipp auf der Wiese spielen. Aber jetzt wollte man erst mal gemeinsam etwas unternehmen und dann etwas essen. Danach befestigte sie Jens seine Leine an der freien Öse mit einem verschließbaren Karabinierring. Danach streichelte sie ihm noch durch die Haare und setzte sich dann gegenüber auf die zweite Decke die Ihr Mann inzwischen ausgebreitet hatte. Jens fühlte sich wieder so extrem bevormundet da er ja diese Auseinandersetzung wieder verloren hatte. Bei seinen eigenen Eltern war das meist anders, da hatte er oder besonders seine Schwester Meinungsverschiedenheiten oftmals für sich entscheiden können. Aber bei Philipp seine Eltern war das offenbar nicht möglich.

Als Nächstes wurden ein paar Runden des Kartenspiels UNO gespielt wobei Jens auch davon abgelegt wurde, dass er angebunden war. Die Leine war ja so lang, dass er sich ohne weiteres bewegen konnte, immer wenn es spannend wurde machte er auch reichlich Gebrauch davon. Er zappelte immer von einer Seite auf die andere, Philipp dagegen war viel ruhiger beim Spielen. Er bewegte sich kaum mehr als nötig, nur um die Karten auf den Stapel zu legen oder sich Neue vom Stapel zu nehmen.

Nachdem alle eine geraume Zeit ausgelassen gespielt hatten machte Frau Sölling den Vorschlag man wollte jetzt das Picknick zu sich nehmen. Herr Sölling räumte das Kartenspiel zurück in den Rucksack und holte dabei das kurze Leinengeschirr für Jens und Philipp hervor, dass sie beide während des Essen wieder auf dem Boden sitzend fixieren würde. Jens war zwar nicht zufrieden damit noch weiter eingeschränkt zu werden, aber er wollte sich nicht noch das Spielen auf der Wiese verbauen. So ließ er sich wie auch beim letzten Picknick wieder so eng an die Öse im Boden festschnallen, das er nicht mehr aufstehen oder sich mit den Rücken nach hinten hinlegen konnte. Als beide Kinder für das Essen vorbereitet waren, wurden die Speisen auf die Decke gestellt und es wurde wie bei den Söllings üblich gegessen, die Kinder konnte sich nicht frei aussuchen was sie essen wollten, es wurde alles vorgegeben. Aber das störte Jens nicht weiter, das kannte er ja auch schon, außerdem war das Essen wie fast immer sehr lecker.

Nach dem Essen als alles wieder verstaut war, wurden Jens und Philipp von der engen Einschränkung befreit und durften aufstehen. Philipp wurde auch von der Leine befreit und stand zusammen mit Jens und seine Mutter, die immer noch Jens seine Leine in der Hand hielt, einige Schritte neben die Decken geführt. Frau Sölling erklärte dann den Kindern die Regeln, sie dürften sich auf der Wiese frei bewegen aber diese nicht verlassen und immer in Rufweite zu den Eltern bleiben. Auf gar keinen Fall dürften sie alleine in den Wald gehen. Nachdem sie alles erklärt hatte löste sie die Leine auch von Jens seiner Latzhose, Herr Sölling gab den Beiden dann noch eine Ball, womit sie tobend über die Wiese liefen und spielten Fußball. Das Gefühl war herrlich, Jens konnte endlich wieder mal richtig laufen, eigentlich war er nicht gerade sportlich, aber mal wieder richtig schnell laufen zu können ohne von irgendwas zurück gehalten zu werden war einfach super. Auch wenn die Latzhose nicht gerade die gleiche Bewegungsfreiheit wie eine Jogginghose hatte, so war es doch sehr befreiend.

Nachdem Jens und Philipp sich etwas ausgetobt hatten, hatten sie sich am Rande der Wiese, außerhalb der Hörweite der Eltern, unterhalten. Philipp sagte Jens, dass sein Vater sehr ungeduldig werden kann, wenn man ihm nicht gehorcht und es besser sei wenn Jens sich das nächste Mal gleich an die Anweisungen halten würde. Jens versuchte Philipp zu erklären, dass das für ihn sehr schwer und ungewohnt sei, immer so eingeschränkt zu werden. Er hatte bei seinen Eltern immer viel mehr Freiheiten und werde auch nicht eingesperrt. Außer an dem einem Wochenende wo sie das erste Mal hier im Wald waren, da wurde er von seiner Mutter auch mal angebunden. Aber das war eine Ausnahme gewesen. Obwohl er das Gefühl habe, das seine Eltern auch solch Dinge einführen wollten.

Philipp konnte sich das kaum vorstellen wie es wäre nicht von seinen Eltern geführt und geleitet zu werden. Er fragte Jens was er denn machen würde wenn er nach der Schule nach Hause kommen

würde und seine Mutter nicht zu Hause sei. Jens erzählte, das er sich etwas zu Essen aus dem Kühlschrank nam und danach in sein Zimmer ging um Hausaufgaben zu machen. Danach würde er in den Park zum Spielen mit den anderen Kindern gehen. Philipp konnte sich das nicht vorstellen wie das wäre so auf sich alleine gestellt zu sein. Er wusste ja nicht mal wie man sich etwas zu Essen machen würde. Plötzlich wurden die Beiden von Philipp seinen Eltern zu sich gerufen. Der Picknickplatz war schon leergeräumt und die Erwachsenen hatten jeder eine der Führungsleinen in der Hand, Jens und Philipp ließen sich anstandslos an die Leine legen und der Rückweg zum Auto wurde eingeschlagen. Als sie wieder am Auto angekommen waren wurden beide wieder in den Kindersitzen fixiert und die Fahrt nach Hause konnte beginnen. Jens bemerkte jetzt wie er Druck auf der Blase hatte. Daraufhin fragte er bei seinen Betreuungseltern nach was er machen sollte, Frau Sölling sagte er müsste die Windel benutzen, denn es würde noch eine Weile dauern bis er auf die Toilette gebracht werden könnte. Philipp lächelte Jens aus seinem Sitz heraus an und meinte er hatte schon auf der Wiese die Windel benutzt, er könnte das nicht so lange aufhalten. Jens fragte dann Philipp wie er das nur könnte, das sei doch nicht so einfach. Auch jetzt hier im Kindersitz könnte er nicht einfach pinkeln. Philipp meinte das sei reine Gewöhnung, er selbst müsste immer darauf achten, ob der denn wirklich auch eine Windel an hat, dass sei ja nicht immer der Fall. Jens sein Druck war inzwischen so stark, dass er es auch laufen lassen konnte. Das Gefühl beim Einnässen war diese Mal anders, er hatte ja noch seinen Geschlechtsschutz an und sein Pippi lief unten aus dem Röchen heraus direkt in die Windel, er spürte an seiner Haut fast keine Feuchtigkeit. Kurze Zeit später hatte Jens den Vorfall schon wieder vergessen.

Als man wieder zu Hause angekommen war wurden Jens und Philipp beim Umziehen gefragt ob sie gerade auf die Toilette mussten. Da das nicht der Fall war hatten Beide die blau-weiße Hauslatzhose an bekommen und wurden in Philipp seinem Zimmer in der Spielecke festgemacht und haben die Legosteine zum Spielen bekommen. Kurz vor dem Abendessen hatte Jens schon wieder druck auf seine Blase und wollte mit der Klingel jemanden rufen der ihn zur Toilette brachte, dann fiel ihm aber ein, dass er ja noch die Windel um hatte und er den Toilettengang nicht mochte, also ging er beim Spielen etwas in die Hocke und ließ es erneut laufen. Philipp grinste ihn an und hatte bemerkt, was Jens gemacht hatte. Philipp meinte, na geht doch, das ist nicht so schwierig. Jens wurde rot und fühlte sich ertappt, er hatte nicht damit gerechnet, dass Philipp das erkennen würde. Jens erklärte dann, dass er diese ganze Toilettensache bei Philipp seinen Eltern hier am meisten hasste. Er würde sich seit Jahren selbst sauber halten und hier dürfe er das nicht, sein Mutter würde so tun als ob er das noch nicht könnte. Das sei für ihn so demütigend. Philipp konnte das nicht verstehen, er war es gewöhnt von seiner Mutter sauber gemacht zu werden.

Einige Zeit später wurden Jens und Philipp dann zum Abendessen abgeholt um danach gleich wieder, wie die beiden Abende zuvor, im Badezimmer bettfertig gemacht zu werden. Dabei wurden dann auch die vollen Windel entfernt und sie wurden noch auf die Toilette gesetzt. Nach der üblichen Pflegeprozedur wurden sie dann wieder mit ihren Schlaflatzhosen im Gitterbett angeschnallt.

Jens hatte sich an die Zwangslage im Bett schon ganz gut gewöhnt und nach der vielen Bewegung am Wald war er auch schnell eingeschlafen. Die genaue Uhrzeit wann er zusammen mit Philipp ins Bett gebracht worden war konnte er nicht mehr abschätzen. Er hatte schon seit Freitag keine Uhr mehr gesehen. Im Haus und auch im Auto gab es keine Uhren, zumindest nicht in dem Bereich wo sich die Kinder bewegten.

Am nächsten Morgen wurde Jens dadurch wach, dass Frau Sölling das Gitter seines Bettes öffnete und ihn aus dem Bett holte. Philipp stand bereits daneben und wartete. Als Jens auch neben dem Bett stand wollte er sich mit seinen unbeweglichen Händen die Augen reiben, was nur sehr eingeschränkt möglich war. Nach der kompletten Pflegeeinheit im Badezimmer wurden beide wieder von Ihren Nuckel befreit. Wobei Jens den Nuckel sehr gerne mochte, es gab ihm ein sehr

beruhigendes Gefühl. Natürlich wäre es ihm lieber wenn er den Nuckel selbst herausnehmen könnte. Aber so war das auch nicht so schlimm. Jens hatte wie immer während der Pflegeeinheit wieder den Geschlechtsschutz an bekommen. Eigentlich störte er nicht wirklich, aber irgendwie war das Ding auch komisch, denn es war ja eine weitere Bevormundung. Obwohl Jens ja nicht mal die Latzhose selbst ausziehen konnte wenn er es gewollt hätte. So wurden also beide Kinder wieder von Frau Sölling in die Küche geführt und wie Üblich auf der Küchenbank angeschnallt. Es kam Jens langsam wie alltäglich vor, obwohl es gerade mal Montag war und heute eigentlich der erste richtige Ferientag bevor stand.

Heute war Herr Sölling nicht beim Essen dabei, er war wohl schon zur Arbeit aufgebrochen. Nach dem Essen wurden Jens und Philipp wieder in der Spielecke in Philipp seinem Zimmer angebunden und sollten mit den Legosteinen spielen. Jens aber wurde das langsam langweilig immer nur in Philipp seinem Zimmer und dem Garten spielen zu dürfen. Er wollte auch mal wie zu Hause mit der Spielkonsole spielen oder nach draußen in den Park. Da Philipp seine Mutter ihnen von sich aus nicht erzählte was sie heute machen dürften und Philipp das auch nicht wusste, hatte Jens beschlossen Frau Sölling heute zu fragen. Als beide Kinder schon anfangen die Legosteine aus der Kiste zu suchen und Frau Sölling gerade das Zimmer verlassen wollte, fragte Jens ganz leise und schüchtern, ohne Philipp sein Mutter dabei anzugucken, ob sie heute wieder den ganzen Tag hier drinnen verbringen müssten. Daraufhin ging Frau Sölling vor Jens in die Knie um ihn direkt anzusehen um ihn zu fragen ob es ihm nicht gefallen würde mit Philipp zusammen mit Logo zu spielen. Jens traute sich immer noch nicht sie direkt anzusehen und starte auf seinen Legosteine als er antwortete, dass er schon auch gerne hier spielen würde, aber auch mal gerne was anderes machen würde. Dann nahm Frau Sölling ihre Hand liebevoll an Jens seine Wange und drehe seinen Kopf zu ihr so dass er sie ansehen musste und sie fragte ihn was er denn gerne anderes machen würde. Jens nahm seinen gesamte Mut zusammen und erzählte, dass er in die Herbstferien eigentlich zusammen mit den anderen Kindern die neue Piratenburg auf dem Spielplatz im Park besuchen wollte. Und dann die Sache mit seiner Schwester dazwischen gekommen war und er jetzt hier fest sitzen würde.

Dabei überkamen Jens seine Gefühle und es liefen im ein paar Träne über die Wange die Frau Sölling sogleich abwischte. Philipp merke zwar das es Jens Überwindung gekostet hatte seine Mutter überhaupt zu fragen etwas anderes machen zu dürfen, aber da es ihm so viel bedeutete draußen mit den Andern spielen zu dürfen, war ihm nicht klar und er fühlte sich auch schuldig, denn er war ja so glücklich, diese Ferien nicht alleine verbringen zu müssen. Frau Sölling bemerkte natürlich an Jens seiner Reaktion und seinen Ausführungen, dass es nicht nur um das Spielen im Park mit den anderen, sondern auch um die strengen Einschränkungen hier bei ihnen ging. Sie setzte sich daraufhin mit zu den Kinder auf den Boden und erklärte Jens, dass das nicht so einfach war.

Philipp sein Vater sei ein wichtiger Mann in seiner Firma und sie haben Angst, dass Philipp etwas zustoßen könnte wenn er ohne Aufsicht das Haus verlassen würde. Außerdem wären die Beiden eigentlich etwas zu jung um allein in den Park zu gehen. Jens machte diese Aussage von Frau Sölling sehr traurig und sagte das Philipp aber 2 Jahr älter wäre als er selbst und er würde schon lange alleine in den Park gehen.

Dann streichelte Frau Sölling Jens über den Kopf und sagte das sie mit „zu jung“ nicht das Alter alleine gemeint hätte. Da würde auch die Reife und der Erziehungsstand dazu gehören. Bei dieser Erklärung fühlte sich Jens wieder sehr gedemütigt und schaute wieder runter auf die Legosteine. Frau Sölling dachte jetzt genügend erklärt zu haben und ihr war auch klar, dass Jens das so schnell nicht verstehen würde. Aber sie versprach dann noch zusammen mit ihrem Mann darüber zu sprechen, ob es nicht eine Möglichkeit geben würde, dass die Beiden mal außerhalb des Hauses spielen könnten. Außerdem würden sie heute noch gemeinsam in das Einkaufszentrum fahren und Jens und Philipp dürften wieder in das Spielland. Das sei doch auch mal etwas anderes. Da mussten

Jens und Philipp ihr recht geben und so freuten sie die Beiden dann auch darauf. Dann verließ aber Frau Sölling das Zimmer und die beiden Kinder spielten mit den Legosteinen.

Während des gesamten Vormittags ließ sich Frau Sölling nur einmal im Kinderzimmer blicken und brachte den Beiden je eine Trinkflasche mit Wasser. Kurz vor dem Essen kam sie noch einmal und forderte die Beiden auf die Legosteine wieder in die Kiste zu räumen, da es gleich Mittagessen geben würde. Zum Essen wurde sie wieder wie gewohnt an der Leine in die Küche geführt und an der Bank angeschnallt. Das Essen wurde wieder ohne Herr Sölling eingenommen. Danach wurden Jens und Philipp im Badezimmer für das Einkaufszentrum vorbereitet. Dabei wurden sie nacheinander auf die Toilette gebracht und danach gereinigt, dann hatten sie wieder ein Windel bekommen und es folgte die feste hellbraune Latzhose wie beidem letzten Ausflug in das Einkaufszentrum. Dieses Mal hatte Beide ihr Namensschild sofort eingesteckt bekommen. Fertig eingekleidet ging es dann direkt zum Auto, wo die Beiden wieder in den Kindersitzen festgeschnallt wurden. Im Einkaufszentrum lief alles wie auch schon beim ersten Besuch, nur das die beiden von Frau Sölling mit dem Einkaufswagen direkt zum Spielland gebracht wurden. Außerdem zeigte die Uhr auf dem Armband dieses Mal fast vier Stunden an. So hatten die Beiden genügend Zeit um verschiedene Stationen zu besuchen. Bei dieser langen Zeit war es natürlich unvermeidlich die Windel auch zu benutzen. Jens hatte sich zwar immer noch nicht richtig daran gewöhnt, ließ sich aber nicht mehr anmerken wenn der es in die Windel laufen ließ.

Als sie wieder zu Hause bei den Söllings waren gab es direkt Abendessen und die Windel wurden wie am Vorabend auch erst gewechselt als Jens und Philipp für das Bett fertiggemacht wurden. Dabei konnten sie natürlich ihr großes Geschäft auf der Toilette verrichten. Die anschließende Pflegeeinheit und das schlafen gehen folgte den gleichen Muster wie schon an den anderen Tagen.

### **8.3 Große Veränderungen**

Auch die Nacht und die morgendliche Pflegeeinheit verliefen wie die anderen Tage zu vor. Jens hatte die Nachtwindel erneut nicht in Anspruch nehmen müssen, worauf er selbst sehr stolz war. Denn er wollte sich ja hier nicht wieder zum Kleinkind zurück entwickeln auch wenn er das Bett nachts nicht verlassen konnte. Das Frühstück wurde wieder ohne Philipp seinen Vater eingenommen. Jens war sehr gespannt ob das Gespräch was er gestern mit Frau Sölling geführt hatte auch zu einer Änderung des nicht gerade aufregenden Ferienalltags führen würde. Das Gespräch hatte Jens ja viel Kraft und Überwindung gekostet, also fragte er während des Frühstücks Philipp seine Mutter ob sie eine Möglichkeit gefunden hätte das sie heute mal raus gehen dürften. Als Jens das fragte war Christa schon dabei den Tisch ab zu räumen und musste bei der Frage etwas lachen. Kam dann aber auf Jens zu und streichelte ihm über den Kopf und bemerkte dass es ihm wohl sehr wichtig sei mit dem Park. Aber wenn er heute nicht in Philipp seinem Zimmer spielen möchte sei das kein Problem, er müsste ja noch etwas Lesen üben. Außerdem sei es draußen noch zu kalt am frühen Morgen. Das hat Jens erstmals hart getroffen aber Frau Sölling verließ in dem Moment die Küche um das Buch zu hohlen. Jens tobte vor Wut und riss an seinen Fesseln die ihn an der Küchenbank festhielten. Aber außer ein bisschen Gezappel war nichts zu erreichen. Philipp war von dem Plötzlichen Wutausbruch eines Freundes überrascht und versuchte ihn zu beruhigen. Aber Jens regte sich weiter auf und verstand nicht warum das so ein großes Problem sei es würde schon nichts passieren im Park, er sei da ja sehr oft. Da sei noch nie jemand entführt worden.

Philipp bracht dann den Einwand, seine Mutter hätte doch auf die Frage nach einem Möglichen Ausflug in den Park gar nicht geantwortet. Er glaubte selbst nicht daran das sie in Park gehen dürften, aber das war ihm egal, er wollte das sich Jens wieder beruhigte. Aber der wollte sich noch nicht wieder beruhigen, jetzt solle er auch noch in den Ferien Lesen üben. Was sollte das nur für

Ferien sein. Als Frau Sölling mit dem Buch zurück in die Küche kam und diese vor Jens auf den Tisch legte, wurde er ruhiger und schmollte. Frau Sölling wandte sich wieder ihrer Küchenarbeit zu. Als Jens nach ca. 2 Minuten immer noch keine Anstalten machte das Buch in Hand zu nehmen, obwohl Philipp ihn mehrfach angestupst hatte, wollte Philipp gerade nach dem Buch greifen als sich seine Mutter zu Jens umdrehte und mit ihrer bekannten ersten Mine zu ihm sagte, er sollte ja keine Spielchen mit ihr treiben sonst würde das hier sehr lange dauern. Davon waren beide Kinder erschrocken und Philipp gab Jens das Buch in die Hand und er schlug es auf und begann zu lesen. Er war aber innerlich immer noch verärgert und enttäuscht und so konnte er sich kaum konzentrieren und stammelte sich beim Lesen schwer was zusammen. So schlecht hatte er schon lange nicht mehr gelesen. Nach ca. 10 Minuten war Frau Sölling mit der Küchenarbeit fertig und zog sich eine Stuhl herbei und setzte sich neben Jens. Mit jetzt sanfter Stimme sagte sie zu ihm er müsste sich mehr konzentrieren beim Lesen er sei mit den Gedanken nicht bei der Sache. Jens atmete kurz tief durch und entschuldigte sich bei ihr für sein Verhalten, denn er musste mal wieder einsehen, dass es keine Sinn machte sich zu widersetzen. Jetzt legte Frau Sölling ihre Hand auf Jens seine Schulter und half ihm bei den schwierigen Worten. Dabei wurde er dann sicherer und kam gut voran. Nach etwa einer halben Stunde war dann erst mal Philipp an der Reihe. Er hatte keine Schwierigkeiten beim Lesen und schaffte zügig 20 Seiten. Frau Sölling blieb dabei neben Jens sitzen und hörte auch ihrem Sohn beim Lesen aufmerksam zu. Danach war noch mal Jens an der Reihe. Die ganze Aktion dauerte jetzt wahrscheinlich schon fast zwei Stunden und Jens wurde langsam wieder unkonzentriert und es viel ihm zunehmend schwerer sich zu konzentrieren. Daraufhin beendete Frau Sölling das Lesen und brachte das Buch zurück.

Als sie wieder in der Küche war fragte sie die Kinder wer mal auf die Toilette müsste. So recht dringend war es noch bei keinem der Beiden. Aber dann sagte Philipp sein Mutter sie wollte mit dem beiden eine Spaziergang machen und es wäre wohl besser wenn Beide vorher noch zu Toilette gehen würden, da es keine Windel geben würde. Und so machte sie die Beiden von der Bank los und führte sie zur Toilette. Jens war jetzt doch etwas neugierig und wollte wissen um was für einen Spaziergang es sich handeln würde. Frau Sölling setzte ihr schönsten Lächeln auf und sagte sie könnten ja mal Richtung Park gehen. Jens freute sich riesig und umarmte daraufhin Frau Sölling, er freute sich wirklich wie ein kleines Kind. Es war ihm sogar egal das sie mitkommen würde, das würde ihm ja beim Spielen auf der Piratenburg nicht stören wenn sie daneben stand. Das würden anderen Eltern ja auch machen, wenn auch bei meist deutlich kleineren Kindern. Es war ja nicht seine eigene Mutter, also halb so schlimm.

Nach dem bekannt intensiven Toilettenbesuch wurden Jens und Philipp in den Umkleideraum gebracht, um für den Ausflug umgezogen zu werden. Zuerst kam Jens an die Reihe, Philipp wurde unterdessen auf dem Stuhl mit dem Holzstab fixiert. Nachdem Frau Sölling Jens die blau-weiße Latzhose und das Polo-shirt ausgezogen hatte, bekam er eine lange Unterhose angezogen und dann einen sehr dicken roten Pullover aus warmen Fleece. Darüber folgte eine normale blaue Jeans-Latzhose. Die Latzhose hatte auch ganz normale Schnalle wie seine eigenen Latzhosen auch. Komisch war nur das die Latzhose eine Reihe Gürtelschlaufen hatte. Seine eigene hatten das nicht, aber Jens hatte auch schon Kinder mit Latzhosen gesehen die eine Gürtel hatten. Also war das nicht so ungewöhnlich. Nachdem Frau Sölling ihm die Träger ausreichend stramm eingestellt hatte wurde Philipp aus dem Stuhl befreit und Jens wurde darin fixiert. Danach wurde Philipp genau so eingekleidet wie auch Jens. Der einzige Unterschied war die Farbe des Pullovers, Philipp sein Pullover war hellgrau und nicht rot. Als nächstes holte Frau Sölling ein Gerät aus dem Regal welches ca. 20cm lang, so breit wie ein Gürtel und auch fast genau so dick war. An einem Ende kam ein breites Band dicker Stoff aus dem Gerät das auch an eine Gürtel erinnerte. Diese Band begann Frau Sölling bei Philipp in den Gürtelschnallen der Latzhose ein zu fädeln. Dabei hat sie aber im Rücken angefangen, so dass das Gerät auf dem Rücken von Philipp befestigt wurde. Das offene

Ende des Stoffbandes wurde in das Gerät eingeführt und begann es dann selbstständig einzuziehen. Das konnte Philipp aber nicht beobachten da es hinter seinem Rücken geschah. Das Band wurde spürbar eng gezogen, stoppte aber automatisch bevor es für Philipp unangenehm wurde. Dann nahm Frau Sölling eine Art Fernbedienung aus dem Regal und erklärte den beiden Kindern das es sich bei dem Gerät um einen Sicherheitssender handeln würde, der immer den genauen Aufenthaltsort an eine Sicherheitszentrale und ihr Elterneinheit senden würde. Außerdem würde das Gerät die Atmung des Trägers überwachen und damit auch gegen entfernen gesichert sein. Dazu müsste sie jetzt noch einige Einstellungen machen. Dann steckte sie zwei Finger zwischen den Gürtel und Philipp seinen Bauch und zog ganz leicht daran. Daraufhin weitete sich der Gürtel genau so weit, dass der Zug um Philipp seinen Körper wieder gleich stramm war. Als Sie ihre Finger wieder heraus gezogen hatte, zog sich der Gürtel sofort wieder zusammen. Das war für Philipp ein sehr komisches Gefühl. Jetzt sollte Philipp den Bauch einziehen und die Luft anhalten. Dabei zog sich der Gürtel auch wieder zusammen um den Druck wieder herzustellen. In dem Moment drückte Philipp seine Mutter eine Taste auf der Fernbedienung und das Gerät im Rücken gab einen Piepton von sich. Philipp, davon etwas erschrocken, lockerte den Bauch wieder und atmete auch wieder ein. Darauf weitete sich der Gürtel nicht wieder automatisch und er war auch sehr unangenehm eng. Philipp guckte seine Mutter etwas hilflos und schockiert an, sie erklärte ihm das dies jetzt die engste Stellung sei auf die das Gerät eingestellt war. Dann drückte sie wieder einen Knopf auf der Fernbedienung, dabei gab das Gerät wieder einen Pipton von sich und der Gürtel weitete sich wieder auf das normale Maß. Jetzt steckte sie erneut zwei Finger dazwischen und zog daran, dabei wurde der Gürtel jetzt nicht mehr weiter. Frau Sölling erklärte dann noch dies sei der maximale Spielraum auf den das Gerät jetzt eingestellt sei. Bei jedem Atemzug würde das Gerät die Spannung nachstellen und dadurch auch erkennen das es noch um den Träger sitzen würde. Sei das nicht der Fall würde sofort Alarm ausgelöst werden. Damit war Philipp fertig angekleidet für den Ausflug und da er sich mit dem Gerät im Rücken nicht mehr auf den Sitz setzen konnte musste er an der Tür zum Flur stehen bleiben und warten bis Christa auch bei Jens das neue Gerät angebracht und eingerichtet hatte. Dabei betastete Philipp erst mal das neue unbekannte Gefühl einen Gürtel an seiner Latzhose zu tragen. Er hatte noch nie eine Gürtel getragen, da er ja sonst nur Latzhosen getragen hatte und dafür nie eine Gürtel gebraut hatte.

Jens konnte an Philipp seinem Verhalten erkennen, dass er diese Gerät zuvor noch nie getragen hatte. Während Frau Sölling das Gerät auch Jens anlegte erzählte sie noch das sie die Sicherheitssender gestern im Erziehungsgeschäft gekauft hatte. Damit sollte die Sicherheit der Beiden im Parks erreicht werden. Jens dachte sich selbst welche Sicherheit er dadurch haben würde, aber er wurde in den Gedankt von den Einstellarbeiten von Frau Sölling unterbrochen. Er sollte jetzt den Bauch einziehen und ausatmen, danach war der Gürtel wirklich sehr stramm. Außerdem fühlte sich der Gürtel komisch an, da dieser viel höher als bei seinen Bundhosen saß. Auch ging das schöne Gefühl des durchgehenden Latzes der Latzhose dadurch etwas verloren. Aber Jens war fest entschlossen sich nicht weiter durch die merkwürdigen Maßnahmen von Frau Sölling, von der Vorfremde auf den Parkbesuch abbringen zu lassen. Als sich der Gürtel wieder auf das normale Maß an Enge geweitet hatte, war es ja auch nicht mehr unangenehm.

Aber dann schaffte Philipp seine Mutter es doch wieder Jens die Stimmung zu vermiesen, indem sie eine dicke schwere Leine, die gleich wie bei der Wanderung am Sonntag, im Rücken seiner Latzhose zu befestigte. Daraufhin drehte Jens sich um und sprang hin und her als wollte er die Leine abschütteln, dabei fragte er aufgebracht ob das denn jetzt auch noch nötig sei. Daraufhin zog Christa kräftig an der Leine so das Jens Mühe hatte das Gleichgewicht zu halten. Aber Frau Sölling nahm die Leine sofort sehr kurz und brachte damit Jens schnell wieder zur Ruhe. Dann ermahnte sie ihn er sollte sofort artig sein sonst wurde sie den Ausflug ganz schnell abbrechen. Jetzt war Jens frustriert und schmollte wieder. blieb aber artig ruhig stehen während Christa sich noch eine leichte Jacke anzog. Dann nahm sie wieder die Leine von Jens in die Hand, die sie zuvor an einem Haken

an der Wand befestigt hatte. Als sie das Haus verlassen hatten erklärte sie Jens noch das er noch an der Leine üben müsste, für die Überraschung am Freitag. Philipp durfte in dessen ganz ohne Sicherung neben Jens herlaufen. Das war das erste Mal das Jens anders behandelt wurde als Philipp. Jens kam sich dabei sehr blöd und komisch vor. Er hatte das Gefühl das überall Leute ihn anstarren würden, obwohl sie bisher noch niemanden begegnet waren. Auf dem Weg in dem Park malte er sich die gesamte Zeit über aus wie ihn die andern Kinder dort auslachen würden, weil er von Philipp seiner Mutter an der Leine geführt wurde. Dabei bekam er ein ganz flaes Gefühl im Bauch. Als sie dem Park näher kamen konnte Jens auch schon hören das viele andere Kinder auf dem Spielplatz waren und spielten. Eigentlich wollte er sich ja drüber freuen, dass er es geschafft hatte Frau Sölling zu überreden das sie in den Park durften, aber so fühlte er sich als ob der zum Richter geführt wurde.

Umso näher sie dem Park kamen, umso weicher wurden seine Kinne. Kurz nach dem die Drei durch den Parkeingang durch waren, zog Frau Sölling Jens an der Leine etwas zum Wegesrand und forderte Philipp auf auch stehen zu bleiben. Dann erklärte sie den Beiden die Regeln. Sie dürften nicht alleine den Park verlassen, Philipp seine Mutter würde immer in Sichtweite sein und wenn sie nach den Beiden rufen würde müssten sie sofort zu ihr kommen. Dann löste sie die Leine von Jens seiner Latzhose und Jens viel eine Riesenlast vom Herzen und er bedankte sich mit einer Umarmung bei Frau Sölling dafür das sie die Leine abgemacht hat bevor die am Spielplatz angekommen waren.

Es waren noch ca. 200m bis zum Spielplatz und Christa gab den Beiden eine liebevollen Klapps auf den Hintern und sagte sie dürften nun zum Spielplatz laufen. Das ließ sich Jens nicht zwei Mal sagen und griff nach der Hand von Philipp und rannte mit ihm zusammen Richtung Spielplatz mit der Piratenburg. Christa folgte im normalen Tempo und suchte sich eine Bank direkt am Spielplatz.

Als Jens und Philipp auf der Burg ankamen waren viele Kinder aus der Gegend die Jens kannte da und auch Niklas mit zwei weiteren Klassenkameraden von Jens und Philipp. Sie wurden freundlich begrüßt und in der Gruppe aufgenommen. Dass die Beiden Latzhosen an hatten war ja für die andern Kinder normal und daher wurde nicht darüber geredet. Aber Niklas wollte von Jens wissen warum er denn erst jetzt nach dem halben Ferien hier auftauchen würde. Jens spielte etwas genervt von der Frage und winkte ab, aber Niklas merke das Jens das nicht ernst meinte und bohrte nach. So erzählte Jens das er die gesamten Ferien bei Philipp zu Hause verbringen würde. Niklas fand das toll er meinte etwas scherzhaft, das sei ja wie richtiger Urlaub. Worauf Jens wage andeutete dass es nicht ganz so toll sei, er aber nicht darüber reden wollte. Niklas lenkte dann ab und bemerkte das Philipp ja zum ersten Mal hier auf dem Spielplatz sei und das doch schließlich ein Grund zur Freude sei.

Niklas hatte in der Schule eigentlich noch nie mit Philipp zu tun gehabt, aber er wusste, dass der Jens sein bester Freund war und so fand er es super das die Beiden zum Spielen gekommen waren. Philipp hatte ja keine Erfahrung mit anderen Kinder auf einem Spielplatz also war er zu Anfang noch sehr schüchtern zu den andern Kindern und blieb immer in der Nähe von Jens und schaute auch öfter mal zu seiner Mutter die ihm dann zuwinkte. Die anderen Kinder merkten natürlich schnell die Unsicherheit von Philipp und das er seinem Mutter mitgebracht hatte. Die meisten Kinder mieden Philipp dann daher auch etwas, was seine Aussenseiterrolle wie in der Schule auch bestätigte. Nur Niklas war anders, er bezog auch Philipp voll in das Piratenspiel mit ein und gab ihm das Gefühl dazu zugehören.

Jens hatte durch das Spielen sein besondere Situation in dieser Woche schon völlig verdrängt und spürte den speziellen Gürtel gar nicht mehr. Nur sein Geschlechtsschutz spürte er bei dem vielen Bewegungen und wenn er über eins der Kletterwände drüber kletterte. Als nächstes hatten einige Kinder beschlossen Verstecken zu spielen und Philipp war an der Reihe die anderen zu suchen. Da Philipp das noch nie gespielt hatte und er sich auch am Spielplatz und im Park nicht auskannte

brauchte er sehr lange um die andern Kinder zu finden.

Niklas und Jens hatten sich dabei zusammen in einer der Kanonenluken der Piratenburg versteckt. Als sie auf Philipp warteten, fragte Niklas was das für ein komisches Gerät an seinem Rücken wäre. Jens war geschockt, was sollte er Niklas sagen? Er stotterte etwas bei seiner Antwort und zögerte. Dann begann er zu erzählen, dass er ja diese Woche bei Philipp wohnen würde und Niklas ja auch wüste das seine Eltern sehr streng wären. Niklas merkte das Jens um den heißen Brei herum redete und unterbrach ihn. Er könnte es ihm ruhig erzählen, er könnte wenn nötig auch ein Geheimnis für sich behalten. Es wird schon nicht so schlimm sein. Aber Jens meinte das es schon sehr streng und auch komisch bei Philipp zu Hause zugehen würde. Dann wollte Niklas natürlich wissen was das mit dem Gerät am Gürtel zu tun hatte und was denn so komisch wäre bei den Söllings. Jens zögerte noch immer und konnte Niklas nicht in Augen schauen, aber er wollte es ihm auch erzählen. Nach kurzen Schweigen sagte er dann zu Niklas es sei ein Peilsender. Danach schaute Jens seine Freund an und erwartete eine Reaktion, aber Niklas schaute ihn nur fragend an. Niklas konnte mit der Antwort nichts anfangen, ihm schossen Worte wie „warum“, „wieso“ und „wofür“ durch den Kopf. Nach einigen Sekunden sagte er zu Jens er müsste ihm das genauer erklären weil er es nicht verstehen würde. Dabei wirkte Niklas sehr verwirrt. Jens sagte dann, das Philipp seine Eltern wohl große Angst davor hätten das Philipp entführt werden könnte. Das sei auch der Grund warum Philipp noch nie mit auf dem Spielplatz war. Dieser Peilsender sei dazu gedacht dass seine Mutter ihn immer finden würde und sie auch genau sehen könnte wo er war. Dann wollte Niklas wissen warum Jens dann auch einen hätte. Worauf Jens ihm sagte das Philipp sein Eltern ihn immer genau so behandeln würden wie Philipp auch. Sie würden auch zu Hause beim Essen z.B. immer so ähnlich wie im Auto angeschnallt sein. Das waren die besonderen Erziehungsmaßnahmen. Sie dürften auch das Zimmer von Philipp nicht allein verlassen.

Mehr erzählte Jens aber zunächst nicht. Niklas wusste nicht so recht ob er schockiert oder fasziniert sein sollte und schaute Jens mit offenen Mund an. Jens bat Niklas noch darum mit keinem Anderen darüber zu sprechen. Sogleich wurden sie auch von Philipp gefunden und müssten ihr Versteck verlassen. Als Philipp dann alle Versteckten Kinder gefunden hatte trafen sich alle der Gruppe wieder auf der Burgbrücke, bei der es sich um eine Seilbrücke handelte. Von dort konnte man die gesamten Spielplatz überblicken und die Kinder diskutierten über die besten Verstecke. Jens und Philipp stand beisammen auf der Brücke als plötzlich ihre Gürtel eine Piepton von sich gab und sich zusammen zogen auf die recht unangenehme engste Stellung. Erst sahen sich die Beiden gegenseitig fragen an und blickten dann von der Brücke zur Philipp seiner Mutter. Diese machte eine Handbewegung mit der sie die Beiden aufforderte zu ihr zukommen. Da der Gürtel wirklich sehr unangenehm drückte, machten sich die Beiden auch sofort auf den Weg zu Frau Sölling. Als die Beide vor ihr standen, drückte sie wieder einen Knopf auf der Fernbedienung und die Gürtel ließen wieder locker. Frau Sölling erklärte dies sei die „Erinnerungsfunktion“, somit müsste sich nicht über den gesamten Spielplatz rufen. Denn sie wollte jetzt wieder nach Hause da es Zeit zum Mittagessen wäre.

Jens fragte ob sie nach dem Essen wieder herkommen dürften und Frau Sölling stellte das in Aussicht wenn denn die Beiden auch brav sein würden. Jens wollte sich noch von den Andern verabschieden und sich mit Niklas wieder zum Nachmittag verabreden, aber Frau Sölling erlaubte das nicht und hielt schon Jens seine Leine in der Hand. Dann legte sie je eine Hand auf den Rücken von Philipp und Jens und schob sie sanft Richtung Park Ausgang. Jens ließ seinen Kopf hängen und folgte leicht frustriert den Anweisungen von Philipp seiner Mutter. Auf halben Weg zwischen Spielplatz und Parkausgang ließ Jens sich widerstandslos an die Leine nehmen und er wurde den Weg nach Hause wieder an der Leine geführt.

Als die Gruppe wieder zu Hause angekommen war wurden beide Kinder zur Toilette gebracht und nach der bekannten Reinigung hatten sie wieder die blau-weiß gestreiften Hauslatzhosen an bekommen um dann sofort in der Küche zum Essen fixiert zu werden. Danach bereitete Frau

Sölling das Essen zu und Jens und Philipp mussten währenddessen aus dem Buch vorlesen. Das anschließende Essen verlief wie immer und kam Jens inzwischen schon ganz normal vor. Danach mussten Jens und Philipp noch fixiert am Tisch sitzen bleiben bis Frau Sölling die Küche wieder hergerichtet hatte. Da es dabei für die beiden nichts zu tun gab war es natürlich sehr langweilig. Aber nach Jens seiner Nachfrage ob sie nicht etwas spielen könnten, antwortete Frau Sölling er sollte nicht ungeduldig sein und sich auch mal im still sitzen üben. Er würde sonst zu aufgedreht werden. Jens empfand das schon wieder aus sehr merkwürdigen, er war doch nicht aufgedreht, er wollte nicht so angeschnallt da herum sitzen, das war schließlich langweilig und er hatte Ferien und wollte etwas erleben. Aber er musste einsehen, dass er damit Frau Sölling nicht erweichen konnte die Beiden los zu machen. Also musste er warten bis sie ihre Arbeiten in der Küche erledigt hatte um dann die Beiden von der Bank zu befreien.

Danach ging es wieder wie gewohnt an der Hausleine zum Umkleideraum und es wurde noch mal gefragt ob jemand noch mal auf die Toilette musste bevor es wieder nach draußen gehen würde. Da dies nicht der Fall war wurden wieder Beide genauso wie am Vormittag umgezogen und mit dem Spezialgürtel ausgestattet. Dann wurde wieder Jens an die Leine genommen und Frau Sölling nahm noch einen leere Tragetasche und ihre Handtasche mit. Dann ging es zu Fuß Richtung Marktplatz wo heute gerade Markt war.

Dabei wurde Jens mit der Leine geschickt durch die Menge von Menschen auf dem Markt dirigiert. Von Zeit zu Zeit hatte Frau Sölling an seinem Verhalten etwas auszusetzen, zum Beispiel wenn er nicht im richtigen Moment stehen geblieben war, sich nicht in der Richtigen Position zu ihr gestellt hatte, wenn sie sich etwas zeigen ließ oder etwas kaufte.

Philipp befand sich die gesamte Zeit über immer wenige Zentimeter neben Jens und hatte bei der gesamte Tour eine enorm große Disziplin gezeigt. Jens hingegen war von dem ständigen Anweisungen und ziehen an der Leine ganz schön genervt. Es war auch sehr anstrengend immer auf die Weisungen von Frau Sölling zu achten. Als er nach ca. 30min wieder mal sehr unkonzentriert war und nicht aufgepasst hatte, statt auf Frau Sölling zu achten, hatte er sich etwas auf einem Marktstand angesehen. Dann zog sie kräftig an der Leine und schimpfte ihn an, er solle sich gefälligst konzentrieren. Das war ungewöhnlich scharf und so hatte Frau Sölling auch sofort seine ganze Aufmerksamkeit zurück und sie hielt ihm ein Standpauke wie einem 6 oder 8 jährigem Jungen der gerade großen Mist gebaut hatte. Dabei beugte sie leicht zu ihm unter, er war ja nur wenig kleiner als sie selbst. Dann erklärte sie ihm, sie würde das hier mit ihm nicht zum Spaß machen, er müsste noch viel lernen wenn man am Freitag den Überraschungsausflug mit den Beiden machen wollte. Er müsste sich dafür auch in größeren Menschenmengen sicher an der Leine führen lassen sonst würde es am Freitag zu anstrengend für alle werden.

Jens wusste nicht so recht was er denn genau falsch gemacht hatte und es lief ihm eine Träne über die Wange und versuchte sich mit schluchzender Stimme zu rechtfertigen, er wollte noch nur mal gucken. Frau Sölling nahm ein Taschentuch und wischte ihm die Träne aus dem Gesicht und sagte mit deutlich freundlicherer Stimme er müsste aber dennoch mehr aufpassen. Jens wusste nicht was das alles sollte, er hatte die ganzen Leute umher die ihn anguckten mit seiner Leine längst ausgeblendet. Er verstand nicht warum er nicht einfach wie Philipp auch ohne diese blöde Leine auf dem Markt herumlaufen konnte. Klar er wäre wohl kaum die ganze Zeit so dicht bei Frau Sölling geblieben wie es Philipp die ganze Zeit geschafft hatte, aber warum sollte er das auch. Zumal er eigentlich auch keinen Bock auf diesen Marktbesuch hatte. Aber er hatte schon verstanden, dass es für ihn auch nur eine Test oder ein Training sein sollte.

Philipp hatte die ganze Szene nur teilnahmslos beobachtet und immer darauf geachtet das er immer so wie er es gelernt hatte in richtiger Position zu einer Mutter aufhielt. Diese streichelte jetzt Jens über seinen Kopf und meinte mit sanfter Stimme er möge sich bitte konzentrieren, es würde jetzt weiter gehen. Daraufhin ging es weiter über den Markt und Frau Sölling machte noch ein paar Einkäufe. Jens bemühte sich alles richtig zu machen und Frau Sölling musste ihn nur noch wenig verbessern. Nach weiteren 30min auf dem Markt wurde das Gedränge verlassen und Jens war sehr

froh und erschöpft von der Anstrengung, er ging davon aus, dass es zurück zu Philipp nach Hause gehen würde.

Nach wenigen Abbiegungen aber erkannte er, dass es Richtung Park ging und Jens seine Stimmung ging wieder nach oben. Er blickte fragend und voller Vorfreude zu Philipp seiner Mutter die immer noch die Leine führte. Dieses Freue in Jens' Gesicht veranlasste sie natürlich auch zum Lächeln und sie sagte den Beiden sie können heute Nachmittag wieder im Park spielen. Als sie wieder das Parkgelände erreichten wurde Jens wieder kurz nach dem Tor die Leine abgenommen und er wollte mit Philipp loslaufen zum Spielplatz, aber Frau Sölling rief die Beiden zurück. Dann erklärte sie ihnen, dass sie die Einkäufe nach Hause bringen würde und die Beiden den Spielplatz nicht verlassen dürften bis sie zurück sei. Das würde über den GPS-Empfänger in ihrem Gürtel überwacht, wenn sie den erlaubten Bereich verlassen würden, wurde der Gürtel sie darauf aufmerksam machen. Dann durften die Beiden zum Spielplatz laufen. Frau Sölling kam auch noch mit bis zum Spielplatz und setzte sich kurz auf eine Bank. Dort aktivierte sie dann mit der Fernbedienung den Begrenzungsradius der Beiden. Nachdem sie noch eine Weile den Kindern beim Spielen zugesehen hatte, stand sie auf und brachte die Einkäufe nach Hause.

Jens war natürlich nicht entgangen wann Philipp seine Mutter den Park verlassen hatte und er war sehr froh endlich mal wieder nicht unter der ständigen Beobachtung von ihr zu stehen. Nachdem alle Kinder die Jens und Philipp aus der Schule und von hier schon kannte eine Weile zusammen gespielt hatten, setzten sich Jens und Niklas etwas abseits auf ein Klettergerüst, während Philipp noch mit den anderen auf der Burg spielte. Philipp hatte inzwischen herausgefunden wie man sich auf dem Spielplatz zu verhalten hat und er hatte viel nachzuholen was er in den letzten Jahren verpasst hatte.

Niklas wollte unterdessen wissen wie es ihm bei Philipp zu Hause ergehen würde. Er hätte sich am Vormittag gar nicht verabschiedet und gesagt wann die Beiden wiederkommen würden. Jens atmete tief durch und sein Gesicht verfinsterte sich etwas und wurde ganz ernst, wie es Niklas von Jens eigentlich gar nicht kannte. Dann begann Jens zu erzählen und war froh mit jemandem darüber reden zu können.

Er berichtete darüber, dass er eigentlich wie Niklas ja wusste, gerne Latzhosen tragen würde aber bei Philipp seinen Eltern würden zu dem angenehmen Gefühl noch so eine einschränkende Komponente dazukommen. Die Schnallen der Hosen seien verschlossen und sie sei so eng dass er sich nicht frei bewegen könnte. Auch würde der Gürtel ihn daran hindern den Spielplatz verlassen zu können. Niklas schaute ihn fragend an und fragte dann was passieren würde wenn er einfach gehen würde. Jens sagte das wüsste er nicht genau, aber wahrscheinlich würde sich der Gürtel zusammenziehen und eine Alarm an Philipp seine Eltern senden. Wenn sich der Gürtel zusammenzieht sei das sehr unangenehm. Niklas war schockiert und fasziniert zugleich. Dann wollte er wissen wie er denn so mal auf die Toilette gehen sollte. Da wollte Jens eigentlich nicht darüber reden, aber er sagte zu Niklas er müsste sich von Philipp seinen Eltern zu Toilette bringen lassen. Das reichte Niklas dann auch als Erklärung. Aber jetzt wollte Niklas noch mehr von Philipps Zuhause wissen. Jens hatte ja vorher erzählt, dass es auch zu Hause besondere Maßnahmen geben würde. Jens erzählte dann zögerlich von den Fixierungen beim Essen in der Küche und beschrieb Niklas wie es sei beim Essen so angebunden zu sein. Auch die Bänder beim Spielen im Kinderzimmer und die Leine im Garten ließ er nicht aus. Niklas konnte sich das alles nicht so richtig vorstellen, empfand aber Mitleid für die Beiden. Auch musste er Jens wieder versprechen mit keinem darüber zu reden.

Während die Beiden da so auf dem Klettergerüst saßen beobachtete Jens, dass seine Pflegemutter zurück gekommen war und ihm zuwinkte. Jens winkte zurück und meinte zu Niklas sie wollten jetzt weiter spielen er wüsste nicht wie lange sie noch bleiben könnten. Jens wollte sich auch ablenken und nicht weiter über die Einschränkungen nachdenken die er zur Zeit bei Familie Sölling hatte.

Die Kinder durften noch über eine Stunde spielen bis dann wieder der Gürtel verkündete, dass sie zu Philipp seiner Mutter kommen sollten. Die Beiden verabschiedeten sich noch von Niklas und wünschten noch einen schönen Abend und mehr zu Jens sagte er, er würde sich freuen wenn die Beiden am nächsten Tag wieder kommen würden. Dann gingen sie zu Philipp seiner Mutter, der Gürtel drückte inzwischen schon sehr unangenehm. Frau Sölling machte aber keine Anstalten die Fernbedienung zur Hand zu nehmen, und die Beiden zu erlösen. Sie streichelte Beiden zur Begrüßung über den Kopf und schob sie dann sanft mit der Hand auf dem Rücken zum Ausgang des Parks.

Jens wurde der Gürtel zu unangenehm und er fragte Frau Sölling ob sie ihn nicht abschalten könnte, aber sie sagte es sei alles OK der Gürtel würde gleich wenn sie den Park verlassen wieder automatisch weiter werden. Als sie gemeinsam das Tor erreichten, ging der Gürtel wirklich wieder in seine „Normalfunktion“ zurück und Jens war erleichtert. Frau Sölling sagte jetzt während sie weiter gingen zu Jens dass sie ihn heute nicht an die Leine nehmen würde, er müsste aber immer dicht bei ihr bleiben. Jens freute sich darüber und hüpfte etwas beim Gehen, achtete aber genau darauf, das er genauso wie Philipp immer dicht bei ihr blieb.

Nach wenigen Häuserblöcken, war die Gruppe nur noch zwei Straßen von Philipp seinem Zuhause entfernt und aus eine Seitenstraße kam Jens seine Mutter zusammen mit seiner Schwester die auch eine Latzhose trug, was Jens aber zuerst gar nicht bemerkte. Er hatte nur seine Mutter gesehen und lief ihr entgegen um sie zu umarmen wie er es schon lange nicht mehr gemacht hatte. Frau Sölling rief ihm zu er sollte nicht weglaufen auch wenn es nur 10 Meter waren. Aber sie erkannte dann auch Frau Marson und ließ ihn laufen. Jens war noch nie so froh seine Mutter umarmen zu können, er vermisste sie inzwischen sehr, obwohl ihm das erst jetzt gerade bewusst wurde. Jens seine Schwester stand etwas irritiert daneben und begrüßte artig Frau Sölling und Philipp die inzwischen auch bei den Beiden angekommen waren.

Jetzt löste auch Jens eine Umarmung nachdem er und seine Mutter sich gegenseitig ihre Liebe bekundet hatten. Dann konnte Frau Marson auch Frau Sölling und Philipp begrüßen. Nach einem kleinen Smalltalk über den Zufall sich hier zu begegnen, fragte Frau Marson ob Jens den artig wäre und schaute ihn dabei zuckersüß an, worauf hin Frau Sölling meinte es sei ganz OK aber er müsste noch viel lernen. Jens konnte dies Meinung natürlich nicht teilen und machte ein verärgertes Gesicht und woraufhin seine Mutter ihm mit der Hand durch die Haare fuhr. Christa wollte dann noch wissen wie es denn mit Svenja laufen würde, ohne dies dabei anzusehen. Inga seufzte etwas und meinte dann es würde kleine Fortschritte geben, sie würden gerade vom Psychologen kommen. Dieser hätte verordnet, dass Svenja auch Latzhosen tragen müsste um sich von ihrer alten Klicke abzugrenzen. Jens grinste daraufhin innerlich und seine Schwester machte ein Gesicht wie sieben Tage Regenwetter und stupste ihre Mutter an als wollte sie sagen, dass das keine etwas angehen würde. Aber sie meinte nur hey Mama. Dann drängte aber auch Frau Sölling zum Aufbruch und meinte sie müsste Jens und Philipp noch ins Bett bringen. Worauf Svenja etwas schockiert auf ihre Uhr schaute und dann ihren Bruder an, es war erst 17:30. Aber Jens machte nur eine abwertende Handbewegung und wurde dann von Frau Sölling zusammen mit Philipp wieder angeschoben um den restlichen Heimweg anzutreten.

Jens wäre am liebsten mit seiner Mutter mitgegangen aber diese winkte nur noch kurz hinter her und ging dann auch weiter mit Svenja. Frau Sölling ließ es sich nicht nehmen Jens noch dafür zu Tadeln, dass er eben einfach so los gelaufen war. Daraufhin ließ Jens wieder den Kopf hängen und trottete bis zum Haus von Familie Sölling.

Dort angekommen ließ sich Jens fast teilnahmslos wieder umziehen um dann zusammen mit Philipp wieder in der Küche auf der Bank fixiert zu werden. Unterdessen kam Herr Sölling nach Hause und es wurde pünktlich um 18:00 zu Abend gegessen. Danach folgte direkt im Anschluss wieder das Redeverbot mit der Pflegeprozedur. Wobei Jens inzwischen den Toilettenbesuch mit seinem Geschlechtsschutz ohne Fixierung der Hände beherrschte. Gegen halb acht lagen Jens und Philipp wieder angeschnallt mit ihren weißen Schlaflatzhosen und den Windel in ihren Käfigbetten. Jens

saugte schon fast genüsslich eine seinem Schnuller und fragte sich ob das alles so richtig sei. Einiges war ja ganz angenehm aber er würde schon gerne auch mal etwas selbst entscheiden wollen und so sehnte es sich wieder nach Hause zurück und überlegte wie es wohl seiner Schwester gehen würde.

Am nächsten Morgen wachte Jens auf und musste mal ganz dringend Pipi, erst hat er überlegt ob er warten sollte, aber da er nicht wusste wie spät es war machte er einfach in seine Windel. Er hatte beschlossen das es einfacher war als lange darüber nach zu denken. Außerdem hatte er auch keine Nachteile von Frau Sölling zu befürchten und unangenehm war ihn das aus nicht mehr. Nachdem sich die Windel vollgesogen hatte, hätte Jens sich gerne umgedreht und weiter geschlafen, aber das war ja auf Grund der Fixierung nicht möglich, also wälzte er sich etwas hin und her biss Frau Sölling herein kam und die Beiden zu morgendlichen Pflege abholte. Nach dem Frühstück mussten Jens und Philipp noch kurz sitzen bleiben und Frau Sölling erklärte ihnen Sie dürften die nächsten beiden Tage allein zum Spielplatz im Park gegen wenn das Wetter das zulasse. Sonst müssten sie bei Philipp im Zimmer spielen. Sie würden für den Park wieder den Gürtel bekommen und müssten genau den Weg einhalten den sie beim letzten Mal auch gegangen waren. Und sie dürfen den Spielplatz nur verlassen wenn der Gürtel sie durch enger werden dazu auffordert. Dann müssten sie sofort und auf dem vorgegebenen Weg zurück nach Hause kommen. Nach den Erklärungen von Frau Sölling wurden die Beiden dann im Bad umgezogen und bekamen eine Windel an, da sie ja bis zum Mittag nicht auf die Toilette gebracht werden konnten. Als dann der Gürtel angelegt war durften sie das Haus verlassen und alleine zum Spielplatz gehen. Für Philipp war das ein aufregendes Gefühl. Er kannte das ja erst seit kurzem vom Schulweg. Aber während der Ferien ohne seine Eltern das Haus zu verlassen war ungewohnt. Er fühlte sie wie Columbus der zu neuen Welten aufbrach. Zum Glück hatte er Jens bei sich.

Als sie am Spielplatz ankamen, hatten sie dann viel Spaß beim Spielen und Toben. Nach einiger Zeit hatten die andern Kinder die Idee zum Kiosk vor dem Park zu gehen um sich etwas Weingummi zu kaufen. Normalerweise hatte Jens immer ein paar Münzen von seinem Taschengeld in der Latztasche um mit zum Kiosk zu gehen, aber hier hatte er gleich zwei Probleme. Zum einem hatte er sein Taschengeld in seiner eigenen Latzhose die er seit Freitag nicht an hatte und er und Philipp durften den Spielplatz nicht verlassen. So musste er also zu den anderen Kinder sagen, dass er keine Lust hatte zum Kiosk zu gehen und Philipp sagte dasselbe. Die andern Kinder glaubten ihnen nicht und machten abfällige Bemerkungen über ihre Latzhosen. Niklas wollte auch erst mit den andern zusammen zum Kiosk gehen kehrte dann aber um und blieb bei Jens und Philipp die schon etwas traurig drein blickten. Dann setzten sich die Drei auf eine Parkbank und Niklas sagte fragend sie, ob sie nicht zum Kiosk gehen dürften. Was Jens dann leise und niedergeschlagen bestätigte. Er fügte noch hinzu das er sein Taschengeld auch nicht dabei hatte. Das hätte ihm Philipp sein Mutter abgenommen. Dann guckte er Philipp fragend an und fragte ihn ob er überhaupt Taschengeld bekommen würde. Philipp musste zugeben das er noch nie Taschengeld von seinem Eltern bekommen hatte. Wenn er mal von seinen Verwandten Geld bekommen würde, so würden ihm das seine Eltern gleich abnehmen und auf ein Konto einzahlen. Jetzt schauten Jens und Niklas ihn etwas mitleidvoll an. Plötzlich piepten die beiden Gürtel von Jens und Philipp und Niklas fragte ob die Beiden jetzt nach Hause müssten. Diese bestätigten das und standen zugleich auf um sich von Niklas zu verabschieden. Aber Niklas begleitete die Beiden noch bis zum Parkausgang. Die Gürtel von Jens und Philipp hatten sich inzwischen auch schon wieder auf die unangenehm sehr enge Stellung zusammen gezogen. Aber sobald sie den Park verlassen hatte weitete sich der Gürtel wieder. Über Mittag haben Beide die Toilette besucht und die Windel nicht benutzen müssen. Zuhause bei Philipp lief alles wie immer ab. Nach dem Mittag dürften die Beiden auch wieder in den Park gehen. Am an nächsten Tag lief fast alles genau so ab, nur das nach dem Frühstück noch eine

Runde lesen üben angesetzt wurde, da zum einen das Wetter noch nicht so schön war am Morgen und zum andern man ja am Freitag eine Überraschungsausflug machen wollte und das Lesen daher wohl sonst ausfallen würde.

An diesen Donnerstag Nachmittag im Park musste Jens sogar seine Windel in Anspruch nehmen, da er zum Mittagessen etwas viel getrunken hatte. Beim Umziehen für das Abendessen war das natürlich sofort Frau Sölling aufgefallen und Jens wurde im Badezimmer vor dem Essen noch frisch gemacht ohne eine neue Windel zu bekommen, denn es ging natürlich gleich nach dem Essen wieder ins Bett für die Beiden. Jens war inzwischen klar geworden, das es hier für die Beiden nie einen Fernseher oder gar ein Videospiele geben würde. Daher hatte er sich auch schon damit abgefunden immer direkt nach dem Essen ins Bett gebracht zu werden. Was ja auch einige Zeit in Anspruch nahm.

Als die Beiden wieder im Bett angeschnallt waren um ihren Nuckel im Mund hatten dachte Jens noch über den nächsten Tag nach, dass es einen Ausflug geben würde wusste er ja schon und das er wohl auch an der blöden Leine dabei geführt würde war auch klar. Dafür musste er ja in der Woche immer wieder „üben“. Daher war er sich nicht so sicher ob er denn auch Spaß bei dem Ausflug haben würde. In Gedanken versunken und dennoch zufrieden an Nuckel saugend schlief Jens irgendwann ein.

## **8.4 Der Freizeitpark**

Der neue Tage begann mit dem Wecken von Jens und Philipp. Das war eigentlich ungewöhnlich, denn normalerweise war Jens immer schon wach wenn Frau Sölling in das Schlafzimmer der Beiden kam, um sie aus den Betten zu hohlen. Aber heute wurde Jens dadurch wach, dass er von Frau Sölling an der Wange gestreichelt wurde. Das Bett war schon auf und auch die Leinen von seiner Schlaflatzhose waren schon entfernt worden. Das Licht im Zimmer ist eingeschaltet und auch Herr Sölling ist im Zimmer und holte Philipp aus seinem Bett. Jens bemerkte es erst gar nicht, aber es musste deutlich früher sein als sonst. Herr Sölling half auch im Bad beim Einkleiden der Beiden, nachdem Frau Sölling das Duschen übernommen hatte. Es gab an diesem Morgen auch eine dicke Windel mit zwei Einlagen für die Beiden. Das war schon sehr ungewohnt für Jens, der aber leider nicht nach dem Grund fragen konnte, da er mit der Spange das allmorgendliche Redeverbot einhalten musste. Herr Sölling war beim Wickeln und Ankleiden genauso zärtlich und geübt wie Frau Sölling und daher waren beide Kinder in Rekordzeit eingekleidet. Anders war aber auch die Latzhose, die die Beide an bekommen haben. Es handelte sich um eine Jeanslatzhose mit allerlei kindlichen Verzierungen und diversen angenähten D-Ringen und Schlaufen. Damit Beide nicht genau gleich aussahen, hatte sie jeweils einen anderen Pullover unter der Latzhose an bekommen. Beim Verlassen des Bades wurde wieder die Spange entfernt und das Redeverbot aufgehoben. Es ging aber nicht wie sonst in die Küche zum Frühstück, sondern direkt in den Umkleieraum zum Schuhe anziehen. Dort erfuhren die Beiden, dass es an diesem Tag in eine Freizeitpark gehen wird und damit man Pünktlich zur Eröffnung da wäre, würde es sofort losgehen. Dann wurden Jens und Philipp auch schon zum Auto gebracht und in den Kindersitzen wie üblich fixiert, obwohl Jens das Gefühl hatte noch weniger Bewegungsfreiheit zu haben als sonst. Er konnte aber nicht ausmachen woran das lag. Vielleicht lag es an den andern Latzhosen oder man hatte den „Tisch“ fester gezogen. Es lag natürlich an der dickeren Windel, es war Jens aber egal, er war noch leicht müde und erfreute sich an der Geborgenheit die ihm der Sitz gab.

Als beide Kinder zufriedenstellend in den Sitzen fixiert waren, holten die Eltern noch einige Taschen aus den Haus und es konnte los gehen. Nach ca. 30min erreichten sie die Autobahn und die Kinder sollten ihr Frühstück bekommen, dazu reichte Frau Sölling jeden eine zuvor ausgependelte Banne. Jens wollte die Banne mit den Fingerspitzen greifen da er sich nicht die ganze Hand einschmieren wollte, aber Frau Sölling bestand darauf, dass er sie mit der ganze Hand feste wie es auch Kleinkinder machen, damit er nichts im Auto verliert. Jens kam sich mal wieder total blöd vor.

Aber da Philipp es auch so macht hatte er sich dann die Banne schmecken lassen. Danach gab es noch für jeden zwei Müsliriegel auf die gleiche Weise wie die Banne. Frau Sölling hat während die Beiden gegessen haben die ganze Zeit über leicht verdreht auf den Beifahrersitz gesessen und darauf geachtet, dass die Beiden nichts mit klebrigen Händen anfassen im Auto, außer dem Essen selbst. Als sie alles aufgegessen hatten musste zunächst Jens seine Hände so weit wie möglich nach vorne strecken um sie von Frau Sölling mit einem feuchten Tuch reinigen zu lassen. Danach war Philipp an der Reihe. Als nächstes haben Beide ein Fläschchen mit warmer Milch bekommen. Aber Jens war irritiert, nicht das er keine Milch mochte, aber das die Fläschchen keinen Schraubverschluss oder eine kleine Öffnung zum Trinken hatten, wie er es von anderen Gefäßen für die Autofahrt gewohnt war. Nein diese Fläschchen hatte große Nuckel zum Trinken und zwei große Griffe an der Seite. Jens musste dabei wohl Frau Sölling so schockiert angesehen haben, dass diese ihm sagte er sollte sich nicht anstellen, dass sei genauso wie der Nuckel in der Nacht und außerdem würde man das nicht verlernen aus einem Nuckel zu trinken.

Damit brauchte Jens auch keine weiteren Fragen mehr stellen. Außerdem bestand Frau Sölling darauf dass die Kinder beim Trinken beide Griffen anfassen sollten und sich außerdem mit der Milch nicht so viel Zeit lassen sollten, da diese sonst kalt werden würde.

Jens nahm den Nuckel der Flasche etwas widerwillig in den Mund und dann die Flasche hoch. Er musste stärker daran saugen als er sich das vorgestellt hatte, bis endlich etwas Milch aus dem Nuckel kam. Er fühlte sich dabei sehr kindisch und komisch. Er überlegte sich wie doof das aussehen musste, wie er in einem Kindersitzen angeschnallt mit dem Fläschchen im Mund am nuckeln war. Dann setzte er kurz ab und schaute sich das ganze bei Philipp an und musste anfangen zu lachen. Das ganze kam ihm zu absurd vor. Aber Philipp nahm dann auch die Flasche runter und grinste Jens an, er konnte sich vorstellen warum er anfang zu Lachen. Dann meinte Philipp zu Jens das es bei ihm genauso aussehen würde und er sich nicht über ihn lustig machen brauchte.

Frau Sölling mischte sich dann ein erinnerte daran dass die Milch kalt werden würde. Worauf dann Beide weiterhin sehr amüsiert das Nuckeln der Milch vorsetzten.

Nach ca. der halben Flasche hatte Jens den Dreh raus und saugte schon sehr genüsslich und immer noch mit einem Grinsen im Gesicht den Rest der Flasche in einem Ansatz aus. Dann sammelte Frau Sölling die leeren Fläschchen wieder ein und erklärte das Frühstück für beendet. Danach gab sie den Beiden noch ein weiteres etwas größeres Fläschchen mit Tee für den Rest der Fahrt wenn sie Durst bekommen würden. Für die Fläschchen gab es an den Kindersitzen einen Halter so dass sie diese nicht die gesamte Zeit halten mussten.

Auf der Autobahn gab es wenig zu entdecken, so dass die Fahr bald sehr langweilig wurde. Um sich abzulenken nuckelte Jens immer mal wieder an dem Fläschchen mit Tee. Das war ihm auch schon nicht mehr peinlich, im Gegenteil er genoss das schöne Gefühl beim nuckeln. Nach ca. zwei Stunden Fahrt wurde Jens quengelich und versuchte in seinem Sitz zu zappeln was nicht möglich war. Kurz darauf fragte er ob er auf die Toilette gehen könnte worauf Frau Sölling ihm erklärte, das er doch wisse, dass das nicht möglich sei und er daher auch eine Windel bekommen hätte. In den nächsten Minuten stieg der Druck auf Jens seiner Blase und er wurde immer unruhiger in seinem Sitz. Dann fragte er noch wie lange man noch fahren würde. Herr Sölling wurde langsam von Jens seinem gequengel genervt und sagte ihm relativ harsch, dass es noch über eine Stunden dauern würde bis sie am Freizeitpark ankommen würden und er sollte jetzt bitte seine Windel benutzen und Ruhe geben.

Jens hatte die Bogen mal wieder überspannt bei Herr Sölling und versuchte sich ruhig zu verhalten aber da er immer noch großen Druck auf der Blase hatte zappelte er weiter im Sitz. Nach ein paar Minuten hörte er auf damit und Frau Sölling hatte natürlich sofort bemerkt, dass Jens in die Windel gepinkelt hatte. Daraufhin beugte sie sich wortlos nach hinten und streichelte Jens über den Kopf. Jens aber schmollte und blickte nach unten und fühle wie sein Pipi von der Windel aufgesogen

wurde.

Für Philipp war das alles nicht so ein großes Drama, er war es gewohnt bei langen Autofahrten die Windel zu benutzen. So hatte er in der Zeit schon zweimal eingenässt und sich dabei nichts anmerken lassen. Jens hatte nach dem vollständigen Aufsaugen durch die Windel sich wieder beruhigt und hatte sich mit Philipp unterhalten, als er plötzlich ein größeres Problem bekam. Er hatte wohl die Warme Milch nicht vertragen und es grummelte in sein Magen sehr verdächtig. Es wurde auch schnell schlimmer und er bemerkte schnell das er jetzt Druck auf seinem Schließmuskel spürte. Daraufhin wandte er sich an Frau Sölling und sagte er hätte Bauchschmerzen und müsste dringend auf Toilette. Herr Sölling verdrehte schon wieder die Augen aber er wurde von seiner Frau zurück gehalten und sie versuchte Jens zu erklären, dass das nicht gehen würde. Jens ergriff Panik, er konnte doch nicht groß in die Windel machen. Aber sein Druck stieg immer weiter und die Bauchschmerzen nahmen auch noch zu. Dann flehte er Frau Sölling an er möchte nicht in die Windel machen das sei so eklig. Aber Frau Sölling blieb nichts anderes übrig als ihn zu trösten und zu streicheln.

Jens liefen inzwischen die erste Tränen über die Wangen. Beim nächsten Krampf in seinem Bauch war es dann soweit, es schoss mit voller Wucht in den Windel. Worauf Jens laut anfang zu heulen, es war so eklig, der recht dünnen Brei verteilte sich in der Windel unter Jens seinem Hintern. Aber der flüssige Anteil wurde jetzt schnell von der Windel aufgesogen und Jens blieb auf einer klebrige Masse sitzen. Jens heulte immer noch und die Tränen liefen wie ein Bach über das Gesicht. In diesem Moment war Jens alles egal. Er wollte nur noch aus der Windel raus. Aber es rumorte immer noch in seinem Bauch und es kamen noch zwei weitere Wellen in der Windel an. Jens war jetzt schon seit 15 Minuten am Weinen und Frau Sölling konnte ihn nicht beruhigen.

Dann holte sie einen Nuckel aus der Tasche, die sie vorn im Auto stehen hatte und steckte ihn Jens in den Mund. Jens war immer noch wie in Trance und nahm den Nuckel widerstandslos an. Nachdem er ein Paar mal daran gesaugt hatte hörten auch seinen Tränen auf zu laufen. Es waren nur noch ca. 10min bis zur Abfahrt in den Freizeitpark aber Jens schluchzte noch bis auf den Parkplatz leise in seinen Nuckel den er nicht wieder los ließ. Es war komisch für Jens aber der Nuckel gab ihm irgendwie Sicherheit und beruhigte ihn, obwohl er es unter andern Umständen als peinlich und kindisch empfunden hätte an dem Nuckel zur Beruhigung zu saugen.

Herr Sölling hat noch einen Familienparkplatz ganz in der Nähe des Eingangs bekommen. Die Gruppe war auch so früh angekommen, das es noch 15 Minuten bis zu Eröffnung des Parks waren. Zuerst hat Frau Sölling noch einiges im Kofferraum zu recht gepackt und Herr Sölling hatte schon begonnen Philipp aus dem Kindersitz zu befreien. Als Frau Sölling fertig war hängte sie sich eine große Tragetasche um und auch Jens wurde aus dem Sitz befreit. Als er aus dem Sitz gehoben wurde klebte die Windel fest an seinem Körper und es hatte sich alles in der gesamten Windel verteilt. Es war einfach nur eklig. Frau Sölling sagte zu ihm man wolle gleich einen Wickelraum suchen und sie würde ihn wieder sauber machen. Eigentlich hätte Jens gerne auf den Besuch eines öffentlichen Wickelraumes verzichtet, aber der Drang die Windel los zu werden war einfach größer und so fand er das auch eine gute Idee.

Die Gruppe wollte gerade in Richtung des Eingangs gehen als Jens etwas unverständliches durch sein Nuckel nuschelte. Daraufhin zog ihm Frau Sölling den Nuckel aus dem Mund fragte was er gesagt hatte, woraufhin Jens seine Frage wiederholte ob er den Nuckel wieder rausnehmen dürfte. Frau Sölling bestätigte das natürlich und packte den Nuckel zurück in die Tasche. Dann nahm sie Jens an die Hand und man ging zum Eingang.

Vor dem Eingang gab es einen Toilettenbereich mit einem Wickelraum und Frau Sölling ging mit Jens und Philipp dorthin während Herr Sölling sich schon mal ansehen wollte was es für verschieden Tarife gab.

Als Jens und Philipp mit seiner Mutter im Wickelraum ankamen war Jens sehr froh das er frei und

leer war. Frau Sölling stellte ihre Tasche auf den sehr großen Tisch ab und begann Jens die Latzhose aus zu ziehen. Dann sollte er sich auf den Tisch legen und die Hände immer schon nach oben gestreckte halten. Jetzt öffnete sie die Windel von Jens und es machte sich ein typischer Geruch breit. Davon aber unbeeindruckt nahm sie Feuchttücher aus der Tasche und reinigte den gesamten Windelbereich von Jens der, sehr stark verschmiert war. Dann wickelte sie die Tücher in die Windel ein und entsorgte sie in den bereitstehenden Behälter. Jetzt holte sie noch eine Waschlappe aus der Tasche und ließ Wasser in das Waschbecken laufen. Dann wurde Jens wieder gründlich gewaschen, auch der Geschlechtsschutz musste kurz gelöst werden um alles wieder zu reinigen. Dann hatte Jens wieder ein neue Windel mit zwei Einlagen bekommen und wurde wieder angezogen. Danach kam Philipp an die Reihe, dort ging der Windelwechsel deutlich schneller, da das reinigen nicht so viel Zeit in Anspruch genommen hatte wie bei Jens.

Als Beide fertig waren und Frau Sölling gerade ihre Tasche wieder einräumte ging die Tür auf und eine andere Mutter mit ihren ca. 4 Jahre alten Sohn kam herein. Jens war es im ersten Moment total peinlich, aber die andere Mutter ging gar nicht auf das Alter von Jens und Philipp ein, sie fragte nur Frau Sölling ob sie fertig sei. Diese bestätigte das und lächelte die andere Frau nur freundlich an und verließt dann mit Jens und Philipp den Wickelraum. Jens hatte dabei den kleinen Jungen beobachtet, der ihn mit großen Augen und seinem Schnuller im Mund ansah. Jens fand ihn süß und musste dabei grinsen, noch vor wenigen Minute hat er genau so ausgesehen und sich auch fast so gefühlt.

Jetzt trafen sich wieder alle vor den Kassen, Herr Sölling hatte herausgefunden was es für spezielle Angebote für Kinder gab und berichtete seiner Frau davon. Alle Personen über 18 Jahren mussten der vollen Preis Zahlen und waren damit auch ganz normaler Besucher und es gab keine Besonderheiten bei den Fahrgeschäften. Bei Kinder unter 18 Jahren gab es einen je nach Alter gestaffelten Preis. Aber es gab noch weitere Besonderheiten. Bei den Kinder unter 18 Jahren konnte man noch wählen, ob derjenige eine „Kinderstaus“ haben sollte oder nicht. Bei Kinder unter 10 Jahren war dieser „Kinderstatus“ obligatorisch. In der Regel konnten die Jugendlichen selbst darüber entschieden ob die als normaler Besucher oder mit dem „Kinderstatus“ den Freizeitpark besuchen wollten. Aber letztendlich konnte es der entscheiden der auch den Eintritt bezahlte. Direkt vor Familie Sölling und Jens war eine Familien mit zwei Brüdern an der Kasse, diese waren 16 und 17 Jahre alt und ließen sich von der netten Dame an der Kasse erklären was es bedeutete den „Kinderstaus“ zu wählen. Auch die Eltern mussten es sich genau erklären lassen, denn auch sie würden von der Entscheidung betroffen sein.

Die Dame fing an mit den Vorteilen die mit dem Kinderstatus galten, es gab bei allen Fahrgeschäften extra Warteschlangen für Kinder wo man sich nur mit dem Kinderstatus anstellen konnte. Dafür wurden diese bevorzugt behandelt oder es gab sogar bessere Plätze. Man würde also mehr Fahrten machen können und weniger warten müssen. Für Kinder gab es in den Restaurants freie Getränke und für Familien mit Kindern wurden auch extra Plätze in den Restaurants vorgehalten. Sie würden auch ein System bekommen mit dem man sich sehr leicht wiederfinden könnte wenn man sich mal aus den Augen verloren hätte, das sei sehr praktisch um mehr Zeit für die Fahrgeschäfte zu haben.

Bis hier hin hatten die beiden Brüder noch nichts gefunden warum sie das nicht machen sollten. Auch die Eltern waren begeistert. Die Dame fuhr mit ihren Ausführungen fort und sagte das die Kinder einen Gurt umgeschnallt bekommen mit einer Leine damit man sich im dichten Gedränge nicht verlieren würde. Dort wäre auch das Gerät zum Suchen dran befestigt. Die Leine sei gerade bei kleineren Kinder sehr praktisch, aber man könnte da leider keine Ausnahme bei älteren Kindern machen, da die Leine auch für das Warteschlangen System an den Fahrgeschäfte benötigt würde. Die Eltern würden eine Art Armbanduhr bekommen mit eine Display für die Suchfunktion und andere Funktionen. Besonders der ältere von den beiden Brüdern, Max war nicht mehr so begeistert von der Idee mit dem Kinderstatus, aber sein Bruder Peter wollte die Vorteile bei den

Warteschlangen unbedingt haben. Der Vater der Beiden hatte auch noch die finanziellen Vorteile der frei Getränke im Hinterkopf als er einen Sohn ermutigte es doch einfach auszuprobieren. Aber Max fand die Sache mit der Leine irgendwie merkwürdig und konnte sich nicht entscheiden, als plötzlich sein Vater bei der Kassiererin 1x Kinderstatus 16 Jahre und 1x Kinderstatus 17 Jahre und 2x Erwachsene bestellte. Dann folgte noch der Kommentar dass man ja nicht den gesamten Betrieb aufhalten könnte.

Dann war Familie Sölling an die Reihe und Herr Sölling bestellte ohne nachzufragen 1x Kinderstatus 11 Jahre und 1x Kinderstatus 13 Jahre und 2x Erwachsene bei der Kassiererin. Nach dem Bezahlen wurden beide Familien zeitgleich in eine Gebäude neben den Kassen gebeten wo sie ihre „Ausrüstung“ erhalten sollten. Die Eltern wurden in eine Raum mit einem Tresen gebeten wo sie einen Fragebogen ausfüllen mussten und die Armbanduhren bekamen. Dazu gab es noch ein kleine Schulung. Die Kinder wurden unterdessen in einen anderen Raum gebracht wo sich zwei sehr nette und freundliche Damen befanden, die die Kinder zunächst begrüßten. An den Wänden standen einige Regale. Einige davon waren verkabelt und es gab eine große Anzahl von Ladegeräten in denen eine Art Griff zum Laden steckte. Das ganze hatte Ähnlichkeit mit einer Rollleine für Hunde. Nur das in dem Griff keine aufgerollte Leine war, sondern die Elektronik. Eine Dame kümmerte sich zunächst um Jens und Philipp und begutachtete ihre Latzhosen. Sie mussten sich umdrehen und die Frau zog an verschiedenen Schlaufen und D-Ringen. Dann tastete sie auch noch den Bereich der Windel ab, was Jens besonders peinlich war, denn sie musste gemerkt haben das sie Beide ein Windel an hatten. Sie sagte aber nur, das alles klar wäre und das ihnen das Spezialmodell passen würde. Dann sollten sich Jens und Philipp auf eine Stuhl setzten und eine Moment warten, sie würde alles vorbereiten.

Die andere Frau hatte unterdessen bei Max grob mit dem Auge Maß genommen und sagte zu ihm, sie würde ihm jetzt das Standard Laufgeschirr anlegen. Max hörte wohl nicht richtig, er sollte doch ein Band um bekommen, was auch immer das heißen sollte, aber bestimmt keine Geschirr. Unterdessen hatte die Frau ein Gewirr von Gurten aus einem der Regale hervor geholt und stand damit vor Max, der seinen Kopf nach vorne neigen sollte, da die Frau genau so groß war wie er selbst, um das Gebilde über seinen Kopf zu stülpen. Max kam der Aufforderung aber nicht nach und wollte wissen was das genau sei diese Laufgeschirr. Die Frau wollte aber jetzt nicht mit Max darüber diskutieren und wiederholte ihre Aufforderung mit etwas strengere Stimme. Er würde das sogleich erfahren wie das Laufgeschirr funktioniert und außerdem sagte sie leicht bedrohlich, sie hätte es bisher bei jedem geschafft das Gurtgeschirr anzulegen, wo die Eltern es gewünscht hätten. Max hatte jetzt keine Lust auf Konfrontation zu gehen und so neigte er seinen Kopf und die Frau legte ihm die Bänder über den Kopf. Dabei legten sich zwei der schwarzen Gurte, wie man es von den Riemen bei einem Rucksack kennt, über die beiden Schultern von Max. Hinten und vorne ließ die Frau dann den Rest der Bänder nach unten fallen. Vorne waren sie solange das sie auf dem Boden fielen. Die beiden Schulterbänder liefen vorne weiter über den Körper nach unten und waren insgesamt mit 3 quer verlaufenden Bänder vernäht. Zwei davon im Abstand von ca. 10cm auf der Brust und eins war etwas breiter und war auf Höhe des Beckens. Dann stellte die Frau sich Hinter Max und griff unter den Armen nach den beiden Ende des obersten Quergurtes. Dann steckte sie diese durch zwei Schlaufen die in beiden nach hinten laufenden Schultergurte eingearbeitet waren. Jetzt stellte sie die daran befindlichen Schnallen auf Länge und klickte sie zusammen. Der oberste Quergurt verlief jetzt stramm und direkt unter den Achseln von Max um seine Brust. Dann folgte sofort der zweite auf die gleiche Weise nur 10cm tiefer. Die Schultergurte kreuzten sich in einem dicken Eisenring zwischen diesen beiden Quergurten. Max fühlte sich inzwischen ganz schon verschnürt und versuchte nach hinten zu gucken was da an ihm gemacht wurde, aber dort konnte er natürlich nicht hin gucken. Die Frau die ihm das Laufgeschirr anlegte sagte auch, er sollte bitte ruhig stehen bleiben. Jetzt wurde auch der Gurt um die Hüften hinter seinem Rücken geschlossen. Als nächstes wurde Max angewiesen seine Beine etwas auseinander zu machen. Die Frau bückte sich und griff Max von hinten durch die Beine um die beiden Gurte zu packen die vorne noch runter

hingen, diese wurden dann hinten am Hüftgurt durch Schlaufen geführt und dann im Mittleren Quergurt fest geschnallt. Dabei spannten sich die beiden Gurte durch Max seinen Schritt und das Laufgeschirr lag fest an seinem Körper an. Max beschwerte sich dass das ganz schön unbequem sei und ob man die Gurte nicht lockerer einstellen könnte. Aber die Frau sagte zu Max sie hätte da genug Erfahrung um das besser entscheiden zu können und er würde sich schon im Laufe des Tages daran gewöhnen.

Max konnte sich nicht vorstellen, dass er diese Ding den ganzen Tag tragen würde. Er wollte es bei der erster Gelegenheit wieder ausziehen, um sich dann halt bei den Erwachsenen anzustellen. Aber das sagte er jetzt hier nicht. Zu guter letzt holte die Frau einen der Handgriffe aus einer Ladestation, befestigte das Band was sich daran befand an dem Metallring im Rücken von Max und er sollte ihr zu einer Schiene folgen die in 2,10m Hohe in der Nähe der Tür befestigt war. Jetzt klickte die Frau den Griff in die Schiene ein und stellte das Band genau auf die Größe von Max ein, so dass die Leine senkrecht nach oben ging.

Als nächster kam sein Bruder Peter an die Reihe, der alles ganz aufgeregt und gespannt verfolgt hatte. Er folgte den Anweisungen der Frau sofort und bei ihm war sie auch entsprechend netter und freundlicher als bei seinem Bruder.

Die Frau die sich um Jens und Philipp kümmerte, hatte kurz den Raum verlassen um einige Informationen von dem gerade ausgefüllten Fragebogen von Philipp seinen Eltern zu holen. Dann nahm auch sie eines der Laufgeschirre aus dem Regal und legte es Jens über die Schultern und den Kopf. Es war etwas anders als bei Max und Peter der obere Bereich mit dem beiden Quergurten unter den Armen war genau so aufgebaut und auch der Metallring im Rücken war vorhanden. Aber statt des unteren Teils mit dem Gurt durch den Schritt gab es hier vier Bänder die vom letzte Quergurt zu dem Gürtelschlaufen an der Latzhose befestigt wurden. Damit war auch sicher ein Hochrutschen verhindert. Als Jens auch fertig war bekam er auch eine der Griffen mit dem Band im Rücken befestigt und wurde genauso wie Max neben ihm unter die Stange gestellt. Nach dem der Griff auch hier eingerastet war wurde das Band genauso stramm eingestellt wie bei Max nur da Jens kleiner war, war das Band natürlich länger. Max konnte sich jetzt bei Jens ansehen wie das Laufgeschirr im Rücken verschossen war, er konnte an den Schnallen keinen Mechanismus finden mit dem man die Schnallen wieder öffnen konnte.

Dann als die beiden Frauen mit Peter und Philipp beschäftigt waren versuchte Max den Griff von der Stange zu lösen, was ihm aber nicht gelang. Auch verschieben war nicht möglich auf der Stange. Jens guckte zu Max hoch da er kleiner war und nicht bis an den Griff heran kam. Dann fragte er Max etwas kindlich naive was er da machen würde. Worauf die Frau die Max zuvor das Laufgeschirr angelegt hatte zu den Beiden herüber guckte und sagte, dass das nur ihre Eltern wieder lösen könnten. Es würde aber nicht mehr lange dauern bis es endlich in den Park gehen würde. Dann machte sie Peter fertig und brachte ihn auch zur Stange. Diese bekam von seinem Bruder dann einen leichten Schlag in den Nacken mit dem Kommentar was er ihn da jetzt eingebrockt hätte. Aber die Frau die Peter gerade an der Stange befestigte zog an dem Handgelenk von Max und gab ihm mit der andern Hand einen nicht ganz harmlosen Schlag auf den Handrücken und sagte das er das lassen soll.

Max wusste nicht so recht wo er hier gelandet war. Aber auf den Mist hatte er keinen Bock mehr. Er beschloss zu warten bis er mit seinen Eltern im Park war um dann dafür zu sorgen das er aus dem Kinderstatus wieder so schnell wie möglich raus kommt. Als letztes hatte Philipp genau das gleiche Laufgeschirr wie Jens bekommen und wurde auch an der Stange „angestellt“. Die beiden Frauen räumten noch etwas in den Regalen auf bis dann kurze Zeit später die vier Eltern in den Raum kamen. Man bedankte sich bei den Frauen für ihre professionelle Arbeit und der Vater von Max griff als erste nach dem Handstück von Max seiner Leine an der Stange. Sein Vater hatte eine einfache Armbanduhr aus Kunststoff an seiner rechten Hand mit der er nach der Leine Griff. Dabei gab es ein gut hörbares Geräusch in dem Griffstück und sein Vater konnte es problemlos von der

Stange lösen. Als nächste griff die Mutter von Peter nach seiner Leine und auch hier war es das gleiche. Dann folgte Frau Sölling bei Jens und Herr Sölling bei Philipp. Dann verließ man gemeinsam das Gebäude und wollte den Park erkunden. Die Eltern von Max und Peter und die Söllings hatten sich bei dem Einführungskurs schon etwas kennen gelehrt und man wollte das erste Fahrgeschäfte gemeinsam besuchen. Max aber erklärte seinem Vater das er sofort aus diesem Geschirr raus wollte und gerne auf die Vorteile verzichtet würde. Aber sein Vater wies ihm ab und sagte er solle sich erst mal daran gewöhnen. Sie wären doch noch keine 2 Minuten im Park. Dann wollte er sich von seinem Vater losreisen musste aber schnell feststellen, dass dieser mit der Leine sehr viel Kontrolle über ihn hatte. Auch Peter war von der Leine sehr gestört, er drehte sich dauernd um und dabei ruckte es immer an der Leine, da die Leinen bei Max und Peter sehr kurz waren.

Bei Jens und Philipp lief alles sehr geübt ab, sie liefen problemlos an der Leine zum ca. 5min entfernten ersten Fahrgeschäfte. Das war natürlich auch den Eltern von Max und Peter aufgefallen und so kamen die Eltern tiefer ins Gespräch. Kurz vor dem Erreichen des Fahrgeschäftes versuchte Max nochmal von dem Laufgeschirr los zukommen, aber sein Vater hatte sich inzwischen verändert und war irgendwie strenger als sonst, rückte seinen Sohn mit der Leine zurecht und fügte noch hinzu er sollte sich mal ein Beispiel an Jens und Philipp nehmen, wie diszipliniert die das machen würden. Max hatte natürlich das Gespräch der Eltern mitgehört und wusste das die Beiden schon öfters an eine Leine geführt wurden. Außerdem dachte er sich was das überhaupt alles sollte, er sei fast erwachsene und dann so ein Blödsinn hier. Aber er sah gerade keine Möglichkeit da raus zu kommen.

Bei dem ersten Fahrgeschäfte handelte es sich um eine großen Turm der hoch über den Park reichte um eine Überblick zu bekommen. Es gab eine Reihe für die Kinder, an deren Ende wieder die 2.10m hohe Stange angebracht war. Die Eltern hakten eines der Kinder nach dem andern in diese Stange mit dem Griffstück ein und stellten sich an einer der drei Schlangen für die Erwachsenen an. An der Kinderschlange waren nur 3 andere Kinder von den vier und sie konnten fast bis nach vorne durch gehen. Das Griffstück der Leine rutschte dabei wie von selbst an der Stange nach. Max war der letzte in der Reihe und versuchte wieder ein Stück zurück zu gehen, was aber von einer Leine unterbunden wurde, der Griff ließ sich nur nach vorne schieben, zurück ging es nicht.

Als die Plattform an dem Turm das nächste Mal wieder nach unten kam und alle Fahrgäste ausgestiegen waren kam ein Mitarbeiter des Parks zu den Kindern und holte einen nach dem andern von der Stange ab und löste das Griffstück um sie dann zu ihrem Sitz zubringen. Der Griff der Leine wurde dabei hinter dem Sitz wieder eingehakt und dann der Sicherheitsbügel verschlossen. Als die Fahrt nach oben los ging drehte sich die Plattform auch noch, so das man den gesamten Park überblicken konnte. Die Kinder konnten aber auch sehen, das ihre Eltern noch in der Schlange standen und nicht mit bei dieser Fahrt dabei waren. Jens und Philipp waren überwältigt von der Aussicht, so etwas hatten sie noch nie erlebt. Auch die anderen drei Kinder die vor ihnen in der Reihe standen erfreuten sich an der Fahrt. Für Max und Peter war das Ganze nicht so spannend sie wollten lieber die vielen Achterbahnen fahren, die sie sich aber von hier aus schon gut ansehen konnten. Als die Plattform wieder unten war kam wieder ein Mitarbeiter und holte die Kinder aus den Sitzen und brachte sie zum Ausgang, dort wurden die ersten drei Kinder von ihren Eltern erwartet und im Empfang genommen. Jens, Philipp und Peter wurden dann wieder an einer dieser Stangen mit der Leine eingehakt. Als letzter wurde Max zum Ausgang gebracht und eingehakt. Er wollte dann von dem Mitarbeiter wissen was das denn soll, er wollte zur Achterbahn gehen. Aber der Mitarbeiter sagte nur das können nur sein Eltern entscheiden und da müsse er schon warten bis die ihn hier abholen. Dann ließ er die Kinder alleine.

Max wollte bei seinem Bruder in der Zwischenzeit herausfinden wie man diese Laufgeschirr wieder ausziehen könnte und fummelte an den Schnallen im Rücken von Peter herum. Peter war da nicht

so begeistert von, aber er konnte sich ja auch nicht vom Fleck bewegen. Max konnte aber nicht herausfinden wie die Schnallen geöffnet werden und fluchte etwas. Dann schaltete Jens sich etwas vorlaut ein und meinte zu Max das man dafür einen Schlüssel brauchen würde. Max fragte ihn woher er das denn so genau wüsste. Jens meinte darauf hin dass er sich da auskennen würde, Max hätte doch vorhin zugehört als sich seine Eltern unterhalten hätten. Seine Latzhose hätte auch solche Schnallen die man nur mit einem Schlüssel öffnen könnte. Max schaute sich die Schnallen von Jens seiner Latzhose an und sie waren wirklich fast genau die gleichen. Jens kam sich dabei ganz große vor als er noch hinzufügte, dass er das gar nicht versuchen bräuchte sie ohne Schlüssel zu öffnen.

Max war etwas verwundert von Jens der ja auch wie der selbst bzw. mit der verschlossenen Latzhose noch mehr eingeschenkt war als er selbst und das so gelassen hin nahm. Dann fragte er Jens wie lange er denn schon so von seinen Eltern „gehalten“ wird, da sagte Jens das sein nicht sein Eltern es sein die Eltern von seinem Freund Philipp und er würde schon lange so behandelt aber er selbst sei nur einer Woche zu Besuch bei Philipp. Max war überrascht zumal sich Philipp ja noch gar nicht geäußert hatte. Peter war von der ganzen Sache immer noch fasziniert und fummelte an seinem Laufgeschirr herum. Max fragte Philipp was er darüber denken würde, aber Philipp meinte nur für ihn wäre das ganz normal. Max verstand die Welt nicht mehr, was war hier nur los. Endlich kamen auch die Eltern aus dem Ausgang und nahmen die Kinder wieder an die Leinen.

Max und Peter wollten jetzt unbedingt zu den Achterbahnen aber den Söllings war das zu rasant für Jens und Philipp und so trennten sich die Gruppen und Familie Sölling besuchte eine der langsameren Bahnen.

Die Eltern von Philipp haben die Kinder immer nur an der Kinderschlange eingehakt und sie am Ausgang wieder abgeholt, so konnten sie wirklich eine Menge an Fahrgeschäfte ausprobieren. Einige fanden die Beiden auch so toll, dass sie die unbedingt mehrfach fahren wollten. Dort war auch in der Kinderschlange reger Andrang und Jens und Philipp mussten warten. Die Armbanduhr bei den Eltern zeigte dabei sehr exakt an wann sie Ihre Schützlinge wieder abholen konnten. In der Zwischenzeit konnten Christa und Hans ihr eigenes Programm machen. Und wenn das mal länger dauerte mussten Jens und Philipp eben warten bis sie abgeholt wurden.

Bei einem Fahrgeschäfte war es gerade so, dass die Beiden auf die Eltern warten mussten. Jens und Philipp hatten inzwischen Beide mehrfach in die Windel gepullert und Beide fanden es praktisch für die Toilette nicht extra Zeit zu verschwenden. Aber Jens musste jetzt langsam mal wieder Groß. Sein Magen hatte sich von heute Morgen schon wieder beruhigt, aber jetzt wurde es Zeit. Er fragte Philipp ob er denn nicht mal auf die Toilette müsste. Philipp entgegnete das er schon längst in die Windel gemacht habe, worauf Jens meine, nein er meinte groß. Aber Philipp sagte dann, ja hätte er schon. Jens sah ihn mitleidvoll an und fragte wann den. Dieser entgegnete naja in der Warteschlangen zu dem letzten Fahrgeschäfte. Jens fragte ob das nicht etwas eklig sei. Aber Philipp sagte das würde schon gehen. Jens meinte er wollte lieber fragen ob nicht auf die Toilette darf. Philipp entgegnete das er nicht glaubte das seine Eltern das erlauben würden.

Kurze Zeit später holten die Eltern die Beiden ab und Jens fragte ob er auf die Toilette gehen könnte, er müsste mal groß und die Windel sei auch schon sehr nass. Frau Sölling tastete dann die Windel von Jens und auch von Philipp ab und sagte das Philipp ja auch einen Windelwechsel dringend nötig hätte. Dann sagte sie zu Jens die Toiletten hier im Park wären nicht für ihn geeignet und sie würde ihm eine Vorschlag machen. Er können sein Geschäft direkt im Wickelraum machen und sie würde ihm dann direkt die Windel wechseln. Jens war nicht wohl bei der Sache aber etwas anderes konnte er ja auch nicht durchsetzen bei Frau Sölling, also machte man sich auf einen Wickelraum zu suchen. Auch dafür waren die Uhren, die die Eltern bekommen hatten geeignet, da der nächsten Wickelraum angezeigt wurde.

Am Toilettenbereich angekommen traf man auch zufällig Max und Peter wieder mit ihren Eltern. Max und Peter hatten wohl ein ähnliches Problem und mussten mal auf die Toilette. Sie konnten aber ihre Hosen nicht öffnen, da ja die beiden Gurte des Laufgeschirr durch den Schritt führten. Vor den Toiletten stand aber ein freundlicher Mitarbeiter der das Problem lösen sollte. Dazu mussten die Eltern die Handgriffe in eine Schiene einhaken, die in einen extra Kinder Toilettenbereich führte. Dann hat der Mitarbeiter die beiden Gurte die durch den Schritt führten gelöst und vorne am verbleibenden Geschirr verknotet damit sie nicht runter hingen. Dann durften Max und Peter in die Toilette reingehen. Die Schiene führte zu eine Pissbereich wo sie ohne Probleme Wasser lassen konnten aber auch zu Kabinen mit normalen Toiletten. Dort hat sich die Schiene abgesenkt, so dass man sich hinsetzen konnte. Nach dem sie wieder draußen waren kam der Mitarbeiter wieder auf sie zu und zog die Gurte wieder durch den Schritt fest. Max hatte gehofft hier endlich von dem blöden Laufgeschirr los zu kommen, aber er wurde herbe enttäuscht. Er hatte es inzwischen aufgegeben bei seinem Vater zu betteln, denn der blieb hart.

Jens und Philipp hatten inzwischen den Wickelraum betreten und Frau Sölling war schon dabei Philipp frisch zu machen. Sie hatte vom Mitarbeiter draußen einen Schlüssel für das Laufgeschirr bekommen und so konnte sie Philipp neu wickeln. Jens sollte in der Zeit schon mal sein großes Geschäft machen, aber das war nicht so einfach. Die Windel hatte sich aufgrund des Pipi schon gut ausgedehnt und die Latzhose war auch recht eng und so im Stehen konnte er es einfach nicht, zumal er es ja eigentlich auch nicht wollte. Als Philipp wieder komplett eingekleidet war und mit dem Laufgeschirr in einer Ecke befestigt war, begann Frau Sölling Jens zu entkleiden der immer noch musste aber immer noch nicht konnte. Sie hatte ihm jetzt die Latzhose ausgezogen und stand mit der Windel im Wickelraum jetzt förderte ihn Frau Sölling auf in die Hocke zu gehen. Jetzt endlich konnte er eine Wurst in die Windel drücken. Als er fertig war sollte er sich auf den Wickeltisch legen wie immer, dabei musste er sich aber zunächst auf die wolle Windel setzen und sein Wurst wurde dabei breit gedrückt und verteilte sich an seinem Hintern. Das war für Jens schon wieder so ekelig, dass er wieder anfang zu schluchzen. Frau Sölling streichelte ihm über die Wangen und begann ihn wieder zu reinigen. Als alles wieder frisch war bekam Jens eine neue Windel mit den beiden Einlagen und wurde wieder angezogen um sogleich mit dem Laufgeschirr versehen zu werden. Als sie aus dem Wickelraum wieder draußen waren, waren Max und Peter mit ihren Eltern schon wieder weiter gezogen.

Es wurde langsam Zeit für das Mittagessen, und man beschloss in einem Selbstbedienungsrestaurant etwas zu essen. Als sie dort ankamen sahen sie das auch Max und Peter mit ihren Eltern in der Schlange am Tresen standen und sich etwas zum Essen aussuchten. Dabei mussten die Eltern aber immer eine Hand für die Leine ihrer Kinder benutzen und es war recht kompliziert. Die Söllings beschlossen daher Jens und Philipp erst zu den Plätzen zu bringen und dann etwas zu Essen zu holen. Im Bereich mit dem Sitzplätzen gab es extra einem Bereich der für Familien gekennzeichnet war. Dort gab es Tische die auf eine Seite ein lange Bank hatten vor der mehrere Tische standen die noch frei waren. Jens und Philipp sollten sich an einem Tisch auf die Bank setzen. Hinter der Bank waren wieder diese Schiene für die Griffe der Leinen, nur mit dem Unterschied, dass diese hier nicht Waagrecht über den Bank war, sondern je hinter jedem Platz der Bank senkrecht. So konnte man den Griff oben in die Schiene einhaken und nach unten fallen lassen. Die Rückenlehne der Bank war so tief angebracht, dass auch beim Sitzen der Ring im Rücken der Kinder höher war als die Lehne. Als also Jens und Philipp saßen und die Eltern die Griffe auf der Stange nach unten gerutscht waren zog der Griff mit seinem Eigengewicht die Leinen nach hinten. Jens und Philipp hatten sich nach hinten zurück gelehnt und mussten feststellen, dass der Griff auf der Stange nicht wieder nach oben rutschte als sie sich nach vorne beugen wollten. Auch aufstehen war nicht möglich. Auf weitere Fixierungen wie zu Hause üblich verzichteten die Eltern aber und sagten zu den Kinder sie sollten schön brav sein während sie das Essen holten.

Als Philipp seine Eltern einige Minuten weg waren kamen Max und Peter mit ihren Eltern zum Nachbartisch. Die Eltern mussten beim Abstellen der Tablett sehr umsichtig sein, da sie immer noch die Leinen der Kinder in der Hand hielten. Aber als alle vier ihre Tablett auf den Tisch gestellt hatten, sollten sich Max und Peter auch auf die Bank neben Jens und Philipp setzten. Max war noch nichts ungewöhnliches aufgefallen, nur das Jens und Philipp kerzengerade auf der Bank saßen, aber das schob er auf die extrem harte und strenge Erziehung der Beiden und dachte was das nur für Streber sein. Als Max sich hingesetzt hatte dachte er, sein Vater würde endlich mal diese blöde Leine aus der Hand legen, einfach nur neben ihm auf die Bank. Aber dann viel ihm auf dass die Leinen bei Jens und Philipp auch nicht auf der Bank lag, und in dem Moment hatte sein Vater den Griff in die Stange gesteckt und los gelassen. Mit einem kleine Ruck wurde Max seine Leine nach hinten und unten gezogen. Max wollte sich sofort umdrehen um zu sehen was da hinter ihm geschehen war, aber dabei musste er feststellen, dass die Leine nicht mehr nachgab und er sich fast nicht mehr umdrehen konnte oder nach vorne neigen. Dann wandte er sich wütend an seinen Vater, er sollte ihn sofort wieder los machen und er hätte keinen Bock mehr auf den Schei... Er sei doch nicht in den Freizeitpark mitgekommen um sich hier fesseln zu lassen, was dieser Blödsinn eigentlich sollte. Wenn die beiden Kleinkinder, dabei deutete er auf Jens und Philipp, dass mit sich machen lassen sei das eine Sache, aber er würde in einem Jahr 18 Jahre alt und könnte selbst entscheiden.

Sein Vater der inzwischen auf der anderen Seite des Tisches stand und sich gerade hinsetzten wollte beugte sich leicht bedrohlich über den Tisch und sagte sehr laut und mit Nachdruck Max sollte nicht in diesem Ton mit ihm reden. Max erschrak etwas und wich nach hinten. Dann sagte sein Vater in normalem Tonfall weiter, dass das die Regeln sein und er sich jetzt daran halten müsste. Außerdem sollte er sich bei Jens und Philipp für die abfällige Bemerkung entschuldigen. Die Beiden wären auch schon 13 Jahre alt und würden anders erzogen werden als er, was ja auch offensichtlich besser funktionieren würde. Daher würden sie das schon kennen, das man beim Essen sitzen bleiben muss. Max sollte die kleine Unannehmlichkeit wie ein Mann ertragen und sich nicht so aufregen, es sei ja keine Weltuntergang.

Max war von der Ansprache seines Vater offensichtlich beeindruckt, denn er sagte zunächst keine Wort mehr und duckte sich etwas. Dann setzten sich seine Eltern auf die Stühle gegenüber von ihren Kindern. Peter hatte das Ganze wortlos verfolgt und versuchte gerade sich nach vorne gegen das Geschirr zu stemmen um an seinen Becher mit Cola zu kommen der recht weit in der Mitte des Tisches stand. Aber die Leine hielt ihn zurück und er schaute seinen Vater mit ausgestreckten Arm fragend an. Sein Vater sagte leicht genervt er solle jetzt nicht auch noch mit dem Theater anfangen er hätte sich schließlich dafür entschieden.

Dann griff seinem Mutter nach ihrer Armbanduhr und drückte einen Knopf worauf hin sich der Griff auf der Stange von Peter löste und wenn Peter sich jetzt nach vorne beugte, fuhr der Griff nach oben und wenn er sich wieder nach hinten lehnte wieder nach unten. So konnte Peter seine Cola erreichen und nahm eine Schluck. Jetzt griff auch Max sein Vater nach der Uhr und löste auch den Griff von Max der sich daraufhin nach vorne Beugte und zu Jens und Philipp herüber sah die immer noch kerzengerade vor dem leeren Tisch saßen und entschuldigte sich für seine Äußerungen.

Danach bedankte er sich noch artig bei seinem Vater aber schmollte noch etwas. Er wusste zwar was sich gehört aber gut finden musste er die ganze Sache hier ja nicht. Sein Vater musste aber noch den Finger in die Wunde legen und bemerkte das er sich ja doch benehmen könnte wie ein großer Junge.

Danach kamen dann auch gleich Christa und Hans zurück mit dem Essen auf dem Tablett. Sie hatten jeder nur ein Tablett dabei und stellten diese auf ihre Plätze an dem Tisch wo Jens und Philipp saßen. Dann begrüßte man die Eltern von Max und Peter erneut und freute sich das man sich hier noch mal treffen hatte. Dann hatten Jens und Philipp je ein Lätzchen aus Papier umgebunden bekommen, welches sie mitgebracht hatten. Das war Jens natürlich super peinlich,

aber nach der ganze Szene zwischen Max und seinem Vater wollte Jens jetzt nicht ein ähnliche Diskussion anfangen. Zumal seine Chancen das Lätzchen los zu werden noch deutlich geringer standen als bei Max seinem Anliegen. Dann setzten sich Philipp seine Eltern und stellten den beiden Kinder eine Becher mit Strohalm so an die Tischkante, dass sie ihn problemlos erreichen konnten. Jens und Philipp tranken daraufhin erst mal etwas. Dann stellten die Eltern je eine Teller für Jens und Philipp an die Tischkante und nahmen den die Becher soweit zurück, dass Jens und Philipp sie nicht mehr erreichen konnten. Dann legte Frau Sölling noch je eine Gabel daneben und wünschte den Beiden guten Appetit. Die Kinder hatten nur Dinge auf dem Teller die mal leicht mit einer Gabel essen konnte, Hühner-Nugget und Kroketten dazu Brokkoli. Die Eltern hingegen hatten ein Schnitzel mit viele Sauce und Erbsen. Jens und Philipp konnten sich wie zu Hause auch nicht nach vorne beugen beim Essen, sie mussten aus der Distanz alles mit der Gabel aufspießen und zum Mund führen. Max und auch Peter hatten das ganze gespannt verfolgt und sind selbst kaum zum Essen gekommen. Als Jens und Philipp ihren Teller schon leer hatten wurde er ihnen wieder weg genommen und der Becher wieder hingestellt. Jetzt mussten sich Max und Peter sputen das sie auch fertig wurden. Ihr Eltern hatten während des Essen auch alles beobachtet, aber nicht so auffällig wie Max und Peter es gemacht hatten.

Jens und Philipp hatten aber nicht gemerkt, dass die genau beobachtet wurden, die mussten sich zu sehr auf ihr Essen konzentrieren. Die Eltern kamen noch etwas ins Gespräch über Kindererziehung und man wollte wissen ob es schwierig wäre Kinder so zu erziehen wie Philipp und Jens. Die Söllings sagten das es schon auch anstrengend wäre, da man viel mehr auf die Kinder eingehen müsste. Außerdem sei es wichtig so früh wie möglich damit anzufangen. Ein Einstieg nach dem 15. Lebensjahr sei praktisch unmöglich und auch nicht mehr sinnvoll. Man wollte dann wissen wann man bei Jens und Philipp damit angefangen hätte. Da musste Frau Sölling erst mal erklären, dass Jens nur zur Pflegen über die Ferien bei ihnen wäre und auch praktisch erst seit dem erzogen würde. Bei Philipp hingegen hätten sie schon im Alter von 4 oder 5 Jahren mit strengen Maßnahmen begonnen. Max seine Mutter wollte wissen, ob sie auch eine spezielle Schule dafür bräuchten, und Christa meinte in Grunde schon. Aber da würde sich die Situation gerade verbessern. Man sei mit mehreren Eltern zusammen dabei eine Schule „umzubauen“. Jens schreckte hoch, würde Philipp wieder auf eine andere Schule kommen? Dachte er bei sich und versuchte sich aber nichts anmerken zu lassen. Aber Frau Sölling hatte seine Reaktion natürlich bemerkt und sagte zu Max seiner Mutter wenn sie Interesse hätte, könnte man ja mal die Adressen austauschen. Aber wie gesagt für Max und Peter sei es zu spät.

Max hatte auch gespannt zugehört und dachte die spinnen ja alle und Jens und Philipp taten ihm Leid. Zum Glück war er für so einen Schwachsinn schon zu alt. Er konnte ja gerade nachvollziehen was es bedeutet von den Eltern so in die Schranken gewiesen zu werden. Die Eltern beschlossen gerade die Tablettts an die Sammelstellung zu bringen. Max sein Vater hatte auch inzwischen Spaß daran gefunden über seinen fast erwachsenen Sohn Kontrolle ausüben zu können. So sagte er etwas scherzhaft er wollte auf Nummer sicher gehen, dass seine Kinder auch so brav wie Jens und Philipp sein und so aktivierte er die Zurückhaltung bei Max wieder bevor die Eltern die Tablettts weg brachten. Auch sein Mutter machte das bei Peter und sagte zu Beiden mit einem Grinsen sie sollten sich brav zurück lehnen. Peter kam der Aufforderung nach und Max zögerte etwas aber folgte dann doch.

Die Eltern brachten dann alle zusammen die Tablettts zum Sammelplatz und unterhielten sich noch weiter, daher kamen sie erst nach über 5 Minuten zurück. Währenddessen unterhielten sich Jens und Philipp über die nächsten Fahrgeschäfte die sie fahren wollten. Max und Peter unterhielten sich über ihre Eltern, warum die nur so fasziniert von all diesen Fesseln und Restriktionenskram waren. Peter fand es zumindest mal ein spannende Erfahrung.

Als die Eltern zurück waren wurden wieder alle Kinder an die Leine genommen und man wollte weiter den Park erkunden. Die Gruppen trennten sich wieder und es wurde so weiter gemacht wie vor dem Essen. Gegen 17Uhr besuchten die Söllings mit Jens zusammen nochmal das Restaurant

und es wurde noch eine Kleinigkeit gegessen. Die Windel der Beiden waren auch schon wieder reichlich nass aber keine der Beiden sagte etwas, da noch alles gut aufgesogen wurde. Nach dem Essen wollte man den Park langsam verlassen, es müssten ja noch die Laufgeschirre abgegeben werden und Wickeln sein vor der Fahrt auch noch notwendig.

Jens und Philipp quengelten natürlich, sie wollte bis zum Schluss bleiben, aber es war ja nicht mehr lange bis 18 Uhr. Daher brach man auf Richtung Ausgang. Dort angekommen ging es wieder in das Gebäude neben den Kassen und Jens und Philipp wurden die Laufgeschirre abgenommen und die Eltern gaben die Uhren wieder zurück.

Außerhalb des Parks wurde wieder der Wickelraum aufgesucht in dem Jens sein Unfall vom Morgen beseitigt worden war. Philipp wurde wieder zuerst gewickelt, er hatte auch schon wieder groß in die Windel gemacht und wurde von seiner Mutter darauf hingewiesen, er sollte doch etwas sagen wenn er die Hose voll hätte. Es sei nicht gut wenn er damit rumläuft.

Jens wurde vor dem Wickeln gefragt ob denn auch schon wie Windel voll hatte. Aber Jens sagte nein er könnte warten bis sie zu Hause sein. Aber dann sagte Frau Sölling das sollte er besser nicht, sie würde ihn jetzt hier zum letzten Mal für diesen Tag wickeln und er würde die Windel bis morgen früh um behalten. Er würde direkt vom Auto ins Bett kommen, es sei schon spät und sie würden noch 3 Stunden fahren. Jens atmete schwer durch und machte ein missmutiges Gesicht aber Frau Sölling lächelte ihn an und streichelte ihm über den Kopf. Dann sagte er mit schmollend Stimme er wollte es wie heute Mittag machen und Frau Sölling streichelt ihm erneut über den Kopf und sagte das er ganz brav und tapfer sei. Dann zog sie ihm die Latzhose aus und er bückte sich für sein Geschäft in die Windel. Dann wurde wieder alles frisch gemacht und Jens wurde wieder eingekleidet.

Um kurz nach 18 Uhr saßen die Kinder wieder gut fixiert in ihren Kindersitzen und Herr Sölling machte sich auf den Rückweg nach Hause. Jens und Philipp bekamen noch jeder eine Fläschchen mit Tee zu trinken. Während Jens so in seinem Kindersitz saß und genüsslich an dem Nuckel der Flasche sog, fing er an in Gedanken über den Tag zu versinken. Irgendwie waren ihm die Einschränkungen und kindlichen Bemerkungen und Gesten von seiner Pflegemama schon peinlich aber andererseits war es auch total angenehm und gemütlich. Es war Balsam für die Seele wenn Philipp seine Mutter ihn streichelte oder tröstete. Obwohl der Unfall am Morgen in dem Moment echt eklig und unangenehm war, aber dann von der Pflegemami so lieb getröstet zu werden war schon ein super Gefühl, was er bei seiner Mutter schon lange vermisste. Ok, dort kam er auch selten zu der Gelegenheit so zu heulen. Aber sie könnte ihn ja schon mal öfter umarmen oder streicheln.

Bei den Gedanken hatte Jens schon nach wenigen Kilometern sein Fläschchen leer genuckelt und Frau Sölling nahm es ihm ab. Um danach ihm einen Schnuller in den Mund zu stecken, was Jens aus seinen Gedanken riss, denn es war nicht der Schnuller den er am Morgen zur Beruhigung bekommen hatten. Es handelte sich um seinen Nachtschnuller bei dem Frau Sölling sogleich das Verschlusssystem an Jens seinen Lippen aktivierte und er absofort nicht mehr reden konnte. Das störte Jens aber auch nicht, er wollte sich weiter seinen Tagträumen hingeben. Da kam ihm der Schnuller gerade recht. Als nächstes hatte Philipp sein Fläschchen gelehrt und er sollte auch einen Schnuller bekommen. Als Frau Sölling den Schnuller bei Philipp im Mund Fixieren wollte, musste sie sich den Sicherheitsgurt abmachen um an Philipp seinen Mund zu kommen. In dem Moment faste sich Jens fast unbewusst mit der Hand in das Gesicht um sich an der Wange zu jucken, dann betastet er der Schnuller auch fast unbewusst weil er schon wieder in seinen Gedanke war. Aber da griff Frau Sölling nach seiner Hand und sagte dass das nicht gehen würde er sollte jetzt versuchen zu schlafen. Dann nahm sie die Hand und steckte sie in eine Schlaufe die sie seitlich aus seinem Tisch vom Kindersitz gezogen hatte und zog diese zu. Dann wurde Jens aufgefordert auch die andere Hand her zugeben dem Jens aber nur zögerlich nach kam, dann wurde die andere Hand auch in einer Schlaufe an der andern Seite fixiert. Jens guckte sehr traurig mit dem Schnuller im Mund zu Frau Sölling und diese lächelte ihn verständnisvoll an und streichelten ihm die Wange einen

Moment lang und sagte er sei ganz brav aber das sei notwendig, er sollte jetzt versuchen zu schlafen. Dann fixierte sie auch die Hände von Philipp und setzte sich wieder richtig auf ihren Sitz und machte ihren Sicherheitsgurt fest. Jens brauchte noch mindestens eine Stunde bis er endlich eingeschlafen ist. Philipp hingegen war schon nach fast 10min leise am Schnarchen.

Als Jens wieder aufwachte musste er sich erst mal orientieren, er wusste nicht wo er war, aber da er auf dem Rücken lag wie immer in den letzten Tagen merkte er schnell, das er im Käfigbett bei Philipp zu Hause lag, in seinem gewohnten Outfit. Die Handschuhe an dem Body blockierten ihm die Hände und die Latzhose verhinderte das er sich umdrehen konnte. Jens überlegte wie er hier reingekommen war, er saß doch gerade noch im Auto auf der Rückfahrt vom Freizeitpark. Es war aber schon wieder hell draußen, er musste also durchgeschlafen haben. Irgendwie war er auch immer noch müde und fühlte sich komisch. Nicht so fit wie sonst wenn er so lange geschlafen hatte. An den anderen Tage seit er so früh ins Bett gebracht wurde war er immer total fit morgens. Also saugte er noch einige Male an seinem Nuckeln und döste noch etwas aber einschlafen ging auch nicht mehr. Seine Windel war auch schon nass, ob wohl er sich nicht erinnern konnte sie benutzt zu haben seit dem sie den Freizeitpark verlassen hatten. Also pullerte er gleich noch mal hinein, das machte ja keinen Unterschied mehr.

Nach geraumer Zeit kam Frau Sölling in das Zimmer und wünschte ihren Schlafmützen eine guten Morgen. Dann folgte das allmorgendliche Pflegeprogramm, welches einen kleines Stück gründlicher ausfiel mit dem Hinweis das es gestern Abend ja zu spät dafür war. Danach kam das Frühstück und Jens fand heraus, dass es schon deutlich später war als sonst. Bis zum Mittagessen mussten Jens und Philipp auch in seinem Zimmer spielen. Den Rest der Ferien durften sie nur noch einmal zum Spielplatz gegen und mussten den Reste im Garten und in Philipp seinem Zimmer spielen. Bis es dann am Sonntagabend wie gewohnt für Jens das letzte Mal für die Ferien in das Käfigbett ging.

## **8.5 Dauerhafte Veränderungen**

Am Montagmorgen wurden Jens und Philipp früher als in den Ferien geweckt und aus den Betten ins Bad zur Pflege gebracht. Auch wurde wie jeden Morgen der Geschlechtsschutz angelegt, dann bekam Philipp komischerweise eine Windel an und Jens nicht. Aber das war Jens eigentlich gar nicht aufgefallen, da es ja noch sehr früh war und er sich im Grunde schon an alles gewöhnt hatte. Dann gab es wieder in der üblichen Hauskleidung am Tisch angeschnallt das Frühstück. Aber danach wurde Jens alleine in dem Umkleieraum geführt und für die Schule angezogen, Philipp musste alleine der Küche warten. Jens bekam seine eigene Kleidung, die frisch gewaschen und gebügelt war, angezogen. Dass er dabei aber den Geschlechtsschutz noch an hatte fiel im nicht weiter auf, denn er hatte ihn ja die gesamte Woche tagsüber immer getragen. Als Jens fertig für die Schule war sollte er sich in den Spezialstuhl im Umkleieraum setzen und wurde fixiert, dann sagte Frau Sölling zu ihm das er jetzt wieder nach den Regel seiner Eltern unterwegs wäre wenn er das Haus verlassen hätte. Aber Philipp würde natürlich so wie bei ihnen üblich behandelt und müsste sich auch danach richten. Jetzt wo man die neuen Sicherheitssender angeschafft hatte, würde sie es für sinnvoll halten, dass Philipp diesen natürlich auch zur Schule um bekommen würde. Dann lobte sie Jens noch das er die Woche über so brav gewesen sei und sich so gut eingelebt hätte. Dabei streichelte sie Jens über den Kopf und Jens fühlte sich gut. Jetzt sagte sie würde ihn noch um eine Gefallen bitten, und Jens willigte natürlich ein ohne zu wissen um was es ging. Frau Sölling fragte ob er heute zur Schule aus Solidarität zu Philipp auch den Sicherheitssender tragen würde. Für ihn würden selbstverständlich die Regeln seiner Eltern gelten und er könnte ihn selbst abmachen wenn er zur Toiletten gehen müsste. Jens war auf vielen Ebenen verwirrt, zum einen kannte er Frau Sölling so gar nicht. Sonst entschied sie einfach und Jens musste gehorchen. Außerdem hatte sie oft

gesagt, dass dies oder jenes besser führt ihn wäre oder seinem Alter angemessen, aber jetzt redete sie plötzlich als ob eine selbständiger Toilettengang für Jens ganz normal war. Was ja auch eigentlich so war, nur halt nicht wenn er hier war und nach den Regeln der Eltern von Philipp leben musste. Dann war da noch Philipp, nachdem was Frau Sölling gesagt hatte, durfte er offensichtlich in der Schule nicht zur Toilette gehen. Und dann wurde ihm einiges klar, er hatte Philipp noch nie in der Schule zum Klo gehen gesehen. Damals als Jens ihm mal mitgenommen hatte, hatte Philipp sich ja auch sehr komisch benommen. Philipp hatte mit Sicherheit zur Schule immer eine abgeschlossene Latzhose an gehabt. Außerdem hatte er ja auch heute Morgen eine Windel bekommen im Bad, was Jens erst jetzt bewusst wurde. Frau Sölling sah Jens immer noch fragend an, da sie noch keine Antwort auf ihre Bitte hin bekommen hatte. Jens sortierte seine Gedanken und nickte mit dem Kopf und schob hinterher das er das natürlich gerne machen würde.

Dann ging sie in die Küche um Philipp zu holen. Der dann auch für die Schule eingekleidet wurde und auch seinen Sicherheitssender um bekommen hat. Dann wurde Jens aus dem Stuhl befreit und bekam auch den Sender umgeschnallt obwohl seine Latzhose keine Gürtelschlaufen hatte. Das war aber keine Problem es sah nur etwas komisch aus. Dann haben beide ihren Schulranzen aufgesetzt bekommen und das Haus verlassen in Richtung der Schule.

Als Jens in der ersten Stunde seine Hefte aus dem Ranzen holte fiel ihm etwas darin auf. Es war die Fernbedienung zu seinem Sicherheitssender, er war ganz aufgeregt und hatte den Gürtel eigentlich schon wieder vergessen. An der Fernbedienung war mit einem Gummi ein Zettel befestigt, Jens zog den Zettel heraus und liest ihn durch. Frau Sölling hatte ihn geschrieben und Jens darum gebeten die Fernbedienung Philipp nicht zu zeigen. Außerdem erklärte sie ihm mit welchem Knopf er den Gürtel öffnen konnte. Jens verstaute den Zettel wieder in seinem Ranzen und beließ die Fernbedienung auch dort. Am Ende der Stunde hatte er das alles wieder vergessen und machte sich auf den Weg in die Pause. Dort mussten erstmal alle erzählen was sie so in den Ferien gemacht hatten. Dieses Mal konnte auch Philipp mitreden, denn er hatte ja auf den Spielplatz und im Freizeitpark eine ganze Menge erlebt.

Nach einiger Zeit standen Jens und Niklas etwas abseits von den anderen und Niklas fragte Jens etwas scherzhaft, ob bei ihm jetzt auch strengere Zeiten angebrochen wären und deutete dabei auf seinen Gürtel. Aber Jens meinte nur, das sei halb so schlimm und dann fiel ihm ein er hatte Fernbedienung im Ranzen im Klassenzimmer gelassen. Das war dann doch ein Problem und Jens sagte eigentlich mehr zu sich selbst das er die Fernbedienung vergessen habe. Niklas verstand nicht was er meinte, aber Jens wollte es ihm auch nicht genauer erklären und sagte er dürfe wegen Philipp nichts verraten. Jetzt verstand Niklas nur noch Bahnhof aber die Pause war zu Ende und sie mussten wieder in die Klasse zurück. Dort nahm Jens sogleich die Fernbedienung aus dem Ranzen und steckte sie sich unauffällig in die Latztasche, denn eigentlich musste er ja schon in der vergangenen Pause aufs Klo, aber da musste er jetzt wohl warten bis zur nächsten. In dieser Stunde konnte sich Jens kaum auf den Unterricht konzentrieren und dachte sich immer wieder wie Praktisch so eine Windel doch sein kann. Wenn er eine um hätte müsste er sich nicht darauf konzentrieren aufzuhalten.

Endlich klingelte die Glocke und Jens lief sofort Richtung Toilette, da er nur klein musste stellte sich Jens an ein Pissoir und öffnete die Eingriff der Latzhose. Da bei den Latzhosen der Eingriff immer etwas höher als bei anderen Hosen ist, war das immer etwas kompliziert und schwierig. Was das anging war eine Latzhose schon etwas unpraktisch. Aber diese Mal bemerkte Jens, als er in den Eingriff fasste, dass er ja noch den Geschlechtsschutz an hatte. Damit konnte er den Eingriff nicht mehr benutzen und ging lieber in ein Kabine um dort alles in Ruhe ausziehen und wieder anziehen zu können. Aber Jens hatte es eilig und öffnete die Träger am Latz und bemerkte dann den Gürtel, also musste er erst die Fernbedienung raus kramen und den Gürtel entriegeln. Den hängte er dann an den Haken in der Kabine und konnte die Latzhose und die Unterhose runter ziehen, dann setzte er sich mit den Geschlechtsschutz auf die Toilette und konnte sich endlich erleichtern. Das wurde aber höchste Zeit. Jens vermied es wie er es gelernt hatte sich zwischen die Beine zu fassen, der

Geschlechtsschutz lenkte den Strahl wie immer präzise und Jens konnte die Latzhose festhalten, damit nichts auf den Boden fiel. Als er fertig war nahm er ein paar Stückchen Papier und wischte letzte Spritzer vom Geschlechtsschutz ab und zog sich wieder an. Dann legte er den Gürtel wieder an und die Glocke verkündete das Ende der Pause. Jens ging zurück in die Klasse und setzte den Unterricht fort.

Bis zum Unterrichtsende war nichts besondere mehr vorgefallen und Jens und Philipp machten sich gemeinsam auf dem Weg nach Hause. Irgendwie war es komisch als sich Jens von Philipp an der Kreuzung verabschiedete, was sie normalerweise immer machten, aber nach der Woche hatte Jens schon fast das Gefühl bei Philipp zu wohnen. Dennoch ging Jens zu sich nach Hause wo mal wieder keiner zu Hause war. Er musste seinem Schlüssel aus seinem Schulranzen suchen und selbst aufschließen. Seine Schwester würde wohl noch länger Schule haben und seine Eltern würden wohl zur Arbeit sein. Als Jens in die Küche kam wurde genau das bestätigt. Er fand einen Zettel von seiner Mutter mit der Information wo er das Essen finden würde und wie er es warm machen sollte. Dann ging Jens erst mal auf sein Zimmer und legte den Gürtel ab und steckte die Fernbedienung wieder in seinem Ranzen, um sie nicht offen für seine Eltern sichtbar liegen zu lassen und auch um sie in Zukunft in der Schule da zu haben. Den Gürtel und den Sender räumte er in eine Schublade, in der Hoffnung seine Eltern würden nicht danach fragen. Dann machte er sich das Essen warm. Nach dem Essen legte er sich erstmals mit der Latzhose auf sein Bett atmete tief durch und dachte über die vergangene Woche nach.

Endlich war er wieder frei von diesen ganzen Einschränkungen und konnte sich frei im Haus bewegen, er könnte sogar jetzt gleich Fernsehen oder die Spielkonsole starten. Aber er machte es nicht, ihm fehlte auch etwas. Er musste sich das Essen selber warm machen und es war auch niemand da der ihn lobte oder streichelte. Umso länger er darüber nachdachte, umso trauriger wurde er. Dann musste er auf Toilette gehen und hätte es am liebsten einfach laufen lassen, aber das ging nicht und so raffte er sich auf und ging zur Toilette, auch dort musste er sich ganz alleine ausziehen. Keiner der ihn danach sauber machte und lobte. Es war schon komisch, er hatte immer gehasst wenn Frau Sölling ihn so erniedrigend auf der Toilette behandelte, auch als seine eigene Mutter das an dem Testwochenende gemacht hatte fand er es nicht ganz so toll. Aber jetzt fehlte es ihm mehr als er je gedacht hätte. Als er fertig war trocknete er wieder mit etwas Klopapier den Geschlechtsschutz und zog sich die Latzhose wieder an. Als er sich beim Hände waschen im Spiegel betrachtete fielen ihm die roten und nassen Augen auf. Auch diese wurden getrocknet und er wollte nicht weiter über sein Gefühle nachdenken und gerade als er das Bad verließ kam seine Schwester die Treppe hoch. Sie hatte auch nicht gerade die beste Laune und sagte zu ihren Bruder das sie überrascht sei ihn mal wieder zu sehen. Jens meine nur die Woche sei doch um, also wäre er auch wieder da. Aber Jens wollte wissen warum sie so schlecht drauf sei und folgte ihr in ihr Zimmer. Sie meinte dann zu ihm das bei ihm wohl nach der Woche wieder alles beim Alten sei, aber bei ihr nicht. Sie hätte jeden Tag der letzten Woche zu diesem blöden Psychologen gehen müssen und Mama wäre ihr die ganze Woche nicht von der Pelle gerückt. Sie hätte zusammen was gekocht, zusammen gegessen, sie sein zusammen einkaufen gewesen. Sie hätten sogar gemeinsam fern gesehen. Jens meinte zu seiner Schwester, das sei doch super das hätte er auch gerne gemacht. Worauf ihn Svenja verärgert ansah und meinte das sei wie Stubenarrest gewesen. Sie hätte die ganze Zeit ihre Klicke nicht gesehen. Was aber auch laut Aussage des blöden Psychologen der Sinn der Aktivitäten gewesen sei. Und jetzt wo sie wieder zur Schule gehen würde sollte sie auch noch nach der Schule diese doofe Latzhose tragen, als Zeichen das sie sich ändern wollte. Das wäre genau so wie Hausarrest, denn damit könnte sie sich ja nicht bei ihrer Klicke blicken lassen. Jens seine Stimmung wurde besser nach den Ausführungen seiner Schwester, und er meinte zu ihr warum sie die Latzhose denn dann noch nicht angezogen hätte wenn sie das doch sollte. Dann meinte Svenja zu Jens er sollte sich da mal schön raus halten das sei ja wohl ihre Sache. Dann sagte Jens zu ihr er würde sie nicht verpetzen das wüsste sie ja. Aber wenn er direkt gefragt würde, dann wird er auch nicht mehr für sie Lügen. Er hätte in der letzten Woche so viel Disziplin erfahren, dass

er das nicht mehr für sie machen würde. Svenja war verwundert über ihren Bruder. Ist er bei den Sölling irgendwie „umgepolt“ worden? Sie musste zu mindesten vorsichtig sein.

Jens wollte jetzt auf sein Zimmer gehen und Hausaufgaben machen. Svenja machte sich unterdessen etwas Essen warm und ließ es sich schmecken. Natürlich hatte sie die Latzhose noch nicht angezogen und dachte über ihren Bruder nach. Sie wollte jetzt eigentlich für zwei Stunden zu Ihren „Freundinnen“, natürlich ohne Latzhose denn sie würde vor ihren Eltern zurück sein. Aber dann faste sie sich ein Herz und zog die Latzhose an. Sie redete sich ein wenn sie es ihren Freundinnen erklären würde warum sie dazu gezwungen würde, dann würden die das schon verstehen und wenn sie das eine Zeit lang durchhalten würde, würde sich ihre Eltern schon wieder beruhigen und sie könnte so weitermachen wie bisher. Also verließ sie ohne Hausaufgaben zu machen aber mit Latzhose das Haus und machte sich auf in die Stadt.

Nachdem Jens seine Hausaufgaben erledigt hatte ging er in das Wohnzimmer und schaltete den Fernseher ein. Er hatte seit über einer Woche kein fern gesehen, aber steppte nur gedankenverloren durch die Kanäle und fand nichts was er wirklich schauen wollte. Dann hörte er die Haustür und er dachte seine Schwester würde nach Hause kommen, aber es war seine Mutter die plötzlich im Wohnzimmer erschien. Jens sprang auf und fiel seiner Mutter um den Hals und freute sich riesig sie zu sehen. Sie umarmte ihn auch ganz fest und streichelte ihm danach durch die Haare. Er wollte ihr alles erzählen was er in der letzten Woche erlebt hatte, sie wären in eine Freizeitpark gewesen. Seine Mutter sagte dann zu Jens in ziemlich strengen Ton aber freundlich er sollte bitte den Fernseher aus machen und ihr alles in der Küche erzählen. Jens stutzte kurz, das kannte er von seiner Mutter nicht, aber er war es ja inzwischen von Familie Sölling gewöhnt klare Anweisungen zu erhalten und so folgte er gehorsam. In der Küche setzte sich Jens auf eine Stuhl und hörte gar nicht mehr auf zu reden. Seine Mutter verstaute unterdessen die Einkäufe und bereitete das Abendessen vor, während sie ihm zuhörte. Das war auch so eine wichtige Sache für Jens, er konnte ja bei den Söllings Abends gar nichts mehr sagen und sonst hörte ihn dort auch nur Philipp zu. Wenn die beiden im Zimmer oder im Garten angeschnallt waren, war kein Anderer da zum Zuhören. Es tat ihm also richtig gut seine Mutter alles zu erzählen was er erlebt hatte. Die Sachen an die er sich nicht so gerne erinnerte, wie zum Beispiel seine volle Windel nach der Autofahrt in den Freizeitpark, ließ er natürlich aus. Aber die Kindersitze und Windeln zum Spielplatz waren kein Problem vor seiner Mutter.

Nach einiger Zeit kam Svenja wieder zurück und sie war überrascht das ihre Mutter schon zu Hause war. Sie kam auch in die Küche und wurde von ihrer Mutter begrüßt, die sie natürlich gleich lobend auf ihre Latzhose angesprochen hatte. Ihre Mutter freute sich das sie sich an die Abmachungen gehalten hatte. Svenja aber brachte nur ein kurzes „Hallo“ heraus und verschwand gleich wieder auf ihr Zimmer.

Sie war sehr niedergeschlagen und enttäuscht von ihren sogenannten „Freundinnen“, die sie alle ausgelacht hatten mit ihrer Latzhose. Auch als sie versuchte zu erklären das dies eine vorübergehende Strafe ihrer Eltern war, war es ihnen egal und sie wurde zum Gespött der Gruppe. Es wurden auch immer wieder Vergleiche zu ihrem Bruder gezogen. Es war kein schöner Nachmittag für Svenja und so zog sie die verhasste Latzhose aus und legte sich mit Kopfhörer auf ihr Bett und hörte Musik um sich abzulenken.

Inga hatte inzwischen das Abendessen fertig auf dem Tisch stehen und Peter kam auch nach Hause und Jens begrüßte ihn auch sehr begeistert. Dann wollte man essen und Peter rief nach seiner Tochter, die ihn aber nicht hören konnte da sie den Kopfhörer noch auf dem Kopf hatte. Ihr Vater war geschafft von der Arbeit und bat seine Frau daher nach zu sehen wo Svenja den bleiben würde. Diese machte sich auf den Weg in das Zimmer von Svenja und öffnete ohne Vorankündigung das Zimmer ihrer Tochter. Svenja schreckte auf und riss sich den Kopfhörer von dem Kopf und wollte sich gerade bei ihrer Mutter beschweren das sie so in ihr Zimmer kommen würde. Aber ihre Mutter sagte in einem scharfen Ton sie sollte bitte zum Essen kommen und dabei bitte die Abmachungen

nicht vergessen und deutete auf die Latzhose die Svenja ordentlich über ihren Stuhl gelegt hatte. Dann fügte ihre Mutter noch hinzu sie sollte sich bitte sputen, es würden schon alle auf sie warten. Dann verließ sie wieder das Zimmer ihrer Tochter.

Svenja wollte an diesem Abend keinen Stress mehr mit ihren Eltern und so stand sie sofort auf, zog die Latzhose wieder an und ging runter in die Küche. Beim Essen erzählen die Kinder noch wie es an diesem Tag in der Schule war und sonst gab es auch nichts Besonderes. Als man mit dem Essen fertig war sollte Jens sich für das Bett fertig machen, bei Svenja wollte ihr Vater die Hausaufgaben prüfen. Da hatte sie natürlich ein Problem, denn sie hatte ja noch keine gemacht. Also lief sie schnell in ihr Zimmer und versuchte sich auf die Schnelle bis ihr Vater hinterher kam etwas hinzu lügen.

Jens ging auch in sein Zimmer und holte sich frische Unterwäsche und seinen zweiteiligen Schlafanzug um damit im Bad zu verschwinden. Er zog sich aus und musste feststellen, dass er ja den Geschlechtsschutz noch um hatte, also versuchte er ihn genau zu untersuchen ob er ihn nicht abmachen konnte. Aber den Verschluss auf der Rückseite konnte er nicht sehen. Auch der Spiegel half ihm nicht weiter. Er überlegte gerade ob er damit zu seiner Mutter gehen sollte oder ob er einfach mit ihm duschen sollte. Diese Entscheidung wurde ihm aber abgenommen als gerade seine Mutter ohne anzuklopfen im Bad erschien. Jens fühlte sich etwas überrumpelt und drehte sich um und stieg in die Duschkabine. Seine Mutter schaute ihm sanft lächelnd ins Gesicht und fragte ob sie ihm helfen dürfte. Jens schaute etwas verlegen nach unten zu seinem Geschlechtsschutz und sagte leise und schüchtern, ja er würde das nicht alleine abbekommen. Woraufhin seine Mutter ihn umarmte und zu ihm sagte, dass das auch Sinn des Ganzen sei und er sich nicht schämen bräuchte. Dann fasste sie ihren Sohn an den Schultern und drehte ihn sanft um und forderte ihn auf still stehen zu bleiben. Dann nahm sie einen Schlüssel aus ihrer Hosentasche und entfernte vorsichtig den Geschlechtsschutz und legte ihn mit allen Bändern in das Waschbecken. Dann fragte sie Jens ob sie ihm beim Wachen helfen durfte. Jens fand die Frage komisch, aber war nicht abgeneigt das ihm auch sein Mutter etwas Zärtlichkeit gab, das hatte sie ja bis zu den Ferien auch lang nicht getan. Also nickte Jens etwas schüchtern und seine Mutter stellte das Wasser auf Temperatur und brause ihn überall ein. Danach begann sie ihm den Rücken zu waschen und zu massieren. Jens war total glücklich so von seiner Mutter verwöhnt zu werden und dabei war er weder angeschnallt noch mit einem Knebel ruhig gestellt, wie es letzte Woche der Fall war. Als seine Mutter mit dem Rücken fertig war hat sie ihn gründlich den Intimbereich gewaschen. Jetzt sollte Jens den Rest selbst waschen und dabei die Haare nicht vergessen. Jens tat was ihm seiner Mutter gesagt hatte und ließ sich danach noch genüsslich von dem Wasser berieseln. Seine Mutter hatte in der Zwischenzeit den Geschlechtsschutz im Waschbecken gereinigt und getrocknet. Dann kam sie wieder auf ihren Sohn in der Dusche zu und sagte, dass das jetzt aber reichen würde und Jens stellte das Wasser ab. Inga nahm sich ein Handtuch vom Stapel und begann ihren Sohn ab zu trocknen. Jens genoss es von seiner Mutter umsorgt zu werden und hielt ganz still. Als sie fertig war legte sie das Handtuch zur Seite und Jens hoffte sie würde ihn auch noch anziehen. Er hatte sich inzwischen daran gewöhnt das nicht selbst tun zu müssen und es war für ihn eine entspannende Sache.

Aber seine Mutter nahm den kleinen Hocker und setzte sich hin. Jens stand vollkommen nackt vor ihr und sie konnte ihm genau ins Gesicht sehen. So begann sie ein Gespräch und sagte Jens das er ja bald in die Pubertät käme und das sei ein große Veränderung für ihn. Daher sei es sehr wichtig, das er vor gewissen Folgen geschützt wäre. Dafür sei im Grunde der Geschlechtsschutz gedacht und sie würde es sehr begrüßen wenn er ihn auch weiterhin tragen würde. Jens guckte fragend und biss sich etwas verlegen auf die Lippen. Dann fragte sein Mutter was er davon halten würde. Jens überlegte und war sich nicht sicher. Etwas unangenehm war das Ding ja schon und wenn er auf der Toilette war behinderte es ihn auch etwas. Aber zum Eine fand es sein Mutter ja wichtig und außerdem fügte sie gerade noch hinzu, sie würde es ihm auch jeden Abend abnehmen und reinigen. Das würde mehr Zuwendung von seiner Mutter bedeuten die er ja derzeit so suchte. Jetzt streichelte sie ihm auch

noch durch das Haar und Jens nickte vorsichtig zustimmend und sagte wenn es ihr so wichtig wäre wollte er es versuchen. Sie hatte ihn ganz schon eingewickelt und war froh das sie es ihm nicht einfach aufdrücken musste. Daraufhin nahm sie den Geschlechtsschutz aus dem Waschbecken und wollte ihn Jens wieder anlegen. Aber Jens sagte das er den bei Philipp zu Hause nur am Tage tragen musste. Dann erklärte ihm seine Mutter das er dort auch einen sicheren Schlafanzug in der Nacht getragen hätte und zusätzlich ein Windel. Jens guckte etwas sprachlos nach unten und seine Mutter begann ihm den Geschlechtsschutz an zu legen. Jens hielt so lange still bis sie fertig war. Dann zog sie ihm noch die Unterwäsche und den Schlafanzug an. Danach begleitete sie Jens in sein Zimmer und fragte ihn nach dem Sicherheitssender und der Fernbedienung. Jens hatte das Teil schon vollkommen vergessen und musste kurz nachdenken wo er ihn versteckt hatte. Nach dem es ihm einfiel fragte er seine Mutter warum die den Sicherheitssender haben wollte und holte ihn aus der Schublade. Seine Mutter sagte er müsste geladen werden damit der Akku wieder voll wäre. Dann verlangte sie noch die Fernbedienung und brachte beides in den Flur wo auf einer Kommode schon das Ladegerät bereit stand. Jens hatte bei der Sache ein ungutes Gefühl, würde er den Gürtel auch wieder umgelegt bekommen? Als aber seine Mutter zurück kam legte er sich in sein Bett und seine Mutter setzte sich auf die Bettkante während sie ihn liebevoll zudeckte. Dann sagte sie noch er möge bitte daran denken das er keine Windel an hätte und auf die Toilette gehen müsste wenn er mal muss. Jens sagte das sei kein Problem er würde das schon hinbekommen. Er sei ja nur eine Woche bei Philipp gewesen. Dann bekam Jens noch eine Kuss auf den Stirn und seine Mutter verließ das Zimmer. Jens sagte seiner Mutter beim raus gehen noch des er sie ganz dolle lieben würde. Dann drehte Jens sich auf die Seite und in seine Bettdecke ein. Es war ein wunderschönes Gefühl sich endlich wieder in die Decke zu kuscheln und sich im Bett drehen zu können. Jens war überglücklich wieder zu Hause zu sein und das seine Mutter heute so anders und fürsorglicher war als sonst.

Svenja musste sich noch einer gewaltige Standpauke von ihrem Vater anhören als er rausbekommen hatte das sie ihre Hausaufgaben nicht gemacht hatte. Aber ihr Vater beaufsichtigte sie dann noch bis 22Uhr bis sie alle Aufgaben erledigt hatte. Danach ging sie auch ins Bett und war sofort eingeschlafen vor Anstrengung.

Am nächsten Morgen war zunächst alles wie immer, als die Kinder sich für die Schule bereit machten waren die Eltern schon zur Arbeit gefahren und Jens und Svenja machten sich alleine Frühstück. Jens guckte immer wenn der durch den Flur ging auf den Sicherheitssender der auf dem Ladegerät stand, aber von der Fernbedienung war nichts zu sehen. Das würde auch für ein paar Tage so bleiben. Denn es kehrte bei den Marsons eine Alltag ein der sich sehr langsam veränderte, so dass es kaum auffiel. Frau Marson kam fast immer schon um 16 Uhr nach Hause und machte keine Überstunden mehr. Das bedeutete für Svenja, dass sie wenn sie aus der Schule kam immer sofort ihre Latzhose anziehen musste, wie es vereinbart war. Nach einigen Wochen machte sie das auch schon fast automatisch. Sie hatte es noch einige mahle versucht damit zu ihrer Klicke zu gehen aber dort wurde sie immer weiter ausgegrenzt so ging sie irgendwann nicht mehr hin.

Aus Jens seinem Kleiderschrank verschwanden langsam über die Wochen alle Bundhosen, er hatte nur noch Latzhosen. Den Sicherheitssender musste er aber schon am ersten Wochenende nach den Herbstferien wieder benutzen als er auf den Spielplatz ging und nach einigen Wochen konnte ihn seine Mutter auch davon überzeugen das er ihn sich selbst anlegte wenn der unter der Woche nach der Schule in den Park ging, dort traf er auch immer öfter Philipp an. Der den Sender ja auch zur Schule tragen musste, dies blieb Jens allerdings noch erspart. Er musste ja immer selbst auf die Toilette gehen, wenn auch sein Geschlechtsschutz ihn dabei schützte. Frau Marson war unter der Woche immer für Jens und seine Schwester ansprechbar und half auch häufiger bei den Hausaufgaben. Wenn Jens in den Park wollte und sich den Sicherheitssender selbst angelegt hatte, musste seine Mutter auch pünktlich zu Hause sein um ihn wieder lösen zu können wenn Jens aus

dem Park kam und zur Toilette musste. Jeden Abend half Jens sein Mutter ihm im Bad und reinigte den Geschlechtsschutz. Jens hatte sich damit abgefunden ihn dauerhaft zu tragen. Aber Jens sein Bindung zu seiner Mutter nahm auch weiter zu, weil sie ja jeden Nachmittag zu Hause war. Als es immer weiter auf den Winter zuging wurden die Maßnahmen bei Jens wieder ein wenig verschärft. Er bekam über die Wochenenden abschließbare Latzhosen angezogen. Jens kam diese Maßnahme aber nicht so drastisch vor, denn er ging ja noch jeden Freitag zu Philipp um dort zu lesen und natürlich auch mit Philipp zu spielen. So musste er wenn er am Wochenende zu Toilette musste immer seine Eltern fragen ob sie ihm die Latzhose aufschließen. Dabei wurde er dann in dem meisten Fällen begleitet. Seid er aber den Geschlechtsschutz trug kam der Spezielle Toilettensitz nur noch bei Philipp zu Hause zum Einsatz.

Jens war aber immer noch sehr glücklich mit seiner Situation, seine Mutter nahm sich immer mehr Zeit für die Kinder und es gab auch wieder gemeinsame Kuschelabende im Wohnzimmer, meist ohne Fernseher. Das Fernsehen und die Spielkonsole schränkten die Eltern auch immer mehr ein. Aber sehr langsam und behutsam, so wurde es auch von Jens und sogar Svenja akzeptiert. Alles in allem war aus Familie Marson wieder ein harmonische und glückliche Familie geworden.

## **Kapitel 9 : Weihnachten bei Marsons und die Geschenke**

*(ab hier habe ich den Stile verändert und auch Dialoge verwenden)*

Die Eltern Marson hatten beschlossen dieses Jahr Weihnachten zu einem richtigen Fest für die ganze Familie werden zu lassen und sich richtig Zeit für die Kinder und sich selbst zu nehmen. Daher haben Vater und Mutter mit Beginn der Weihnachtsferien auch selbst Urlaub genommen. Die Ferien begonnen schon zwei Tage vor Heiligabend und so haben alle zusammen das Haus vorbereitet. Jens und Svenja trugen dazu natürlich ihre Latzhosen. Svenja war von dem Vorstellung zwei Tage lang das Haus zu putzen nicht so begeistert, hat aber in den letzte Monaten gelernt, dass sie sich nicht entziehen konnte. Es kam auch nicht so schlimm wie sie es sich vor gestellt hatte. Die Kinder mussten ihre Zimmer aufräumen und sauber machen. Das Wohnzimmer war ganz die Aufgabe von Vater Peter, er stellte den Baum auf und richtete die Beleuchtung ein. Die Kinder hatten Nachmittags und abends gemeinsam mit Mutter Inga in der Küche Plätzchen gebacken und hatten viel Spaß zusammen. Bis zur Bescherung durften die Kinder jetzt nicht mehr in das Wohnzimmer, da auch schon die Genschänke unter dem geschmückten Baum lagen. Die zwei Tage vor Heiligabend gab es natürlich auch kein Fernsehen mehr und so hat die Familie nach dem Abendessen noch etwas länger in der Küche gesessen. Jens hatte sich bei seiner Mutter auf dem Schoß angekuschelt. Er genoss die Nähe zu seiner Mutter dabei sehr. Bei der Gelegenheit haben die Eltern den Kindern auch erzählt, dass Inga ab dem neuen Jahr nur noch Halbtags von 9-13 Uhr arbeiten wird und somit in Zukunft morgens beim Frühstücken für die Kinder da sein soll und auch wenn sie aus der Schule kommen. An diesen beiden ersten Tagen der Ferien mussten die Kinder aber dann auch frühzeitig ins Bett, was eigentlich für die Ferienzeit recht ungewöhnlich war bei Familie Marson. Jens wird wie immer von seiner Mutter im Badezimmer betreut und Svenja darf noch etwas lesen oder Musik hören auf ihrem Zimmer.

Am Mittag des Heiligabend ging die Familie noch ausgedehnt im Park spazieren um dann am Abend im wunderschöne hergerichteten Wohnzimmer gemeinsam zu essen. Unter dem herrlich geschmücktem Weihnachtsbaum befand sich ein große Menge an großen bunt eingepackten Paketen. Aber die Kinder mussten sich zuerst an den Tisch setzten. Vater Peter setzte sich daneben um auf zu passen das die Kinder nicht schon vorzeitig an die Geschenke gingen. Inga brachte unterdessen das Essen auf den Tisch. Nach dem Essen versammeln sich alle zusammen vor dem Baum und es spielte leise ein CD mit Weihnachtsliedern. Peter gab den Kindern einzeln die Geschenke. Jens packte als erstes die neue Raumstation für sein Lego Sortiment aus und freute sich

riesig darüber und umarmte seinen Vater und auch seine Mutter. Svenja hat als erstes ein CD ihre Lieblingsgruppe bekommen und auch sie hat sich darüber sehr gefreut und ihren Vater dafür umarmt. Danach haben die Kinder noch einige kleine Pakete mit Utensilien für die Schule bekommen, wie z.B. Taschenrechner und neue Füller.

Danach lagen noch acht ziemlich große Pakete mit abgerundeten Ecken unter dem Baum. Als Peter das Erste zur Hand nahm, konnte man sehen das es sehr weich war. Er verkündete, „Dies ist für Mama!“ und übergab es seiner Frau. Die Kinder schauten etwas überrascht. Aber Inga öffnete das Paket und es kam ein dicker weicher und sehr flauschiger einteiliger Schlafanzug aus dem Geschenkpapier. Die Kinder fasten den Stoff an und fühlten wie schon weich er war. Peter schaute auf den Namen des nächsten Paketes und sagte „Das ist für mich!“. Gleich darauf öffnete er das Paket und es kam der gleiche Anzug aus dem Papier, natürlich in einer anderen Größe. Der Stoff war dunkel Violett und hatte überall goldene Sterne. Svenja war von dem Material begeistert und kuschelte sich an dem Stoff des Anzugs ihrer Mutter. Auch Jens faste den Anzug von seinem Vater an und rieb seine Wange daran.

Alle waren begeistert und Inga zeigte den Kindern auch das die Anzüge integrierte Füßlinge hatten damit man keine kalten Füße mehr bekommen konnte. Jetzt holte Peter die nächsten beiden Pakete unter dem Baum hervor und überreichte den Kinder auch je eins der Pakete. „Dies sind für euch, wir haben für jeden zwei Stück. Damit können wir alle im Familienlook kuscheln“. Jens und Svenja packten je auch eine der Anzüge aus, der Stoff, die Farbe und das Muster waren genauso wie bei den Eltern. Nur die Größe war natürlich etwas anders. Dann packten alle noch ihren zweiten Overalls aus. Diese hatte auch die gleiche Farbe aber bei den Kindern gab es eine mit angenähter Kapuze und einen ohne. Andere unterscheidungen wurden noch nicht festgestellt, denn alle waren von dem schönen Stoff erfreut und betasteten ihn eine Zeit lang. Nach einiger Zeit wollte Jens aber lieber mit seiner neuen Raumstation spielen und begann diese aufzubauen. Svenja holte ihren Tragbaren CD-Spieler aus dem Zimmern und widmete sich der neue CD. Mutter Inga räumte unterdessen schon mal die neue Schlafanzüge in die Zimmer und das Papier in den Müll.

Nach einiger Zeit kam Inga zurück zu Jens in das Wohnzimmer wo er die neue Raumstation gerade mal zur einem Viertel fertiggestellt hatte.

„Jens, kommst du bitte ins Bad. Bett fertig machen!“

„Och, Mama jetzt schon?“

„Ja, wir wollen doch die neuen Schlafanzüge anprobieren.“

„Och, menno!“

Inga nahm ihren Sohn an die Hand und führte ihn in Richtung des Badezimmers. Jens schmolte etwas und trottete mit seiner Mutter in das Badezimmer. Zuerst musste er sich die Zähne putzen und sich dann ausziehen. Seine Mutter unterstützte ihn dabei wie jeden Abend, seit dem er den Geschlechtsschutz trug. Auch war sie ihm wieder beim Duschen behilflich. Jens hatte sich daran schon so sehr gewöhnt, dass es ihn überhaupt nicht mehr störte von seiner Mutter gewaschen zu werden. Ganz im Gegenteil er genoss es dabei nicht so viel machen zu müssen. Nach dem Duschen wird Jens von seiner Mutter gründlich abgetrocknet. Doch jetzt bekam er nicht wie üblich wieder den Schutz für die Nacht umgelegt, sondern sein Mutter band ihm das Handtuch um die Hüfte und schob Jens behutsam in sein Zimmer. Dort sollte sich Jens nackt auf sein Bett legen, dabei schaute Jens sein Mutter fragend an.

„Weist du mein Schatz, der neue Schlafanzug bietet auch eine Menge Schutz. Daher wirst du ihn nicht alleine ausziehen können.“

Dann zog Inga eine Windel hervor, die sie unter dem Schlafanzug, der auf dem Bett lag, versteckt hatte. Worauf Jens wieder anfang zu schmolle.

„Muss das sein? Ich bin doch kein Baby mehr!“

„Du hast dich schon bei Philipp daran gewöhnt, es ist besser so. Sonst musst du uns mitten in der Nacht wecken, das muss doch nicht sein.“

„Aber warum kann ich den Schlafanzug nicht ausziehen?“

„Der soll dich schützen vor unangemessenen Berührungen und damit du dich nicht verkühlts. So jetzt den Po hoch!“

Jens folgte missmutig und hob den Po hoch damit seine Mutter ihm die Windel unterschieben konnte. Danach wird noch alles ordentlich eingecremt und gepudert, dann verschloss Inga die Windel fest an Jens seinem Bauch. Dann musste er aufstehen und seine Mutter hielt ihm den Overall zum Einsteigen hin. Dabei bemerkte Jens erst jetzt, dass diese am Rücken geöffnet war. Jetzt steckte er sein Beine hinein und seinen Mutter half etwas nach damit seine Füße richtig in den Füßlingen stecken. Dann zog seine Mutter den Overall hoch und hielt ihm das Oberteil hin, so dass Jens seine Arme in die Ärmel stecken konnte. Aber bis zum Ende der Ärmel kam Jens nicht ganz, er stieß mit seinem Händen auf einen Widerstand. Worauf seine Mutter sofort an den Ärmeln zog und Jens erklärte, dass er die Finger alle flach neben einander halten sollte, damit er in die Handschuhe kam. Als er das machte glitten seine Hände über ein Bündchen in ein Art Handschuh. Inga betastete die Handschuhe die an dem Overall angesetzt waren um zu prüfen ob Jens seine Hände richtig lagen. Danach konnte sie ganz leicht das Oberteil über die Schultern von Jens ziehen und den Reißverschluss im Rücken bis nach oben zuziehen. Jens betrachtete dabei noch etwas überrascht seinen Hände in den Handschuhen. Diese waren auf der Oberseite mit einem Stück Kunststoff verstärkt und seine Finger wurden von dem Stoff eng an das Kunststoff gedrückt. Dazwischen befand sich ein Polsterung, so dass es nicht unangenehm war, aber Jens konnte seine Finger nicht mehr krümmen um etwas zu greifen. Erst jetzt bemerkte Jens langsam, dass seine Mutter den Anzug hinter ihm geschlossen hatte und sich der Overall ganz eng an seinen Körper anschmiegte. Das dicke und weiche Material fühlte sich toll an.

„Passt doch wie angegossen!“ sagte sein Mutter als sie ihm einen leichten liebevollen Klapps auf den Windelgepolsterten Hintern gab. Jens begann sich mit den Händen über den Overall zu streichen, irgendwie ein tolles Gefühl. Der Anzug fühlte sich super an und war richtig kuschelig. Nur vorne im Schritt vor der Windel war ein festeres Stück Kunststoff eingearbeitet, aber das minderte das Gefühl der Geborgenheit nicht. Das ihm mit dem Overall die Funktion der Hände genommen wurde, war Jens noch nicht so richtig klar geworden. Er wird dann von seiner Mutter auf den Arme genommen obwohl er schon recht groß war, aber wenn er sich am Hals festhielt konnte sie ihn bis ins Wohnzimmer tragen, dass gefiel Jens natürlich super. Er wurde schon länger nicht mehr von seiner Mutter auf den Arm genommen.

Im Wohnzimmer wird Jens neben seinen Vater auf die Couch gesetzt und Jens kuschelte sich sofort bei Ihm an. Das Tragegefühl von dem Anzug war einfach super.

Frau Marson wendete sich unterdessen an Ihre Tochter.

„So Svenja jetzt du, ab unter die Dusche.“

Svenja war immer noch mit ihrer Musik beschäftigt. Aber nach der zweiten Aufforderung begab sie sich auch zum Duschen. Auch Mutter Inga machte sich während Svenja duschte frisch und zog schon mal ihr neues Weihnachtsgeschenk an. Bei der Variante für die Eltern waren natürlich keine Handschuhe an den Ärmeln angesetzt. Auch befand sich der Reißverschluss vorne. Aber der Anzug war dennoch genau so angenehm zu tragen.

Als Frau Marson fertig war ging sie in das Zimmer von Svenja und wartete auf ihr Tochter, die auch nach wenigen Minuten aus dem Bad kam. Svenja hatte sich im Bad schon neue Unterwäsche und ihren BH angezogen. Svenja war erschrocken ihre Mutter in ihrem Zimmer vorzufinden. Aber da sie schon den Anzug an hatte war Svenjas Neugier geweckt und sie betrachtete ihre Mutter als ob die Beiden zusammen shoppen gehen. Inga musste sich drehen und von allen Seiten präsentieren. Nach ein paar Minuten lockerer Heiterkeit wollte Inga aber zum eigentlichen Grund kommen warum sie im Zimmer von Svenja war.

„So Schatz, du hast doch auch einen bekommen. Lass uns doch deine mal anprobieren.“

Das hielt auch Svenja für eine gute Idee, denn sie möchte ja auch wissen ob das Ding so gemütlich war wie es aussah. Also griff sie nach ihrem Anzug den ihre Mutter schon auf ihrem Bett bereit gelegt hatte.

„Aber Svenja, nicht doch mit den ganzen Sachen die du noch an hast. Darunter trägt man nur eine Slip. Du schläfst doch sonst auch nicht mit BH?“

„Aber ich dachte wir gehen noch nicht ins Bett.“

„Ja das ist richtig, aber du willst doch beim kuscheln auch schon das richtige Gefühl bekommen?“

„OK, wenn du meinst.“

Dann zog Svenja ihr Shirt, die Socken und den BH aus. Nur den Slip behielt sie an. Inga hatte unterdessen Svenjas Anzug vom Bett genommen und geöffnet. So hielt sie Svenja die Beinteile hin zum reinsteigen. Nachdem die Füße warm und weich verpackt waren zog Inga ihrer Tochter den Overall hoch und hielt ihr das Oberteil zum reinschlüpfen vor den Oberkörper. Svenja war etwas irritiert aber auch überrumpelt und steckte ihre Arme bereitwillig in die Ärmel und ihre Mutter sorgte mit geschickten Handgriffen dafür, dass Svenjas Hände ihren Weg leicht und schnell in die Polsterung fanden. Dann drehte sich Inga blitzschnell auf die Rückseite ihrer Tochter und ließ den Anzug über die Schulter rutschen um sogleich den Reißverschluss mit einem schnellen Zip zu schließen. Svenja stand immer noch etwas fassungslos da und betrachtete ihre Hände die sie jetzt genau so wie Jens nicht mehr benutzen konnte.

„Mama?? Was soll das denn sein?“

„Das ist ein kleine Sicherheitsfunktion oder meinetwegen auch Erziehungshilfe, nenne es wie du willst!“

„So kann ich ja nichts mehr machen!“

„Naja das ist ein Stück weit die Idee dabei. Wir wollen sicherstellen, dass wenn ihr ins Bett geht, auch wirklich schlafen geht.“

„Ich bin doch kein Kleinkind mehr, was man so bevormunden muss. Kannst du die Handschuhe bitte wieder abmachen?“

„Schatz, du wirst dich ganz schnell daran gewöhnen. Du kannst damit auch keine kalten Hände in der Nacht bekommen wenn deine Arme mal unter der Decke hervor gucken sollten. Außerdem sind die Handschuhe fest angenäht an dem Anzug.“

Dabei streichelte Inga ihrer Tochter liebevoll über den Rücken und Svenja bemerkt erst jetzt wie angenehm sich der Overall auf ihrem Körper anfühlte. Svenja hielt einen Augenblick inne und setzte sich dann auf ihr Bett. Auch ihre Mutter setzte sich daneben und legte ihren Arm um ihre Tochter.

„Aber wie soll ich denn so den Anzug wieder ausziehen?“

„Der Schlafanzug ist extra so gemacht, das du ihn nicht alleine ausziehen kannst, mein Schatz. Den Reißverschluss im Rücken kannst du nicht erreichen. Wir werden dir dabei helfen. Weißt du noch was der Doktor gesagt hat? Du musst wieder mehr Vertrauen und Bindung zu uns aufbauen. Das ist eine super Hilfe dabei.“ Inga meinte damit den Physiologen den sie gemeinsam in den Herbstferien besucht hatten.

Svenja fand diese weitere Einschränkung natürlich nicht so toll, musste aber einsehen, dass es ihren Eltern wohl offensichtlich ernst bei der Sache war. Außerdem war das Ding abgesehen von der Einschränkung der Hände sehr bequem.

„Komm las uns nach unten zu deinem Bruder und deinem Vater gehen, die warten bestimmt schon auf uns.“

„Aber wie kann ich denn so auf die Toilette gehen?“

„Da werden wir schon eine Lösung für finden wenn es soweit ist. Komm jetzt!“

Dann gingen die Beiden gemeinsam nach unten in das Wohnzimmer.

Nachdem auch Peter sich umgezogen hatte, kam er mit einem Buch zurück zum Rest der Familie und alle kuscheln sich zusammen auf der Couch in ihren neuen Schlafanzügen. Dann las Peter noch 2 Stunden ein spannende Geschichte vor.

Danach gingen alle zusammen hoch zu den Schlafzimmern, Inga gab ihrer Tochter auf dem Flur schon eine Gute-Nacht-Kuss und Peter kam noch mit in Svenjas Zimmer und deckte sie zu als sie sich hingelegt hatte. Nachdem auch Peter seiner Tochter einen Kuss auf die Wange gegeben hatte,

was er schon lange nicht mehr gemacht hatte und Svenja entsprechend überrascht war, hat er ihr noch die rutschfesten Sohlen von dem Schlafanzug abgemacht.

„Das ist viel bequemer so! Außerdem möchten wir, dass Du liegen bleibst bis wir dich wecken. OK?“

Svenja fand das merkwürdig und unangemessen, aber sie war nach dem entspannten Abend und der lieben Geste von ihrem Vater nicht in der Stimmung zu streiten oder der Sache auf den Grund zu gehen. Sie nickte nur und wünschte ihrem Vater eine Gute Nacht, um sich dann in ihren doch so angenehmen neuen Schlafanzug zu kuscheln. Sie hatte vollkommen verdrängt, dass sie darin gefangen war. Peter nahm die Sohlen mit dem Klettverschluss mit und löschte das Licht beim Verlassen des Zimmers.

Jens war unterdessen mit seiner Mutter auch in sein Zimmer gegangen und hat sich auf sein Bett gelegt und Inga setzte sich auf die Bettkante. Jens wollte sich gerade seine Bettdecke schnappen und darin einrollen als seine Mutter die Bettdecke festhielt und mit der anderen Hand liebevollen über Jens sein Brust streichelte und ihn ansieht.

„Jens, weißt du wir würden gerne bei deiner Erziehung den nächsten Schritt machen.“

Jens blickte sein Mutter fragend an.

„Der neue Schlafanzug gefällt dir doch oder?“

„Ja der ist total kuschelig und weich, das finde ich super.“

„Ja genau, er gibt dir auch Schutz und Sicherheit. Aber es ist auch wichtig, das du damit im Bett liegen bleibst. Damit sollst du nicht morgens aufstehen und spielen gehen.“

Dann zog Inga zwischen Bettgestell und Matratze ein Leine mit einem Haken daran hervor.

„Deshalb werde ich dich jetzt anschnallen im Bett“

Jens schaute seine Mutter schockiert an und wollte sich etwas wegbewegen von seiner Mutter. Aber das gelang ihm nicht da er auf dem Rücken lag und seine Mutter noch die Hand auf seiner Brust liegen hatte.

„Bitte stell dich nicht so an, du konntest dich doch schon bei Philipp in den Herbstferien daran gewöhnen.“

In dem Moment kam auch Peter zu Jens in das Zimmer und setzte sich auch auf die Bettkante.

„Na ihr beiden, wie findet ihr die Weihnachtsgeschenke?“

„Naja, Jens ist noch etwas zurückhalten.“

„Ich will nicht wie bei Philipp im Bett gefesselt werden und ich will mein Decke und Kissen behalten.“ Jens bekam bei dem Satz etwas feuchte Augen und schluchzte leicht. Daraufhin streichelte ihm sein Vater tröstend über den Kopf.

„Jaja das ist ja auch ganz anders, du darfst natürlich deine Decke und dein Kissen behalten. Es gibt auch erst mal keine Gitter am Bett.“

Dann haket Inga noch nach. „Du musst die Vorteile sehen, du musst in der Nacht den Intiemschutz nicht tragen und wir bringen dich immer ins Bett und du kannst morgens nicht mehr verschlafen wenn wir dich wecken. Lass es uns doch mal ausprobieren.“

Dann hakete Jens seine Mutter die erste Leine an dem Overall an. Dieser hatte dazu in den Nähten an der Seite kleine Schlaufen versteckt. Nachdem je eine Leine rechts und links auf Höhe des Bauches eingehakt war, holte Peter noch ein Leine am Kopfende hervor und Inga eine am Fußende. Die Leine oben gabelte sich in zwei enden die Peter je an den Schultern befestigte. Alle Leinen hatten bisher noch fast 15cm Spiel bis sie spannen würden. Als Jens aber sah das seinen Mutter ein Leine am Fußende hervor geholt hatte, wollte er sich panisch aufrichten und die Beine anwinkeln. Die Leine an den Schultern stoppte ihn aber auf halber Strecke abrupt und sein Oberkörper fiel zurück auf das Bett.

„Nein nicht meine Füße fesseln, bitte bitte!“ Jens liefen die ersten Tränen über die Wangen. Er liebte es seine Beine in der Decke einzuwickeln.

„Schatz, wir fesseln dich doch nicht und schon gar nicht deine Füße. Wir stellen nur sicher, dass du

geschützt im Bett liegen bleibst. Dazu sind mindestens diese vier Fixierungen nötig.“

Dann nahm Seine Mutter die letzte Leine und hackte die genau im Schritt in ein Schlaufe ein. Die untere Leine war so lang, dass sie bis dorthin reichte. Dann nahm Inga die Decke und deckte ihren Sohn damit zu. Peter rückte das Kopfkissen zu recht, so dass die Leinen von den Schultern darunter verschwanden. Jetzt nahm Inga noch ein Taschentuch und wischte Jens die Augen und das Gesicht wieder trocken. Aber ein Überraschung hatte sie noch für Jens. Sie hielt ihm eine Schnuller vor den Mund aber Jens wollte den Mund nicht öffnen und presste die Lippen auf einander.

„Jens du musst nicht wenn du nicht willst, aber glaube mir es wird dir gut tun. Wir machen ihn auch nicht fest wenn er nicht rausfällt in der Nacht. Es wird dich beruhigen und du wirst besser schlafen.“

Jens erinnerte sich dann an die Situation auf der Autofahrt in den Freizeitpark, da hatte ihm der Schnuller auch gut getan. Nur diese Schnuller für das Redeverbod bei den Söllings waren nicht so schön. Also öffnete Jens seinem Mund langsam und ließ sich den Schnuller hinein stecken. Danach gab es noch von beiden Eltern ein Kuss auf die Stirn und sie verabschiedeten sich mit ein „gute Nacht mein Schatz“. Er wollte auch eine Gute Nacht wünschen musste aber feststellen, dass er nur unverständliches Genuschell von sich gegeben hatte.

Nachdem seine Eltern aus dem Zimmer waren und das Licht aus war überkam ihm sofort wieder dieses komische Gefühl aus Hilflosigkeit und Kribbeln. Er testete zuerst seine Bewegungsfreiheit und strampelte etwas mit den Beinen und rutschte im Bett hin und her und rauf und runter immer bis sich die Leinen spannten. Es war ein ganze Menge an Bewegung noch möglich, aber um auf der Seite zu liegen reichte es nicht. Also ließ sich Jens wieder leicht frustriert auf den Rücken fallen. Nachdem ganzen Umherbewegen im Bett hatte sich sein Kopfkissen schon auf den Weg aus dem Bett gemacht und war vor das Bett gefallen aber ein Zipfel ragte noch nach oben, was im Dunkel aber kaum zu sehen war. Reflexartig wollte Jens mit der Hand danach greifen aber er musste dann feststellen, dass er mit seiner Hand nicht greifen konnte. Also nahm er dann den anderen Arm zur Hilfe was ihm aber kaum gelang, da er sich nur bis zur Hälfte umdrehen konnte. Auch mit den Handschuhen die Haken zu öffnen blieb erfolglos, er konnte mit den Händen nichts anfangen. Die Frustration nahm sehr schnell zu und Jens liefen schon wieder Tränen über die Wange. Aber auf Grund des Schnullers gab der kein Laut von sich. Nach dem fünften oder zehnten Versuch hatte er es dann geschafft den Kissenzipfel zwischen seine beiden Händen einzuklemmen und das Kissen zurück in das Bett zu hohlen. Nach einigen Mühen hatte er es auch wieder unter seinem Kopf platziert und wischte sich mit dem Ärmel die Tränen aus dem Gesicht. Jens hatte eingesehen, dass er in dem Bett gefangen war und das Beste daraus machen musste. Also konzentrierte er sich auf die schönen Gefühle die er noch hatte, wie z.B. den kuscheligen Schlafanzug und auch mit den Schnuller hatte seine Mutter Recht behalten. Es saugte ganz genüsslich daran bis er endlich eingeschlafen war.

Svenja wachte nach ruhigem Schlaf am frühen Morgen auf und spürte Druck auf ihrer Blase. Der neue Schlafanzug war schön kuschelig warm und Svenja wollte eigentlich nicht aus dem Bett, aber der Druck nahm zu und sie konnte so nicht wieder einschlafen. Nach ein paar Minuten schlug sie die Decke zur Seite und stand auf um zur Toilette zu gehen. Aber sie merkte sofort, dass sie auf dem glatten Laminat Fußboden kaum laufen konnte zudem es auch Dunkel war. Also versuchte sie die kleine Lampe am Nachttisch einzuschalten. Dabei wurde sie wieder an die merkwürdigen Funktionen ihres Weihnachtsgeschenkes erinnert, denn sie hat den Schalter nicht bedienen können. Also machte sie sich sehr vorsichtig auf den Weg zur Zimmertür um das große Licht einzuschalten. Dies gelang ihr auch ohne größeren Unfall, aber es war nicht einfach mit den glatten Sohlen zu laufen. Auf den Weg in das Badezimmer grübelte sie schon darüber ob sie den Anzug wirklich nicht ohne Hilfe ihrer Eltern ausziehen könnte. Eigentlich glaubte sie nicht daran, es würde bestimmt eine Möglichkeit geben. Sie war ja kein kleine Kind mehr und wird sicher eine Weg finden. Aber als sie dann im Bad versuchte den Reißverschluss zu öffnen, muss sie feststellen, dass sich trotz größten

Verrenkungen der Reißverschluss nicht öffnen ließ. Sie verfluchte ihr Eltern dabei und überlegte sich Alternativen. Aber auch im Schrank fand sich nichts womit sie den Overall öffnen konnte. Der Druck auf der Blase nahm zu und sie musste jetzt eine Entscheidung treffen. Entweder würde sie in den neuen Schlafanzug pullern oder sie würde ihr Eltern wecken müssen. Da sie bei der ersten Variante immer noch nicht aus dem Anzug kommen würde war ihr das doch zu unangenehm, also verließ sie wieder das Bad und ging zu den Eltern in das Schlafzimmer. Es war ungefähr 7 Uhr und immer noch dunkel draußen. Als sie die Tür zu ihren Eltern öffnete, sie versuchte ihre Mutter schonend zu wecken. Als Inga endlich die Augen aufschlug war sie sehr erschrocken und auch ärgerlich. „Kind! Du solltest doch im Bett bleiben, das ist doch viel zu glatt hier. Setz dich erstmals auf die Bettkante.“

„Aber Mama ich muss mal, dringend!!“

„Ich dachte immer du schläfst durch und musst Nachts nicht auf Toilette.“

„Ja, aber ... nicht immer. Bitte mach mir den Schlafanzug auf!“

Inzwischen war auch Peter wach geworden, machte das Licht an und stand auf um zu Svenja zu gehen. Dabei nahm er die rutschfesten Klettsohlen von ein kleinen Tisch und Svenja sollte sich an ihrem Vater festhalten und eine Fuß nach dem Anderen hochhalten, so dass Peter die Sohlen wieder befestigen konnte.

„Komm mit, ich bringe dich zur Toilette!“

Svenja folgte etwas verwirrt ihrem Vater in das Badezimmer.

„Du sollst mir nur den blöden Anzug aufmachen, den Rest kann ich schon alleine.“

„Ja, das weiß ich mein Schatz, aber wir möchten nicht das der neue Schlafanzug schmutzig wird und daher werde ich dir helfen.“

„Das ist meine Privatsphäre ich will alleine auf die Toilette gehen. Was ist nur plötzlich mit euch los? Warum behandelt ihr mich so?“ Svenjas Stimme klang zunehmend frustriert und weinerlich.

„Schatz, bitte es ist noch sehr früh und wir wollen alle noch weiter schlafen. Wir werden darüber später reden, willst du jetzt auf die Toilette oder nicht“. Svenja hat inzwischen sehr starken Druck auf ihrer Blase und nickte frustriert mit den Kopf.

„Dann dreh dich bitte um.“

Svenja folgte gehorsam und wendete ihren Rücken zu ihrem Vater, der daraufhin den Reißverschluss ihres Overalls öffnete und ihr aus dem Oberteil half. Svenja möchte daraufhin ganz aus dem Anzug aussteigen aber ihr Vater hielt den Rest fest und forderte seine Tochter auf sich auf die Toilette zu setzen. Nach einem kurzen Zögern, da sie darüber diskutieren wollte, setzte sich Svenja doch auf die Toilette, denn es war inzwischen höchste Zeit die Blase zu entehren. Obwohl ihr das ganze super peinlich war, wie ihr Vater neben ihr stand und den Schlafanzug festhielt damit er nicht auf dem Boden fiel. Als sie fertig war und sich auch abgewischt hatte zog sie sich den Slip wieder hoch und ihr Vater wollte ihr den Anzug wieder anziehen.

„Papa ich will das nicht, das ist doch voll blöd mit diesem Strampler. Ich bin doch kein Kleinkind.“

„Svenja bitte, wir werden jetzt nicht darüber diskutieren. Bitte stecke deine Hände wieder in die Ärmel. Du gehst jetzt wieder ins Bett.“ Widerwillig ließ sich Svenja wieder den Overall anlegen und verschließen. Was eigentlich auch ganz angenehm war, denn ihr wurde inzwischen schon etwas kalt. Das Ding könnte so schön sein wenn es nicht diese blöden Handschuhe hätte und im Rücken verschlossen werden müsste, dachte Svenja bei sich und ließ sich dabei von Ihrem Vater wieder in ihr Zimmer führen.

„Warum kann mein Schlafanzug nicht so sein wie der von euch?“ fragte dann plötzlich Svenja ihren Vater, der ja optisch fast den gleichen Anzug anhatte wie seine Tochter.

„Schatz, wir wollen doch das Beste für euch. Aber so wie es in der letzte Zeit gelaufen ist war es nicht gut für dich. Daher müssen wir in Zukunft etwas strenger mit euch sein, glaube mir es wird zuerst ungewohnt sein für dich, aber dann wirst du besser damit umgehen können und auch sehr glücklich werden. Dein Bruder kommt damit sehr gut zurecht und ist auch glücklich darüber das wir ihm weniger Freiraum geben.“

Svenja blickte ihren Vater ungläubig an und schüttelte leicht mit dem Kopf.

„Das kann ich mir nicht vorstellen. Wie soll ich mich darüber freuen, wenn ihr mich wie ein Kleinkind behandelt und in ein Strampler steckt. Dazu darf ich noch nicht mal alleine auf die Toilette gehen. Das ist doch lächerlich!“

„Kind, bitte es ist noch so früh wir können später darüber reden. Aber wenn du jetzt artig wieder ins Bett gehst kannst du dich langsam daran gewöhnen. Bei deinem Bruder ging das schneller.“

Svenja fühlte sich komisch dabei wenn ihr Vater so kindlich mit ihr sprach, aber irgendwie gefiel ihr es besser als wenn sie wieder mal angeschnauzt oder gar geschrien wurde, wenn sie wieder etwas gemacht hatte was ihren Eltern nicht passte. So ließ sie sich darauf ein und fragte: „Papa, was meinst du damit, dass sich Jens schneller daran gewöhnt? An was?“

„Naja, halt daran das wir wieder mehr das Kommando übernehmen und euch genauer im Auge haben wollen. Komm ich zeige es dir, aber du musste ganz leise sein.“

Dann gingen sie gemeinsam in Jens sein Zimmer und Peter machte eine kleine schwache Lampe neben Jens seinem Bett an. Jens lag ruhig schlafend in seinem Bett und der Schnuller in seinem Mund bewegte sich leicht. Er sah sehr süß und zufrieden aus. Die Bettdecke hatte er mit seinen Beine aber in der Nacht etwas zur Seite gestrampelt und so konnte man eine der Fixierungsleinen an der Seite und eine an der Schulter sehen. Svenja waren die Leine zwar aufgefallen aber sie konnte sich deren Funktion nicht erklären. Peter zog die Decke wieder etwas hoch und deckte Jens wieder vollständig zu, danach gingen Svenja und ihr Vater wieder in ihr Zimmer zurück.

„Was sind das für Leinen bei Jens im Bett gewesen?“

„Damit haben wir Jens für die Nacht im Bett angeschnallt, damit er nicht so wie du heute Morgen aufstehen kann, obwohl wir es verboten haben.“

Svenja war entsetzt und setzt sich langsam wieder in ihr Bett.

„Aber das ist ja voll gemein und bestimmt auch unbequem so gefesselt im Bett zu liegen!“

„Nein mein Schatz, er ist nicht gefesselt und es ist auch nicht unbequem. Oder hattest du das Gefühl Jens sah unglücklich aus?“

„Aber das ist ja gemein wenn er nicht alleine aufstehen kann.“

„Das kann man auch anders sehen, da wir es ja verboten haben hat es den Vorteil, dass er nicht dagegen verstoßen kann. Das wäre gerade für dich sehr angenehm, so würde es dir leichter fallen zu gehorchen.“

Svenja war von der Logik nicht überzeugt und wollte eigentlich jetzt auch wieder weiter schlafen. Aber Ihr Vater zog auch bei ihrem Bett zwei Leinen an der Seite hervor. Worauf Svenja starkes Herzklopfen bekam und ihren Vater entsetzt ansieht.

„Nein ... bitte nicht auch bei mir ...bitte Papa ... ich bin auch ganz lieb und bleibe liegen bis ihr mich weckt“

„Ich habe dir doch eben gesagt, du darfst dich langsam daran gewöhnen. Also schnalle ich dich jetzt noch für die letzte zwei Stunden an bis wir alle aufstehen.“

„Nein ... bitte Papa nicht!“

Svenja flehte und fühlte sich total bevormundet und kindlich dabei. Aber sie wusste nicht wie sie sich dagegen wehren konnte. Dann schnappte ihr Vater die Karabinerhaken links und rechts an ihrem Schlafanzug ein und streichelte ihr über den Kopf.

„So mein Schatz, versuch noch ein bisschen zu schlafen, wir hohlen dich dann zum Frühstück wieder ab.“

Dann verließ Peter das Zimmer seiner Tochter und ließ sie alleine. Svenjas Herz klopfte wie wild und sie hatte ein sehr flaes Gefühl im Magen. Zuerst versuchte sie die Haken wieder zu öffnen. Ihr wurde aber schnell klar, dass das mit den Handschuhe nicht möglich sein würde. Dann versuchte sie mit dem ganzen Körper an den Leinen zu ziehen um eine Schwachstelle zu finden. Aber die Schlaufen an dem Overall schienen mit einer Art Geschirr im Inneren Anzuges fest verbunden zu sein. So zog sie nicht am äußeren Stoff, sondern das Geschirr im inneren umgab relativ eng ihren Körper und der Zug verteilte sich gleichmäßig. Svenja stellte fest das es keinen Ausweg geben

würde. Es blieb ihr nichts anderes übrig als auf ihre Eltern zu warten. Es überkam sie plötzlich ein starkes Gefühl der Hilflosigkeit und Abhängigkeit. Das Gefühl war nicht angenehm, aber da war auch etwas aufregendes an der Situation und der Schlafanzug gab ihr auch Geborgenheit und Sicherheit. Es war sehr verwirrend für Svenja, an Schlafen war nicht zu denken. Irgendetwas erregte sie sogar und sie versuchte sich mit den Händen in ihren Schritt zu fassen. Sie hatte in den letzten Monaten schon häufiger erregende Situationen und sich dann häufig in ihren Schritt gefasst um das Gefühl zu steigern. Aber dieses Mal musste sie feststellen, dass der Schlafanzug dort eine feste Einlage hatte und sie so nichts erreichen konnte.

Langsam beruhigte sich Svenja wieder und sie dachte noch lange darüber nach wie es weiter gehen würde. Ihre Eltern machten tatsächlich ernst mit ihrer verschärften Erziehungsmaßnahmen. Sie würde auf sehr viele Freiheiten verzichten müssen. Auch dieser Schutzschild für ihren Intimbereich war sicherlich beabsichtigt. Ihre Eltern wollten ihr jeden Spaß nehmen dachte sie sich. Je mehr sie darüber nachdachte umso trauriger wurde sie. Was sollte das für ein Weihnachten werden wo sie angebunden in ihrem Bett liegen würde und nichts mehr selbst entscheiden konnte. Und wann würde sie wieder aus dem Bett befreit werden? Diese Ungewissheit war ein sehr komisches Gefühl.

An diesem ersten Weihnachtstag standen Peter und Inga dann kurz vor neun Uhr auf, machten sich fertig für den Tag und bereiteten das Frühstück vor. Als das Meiste fertig war - so gegen 9:30 - ging Peter zu Svenja in das Zimmer um sie aus dem Bett zu befreien.

„Guten Morgen mein Engel hast du noch etwas schlafen können?“

Svenja war sauer auf ihren Vater und schmolte. Dabei hatte sie sich im Bett hingesezt, was ihre Leine zuließen. Ihr Vater setzte sich neben sie auf das Bett und fragte sie liebevoll.

„Was ist los? Konntest du nicht mehr schlafen?“

„Nein ich kann so nicht schlafen, das ist voll gemein von dir mich hier im Bett anzubinden!“

Dann umarmte Peter seine Tochter und drückte sie ganz fest an sich.

„Schatz, ich kann ja verstehen das es ein Umstellung ist aber du wirst dich schon daran gewöhnen.“

„Muss das denn sein, das ist so unangenehm und erniedrigend. Ich will das nicht.“

„Du hast leider in letzter Zeit nicht zeigen können das du reifer geworden bist. Daher haben wir beschossen einen anderen Weg in deiner Erziehung zu versuchen. Da gehören auch Dinge dazu die dir nicht so gut gefallen werden. Aber du wirst sehen wenn wir strenger sind und dir weniger Freiheiten lassen, wird es dir auch leichter fallen zu gehorchen und das zu tun was man von dir verlangt. Wir hätten das schon viel früher machen müssen, dass tut mir auch leid, aber du wirst es überstehen.“

Svenja wusste nicht was sie noch sagen sollte, ihr Vater meinte das wirklich alles ernst und sie würde sich unterordnen müssen. Ihr war zum Heulen zu Mute aber wollte das jetzt nicht zeigen.

„Kannst du mich jetzt bitte los machen Papa?“

„Ja natürlich mein Schatz.“

Peter löste die beiden Leinen an Svenjas Overall und Peter ließ sie aus dem Bett aufstehen um dann gleich den Overall zu öffnen und seiner Tochter beim Ausziehen zu helfen.

„Mach bitte nicht so lange im Bad wir wollen jetzt gleich frühstücken und vergiss nicht die Latzhose anzuziehen.“ Rief Peter seiner Tochter hinterher die sich in Richtung Bad aufmachte. Dort fehlte der Schlüssel mit dem Svenja normalerweise immer das Bad abschloss wenn sie sich morgens fertig machte. Darüber wunderte sie sich etwas aber wollte sich nicht noch weitere Reden von ihrem Vater anhören, dass war schon alles zu viel an diesem Morgen.

Jens schlief immer noch als sein Vater das Zimmer betrat. Er setzte sich auf das Bett von Jens und streichelte ihn sanft über den Kopf bis er aufwachte. Jens lächelte ihn mit seinem Schnuller an und streckte sich etwas. Er hatte ganz hervorragend geschlafen obwohl er sich nicht auf die Seite drehen konnte.

„Guten Morgen mein Engel hast du gut geschlafen?“

Jens nickte mit den Kopf und saugte an seinem Schnuller. Das nahm sein Vater zum Anlass ihm den Schnuller aus dem Mund zu ziehen und in ein Box auf dem Nachtschrank zu stecken. Danach löste Peter die Leinen an den Schultern und Jens setzte sich auf und sein Vater umarmte ihn liebevoll. Danach fragte er Jens ob die Windel noch trocken sei, aber ohne eine Antwort abzuwarten schlug er die Decke bei Seite und tastete Jens seinem Schritt ab. Dabei wurde Jens etwas rot im Gesicht da ihm das schon peinlich war. Aber es war noch alles trocken.

„Dann können wir das ja später machen.“ Sagte sein Vater und machte die restlichen Leinen los und hob Jens aus dem Bett, um ihm dann den Overall auszuziehen. Dann zog er ihm sein Shorts an und einen Pulli über den Kopf und nach den Socken bekam Jens eine Latzhose von seinem Vater angezogen. Dabei handelte es sich um das gleiche Modell welches er auch immer bei Philipp zu Hause tragen musste mit den blauen und weißen Streifen. Nachdem alles fertig eingestellt war rastete die abschließbaren Schnallen mit den bekannten Klicks ein. Jens störte sich daran aber nicht weiter. Die Hose war nicht zu stramm eingestellt und er fühlte sich sehr wohl darin. Daran dass er von seinem Vater komplett angezogen wurde, konnte er sich gewöhnen. Er liebte es wenn seine Eltern sich so intensiv um ihn kümmerten.

„So jetzt ab ins Bad Zähne putzen und dann kommst du bitte runter in die Küche, wir wollen frühstücken.“ Mit einem leichten Schupser auf dem gewinkelten Hintern wurde Jens von seinem Vater aus dem Zimmer geschoben. Im Bad war Svenja gerade fertig geworden und zog ihre Latzhose an.

„Kannst du nicht warten bis ich fertig bin“, fauchte Svenja ihren Bruder an. Das hatte Peter gehört als er gerade im Flur am Bad vorbei gehen wollte.

„Svenja bitte motze deinen Bruder nicht immer so an. Es ist genügend Platz für euch beide im Badezimmer und wir wollen jetzt frühstücken.“

„Und was ist mit meiner Privatsphäre?“

„Das ist dein Bruder, stell dich nicht so an. Das hat dich früher auch nicht gestört. Du wirst dich schon wieder daran gewöhnen.“

Na super, dachte Svenja noch etwas woran sie sich „gewöhnen“ sollte. Wo sollte das alles noch hinführen?

Das weihnachtliche Frühstück verlief ohne große Besonderheiten. Es wurde aber auch nicht über die neuen Schlafanzüge gesprochen. Das Wetter versprach sehr schön zu werden. Es war zwar kalt aber dennoch schön sonnig. So wollte man nach dem Mittagessen einen ausgedehnten Spaziergang im Park machen. Jens fand die Idee nicht schlecht, aber Svenja wollte bei der Kälte nicht vor die Tür. Aber Peter machte ihr schnell klar das man gemeinsam gehen würde. Es sei ja auch noch Zeit bis dahin. Jens verspürte während des Essens dann, dass er mal auf die Toilette müsste. Aber er hatte ja noch seine Windel an, die sich mit der Latzhose zusammen ganz toll anfühlte. Auch war er froh darüber dass er den Geschlechtsschutz noch nicht wieder angelegt bekommen hatte. Also wollte er jetzt beim Essen nicht fragen ob er auf die Toilette gehen konnte. Auf Grund der verschlossenen Latzhose konnte er sich denken, dass er nicht alleine gehen durfte. Also machte er einfach am Tisch sitzend in die Windel. Er versuchte das natürlich unauffällig zu machen und hoffte das es keine bemerken würde.

Nach dem Essen mussten die Kinder mithelfen den Tisch ab zu räumen, was auch von beiden ohne Widerrede gemacht wurde. Als sie fertig waren wollten beide schnell auf ihre Zimmer gehen um sich mit den Weihnachtsgeschenken zu beschäftigen. Jens seine Windel hatte inzwischen alles aufgesaugt und außer das die Windel etwas strammer saß als zuvor erinnerte ihn nichts mehr an das Einnässen während des Frühstücks. Aber die Mutter stoppte beide und wandte sich an Jens. „Wir müssen dich noch tagestauglich machen, Jens!“ Jens schaute seine Mutter fragend an. „Zum einen ist deine Windel nicht mehr trocken und zum anderen müssen wir noch für Schutz sorgen“. Jens lief wieder knallrot an im Gesicht, das war ihm jetzt doch sehr peinlich, weil seine Mutter es bemerkt haben musste wie er sich absichtlich eingenässt hatte und natürlich auch weil seine Schwester

neben ihm stand. Diese musste sich auch noch gleich mit einmischen. „Mama warum hat Jens wieder Windeln an? Ist er krank?“ Svenja stellte diese Frage naive und ohne ein besonderen Unterton, sie verstand wirklich nicht warum Jens eine Windel an hatte. Genau so wie damals bei dem Ausflug mit Philipp und seinen Eltern. „Svenja, die hat er noch von der Nacht, wo er ja nicht allein auf die Toilette gehen konnte. Geh jetzt bitte auf dein Zimmer und lass uns das mal machen.“ Dabei legte sie ihre Hand auf Jens seine Schulter und schob ihn aus der Küche.

Jens wurde die Sache vor seiner Schwester immer peinlicher und er schaute wie ein kleiner schüchterner Junge nur noch zu Boden. Er wollte eigentlich nicht, dass seine Schwester von der Windel etwas wusste. Ihn störte die Windel ja eigentlich nicht, obwohl er sich das nicht selbst ausgesucht hatte. Es musste aber nicht gleich jeder wissen. Und wenn seine Schwester etwas hat womit sie ihren Bruder aufziehen oder ärgern konnte war ihr alles recht. Svenja fand die Antwort ihrer Mutter zwar logisch, aber es machte sie auch nachdenklich. Sie selbst hatte auch zwei dieser blöden, aber dennoch sehr angenehm kuscheligen, Schlafanzüge bekommen. Würde sie auch eine Windel bekommen und auch im Bett angebunden werden so wie heute Morgen? Der Gedanke machte sie ängstlich.

Jens wurde von seiner Mutter ins Bad gebracht und ihm wurde die Latzhose ausgezogen. Dabei schaute Jens immer noch beschämt zu Boden.

„Hey, mein Schatz was ist denn los? Das ist doch nicht schlimm wenn die Windel nass wird, dafür ist sie doch da.“

„Ja.. ja.. aber als ich aufgestanden bin war sie noch trocken. Ich wollte dich nicht beim Essen stören.“

„Das ist doch egal, wenn du die Windel nicht benutzen möchtest kannst du mich auch fragen. Wenn doch ist das auch OK. In der Nacht möchte ich allerdings, dass du sie benutzt wenn du mal musst.“

„Und wenn Svenja mich auslacht deswegen?“

„Na hör mal, da gibt es doch nichts zu lachen. Außerdem glaube ich nicht, dass sie das machen wird.“

„Naja ich weiß nicht, sie macht sich doch sonst immer über mich lustig.“

„Glaube mir dieses Mal nicht. Und jetzt lass uns das Ding aussehen.“

Inga nimmt ihrem Sohn die nasse und dicke Windel ab um dann Jens seinem Intimbereich mit einem Waschlappen zu reinigen. Dabei baumelten Jens seine Hände immer wieder in den Bereich wo seine Mutter beschäftigt war. Nach dem einseifen legte sie den Waschlappen beiseite und sagte. „Da habe ich wohl etwas wichtiges vergessen. Du erinnerst dich wohl nicht mehr daran aber hier ist Sperrzone.“ Daraufhin öffnete sie den Schrank und hielt die Manschetten in der Hand die Jens anbekommen hatte bevor er den Geschlechtsschutz permanent getragen hatte.

„Nein Mama bitte nicht ich bin auch ganz artig. Die Dinger sind so unbequem. Bitte“

Jens verschenkte die Arme und wollte sich weigern die Manschetten angelegt zu bekommen.

„Jens stell dich bitte nicht so an. Das dauert doch nicht lange.“

Dann stand seine Mutter auch schon hinter ihm und zog bestimmt an seinem rechten Arme um ihn auf den Rücken zu bekommen. Jens sah ein dass er sich nicht dagegen wehren konnte und hielt auch den linken Arme bereitwillig auf den Rücken. Inga legt ihm dann die Manschetten an und Jens seine Hände waren mal wieder außer Gefecht gesetzt.

„Siehst Du. Ist doch halb so schlimm.... Musst du eigentlich nicht auch mal langsam groß?“ - fragte ihn dann plötzlich seine Mutter. So recht hatte Jens noch kein Bedürfnis aber seine Mutter meinte dann noch - „Naja bevor wir in 30min wieder von vorne anfangen, versuchst du es lieber.“

Mit diesen Worten wurde Jens dann sofort, noch mit der Seife zwischen den Beinen, auf die Toilette gesetzt von seiner Mutter.

Nach ca. 2min konnte Jens wirklich etwas in die Schüssel machen. Seine Mutter war währenddessen im Bad geblieben und hat gewartet. Da Jens die Manschetten so schnell wie möglich wieder los werden wollte, hat er sich auch angestrengt. Jetzt wurde er von seiner Mutter

erneut gereinigt und gewaschen. Als alles wieder trocken war wurde ihm noch der Geschlechtsschutz angelegt. Erst jetzt wurden die Manschetten wieder abgenommen und Inga hat ihrem Sohn die Latzhose wieder angezogen und verschlossen.

„So mein Schatz jetzt bist du wieder sicher und frisch und kannst spielen gehen. Aber bitte denk daran dass du keine Windel mehr um hast und rechtzeitig zu mir kommst wenn du mal musst.“

„OK Mama!“ daraufhin verließ Jens das Bad und freute sich darauf endlich mit der neuen Lego Raumstation zu spielen.

Svenja hatte sich inzwischen ihre neue CD in den Player eingelegt und hörte Musik. Ihr ging die Sache mit ihrem Bruder und der Windel aber nicht aus dem Kopf. Nach kurzer Zeit erinnerte sie sich an die Leinen die sie heute Morgen im Bett festgehalten hatten. Also guckte sie sich ihr Bett genauer an. Auf den ersten Blick war nichts zu sehen. Ihr Vater musste die Leinen wieder zwischen Matratze und Bettgestell gesteckt haben. Also hob Sie ihrer Matratze hoch. Es kamen wirklich die Leinen zum Vorschein. Es handelte sich dabei um ca. 2cm Breite Riemen wie bei den Träger von einen Rucksack. An einem Ende waren die Karabinerhaken fest eingenäht. Auf der anderen Seite waren mehrere Schlaufen aufgenäht in denen Bänder in der Länge variabel um das Bettgestell geschlungen werden konnten. Die Schlaufen waren für jedes Band mit einem kleinem Vorhängeschloss verbunden. So konnte Svenja weder die Bänder entfernen noch verstellen. Es waren insgesamt 9 von den Bändern an ihrem Bettgestell befestigt. Drei an der unteren Seite am Fußende, wo bei das mittlere davon sehr lang war und je 2 rechts und links im Abstand von ca. 30cm. Dann waren noch zwei am Kopfende angebracht.

Nachdem sich Svenja alles genau angesehen hatte legte sie ihre Matratze wieder zurück auf die Leinen. Jetzt musste sie sich erst einmal setzen, der Schock war doch recht groß. Ihre Eltern hatten also vor auch sie im Bett anzubinden. Einen kleinen Vorgeschmack darauf hatte sie ja schon heute Morgen bekommen. Was war nur mit ihren Eltern los? Nicht nur das sie ihr jeden Spaß nehmen wollten, nein jetzt sollte sie auch noch ihrer Freiheit beraubt werden. Oder gar noch wie ihr Bruder wieder in die Windel machen? War für all das wirklich ihr schlechtes Benehmen der letzten Monate verantwortlich? Svenja legte sich mit der Latzhose auf ihr Bett und drückte ihr Gesicht in das Kissen und machte sich noch lange Gedanken darüber. Dann erinnerte sie sich an heute Morgen zurück als ihr Vater sie im Bett angeschnallt hatte. Zum eine die Hilflosigkeit aber da war ja noch etwas anderes gewesen, irgendetwas an der Situation hatte sie auch erregt. Würde man sich doch daran gewöhnen können?

Die Gedanken in Svenjas Kopf überschlugen sich. Als sie nach einiger Zeit wieder klarer denken konnte, wollte sie mehr erfahren. Die Ungewissheit machte sie fertig. Also stand sie auf und ging zu ihrem Bruder in das Zimmer. Dort setzte sie sich auf sein Bett und schaute ihm zunächst beim Spielen zu.

„Was machst Du denn hier?“ Fragte Jens seine Schwester nach kurzer Zeit ohne sich vom spielen abzuwenden.

„Ich wolle mal sehen wie es dir geht.“

Nach einigen Momenten fragte Jens immer noch seinem Spiel zugewandt.

„Das interessiert dich doch sonst auch nicht, also was willst du?“

„Weist Du..... Papa hat mir heute Morgen gezeigt wie du geschlafen hast.“

Jetzt hat Svenja die volle Aufmerksamkeit von ihrem Bruder und Jens blickte zu ihr rüber. Jens dachte an seine Schnuller und wurde sofort wieder rot im Gesicht.

„Warum hat er das gemacht? Und was ist daran so besonders?“

Jens tat so als ob es alles normal gewesen wäre als er geschlafen hatte.

„Naja... ich wollte mal wissen wie es sich anfühlt wenn man nicht aufstehen darf?“

Jens wurde nun klar, das seine Schwester auf die Leinen hinaus wollte.

„Das ist schon OK, es gibt schlimmeres“ sagte Jens dann zu seiner Schwester.

„Aber ist das nicht furchtbar unbequem und gemein wenn man sich nicht umdrehen kann?“

Jetzt ging Jens langsam ein Licht auf, seiner Schwester drohte wohl das gleiche.

„Haben sie dich heute Nacht auch angeschnallt?“

„Nein Papa sagte ich kann mich im Gegensatz zu dir langsam daran gewöhnen, aber dann hat er mich heitemorgen für zwei Stunden festgebunden. Das war voll gemein und unangenehm.“

„Da wirst du dich schnell dran gewöhnen, bei Mama und Papa ist das auch nur halb so schlimm.“  
Jetzt wurde Svenja aber erst recht neugierig.

„Wie meinst du das, wo denn sonst?“

„Ja... aber erzähl das keinem, bitte“

„Ganz bestimmt nicht!“

„Als ich in den Herbstferien bei Philipp übernachtet habe, haben wir beide in Gitterbetten geschlafen und waren darin noch zusätzlich fest geschnallt. Das war nicht so schlimm, aber es gab keine Decke und keine Kopfkissen. Wir hatten nur einen sehr warmen und dicken Anzug an.“

„Las mich raten, den ihr nicht alleine ausziehen konntet?“ fiel ihm Svenja in das Wort.

„Ja aber das ist nicht so unangenehm. Ich finde die neuen Schlafanzüge super bequem. Du nicht?“

„Ja doch aber hast du nur deswegen ein Windel an bekommen?“

Jens wurde wieder rot in Gesicht und seine Schwester fragte weiter.

„Ja und sag mir nicht, dass das auch nicht so schlimm ist?!“

„Solange du nur Pipi rein machst ist es das, Ja. Aber alles andere ist wirklich nicht so schön“

„Du musstest schon mal in dein Windel kacken?“ fragte Svenja entsetzt.

Jens wurde noch mehr rot, das Thema war ihm doch sehr unangenehm.

„Naja es war mehr ein Unfall, ich hatte was falsches gegessen“, verharmloste Jens die Fahrt zum Freizeitpark. Svenja war fassungslos und schüttelte mitleidvoll ihren Kopf.

„Warum machen Mama und Papa das, was haben wir ihnen denn getan das sie so übertreiben müssen?“

In dem Moment ging die Tür auf und Vater Peter betrat das Zimmer von Jens.

„Kommt ihr bitte zum Essen Kinder, und vergesst nicht euch die Hände zu waschen!“

Dann war die Tür auch schon wieder zu.

„Siehst du Jens, dass meine ich, das hat Papa sonst so nie gesagt. Das hört sich an als wären wir erst 5 oder so.“

„Mach dir nichts daraus, dass finde ich nicht so schlimm. Papa war doch nur nett. Wir sollten aber lieber auch runtergehen jetzt.“

Svenja verstand nicht wie ihr Bruder bei den ganzen Veränderungen so positiv darüber denken konnte. Aber bei ihm überwog halt der Aspekt das seine Eltern sich mehr um ihn kümmerten und diese Zuwendung und Nähe seine Eltern hat ihm am meisten gefehlt in den letzte Jahren. Die Einschränkungen fallen bei ihm nicht so stark ins Gewicht wie bei seiner Schwester. Für Svenja waren die Einschränkungen der weitaus größere Faktor.

Nach dem Essen wurde der geplante Spaziergang gemacht und Svenja wurde wieder etwas von ihren Gedanken auf die nächste Nacht abgelenkt. Nach dem Abendessen wurde als erstes Jens für die Nacht fertig gemacht. Er bekam wieder nach dem beaufsichtigtem Duschen von seiner Mutter ein Windel angezogen und wurde in den neuen Overall gesteckt. Dann durfte er nach unten in das Wohnzimmer gehen wo schon sein Vater mit seinem Schlafanzug auf dem Sofa saß und auf ihn wartete.

Svenja sollte, während Jens angezogen und gewickelt wurde, schon duschen und danach in ihr Zimmer kommen. Ihr war nicht wohl bei der Sachen aber sie hatte auch keine andere Wahl. Also duschte sie ausgiebig und ging danach mit Slip und Shirt in ihr Zimmer wo auch schon erwartungsgemäß ihr Mutter auf sie wartete.

„Mama, ich will nicht wieder in den Anzug gesperrt werden und angebunden Schlafen kann ich auch nicht“ sagte Svenja mit weinerlicher und flehender Stimme.

„Svenja, bitte so ist es doch nicht wie du das sagst. Bitte setzt dich wir reden erst mal.“

Svenja setzte sich auf ihr Bett neben ihre Mutter.

„Ich habe doch aber die Fesseln an meinem Bett gesehen und Papa hat mich heute Morgen auch schon angebunden gehabt.“

„Schatz bitte, das sind keine Fesseln. Das sind Erziehungshilfen. Du hast leider in den letzten Monaten gezeigt, dass wir dich strenger erziehen müssen. Du weißt das ist auch ein Auflage des Jugendamtes. Ich weiß auch das du mit deinem Bruder darüber gesprochen hast und Jens bei den neuen Maßnahmen nicht so ablehnend ist wie du, obwohl es eigentlich um dich geht muss Jens natürlich auch mitmachen.“

„Aber was sind denn das für komischen Maßnahmen die ihr mit uns machen wollt“ fragte Svenja immer noch sehr betroffen.

„Es geht darum dir das Einhalten von Regel zu vereinfachen. Dazu ist es notwendig dir die Möglichkeit zu nehmen gegen diese Regel zu verstoßen. Dir mag das komisch vor kommen oder auch einiges sehr hart aber letztendlich ist es einfacher für dich.“

„Ich kann mir das nur sehr schwer vorstellen.“

„Du wirst es einfach versuchen müssen. Wie du dir schon gedacht hast, wirst du dein Bett heute Nacht nicht verlassen können. Weil wir es dir verbieten. Dazu wirst du deinen neuen Schlafanzug anziehen. Damit es keinen Unfall geben kann muss du auch eine Windel anziehen. Ist das klar?“

„Aber Mama gibt es da nicht einer andere Möglichkeit? Ich will das nicht“ Svenja standen die Tränen schon in den Augen. Ihre Mutter nimmt sie tröstend in die Arme.

„Nein mein Schatz Du wirst es durchstehen und jetzt leg dich bitte auf den Rücken damit ich dir die Windel anlegen kann.“

Svenja schaute ihre Mutter flehen an.

„Machst du mit oder muss ich Papa zur Hilfe holen?“

Svenja legte sich resigniert und immer noch den Tränen nahe zurück auf ihr Bett und ihre Mutter zog ihr den Slip aus. Dann legte ihr Mutter die Windel unter den Po, den sie auf Kommando angehoben hatte. Jetzt musste Svenja noch die Beine breit machen und ihre Mutter klappte die Windel hoch und zog sie stramm zum Verschließen. Nach dem Verkleben des Verschlusses musste Svenja aufstehen und das Shirt ausziehen. Dann musste sie wieder in den Overall steigen und ihre Mutter zog den Reißverschluss im Rücken hoch. Svenja fühlte sich als ob sie im Leben eines Kleinkindes gefangen worden wäre. Alles war kuschelig und weich und sie konnte nichts selbst bestimmen. Ja nicht einmal etwas mit ihren Händen fassen. Sie hätte sich am liebsten auf ihr Bett geworfen und geheult. Aber ihre Mutter legte ihren Arm um ihre Tochter und nahm sie mit nach unten in das Wohnzimmer. „Komm mein Schatz, wir wollen noch alle gemeinsam etwas Zeit verbringen bis es ins Bett geht.“

Im Wohnzimmer hatte Peter bereits begonnen Jens weiter aus dem Buch vorzulesen mit dem sie am Vorabend begonnen hatten. Svenja setzte sich nehmen ihren Vater und wurde von seinem Arm wie auch Jens von dem andern Seite fest an ihn gedrückt. Inga ging noch schnell sich frisch machen und umziehen um dann auch im gleichen Look zur Familie dazu zu stoßen.

Svenja konnte sich nicht auf die Geschichte konzentrieren, sie war ganz in ihrer eigene Welt eingetaucht. Zum einen war es schön sehr schon von ihrem Vater so umarmt zu werden und der Overall fühlte sich so gut an. Alles war warm und weich. Auch die Windel fühlte sich viel besser an als sie sich das gedacht hatte. Ihr gesamte Unterleib war darin eingebettet und der Overall sorgte dafür das nichts verrutschte. Sie konnte dem Gefühl der Geborgenheit viel Schönes abgewinnen. So gab sie sich dann den voll hin und genoss es richtig an nichts anderes zu denken. Die Gedanken an das Bett und die damit verbunden Einschränkung in den nächsten Nacht konnte sie voll verdrängen. Svenja hätte sich nicht träumen lassen, dass sie mal so empfinden würde. Jetzt konnte sie erahnen warum ihr Bruder diese Nähe zu seinem Eltern und die Geborgenheit suchte. Ihre Mutter hatte sich dann noch an die andere Seite von Svenja gesetzt und ihren Arm ebenfalls um ihre Tochter gelegt. In den nächsten 2 Stunden starte Svenja gedankenverloren den Weihnachtsbaum an und war kurz

vor dem Einschlafen als ihr Vater das Buch mit einem lauten Knall zuklappte.

„So ihr lieben jetzt aber ab ins Bett. Es ist schon nach 10.“

Damit war Svenja wieder aus ihrer neuen heilen Welt aufgewacht und fragte sich warum sie schon wieder so früh ins Bett sollte. Als alle aufgestanden waren fragte Inga ihre Tochter. „Möchtest du zusehen wie wir Jens ins Bett bringen?“

Jens sah seinen Mutter entsetzt an. „Stell dich nicht so an, das ist deine Schwester!“ sagte Inga zu Jens und streichelte ihm liebevoll über den Kopf.

„Ich halte das für sinnvoll“ sagte Inga dann zu ihrer Tochter und Svenja nickte vorsichtig.

Dann gingen alle zusammen in Jens sein Zimmer und Jens sollte sich in sein Bett legen.

Peter nahm dann die Leinen und hakte eine nach der anderen an Jens seinem Overall ein. Auch die an den Schultern und zuletzt die lange zwischen den Beinen. Dann deckte er seinen Sohn behutsam zu und gab ihm eine Gute-Nacht-Kuss. Dann holte Peter noch den Schnuller aus der Schachtel und steckte ihn in Jens seinen Mund der diesen bereitwillig öffnete. Daraufhin fragte Svenja „Wofür ist das denn nötig?“.

Ihre Mutter antwortet - „Das ist nicht nötig, aber Jens möchte den Schnuller freiwillig haben. Das beruhigt und entspannt. Er kann so besser schlafen.“

Svenja fragt ihren Bruder, „ist das wahr? Nuckelst du da freiwillig dran?“

Jens nickt nur noch und hat ein zufriedenes Gesicht.

Dann klopfte Inga ihrer Tochter mit der flachen Hand auf den gewinkelten Po. „So jetzt ab ins Bett du kannst jetzt deine eigene Windel testen.“

„Hey, Mama das ist voll peinlich muss das jeder Wissen?“

„Das weiß sowieso jeder in der Familie das du eine Windel in der Nacht tragen musst, das ist notwendig und nicht peinlich. Also stell dich nicht so an. Ab jetzt“

Es wünschten noch alle Jens eine gute Nacht und dann ging es zu Svenja in das Zimmer.

Dort sollte sie sich auch gleich auf ihr Bett legen um sich von ihrem Vater anschnallen zu lassen.

„Bitte können wir nicht noch mal darüber reden?“

„Ja wir können dir genau erklären wie das jetzt abläuft und es funktioniert. Aber es wir nicht mehr diskutiert. OK!“

Nachdem sich Svenja hingelegt hatte nam ihr Vater die Leinen rechts und links und hakte sie an Svenjas Overall auf Höhe des Beckens ein.

„Damit kannst du schon mal nicht mehr aus dem Bett raus.“ kommentierte er die ersten beiden Leinen. Dann werden die Zwei Leinen vom Kopfende an den Schulter eingehakt.

„Damit kannst du nicht mehr sitzen, du sollst ja schlafen.“ war Peters Kommentar zu den Leinen.

„Damit du nicht zu weit nah oben rutschen kannst, ist noch diese Leine hier unten notwendig.“

Dann hakte Peter die lange Leine zwischen Svenjas Beinen ein.

„Wollt ihr mich total fixieren?“ beschwerte sich Svenja.

Dann Meldete sich Ihre Mutter zu Wort.

„Nein mein Schatz. Schau, du kannst deine Beine und Arme frei bewegen. Außerdem ist keine der Leinen stramm. Es ist überall viel Spielraum. Die Leinen müssen aber so kurz sein, das du dich damit nicht strangulieren kannst.“

Dann ergänzte noch ihr Vater „Wenn du damit nicht zurechtkommst, können wir auch hier an den Seiten je Zwei Leinen über Kreuz fest machen, dann kannst du dich gar nicht mehr bewegen. Aber wir werden es fürs Erste so versuchen.“

Dann hat Peter seine Tochter auch zugedeckt und das Kopfkissen in Position gebracht.

„Möchtest du auch eine Schnuller zum Entspannen?“ fragte dann noch ihre Mutter.

Worauf Svenja heftig mit dem Kopf schüttelte und ihre Lippen aufeinander presste.

„OK, wenn du nicht möchtest kein Problem. Dann wünschen wir dir eine gute Nacht und schlafe schön.“ Dann gab es noch von beiden Eltern einen Gute-Nacht-Kuss und das Licht wurde gelöscht.

Svenja war außer sich vor Wut auf ihre Eltern, sie haben sie tatsächlich für die Nacht an das Bett gefesselt. Sie versuchte natürlich zuerst die Leine zu lösen und auch daran zu reißen. Aber es half

alles nichts, sie war im Bett gefangen. Ihre Wut kehrte sich langsam in Verzweiflung um und sie begann zu weinen. Sie konnte sich nicht erklären wie ihr Bruder so schlafen konnte. Sie versuchte sich vergeblich auf die Seite zu drehen und zerrte erneut an den Leinen. Nach einigen Stunden schlief sie endlich ein.

Früh am Morgen, es war noch dunkel draußen, wachte Svenja auf und musste wieder Pippi. Zuerst hat sie erneut versucht die Leinen loszuwerden, aber ohne Erfolg. Es war aber einfach zu peinlich die Windel zu benutzen und sie kniff die Beine zusammen. Dabei wollte sie sich aufrichten was aber von den Schulterleinen verhindert wurde. Dann wurde sie wieder wütend auf ihre Eltern und rief einfach so laut sie konnte nach ihrer Mutter. Schneller als erwartet, schon nach dem zweiten Rufen, ging die Zimmertür auf ihr Mutter stand im Zimmer und machte ein kleines Licht an. Mit besorgtem Gesicht sah ihr Mutter sie an und fragt was denn los sein.

„Ich muss mal ganz dringend Pippi. Bitte mach mich los.“

Der Gesichtsausdruck von Inga veränderte sich hin zu wütend und bestimmend.

„Wir haben dir doch gesagt das wir dich erst wieder aus dem Bett lassen wenn wir alle aufstehen. Ist das so schwer zu verstehen?“

„Aber ich muss doch mal ganz dolle!“

„Das mag ja sein, aber dafür haben wir ja vorgesorgt. Ich werde dich dafür jetzt nicht aus dem Bett lassen und mach bitte nicht nochmal so seinen Krach hier sonst müssen wir auch dagegen Maßnahmen ergreifen.“

Svenja hatte nicht mit dieser Reaktion gerechnet, hatte sie doch bisher ihren Willen bei Ihrer Mutter fast immer durchsetzen können. Ihr Bedürfnis war inzwischen sehr akut geworden, sie wusste nicht mehr weiter und die Enttäuschung darüber das ihr ihre Mutter nicht helfen wollte sorgte dafür, dass sie vor ihrer Mutter anfang zu heulen. Inga setzte sich daraufhin auf die Bettkante und versuchte ihre Tochter zu trösten. Das tat ihr überraschender Weise so gut, dass sich entspannte und zugleich sich ihre Blase in die Windel entleerte. Das Gefühl war merkwürdig, es war zwar zuerst nass und warm aber es wurde auch alles aufgesaugt und die Windel schwoh an. Inga hatte das natürlich bemerkt und gab ihrer Tochter eine Kuss auf die Stirn und sagte „Alles ist gut, so schlimm was das doch nicht, ... nun schlaf schön weiter.“

Aber Svenja sagte mit verweinter Stimme „Aber das ist doch ekelich in der vollen Windel zu schlafen. Bitte mach sie weg.“

„Aber Schatz es wird alles aufgesogen und gleich bist du wieder trocken. Du musst dich daran gewöhnen.“

„Bitte Bitte.“

„Nein jetzt wird weiter geschlafen!“

Daraufhin stand Inga auf und machte das Licht wieder aus und verließ das Zimmer von Svenja. Svenja blieb nichts anderes übrig als noch etwas zu weinen und das Gefühl der vollen Windel zu ertragen. Nach einigen Zeit war alles aufgesogen und es fühlte sich wieder trocken an zwischen ihren Beinen. Die Windel fühlte sich gar nicht mehr unangenehm an, im Gegenteil die weiche Windel in Verbindung mit dem Overall fühlte sich wieder so gut an wie am Vorabend als sie mit ihren Eltern und dem Bruder auf der Couch gesessen hatte. War das Ganze nur eine Kopfsache, konnte man sich dran wirklich gewöhnen? Svenja konnte nicht mehr einschlafen. Als es hell wurde hörte sie Aktivitäten im Flur aber es kam niemand in ihr Zimmer um sie aus dem Bett zu lassen. Das war ein erregendes Gefühl für Svenja im Bett gefangen zu sein und darauf warten zu müssen bis sie von jemanden frei gelassen wurde. Die Ungewissheit war spannend und aufregend. Svenja hörte dabei genau was im Flur vor sich ging. Zuerst waren offensichtlich ihr Eltern im Bad und hatten sich zurecht gemacht. Auch konnte sie hören, dass ihr Bruder offensichtlich schon aus dem Bett gelassen wurde und mit Inga zusammen im Bad war.

Jens hatte in dieser Nacht auch seine Windel benutzen müssen und wurde gerade von seiner Mutter im Bad versorgt und hat gleich den Geschlechtsschutz und eine verschlossene Latzhose an

bekommen. Dann wurde Jens nach unten in die Küche zu seine Vater geschickt und sollte beim bereiten des Frühstücks helfen.

Dann ging auch bei Svenja die Tür auf und ihr Mutter kam herein und wünschte ihrer Tochter eine guten Morgen. Danach wurde alle Leinen gelöst und Svenja durfte das Bett verlassen. Als sie neben dem Bett stand wurde ihr auch gleich der Overall geöffnet und ihr Mutter half beim Ausziehen. Svenja wollte so gleich die Windel zwischen ihren Beinen entfernen. Aber ihre Mutter stoppte sie. „Nein Svenja, nicht hier in deinem Zimmer!“

Svenja musste dann nur mit der vollen Windel zwischen den Beiden über den Flur in das Bad gehen wo dann von ihrer Mutter die Windel entfernt wurde.

„Du darfst jetzt duschen oder dich waschen. Ich hole dir noch Unterwäsche und die Latzhose.“

Daraufhin verließ Inga das Bad und Svenja duschte besonders ausgiebig und intensiv. Ihr Mutter kam zwischenzeitlich mit den versprochenen Sachen zurück und legte diese im Bad ab.

„Bitte mach nicht so lange Schatz, wir wollen jetzt essen, ja!“

Dann verließ Inga das Bad und ging zu den andern in die Küche. Nach ca. 10min kam dann auch Svenja und es wurde gemeinsam gefrühstückt.

Die nächsten Tage bis Silvester hat die gesamte Familie gemeinsam verbracht und es wurden ausgedehnt Spaziergänge gemacht und Brettspiele gespielt. Beide Kinder hatten nach dem Abendessen um 18:00 immer sofort ihren Schlafanzug und die Windel anbekommen. Nach dem Kuschneln und Geschichte lesen sind dann Jens und Svenja wieder in ihrem Bett an die Leinen gekommen. Svenja musste jede Nacht ihre Windel benutzen woran sie sich schneller gewöhnte als sie sich das vorstellen konnte. Das sie zum Pippi machen nachts nicht aus dem warmen Bett musste erkannte sie schnell als Vorteil. Sie wachte natürlich immer noch auf wenn sie musste und es brauchte auch immer noch etwas Überwindung im Liegen in die Windel zu machen aber es wurde langsam zur Gewohnheit. Das Gefühl jede Nacht eingesperrt zu sein und nicht zu wissen wann ihre Eltern sie wieder frei lassen war immer noch sehr komisch und auch erregend für Svenja. Sie hatte ja früher schon öfter sich selbst stimuliert wenn sie allein im Bett lag und Lust dazu verspürte. So etwas war jetzt nicht mehr möglich. Sie war aufgrund der Einschränkung durch ihre Eltern zwar erregt, konnte sich aber auf Grund der Windel und des Overalls sich nicht weiter stimulieren. Das war irgendwie frustrierend aber auch aufregend.

Jens empfand das allabendliche anschnallen im Bett als sehr geborgenes Gefühl, er konnte seine Eltern absolut vertrauen. Wenn er morgens mal wach war bevor seine Eltern zu ihm kamen wartete er geduldig auf seine Eltern bis sie ihn aus dem Bett holten. Häufig aber schlief Jens noch und wurde sanft von seinem Eltern geweckt. Das gefiel ihm natürlich am besten.

Am Silvester Abend wurde erst um 19:00 gegessen und die Kinder hatten danach die zweite Version der Schlafanzüge an bekommen. Diese hatten den Reißverschluss vorne und es war eine Kapuze angesetzt die auch genau so weich war wie der Rest. Der Reißverschluss vorne der vom Schritt bis zum Hals hing, wurde oben am Kragen mit einem kleinem Haken verriegelt und darüber wurde noch ein Stück von dem weichem Fleece mit Klettverschluss gelegt. Wie die erste Version hatten auch diese verstärkte Handschuhe und angesetzte Füße. Svenja hatte sich zwar daran gewöhnt, allabendlich sicher eingepackt zu werden, aber dennoch fand sie es nicht gut und ließ dies auch Ihre Eltern beim Anziehen spüren. Aber Peter und Inga machten sich nicht viel daraus, solange sie ihre Tochter jeden Abend sicher im Schlafanzug verpacken konnten war es OK.

Aber Inga ließ es sich nicht nehmen ihre Tochter daraufhin zu weisen, dass auch dieser Schlafanzug ausbruchssicher sei. Svenja war natürlich doppelt enttäuscht, sie hatte gedacht wenn die Ferien vorbei sein und der Anzug in die Wäsche müsste könnte sie wieder frei im Bett liegen. Außerdem hatte sie auch schon gehofft, dass sie das angenehme Gefühl des Kuschneloveralls mal ohne Windel und Fesseln genießen könnte.

Die Kinder durften an diesem Abend sogar nach dem Lesen der Geschichte noch eine Stunde einen Disney Film von DVD sehen, bis es Mitternacht war. Dann wurden ihnen die Kapuzen über den Kopf gezogen und vorne zu gezogen, so das nur noch ein kleines Teil des Gesichtes raus schaute. So sind dann alle zusammen für 10min auf den Balkon gegangen und haben das Feuerwerk bewundert. Die dicken Overalls haben alle warm genug gehalten für den kurzen Moment. Danach wurden die Kinder dann sofort in die Betten gebracht und sicher angeschnallt.

## **Kapitel 10 : ein Jahr der Umstellungen und Eingewöhnung**

Die so eingeführte Rituale wurden auch nach den Winterferien beibehalten. Inga war ab sofort Nachmittags immer zu Hause und konnte den Kinder bei den Hausaufgaben helfen.

Wenn Svenja von der Schule nach Hause kam, hat sie sich schon fast freiwillig ihre Latzhose angezogen. Ihre Mutter konnte es auch sehr leicht kontrollieren, da es nach dem Umziehen immer erst frisch gekochtes Mittagessen gab bevor die Hausaufgaben gemacht und geprüft wurden. Danach durften Jens und Svenja dann machen was sie wollten. Aber Svenja musste auch wenn sie das Haus verlassen wollte die Latzhose anbehalten. Jens hat ja sowieso nur noch Latzhosen getragen und hat aber wenn er draußen spielen wollte den Sicherheitssender von seiner Mutter angelegt bekommen. Natürlich in Kombination mit einer Latzhose die sicher verschlossen wurde. Auch zu Hause wenn Jens allein in seinem Zimmer war, hatte er meist eine verschlossene Latzhose an. Er hatte sich schon so daran gewöhnt immer fragen zu müssen, wenn er mal auf Toilette musste, dass es ihn eigentlich nicht mehr störte. Im Gegenteil er freute sich jedes Mal wenn sich seine Mutter um ihn kümmern musste.

Svenja musste immer noch einmal im Monat zum Physiologen mit ihrer Mutter. Sie sollte jetzt langsam auch in der Schule Latzhosen anziehen um zu zeigen, dass sie sich ganz von ihren alten schlechten Bekanntschaften lösen konnte. Aber es war für Svenja immer noch eine extreme Überwindung sich vor anderen, also nicht der Familie, mit Latzhosen zu zeigen. So war es jedes Mal wieder ein Kampf wenn ihre Mutter es verlangte. Der Physiologe meinte aber das sie es auch ruhig langsam machen könnten, also 1 bis 2 mal im Monat würde für den Anfang reichen. So vergingen die Wochen und die Tage wurden wieder länger. Jens besuchte Philipp eigentlich immer noch jeden Freitag. Aber inzwischen fielen die Besuche auch mal aus. Philipp seine Mutter hat dann keine Zeit und Jens darf nicht zu Philipp kommen. Im März fragte Jens dann mal wieder Philipp seine Mutter ob nicht mal Philipp endlich auch zu ihm nach Hause kommen dürfte. Jens war relativ überrascht und erfreut, dass sie zumindest mal mit seiner Mutter darüber reden wollte. Eines Samstagsabends Anfang April, als Jens schon für die Nacht fertig verpackt in seinem Schlafanzug mit seinen Eltern kuschelte, brachte seine Mutter plötzlich das Thema wieder auf. Svenja wollte an diesem Abend allein in ihrem Zimmer lesen, auch sie hatte natürlich schon ihren Schlafanzug an. Inga sagte zu Jens dann „Du wolltest Philipp mal dein Zimmer zeigen und mit ihm hier spielen?“ „Oh ja das wäre super, er war ja noch nie hier“ „Ok ich habe mit Frau Sölling gesprochen, und sie ist einverstanden wenn hier die gleichen Regeln wie bei Philipp zu Hause gelten.“

Jens schaute seinen Mutter fragend an.

„Was bedeutet das?“

„Naja du weißt ja wo es drauf an kommt, kein Toben im Haus, still Sitzen beim Essen und so weiter.“

„Ja Mama, das ist kein Problem, wir sind auch ganz lieb. Das weisst du doch.“

Dabei grinste Jens seine Mutter an und ließ sich umarmen.

„Ja das weiß ich... aber wir müssen das natürlich auch sicherstellen.“

Jens guckte wieder fragend seine Mutter an.

„Du wirst Morgen sehen, wir werden es einfach mal ausprobieren mein Schatz. Jetzt aber ab ins Bett, es ist schon spät!“

Daraufhin wird Jens von seiner Mutter in sein Zimmer begleitet um wie jeden Abend im Bett angeschnallt zu werden.

„Schlaf schön und träume was schönes. Gute Nacht.“

Svenja lag unterdessen noch unangeschnallt auf ihrem Bett und las in einem Buch. Das Umblättern mit den gepolsterten Handschuhe musste sie mühsam lernen. Gegen 21 Uhr kam ihre Mutter auch zu ihr ins Zimmer und wollte sie im Bett anschnallen. Dabei versuchte Svenja fast jeden Abend erneut darüber zu diskutieren. Mal meinte sie es wäre noch zu früh für sie, oder mal versuchte sie sich gegen das Anschnallen zu wehren, aber ihre Eltern setzten sich immer durch. Es war auch immer noch erregend für Svenja wenn sie dann alleine ans Bett gebunden und hilflos auf ihre Eltern angewiesen war. Es kam sogar vor, das sie sich nur dagegen wehrte weil dann die Erregung stärker war die sie danach verspürte. Sie würde sich auch gerne mal wieder selbst etwas stimulieren, aber das war seit Weihnachten nicht mehr möglich, was Svenja sehr frustrierte.

Am nächsten Morgen war Sonntag und Jens und Svenja werden etwas länger im Bett gelassen als es sonst üblich war. Daher kamen sie gemeinsam aus dem Bad und gingen in die Küche wo sie nicht schlecht staunten. Ihre Stühle am Küchentisch waren gegen neue ausgetauscht worden. Jens erkannte das sie Ähnlichkeiten mit dem Wartestuhl bei Philipp im Umkleideraum hatten. Der Standfuß war extrem breit und hat den Anschein, dass auch ein großes Gewischt darin eingearbeitet war. Der gesamte Aufbau war sehr stabil und erinnerte an einen Hochstuhl für Kleinkinder, nur Größer. Es gab Fußrasten die wie der Sitz in der Höhe verstellbar waren. Die Sitzschale war auch geschlossen aber es gab keine Höcker in der Mitte. Die Rückenlehne war genau so stabil wie der Rest des Stuhles und hatte einige Haken und Ösen auf der Rückseite. Jens und Svenja guckten ihre Eltern fragend und verwirrt an und hielten etwas Abstand zu den neuen Stühlen. Bis Svenja dann schließlich fragte „Was ist das denn komisches?“

Worauf Inga sich an Jens wendete „Ich habe dir doch gestern gesagt, dass wir sicherstellen müssen, dass wenn Philipp uns besucht ihr auch ganz brav seit.“

Jens dämmerte es so langsam, wenn Philipp kommen wollte müssten er und Philipp sich auch am Tisch anschnallen lassen, wie bei Philipp zu Hause. Svenja verstand natürlich nur Bahnhof und schüttelte den Kopf.

„Was wollt ihr mit den komischen Dingen sicherstellen?“

Dann mischte sich Peter ein und sagte zu seiner Tochter „Setz dich doch bitte mal mein Schatz.“ Dabei deutete er auf den Platz von Svenja. Etwas zögerlich und unsicher näherte sie sich ihrem neuen Sitzplatz. Dann setzte sie sich auf den neuen Stuhl den Peter extra ein Stück zurück gezogen hatte. Was gar nicht so leicht war, denn der Stuhl war wirklich sehr schwer. Nachdem sich Svenja gesetzt hatte begutachtete Sie das Sitzgefühl und Peter fragte nach.

„Und ist es bequem?“

Svenja musste zugeben der Stuhl war sehr bequem. Die Sitzschale war weich gepolstert, die Höhe war für sie perfekt eingestellt, auch die Fußrasten machten eine entspannte Sitzposition.

„Ja ist nicht schlecht, sieht nur etwas komisch aus. Aber wie komme ich damit wieder an den Tisch ran.“

„Warte es ab, jetzt kommt erst noch das Besondere daran.“

Dann trat Peter vor den Stuhl so das seine Tochter nicht mehr aufstehen konnte und nahm ein Art Gurt der auf einem Beistelltisch lag. Der Gurt bildete ein T und wurde von Peter rechts und links mit Metallhaken, die er in Schlitze in der Sitzschale steckte, befestigt. Der mittlere Gurt von dem T wurde zwischen den Beine von Svenja in einem Schlitz der Sitzschale versenkt. Das Ganze war schon recht stramm einstellt und sie wurde von dem Gurt in den Sitz gezogen.

„Was soll das denn schon wieder für ein Blödsinn werden!“ beschwerte sich Svenja. Worauf ihre Mutter entgegnete „Junges Fräulein.... passe auf wie du mit uns redest. Das ist nötig wenn Philipp uns Morgen besucht, er kennt das nicht anders und für dich ist das nicht schlimm wenn du etwas weiter eingebremst wirst.“

Da wusste Svenja erstmal nichts drauf zu sagen und begutachtete den Gurt der sie an den Stuhl fesselte.

„Das ist aber ganz schon sehr eng, das wird sicher gleich weh tun.“

„Da mach dir mal keine Sorgen, das ist nur während des Essens, dann darfst du wieder aufstehen.“ entgegnete ihr Vater und schob den Stuhl mit seiner Tochter zusammen mit großen Kraftaufwand zurück an den Tisch.

Inga sagte jetzt zu Jens, der sich das alles ruhig angesehen hatte „Ja, jetzt du mein Schatz!“

Jens setzte sich wortlos in seinen Stuhl, der entsprechend seiner Größe etwas höher eingestellt war. Dann wurde auch er mit einem Gurt gesichert und bekam zusätzlich noch die Füße auf den Fußrasten angebunden. Dann wurde gefrühstückt. Jens war dabei recht ausgelassen und freute sich das Philipp ihn schon Morgen besuchen konnte. Er malte sich aus was sie alles zusammen spielen könnten. Svenja hingegen war eingeschnappt und sprach nicht viel während des Frühstücks. Nach dem Essen wurden Beide wieder von den Stühlen befreit und konnten in ihre Zimmer gehen.

Als die Küche fertig hergerichtet war, holte Peter eine Werkzeugkasten aus dem Keller und ging damit zu Jens in sein Zimmer.

„Hallo Jens, wir müssen noch eine Sache vorbereiten bevor Philipp Morgen kommen darf.“

„Ja, was denn?“

„Du brauchst noch Sicherheitsleinen in deinem Zimmer, hilfst du mir beim Bohren?“

„Ja sehr gerne!“ Jens wollte unbedingt, dass Philipp ihn besuchen kommen darf, also hatte er auch da nichts gegen. Auch wenn er sich natürlich nicht gerne an einer Leine anbinden lassen wollte zu Hause. Er glaubte natürlich, dass es nur zur Anwendung kam wenn Philipp bei ihm seine würde. So hielt er seinem Vater den Staubsauger während der zwei Löcher in seiner Spielecke in die Wände bohrte, eins rechts und eins links. Dann wurden Dübel eingeschlagen und je ein Rolle mit einer langen Leine darauf angeschraubt. Jens durfte die Schrauben selbst mit einem großen Ratschenschlüssel fest drehen. Darüber kann eine Abdeckung die sowohl die Schraube aus auch die Rolle mit irgendeinem Mechanismus daran verdeckte. Die Abdeckung aus Metall wurde mit einem Schlüssel verriegelt. Dann packte Peter das Werkzeug wieder zusammen, danach rollte er einer der Leinen ca. 3 Meter ab und stellte etwas mit dem Schlüssel an der Rolle ein. Die Leine rollte sich danach wieder von alleine auf. Am Ende er Leine war ein Haken den man nur mit dem Schlüssel öffnen konnte. Nachdem Peter der Haken geöffnet hatte faste er Jens mit der andern Hand auf die Schulter.

„Dreh dich bitte mal um!“

Ehe Jens reagieren konnte hatte sein Vater ihn an der Schulter umgedreht und den Haken an seiner Latzhose im Rücken eingehakt. Er hatte natürlich an dem Sonntagmorgen die Blau Weiß gestreifte Hauslathose anbekommen die er nicht selbst ausziehen konnte. Peter schnappte sich den Werkzeugkasten und wollte das Zimmer verlassen als Jens ihr mit hängenden Schultern sehr traurig ansah.

„Guck nicht so traurig, du muss es heute testen wenn Philipp Morgen kommen soll.“

Jens erwiderte niedergeschlagen.

„Ja OK wenn du meinst.“

Dann stellte Peter den Werkzeugkasten noch mal auf den Boden und ging zu Jens und umarmte ihn fest.

„Das ist doch nicht so schlimm, wir hohlen dich zum Mittagessen wirder ab, OK!“

Jens nickte und stand alleine in seinem Zimmer. Die Leine zog ganz leicht im Rücken an seiner Latzhose. Er machte ein paar Schritte nach vorne zu seinem Schreibtisch, aber kurz davor wurde er abrupt gestoppt. Der Latz seiner Latzhose spannte sich über seine Brust und hielt ihn fest. Die Leine war so kurz eingestellt, dass er sich nur in seiner Spielecke bewegen konnte. Das Bett, die Tür, der Schrank und der Schreibtisch waren nicht mehr zu erreichen. So waren Jens seine Möglichkeiten sich zu beschäftigen begrenzt. Er beschäftigte sich mit der anderen Rolllinen und musst feststellen,

dass die Leine durchaus länger war, aber sein Vater hatte die Leine an der er befestigt war auf 3 Meter begrenzt. Auch versuchte Jens den Haken im Rücken auf Schwachstelle hin zu untersuchen, was ihm aber nicht gelang. So setzte sich Jens nach kurze Zeit frustriert auf den Boden. Er hatte aber zum Glück seine Legokasten in der Spielecke stehen, so blieb ihm nichts anderes übrig als damit zu spielen. Er schüttete sie Kiste aus. Die Leine spannte sich dabei von seinem Rücken zu der Rolle, die ca. 1,5m über dem Boden an der Wand befestigt war. Es war nicht stramm, aber so spürte er die Leine bei jeder Bewegung. Jens konnte sich durch das Spiel gut davon ablenken, dass er angebunden war. Er war es durchaus gewohnt alleine in seinem Zimmer zu spielen, aber es fühlte sich anders an mit der Gewissheit nicht alleine entscheiden zu können wann er etwas anderes machen möchte. Als er zusammen mit Philipp in seinem Zimmer angeschnallt war, war es zusammen noch etwas anderes.

Nach über 2 Stunden musste Jens dann zur Toilette. Er wollte nicht einfach durch das ganze Haus und die geschlossene Tür brüllen und fragen ob er auf Toilette gegen darf. Es kam ihm irgendwie blöd vor. Jens überlegte sich das es ja eigentlich bald Mittag geben müsste und er gleich abgeholt werden würde und so versuchte er durchzuhalten. Dabei wurde er natürlich wieder permanent an sein missliche Lage erinnert. Aber zum Glück kam seine Mutter nach ca. 15min in sein Zimmer. „Mama mama, ich muss mal!“ waren die ersten Worte die er eilig seiner Mutter entgegen brachte. „Ja Jens warum hast du denn nichts gesagt, ich wollte dir eigentlich tagsüber keine Windel geben.“ „Ich wollte nicht durch das ganze Haus rufen, bei Philipp zu Hause gibt es ein Rufknopf dafür.“ „Das brauchst du auch nicht, wir haben doch seit Weihnachten ein fest eingebaute Mikrofone in euren Zimmern installiert. So können wir euch immer hören wenn ihr gesichert seit.“

Jens wollte nicht näher darauf eingeben, denn er wollte lieber dringend auf die Toilette. Seine Mutter löste die Leine und führte ihn zur Toilette. Danach haben alle gemeinsam zu Mittag gegessen. Jens und Svenja wurden natürlich wieder in ihren neuen Stühlen angeschnallt. Wobei Svenja sich lautstark widersetzte. Was ihr aber nichts brachte.

Nach dem Essen wurde beide wieder aus den neuen Stühlen befreit und mussten in der Küche mit helfen alles aufzuräumen. Als sie fertig waren sollten sie wieder in ihre Zimmer gehen. Nachdem Jens wieder in seinem Zimmer war, hatte er noch das ganze Lego in seiner Spielecke liegen. Aber er wollte nach den Erfahrungen am Vormittag nicht weiter in seinem Zimmer spielen und viel lieber mal wieder mit der Spielkonsole spiele. Also ging er runter in das Wohnzimmer wo sein Vater saß und Zeitung las.

„Papa darf ich Konsole spielen?“

Peter schaut überrascht von seiner Zeitung auf.

„Nein ich denke nicht, sollst du nicht in deinem Zimmer sein? Außerdem wollen wir heute Nachmittag noch Spazieren gehen.“

„Wieso soll ich in meinem Zimmer sein?“

Jens war überrascht, dass sein Vater so streng reagierte. Er wollte doch nur etwas anderes machen.

„Weil Mama dich nach dem Essen rauf geschickt hat!“

Peter legte seine Zeitung bei seite, stand auf und nam Jens an die Hand und ging mit ihm in sein Zimmer. Dabei fühlte sich Jens fast so wie bei Philipp zu Hause.

„Wie sieht das denn hier noch aus, Aufräumen musst du aber auch noch!“

Peter sah Jens dabei streng an und griff nach der Rolle mit der Leine.

„Komm dreh dich um, ich mache dich wieder fest. Das hätten wir gleich machen sollen.“

„Bitte nicht Papa das ist so komisch, ich habe es doch schon heute Morgen genug getestet.“

„Es scheint aber notwendig zu sein, du gehorchst ja nicht wenn wir dir etwas sagen!“

Jens ist geschockt, er war sich keiner Schuld bewusst etwas falsch gemacht zu haben. Es hatte ihm keiner gesagt er solle aufräumen oder das er sein Zimmer nicht verlassen darf.

„Habe ich jetzt plötzlich Stubenarrest oder was habe ich falsch gemacht?“

Fragte Jens etwas empört.

„Nein hast du nicht, aber Mama hatte dich gebeten auf dein Zimmer zu gehen, aber du wolltest

unten Konsole spielen. Bitte verstehe das jetzt nicht als Strafe, wir wollen dir nur Helfen besser zu gehorchen.... OK“

Jens war frustriert und ließ den Kopf hängen, drehte sich aber gehorsam um und ließ sich die Leine anlegen. Danach streichelte ihm sein Vater liebevoll über den Kopf und umarmte ihn. Jens wusste nicht was er denken sollte, auf der eine Seite war sein Vater so streng wie schon lange nicht mehr mit ihm, und auf der anderen Seite so einführend und lieb. Nach dem Anlegen der Leine guckte er auch viel freundlicher.

„So ist es brav Jens, du wirst sehen es ist besser und einfacher wenn du dich an unsere Anweisungen automatisch halten musst. Du kannst jetzt noch etwas mit deinem Lego spielen. Wir sagen rechtzeitig Bescheid wenn du anfangen musst mit Aufräumen. OK“

Jens nickte mit dem Kopf und setzte sich wieder auf den Teppich. Er hatte so recht keine Lust jetzt mit Lego zu spielen. Sein Vater verließ das Zimmer. Jens fing dann nach einiger Zeit doch an mit dem Lego zu spielen, da er ja keine andere Beschäftigung hatte.

Nach ein paar Stunden kam dann seine Mutter in sein Zimmer und forderte Jens auf alles wieder in Kiste zu räumen da man gleich aufbrechen wollte zum Spazieren gehen. Jens wollte sich an diesem Tag nicht noch mehr Ärger einhandeln und begann so gleich mit dem Aufräumen. Als er fertig war musste er aber noch fast 10min warten bis er abgeholt wurde, was natürlich sehr langweilig war. Vor dem Spaziergang wurde Jens noch zur Toilette gebracht und umgezogen. Ihm wurde von seiner Mutter die khakifarbene Latzhose, die er zum ersten Mal im Spielland getragen hatte, angezogen. Zusätzlich befestigte sie noch eine Halteschleife an der Stelle wo sich die Träger im Rücken teilten.

Auch Svenja sollte eine Latzhose für den Spaziergang tragen. Daher kam ihr Vater zeitgleich in ihr Zimmer und brachte eine für Svenja neue Latzhose mit. Svenja war natürlich sofort genervt davon, dass sie eine Latzhose tragen sollte und dann wurde sie auch noch beim Anziehen von ihrem Vater beaufsichtigt. Bei der Latzhose handelte es sich um eine hellblaue Jeans-Latzhose mit Gürtelschlaufen. Svenja steckte ihre Beine in die Hose ohne sich die Hose vorher genauer anzusehen. Sie hatte sich bisher nicht für die Latzhosen interessiert und wusste gar nicht wie viele verschiedene ihre Eltern schon für sie angeschafft hatten. Für sie war es egal sie mochte die Latzhosen ja sowieso nicht.

Als sie diese dann hochgezogen hatte begann sie die seitlichen Knöpfe zu schließen. Es waren fünf Stück auf jeder Seite und die Hose schlang sich mit jedem Knopf enger um ihren Körper. Svenja hatte aber nicht so sehr auf das Tragegefühl geachtet, sondern war mehr und mehr genervt von dem umständlichen Knöpfen. Ihr Vater guckte ihr amüsiert zu. Als die Knöpfe endlich alle zu waren, ging er auf sie zu und stellte sich hinter sie. „Lass dir bitte helfen mein Schatz.“ sagte Peter und griff nach ihrem Haar um es hoch zu heben. Svenja versuchte dabei die Träger hinter sich zu greifen.

„Diese blöden Hosen sind doch voll umständlich. Das ist doch für nichts gut!“ sagte Svenja dann. Ihr Vater griff unterdessen mit der anderen Hand nach einem Träger und legte ihn über die Schulter seiner Tochter. Als er das auch mit dem anderen gemacht hatte stellte er sich vor seine Tochter.

„Schatz, das ist reine Übungssache und mit mehr Erfahrung wird das auch einfacher. Aber ich helfe dir auch gerne.“ sagte Peter und lächelte Svenja dabei an. Dann zog er die Träger etwas zurecht und Svenja ließ ihre Arme genervt runter hängen, ihr Vater hatte jetzt das Anziehen übernommen auch wenn es ihr nicht passte. „Papa ich bin doch kein Kleinkind mehr das du anziehen musst!“

„Svenja es ist richtig, dass ich das nicht muss. Aber ich möchte es halt jetzt und ich weiß auch nicht was daran so schlimm sein soll.“ sagte ihr Vater und klappte den Latz der Latzhose nach oben um die Schnallen der Träger einzustellen. Als er fertig war, ging Svenja der Latz bis weit über ihrer Brüste und endete erst kurz vor ihrem Hals. Svenja spürte die Präsenz der Latzhose am ganzen Körper. Es war nicht unangenehm, aber dennoch sehr ungewohnt. Danach ging ihr Vater einen Schritt zurück um seine Tochter zu betrachten, dabei gab der Svenjas Blick frei auf ihren Spiegel an

ihrem Kleiderschrank. Sie konnte jetzt zur erstem mal die Latzhose komplett sehen und tobte sofort vor Wut. Auf dem Latz war eine große Motiv von „Hello Kitty“ abgebildet.

„Sag mal spinnst du Papa, damit kann ich doch nicht auf die Straße gehen! Damit mache ich mich ja lächerlich!“ rief Svenja laut und griff nach dem Schnallen am Latz um sich die Hose wieder aus zu ziehen. Aber ihr Vater war schneller und griff nach ihren Händen.

„Kind! Nicht so schnell. Du wirst mit der Hose jetzt den Spaziergang mit uns machen. An der Hose gibt es nichts auszusetzen, die passt dir ganz hervorragend und sie sieht auch ordentlich aus!“

Svenja versuchte sich gegen den festen Griff ihrer Vater zu wehren, konnte aber wenig ausrichten.

„Papa, warum wollt ihr mich nur so fertig machen? Ihr seid so gemein!“ sagte Svenja während sie immer noch versuchte sich vergebens von ihrem Vater los zu reißen. Ihre Versuche waren aber inzwischen nur noch symbolischer Natur, denn sie wusste dass sie ihrem Vater unterlegen war. Diese hatte jetzt ihre Arme nach unten gezogen und umklammerte Svenja fest. Dabei setzte er sich auf ihr Bett und Svenja landete dabei geschickt auf seinem Schoß, so dass er ihre Arme weiter unter Kontrolle hatte.

„Svenja Kind, wir wollen dich nicht fertig machen. Wir wollen nur das Beste für dich. Dazu müssen wir dich wieder unter unsere Kontrolle bringen.“ sagte ihr Vater mit weicher Stimme.

Svenja hatte den Widerstand aufgegeben, aber ihr Vater umarmte sich immer noch und hielt damit auch ihre Arme weiter fest. Svenja sagte dann, „Aber warum müsst ihr mich dazu mit solchen kindlichen und albernem Klamotten demütigen? Das ist doch gemein!“

„Schatz, die Latzhose ist nicht albern und wir wollen dich auch nicht demütigen. Wir halten die Hose für angemessen und du wirst es akzeptieren müssen. Ich werde dir jetzt noch eine Gürtel ummachen und du wirst brav sein OK? ... Oder soll ich dir auch verschließbare Schnallen an die Hose machen?“

Peter wartete vergebens auf ein Antwort von Svenja, aber nach wenigen Momenten wurde er ungeduldig und drückte die Umarmung um Svenja fester und sagte, „Schatz, ich erwarte ein Antwort von dir!“

Svenja musste sich schon wieder unterordnen und hasste es von ihrem Vater so behandelt zu werden. Aber sie wollte aus der Situation entkommen also sagte sie kaum hörbar, „Ja.“

„Svenja du kannst auf eine entweder oder Frage nicht mir ‚Ja‘ antworten. Wenn du jetzt bockig sein willst OK, das ist deine Sache.“ sagte ihr Vater immer liebevoll.

„Ja ich will ‚BRAV‘ sein.“ sagte Svenja dann laut und genervt von ihrer Niederlage.

Aber ihr Vater reagierte ganz routiniert und löste die feste Umarmung. „Dann stell sich bitte wieder hin und las mich den Gürtel ummachen.“

Svenja wollte etwas von ihrem Stolz bewahren und sagte „Papa kann ich das nicht selbst machen?“

„Nein Schatz, ich möchte das machen und hast doch gerade gesagt du möchtest brav sein.“

„Papa, ich habe keine Lust auf diese Spielen ich bin 15 und werde bald 16“

„Svenja das ist kein Spiel, ich sehe keine Grund warum ich nicht von meiner 15 jährigen Tochter verlangen kann das sie mal brav ist. Wenn dir das Wort nicht passt können wir ‚Gehorsam‘ verwenden. Aber ich halte es für angemessen wenn wir bei einem liebevollen und gesittetem Umgang bleiben und das verlange ich auch von dir. Haben wir uns da verstanden?“ sagte Peter jetzt mit etwas mehr Nachdruck in der Stimme. Svenja stand jetzt mit hängenden Armen und den Blick zum Boden gerichtet vor ihrem Vater und sagte niedergeschlagen und gleichgültig, „Ja Papa!“

Peter nahm den Gürtel, der passend zu dem „Hello Kitty“ Motive auf dem Latz in pink gehalten war, in die Hand und rollte ihn aus. Dann folgte sein Kommando „Arme hoch bitte!“

Svenja hob zögerlich die Arme und merkte wie dabei die Latzhose noch ein kleines Stückchen höher und strammer gezogen wurde. Dann begann ihr Vater die Gürtel in die Schlaufen ein zu ziehen. Der Gürtel war aus Leder und hatte genau im Rücken von Svenja ein in Längsrichtung aus genähte Handschlaufe. Nachdem Peter den Gürtel vorne mit einem doppelten Verschluss eng um Svenjas Taille geschlossen hatte, fasste er hinten die Schlaufe an und dirigierte Svenja damit etwas nach rechts und links. Svenja nahm ihre Arme wieder runter und seufzte tief, „Was ist das denn

schon wieder für ein Instrument?“ fragte sie enttäuscht. Dabei drehte ihr Vater sie um und sah, dass die Träger der Latzhose wieder etwas locker waren und die Schnallen an den Knöpfen spiel hatten. Durch den Gürtel ist die Hose nicht wieder nach unten gerutscht.

„Svenja die Schlaufe an dem Gürtel ist dazu da um dich bei bedarf unter Kontrolle zu bekommen.“ Als Peter das sagte, hakte er den linken Träger am Latz wieder aus und verkürzte ihn etwas. Bei dieser Latzhose konnte man die Länge der Träger nur oben auf der Schulter verändert. Der Träger führte nur einfach durch die Schnalle und dann wieder zurück zu der eigentlichen Klemme die verstellt werden konnte. Da die Träger sowieso schon recht kurz eingestellt waren, befand sich diese Klemme fast schon auf dem Rücken von Svenja. Nachdem Peter auch mit der anderen Seite fertig war lagen die Träger und der Latz von Svenjas Latzhose wieder eng an und Ihr Vater führte sie am der Schlaufe des Gürtels aus ihrem Zimmern.

Während des Spaziergangs kamen die Schlaunen bei Svenja und Jens aber nur sehr selten zum Einsatz. Svenja hatte die ganze Zeit über das Gefühl, dass die anderen Leute auf der Straße sie anstarrten, was aber nicht der Fall war. Dennoch fühlte sie sich an diesem Nachmittag stark gedemütigt von ihren Eltern.

Der Rest des Tages verlief wie es inzwischen üblich geworden ist bei den Marsons nur das zum Abendessen natürlich die neuen Stühle zum Einsatz kamen.

Am nächsten Tag bekam Jens im Bad nach dem Geschlechtsschutz noch eine Windel angezogen und wieder ein Abschließbare Latzhose, worüber er sich schon stark wunderte. Aber seine Mutter erklärte ihm er würde heute mit Sicherheitssender zur Schule gehen und könnte daher nicht zur Toilette gehen. Jens fand das zwar blöd aber akzeptierte es. Nach der Schule durfte Philipp direkt mit zu Jens nach Hause gehen. Dort wurden sie natürlich gleich von Jens seine Mutter empfangen und zum Mittagessen mit den Blau Weiß gestreiften Latzhosen ausgestattet. Auch wurden die nicht mehr trockenen Windeln von Frau Marson entfernt. In der Küche standen plötzlich 3 von den schweren Kinderstühlen und Philipp und Jens und auch seine Schwester wurden zum Essen angeschnallt. Svenja ließ es mit missmutigem Gesichtsausdruck über sich ergehen, sie wollte nicht in Philipp seiner Anwesenheit darüber meckern.

Nach dem Essen mussten Jens und Philipp in der Küche angeschnallt sitzen bleiben und ihre Hausaufgaben unter Aufsicht von Frau Marson machen. Danach wurden sie in Jens seinem Zimmer an den Leinen festgemacht und durften spielen. Jens hätte gern Philipp das ganze Haus gezeigt aber das war so nicht möglich. Also konnten sie nur in Jens seiner Spielecke sitzen und spielen. Am Abend wurde Philipp dann von seiner Mutter abgeholt. Genauso wie es auch immer bei Jens üblich war wenn er Philipp besuchte.

In den nächsten Wochen darf Philipp öfter mal zu Jens zu Besuch kommen. Auch an Freitagen kam es vor, dass beide bei dem Marsons zu Hause waren. Es hatte den Anschein, dass Frau Sölling es ausnutzte nicht immer für Philipp da sein zu müssen. Für Jens bedeutete das natürlich, das er immer häufiger mit dem Sicherheitssender zur Schule gehen musste. Da der Frühling auch immer mehr voranschritt, dürfen die Beiden auch immer häufiger wieder im Park spielen. Dabei war natürlich der Sicherheitssender für beide Pflicht.

Auch wenn Philipp nicht zu Besuch war, wurden Svenja und Jens in den Küchenstühlen angeschnallt. Jens hatte zusätzlich noch eine von den Rollleinen in seinem Zimmer bekommen. Diese war über seinem Schreibtischstuhl unter der Decke befestigt und er wurde daran befestigt wenn er in seinem Zimmer die Hausaufgaben erledigen sollte. Meist machte er das aber in der Küche unter Aufsicht seiner Mutter. Die Leine in der Spielecke wurden aber auch weiterhin benutzt wenn Jens in seinem Zimmer war. Er konnte sich nur noch sehr selten frei im Haus bewegen. Es gab Momente wo ihn das störte aber da er dann nie übermäßig lange alleine gelassen wurde, waren seine Eltern immer in der Nähe und das gab ihm auch weiterhin ein gutes Gefühl der Geborgenheit zu Hause, auch wenn er sich so sehr streng an die Anweisungen der Eltern halten musste.

Svenja war zwar nur Nachts in ihrem Bett und am Küchentisch angebunden aber sie hatte natürlich

mitbekommen, dass Jens sein Zimmer häufig nicht verlassen konnte. Sie ist davon so eingeschüchtert, dass sie ihren Eltern inzwischen wieder sehr gut gehorchte und sich an Anweisungen hielt. Sie möchte natürlich vermeiden selbst noch weiter eingeschränkt zu werden.

## Kapitel 11: Die Klassenfahrt

Nach den Osterferien hatten in der Klasse 5b von Jens und Philipp inzwischen 6 der 28 Kinder regelmäßig Latzhosen an. Jens hatte nicht mit allen so großen Kontakt, aber es schien so als ob auch deren Eltern auf die neue Erziehungsmethode umsteigen wollten.

Im Mai war ein Fahrt für ein ganze Woche in das Landschulheim geplant. Die Kinder freuten sich schon alle riesig. Nur Philipp hatte Angst das er nicht mitfahren durfte. Denn in seiner alten Schule im vergangen Jahr durfte er auch nicht mit auf Klassenfahrt. Zum einen hatte er ja noch nicht gelernt seine Körperhygiene selbst zu machen und zum anderen wollten seine Eltern auch, dass Philipp genau so streng behütet wird wie zu Hause. Das konnten die Lehrer in der alten Schule natürlich nicht umsetzen.

Bei dem vorbereitenden Unterricht für die Klassenfahrt wurde aber von Herr Burgmeier nie erwähnt, dass Philipp nicht dabei sein würde. Jens und Philipp hatten sich schon oft darüber unterhalten, dass Philipp in der alten Schule nicht mit durfte, für Jens war es auch die erste Klassenfahrt. Philipp hatte aber seine Eltern nicht gefragt ob er mitfahren darf, weil es ihm klar war das er nicht mitfahren könnte. Aber als Jens am vorletzten Freitag vor der Fahrt bei den Söllings zu Besuch war fragte er es einfach für Philipp.

Sie saßen gerade beide angeschnallt am Küchentisch und machten Hausaufgaben als Jens Frau Sölling fragte ob Philipp auch mit auf Klassenfahrt kommen würde, er hätte von Philipp gehört, dass er das in der alten Schule nicht durfte.

Frau Sölling setzte sich zu den beiden Kindern an den Tisch.

„Jens das hat doch nichts mit dürfen zu tun gehabt. Es war einfach in dem Schulheim nicht möglich auf die Speziellen Bedürfnisse von Philipp einzugehen. Du weißt doch inzwischen selbst, dass es auch für deine Erziehung eine gewisse Ausstattung nötig ist.“

Jens musste kurz überlegen, was sie damit meinen könnte und schaute Frau Sölling fragend an.

„Das Schulheim in das ihr mit euer Klasse fahren werdet, hat eine ausreichende Ausstattung und ihr werdet von den Lehrer ausreichend betreut.“

Jetzt langsam verstehen Jens und Philipp was Frau Sölling damit sagen will.

„Also wird Philipp mitkommen?!“ sprang es aus Jens dann heraus.

„Ja natürlich. Die Schule konnte uns versichern, dass ihr auch auf der Klassenfahrt sicher und streng genug betreut werdet.“

Jens war von der Aussage etwas verwundert, aber Philipp freute sich, da er jetzt wusste das er auch mitfahren würde.

Als Jens am Abend von seinen Eltern wie üblich in sein Bett gebracht wurde und dort angeschnallt wurde, dachte er wieder an die Aussage von Frau Sölling und so fragte er seine Mutter.

„Mama, werde ich auch im Schulheim angeschnallt?“

Frau Marson streichelte Jens über den Kopf.

„Das Schulheim ist ganz modern eingerichtet, auch dort ist für eure Sicherheit gesorgt. Ihr werdet mit mehreren Kinder in einem Zimmer schlafen und natürlich auch im Bett gesichert.“

„Alle Kinder, auch die zu Hause nicht angeschnallt werden?“

Jens befürchtete, dass er und Philipp von den anderen Kinder gehänselt werden würde.

„Ja das ist Vorschrift laut Hausordnung dort. Du wirst sehen es wird dir gefallen dort.“

Jens wurde von seiner Mutter zugedeckt und bekam noch eine Kuss und schlief zufrieden ein.

## **11.1 Eine lange Busfahrt**

Eine Woche Später war es dann so weit, am Montag Morgen sollte es los gehen. Jens wachte voller Spannung auf und musste in seinem Bett warten bis seine Mutter ihn aufstehen ließ um ihn ins Bad zu begleiten. Dort wurde wie immer mit Hilfe von seiner Mutter geduscht und der Geschlechtsschutz angelegt. Das war für Jens nichts besonderes mehr und er dachte auch nicht darüber nach wie er diesen wieder ablegen könnte auf der Klassenfahrt. Aber als seine Mutter ihm eine Windel anlegen wollte wurde Jens stutzig.

„Warum soll ich die dann anziehen Mama? Wenn das jemand bemerkt werde ich doch ausgelacht.“  
„Nein wirst du nicht, das ist für die lange Busfahrt ganz wichtig. Das ist viel bequemer und angenehmer wenn du nicht aufhalten musst.“

Jens war nicht wohl bei der Sache aber er brauchte wohl auch nicht weiter darüber zu diskutieren. Er hatte sich sowieso in letzte Zeit angewöhnt die Maßnahmen seiner Eltern nicht immer zu hinterfragen. Zumal er für gute Gehorsamkeit auch immer gelobt wurde. Also ließ er sich die Windel anlegen ohne weiter nach zu fragen. Danach kam eine Jeanslatzhose mit offensichtlich abschließbaren Trägern. Jens fragte gar nicht mehr nach wie er die wieder ausziehen sollte allein. Es würde wohl schon geregelt sein.

Nach dem Frühstück wurde er dann, wie alle anderen Kinder auch, von Ihren Eltern zur Schule gebracht und auf dem Hof stand schon der Bus. Zuerst wurde das Gepäck unten im Bus verstaut und dann verabschiedeten sich die Kinder von ihren Eltern. Danach stellten sie sich in eine Reihe vor dem Bus auf. Der Busfahrer stand im Bus zwischen den Sitzen und Herr Burgmeier stand an der Tür. Er ließ immer nur ein Kind nach dem anderen einsteigen und hakte auf einer Liste ab. Jens war als Siebter an der Reihe und wurde von seinem Klassenlehrer in den Bus gelassen. Die vor ihm eingestiegenen Klassenkameraden saßen auf dem ersten Sitzen und waren offensichtlich vom Busfahrer angeschnallt worden. Jens musste bis zum Busfahrer durch die Reihen gehen zum nächsten freien Platz.

Auf den freien Sitzen lag je ein Gurtgeschirr welches dann von dem Busfahrer für Jens auseinander gefaltet wurde, so das Jens hineinsteigen konnte. Es führten zwei Gurte über die Schultern und den gesamten Oberkörper bis zwischen den Beinen hindurch. Auf Höhe der Brust waren die beiden vertikal Gurte mit zwei horizontal Gurten vernäht, diese wurden im Rücken mit einem Klettverschluss zusammen gefügt. An dem oberen Gurt der dicht unter den Armen durch führte waren seitlich noch zwei Gurtstücke angenäht. Genau so einen Gurt gab es auch auf Höhe der Taille. Die beiden vertikale Gurte waren aber nicht im Rücken verbunden. Nachdem das Gurtgeschirr angelegt und mit den drei Klettverschlüssen fixiert war, sollte Jens sich auf seinen Platz setzen. Nicht aber neben den freien Platz am Gang, Jens sollte sich in der nächsten Reihe an das Fenster setzen. Er wusste nicht warum der Busfahrer das wollte, aber es war ihm ganz recht am Fenster sitzen zu können.

Als Jens auf der Bank saß fädelt der Busfahrer die Gurte von Jens seinem Geschirr in dafür vorgesehene Schlitze in der Bank ein, so dass die Gurte hinten wieder heraus kamen. Für die beiden Gurte von der Brust und der Taille hatte die Rückenlehne extra vorgesehene Durchführungen. Auch für die Schultergurte gab es je nach Körpergröße der Kinder Schlitze. Die beiden Gurte die zwischen den Beinen hindurch führten, wurden zwischen Sitz und Rückenlehne hindurchgeführt. Dann ging der Busfahrer eine Reihe weiter nach hinten und befestigte die Gurte auf der Rückseite. Dabei wurden die Gurte sehr stramm gezogen, so das Jens sich kaum noch bewegen konnte. Die Arme und Beine konnte er zwar noch frei bewegen, aber sein Oberkörper wurde von dem Gurtgeschirr fest an den Sitz gezogen. Der Abstand zwischen den einzelnen Reihen war so groß, dass Jens die Verschlüsse des vorderen Sitzes nicht erreichen konnte. Die Gurte zwischen den Beinen waren nicht gerade angenehm, aber mit der Windel war es nicht so schlimm. Als der Busfahrer mit Jens fertig war schickte der Klassenlehrer den nächsten Schüler in den Bus.

Einige der Klassenkameraden beschwerten sich lautstark über die merkwürdigen Anschnallgurte in dem Bus. Aber Herr Burgmeier erklärte dann allen Kinder, dass dies Vorschrift sein und zu ihrer Sicherheit zwingend erforderlich wäre. Der Busfahrer war zwar geübt und schnell, aber dennoch dauerte es über ein halbe Stunde bis alle Kinder fest angeschnallt waren. Dann konnte es endlich los gehen, die Eltern winkten noch mal allen zu und der Bus verließ den Schulhof.

Die Kinder hatten alle einen kleinen Rucksack mit Trinkflaschen und Broten bei sich, aber diese wurden ihm vom Busfahrer während des Anschnallen abgenommen und in die Ablage gelegt, so das keiner an seine Sachen kommen konnte. Einige hatte während der ersten paar Minuten Fahrt den Lehrer danach gefragt, um auch z.B. Kartenspiele aus den Rucksäcken zu bekommen, aber die Lehrer holte den Kindern die Rucksäcke noch nicht aus den Ablagen. Es sollte kein Streit um die Spielsachen entstehen, da es wahrscheinlich Kinder geben würde die keine mit hatten, und so wurde damit begonnen gemeinsam zu singen, was natürlich nicht alle toll fanden.

Die Fahrt würde insgesamt 6 Stunden dauern, nach ca. 2 Stunden wurden dann für alle das Essen und Trinken aus den Ablagen geholt und alle durften Essen und Trinken. Nach einer weiteren Stunde wurde dann eine Pause eingelegt. Dazu fuhr der Bus auf einen großen Rastplatz mit Toilettenanlage. Die Lehrer und der Busfahrer begannen die Kinder von den Sitzen und den Gurtgeschirren zu befreien.

Nur Jens, Philipp und die anderen vier Kinder mit den Latzhosen durften nicht aufstehen, es wurde nur die Gurte so weit gelockert, das sie sich etwas bewegen konnten. Sie saßen alle an einem Fensterplatz aber in unterschiedlichen Reihen. Die anderen Kinder gingen alle auf die Toilette und tobten kurz vor dem Bus umher. Die sechs im Bus verbliebenen Kinder waren traurig das sie nicht mittooben durften. Jens war klar, dass er erst wieder im Landschulheim aus dem Bus kommen würde und nutze die Gelegenheit das er gerade nicht so eng angeschnallt war und machte die Windel nass. Das hatten wohl auch die anderen fünf Kinder gemacht, denn es versuchte sich keiner mit dem anderen zu unterhalten. Dann mussten aber sehr bald wieder alle nach einander einsteigen. Diese Mal halfen auch zwei Lehrer mit beim Anschnallen und es dauerte so nur ungefähr eine Viertelstunde. Dabei wurden auch die Gurte von Jens und den anderen Latzhosenkindern wieder ganz eng angezogen.

Die lange und ungewohnte Fahrt war für alle sehr anstrengend, als der Bus endlich im Schulheim ankam und alle wieder aus dem Bus aussteigen durften, wurde die Stimmung in der Klasse endlich wieder besser. Das Heim lag mitten in einem Wald und rundherum gab es keine Straßen oder andere Dörfer in der Nähe. Vor dem Haus gab es einen großen Platz mit Volleyballfeld und Tischtennisplatten. Hinter dem Haus war noch eine riesige Wiese bis der Wald anfang.

Die Kinder mussten mithelfen ihre Koffer und Taschen in die Eingangshalle zu tragen. Die Schlafzimmer durften noch nicht betreten werden. Nach der langen Busfahrt sollten sich zuerst mal alle draußen austoben und bewegen. Jens, Philipp und die andern Latzhosenkinder aber wollten nicht so recht losstürmen.

Jens seine Windel hatte viel aushalten müssen während der Fahrt und es fühlte sich auch nicht mehr gut an. Auch viele der andere Kinder besuchten zunächst mal die Toiletten die an der Eingangshalle grenzten. Jens wusste nicht so recht wie er es Herrn Burgmeier sagen sollte, dass er eine nasse Windel um hatte und Hilfe dabei brauchen würde. Philipp war mit der Situation sowieso überfordert. Aber auch Kristina, Linus, Katja und Franz, die ja noch recht neu in ihren verschlossenen Latzhosen waren, wussten nicht wie sie ihr vollen Windel los werden konnten. Herr Burgmeier war es natürlich nicht entgangen das die Sechs etwas ziellos in der Halle standen. Daraufhin rief er sie alle zu sich herüber und sie sollten ihm folgen in einem Raum der neben den Toiletten lag und nicht beschriftet war. Hinter der Tür war ein kleiner Raum mit einer Holzbank an der eine Wand und einem Waschbecken an der andern Wand, dahinter ging es noch in einen anderen Raum. Die Kinder sollten sich auf die Bank setzten und Herr Burgmeier fing an ohne Umwege zu

reden.

„Ich werde euch jetzt die Windeln ausziehen, damit ihr auch mit den anderen spielen könnt. Eure Eltern wünschen aber, dass die Latzhosen auf der Klassenfahrt verschlossen bleiben. Wenn ihr also mal zur Toilette müsst oder irgendetwas sonst ist, bitte kommt zu mir oder den anderen Lehrer. Wir wissen alle darüber Bescheid was mit Euch zu tun ist. Und bitte keine Scheu, ihr könnt uns alles anvertrauen.“

Die Kinder waren alle einigermaßen schockiert, zum einen darüber das sie offensichtlich nicht mit ihrer Situation alleine waren und zum anderen, dass die Wünsche ihrer Eltern von den Lehrer weiter durchgesetzt wurden. Aber Herr Burgmeier hatte noch eine weitere Frage, „Wer hat denn auch Groß in die Windel gemacht?“

Worauf alle verstohlen zu Boden blickten. Aber bei Katja liefen ein paar Tränen über die Wangen, die sie mit dem Ärmel ihres rosa Kapuzenpulli weg wischte. Ihr Outfit war irgendwie auffällig und anders als bei anderem Mädchen typisch. Jens hatte sie deswegen schon den ganzen Tag beobachtet. Der Kapuzenpulli war eigentlich überhaupt nicht Mädchenhaft, aber die Farbe machte natürlich deutlich, dass Katja ein Mädchen war. Die Kapuze verdeckte auf ihrem Rücken den Teil der Latzhose, wo sich die Träger aufteilten, aber die Latzhose hob sich dennoch deutlich von dem Pulli ab. Die Hose war aus eine festen Stoff und lag körperbetonend um Katjas Hüften. Der Latz war so hoch, dass sie die Träger nicht über die Schultern hätte streifen können. Auch war der gesamte Schnitt nicht extra für ein Mädchen gemacht. Es gab auch keine Glitzerteile daran, wie es anderen Mädchen aus der Klasse gerne hatten. Dennoch war die Latzhose sehr auffällig und zog alle Blicke auf Katja, was ihr mit Sicherheit nicht immer recht war. Die Latzhose war feuerrot.

Aber in diesen Moment war das nicht ihre schlimmste Sorge, irgendwie mochte sie die Hose ja auch. Wenn auch Ihre Eltern sie ausgesucht und verschlossen hatten. Die volle Windel und die Tatsachen, dass die Anderen im Raum es jetzt wussten war viel peinlicher.

„Ok, ist doch nicht schlimm, war ja auch einen lange Busfahrt. Komm Katja wir fangen mit dir an. Die anderen warten bitte hier!“

Dann ging Herr Burgmeier mit Katja in das Nebenzimmer. Es dauerte eine ganze Weile bis Katja wieder heraus kam, ohne Tränen in den Augen und sichtlich besser gelaunt.

„Jens, jetzt du. Katja, du wäscht dir bitte die Hände und dann kannst du raus gehen zu den anderen.“

So wurde Jens als nächster aufgerufen und ging mit seinem Klassenlehrer in den Nebenraum. Dort gab es einen großen Wickeltisch und ein Dusche und ein Waschbecken mit einigen Regalen und Schränken. Zuerst wurden die Schnallen der Latzhose aufgeschlossen und Jens musste die Latzhose ausziehen. Dann sollte er sich auf den Wickeltisch legen.

„Deine Mutter hat gesagt es sei besser wenn ich dir die Arme fixiere. Gib mal die Hände her!“

Jens war es schon so peinlich genug mit eine vollen Windel vor seinem Klassenlehrer zu liegen. Jetzt sollte er sich auch noch hilfloser machen lassen. Herr Burgmeier griff nach Jens seinem rechte Arm und legte eine Manschette um das Handgelenk und zog damit den Arm zur Ecke des Wickeltisches. Als er den anderen Arm greifen wollte versuchte Jens der Hand von Herr Burgmeier auszuweichen. So das diese ein zweites Mal zugreifen musste. Dann erwischte er aber Jens seinen Arm und griff entsprechend etwas fester nach Jens seinem Handgelenk.

„Jens, damit solltest du erst gar nicht anfangen. Sonst haben wir Beide hier keiner Freude diese Woche!“

Dabei blickte er Jens sehr streng an. Der wusste auch gleich das es Herr Burgmeier ernst meinte. So ließ er sich auch ohne weiteren Widerstand den linken Arm mit einer Manschette in die andere Ecke des Wickeltisches ziehen. So festgesetzt wurde Jens dann die volle Windel abgenommen und der Intimbereich gereinigt. Dazu hat auch Herr Burgmeier den Geschlechtsschutz kurzfristig abgemacht. Danach hat Jens ein Unterhose bekommen und wurde wieder vom Wickeltisch befreit und hat wieder die Latzhose verschlossen bekommen und durfte nach dem Händewaschen auch nach draußen zum Spielen gehen.

Während Jens im Bad versorgt wurde saßen Linus, Kristina, Franz und Philipp auf der Holzbank und warteten bis sie an der Reihe waren. Linus hatte aufgrund seiner Hyperaktivität und seines unbeherrschten Verhalten schon seit etwas längerer Zeit von seinen Eltern zu Hause ein verschließbares Kleidungsstück bekommen, aber seine abschließbare Latzhose hatte er erst seit wenigen Wochen an. Bis auf die etwas größeren und aufwendigeren Schnallen war es eine normale Jeanslatzhose.

Kristina fiel da schon etwas mehr auf in der Reihe auf der Bank. Sie hatte eine sehr mädchenhafte Kinderlatzhose, mit vielen Verzierungen und Glitzerbilder an. Der dünne Jeansstoff war hell und etwas verwaschen. Es war auch zu erkennen dass die Latzhose nicht speziell, wie bei den anderen Kindern, zum Abschließen gedacht war. Der Latz war nicht besonders hoch und die Träger hätten sie ohne weitere Maßnahmen einfach von den Schulter ziehen können. Es befand sich aber vorne dicht unter dem Hals ein Verbindung zwischen den beiden Trägern mit einer verschließbaren Schnalle, wie es sie auch für Kindersitze gibt um zu verhindern, dass sich die Kinder die H-Gurte von den Schulter ziehen können. Diese Verbindung war, genauso wie auch die abschließbaren Schnallen an den Trägern, nachträglich an ihrer Latzhose angebracht worden.

Im Gespräch mit Frank und Linus hat Kristina auch erzählt, dass sie sich die Latzhose selbst ausgesucht hatte und ihre Eltern dann danach mit der ausweichfreien Erziehung gekommen haben. Sie mochte die Latzhose aber immer noch, auch wenn das Verbindungsteil unter ihrem Hals nicht so angenehm war.

Als nächstes wurde Linus in das Bad gerufen und versorgt, gefolgt von Kristina und Franz. Philipp war der letzte und hatte sich kaum mit den anderen Unterhalten. Als alle aus der Gruppe wieder frisch und ohne Windel waren, hatten sie zunächst mit den anderen draußen auf dem Hof gespielt und das Gelände erkundet.

## **11.2 Vorbereitungen zur ersten Nacht**

Um 18 Uhr müssen alle in den Speisesaal kommen und es gab Essen. Es wurde eine feste Sitzordnung ausgegeben, es gab kleine Tische wo immer nur 6 Kinder an einem Tisch saßen. Jens, Philipp, Kristina, Linus, Katja und Franz hatten zusammen ein Tisch bekommen. Als sie sich setzen wollten kann noch Herr Burgmeier zu ihnen und sprach leise, so dass es die anderen Gruppen nicht hören konnten.

„Ich weiß, dass ihr zu Hause beim Essen spezielle Stühle habt. Bitte benehmt euch hier genauso brav und gesittet wie zu Hause, dann können wir hier versuchen darauf zu verzichten.“

Den Sechs war nach der Ansprache klar, dass man sie genau beobachten wurde. Das Essen wurde von dem Küchenpersonal an jeden Tisch gebracht. Für Philipp was es sehr ungewohnt sich allein etwa auf den Teller zu tun, aber für die anderen fünf war es noch nicht so lange her, dass sie sich selbst am Tisch bedienen konnten. Denn auch bei Kristina, Linus, Katja und Franz waren die Veränderungen zu Hause genau wie bei Jens in den letzten Monaten langsam gekommen. Die Sechs hatten begriffen, dass sie das gleiche Schicksal mit einander teilten und ihrer Eltern auf die Ausweichfreie Erziehung umstellten. Nur Philipp kannte das alles schon viel länger und auch nicht anders. Die Sechs unterhielten sich und erzählten sich gegenseitig welchen Einschränkungen sie zu Hause hatten. Es war für alle sehr schön mal mit jemanden darüber reden zu können, der das auch nachvollziehen konnte.

Als alle mit Essen fertig waren hat Herr Burgmeier den Kindern erklärt, dass er eine Zimmerordnung festgelegt hat und sich die Kinder nicht aussuchen konnten mit wem sie sich das Zimmer teilen möchten. Das war natürlich nicht gerade auf Begeisterung gestoßen. Es gab innerhalb der Klasse Gruppen von Kindern, die sich gegenseitig nicht gerade mochten. Aber genau das sollte ja mit der Klassenfahrt behoben werden. Der Burgmeier erhoffte sich, dass wenn er die

Kinder gut durchmischen würde, die Ausgrenzungen und Vorurteile bei den Kinder gegenseitig abbauen wurde. Also rief er immer Gruppen von 4 bis 6 Kindern auf und nannte das dazu gehörige Zimmer.

Die Zimmer hatten Namen vom Früchten. Jens kam zusammen mit Niklas und vier weiteren Jungen in das Zimmer Himbeere. Jens freute sich natürlich mit seinem Freund Niklas zusammen in einem Zimmer zu sein. Die anderen vier Jungen mochte Jens nicht besonders, gerade Martin und Olaf waren immer sehr gemein zu anderen und besonders zu Jens und Philipp. Sie hatten immer Unsinn im Kopf und ärgerten andere Kinder.

Philipp wurde zusammen mit 3 anderen Jungen dem Zimmer Ananas zugeordnet. Es viel auf, dass zumindest bei den Jungen immer eines der Latzhosen Kinder auf jedem Zimmer zugeteilt wurde. Auch Kristina und Katja kamen auf getrennte Zimmer. Aber da es bei den Mädchen nur 2 Latzhosen Kinder gab blieb ein Zimmer ohne jemand aus der Gruppe übrig. Das fiel sowieso nur der kleinen Gruppe auf. Alle anderen Kinder waren zu sehr damit beschäftigt sich über die blöde Festlegung von Herr Burgmeister aufzuregen. Man wollte doch mit seinen Freunden zusammen in einem Zimmer schlafen.

Als alle Namen verlesen waren sollten die Kinder sich ihre Taschen und Koffer aus der Eingangshalle hohlen und diese auf die zugewiesenen Zimmer im ersten Stock bringen. Alle Kinder drängten die Treppe zum ersten Stück hinauf. Vom Treppenhaus ging ein Flur für die Jungen nach rechts ab und für die Mädchen nach links ab. Im Flur der Jungen gab es dann die vier Zimmer Himbeere, Ananas, Banane und Kirsche. Zusätzlich ganz vorne an der Tür zum Treppenhaus waren noch zwei Schlafzimmer für die Lehrer. Auch führte noch eine Tür zum Badezimmer wo es 3 Duschen und 4 Toiletten gab.

In dem Zimmer Himbeere von Jens gab es drei Stockbetten und drei kleine Schränke mit je 2 Türen, so konnte jeder der Kinder seine Sachen in die Schränke räumen. Aber zuerst war natürlich der Kampf um die drei oberen Plätze entbrannt, jeder der 6 Kinder wollte oben schlafen. Jens und Niklas stritten sich mit Olaf und Martin. Olaf und Martin hatten mit ihrer gewohnt aggressiven Art Fakten geschaffen und ihre Taschen einfach schon mal auf die oberen Betten geworfen. Dann kamen noch ein Paar Beleidigungen über Jens seine Latzhosen und Jens und Niklas hatten keine Lust mehr zu streiten und hatten ihre Niederlage akzeptiert und die unteren Betten bezogen. Bei Alexander und Felix, den anderen beiden Bewohnern der Himbeere, war die Auswahl der Betten deutlich gesitteter und demokratischer abgelaufen. Sie konnten sich einvernehmlich darauf einigen, dass Alexander oben schlafen durfte. Damit war auch gleich die Hackordnung im dem Zimmer hergestellt. Martin und Olaf wollten den Ton angeben und Jens und Niklas sollten sich unterordnen, wobei Alexander und Felix am liebsten mit den Anderen nichts zu tun hätten.

Zunächst hatten dann alle damit bekommen ihre Sachen aus den Taschen in die Schränke zu räumen. Die Doppelschränke mit den zwei Türen waren so angeordnet, dass sich immer die Kinder die sich ein Stockbett teilten auch einen Schrank teilen mussten. Über Jens war das Bett von Martin und so mussten sie sich auch den Schrank teilen. Jens hat seine Unterwäsche und Handtücher und die Kulturtasche in den Schrank gelegt. Danach kam sein kuschelig weicher Schlafoverall an die Reihe. Darin hatte er sein geliebtes Kuscheltier versteckt, was aber einen gewaltige Beule in dem sonst tadellos gefalteten Overall verursachte. Daraufhin zog ihm Martin den Overall aus der Hand um zu sehen was Jens da verstecken wollte.

„Was willst du denn da vor uns verstecken?“

„Das geht dich gar nichts an!“ Antwortete Jens und zog ebenfalls an dem Overall

Dabei wurde dieser komplett auseinander gefaltet so dass alle sehen konnten das es ein Schlafanzug war mit Füßen und Handschuhen. Zugleich fiel natürlich auch Jens sein Kuscheltier „Hasi“ zu Boden, was sogleich von Olaf aufgehoben wurde. „Guckmal unser kleiner braucht noch ein

Kuscheltier!“ wollte sich Olaf lustig machen. Und Martin sagte „Ja und das Baby hat auch noch einen richtigen Strampelanzug! Guckt euch das mal an, mit Füßen und Handschuhen, wie ein richtiges Baby.“

Jens wollte aber zuerst sein Kuscheltier wieder haben und ließ den Overall los, um Olaf Hasi aus der Hand zu reißen. Aber der war leider schneller und warf es zu Martin, der daraufhin den Overall zu Boden fallen ließ und das Kuscheltier fing. Jens musste dann einige Male zwischen Olaf und Martin hin und her laufen bis sich auch Niklas einmischte und versuchte das Kuscheltier für seinen Freund zurück zu bekommen.

Das ganze hatte sich natürlich mit der entsprechenden Lautstärke zugetragen und so ging plötzlich die Tür auf und Herr Burgmeister kam herein. „Was ist denn hier für ein Krach zugange?“

Jens, der niemals jemanden verpetzen würde, hob sein inzwischen zu Boden gegangenes Kuscheltier auf und klopfte es etwas ab um es dann zu umarmen. Er sagte aber nichts. Das war auch nicht weiter nötig, denn Herr Burgmeister hatte die Szene natürlich richtig erkannt und blickte ernst zu Martin und Olaf.

„Wem gehört der Schlafanzug auf dem Boden, dort ist es nicht so sauber, als dass der dort liegen sollte?“ Jens ging wortlos mit gesenktem Kopf zu dem Schrank und hob seinem Overall auf.

„Jens, bitte räume deiner Sachen in den Schrank und komm dann mit Kulturbeutel und Handtuch zum Lehrerschlafzimmer! Alle anderen ab unter die Dusche: in einer Stunde ist Bettruhe!“

Damit war Herr Burgmeister wieder verschwunden. Jens blickte Martin böse an. „Du Arsch! Jetzt bekomme ich Ärger für den Mist den du gemacht hast. Vielen Dank!“

„Ohh, ist unser kleines Baby traurig?“ entgegnete Martin höhnisch.

Jens stopfte seinen Schlafoverall und das Kuscheltier in den Schrank und legte noch die Pullover und Latzhosen daneben. Dann nahm er sich ein Handtuch und den Kulturbeutel und verschloss den Schrank. „Bis gleich Niklas“ verabschiedete sich Jens von seinem einzigen Freund in dem Zimmer der zu ihm hielt. Alexander und Felix hatten die ganze Sache nur beobachtet und waren sicherlich froh, dass sie nicht als Opfer von Martin und Olaf ihren Sticheleien ausgewählt wurden.

Jens ging inzwischen den kleinen Flur Richtung Ausgang wo auch schon Philipp, Frank und Linus standen. Jetzt war Jens klar dass es nicht um die Sache eben im Zimmer ging, sondern, dass er zusammen mit den anderen Latzhosen Kindern gesondert für das Bett vorbereitet werden sollte.

„Hallo, bei euch alles glatt gelaufen?“ Begrüßte Jens die anderen im Flur.

„Ja, ganz OK“, entgegnete Linus.

„Meine Mutter hat gesagt, dass ich hier wie zuhause auch im Bett angeschnallt werde“ brachte sich Franz ein. „Aber ich weiß nicht was die Anderen auf meinem Zimmer dann mit mir machen. Die haben mich eben schon beim einräumen meiner Latzhosen geärgert“.

Franz schien ähnliche Erfahrungen wie Jens gemacht zu haben. „Ja, das haben Martin und Olaf bei mir auch gemacht. Musst du dich wehren, mir wollten sie den Hasi wegnehmen.“

„Du bist ja witzig, wie soll ich das machen wenn mich der Burgmeister wirklich im Bett anschnallt?“ Da hatte Jens auch keine Antwort drauf, aber er erinnerte sich an die Worte seiner Mutter. „Also ich habe meine Mutter auch gefragt als sie mir sagte das ich hier im Schulheim im Bett angeschnallt werde. Aber sie sagte das ich mir da keine Sorgen machen soll.“

„Ach ja, und das glaubst du deiner Mutter ... einfach so? Wo sie nicht hier ist?“ entgegnete Linus jetzt wieder. „Sie hat gesagt, dass alle im Bett angeschnallt werden. Das würde in der Hausordnung stehen“ sagte Jens.

Worauf Franz aber meinte. „Das glaube ich erst wenn es wirklich passiert. Da hat ja bisher noch keiner was von gesagt.“

In dem Moment kam Herr Burgmeister aus dem Lehrerschlafzimmer neben dem die Kinder gewartet hatten. Er hatte sicherlich von dem Gespräch etwas mitbekommen ließ sich aber nichts anmerken.

„So Kinder dann kommt mal mit nach unten in das andere Badezimmer, da werden wir euch bettfertig machen.“ Die Kinder folgten ihm in das Treppenhaus. Dort kam auch aus dem Mädchenflur Frau Schulz mit Kristina und Katja. Frau Schulz war die Sportlehrerin die als

Begleiterin mitgefahren war. Gemeinsam gingen alle unten in den Raum wo Herr Burgmeier die Kinder nach der Busfahrt die Windeln abgenommen hatte. Dort mussten sie alle auf der Bank im Wartebereich Platz nehmen. Zuerst wurden Katja und Kristina hereingerufen. Die vier Jungs haben dann ihr Gespräch weiter geführt, und keiner wollte Jens glauben was seine Mutter gesagt hatte. Die anderen Kinder wurden ja mit Sicherheit nicht von ihren Eltern im Bett angebunden.

Es dauerte fast 20min bis die Mädchen wieder draußen waren. Sie hatten immer noch ihre Latzhosen an, man konnte aber erkennen, dass ihre Haare gewaschen waren. An dem Waschbecken im Wartebereich lag jetzt ein Fön mit dem sich Katja und Kristina die Haare trocknen sollten. Dann sollten sie aber da bleiben und warten. Jetzt sollten Jens und Philipp in das hintere Zimmer kommen. Dort wurden sie von Herr Burgmeier und Frau Schulz bis auf ihren Geschlechtsschutz ausgezogen und sollten nach einander die Toilette benutzen die offen an der Wand stand. Für Jens und Philipp war das eigentlich kein Problem, denn sie kannten das ja schon von zuhause. Aber wenn ihre Lehrer sie dabei beaufsichtigten war es schon etwas komisch, außerdem waren die von Jens so verhasste Handgelenksicherung für beide obligatorisch. Das grobe Reinigen wurde dann natürlich von den Lehrer übernommen.

Waschbecken gab es 2 in dem Raum, und so sollten sich Jens und Philipp dann jeder die Zähne putzen. Das war für Jens natürlich kein Problem, er putzte sich die Zähne seit er denken kann selbst, bis auf die Tatsache das er dabei nackt war und von Herr Burgmeier genau beobachtet wurde. Bei Philipp war das schon etwas anderes, er hatte sich noch nie selbst die Zähne geputzt und wird daher von Frau Schutz entsprechend angeleitet und unterstützt.

Da Jens zuerst fertig war musste er auch zuerst in die Dusche steigen und wurde von Herr Burgmeier darin fast wie bei Philipp zuhause fixiert. Lediglich die Arme wurde nicht so stramm nach oben gezogen, daher war es entsprechend angenehmer. Dann wurde ihm der Geschlechtsschutz abgenommen und er wurde von seinem Klassenlehrer gewaschen. Die Prozedur unterschied sich eigentlich nicht sehr von der bei Frau Sölling, aber Herr Burgmeier war deutlich schneller. Schon nach 5 min war Jens wieder trocken und wurde an Frau Schulz übergeben, die Jens sogleich mit den Händen auf dem Wickeltisch fixierte. Herr Burgmeier machte mit Philipp in der Dusche weiter. Jens wurde von seiner Sportlehrerin mit einer neuen Windel versorgt und bekam die Latzhose wieder angezogen. Das gleiche folgte auch bei Philipp. Die Beiden sollten zusammen mit den Mädchen auf der Bank warten bis auch Franz und Linus fertig waren.

Jens erfuhr, dass auch die beiden Mädchen seit einigen Monaten von Ihren Eltern im Bett angeschnallt wurden und dazu spezielle Schlafanzüge hatten. Die Mädchen waren nicht begeistert von den Maßnahmen ihrer Eltern, hatten sich aber damit arrangiert. Besonders störten sie sich an den Windel in der Nacht.

Als auch Linus und Franz fertig versorgt waren ging die Gruppe wieder nach oben in ihre zugewiesenen Schlafzimmer. Die andern Kinder hatten sich bereits auch fast alle fertig gemacht und hatten teilweise auch schon Pyjamas an. Es sollten jetzt alle in ihre Zimmer gehen und dort bleiben bis ein Betreuer bzw. ein Lehrer kommen würde und die Hausordnung erklären würde.

Herr Burgmeier ging gleich mit in das Zimmer Himbeere von Jens und den anderen. Martin und Olaf hatten noch ihren normalen Kleidung an und Alexander und Felix hatten schon ihren zweiteiligen Pyjamas an. Niklas wollte sich gerade umziehen und hatte nur noch Unterwäsche an. „So Kinder, wir hatte eure Eltern über die Hausordnung informiert und alle waren damit einverstanden aber nur wenige von euch kennen sich damit aus. Daher haben wir jetzt ein Überraschung für euch.“ Die Kinder schauten Herr Burgmeier fragend an. Nur Jens ahnte woraus das hinauslaufen würde und grinste innerlich, wollte sich aber nichts anmerken lassen.

Dann wandte sich Herr Burgmeier Jens zu und sagte. „Jens da du wahrscheinlich der einzige in diesem Zimmer bist, der einen Pyjama nach Hausordnung dabei hat, fangen wir bei dir an. Hohl doch mal deinen Schlafanzug bitte, ich helfe die beim Anziehen.“ Jens machte plötzlich ein Gesicht

als hätte ihn der Schlag getroffen. Aber er machte seinen Schrank auf und holte den zusammengestopften Overall wieder heraus. Dabei kam auch das Kuscheltier wieder zum Vorschein welches er auf sein Bett warf. Dann ging er auf Herr Burgmeier zu. „Muss das hier vor allen anderen sein?“ fragte er niedergeschlagen und traute sich nicht Herr Burgmeier in die Augen zusehen, denn bisher wusste ja keiner aus dem Zimmer das er eine Windel um hatte. Aber Herr Burgmeier nahm den Schlüssel und öffnete Jens sein Latzhose. „Ja Jens das muss sein, alle ziehen jetzt ihren Pyjama an und warum sollten wir es bei dir anders machen?“ Jens blickte zu Boden und ließ sich widerstandslos die Latzhose ausziehen. Er war es inzwischen gewohnt sich dabei relativ passiv zu verhalten, den anderen Kinder viel das natürlich auf, denn für sie war das absolut ungewohnt. Daher schauten alle mehr oder weniger erstaunt ihrem Klassenlehrer zu wie er Jens die Latzhose auszog. Als Jens heraus stieg und die Windel zu sehen war ging ein Raunen durch den Raum und Martin, der oben auf seinem Bett saß und dem Schauspiel zusah, konnte sich einen Spruch nicht verkneifen. „Unser Baby braucht ja noch Windeln!“ Aber Jens hatte mit so etwas gerechnet „Du wirst dich noch wundern Martin“.

Herr Burgmeier lächelte Jens an und meinte „Du musst doch nicht alles verraten, es soll doch eine Überraschung sein“. Jetzt war in der Tat Martin der Witz im Halse stecken geblieben. Er befürchtete das er auch einen Windel bekommen würde, aus welchen Grund auch immer. Er wusste ja nicht warum Jens eine um hatte. „Ich werde bestimmt keine Windel anziehen.“ „Ja ja Martin wie du meinst das ist schon in Ordnung!“ sagte Herr Burgmeier dann zu Martin.

„So Jens dann mal rein hier“ sagte Herr Burgmeier während er den Overall von Jens ihm zum Einstig hin hielt. Jens sprang schnell in den Overall um die Windel wieder zu verstecken. Dann zog Herr Burgmeier den Reißverschluss im Rücken zu und prüfte noch ob Jens sein Hände ordnungsgemäß im denn Polstern steckten. Jetzt wandte er sich den anderen Kindern zu.

„Wie ihr sehen könnt hat Jens einen Schlafoverall an, den er nicht eigenständig ausziehen kann. Denn die Hausordnung besagt, dass ihr das Bett in der Nacht nicht verlassen dürft und auch keine Möglichkeit dazu haben dürft.“ Olaf rief gleich vorlaut dazwischen. „Was soll das den heißen? Man kann doch damit aufstehen nur nicht pinkeln gegen!“ Alle Kinder außer Jens und Niklas lachten. „Ja Olaf das hast du fast richtig erkannt. Jens leg dich doch bitte mal in dein Bett.“ Jens legte sich, wie es Herr Burgmeister verlangt hatte auf sein Bett. Worauf er unter der Matratze die Jens wohlbekannten Leinen zum Vorschein holte und Jens damit in seinem Bett fixierte. Zwei Leinen wurden auf den Schultern befestigt und zwei an den Seiten. Damit konnte er sich nicht mehr drehen oder aufsitzen. Die Leinen waren auch strammer als zu Hause, so dass er sich nur ganz wenig bewegen konnte, das Bett war aber auch deutlich schmaler aus zu Hause. Dann holte Herr Burgmeier noch zwei Leinen am Fußende zum Vorschein und hakte die jeweils an den Fußgelenken von Jens ein. Dabei strampelte Jens mit den Füßen und wollte sich dagegen wehren. „Nein Herr Burgmeier bitte nicht so, nicht die Füße die sind doch zu Hause auch immer frei“. Herr Burgmeier aber nahm die Decke und deckte Jens da mit zu. „Doch Jens genau so, das ist die Hausordnung.“ Jens schmolte und drückte sein Kuscheltier ganz dicht an sich. Die anderen Kinder waren in ein Art Schockstarre gefallen und guckten mit offenen Mund wie gerade ihr Klassenkamerad sich fast widerstandslos im Bett fixieren lassen hat. Das sollte also die Hausordnung sein, und jetzt sollten alle so fixiert werden?

„So Martin wir machen bei dir weiter. Zeig uns doch mal was du für einen schönen Pyjama mit hast.“

Martin löste sich langsam aus seiner Schockstarre und sprang von seinem Bett. „Das können Sie doch nicht machen, so kann man doch nicht schlafen.“ „Doch Martin kann man, so und jetzt mal bitte etwas schneller ihr sollt jetzt bald schlafen.“ Martin ging zu seiner Tasche und suchte nach seinem Pyjama, aber er fand keinen. Die Tasche hatte ihm seine Mutter gepackt und er war etwas verzweifelt. „Ich kann leider keinen finden Herr Burgmeier.“ „Das macht doch nichts, wahrscheinlich hat dir deine Mutter mit Absicht keinen eingepackt, denn es gibt hier extra welche die auch alle Anforderungen erfüllen.“ Dann öffnete Herr Burgmeier einen verschlossenen Schrank

im Zimmer der Jungs. „Zieh dich bitte schon mal aus Martin! ... Möchtest du eine Overall wie Jens oder etwas zweiteiliges?“ Martin wusste nicht wie ihm geschah, er wollte seinen eigenen Schlafanzug aber die Option war ihm ja schon ausgegangen. „Naja dann lieber etwas normales ... zweiteiliges ... bitte“. „OK, möchtest du zur Sicherheit auch eine Windel haben?“ „Nein auf gar keinen Fall das habe ich doch schon vorhin gesagt.“

Herr Burgmeier wandte sich vom Schrank ab und Martin zu. „Du hast schon verstanden, dass du nicht aus dem Bett rauskommst vor morgenfrüh? Und solltest du das Bett nass machen, sind Windeln obligatorisch für den Rest der Woche.“ Martin hatte sich inzwischen bis auf die Unterhose ausgezogen und stand leicht zittrig vor seinem Klassenlehrer. „Ja ich habe verstanden, ich werde aber keine Windel anziehen.“

„OK“ Damit drehte sich Herr Burgmeier wieder dem Schrank zu und holte einen Schlafanzug für Martin heraus. Dieser bestand aus zwei Teilen, das Oberteil war eine Art Body den Martin jetzt von Herr Burgmeier über den Kopf gezogen bekam. An der Armen waren wie bei Jens auch gepolsterte Handschuhe angebracht. Im Schritt wurde der Body dann lediglich mit einem Klettverschluss geschlossen. Das Kleidungsstück lag sehr eng an Martin seinem Körper an, da es etwas elastisch war. Die Farbe war Weiß, aber darauf waren viele große und kleine bunte Punkte die wie Bälle aussehen. Martin war mir der Situation etwas überfordert und starrte seine gepolsterten und nicht mehr zu gebrauchenden Hände an. „Hallo Martin, wir wollen fertig werden, die andern sind auch noch dran!“ Damit riss Herr Burgmeister Martin aus seinen Gedanken und hielt ihm eine Art Hose zum hineinsteigen vor. Diese war aus dem gleichen Stoff wie das Oberteil nur das Füßlinge aus schwarzen Fleece Stoff angenäht waren. Als Martin seine Füße am richtigen Platz waren, und die Fußgelenke mit einem Klettstreifen verengt waren, zog Herr Burgmeier den Rest der Hose nach oben. Dabei stellte sich heraus, dass es sich dabei um eine Kombination aus Overall und Latzhose handelte. Ein Overall ohne Ärmel, mit einem Reißverschluss im Rücken. Martin musste sein Arme durch Löcher stecken und die Träger wurden von Herr Burgmeier auf seine Schulter geschoben. Diese waren recht stramm, denn zum Einen konnte man die Länge der Träger nicht einstellen, da diese mit dem Latz eine Einheit bildeten. Zum Anderen war der Stoff in dieser Richtung nicht elastisch. Es waren im Inneren Verstärkungen eingenäht. In Querrichtung war der Stoff wieder etwas elastischer und als Herr Burgmeier den Reißverschluss nach oben zog wurde Martin sein gesamter Oberkörper eng umschlossen. Entlang der eingenähten Verstärkungen waren außen an dem Schlafanzug einige D-Ringe angebracht. Jetzt sollte Martin in sein Bett klettern, sich mit dem Kopf aber in Richtung der Wand legen und nicht wie er wollte zu der Seite wo das andere Stockbett von Olaf und Niklas stand. So sollte verhindert werden, dass sich Olaf und Martin leise unterhalten konnten während der Nacht.

Martin konnte sich aber darüber gerade nicht weiter aufregen, denn es war nicht so einfach mit den gepolsterten Handschuhen in das Bett zu klettern. Er saht dabei so unbeholfen aus und musste sich von Herr Burgmeier helfen lassen, so dass Olaf zu Lachen begann.

Nachdem Martin es nach oben in das Bett geschafft hatte begann Herr Burgmeier die Leinen des Bettes mit den D-Ringen zu verbinden und Martin seine Bewegungsfreiheit wurde ihm Stück für Stück genommen. Martin war gar nicht mehr zum Lachen zu Mute. Er warf Olaf einem böartigen Blick zu und dachte bei sich „Dem wird das Lachen auch gleich vergehen“. Dann wollte er eigentlich zusehen wie jetzt sein Freund an der Reihe war, aber er musste schnell feststellen, dass es anstrengend war den Kopf hoch zu heben wenn man den Oberkörper nicht von Bett heben kann.

Also untersuchte Martin erst mal seine Lage und musste feststellen, dass er kaum noch Optionen hatte. Seine Beinen waren leicht gespreizt, er musste ganz flach auf dem Rücken liegen und konnte sich weder drehen noch krümmen. Er konnte lediglich seine Arme frei bewegen, was ihm aber nicht half, denn mit den Polstern an den Händen konnte er sich nicht einmal richtig kratzen wenn es irgendwo jucken würde.

Während Marin mit sich selbst beschäftigt war, hatte auch Olaf sich gegen ein Windel entschieden und auch für einen zweiteiligen Schlafanzug, denn auch seine Mutter hatte ihm offensichtlich keinen Schlafanzug eingepackt. Olaf bekam dann den gleichen Schlafanzug angezogen wie auch Martin, nur das dieser ein anderes Muster hatte. Als auch Olaf in sein Bett krabbeln musste war ihm das Lachen auch längst vergangen. Auch er musste sich mit dem Kopf an das andere Ende des Bettes legen, so dass Martin und Olaf ihre Füße nun an den gleichen Enden lagen, so hatten sie die Größte Entfernung um sich nicht unterhalten zu können. Zumindest nicht leise und unbemerkt.

Als nächster wurde Niklas gefragt ob er eine Windel für die Nacht bekommen möchte. Zum Erschrecken alle andern Kinder entschied er sich dafür. Er wusste genau, dass er fast nie eine Nacht durch hielt ohne auf die Toilette gehen zu müssen. Es war nur vernünftig einzusehen, dass er keine andere Wahl hatte. Endsprechend niedergeschlagen äußerte er den Wunsch nach einer Windel. Da er ja schon die ganze Zeit in Unterwäsche das Einkleiden und Anschnallen der Anderen beobachtet hatte, sollte er sich direkt auf sein Bett legen und Herr Burgmeier holte eine Windel aus dem Schrank. Dann zog er Niklas die Unterhose aus und legte ihm die Windel an. Dabei konnten nur noch Alexander und Felix zusehen, da die anderen ja schon in ihren Betten angeschnallt waren. Als die Windel perfekt saß, sollte Niklas wieder aufstehen und Herr Burgmeier ging zum Schrank zurück. „Ich gehe davon aus, dass du auch keinen passenden Schlafanzug dabei hast?“ fragte Herr Burgmeier und Niklas nickte mit dem Kopf. „OK, leider hat du nicht mehr die Wahl, es sind nur noch Einteiler da.“ Damit nahm er einen Overall, der soähnlich wie der von Jens war, aus dem Schrank und hielt ihn Niklas zum Einsteigen vor. Er war etwas heller und Bunter als der von Jens aber genau so gemütlich und flauschig. Niklas fand ihn tolle und im Gegensatz zu dem was Martin und Olaf an bekommen haben, war er auch deutlich angenehmer zu tragen und schnell anzuziehen. Aber auch Niklas wurde dann damit in seinem Bett an die Leinen gelegt. Was das Ganze natürlich nicht mehr so angenehm machte.

Alexander und Felix saßen unterdessen mit ihren mitgebrachten normalen zweigeteilten Schlafanzügen aus Baumwolle auf der Bettkante unten in Felix seinem Bett und sahen Herr Burgmeier erwartungsvoll an. „Ja ihr beiden, wie ich sehe habt ihr zwar Schlafanzüge mitbekommen, aber diese entsprechen leider nicht der Hausordnung.“ Dann machte er eine kleine Pause. „Es gibt zwei Möglichkeiten, da Martin und Olaf die beiden einzigen Zweiteiler für diese Zimmer schon an haben. Ihr könnt entweder auch einen Overall bekommen, wie Niklas und Jens oder ihr behaltet eure Pyjamas an und bekommt eine Gurt darüber zum Anschnallen.“ Die beiden sahen sich an und konnten nur kurz überlegen. „Ach ja, zuerst natürlich die Frage ob ihr zur Sicherheit auch eine Windel haben wollt?“ Auf die Frage von Herr Burgmeier schüttelten sie heftig mit dem Kopf und Felix sagte dann. „Ich werde mal den Gurt versuchen wenn es keine weiteren Optionen gibt.“, worauf Alexander dann sagte „Ja ich auch.“

„Ok, wie ihr wollt“ sagte Herr Burgmeier und ging wieder zum Schrank um mit vier kleine Säckchen zurück zu kommen. „So die Hände bitte ausstrecken.“ Felix und Alexander verstanden nicht was das sollte „Was ist das denn?“ fragte Felix. „Naja das sind eure Handpolster, gleiches Recht für alle!“ Sagte Herr Burgmeier und schnappte sich die rechte Hand von Felix und steckte sie in einer der Handschuhe. Dann wurde der Handschuh mit einer Schnalle fest um das Handgelenk befestigt. Die linke Hand folgte direkt danach. Dann waren auch beide Hände bei Alexander an der Reihe. „Das hatte ich mir aber anders vorgestellt“, betrachtete Felix inzwischen sein nun nutzlosen Hände. „Nun das mag ja sein, aber die Hausordnung sagt nun mal, dass ihr nicht ohne fremde Hilfe aus den Betten kommen dürft. Daher ist das die beste Möglichkeit dich davon abzuhalten. Denn Schlösser an den Gurten oder Leinen sind nicht zugelassen.“ erklärte Herr Burgmeister in Felix seine Richtung, während er noch bei Alexander die Handschuhe am Handgelenk sicherte.

„So Felix, dann fangen wir bei dir mit dem Gurt an, steh bitte mal auf und stell dich grade hin.“ Felix folgte den Anweisungen von seinem Klassenlehrer und stand auf. Dieser holte aus dem

Schrank ein Gewirr von orangenen Gurten hervor und entfaltete es zu einem Gurtgeschirr, welches er Felix über den Kopf legte, so dass zwei Gurte über den Schulter lagen. An diesen waren sowohl vorne als auch hinten zwei quer verlaufende Gurte angenäht. Die wurden dann von Herr Burgmeier auf beiden Seiten unter den Armen mit einer einfachen Schlaufen-Schnalle zusammen gebunden und dann relativ strammgezogen so dass Felix jeden Atemzug spüren konnte. Danach wurde der darunterliegende Schlafanzug wieder glattgezogen. Die beiden vorderen Gurte waren weiter unten auf einer Länge von 40cm parallel zusammen genäht und teilten sich dann wieder. Dieser Teil wurde jetzt von Herr Burgmeier bei Felix durch den Schritt gezogen und im unteren Rückenbereich mit den beiden Gurten die von den Schultern kamen verbunden. Auch hier wurden die gleichen Verschlüsse verwendet wie unter den Armen. Durch einfaches ziehen an den Enden konnte das ganze stramm gezogen werden. Davon machte Herr Burgmeier auch ausreichend Gebrauch und es wurde für Felix unangenehm. Das Gefühl war für Felix sehr einschränkend und beklemmend, aber er sagte noch nichts, da er etwas überwältigt davon war. Er sollte sich auch sofort in sein Bett legen und musste sich dabei entsprechend bücken um in das tiefe Bett zu kommen. Dabei spürte Felix, dass er mit gekrümmter Haltung den Druck in seinem Schritt reduzieren konnte. Als er sich auf den Rücken gelegt hatte, verband Herr Burgmeier sofort die beiden Leinen an den Schultern und an den Seiten, so dass Felix sich nicht mehr drehen konnte und auch nicht mehr aufsitzen konnte.

Dann war Alexander an der Reihe das Gurtgeschirr zu bekommen. Felix versuchte in seinem Bett zunächst eine Position zu finden in der er halbwegs entspannt liegen konnte. Dazu hat er seine Beine angewinkelt und gespreizt, so gab es den wenigsten Druck in seinem Schritt. Bei Alexander wurde alles genau so gemacht wie bei Felix auch, nur das bei ihm das Gurtgeschirr noch ein Stück unangenehmer war, während er in das obere Bett kletterte. Dabei musste er sich strecken und der Gurt zwischen den Beinen zog gewaltig im Schritt. Dann wurde er auch so wie Felix angeschnallt. Danach ging Herr Burgmeier erneut zu dem Schrank, in dem die Heimeigenen Schlafanzügen waren, holte zwei Ledermanschetten heraus, ging damit zu Felix und setzte sich an das Fußende von seinem Bett. „Halt mal bitte deine Füße hier her Felix!“ Aber Felix zog die Beine noch enger an seinen Körper. „Warum das denn, ich kann doch so schon nicht mehr aus dem doofen Bett raus. Das ist schon unbequem genug.“ flehte Felix um keine weiteren Einschränkungen zu bekommen. „Felix bitte, die anderen haben auch Leinen an den Beinen und auch du sollst nachts nicht die Decke runter strampeln in der Nacht.“ entgegnete Herr Burgmeier und griff nach dem linken Fuß von Felix. Dieser traute sich nicht mit dem andern Bein nach seinem Klassenlehrer zu treten. Daher hielt er still und ließ sich die Manschette anlegen. „Aber das ganze Zeug mit den Gurten ist doch so schon sehr unbequem und unangenehm zwischen den Beinen! Bitte Bitte!“ versuchte es Felix ein letztes Mal. „Weist Du, die Gurte müssen so stramm gezogen werden, sonst könnten die Verschlüsse aufgehen, das ist leider nicht zu ändern Felix. Aber du hast dich dafür entschieden und jetzt musst du damit zurechtkommen. Es wird schon nicht so schlimm werden.“ Jetzt ging Felix eine Licht auf: die anderen Anzüge waren wahrscheinlich bequemer. Der Overall von Jens und Niklas sehen auch nicht so eng aus wie die Anzüge von Olaf und Martin. „Darf ich dann Morgen auch einen Overall anziehen Herr Burgmeier?“ Fragte Felix „Nein, du hast dich jetzt hier für entschieden und das wird die Woche über auch so bleiben, aber du kannst Morgen ein Windel bekommen, die ist weicher und federt das Gefühl etwas ab.“

Während Herr Burgmeier das zu Felix sagte hatte er die Zweite Ledermanschette an seinem Fußgelenk befestigt. Das Leder war sehr weich und es fühlte sich überhaupt nicht unangenehm an, obwohl die Manschetten nicht locker waren. Aber als Herr Burgmeier jetzt Felix seine Beine aus der Angewinkelten Position an das Ende des Bettes zog und dort in die Leinen einhakte stieg der Druck des Schrittgurtes wieder. Es tat nicht weh, aber es war vielleicht kurz davor. Felix musste sich zusammenreißen um nicht zu weinen. Aber das wollte er vor den anderen Kinder auf keinen Fall. Nachdem Herr Burgmeier Felix zugedeckt hatte, hat noch Alexander seine Manschetten bekommen. Für ihr war das genau so unangenehm, aber er musste wohl auch die Nacht über damit

auskommen.

„So Kinder, ich mache jetzt in einem anderen Zimmer weiter, solange dürft ihr euch noch leise unterhalten. Ich komme dann wieder und mache das Licht aus.“ Dann stellte er noch das Licht auf halbe Stärke und ließ den Rollladen herunter, denn es war draußen noch hell. Jetzt verließ er das Zimmer Himbeere und die sicher verpackten Kinder.

Martin, Olaf, Felix und Alexander unterhielten sich darüber wie unbequem und gemein das alles sei. Sie redeten laut durch einander und jedem fiel ein warum es bei ihm am schlimmsten war. Niklas konnte Jens durch das Bettgestell sehen weil er ihn genau gegenüber lag. Jens hatte die Augen geschlossen und sein Kuscheltier im Arm und drückte es gegen seine Wange. Er sah nicht unglücklich aus. Niklas dachte sich, Jens musste es besser wissen wie die Anderen. Er hatte doch Erfahrung damit angeschnallt zu werden, dass hatte er ihm ja einmal erzählt. Außerdem war Niklas selbst ja auch im Bett angeschnallt und versuchte seine Gefühle dabei selbst zu ordnen. Also der Overall war alles andere als unbequem. Er war schon warm und kuschelig weich. Gut, der Bewegungsfreiraum war etwas eingeschränkt, aber bewegen war ja noch möglich, dachte sich Niklas. Dann guckte er wieder zu Jens der gerade seine Augen aufmachte und sah das er von Niklas beobachtet wurde. „Ist es wirklich so unangenehm, so zu schlafen wie die Anderen gerade behaupten?“ fragte Niklas seinen Freund leise. „Nein eigentlich nicht, man kann sich daran gewöhnen. Aber das hier ist echt doof!“ Sagte Jens und zog dabei an seine Füßen die am Bettende befestigt waren. „Zuhause darf ich die frei bewegen, da ist nur der Oberkörper angeschnallt. Das nervt etwas. Und natürlich ist es was ganz anderes wenn Mama oder Papa mich anschnallen, weißt Du, das fühlt sich besser an.“ sagte Jens. „Hast du Heimweh“, fragte Niklas. Denn Jens hörte sich dabei etwas unglücklich an, wenn er auch nicht so aussah. „Nein das nicht, aber ich weiß dass ich mich auf meine Eltern absolut verlassen kann, wenn sie mich anschnallen und ich mir um nichts Gedanken machen muss.“ Niklas wusste nicht genau was Jens damit meinte. „Wieso, worüber machst du dir denn hier jetzt Gedanke?“ fragte Niklas nach. „Naja ich weiß nicht ob es dir noch nicht aufgefallen ist, aber du bist gerade ganz schön hilflos und auf Herr Burgmeier angewiesen. Das wird dir heute Nacht noch auffallen, glaube mir, als ich das erste Mal bei Philipp zuhause ein Woche übernachtet hatte, war das kein schönes Gefühl. Die anderen sehen das noch als Spiel an bis sie merken wie hilflos sie sind.“

Die anderen bekamen von dem Gespräche zwischen Niklas und Jens nichts mit, sie hielten das immer noch für einen schlechten Scherz und hatten ihre Lage noch nicht richtig eingeschätzt. Niklas war überrascht wie viele Gedanken sich Jens dazu offensichtlich schon gemacht hatte und wie nüchtern der das alles sah. Als er einen Moment darüber nachdachte, hatte er plötzlich ein ganz komisches Gefühl im Magen. Sein Hilflosigkeit war ihm nicht so aufgefallen, weil sie hier zusammen in einer Gruppe waren, aber das macht ja eigentlich keinen Unterschied, denn keine konnte aufstehen und den anderen aus dem Bett befreien.

Nach ein paar Minuten fragte Niklas dann Jens „Aber was ist denn zuhause anders, da kannst du doch das Bett auch nicht selber verlassen?“ „Das kann ich schlecht erklären, ich habe seit Weihnachten zuhause viele Freiheiten verloren, das nervt sicherlich manchmal, besonders wenn ich im Zimmer angeschnallt bin und auf meine Eltern warten muss. Aber dafür gibt es keine Streitereien mehr, dass ich irgendwas machen sollte oder was anderes nicht machen soll. Wenn Sie mich dann abends, leider meist zu früh...“ dabei musste Jens grinsen, „...in meinem Bett anschnallen, weiß ich dass alles gut ist, keiner mehr was von mir will. Ich kann das nicht näher beschreiben, es ist schön so wie es ist. Mein Eltern sind seit dem auch viel lieber.“ Jens hatte dabei wirklich alles um sich herum ausgeblendet er schien wirklich dabei abschalten zu können wenn er so angeschnallt war.

Die andern Vier hatten inzwischen festgestellt, dass sie wirklich nicht aus den Betten rauskamen. Martin erinnerte sich an die Bemerkung von Herr Burgmeier das Jens die Überraschung nicht

verraten sollte und das Jens der Einzige war der einen passenden Schlafanzug mitgebracht hatte. Also fragte er „Jens, was weißt du über diese Hausordnung und diesen Quatsch hier mit den Fesseln?“

Aber Jens war noch in den Gedanken die er für Niklas formuliert hatte und hatte die Frage nicht richtig mitbekommen. „Hallooooo Jens bist noch da? Oder kennst du einen Weg wie man aus dem Bett kommt?“ Martin konnte ja Jens unter ihm nicht sehen oder sich aus dem Bett lehnen um nach unten zu sehen. „Was willst du Martin, du bist doch sonst immer so schlau und weißt alles.“ entgegnet Jens jetzt etwas ungehalten. „Na, mal im Ernst was weißt du darüber, wir können doch so nicht schlafen. Die spinnen doch uns hier so fest zu setzen.“ sagte Martin darauf. „Ob du es glaubst oder nicht man kann so schlafen und das sogar recht gut, ist eine Einstellungssache. Weißt Du!“

„Ne, dass weiß ich wirklich nicht, aber woher weißt du das denn?“

„Naja zum Beispiel weil ich schon seit Weihnachten immer so schlafe.“

„Wie jetzt, freiwillig?“

„Naja da bin ich mir nicht so sicher, ich bin da so rein gerutscht. Aber ich kenne jemanden der schon immer so schlafen muss.“

„Du meinst bestimmt Philipp diesen schrägen Vogel?!“

„Ja genau, er ist aber kein schräger Vogel. Seine Eltern machen sich nur etwas mehr Sorgen als Andere das tun.“

„Ja jetzt aber mal zurück zum Thema, wie kommen wir hier wieder raus? Du musst doch da dann Erfahrung haben?“

„Ja die habe ich in der Tat und es ist ganz einfach:... Warten bis du wieder raus gelassen wirst!“

„Wie jetzt echt? Das halte ich nicht aus, das ist ja ober Fies!“

So langsam kam auch dem ach-so-coolen Martin ein echtes Gefühl der Hilflosigkeit auf. Auch das komische leere Gefühl im Magen machte sich breit. Martin wurde ruhiger und nachdenklicher. Es öffnete sich wieder die Türe und Herr Burgmeier kam herein. „So Kinder ich hoffe ihr konntet euch schon an die Hausordnung gewöhnen, jetzt wird geschlafen. Ihr werdet Morgenfrüh um 7 Uhr wieder aus den Betten befreit werden.“

„Wie spät ist es denn jetzt?“ fragte Alexander.

„Es ist genau 21 Uhr und damit absolute Bettruhe.“

„Herr Burgmeier?“

„Ja Jens was ist denn noch?“

„Ich brauche noch was aus meiner Kulturtasche.“

Jens zeigte dann auf seinen Mund und spitzte die Lippen, aber er wollte es offensichtlich nicht aussprechen. Herr Burgmeier zog die Stirn kraus und überlegte kurz.

„Ja stimmt, dass hatte deine Mutter ja noch erwähnt.“

Er ging zum Schrank von Jens und holte seinen Schnuller aus der Kulturtasche. Dann steckte er ihm den Schnuller direkt in den Mund. Denn mit den Polstern an den Händen konnte er ihn sich nicht so leicht selbst in den Mund stecken. Bis auf Niklas konnte keiner sehen was sich Jens da von Herr Burgmeier hat geben lassen.

„So wenn ich noch einem Mux von euch höre gibt es Mauerriegel!“ sagte Herr Burgmeier, machte das Licht aus und verließ den Raum.

Niklas wunderte sich über seinen Freund immer mehr. Der hatte ihm ja in dem tiefgründigen Gespräch versucht zu erklären wie seine Gefühle dabei sind aber warum bestand er jetzt noch darauf sich so einen kindischen Schnuller geben zu lassen? Wenn die anderen das am nächsten Morgen sehen würden wäre er das Gespött der ganzen Klasse. Aber warum wollte er den überhaupt haben, war das auch wieder eines seiner komischen Gefühle?

Naja Niklas muss sich jetzt erst mal auf sich selbst konzentrieren, denn er wusste noch nicht wie er so schlafen sollte, er schlief nie auf dem Rücken ein. Also rückte er sich ein bisschen hin und her so weit das die Fixierung zuließ. Er glaubte endlich eine Stellung gefunden zu haben in der er sich mit

dem Overall und der Decke und dem Kissen eingekuschelt hatte. Da hörte er das Felix an seinen Leinen zerrte, er hatte versucht sich mit dem gepolsterten Handschuh etwas Luft an dem unerbittlich drückenden Schrittgurt zu verschaffen und war gescheitert. Also zerrte er an den Leinen die Ihm im Bett hielten in der Hoffnung diese zu Überlasten. Aber das steigerte seine Frustration noch mehr und so rief er irgendwann laut, „Lasst mich hier raus, ich halte das nicht aus!“ Auch Alexander ließ sich dadurch mitreisen und sagte nicht ganz so laut. „Ja genau ich will hier auch raus.“

Wenige Sekunden später ging das Licht wieder auf halber Stufe an und Herr Burgmeier stand wieder im Raum. „Was ist denn hier los ihr sollte doch schlafen, habe ich mich nicht klar ausgedrückt?“ Eigentlich hatte er keine Antwort erwartet und war wieder zum Schrank gegangen um etwas heraus zu hohlen. Aber Felix sagte dann, „Bitte machen Sie den Gurt lockere ich halte das nicht aus, ich kann so nicht schlafen.“

Dann ging Herr Burgmeier zu Felix und schlug die Bettdecke zurück und prüfte mit zwei Finger wie eng das Gurtgeschirr saß. „Das ist genau richtig so, sonst hält es nicht richtig. Aber da du und Alexander euch nicht an die Regeln gehalten habt werde ich euch jetzt auch für diese Regel ein Hilfe geben. Mund aufmachen!“ Dann steckte er Felix eine Art Schnuller in dem Mund an dem ein paar Bänder befestigt waren, die dann hinter seinem Kopf verbunden wurden. Das Ding wurde damit vor seinem Mund in Position gehalten. Im inneren war es wie ein Schnuller nur etwas größer. Man konnte auch nicht daran saugen, da es in der Mitte ein Loch hatte um dadurch atmen zu können. Das gleiche wurde auch Alexander angelegt und dann wurde bei ihm auch noch der Gurt überprüft.

„So jetzt ist aber endgültig Ruhe hier, ich kann euch alle hören!“ sagte Herr Burgmeier als er das Zimmer wieder verließ und das Licht löschte.

Jens war längst im Land der Träume angekommen als die anderen immer noch versuchten schlafen zu finden. Weit nach Mitternacht waren dann endlich alle eingeschlafen. Jens hatte recht behalten, als es dunkel war und alle endlich ruhig waren kam bei allen das Gefühl der Hilflosigkeit so richtig durch. Besonders bei Felix und Alexander die ja bei weitem die unbequemste Lage hatten und zusätzlich noch den Knebel für das Sprechverbot. Sie haben auch beide noch etwas geweint und sind als letzte eingeschlafen.

Mitten in der Nacht waren im Zimmer Himbeere alle außer Jens auch immer mal wieder aufgewacht, weil sie im Schlaf an die Begrenzungen der Leinen gekommen waren. Dabei ist die Hilflosigkeit jedem wieder bewusst geworden und auch die Tatsache, dass sie nichts dagegen tun konnten.

### **11.3 Der erste richtige Tag der Klassenfahrt**

Jens wurde durch gedämpfte Gespräche aufgeweckt, man konnte durch die Jalousie erkennen, dass es draußen schon hell war. Seine Zimmergenossen waren alle schon wach und konnten nicht mehr schlafen. Jens hatte die ganze Nacht durch geschlafen und streckte seine Arme und Beine von sich um sie zu dehnen. Aber dabei wurde er von der Fixierung der Fußgelenke gestoppt. Dass er am Oberkörper festgehalten wurde, war für Jens inzwischen normal und nicht unangenehm. In den Momente wo er von seinen Eltern zur Kontrolle oder Erziehung fixiert wurde, empfand er es sogar als angenehm, da seine Eltern dann immer in der Nähe waren. Aber so alleine im Bett auch die Füße kaum bewegen zu können, war nicht so schön.

Er drückte nochmal sein Kuscheltier Hasi und saugte genüsslich an seinem Schnuller. Danach schaute er dann zu Niklas, der ihm gegenüber lag und ihn dabei beobachtet hatte. „Guten Morgen, konntest du gut schlafen?“ fragte Niklas seinen Freund und ließ den Kopf gleich wieder nach hinten fallen, denn es war anstrengend Jens anzuschauen wenn man sich nicht aufsetzen kann. Jens nahm auch kurz den Kopf hoch, legte Hasi bei seite und nahm den Schnuller aus dem Mund. Dies machte er geschickt mit beiden Händen und klemmte den Schnuller dabei zwischen den Händen fest.

Danach antwortete er leise „Ja, ganz gut. Und selbst?“. Niklas blieb ruhig liegen. „Naja ist sehr ungewohnt und unangenehm. Ich bin mehrfach aufgewacht und seit einer Stunde quatschen Olaf und Martin schon da oben, die können auch nicht mehr schlafen.“ Worauf sich Olaf gleich einmischte, „Ja, man kann so auch nicht schlafen. Alter! Jens wie hältst du das nur aus, so zu pennen?“ Dabei klang Olaf nicht wie sonst gemein oder hämisch, nein er klang mehr anerkennend und respektvoll. Daher antwortete Jens auch nicht genervt. „Die ersten paar Nächte sind ungewohnt, aber dann ist es OK.“ Jens überlegte kurz weiter auszuholen und Olaf mehr zu erzählen. Er hielt sich dann aber erst mal zurück, da Olaf ja nicht gerade sein Freund war. Dann meldete sich Martin zu Wort, der auch nicht mehr, wie sonst höhnisch und gemein, klang. „Also ich habe kaum geschlafen und kann mir nicht vorstellen, dass ich auf Dauer so Schlafen kann. Was kann daran OK sein und wofür soll das gut sein, wenn man gefesselt schläft?“ Darauf wollte Jens ihm keine Antwort geben, er würde es sowieso nicht verstehen. Zumal es ja auch für Jens ein Riesenunterschied machte, ob seine Eltern ihn Anschallten oder jemand anderes. „Das musst du Herr Burgmeier oder besser deine Eltern fragen. Ich komme damit klar und bin meine Eltern deswegen nicht böse, auch wenn es manchmal nervt. Aber das machen Eltern halt öfter.“

Olaf und Martin unterhielten sich dann alleine über das Thema weiter und fragten sich wann sie endlich wieder befreit werden würden. Da inzwischen alle im Zimmer wach waren, machten sie das auch nicht mehr im Flüsterton. Alexander und Felix konnten sich natürlich nicht an der Unterhaltung beteiligen. Ihre Einsätze im Mund wurden immer noch unnachgiebig im Mund gehalten. Sie hatten natürlich vergebens versucht mit dem Handschuhen etwas daran zu ändern. Aber es war genau so erfolglos, wie Erleichterung von den Gurtgeschirren zu bekommen.

Niklas schaute wieder zu Jens und fragte ihn ganz leise, „Hast du Sie schon benutzt?“ Jens verstand die Frage nicht, „Was soll ich benutzen?“ „Na ist sie schon nass?“ fragte er erneut. Jetzt nahm Jens den Kopf hoch und grinste Niklas breit an, „Nein war nicht nötig.“ „Bei mir ist es sehr, sehr dringend, wann kommt denn Herr Burgmeier endlich, oder soll ich mal Rufen?“ Jens schüttelte mit dem Kopf. „Nein das würde ich nicht machen, lass einfach laufen. Ist viel einfacher als du denkst. Das konntest du früher auch mal.“ Worauf Jens wieder breit grinste. Niklas legte sich wieder flach hin und konzentrierte sich darauf die Blase zu entleeren.

Auch bei Felix wurde die Blase zum Problem, er hat ja keine Windel genommen und musste jetzt aber auf die Toilette. Er würde ja einfach gerne nach Herr Burgmeier rufen, aber das konnte er natürlich so nicht. Daher wurde er unruhiger und zappelte in seinem Gurtgeschirr herum. Das wurde von Jens schräg gegenüber beobachtet und Jens fragte Felix ob er Schmerzen hatte. Aber Felix schüttelte mit dem Kopf. Dann fragte Jens ob er mal auf die Toilette muss. Woraufhin Felix heftig nickte. „OK, schaffst du noch einen Moment? Ich denke es wird eh gleich jemand kommen.“ Felix aber schüttelte heftig mit dem Kopf und signalisierte Jens das er keine Zeit mehr hatte.

Genau in dem Moment ging auch schon die Tür auf und Herr Burgmeier kam in das Zimmer Himbeere, „Guten Morgen Kinder! Ich hoffe ihr habt gut geschlafen. Es ist kurz nach 7 und ich wecke erst mal alle.“ Eigentlich wollte er weitersprechen denn er hatte schon erkannt, dass alle die Augen auf hatten und somit wach waren. Aber Felix unterbrach ihm mit großen Gesten und dem Versuch etwas durch den Knebel zu sagen. Herr Burgmeier erkannte das es dringend war und beugte sich zu Felix herunter, um ihn den Knebel abzunehmen. Sobald der Stöpsel aus dem Mund war, erklärte Felix das dringende Bedürfnis. „OK, ich lasse dich jetzt schon zu Toilette, aber eigentlich wollte ich erst alle anderen wecken und euch dann aus dem Betten lassen.“ Während er das sagte, begann er aber schon Felix die Leinen vom Bettgestell zu lösen. Dann durfte er aufstehen und kniff sich die Beine zusammen als Herr Burgmeier das Geschirr hinten öffnete. Nachdem Herr Burgmeier Felix das Geschirr abgenommen hatte wollte Felix gleich loslaufen zur Toilette. Herr

Burgmeister stoppte ihn aber nochmal und nahm ihm noch die Handschuh ab. Dann war Felix aber endgültig weg.

Als nächstes wandte sich der Lehrer Alexander zu und nahm ihm die Hilfe für das abendliche Sprechverbot ab, so wie es Herr Burgmeister nannte. Dann sprach er wieder zu allen Kindern. „Ihr könnt euch jetzt noch kurz Unterhalten bis alle anderen geweckt sind. Dann komme ich und lasse euch für die Morgentoilette aus den Betten.“ Daraufhin verschwand er wieder aus dem Zimmer Himbeere.

„Man ist das blöd hier, ich will aus dem scheiß Ding raus!“ sagte Alexander, der endlich wieder sprechen konnte. „Für uns ist es auch nicht besser!“ sagte Martin ihm darauf. „Aber dieses komische Gurtzeug kneift total zwischen den Beinen! Ich habe echt keinen Bock mehr auf Klassenfahrt!“ setzte Alexander noch einen nach.

Dann ging wieder die Tür auf und Felix kam von der Toilette zurück. Er setzte sich auf die Kante seines Bettes und blieb sitzen. Jens sahn in an und konnte erkennen wie erleichtert er war. „Hast du es noch geschafft?“ fragte Jens ihn dann. „Ja, war sehr knapp. Aber es hat noch gereicht. Und hast du wirklich die Windel benutzt?“. Jens lächelte. „Nein, das war nicht nötig. Es ist noch alles trocken.“ Dann musste Felix nachfragen. „Aber du hast zuhause auch immer eine an und sie dort schon mal benutzt?“ „Ja, ich habe sie schon mal benutzt, aber das ist nicht so schlimm wie du jetzt denkst.“ antwortete Jens.

Plötzlich meldete sich Alexander lautstark zu Wort. „Los Felix, sitzt da unten nicht so rum, mach uns lieber los, ich will auch aus dem scheiß Geschirr raus!“ Felix blieb aber sitzen. „Das darf ich nicht, Herr Burgmeister hat mir verboten eure Gurte anzufassen, ich soll auf meinem Bett sitzen bleiben bis er wiederkommt.“ Alexander wollte nicht aufgeben. „Stell dich nicht so an, du machst doch sonst auch nicht alles was der Burgmeister dir sagt.“ Am liebsten wäre Felix aufgesprungen um Alexander das folgende ins Gesicht zu sagen, aber er traute sich nicht auszustehen. „Hast du den scheiß Stöpsel in deinem Mund heute Nacht schon vergessen? Ich werde dich nicht los machen, ich habe da kein Interesse dran, dass eine zweite Nacht ertragen zu müssen.“ Jetzt war Alexander erst mal still, da konnte er nichts gegen sagen. Diese Erfahrung reichte ihm auch erst mal.

Felix war neben Niklas der einzige der gesehen hatte, dass Jens sich am Abend zuvor noch von Herr Burgmeister den Schnuller geben lassen hatte. Dieser lag auch immer noch auf dem Bauch von Jens. Daher fragte Felix jetzt Jens. „Warum hast du dir das Ding freiwillig geben lassen?“ Jens überlegte einen kurzen Moment. „Das kannst du nicht vergleichen. Ich kenne den -Stöpsel- nicht, wie Du ihn nennst, aber ich kenne auch Dinger für Redeverbote. Aber das hier ist was anderes, es ist angenehm und entspannend.“ Jetzt wollten Olaf und Martin natürlich wissen worüber sich Felix und Jens unterhalten hatten. Aber Jens meinte das würde sie nichts angehen. Worauf Felix so nett war und es auch nicht sagte.

Nach kurzem Schweigen kam dann Herr Burgmeister zurück. „So ich lasse euch jetzt aus den Betten und dann geht es zur Morgentoilette und um 8:00 ist Frühstück.“ Dann durfte Felix schon das Zimmer verlassen und es wurde Alexander aus dem Bett und dann aus dem Gurtgeschirr befreit. Als nächstes folgten Olaf und Martin, sie wurden dann auch aus ihren Schlafanzügen befreit. Diese sollten auf dem Bett liegen bleiben. Die Betten sollten dann von alle Kinder ordentlich gemacht werden, wenn sie aus dem Bad wiederkamen. Jens hatte, während die anderen das Zimmer verlassen hatten, seinen Schnuller mit den gepolsterten Händen versteckt.

Jetzt kam Niklas an die Reihe, aber Herr Burgmeister faste zuerst unvermittelt in den Schritt von Niklas und prüfte ob er die Windel benutzt hatte. „OK, Niklas dann kommst du bitte gleich mit Jens mit, wenn wir nach unten gehen.“ Das war Niklas natürlich extrem peinlich, aber er musste ja die Nasse Windel los werden, am besten ohne dass die Anderen bemerken würden, dass er sie benutzt hatte. Denn er hatte es kurz nach dem ersten Gespräch mit Jens nicht mehr ausgehalten. Er war überrascht wie gut es funktioniert hatte und die Windel alles aufgesogen hatte.

Als Niklas in dem Schlafoverall mit den Handpolstern im Zimmer stand, wurde auch Jens aus dem

Bett gelassen. Er nahm dabei seinen Hände von dem Schnuller so das Herr Burgmeier ihn sehen konnte. „Oh ist er die raus gefallen in der Nacht Jens?“ „Nein, ich habe ihn heute Morgen raus genommen um mit den anderen zu reden.“ „Ok, soll ich ihn zurücklegen, oder wollen wir ihn am Schlafanzug fest machen. Damit er nicht verloren geht?“ fragte Herr Burgmeier daraufhin. Jens wollte natürlich nicht wie ein Kleinkind mit einem Schnuller am Schlafoverall herumlaufen. Also ließ er ihn zurück in den Schrank legen.

Jetzt standen Niklas und Jens in ihren Schlafoveralls im Zimmer und konnten ihn natürlich nicht ausziehen. „So ihr beiden, ihr geht so nach unten in des Spezialbadezimmer, dort werdet ihr umgezogen, aber ihr müsst noch die Tageskleidung mitnehmen.“ Dann ging Herr Burgmeier zu den Schränken der Beiden und suchte die Sachen für die Beiden zusammen, die sie sich zwischen ihrer Hände klemmen sollten. „Heute Abend legt ihr euch die Unterwäsche bitte selbst zusammen damit ihr sie selbst mitnehmen könnt Morgenfürth. OK!“ Dann streichelte Herr Burgmeier den Beiden noch über den Kopf und ging voran. Jens und Niklas folgten ihm auf den Flur. Im Bad war lauter Trubel zu hören. Aber Herr Burgmeier sagte zu Jens und Niklas sie könnten schon runtergehen. Jens würde ja den Wartebereich kennen und dort sollten sie warten bis sie an die Reihe kommen. Herr Burgmeier hingegen ging noch in das Zimmer indem unter anderen auch Philipp geschlafen hatte. Als Jens und Niklas unten ankamen, wurden gerade Katja und Kristina, die auch noch in ihren Schlafanzügen waren, von Frau Schultz in das Badezimmer eingelassen. Somit mussten Jens und Niklas im Wartebereich platznehmen. Kurze Zeit Später kamen auch Linus, Franz und Philipp zusammen mit Herr Burgmeier dazu. Dieser verschwand dann im Bad.

Als Katja und Kristina wieder aus dem Bad kamen, waren sie wieder in ihre Latzhosen vom Vortag gekleidet und fertig für den Tag. Sie wurden dann von Frau Schulz auf ihre Zimmer geschickt um die Betten ordentlich zu machen. Als nächste waren Jens und Niklas an der Reihe und wurden in das Bad gelassen. Herr Burgmeier fragte Jens. „Ist bei dir noch alles trocken?“ „Ja, aber ich müsste dann bald mal auf die Toilette!“ „Gut, dass sollst du auch.“

Daraufhin wird ihm jetzt der Overall ausgezogen und er musste sich die verhassten Handmanschetten anlegen lassen, womit der dann auf die Toilette gesetzt wurde. Währenddessen wurde Niklas von Frau Schutz ausgezogen und auf den Wickeltisch verfrachtet zusammen mit der nassen Windel. Da es für ihn das erste Mal war, war Frau Schulz der Meinung, es sei besser ihm die Hände zu fixieren während sie sich um seine Windel kümmerte. Also wurden Niklas die Manschetten an den Handgelenken befestigt und die Arme leicht an den oberen Rand des Wickeltisches gezogen. Niklas fühlte sich total ausgeliefert und hilflos, er war das ja nicht gewohnt. Aber Frau Schutz fuhr einfach mit geübter Effizienz weiter fort und öffnete die Windel. Nach dem Entfernen der selbigen, wurde Niklas sein Intimbereich gründlich mit dem Waschappen gereinigt. Nachdem Jens auf der Toilette fertig war wurde auch bei ihm alles gereinigt. Dies erledigte Herr Burgmeier, aber während Jens noch mit verbunden Händen vor der Toilette stand. Dann wurde ihm der Geschlechtsschutz angelegt und er wurde fertig angezogen. Die Latzhose rastete mit zwei deutlich hörbaren Klicken ein.

Niklas hatte die Prozedur bei Jens genau beobachte, auch um sich davon abzulenken, dass seine Sportlehrerin ihm gerade den Intimbereich gewaschen hatte. Als sie fertig war, wurde Niklas noch die Unterhose angezogen, dann wurde er vom Wickeltisch befreit. Frau Schultz fragte Niklas dann ob er noch vor dem Frühstück auf Toilette müsse, er könne das ja auch alleine machen. Niklas überlegte kurz, eigentlich müsste er schon, aber nachdem was er bei Jens gerade gesehen hatte, verzichtete er und wollte lieber nach dem Essen alleine machen. Somit durfte er sich alleine anziehen. Beide hatten dann zusammen das Bad verlassen und sollten auch noch oben gehen um ihre Betten ordentlich zu machen. Niklas war von den Geschehnissen so überwältigt, dass er noch nicht mit Jens darüber sprechen konnte, obwohl er so viele Fragen hatte, zu dem was da gerade geschehen war. Auf dem Weg nach oben in das Zimmer der Beiden schien es so, als wäre das für

Jens alles ganz normal gewesen.

Oben im Flur der Jungen war immer noch Hochbetrieb, es waren immer noch nicht alle Kinder fertig angezogen. Aber Jens und Niklas kümmerten sich zunächst um ihre Betten, so wie es ihnen aufgetragen wurde. Auch waren Felix und Alexander schon aus dem Bad zurück. Ihre Aufregung über das fiese Gurtzeug in der Nacht war immer noch nicht verflogen. Zudem lag es ja noch in den Betten der Beiden. Also wurden zunächst die Betten und die Riemen daran untersucht. Felix und Alexander wollten nach einer Möglichkeit suchen, das Gurtzeug für die nächste Nacht zu manipulieren. Aber der Teil der unter Matratze am Bettgestelle befestigt war, ließ sich ohne Werkzeug nicht lösen oder verlängern.

Jens beobachtete die Beiden einen Moment und mischte sich dann ein. „Glaubt ihr wirklich, dass ihr schlauer seid als die Lehrer und euch einen Vorteil oder eine Erleichterung verschaffen könnte?“ Felix schaute Jens genervt an. „Naja versuchen müssen wir es ja, weist du eigentlich wie scheiße das war in der Nacht?“ Jens blieb gelassen. „Ja, ich habe auch meine Erfahrungen machen müssen. War zuerst auch nicht so toll!“ Alexander wandte sich von seinem Bett ab und Jens zu. „Und jetzt ist das toll für dich, wenn du in so einem Gurt eingequetscht wirst und an das Bett gefesselt bist, was bist du denn für ein Freak?“ Jens bereute es schon die Diskussion angefangen zu haben, aber eine gewisse Schadenfreude konnte er nicht ganz verbergen. „So meine ich das nicht, mein Schlafoverall ist zumindest sehr gemütlich und kuschelig. Du solltest deine Eltern mal fragen, ob du auch so einen haben kannst.“ Dann grinste Jens Alexander an, der daraufhin sagte, „Ha ha sehr lustig, erstens kann ich da zuhause sehr gut drauf verzichten. Und zweitens hat Herr Burgmeier gesagt, dass wir die Dinger die ganze Woche an bekommen.“ Jens zuckte mit den Schultern und wurde dabei wieder an die Latzhose erinnert, die er dabei spürte. „Das tut mir leid, aber jeder hat so seine Probleme, wir können unsere Latzhosen den ganzen Tag nicht selbst ausziehen und sind auf die Lehrer angewiesen. Das ist auch nicht so toll.“ Felix und Alexander schauten fassungslos erst Jens dann sich gegenseitig an. „Echt?“ „Ja echt, ich und die anderen können auch nichts dagegen tun, also stellt euch nicht so an!“

Als Jens das gesagt hatte begannen auch Felix und Alexander ihre Betten ordentlich zu machen. Die Gurtgeschirre wurden aber unter der Bettdecke versteckt. Jens und Niklas hingegen hatten ihre Overalls sorgfältig zusammen gelegt und auf den Bettdecken platziert. Jens hat noch seinen Hasi selbstbewusst auf das Kopfkissen gesetzt. In dem Moment kamen auch Olaf und Martin aus dem Bad zurück. Sie mussten sich jetzt sehr beeilen um noch pünktlich um 8:00 Uhr zum Frühstück ihr Bett fertig zu machen.

Olaf und Martin hatten zwar Jens sein Kuscheltier gesehen, aber hatten entweder nach den nächtlichen Erfahrungen keine Lust mehr Jens zu ärgern, oder aber sie wollten wirklich noch pünktlich zum Frühstück kommen. Zumindest hatten sie Jens nicht darauf angesprochen und statt dessen ihre Betten fertig gemacht.

Es hatten noch alle Kinder pünktlich um 8:00 Uhr das Frühstück erreicht. Die Sitzordnung von Vorabend wurde wieder eingenommen. Das Essen stand schon auf den Tischen bereit und alle haben sich für den Tag gestärkt. Zum Ende des Essen berichtete Herr Burgmeier über den geplanten Tagesablauf. Zuerst würde die Klasse eine kleine Wanderung machen. Dabei sollten auch Zeichnungen von verschiedenen Pflanzen gemacht werden. Nach dem Mittagessen würde es Freizeit geben, wo jeder selbst machen dürfte was er wollte. Mit der Einschränkung, dass keine das Gelände des Schulheimes verlassen dürfte. Nach dem Kuchen würde dann gemeinschaftliches Ballspielen auf dem Programm stehen.

Die Wanderung mit den Bio Unterrichtsteil kam nicht bei allen Kindern gut an, aber letztendlich hat es doch allen Spaß gemacht. Die Landschaft war schön und im Wald musste auch nicht auf Straßenverkehr geachtet werden. Überhaupt war die Umgebung des Landschulheims sehr ruhig und

Ländlich. Auf der gesamten Wanderung war der Klasse nur ein Auto begegnet.

Philipp und Katja waren so umsichtig, sich noch kurz vor der Wanderung auf die Toilette bringen zu lassen. Jens und Franz hatten zum Ende der Wanderung schon etwas druck auf der Blase und bereuten es, nicht auch daran gedacht zu haben.

Jens fragte daher auch noch im Wald Herr Burgmeier ob er ihn die Latzhose aufschließen könnte damit er hinter einen Baum gehen könnte. Aber dieser sagte, dass er doch wissen müsste, dass seine Eltern das nicht mehr erlauben würden. Außerdem müsste er ja auch mal langsam lernen, dass er so etwas besser planen müsse. Jens war etwas traurig, aber Herr Burgmeier hatte ja recht, er wusste das ja alles. Zu seinem Glück konnte er es aber noch bis zur Rückkehr zum Heim aushalten und ließ sich dort aber sofort zur Toilette bringen. Die dabei übliche Prozedur war für Jens und die anderen schon nichts neues mehr.

Der Tag verlief, bis auf die betreuten Toilettenbenutzungen der sechs Kinder mit den verschlossenen Latzhosen, ganz normal und ohne Änderungen am Plan von Herr Burgmeier ab. Alle waren auch durch die vielen Aktivitäten von den Besonderheiten der letzten Nacht abgelenkt. Es wurde unter den Kinder nur sehr wenig am Tage darüber geredet.

### **11.4 Zeitige Vorbereitungen für die zweite Nacht**

Nach dem Abendessen hatten die Lehrer geplant, dass die Kinder noch für eine Stunde draußen spielen sollten. Aber leider hatte sich das Wetter während des Essens so verschlechtert, dass es begonnen hatte zu regnen. Daher wurde der Plan kurze Hand geändert und alle sollten sich im großen Saal in einen Kreis setzen. Dort hat dann eine der Begleitlehrerinnen, Frau Sarlow ein Buch vorgelesen. Die anderen Lehrer waren nicht dabei. Die Geschichte war nicht besonders anspruchsvoll oder gar spannend, daher wurden die Kinder auch schnell etwas müde.

Nach ca. 10 Minuten wurden Jens und Philipp von Herr Burgmeier leise aus der Runde heraus geholt, ohne dass Frau Sarlow das lesen unterbrach.

Als Herr Burgmeier mit Jens und Philipp aus dem Saal raus war, sagte er worum es ging.

„Damit wir heute Abend beim Umziehen nicht so viel Stress haben, habe ich beschlossen euch schon mal langsam umzuziehen. Bitte holt eure Schlafanzüge aus den Zimmern und legt alles für Morgenfrüh bereit, dann kommt ihr runter in das Badezimmer!“ Es war noch sehr früh um schon ins Bett zu gehen, aber Jens und Philipp gehorchten und holten ihre Sachen und fanden sich im Badezimmer ein. Dort war neben Herr Burgmeier auch Frau Schulz und sie hatte mitgeholfen bei den Beiden die gewohnte Toiletten- und Duschprozedur durchzuführen. Jens und Philipp bekamen auch gleich ihre Windel und die Schlafanzüge angezogen. Philipp hat den von zuhause bekannten zweiteiligen Schlafanzug anbekommen, bei dem das Oberteil wie ein Body im Schrittbereich verschlossen wird. An diesem waren die gepolsterten Handschuhe angefügt. Endgültig verschlossen wurde der Anzug mit der weichen Fleece Latzhose, die in diesem Fall im Rücken verschlossen wurde. Damit konnten sie beide mit den Händen nicht mehr viel anfangen für den Abend.

Als sie fertig verpackt waren wurden Jens und Philipp von Herr Burgmeier wieder zurück in den Saal gebracht wo Frau Sarlow immer noch aus dem Buch vorlas.

Nachdem Jens und Philipp sich in ihren Schlafanzügen wieder auf ihre Plätze gesetzt hatten, wurden Linus und Franz von Herr Burgmeier mit raus genommen. Es entstand eine kurze Unruhe in dem Kreis, aber Frau Sarlow hat das schnell wieder unter Kontrolle gebracht und las weiter vor.

Nach weiteren 20 Minuten wurden auch Linus und Franz zurück gebracht. Auch sie hatten ihre Schlafanzüge an.

Linus sein Anzug bestand auch aus einem einteiligen Overall mit einem etwas dickerem Stoff, der aber nicht sehr flauschig aus sah, er hatte mit einem Jeansstoff Ähnlichkeit. Nur das er hellblau war und ein Paar weise schlichte Muster drauf waren. Geschlossen war er mit einem Reißverschluss im

Rücken. Aber das Besondere war, dass er nur halblange Beine und Ärmel hatte. Diese gingen nur kurz bis vor die Gelenke am Knie und Ellbogen. An der Seite waren die typischen D-Ringen zur Befestigung vorgesehen. Zusätzlich waren an den Fußgelenken Linus schon Ledermanschetten angelegt worden, damit er später im Bett nach den Vorgaben der Hausordnung gesichert werden konnte. Auch hatte er die selben Handschuhe an, die auch von Felix und Alexander in der letzten Nacht getragen wurden. Sowohl die Handschuhe als auch die Manschetten passten irgendwie nicht zu dem Anzug. Man konnte davon ausgehen, dass beide Teile nicht zu Linus seiner normalen Ausstattung zuhause gehörten.

Bei Franz hatte der Schlafoverall Ähnlichkeit mit dem von Jens. Er war dunkelgrün und hatte angesetzte Füße und Handschuhe die offensichtlich auch gepolstert waren. Der Stoff sah aus als wäre es ein normaler Jersey Stoff der auch dehnbar ist, denn der Overall lag sehr eng an. Man konnte sowohl die Windel darunter gut erkennen, als auch das eingearbeitete Gurtgeschirr. Dieses war mit den außen sichtbaren Haltepunkten verbunden. Zusätzlich hatte der Overall aber noch ein Kapuze, die Franz auch schon auf dem Kopf hatte. Der Reißverschluss befand sich auf der Vorderseite, dessen Abschluss mit einer Lasche aus Stoff verdeckt wurde. Es war also möglich, dass sich darunter etwas befand was das Öffnen des Reißverschlusses erschwerte oder verhindert.

Als nächste wurden Katja und Kristina von Herr Burgmeier nach draußen begleitet. Jens hoffte, dass die beiden Mädchen die Letzten sein würden, denn zum einen waren es die letzten Beiden aus der Gruppe der sechs mit den Latzhosen und zum anderen war die Geschichte sehr langweilig. Jens wollte sich viel lieber noch etwas mit den anderen unterhalten. Aktivitäten waren ja durch den Schlafanzug eingeschränkt.

Als Katja und Kristina zurück gebracht wurden, hatten sie beide fast genau das gleiche Outfit an. Obwohl sie keine Zwillinge oder Geschwister waren, sahen sie fast so aus. Es handelte sich um einen rosaroten Overall mit allen drum und dran. Füßen, Handschuhen und Kapuze. Der Reißverschluss vorne führte bis über den Hals. Um den Hals war ein Kragen oder Halshand angelegt, welches auch den Reißverschluss sicherte. Es sah irgendwie komisch aus, aber Katja und Kristina schienen es nichts auszumachen, sie hatten ein Lächeln auf dem noch gerade so zu sehenden Gesicht. Die Overalls lagen nicht super eng an, aber es war zu erkennen, dass es auch die üblichen Befestigungspunkte daran gab.

Die Anderen wurden wieder unruhiger, zumal sich einige Jungs über den Aufzug der beiden Mädchen lustig machten. Jens fand es sah aber total süß aus und er hoffte endlich, dass die anderen sich jetzt wie am Vorabend selbst duschen und umziehen sollten. Aber er wurde enttäuscht, Herr Burgmeier hat Niklas und Franziska aus der Runde mitgenommen. Jens war etwas verwirrt, warum gerade die Beiden. Niklas hatte zwar in der letzten Nacht die Windel benutzen müssen, aber er hatte nicht gehört dass noch irgendjemand anderes aus der Klasse eine Windel benötigt hätte. Es konnte natürlich sein, dass die Mädchen da nicht drüber gesprochen haben. Niklas, der neben Jens im Kreis gesessen hatte, blieb ganz cool als Herr Burgmeier ihm signalisierte, er sollte mit raus kommen. Aber bei Franziska konnte Jens sehen, dass sie erst kurz geschockt war und zögerte aufzustehen. Ihr war offensichtlich nicht wohl bei der Sache, dass sie auch jetzt schon ihren Schlafanzug anziehen sollte. Denn das es so kommen würde war jedem in der Klasse klar.

Auch Niklas und Franziska wurden gemeinsam zurück in den Saal gebracht. Niklas hatte den gleichen Schlafanzug aus dem Bestand des Heimes an, wie auch am Vorabend. Als er sich wieder neben Jens setzte, war auch klar dass er wieder eine Windel anbekommen hatte. Auch Franziska hatte einen der typischen Overalls aus dem Heim an. Aber sie hatte offensichtlich geweint und wurde von Herr Burgmeier sanft auf dem Rücken gestreichelt und zu ihrem Platz zurück geführt. Später hat Jens von Niklas erfahren, der zusammen mit Franziska im Bad umgezogen wurde, dass Franziska in der ersten Nacht fast ins Bett gemacht hatte und daher heute auch eine Windel

bekommen hat. Obwohl sie das nicht wollte und sich gewehrt hat auf dem Wickeltisch. Aber Frau Schulz war hart geblieben.

Franziska beruhigte sich langsam wieder und Herr Burgmeier hat Felix und Alexander signalisiert, sie sollten jetzt mit raus kommen. Die ganze Angelegenheit dauerte jetzt schon fast zwei Stunden und die Geschichte wurde nicht besser. Aber Jens war jetzt gespannt warum auch Felix und Alexander vorzeitig umgezogen wurden. Oder sollten sogar alle nacheinander drankommen? Jens grübelte noch etwas und betrachtete die anderen Kinder die schon umgezogen waren. Es war ein komisches Bild, besonders Niklas und Franziska konnte man ansehen, dass sie die gepolsterten Hände nicht gewohnt waren. So auch Linus, der auch immer wieder vergebens versuchte mit den Händen etwas zu greifen oder zu tasten.

Nach weiteren 15min kamen dann auch Felix und Alexander wieder zurück. Sie hatten ihren Schlafanzug von zuhause an und darüber auch schon das orangen leuchtende Gurtgeschirr. Sie machten ein finsternes Gesicht und schienen sich gehörig darüber zu ärgern. Auch hatten sie schon die Manschetten an den Fußgelenken und die zusätzlichen Handschuhe an. Die Gurt zwischen den Beinen schnitt aber offensichtlich nicht so stark wie am Vortag ein, obwohl das Gurtgeschirr genau so stramm angelegt war. Da die Beiden auch einen etwas merkwürdigen Gang hatten, mussten sie offensichtlich beide eine Windel bekommen haben.

Herr Burgmeier gab jetzt endlich Frau Sarlow ein Zeichen und sie beendete das Lesen am Ende des Kapitels. Sofort ergriff Herr Burgmeier das Wort und rief alle die noch nicht umgezogen waren dazu auf, sich jetzt sofort für das Bett fertig zu machen. Daraufhin machten sich alle auf den Weg nach oben in die Schlafquartiere. Die Schüler die schon umgezogen waren, warteten etwas unsicher auf den Stühlen, da sie nicht wussten ob sie sitzen bleiben sollten oder auch nach oben gehen durften. Nachdem schon die meisten Kinder aus dem Saal draußen waren sagte Herr Burgmeier zu den Verbliebenen in den Schlafanzügen, „Ihr könnt bitte die Stühle wieder zusammenstellen. Die müssen wieder zu Stapeln von je 5 Stühlen zusammen gestellt werden. Dahinten an der Wand bitte.“ Die Begeisterung hielt sich in Grenzen bei der Truppe, aber was sollte man sonst machen. Also standen alle auf und begannen die Stühle zusammen zu schieben. Herr Burgmeier verließ unterdessen auch den Saal mit der Bemerkung, „Ich komme gleich zurück!“

Es war gar nicht so einfach mit den gepolsterten Händen, die ja alle der Kinder der Gruppe jetzt hatten, die Stühle zu packen. Durch schieben konnten sie alle zusammen bringen, aber dann mussten sie angehoben werden, was nach kurzer Zeit zu einer Belustigung der Truppe führte. Da ja alle das gleiche Handikap hatten, wurde niemand geärgert oder ausgelacht. Es sah nur sehr lustig aus, wie versucht wurde die Stühle anzuheben und zu greifen, was natürlich misslang. Aber dann passierte genau das was sich die Lehrer von der Klassenfahrt erhofft hatten. Zuerst kamen Katja und Kristina auf die Idee es zusammen zu versuchen, was natürlich viel einfacher war, wenn sie einen Stuhl gemeinsam anhoben. Die anderen taten sich auch zu zweier Teams zusammen und hatten die Stühle gemeinsam in die geforderte Ordnung gebracht.

Franziska war immer noch etwas zurückhaltend und mit ihrer Windel und dem Outfit beschäftigt, aber da für Niklas sonst kein Teampartner da war, konnte er Franziska überzeugen zusammen mit ihm auch ein paar Stühle zu stapeln. Dies war für sie auch sehr gut, so konnte sie sich mit etwas anderem beschäftigen. Nach nicht allzu langer Zeit waren alle fertig. Da Herr Burgmeier gesagt hatte er würde zurückkommen wollte die Gruppe auch im Saal warten und nicht eigenmächtig nach oben gehen. So wurde natürlich unweigerlich über die komischen Heimregeln gesprochen.

Es hatte sich natürlich in der Klasse inzwischen herumgesprochen, dass Philipp, Jens, Linus, Franz, Katja und Kristina zuhause auch so schlafen. Denn das war am letzten Abend nicht nur im Zimmer Himbeere herausgekommen. In der hier versammelten Gruppe wurde schnell klar warum auch Niklas, Franziska Felix und Alexander dabei waren. Alle hatten ein Windel bekommen. Aber das

war nicht das Hauptgesprächsthema.

„Ich halte diesen blöden engen Gurt nicht viel länger aus!“ bescherte sich Felix wieder über sein Gurtgeschirr und versuchte vergebens mit den Handschuhen daran zu zerren.

„Sagt mal, sind eure Anzüge genauso unangenehm und eng?“ fragte daraufhin Alexander der dabei etwas mit den Knien wippte um den Gurt zwischen den Beinen zu lockern, was aber nicht wirklich half.

„Nein ich finde meinen Kuschelanzug voll bequem. Ich lassen ihn mir von Mama auch schon gerne vor dem Schlafengehen anziehen.“ sagte Kristina und auch Katja musste ihr zustimmen.

„Na ja aber dann kannst du ja nichts mehr machen bist du einschläfst, das ist doch voll blöd!“ erwiderte Franziska, die inzwischen etwas auftaute und sich damit abgefunden hatte eine Windel bekommen zu haben.

„Also dass hier ist weder bequem noch 'kuschelig!'“ sagte Felix etwas abwertend und zeigte dabei auf sein Gurtgeschirr.

„Ihr Beide braucht nicht zu denken, dass unsere 'Rückhalte-Systeme', so nennen meine Eltern das, nicht auch eng anliegen und einen gut festhalten können“ sagte Franz, bei dem das Gurtgeschirr im Overall eingearbeitet war. „Mein Schlafanzug hier hat mich auch voll im Griff, aber unangenehm ist das nicht unbedingt. Aber früher als nötig würde ich mich darin auch nicht gerne einsperren lassen.“ ergänzte er noch.

„Also Franziska, ich kann noch Musikhören, Lesen oder Fernsehen wenn ich umgezogen bin. Außerdem auch mit Mama und Papa kuscheln, das macht damit besonders viel Spaß, weil der Anzug so weich und warm ist.“ Damit ist Kristina wieder auf die Frage von Franziska zurückgekommen. „Aber .... ich weiß nicht .... ich ... du kannst doch nicht selbst aus dem Ding raus! Es fühlt sich komisch an!“ brachte Franziska ihre Gedanke mühsam zum Ausdruck.

Katja hingegen sagte, „Das habe ich zu Anfang auch gedacht, dass mich meine Eltern damit ärgern wollen und mich wegsperren wollen. Da hatte ich sogar Angst vor. Aber ich habe ganz schnell gespürt, dass das nicht so ist. Klar können sie mich stärker kontrollieren und einschränken. Sie waren aber vorher auch schon streng mit mir und jetzt kümmern sie sich dafür mehr um mich als vorher. Und der Schlafanzug fühlt sich toll an.“

Franz war nicht so begeistert von den neue Methode seiner Eltern.

„Also ich habe mich zwar inzwischen damit abgefunden, aber toll finde ich das nicht! Ich kann mich nicht mehr selbst ausziehen und muss immer fragen wenn ich auf die Toilette will. Ich kann nicht aufstehen wann ich es möchte. Meine Eltern haben mich total im Griff, ich darf kaum noch Fernsehen. Das ist doch alles voll blöd, ich verstehe nicht wie ihr das so toll finden könnt!“

Kristina sagte dann. „Na ja nur weil der Schlafanzug gemütlich und angenehm ist, muss man den Rest nicht auch gleich super finden. Ich finde es auch nicht so toll, wenn ich Sonntagmorgens aufwachte und nicht aufstehen kann. Nur weil Mama immer so lange schläft. Dann nervt das schon. Aber Mama sagt, ich soll lernen mich unter zu ordnen.“

Jetzt berichtete auch Linus von seinen Erfahrungen.

„Also meine Eltern drehen irgendwie voll durch bei der Sache. Die haben einfach alle meine Kleidung ausgetauscht und fast alles verboten was Spaß gemacht hat. Dann zwingen sie mich zu vielen Sachen, wie z.B. Abwaschen und Hausputz. Ich werde voll überwacht bei den Hausaufgaben. Diese komischen Handschuhe hier bekomme ich aber zuhause nicht.“ Dabei zeigte er seine extra Polsterhandschuhe aus dem Heim hoch.

„Ist das denn dein Schlafanzug, das sieh mehr aus wie ein Trainingsanzug?“ fragte Katja neugierig.

„Na ja zu Anfang nicht, das war so: Ich hatte Stubenarrest und bin aber abgehauen nach draußen zum Spielen.“ Die Anderen waren darüber nicht besonders überrascht, da Linus für sein rebellisches Verhalten bekannt war. „Aber leider wurde ich erwischt weil ich dann noch Scheiße gebaut habe. Naja wie auch immer, aber am nächsten Tage kam ich von der Schule nach Hause, mein Mutter

hatte sich plötzlich Urlaub genommen und ich habe dieses Teil an bekommen. Meine Mutter nannte es Erziehungshilfe. Ich sollte es immer gleich nach der Schule an bekommen. Es fühlt sich komisch an aber nicht so schlimm wie ich befürchtet hatte. Sieht halt nur scheiße aus.“ Alle lachten etwas, dann fuhr Linus fort. „Da ich es nicht ausziehen kann und meiner Mutter klar war, das ich damit nicht das Haus verlassen würde, musste ich nach den Hausaufgabe dann noch im Haus helfen. Aber ein paar Tage später setzten meine Eltern noch eine Drauf und es wurden diese fiesen Stühle angeschafft. Wo ich jetzt immer beim Hausaufgaben machen und am Esstisch drauf geschnallt werde. Ihr habt die doch auch bekommen?“ Worauf Katja, Kristina, Jens und Franz nickten. Philipp schien in Gedanken versunken, denn er hatte sich über all das noch nie Gedanken gemacht er kannte es ja nicht anders. Franziska, Felix und Alexander hingegen standen im Offen Münder da und konnten es nicht fassen. Aber Linus setzte sein kleine Geschichte fort.

„Na ja, ich hatte noch Stubenarrest und konnte sowieso nichts dagegen tun. Ich hoffte auf das Ende des Stubenarrests, aber da drehten meine Eltern erst richtig auf. Ich bekam die Latzhosen und wurde gezwungen damit nach draußen und zu Schule zu gehen. Aber zu Hause musste ich weiterhin den Overall anziehen und wurde angeschnallt. Alles zu meiner besseren ‚Erziehung‘, wurde mir gesagt. Nach zwei Wochen meinten meine Eltern dann noch sie hätten sich belesen zu dem Thema und es wäre ganz wichtig das ich auch im Bett angeschnallt bin und so habe ich den Anzug zur Erziehungshilfe zu Hause praktisch immer an. Ist schon wie ein zweite Haut für mich. Das Ding selbst nervt nicht so sehr aber das dauernde Anschnallen und dass man für jeden Furz um Erlaubnis fragen muss nervt total!“

Franz konnte dem nur zustimmen. „Ja, bei mir war es ganz ähnlich, nur so einen Hausanzug habe ich nicht. Aber wie ist das eigentlich bei dir Philipp? Du hast gesagt bei dir ist das schon länger so!“ Philipp wurde durch die direkte Anrede aus seinen Gedanken gerissen, zumal er ja in der Klasse praktisch mit keinem außer Jens und Niklas Kontakt hatte.

„Ähhmmm... ja ich ... ja weiß nicht.“ stotterte Philipp.

„Na ja wann und wie deine Eltern bei dir angefangen haben dich so zu verpacken?“ hackte Franz nach.

Philipp schaute zu Boden und biss sich beschämt auf die Lippen. „Ich weiß es halt nicht.“

Franz fühlte sich verarscht und wurde genervt. „Wie Gedächtnisverluste oder was!“

Jetzt kam Jens Philipp zur Hilfe. „Franz, man hast du wieder ein lange Leitung. Er weiß es nicht weil er es gar nicht anders kennt. Philipp wurde schon von klein auf Latzhosen angezogen und er wird schon immer angeschnallt.“

Jetzt war Franz der Dumme und eine Raunen ging durch die Gruppe. Aber genau in dem Moment kam auch Herr Burgmeier zurück in den Saal.

„Super Ihr habe alle Stühle wieder aufgeräumt, dann aber jetzt hoch in die Zimmer mit euch, es ist schon spät geworden heute. Und wir müssen euch noch alle anschnallen.“ Nach dem Satz machten die Kinder wieder ein langes Gesicht und Felix sagte dazu noch. „Ohhh, muss das denn wirklich sein!“

„Ja natürlich Felix, das ist die Hausordnung und gerade für dich scheint das ja auch mal sehr gut zu sein.“

Felix machte ein tiefen Seufzer und die Gruppe machte sich auf den Weg nach oben in ihre Zimmer. In den beiden Fluren war noch etwas Betrieb, aber die meisten Kinder hatten schon ihre Schlafanzüge mit den gepolsterten Handschuhen an.

Auch im Zimmer Himbeere lagen Olaf und Martin schon auf ihren Betten, waren aber noch nicht angeschnallt als die anderen Vier herein kamen. Eine Unterhaltung konnten sie nicht beginnen, denn es folgte ihnen fast direkt Herr Burgmeier. Er hatte das Zimmer Himbeere wohl unter besondere Beobachtung. „So, Kinder es ist schon spät also alle husch ins Bett. Ich schnalle euch sofort an.“ Da Olaf und Martin schon in ihren Betten lagen hat Herr Burgmeier mit ihnen begonnen. Da die anderen in der Zeit auch in ihre Betten gestiegen waren ging der Rest auch schnell. Und dieses Mal

sollte es auch kein Zeit mehr bis zum „Licht AUS“ geben. Denn Herr Burgmeier fragte Felix und Alexander, „Wollt ihr beide noch ein Chance bekommen, oder soll ich euch die Disziplinhilfe gleich wieder anlegen?“ Beide schüttelten heftig mit dem Kopf und trauten sich kein Wort zu sagen. „Das habe ich mir doch gedacht. Ok, dann ist jetzt Ruhe bei euch und schlaft schön.“ Dann ging Herr Burgmeier noch zu Jens seinem Schrank und steckte ihm den Schnuller in den Mund. Als er das Zimmer verließ wurde das Licht gelöscht und im Zimmer Himbeere war toten stille.

## **11.5 Abschluss mit Strafen**

Am nächsten Morgen durften alle nach dem Frühstück nach draußen und auf dem Gelände der Herberge spielen. Die meisten hatten auf der Wiese Ball gespielt, aber Linus und 4 seiner alten Freunde wollten die Geheimnisse von den abgelegenen Orten auf dem Grundstück entdecken. So hatten sie sich hinter dem großen Schuppen versteckt und nach einem offenen Eingang gesucht um der Schuppen zu untersuchen. Leider haben sie nur einen Unterstand für Brennholz und einen alten Haufen Laub gefunden. Linus hatte schon lange ein Feuerzeug in seinem Besitz und hatte diese auch mit auf die Klassenfahrt genommen. Er musste es natürlich immer gut verstecken, denn wenn er von den Lehrer seine Latzhose angezogen bekam, wäre es schnell in der Hose gefunden worden. Er wusste das es nicht erlaubt war zu zündeln. Aber das machte ja den Reiz aus, so hatten auch seine Freunde kein Problem damit als Linus plötzlich hinter dem Schuppen anfang mit dem Feuerzeug etwas von dem Laub anzuzünden.

Erst wollte es nicht so recht anfangen zu brennen, denn es war noch nass vom Tau der Nacht. Aber als ein paar schöne Flammen entstanden waren, suchten alle zusammen eifrig nach kleinen und dünnen Ästen die sie auf das Feuer legten. Als diese brannten hat Linus ein größeres Stück von dem Brennholzstapel genommen auf das kleine Feuer gelegt. Dabei wurde das Feuer etwas erstickt und es begann stärker zu qualmen. Auch als wieder mehr vom feuchten Laub nach gelegt wurde, verstärkte sich in erste Linie der Qualm.

Herr Burgmeier stand unter dessenauf der Wiese und beobachtete die anderen Kinder beim Spielen. Er war glücklich wie derzeit alles lief und es keine Streitereien unter den Kindern gab. Das Wetter war an diesen Tag besonders schön und nach dem Wetterbericht sollte es auch den ganzen Tag so bleiben. Daher war für den Tag ein Fußballturnier geplant. Es sollten über den ganzen Tag verteilt kleine Spiele stattfinden mit kleinen Mannschaften die jetzt gleich bestimmt werden sollten. Aber als Herr Burgmeier auf seine Kollegen wartete und seinen Blick zufrieden über das Gelände des Schulheims schweifen ließ, fiel ihm plötzlich der Qualm auf, der hinter dem Geräteschuppen hervor kam. Es war sofort klar, dass da etwas nicht in Ordnung war. Ein schneller Blick auf die Kinder ließ ihn sofort eine böse Ahnung aufkommen, denn die üblichen Verdächtigen waren auf der Wiese nicht zu sehen. Daher machte sich Herr Burgmeier schnellen Schrittes auf in Richtung Schuppen, um zu sehen was dahinter vor sich ging.

Seine Vorahnung wurde nicht enttäuscht.

„Was macht Ihr denn hier für einen Blödsinn?“ rief er entsetzt den Kindern zu als er sah was dort vor sich ging. Die Kinder waren erschrocken und hatten natürlich nicht damit gerechnet entdeckt zu werden. Weglaufen war natürlich zwecklos. Also guckten sie nur in Schockstarre ihren Klassenlehre an.

„Linus, mach sofort das Feuer aus!“ Linus war dem Feuer am nächsten und es war zu erkennen, dass er sich damit am stärksten beschäftigte.

„Tobias, geh zum Hauseingang und hohl von da eine Gießkanne voll mit Wasser die dort stehen! Sofort!“

„Die anderen kommen da weg, was ist nur in euch gefahren, ihr könnt doch hier kein Feuer machen. Dabei könnte der gesamte Schuppen abbrennen. Das kann doch wohl nicht wahr sein!“

Nachdem er den Kinder klare Anweisungen gegeben hatte und Tobias losgelaufen war das Wasser zu holen, hat der Burgmeier mit seinen Füßen das Feuer auseinandergetreten und verhindert, dass der große Klotz den Linus nachgelegt hatte anfang zu brennen. Nach wenigen Minuten kam auch Tobias mit der Gießkanne voll Wasser zurück und Herr Burgmeier gab ihm Anweisungen wie er die gesamte Glut zu löschen hatte.

„So jetzt ab mit euch in die Eingangshalle, ich werde gleich nachkommen und dann werden wir uns darüber unterhalten was hier gerade passiert ist.“ Herr Burgmeier hatte den ersten Schock

überwunden und stellte in Gedanken den Plan für diesen Tag schon leicht um. Denn die 5 mussten eine Strafe bekommen, soviel war sicher. Das konnte er ihnen nicht durchgehen lassen.

Die Kinder gingen langsam und in Erwartung einer entsprechenden Standpauke zurück zum Haus um in der Eingangshalle auf ihren Klassenlehrer zu warten. Dieser ging zunächst zu seinen Kollegen auf die Wiese, berichtete über das Geschehene und gab die Anweisung die anderen sollten schon anfangen die Mannschaften zu binden. Linus und die anderen 4 Brandstifter würden am Turnier nicht teilnehmen.

Als Herr Burgmeier in die Eingangshalle kam, hatte er gleich den Unterrichtsraum aufgeschlossen und die 5 Sünder in der Raum gebeten. Der Unterrichtsraum war wie ein Klassenzimmer in der Schule ausgerüstet. Es gab eine Tafel und einen Projektor. Nur die Tische für die Schüler waren anders. Die hatten Ähnlichkeit mit den Schulbänken aus den frühen 20. Jahrhundert, nur aus modernen Materialien. Es waren zweier Bänke mit einer leicht schräge Schreibfläche und einer ca. 10cm breiten ebenen Fläche ganz vorne. Darauf waren auf jeder Seite zwei kleine Polster, wo früher das Tintenfass stand. Die Sitzbank hatte auch eine Lehne in Gegensatz zu den historischen Vorbildern.

„So ihr lieben, bitte setzt euch in die erste Reihe.“ kam die Anweisung von Herr Burgmeier.

Linus setzte sich in die Mitte und die anderen rechts und links daneben. Linus lehnte sich zurück und verschränkte die Arme vor der Brust auf seiner Latzhose. Dabei machte er nach Außen einen coolen Eindruck. Die anderen legten ihre Arme verschränkt auf die Schreibfläche und hofften das Herr Burgmeier nicht so stark schimpfen würde. Dieser hatte sich inzwischen zum Pult des Lehrers begeben und dort ein Gerät eingeschaltet.

„Also, zunächst mal möchte ich das ihr etwas Haltung annehmt, ihr sitzt ja da als ob ihr nicht dazu gehören würdet. Ihr habt gerade großen Bockmist gebaut. Ich möchte dass ihr euch gerade hinsetzt und die Handgelenke auf die Polster vor euch legt.“

Von Linus war ein deutliches Seufzen zu hören, mit dem er signalisierte, dass er auf diese Art der Standpauke keinen Lust hatte. Er rechnete sowieso schon irgendwie damit nach Hause geschickt zu werden.

„Linus, treib es nicht zu weit. Dir wird dein cooles Gehabe schon noch vergehen.“

Nachdem sich alle gerade auf die Bank gesetzt hatten und ihre Arme gerade ausgestreckt auf die Pulte gelegt hatten, drückte Herr einen Knopf auf seinem Pult und blitzschnell legte sich je eine Bügel um die Handgelenke der Jungs. Einigen entfleuchte daraufhin ein kurzer Aufschrei des Schreckens.

„So, jetzt können wir uns in Ruhe unterhalten, ohne das ihr unkonzentriert werdet.“ sagte Herr Burgmeier und setzte sich auf sein eigenes Pult.

„Wer möchte mir denn erzählen wie zu diesem Feuer gekommen ist?“

Es folgte zunächst ein Schweigen aller Beteiligten.

„OK, dann frage ich mal genauer. Womit habt ihr das Feuer angemacht?“

Nach ein paar Sekunden sagte Andre dann, „Mit einem Feuerzeug.“

Danach bekam er einen Fußtritt von Linus, der genau neben ihm saß.

Das war natürlich auch Herr Burgmeier nicht entgangen.

„OK Andre, und wo kam das Feuerzeug her?“

Andre guckte beschämt nach unten und wollte Linus nicht verraten.

„Es kann auch jemand anderes antworten, ich warte“ sagte Herr Burgmeier, stand wieder von seinem Pult auf und ging von der Seite in die Reihe in der die 5 Kinder auf ihren Sitzen fest saßen.

Als er hinter Linus war wartet er noch ein Moment und sagte dann,

„Naja wenn keiner von euch reden möchte, dann muss ich wohl mal nachsehen.“

In dem Moment tastete er Linus von hinten die Latztasche ab und konnte dabei spüren, dass Linus sein kleines Herz doch vor Aufregung sehr stark schlug und er bei weitem nicht so cool war wie er es versuchte zu vermitteln. Dann tastete er weiter die Hosentaschen ab und wurde hinten in der rechten Gesäßtasche fündig. Danach klopfte er ihn väterlich auf die Schulter und sagte,

„Linus, ist es die Aufregung wirklich wert gewesen? Du hättest dir auch denken können das ich es finde. Also jetzt bitte raus mit der Sprache: wie kam es zu dem Feuer?“

Herr Burgmeier spürte wie Linus ein Last abfiel und er war sich sicher der Junge würde jetzt reden. Also ging er wieder nach vorne zum Pult.

Linus erzählte dann, dass er das Feuerzeug von Zuhause mit gebracht hatte und er mit den Anderen nur spielen wollte. Die Gefahr hatte er dabei nicht gesehen. Herr Burgmeier glaubte ihm, aber er wollte auch von den Anderen wissen warum sie die Gefahr nicht erkannt hatten. Sie wüssten doch alle wie Holz und Laub brennen können. Aber auch von den anderen vier Jungen kam kein echtes Bewusstsein für die Gefahr. Also folgte die übliche Standpauke von Herr Burgmeier aber er befürchtete damit die Kinder nicht wirklich zu erreichen.

„Also Kinder was denkt ihr könnte eine angemessene Strafe sein?“

Alle saßen immer noch mit den Händen auf der Tisch gefesselt nahezu gerade auf ihren Bänken und hatten mit Ausnahme von Linus gehofft, es wäre mit der Standpauke vorbei. Linus rechnete immer noch damit nach Hause geschickt zu werden, denn Herr Burgmeier hatte klar gemacht, dass das Zündelt keine harmlose Sache gewesen war.

„Muss ich nach Hause?“ Fragte Linus daher direkt.

„Meinst du das ist eine gerechte Strafe und du wirst dich danach bessern Linus?“ war die Gegenfrage von seinem Lehrer. Linus überlegte kurz, was wollte Herr Burgmeier denn noch von ihm. Er hat ja eingesehen Mist gebaut zu haben, würde das nicht reichen?

„Weist Du Linus, ich denke es wird dir nicht helfen wenn ich jetzt deine Mutter anrufe und sie dich abholen muss. Ich habe eine härtere Strafe für euch alle.“ Dabei ging ein Raunen durch die kleine Gruppe. Alle hatten gedacht, dass nach Hause geschickt zu werden sei die Höchststrafe auf einer Klassenfahrt. Zumal ja die Eltern dann extra kommen mussten um ihre Kinder abzuholen. Aber Herr Burgmeier erläuterte seine Maßnahmen weiter.

„Tobias, Andre, Olaf und Martin ... ihr werdet nicht am Fußballturnier teilnehmen. Ihr könnt bis zum Mittag zuschauen und sehen was ihr verpasst, danach werdet ihr drei Stunden im Bett Gelegenheit haben über euer Verhalten nachzudenken.“

Dann machte Herr Burgmeier eine kleine Pause.

„Linus, du hingegen bist der Hauttäter und solltest daher auch mehr Gelegenheit zur inneren Einkehr bekommen.“ Dann drückte er einen Knopf auf dem Pult worauf sich die Fesseln von Tobias, Andre, Olaf und Martin lösten.

„Ihr könnt jetzt rausgehen und draußen den anderen zuschauen, aber lasst euch nicht woanders als auf der Wiese erwischen, klar!“ Daraufhin sprangen die Vier auf und liefen nach draußen.

Aber Linus wurde plötzlich ganz unwohl. Was hatte Herr Burgmeier mit ihm vor?

„So Linus, ich bin der Meinung du hast die Gefahr heute ganz falsch eingeschätzt und dich nicht altersgerecht verhalten. Daher wirst du den Rest der Klassenfahrt unter meiner ganz persönlichen Kontrolle stehen. Außerdem wirst du heute unter Arrest eine Aufsatz zum Thema Feuer und seine Gefahren schreiben.“

Linus war immer noch mit den Händen an dem Schreibpult fixiert und sein Gesichtsausdruck zeigte ein gewisses Entsetzen. Damit hatte er ja nicht gerechnet, außerdem war er verunsichert was Herr Burgmeier denn unter „persönlicher Kontrolle“ verstand. Aber so richtig konnte er noch keine Reue zeigen.

„Herr Burgmeier, so kann ich aber keinen Aufsatz schreiben.“ Da deutete Linus mit dem Kopf auf seinen Hände und drehte diese dabei in der Halterung. Er wollte seine Strafe so schnell wie möglich hinter sich bringen und wieder spielen gehen. Er hatte dabei offenbar den kleinen Zusatz „unter Arrest“ überhört. Außerdem schien Herr Burgmeier mit seiner freundlichen Art bei Linus den Ernst der Lage nicht deutlich genug gemacht zu haben, aber Herr Burgmeier wollte dennoch freundlich bleiben und Linus auf anderem Weg zeigen, dass es eine ernste Sache war mit dem Feuer.

„Linus, Du hast es offensichtlich noch nicht verstanden. Aber es ist mir sehr wichtig, dass du verstehst wie schnell so ein leichtsinniges Handel zur Gefahr wird. Ich bereite jetzt alles vor, damit

du gleich mit dem Aufsatz beginnen kannst. So lange kannst du schon mal nachdenken.“

Dann verließ Herr Burgmeister den Unterrichtsraum und Linus sah ihm entsetzt hinterher und dann wieder auf seine fixierten Hände.

Direkt nachdem Herr Burgmeister die Tür geschlossen hatte untersuchte Linus seine Fesseln. So lange er aufrecht auf der Bank saß war es noch nicht besonders unangenehm, aber als er versucht hat aufzustehen und unter das Pult zu schauen, schnitten den dünnen Bügel die um seine Handgelenke festgezogen waren, schon stark ein. Er versuchte auch sich mit dem Oberkörper über das Pult zu legen um von vorne darunter zu schauen, denn er wollte herausfinden ob der Mechanismus eine Schwachstelle hatte. Nur leider bemerkte er, dass es sehr schnell sehr schmerzhaft wurde, wenn er seine Arme nach oben oder zur Seite bewegte. Außerdem schien der Mechanismus unzugänglich im inneren des Pultes verbaut zu sein. Also blieb ihm nichts anderes übrig als brav gerade sitzend auf seinen Lehrer zu warten.

Herr Burgmeister hatte in der Zwischenzeit neben an im Bad alles vorbereitet um Linus seinen Schlafanzug anzuziehen. Danach ging er noch nach draußen um das weitere Vorgehen mit den anderen Betreuungslehrer abzustimmen.

Linus wartete inzwischen schon über 15 Minuten und die Haltung mit den nach vorne gesteckten Armen wurde zunehmend unangenehm. Daher dachte er mehr über die komische Ausstattung des Landschulheims nach, als über sein Vergehen. Wenn er zuhause von seiner Mutter in den neue Stuhl am Esstisch geschnallt wurde war das nicht so unangenehm, denn dort hatte er die Hände frei. Dafür musste er aber stiller sitze als hier gerade, also zappelte er etwas auf der Bank herum ohne die Arme zu stark zu bewegen.

Dann war Herr Burgmeister wieder in den Raum gekommen und befreite Linus mit einem Knopfdruck auf dem Pult aus seiner Situation. Linus rieb sich daraufhin erst mal die Handgelenke. Währenddessen war Herr Burgmeister zu Linus gegangen um seine rechte Hand zu greifen.

„Komm Linus, wir gehen nach nebenan ins Bad ich ziehe dich jetzt um!“

Dabei wurde Linus wie ein kleines Kind von Herr Burgmeister an der Hand hinter sich her gezogen.

„Warum dass denn? Ich soll doch einen Aufsatz schreiben“ fragte Linus in einem sehr bockigen Tonfall, wie es auch ein 6 Jährigen nicht besser hätte machen können.

Herr Burgmeister musste innerlich schon sehr grinsen, aber zeigte das Linus nicht.

„Das hatte ich dir doch schon gesagt, Du schreibst unter Arrest. Ich muss mich auch noch um die Anderen kümmern und kann dich nicht die ganze Zeit beaufsichtigen.“

Als sie im Bad angekommen waren, wurde Linus seine Latzhose ausgezogen und er sollte die Toilette benutzen, danach wurde er wie auch am Abend, wenn er für das Bett fertig gemacht wurde, gewaschen und musste sich dann auf den Wickeltisch legen. Nachdem Linus unter etwas Protest eine Windel um bekommen hatte wurde ihm sein Schlafanzug angezogen. Dieser wurde ja auch zu Hause von seiner Mutter als Hausanzug eingesetzt. Nachdem der Anzug verriegelt und gesichert war, wurden Linus noch die Ledermanschetten an den Fußgelenken angelegt. Was ihn schon sehr wunderte, aber er hatte aufgegeben sich gegen die Maßnahmen von Herr Burgmeister zu wehren. Er hatte eingesehen keine andere Wahl zu haben. Zum Schluss wurden die beiden Fußmanschetten mit einem ca. 20cm langen Lederband verbunden. Die Verschlüsse waren mit kleinen Schlössern versehen. Was Tagsüber auch keine Problem im Sinne der Hausordnung war, da er ja einfache beaufsichtigt werden konnte.

„So Linus, jetzt kannst du wieder in dem Unterrichtsraum gehen. Ich bringe dir gleich was zum Schreiben... Ach ja geh bitte zur letzten Reihe.“ sagte Herr Burgmeister und begann im Bad aufzuräumen.

„Aber... Ich kann doch so nicht laufen.“ Sagte Linus mit deutlich eingeschüchterte Stimme und gesengtem Kopf.

„Naja Linus laufen nicht, aber langsam gehen kannst Du schon... Und ganz neben bei, dass ist auch der Sinn der Maßnahme.“

Linus fühlte sich jetzt schon sehr komisch, fast wie ein Straftäter im Gefängnis. Soweit er sich das

vorstellen konnte. Dann drehte er sich um und wollte sich aufmachen in Richtung Unterrichtsraum wie es ihm aufgetragen wurde. Aber schon bei dem dritten Schritte hatte der die Länge des Lederbandes falsch eingeschätzt und musste mit den Armen stark rudern.

„Langsam hatte ich doch gesagt Linus. Mit den Dingen wirst du mir nicht so schnell entwischen.“ sagte Herr Burgmeier mit einem leichten grinsen auf dem Gesicht.

Linus aber konzentrierte sich darauf nicht wieder das Gleichgewicht zu verlieren. Als er gerade den Unterrichtsraum erreichte kam auch schon Herr Burgmeier mit großen Schritten hinterher und holte aus dem Lehrerpult ein Heft und 2 Stifte. Linus trippelte weiter nach Hinten in den Raum. Nach der letzte Reihe von Schreibpulten standen noch 4 weitere merkwürdig aussehende Stühle vor der Wand. Diesen hatten mit Ähnlichkeit Essstühlen für Kleinkinder, denn es gab auch einen angefügten Tisch davor. Bei einem dieser Stühle nahm dann Herr Burgmeier den Tisch ab und legte ihn auf einer der anderen Stühle.

„So Linus, bitte setzt dich da mal hin.“ sagte Herr Burgmeier und zeigte auf den Stuhl.

„Was sind das denn für Dinger?“ fragte Linus daraufhin seiner Lehrer.

„Ja, das mein lieber Linus sind Arrestplätze für Strafarbeiten. Wir sind hier wunderbar vorbereitet, auch auf so schwierige Fälle wie dich. Und jetzt mach bitte kein Theater, setz dich!“

„Ja ist ja gut, man wird ja nochmal fragen dürfen.“ gab Linus etwas patzig zurück.

Aber dann setzte er sich „freiwillig“ in den Stuhl und Herr Burgmeier hat begonnen ihn darin fest zu schnallen. Es war ganz ähnlich wie zu Hause am Esstisch, nur als Herr Burgmeier mit Linus fertig war, konnte er sich fast nicht mehr bewegen. Seine Arme waren noch frei und er konnte seinen Oberkörper noch ca. 10cm vor und zurück bewegen. Aber sein Beine und der Unterkörper waren fest fixiert. Danach hat Herr Burgmeier den Tisch wieder vor Linus seinem Bauch befestigt und das leere Schreibheft darauf gelegt.

„Du solltest gut darauf aufpassen, denn wenn du das Heft verlieren solltest, wird es länger dauern.“ sagte Herr Burgmeier und mach die beiden Stifte jeweils an einem ca. 40cm langen Bindfaden fest.

„Bei den Stiften bekommst du eine Hilfe, damit sie dir nicht runter fallen können!“ Kommentierte er diese Maßnahme.

„Du hast jetzt 2 Stunden bis es Mittagessen gibt. Es gibt keine Vorgabe wie viele Seiten du schreiben sollst, aber ich möchte in dem Aufsatz schon sehen, dass du dir Gedanken über die Gefahren von Feuer gemacht hast und vielleicht auch darüber warum du immer so dumme Sachen machen musst.“

Dann streichelte Herr Burgmeier Linus noch liebevoll über den Kopf und setzte sich zunächst vorne an sein Pult und machte sich ein paar Notizen. Nach ca. 10min verließ er den Raum und damit auch Linus. Der versuchte zwar wirklich sich Gedanken über das Thema des Aufsatzes zu machen, aber die ungewohnte Lage in der er sich befand erforderte zunächst mehr Aufmerksamkeit. Zu Hause wurde er zum einen ja auch erst seit kurzen auf dem Stuhl angebunden und zum anderen war es hier viel strenger und fester. Er brauchte fast eine halbe Stunde um sich an die neue Lage zu gewöhnen. Erst nach einer weiteren halben Stunde hat er begonnen zu schreiben. Da er keine Uhr hatte konnte er nicht einschätzen wieviel Zeit ihm noch blieb. Daher war er auch noch konzentriert am schreiben als Herr Burgmeier zurück kam.

„Na wie läuft es bei dir Linus?“ frage er als er sich Linus näherte.

„Ganz gut ich habe schon 4 Seiten geschrieben.“ sagte Linus in der Hoffnung noch etwas Zeit zu haben. Er würde zwar sehr gerne den Stuhl so schnell wie möglich wieder verlassen, aber das sein Aufsatz in dem Zustand Herrn Burgmeier nicht genügen würde war ihm auch klar.

„Schön Linus, dass du deine Aufgabe hier ernst nimmst, freut mich wirklich sehr. Du bekommst nach dem Essen wieder die Gelegenheit weiter zu schreiben, aber jetzt beende bitte den Absatz und macht eine Pause. OK?“ Dabei streichelte Herr Burgmeier Linus liebevoll über den Rücken.

Nachdem Linus den Stift abgelegt hatte entfernte sein Lehrer den Tisch mit den Schreibsachen.

Danach wurde Linus wieder aus dem Stuhl befreit. Das Lederband zwischen seinen Füßen ließ Herr

Burgmeister aber an seinem Ort. Nachdem Linus aufgestanden war streckte er sich und lockerte seine steifen Beine. Danach guckte er an sich herunter und sein Blick blieb auf dem Lederband hängen.

„Herr Burgmeister?“ sagte Linus mit trauriger Stimme.

„Ja Linus, was möchtest Du denn?“

„Muss das denn noch sein, wenn mich die Anderen so sehen. Ich werde auch ganz brav sein, versprochen!“

„Ja Linus, das wird bis zum Ende der Klassenfahrt so bleiben. Du musst dir mein Vertrauen erst wieder verdienen weißt du.“ sagte Herr Burgmeister dann und legte seine Hand auf Linus seinen Rücken und schob ihn behutsam an. Linus machte eine tiefen Seufzer und setzte sich mit kleinen Schritten in Bewegung Richtung Speisesaal. Herr Burgmeister ging neben ihm her und begleitete ihn bis zu seinem Platz.

Die anderen Kinder liefen auch schon im Speisesaal umher und nahmen langsam ihre Plätze ein. Als die ersten Linus gesehen hatten wurde es schnell leiser und es wurde nur noch getuschelt zwischen den anderen Kindern. Nachdem Linus seinen Platz erreicht hatte und sich hingesetzt hatte ergriff Herr Burgmeister das Wort.

„Kinder Ruhe bitte... Ihr habt ja gesehen, das Linus ein kleines Handicap hat. Sollten wir sehen, das ihn jemand ärgert deswegen oder ihn sogar schuppst, dann wird derjenige ihm bis zum Ende der Klassenfahrt Gesellschaft leisten. Ich hoffe ich habe mich da klar ausgedrückt! Und jetzt lasst uns Essen und Stärken, es soll ja nach dem Essen mit dem Fußballturnier weitergehen. Guten Appetit!“

Nach dem Essen wurde Linus wieder im Unterrichtsraum auf dem Stuhl festgeschnallt. Herr Burgmeister hat dabei den bisher von Linus geschriebenen Text überflogen und ihn noch einige Tipps geben was er noch mit einarbeiten könnte. Die anderen 4 Sünder wurden von den anderen Lehrer in ihre Betten gebracht und dort mit den Gurten angeschnallt. Im im Vergleich mit der Nacht wurden die Bänder aber kürzer eingestellt, so dass sie weniger Bewegungsfreiraum hatten. Als sich Martin darüber beschwerte und sagte er könne doch so nicht schlafen, wurde ihm gesagt er sollte ja auch nicht schlafen, es sollte über sein Verhalten und seine Taten nachdenken.

Die so verordnete Bettruhe war sehr unangenehm und langweilig. Die Kinder hatten auch keine Uhren und konnten nicht sehen wieviel Zeit vergangen war. Diese Ungewissheit ließ sie aber über hier Verhalten nachdenken. Nach Ende dieser „Mittagsruhe“ wurden die 4 wieder aus ihren Betten befreit und sollten im großen Saal auf Herr Burgmeister warten.

Linus hatte seinen Aufsatz nach ca. 2 Stunden beendet und Herr Burgmeister ließ Linus im Stuhl angeschnallt während er sich an sein Pult setzte und den Aufsatz gelesen und korrigiert hat. Er war mit dem Ergebnis zufrieden, Linus hatte die Geschehnisse aus seiner eigenen Sicht beschrieben und dabei auch die Gefahren zum Ausdruck gebracht. Herr Burgmeister gab Linus eine 2+ als Note für den Aufsatz, dies war für Linus ein ungewöhnlich gute Note. Nach einem kurzen Gespräch wo Herr Burgmeister Linus die Note mitgeteilt hatte und ihm auch gesagt hatte das er den Aufsatz seiner Mutter geben wird, wurde er wieder aus dem Arreststuhl befreit und konnte aufstehen.

„Herr Burgmeister?... Müssen Sie den Aufsatz unbedingt meiner Mutter geben? Dann bekomme ich doch noch mehr Ärger.“ sagte Linus traurig und blickte dabei auf sein Lederband zwischen den Füßen.

„Das ist doch so schon gemein, meine Mutter kommt in der letzten Zeit auch immer auf so komische Ideen wenn ich was ausgefressen habe. Bitte reicht das nicht jetzt?“ Linus war wirklich verzweifelt, er befürchtete seine Mutter könnte überreagieren und ihn zuhause auch mit solchen Fußfesseln ausstattet.

„Linus, Linus, dir muss doch klar sein, dass deine Mutter von dem Vorfall heute Morgen erfahren muss. Das geht gar nicht anders. Dein Aufsatz ist doch da eine super Möglichkeit, du hast da ein super Note von mir drauf bekommen, da kannst du stolz drauf sein.“

Dann streichelte Herr Burgmeister Linus den Rücken, dass tat so gut. Linus war zwar immer noch

sehr niedergeschlagen und wurde dadurch aber wieder etwas aufgebaut.

„Komm jetzt wir gehen zu den anderen und dann machen wir noch ein Gruppengespräch.“ sagte Herr Burgmeier und schob Linus wieder langsam an, damit der mit kleinen Schritten los laufen sollte.

„Muss ich die Fessel wirklich bis zum Ende der Klassenfahrt an haben?“ fragte Linus darauf hin.

„Ja Linus, die Schrittbegrenzung soll dich unter Kontrolle bringen. Ich würde es außerdem begrüßen wenn du mit dem Betteln aufhören würdest. Ertrage es wir ein Mann, du hast Mist gebaut und nun musst du damit leben. OK?“ Damit war das Thema für Herr Burgmeier beendet und Linus musste weiterhin mit kleinen Schritten langsam gehen.

Als Beide im großen Saal ankamen wurde noch über eine Stunde mit allen Sündern zusammen darüber gesprochen was jeder Einzelne aus dem Vorfall gelernt hatte. Das Fußball Turnier hatte also wirklich ohne die 5 stattgefunden. Linus musste die letzten 3 Tage im Schulheim immer seinen Hausanzug und die Schrittbegrenzung tragen. Er hatte aufgegeben bei Herr Burgmeier nach einer Erleichterung zu betteln, denn er hatte eingesehen damit nicht weiter zu kommen. Während der Aktivitäten vor der Tür wurde Linus immer von Herr Burgmeier an einer Leine gehalten, die an seiner Latzhose eingehakt wurde. So war er auch ohne Schrittbegrenzung bei Wanderung und auf dem Heimgelände immer unter der direkten Kontrolle von seinem Lehrer. Das nervte ihn zwar schon sehr, aber er hatte sich damit abfinden müssen. Die anderen Kinder haben ihn aber nie deswegen geärgert, denn das gleiche Schicksal wollte keiner von ihnen mit Linus teilen.

Die Klassenfahrt war aus Sicht der Lehrer ein voller Erfolg, die restlichen Kinder sind brav geblieben und haben sich gut benommen. Besonders wichtig war es aber Herr Burgmeier das sich der Klassenzusammenhalt verbessert hat und jetzt sich auch Kinder zusammen gefunden haben, die zuvor nichts gemeinsam machen konnten.

Die letzten beiden Nächte verliefen so ruhig wie die zweite. Felix und Alexander konnten sich zwar mit ihrem Gurtgeschirr bis zum Schluss nicht anfreunden, aber alle anderen haben eingesehen, dass es nicht so schlimm war wie sie in der ersten Nacht befürchten.

Die noch durchgeführten Wanderungen und Spiele wurden von den Meisten begeistert mitgemacht. Auch wurde bei der Rückfahrt im Bus die Anschnallgurte nicht mehr als so schlimm empfunden.

Die meisten hatte sich durch das Anschnallen im Bett mit dieser Maßnahme abgefunden.

Jens hatte sich während der Klassenfahrt etwas in Katja verguckt. Er fand sie in sowohl in ihrem Schlafoverall aus auch in ihren Latzhosen total Süß. Für echte Liebesgefühle waren Beide zu jung, aber dennoch hat er sich mit ihr in vielen Unterhaltungen stark mit ihr angefreundet.

Auf der Rückfahrt wurden wieder alle mit den Gurtgeschirren im Bus angeschnallt und die 6 Latzhosenkinder haben zuvor eine frische Windel bekommen. Nachdem der Bus auf dem Schulhof angekommen war wurden alle Kinder wieder von den Gurten befreit und konnten aus steigen und zu ihren Eltern auf dem Schulhof laufen. Aber Linus wurde als letztes von Herr Burgmeier persönlich von den Gurten befreit, dabei hat er sofort wieder die Leine an einem der D-Ringe von Linus seiner Latzhose eingehakt.

„Herr Burgmeier, die Klassenfahrt ist doch vorbei bitte nicht vor alle Eltern und meiner Mutter. Biiiiitte.“ Dabei sah Linus Herr Burgmeier traurig an und es lief bereits eine dicke Träne über sein kindliches Gesicht.

„Ach Linus, das wirst du jetzt auch noch schaffen. Die Klassenfahrt ist erst vorbei wenn du wieder zu Hause bist.“ Damit umarmte Herr Burgmeier Linus ganz fest und tröstete ihn. Danach holte er ein Taschentuch hervor und wischte Linus die Tränen aus dem Gesicht.

Danach aber nahm er die Leine in die linke Hand und schob Linus mit der Rechten im Rücken langsam aus dem Bus. Linus hatte wieder verloren. Wie würde sein Mutter auf die Leine reagieren? Würde es sofort Ärger wegen dem Feuer geben? Linus hatte ein ganz flaes Gefühl im Magen als er

aus dem Bus ausstieg.

Linus seine Mutter stand ganz in der Nähe der Bustür und wartete schon auf ihren Sohn. Sie empfing ihn mit offenen Armen und drückte ihn ganz lange und fest, nachdem er zu ihr gelaufen war im Rahmen der Möglichkeiten der Leine die sein Lehrer festhielt. Nach der Umarmung ergriff Herr Burgmeier das Wort.

„Guten Tag Frau Walter, wie geht es ihnen?“ sagte Herr Burgmeier und gab Linus sein Mutter die Hand zum Gruß.

„Ah.. Guten Tag Herr Burgmeier, sehr gut, wie war der Ausflug, waren alle Kinder brav?“ fragte Linus sein Mutter freundlich. Und Linus stand verlegen daneben und blickte beschämt zu Boden.

„Ja es war sehr schön, die Kinder haben sich alle gut zusammengefunden, und wir hatte eine schöne gemeinschaftliche Zeit im Schulheim.“ sagte Herr Burgmeier fröhlich. Dann aber machte er eine ernste Miene und eine kurzen Seufzer.

„Aber.... Leider gab es bei Linus ein Problem, welches Disziplinarmaßen erforderlich gemacht hat.“ Nachdem Herr Burgmeier das gesagt hatte, blickte Frau Walter streng zu ihrem Sohn, der sich kaum traute ihr in das Gesicht zu schauen. Er erwartete sogleich ein Donnerwetter von seiner Mutter, welches aber ausblieb.

„Frau Walter es ist nicht so schlimm wie sie jetzt vielleicht denken, ich konnte schlimmeres verhindern und Linus hat sich danach auch ganz gut entwickelt.“ Als Herr Burgmeier das sagte legte er die linke Hand mit der Leine um Linus sein Schulter drückte in kurz an sich. Was Linus nicht weniger peinlich war.

„Was hat er denn wieder angestellt Herr Burgmeier?“ wollte Frau Walter wissen.

„Ja, Frau Walter, ich halte es für besser wenn Linus ihnen das selbst in aller Ruhe zu Hause erzählt. Er hat auch eine Aufsatz darüber schreiben müssen, der wie ich finde ganz gut gelungen ist.“ Damit übergab Herr Burgmeier das Heft mit Linus seinem Aufsatz an seine Mutter.

„Wenn danach noch Fragen offen sein sollten, können sie mich gerne anrufen Frau Walter.“

„Vielen Dank für das Angebot, wir haben ja zur Zeit einige Schwierigkeiten mit Linus.“ sagte sein Mutter daraufhin.

„Ja Frau Walter, ein wichtiges Thema. Ich musste ja nach dem Vorfall bei Linus auch etwas genauer hinsehen, daher habe ich ihn nach dem Vorfall an die Leine legen müssen.“ Damit übergab Herr Burgmeier das Ende der Leine an Frau Walter.

„Ich möchte ihnen noch sagen, dass die Maßnahmen bei Linus sehr gut anschlagen haben und Sie sollten auf den Pfade den Sie eingeschlagen haben bei seiner Erziehung unbedingt weitermachen.“ Nach diesen Worten von Herr Burgmeier war Linus endgültig am Ende. Er wäre bei dem Gespräch ja sowieso schon von Anfang an am liebsten davon gelaufen, aber jetzt sagte sein Lehrer noch das seine Mutter so weiter machen sollte. Es hasste das doch jetzt schon mit dem Hausanzug, dem angeschnallt schlafen und dem Angeschnallt essen. Linus musste jetzt seine Mutter noch mal ganz fest umarmen.

„Mama ich habe dich lieb und ich will auch immer brav sein.“ sagte er danach ganz leise in ihr Ohr. „Linus Schatz das kenne ich ja gar nicht von dir, ich liebe dich doch auch.“ sagte dann seine Mutter zu ihm.

„Sehen sie Frau Walter das meine ich, es geht bergauf. Machen Sie weiter so. Ich wünsch ihnen noch einen schönen Tag.“ Dann gab er ihr die Hand und wuschelte Linus zum Abschied noch durch die Haare. Linus und seine Mutter suchten dann gemeinsam seine Koffer und verließen den Schulhof. Linus wurde dabei weiterhin an der Leine gehalten und wunderte sich über die Reaktion seiner Mutter. Was er nie erfahren hatte war, dass Herr Burgmeier schon am Tag des Feuers mit einer Mutter telefoniert hatte. Aber die Geschichte mit dem Feuer erfuhr sie dennoch erst von ihrem Sohn und dem Aufsatz.

In den nächsten Wochen nach der Klassenfahrt waren noch weitere Kinder mit Latzhosen in der Schule aufgetaucht. Die Eltern hatten bei dem Elternabend nach der Klassenfahrt untereinander die

Erfahrungen ausgetauscht und immer mehr Eltern hielten die ausweichfreie Erziehung für einen guten Sache. Die Umsetzung in den einzelnen Familien war aber recht unterschiedlich und so machten die Kinder unterschiedlich gute Erfahrungen damit.

## **Kapitel 12: Das letzte Jahr aus der Sicht von Svenja**

Das Leben von Svenja ist kompliziert geworden. Als ihr Bruder in den letzten Sommerferien angefangen hat Latzhosen zu tragen, fand sie das ja irgendwie süß, wollte das aber nicht zugeben. Sie hätte sich auch niemals träumen lassen, dass dies ihr Leben so verändern würde. Die Besuche bei diesem Psychologen wo ihre Mutter sie seit den Sommerferien immer hinschickte, waren zwar nervig aber schienen zunächst keinen Zusammenhang mit den Latzhosen ihres Bruders zu haben. Aber im Laufe der Zeit hatten sich ihre Eltern verändert. Den vorläufigen Höhepunkt bildet aus Svenjas Sicht das von ihren Eltern so genannte Familienwochenende, bei dem sie gezwungen wurde auch eine Latzhose zu tragen.

Zu der Zeit gab Svenja natürlich die Schuld daran ihrem Bruder, denn der hatte ja angefangen mit den Latzhosen und fand das auch noch toll, obwohl die Eltern anscheinend einigen merkwürdige Gemeinheiten bei ihrem Bruder eingeführt hatten. Das war ihr aber auch erst bei dem Familienwochenende aufgefallen, denn dabei war er nie alleine auf Toilette gewesen und konnte die komische Latzhose nicht selbst ausziehen. Er musste sich immer helfen lassen.

Auch wenn diese Wochenende ein Wendepunkt für Svenja war, musste sie weiter zu dem Physiologen gehen. Aus der Sicht ihrer Eltern konnte dieser aber auch nicht das Verhalten von Svenja entscheiden zum besseren wenden.

Und so kam es, dass er vorgeschlagen hat, sie sollte auch Latzhosen anziehen um sich wieder ihren Eltern zu unterwerfen. So hat es zumindest Svenja gesehen. Der Physiologe hatte es zwar anders formuliert, aber sie hat es so gesehen. Es war ihr sowieso ein Rätsel, warum plötzlich alle nur noch von Latzhosen sprachen. Sie fand die Dinger unmodisch und unpraktisch, wenn auch nicht unbequem, aber das würde sie nie zugeben. Auch war ihr natürlich aufgefallen, dass in ihrer Schule immer mehr Kinder und auch Jugendliche gab, die Latzhosen anzogen. Aber dies machte sie dennoch nicht modischer. Es waren auch immer nur die uncoolen Kids die damit rumliefen. Jetzt sollte sie auch dazu gehören. Auch wenn sie anfangs die Latzhose nur zuhause tragen musste. Aber das unvermeidliche kann natürlich irgendwann auch auf sie zu. Wieder kann der Vorstoß von diesem blöden Psychologen Dr. Mayer.

Bei den Sitzungen war er immer freundlich und einfühlsam aber wenn es darum ging bei Svenja eine Verhaltensänderung hervorzurufen, kamen immer aus ihrer Sicht gemeine oder ihrem Alter nicht entsprechende Vorschläge. Immer wenn sie eine Latzhose anziehen sollte, fühlte sie sich darin kindisch und unreif.

In besonderer Weise war Svenja aber das letzte Weihnachtsfest in Erinnerung geblieben. Denn dort wurde sie auf eine Stufe mit ihrem 4 Jahre jüngeren Bruder gestellt. Heimtückischerweise haben ihre Eltern das auch noch in einem Gescheckt verpackt. Sie erinnerte sich jeden Abend daran zurück, wenn sie in ihrem Bett angeschnallt wird. Sie hätte sich mit den kuscheligen und warmen Schlafoverall abgefunden wenn sie die angenehmen Eigenschaften alleine genießen könnte. Aber dass sie damit im Bett angeschnallt wird und damit gleichzeitig so wie ihr Bruder behandelt wird, passte ihr gar nicht. Gut, sie hatte nicht gleichen zu Bettgehzeiten, aber das war nur ein sehr schwacher Trost. Denn es war ihr klar, der eigentliche Grund dafür waren disziplinarische Maßnahmen. Aber gerade dafür fühlte sich Svenja schon zu alt.

## **12.1 Auf frischer Tat ertappt**

Kurz nachdem Svenja auch mit der Latzhose zur Schule gehen musste, hatte sie dafür eine einfache Lösung gefunden. Eine ihrer Freundinnen hatte nicht nur Hohn und Spotte für sie. Sie bot ihr an sich morgens auf dem Schulweg bei ihr umzuziehen. Dieses Angebot hat Svenja natürlich dankbar angenommen und die entsprechende Kleidung bei der Freundin hinterlegt. Da Svenja zu Anfang nur tageweise mit der Latzhose zur Schule sollte, konnte sie die Kleidung auch mehrfach verwenden. Aber es kam natürlich wie es kommen musste. In der Woche in der Jens auf Klassenfahrt war, änderte Mutter Inga ihren Tagesablauf und gleich am Montag war sie noch kurz vor dem Mittagessen zum Einkaufen gefahren. Dabei war sie vor der Schule vorbeigefahren und hat Svenja gesehen und angehalten um sie freundlicherweise mit zu nehmen. Zuerst war es Inga gar nicht aufgefallen aber ihre Tochter hat sich irgendwie komisch verhalten und zuhause wollte sie auch sofort auf ihr Zimmer laufen ohne ihre Jacke an die Garderobe zu hängen.

„Halt! Junges Fräulein!“ Svenja hasste es wenn ihre Mutter sie wie eine 5 Jährige ansprach. „Bitte nicht so schnell, die Jacke gehört an die Garderobe!“ Inga hatte inzwischen erkannt, dass ihr Tochter eine andere Jeans anhatte als am Morgen. Aber sie wollte Svenja es deutlich zeigen, dass sie auf frischer Tat ertappt wurde.

Svenja blieb stehen und drehte sich um. Dabei versuchte sie ein möglichst unschuldiges Gesicht zu machen. Aber die wusste längst, dass sie aufgefliegen war. „Ja Mama, habe ich vergessen.“ Dann ging sie zurück zur Garderobe, um erst dort die Jacke auszuziehen. Aber ihre Mutter blieb an der Tür stehen und beobachtete ihre Tochter wie sie die Jacke auszog. Nachdem sie die Jacke ordentlich auf eine Bügel gehängt hatte, hat sie sich ihrer Mutter zugewendet. Diese blickte sie mit strengen und erwartungsvollen Gesicht an. Svenja aber versuchte immer noch die Ahnungslose zu spielen. Nach einigen Sekunden Schweigen fragte dann Inga ihre Tochter. „Hast du nicht etwas zu erzählen?“ Wie Inga diese Arte ihrer Mutter hasste, sie fühlte sie jetzt wie ein 5 Jähriges Mädchen, das gerade beim Klauen eines Bonbons erwischt wurde. Aber sie war doch schon 15, wieso musste ihre Mutter sie so behandeln? Eigentlich hätte sie jetzt auch laut los heulen wollen, aber dann wäre sie wirklich das 5 Jährige Mädchen gewesen.

„IHR seid so gemein, mich in diesen Klamotten wie ein kleines Mädchen zu Schule zu schicken, ich bin fast 16 und soll mit einer Latzhose zur Schule gehen? Das ist doch lächerlich, ich HASSE euch!“ Dann wollte Svenja davon laufen, aber Inga war schneller und hat sie am Arm gepackt und zurück gehalten. „Du zeigst gerade, dass du alles andere als reif bist. Die Latzhose lässt dich nicht wie ein kleines Mädchen aussehen. Außerdem hast du gerade bewiesen, dass du dich nicht an Absprachen halten kannst und hast dann nicht mal die Größe dich für dein Fehlverhalten zu entschuldigen.“ Svenja fühlte sich jetzt natürlich ungerecht behandelt und blicke nur stumm zu Boden.

„Du gehst jetzt auf dein Zimmer ziehst dir wieder ein Latzhose an und kommst mit deinen Schulsachen in die Küche zum Essen, HAST du mich verstanden?“ Svenja blickte immer noch bockig auf den Boden. „HAST DU MICH VERSTANDEN?“ Erst jetzt antwortete Svenja sehr kurz und abwertend mit „JA!“

Dann ließ Inga den Arm ihrer Tochter los und ließ sie auf ihr Zimmer gehen. Nach ein Paar Schritten von Svenja sagte Inga dann, „Noch eins, vergiss bitte nie, wir lieben dich trotzdem!“

Wie konnte ihre Mutter es immer nur schaffen, ihr so schnell ein schlechtes Gewissen zu verpassen. Ihr war klar, dass sie ihre Eltern nicht wirklich hasste, aber dass sie eine Latzhose zur Schule tragen sollte, hasste sie sehr wohl. Als Svenja in ihrem Zimmer ankam musste sie sich erst mal auf ihr Bett legen und ein wenig schmollen und nachdenken. Die Zeiten, in denen sie sich vor und nach der Schule bei Verena umziehen konnte, waren wahrscheinlich vorbei. Ihre Mutter hatte zwar noch von keinen Konsequenzen gesprochen, aber in letzter Zeit war sie in solchen Dingen auch immer sehr besonnen und besprach es mit ihrem Vater. Also würde das schlimme Ende noch kommen. Sie

hoffte nur inständig, dass sie nicht wie ihr Bruder auch Latzhosen bekam die abschließbar sind. Das ist das schlimmste was sie sich vorstellen kann. Bei dem Gedanken daran bekam sie jetzt doch feuchte Augen.

Nach ca. 10min wurde sie aus ihren Gedanken gerissen, weil ihre Mutter sie rief. „SVENJAAA, wo bleibst du denn?“ schallte die laute Stimme ihre Mutter durch das Haus.

„Jetzt aber schnell“ dachte Svenja. Wenn sie die abschließbaren Latzhose vermeiden wollte, dürfte sie keinen weiteren Anlass zum Ärger geben.

Also zog sie ihre modische Jeans und das enge Top aus und schnell ein schlichtes T-Shirt und eine andere Latzhose an. Sie hatte inzwischen auch schon mehrere normale blaue Latzhosen im Schrank hängen. Für Svenja waren die alle gleich. Dann lief sie runter in die Küche.

Ihre Mutter hatte den Tisch schon für sie Beide gedeckt und Svenja hat auf ihrem neuen Kinderstuhl, wie sie ihn nannte, platzgenommen. Das Ding war auch wieder so ein Herabsetzung für sie gewesen. Die Begründung für die Einführung war der Freund von ihrem Bruder, als er zu Besuch kam, sollen alle „Kinder“, auch sie, auf einem Kinderstuhl sitzen auf dem man auch angeschnallt werden konnte. Nach dem Besuch von Philipp blieben die Stühle aber in der Küche für sie und Jens. Jens wurde bei jedem Essen und den Hausaufgaben darin angeschnallt, was ihm auch nichts ausmachte. Solange seine Mutter im Haus war und ihn beaufsichtigte fühlte er sich wohl dabei. Svenja konnte meist ohne den Gurt auf ihrem Stuhl sitzen. Dieser sah zwar extrem kindlich aus, wenn er leer auf ihrem Platz stand. Aber er war auch, aufgrund der perfekten Einstellmöglichkeiten, super bequem. Auch die etwas höhere Sitzposition konnte sie super nutzen um einen besseren Überblick über den Tisch zu haben. So hat sie den Stuhl schnell akzeptiert. Aber immer wenn Philipp zu Besuch kam oder ihr Vater es für „Angemessen“ hielt, wurde sie auch mit dem Gurtzeug am Stuhl angeschnallt.

Nachdem sich Svenja auf ihren Platz gesetzt hatte, nahm ihre Mutter aber heute das Gurtzeug zur Hand und schnallte Svenja damit auf dem Stuhl fest. Dabei sagte Svenja zu ihrer Mutter ohne sich gegen den Gurt zu wehren, „Mama bitte entschuldige, dass ich dich enttäuscht habe, ich liebe euch doch auch.“

„Das wissen wir doch Svenja.“ Dabei streichelte Inga ihre Tochter über das lange Haar. Dann stellte sie die Träger der Latzhose so stramm ein, dass der Latz auch in der sitzenden Position glatt an Svenjas noch kleinen Brüsten anlag. Dabei sagte Inga weiter, „Da wir dich aber genauso lieben, müssen wir auch dafür sorgen, dass du dich brav an die Regeln hältst, die nun mal auch für dich gelten.“ In diesem Moment war es Svenja egal, dass sie wie ihr kleiner Bruder abhandelt wurde und sich auch so fühlte. Sie hatte viel zu große Angst vor den abschließbaren Latzhosen.

Ihre Mutter wollte das Thema aber jetzt nicht vertiefen und sagte nachdem sie sich an ihren Platz gesetzt hatte, „Lass uns jetzt erst mal essen. Guten Appetit!“

„Danke Mama, dir auch einen Gute Appetit.“ sagte Svenja und fing an zu Essen. Aber nach wenigen Löffeln ihres Lieblingseintopfes, ließ ihr das Thema keine Ruhe. Es war schon ungewöhnlich genug, dass sie von ihrer Mutter in den Stuhl geschnallt wurde. „Mama? .... bekommen ich Hausarrest?“ Svenja versuchte mit der Frage die Strafe selbst fest zu legen. „Das möchte ich erst mit deinem Vater besprechen. Weißt Du ... Du hast damit, dass du ohne Latzhose zur Schule gegangen bist, unser Vertrauen schamlos missbraucht. Wo hast du dich überhaupt umgezogen?“ wollte Inga dann noch wissen. „Bei Verena zuhause, die wohnt dichter an der Schule.“ antwortete Svenja wahrheitsgemäß.

„OK ich möchte, dass du nach dem Essen diene Hausaufgaben hier in der Küche machst, danach gehen wir Beide gemeinsam zu Familie Brunnhoff“, das war der Nachnahme von Verena „und hohlen die Latzhose ab, oder was du da auch immer noch liegen hast. Bis dahin möchte ich von dem Thema nichts mehr hören!“

Svenja musste einsehen, dass sie bei ihre Mutter nicht weiter kam. Daher blieb die Ungewissheit

über die Strafe. Nach dem Essen blieb Svenja angeschnallt auf ihren Stuhl und Inga gab Svenja die Schulsachen, nachdem sie den Tisch abgeräumt und abgewischt hatte. Svenja begann stumm mit den Hausaufgaben während ihre Mutter die Küche wieder aufräumte und das Geschirr in die Spülmaschine stellte.

Inga wollte gerade die Küche verlassen als sich Svenja meldete. „Mama? Ich muss mal auf die Toilette.“ Ihre Mutter blieb stehen und hielt kurz inne, kam dann aber zu Svenja. „Klar mein Schatz ich lasse dich aufstehen.“ Dann nahm Inga den passenden Schlüssel aus der Tasche und entfernte den Gurt von Svenjas Stuhl. „Mach aber bitte schnell Schatz, ich muss noch telefonieren!“ „Ja OK mache ich Mama!“ antwortete Svenja und stand auf um zur Toilette zu eilen. Während des Aufstehens spürte sie sofort die stramm anliegenden Träger der Latzhose, die ihre Mutter ihr im Sitzen enger gestellt hatte. Die Latzhose wurde sofort nach oben gezogen und die hintere Naht grub sich leicht zwischen ihre Pobacken ein. Es war eigentlich kein unangenehmes Gefühl aber ungewohnt alle mal. Svenja wollte ihre Mutter aber nicht warten lassen und beeilte sich auf der Toilette so gut sie konnte. Nach kurze Zeit war sie fertig und zog die Träger wieder genau so stramm über ihr Schultern. Sie traute sich nicht sie zu verstellen.

Als sie wieder zurück in die Küche kam, stand ihre Mutter immer noch am Tisch und schaute sich die Aufgabe an die sie aufgeschlagen hatte. Inga sagte aber zu den Hausaufgaben nichts und hatte den Gurt für den Stuhl noch in der Hand. Svenja setzte sich wieder brav auf ihren Stuhl und wurde wieder angeschnallt. Dann küsste ihre Mutter ihr noch auf die Stirn und streichelte ihr über den Kopf. „Ich bin nur nebenan und muss ein paar Telefonate machen. Sei schon brav und mach deine Hausaufgaben weiter.“

Eigentlich hasste Svenja es wenn sie so wie ihren Bruder behandelt wurde. Der hatte daran ja richtig Gefallen gefunden wieder so verhätschelt zu werden wie ein 5 Jährigen, aber er war halt auch erst 11 Jahre alt und nicht fast 16. Aber in diesem Moment war es Svenja auch lieber so behandelt zu werden, als womöglich angeschrien zu werden oder mit Missachtung bestraft zu werden, wegen ihres Fehlverhaltens. Aber sie traute der übertriebenen Freundlichkeit ihrer Mutter nicht so recht, denn es war klar, irgendeine Konsequenz wurde sie tragen müssen, weil sie ohne Latzhose zur Schule gegangen war.

Inga war in das Schlafzimmer gegangen und hat bei der Familie Brunnhoff angerufen. Leider war nur Verena zu Hause.

„Hallo Verena, hier ist Frau Marson, die Mutter von Svenja“

„Hallo Frau Marson.“

„Ist deine Mutter zuhause Verena?“

„Nein die kommt erst um 18 Uhr nach Hause, soll ich was ausrichten?“

„Nein das ist nicht nötig, ich kann ja wieder anrufen.“ Inga wollte nicht das Verena von ihren Plänen erfuhr, daher wollte sie nicht das Verena mit ihre Mutter über Svenja sprach bevor sie zusammen mit ihr dort hingehen würde.

Verena wusste ja das Frau Marson von Svenja das Tragen der Latzhose verlangte, daher fragte sie nach, „Ist Svenja in Schwierigkeiten?“

„Nein wie kommst du den darauf?“ fragte Frau Marson gespielt unwissend zurück.

Jetzt war Verena in der Zwickmühle, wenn sie über die Latzhose sprechen würde ohne das Svenjas Mutter es bemerkt hätte, dann würde sie ihre Freundin verraten. Aber Frau Marson rief sonst nie bei ihnen zuhause an. Ausgerechnet heute wenn Svenja die Latzhose bei ihr ausgezogen hatte und sie von ihrer Mutter auf den Schulweg abgefangen wurde, wo sie zusammen von der Schule gekommen waren. Nein Verena war sich sicher sie wusste es. „Naja, Svenja hat mir erzählt, dass sie von ihr verlangen die Latzhose zu tragen und Svenja hat sich heute Morgen bei mir umgezogen.“

„Ja Verena weißt du, da hast du recht, Svenja hat heute eine Fehler gemacht und muss dafür jetzt

gerade stehen, aber das ist nicht deine Sache. Du hättest allerdings Svenja im Vorfeld sagen können, dass sie das lieber nicht tun sollte. Aber dafür ist es jetzt zu spät.“ So weit wollte Inga eigentlich nicht mit Verena darüber sprechen, daher änderte sie jetzt ihren Plan etwas. Verena kam aber schon wieder dazwischen. „Warum muss Svenja überhaupt diese Latzhose anziehen, wenn sie ihr doch nicht gefällt?“. Inga dachte bei sich, was für ein vorlautes kleines Mädchen Verena doch war, aber sie versuchte die Situation zu retten.

„Verena, ich glaube nicht, dass ich das mit dir hier am Telefon zu besprechen habe. Svenja hat sich nicht an die Abmachung mit ihren Eltern gehalten und wir werden das mit ihr klären. Ich würde aber gerne nachher mit ihr vorbeikommen und ihre Kleidung abholen die sicherlich noch bei dir ist! Du hast doch sicher nichts dagegen?“

Jetzt war Verena dann doch etwas eingeschüchtert von Frau Marson, und sagte nur noch. „Sicher, gerne Frau Marson. Biss nachher.“

„Ja bis später Verena!“

Das Gespräch war nicht ganz so gelaufen wie sich Inga das vorgestellt hatte, aber sie würde einfach kurz vor 18 Uhr mit Svenja bei den Brunnhoffs auftauchen in der Hoffnung, dass Verena nicht vorher mit ihrer Mutter sprechen konnte. Nachdem sich Inga einen Moment auf das Sofa im Wohnzimmer gelegt hatte und über die gesamte Situation nachgedacht hatte, griff sie erneut zum Telefon und rief ihrem Mann Peter an, um die Angelegenheit mit ihm abzustimmen. Das Gespräch dauerte über eine Stunde und Svenja war inzwischen mit ihren Hausaufgaben fertig. Sie traute sich aber nicht nach ihrer Mutter zu rufen um sich aus dem Stuhl befreien zu lassen. Ihr Bruder wurde meist sofort wenn er fertig war aus seinem Stuhl gelassen. Aber es könnte ja sein, dass ein Teil ihrer Strafe war hier warten zu müssen.

„Hallo Svenja, bist du fertig mit den Hausaufgaben?“ fragte ihre Mutter als sie nach dem Gespräch zurück in die Küche kam.

„Ja Mama alles fertig.“ gab Svenja zur Antwort. Dann setzte sich ihre Mutter daneben und ließ sich die Aufgaben zeigen. Es war wirklich alles ordentlich erledigt.

„Du gehst jetzt bitte auf dein Zimmer und ich hole dich um 17:30 ab damit wir zu den Brunnhoffs gehen können. Du hast Telefon- und Internetverbot. Ich habe dein Handy schon weggeschlossen und den Router gesperrt.“ Svenja hatte ihr Handy beim Umziehen in ihrem Zimmer vergessen. „Ja OK Mama“ gab Svenja kleinlaut zurück. Dann nahm Inga den Gurt von Svenjas Stuhl ab und ließ sie auf ihr Zimmer gehen.

Ihre Mutter hatte das Wort „Hausarrest“ zwar nicht benutzt, aber es fühlte sich irgendwie schon so an. Besonders ärgerlich war, dass sie sich nicht mit Verena absprechen konnte vor ihrem Besuch. Sie wird sicher sehr überrascht sein, dachte Svenja. Außerdem hatte sie noch ein Garnitur für die Schule dort liegen, die ihre Mutter nicht kannte. Dass sollte auch so bleiben. Aber es blieb ihr nichts anderes übrig als auf ihr Zimmer zu gehen und den Termin auf sich zukommen zu lassen. Sie wusste nichts mit sich anzufangen als sie darauf wartete das ihre Mutter sie rufen würde. So machte sie sich Musik an und dachte darüber nach, wie sie ihr altes Leben wiederbekommen könnte, in dem sie machen konnte was sie wollte ohne dass ihre Eltern sich überall einmischten.

## **12.2 Ein unangenehmer Termin**

Svenja hatte immer noch die Latzhose an und hatte es nicht gewagt die Träger zu verstellen. So saß sie auf der Kante ihres Bettes, als ihre Mutter ohne zu klopfen das Zimmer betrat.

„Bist du soweit Svenja, können wir los?“ fragte ihre Mutter als sie sich zu ihrer Tochter ging.

„Ja Mama“ Mehr viel ihr nicht ein, was sollte sie auch vorbereiten? Svenja stand auf und die Naht

der Latzhose grub sich wieder in die Pobacken. Automatisch zupfte Svenja seitlich an der Hose um sie nach unten zu ziehen was natürlich vergebens war, da die Träger dagegen arbeiteten. Das viel aber auch ihrer Mutter auf und so stellte sie die Träger etwas lockerer ein und Svenja musste dabei still halten wie es sonst immer bei ihrem kleinen Bruder gemacht wurde.

„So Schatz, lass uns gehen!“ Inga konnte es sich nicht verkneifen ihrer Tochter eine liebevollen Klaps auf den Hintern zu geben. Svenja quittierte das mit einem genervten „Ohh Mama!“

Inga lachte gut gelaunt und sagte zu Svenja, „Schatz, es mag schwer für dich sein, aber die Liebe deiner Eltern musst du nun mal ertragen ob es dir passt oder nicht.“

Inga war der Meinung, dass es mit der Latzhose warm genug draußen sei und Svenja sollte daher keine Jacke anziehen. Dann gingen Mutter und Tochter gemeinsam die zwei Straßen bis zum Haus der Familie Brunnhoff. In der Einfahrt stand noch kein Auto und so hatte Inga die Hoffnung früh genug zu sein. In der Tat wurde die Tür von Verena geöffnet.

„Hallo Frau Marson, hallo Svenja!“ begrüßte Verena die Beiden wenig überrascht.

„Ist deine Mutter schon zuhause?“ fragte Frau Marson direkt.

„Nein, aber sie wird vermutlich jeden Moment kommen, sie ist immer sehr pünktlich.“

„Das ist kein Problem, wir können den kleinen Moment warten.“ sagte Frau Marson, während Svenja teilnahmslos daneben stand und sich wunderte warum Verena nicht nach dem Grund des Besuches fragte.

„Aber kommen Sie doch bitte herein ich möchte nicht unhöflich sein.“ sagte Verena und Svenja wunderte sich immer mehr über ihrer Freundin, sonst war sie Erwachsenen gegenüber nicht so zuvorkommend.

„Ja gerne Verena das ist nett von Dir.“ sagte Frau Marson und Verena führte die Beiden in das Wohnzimmer wo man sich an den Esstisch setzte. Es herrschte ein gespenstische Stille bis es Verena zu blöd wurde und ihre Freundin ansprach, die ja bis dahin noch nichts gesagt hatte.

„Svenja ist bei dir alles in Ordnung, fandest du die Hausaufgaben auch einfach?“ versuchte Verena ein Unterhaltung zu beginnen. Svenja dachte nur „was für eine blöde Frage“ sie musste doch wissen worum es hier ging, sonst hätte sie sicher anders auf den Besuch reagiert. Aber Svenja sagte nur „Ja alles in Ordnung.“

In genau dem Moment kam glücklicherweise eine sehr überraschte Frau Brunnhoff in das Wohnzimmer. „Oh Verena haben wir Besuch?“

„Ja Mama, das ist Svenja aus der Schule und Frau Marson ihre Mutter.“ stellte Verena den Besuch vor.

„Guten Tag Frau Marson wir kennen uns ja von den Elternabenden.“ Dabei gab Frau Brunnhoff Frau Marson die Hand. „Hallo Svenja, wir kennen uns ja auch, du warst ja schon öfter zu Besuch.“ Dann gab sie auch Svenja die Hand.

„Aber Frau Marson, was verschafft mir den die Ehre? Ich hoffe es ist nichts schlimmes passiert?“

„Nein Frau Brunnhoff, meine Tochter hat nur etwas bei Ihnen vergessen und ich möchte sie dabei beaufsichtigen wenn sie es abholte.“ Die Mutter von Verena wurde hellhörig und hat die Situation gleich richtig eingeschätzt, denn es war unwahrscheinlich, dass Svenjas Mutter mitkam um etwas abzuholen und dann auch noch wartete bis die Mutter ihrer Freundin dabei war.

Also sagte sie zu Svenja und Verena gerichtet. „Oh, da bin ich aber mal gespannt meine Damen, was kann denn das nur sein?“ Frau Brunnhoff hatte zwar keine Ahnung worum es ging, aber das womöglich Beide oder zumindest Svenja etwas ausgefressen hatte war vollkommen klar. Die Formulierung „Beaufsichtigen“ würde Frau Marson nicht ohne Grund gewählt haben.

Svenja würde am liebsten im Boden versinken und traute sich keine der anderen anzusehen. Aber ihre Mutter wollte das sie selbst sagte worum es ging. „Svenja es sind deine Sachen, du musst schon selbst erzählen worum es geht.“ sagte ihre Mutter um sie zum Reden zu bringen.

„Ohh... Mama .. das ist voll peinlich.“ sagte Svenja mit sehr rot angelaufenem Kopf.

„Nein, was ist daran peinlich, außer dass es zeigt das du dich nicht an Absprachen halten kannst?“

Damit wollte Inga ihre Tochter dazu bringen über ihre Latzhose zu reden. Aber da das so offensichtlich nicht funktionierte, machte dann Frau Brunnhoff eine Kompromissvorschlag zu den beiden Mädchen. „Ihr könnt es ja mal hohlen, und wir sprechen dann darüber.“ Ihr Neugier wurde auch immer größer und sie dachte schon an Sexspielzeug oder schlimmeres. Aber bevor Verena und Svenja von Tisch aufstehen konnten um in die Richtung von Verenas Zimmer zu verschwinden, sagte Inga „Ja, das können wir machen, aber ich wäre gerne dabei, damit auch nichts 'verloren' geht.“ Denn Inga hatte die Hoffnung, dass neben der Latzhose noch Kleidung die ihre Tochter zur Schule anziehen wollte im Zimmer von Verena zu finden sei.

Mit dem Einwand war Frau Brunnhoff einverstanden und so gingen alle Vier gemeinsam in das Zimmer von Verena. Dort lag, recht unordentlich hingeworfen unter dem Schreibtisch von Verena, die Latzhose mit der Svenja am Morgen das Elternhaus verlassen hatte. Darunter noch ein eng geschnittene Modejeans und ein für Svenja viel zu kurzes Top. Nachdem Svenja alles an sich genommen hatte war Frau Brunnhoff sehr erleichtert, dass es sich nur um Kleidungsstücke handelte. Aber sie wollte jetzt natürlich die Geschichte dahinter erfahren.

„OK Svenja, aber warum hast du jetzt hier bei Verena Kleidung liegen und vor allem, was ist an den Sachen bitte peinlich?“ wollte jetzt aber endgültig Verenas Mutter wissen.

Svenja fing an zu Stottern. „Ja .. naja .. weil .. ich mich heute Morgen hier umgezogen habe.“ Die beiden Frauen blickten sie erwartungsvoll und fragend nach weiteren Erklärung an. „Ohhh.. manno... Mama .. guck nicht so, du weißt doch warum.“ „Ja Schatz, aber Frau Brunnhoff nicht!“ erwiderte ihre Mutter. Svenja holte tief Luft. „Ich.. ich.. mag nicht mit dieser Latzhose zur Schule gehen“ dabei hielt sie die Latzhose hoch die sie in der Hand hatte. „Aber meine Eltern wollen das ich damit zur Schule gehe und dann habe ich mich hier bei Verena morgens umgezogen.“ Endlich war es raus und Svenja musste nochmal tief durchatmen.

Frau Brunnhoff fragte leicht überrascht bei Svenja nach. „Aber warum möchtest du denn diese schicke Latzhose nicht anziehen, du hast doch jetzt auch eine an? Und neben bei bemerkt sieht die doch echt gut aus. Das steht dir hervorragend.“

Svenja konnte es nicht fassen, nicht nur, dass Verenas Mutter nicht mal darauf eingegangen ist, dass Svenja von ihre Mutter dazu gezwungen wird die Latzhose zu tragen. Nein, sie fand es auch noch „schick“. „Mir gefällt es eben nicht und ich würde gerne etwas anderes anziehen“ sagte Svenja jetzt etwas trotzig. Daraufhin meldete sich aber ihre Mutter zu Wort. „Ja Ja, das Problem, Frau Brunnhoff, ist aber, dass Svenja offensichtlich noch nicht reif genug ist um sich mit 15 Jahren die Kleidung selbst aus zu suchen.“ Dabei nahm sie ihre Tochter das Top aus der Hand und breitete es aus um es in die Höhe zu halten. Dann sprach sie Svenja direkt an. „Svenja wenn du wie ein Flittchen zur Schule gehen möchtest, dann müssen wir das zu deinem Schutz verhindern. Das nennt sich Fürsorgepflicht! Außerdem wenn du dich damit erkältest, habe ich die Arbeit davon.“ Jetzt setzte Frau Brunnhoff noch nach „Ja Svenja, da muss ich deiner Mutter auch recht geben. Du solltest schon etwas ordentliches zur Schule anziehen. Aber das dar ist nicht angemessen.“

Für Svenja war die ganze Angelegenheit so peinlich und demütigend, dass sie sich am liebsten in Luft aufgelöst hätte. Verena fand die Sache total übertrieben, wie die beiden Mütter so eine Kleinigkeit aufgeblasen hatten, aber ihr viel nichts ein um die Situation zu entschärfen.

Inga hatte aber noch ein Anliegen zu klären. „So ihr Beiden, aber eines möchte ich noch wissen. Svenja hat eben 'Morgens' also die Mehrzahl benutzt. Wie lange geht das Ganze denn schon? Und ich möchte eine ehrliche Antwort haben, ich kann auch in der Schule fragen!“ Dabei blickte sie beide Mädchen streng an. Es blieb Svenja nichts anderes übrig, als zugeben, dass sie nur einmal mit der Latzhose in der Schule war und sich danach immer bei Verena umgezogen hat. Verena erzählte auch, dass es ihre Idee gewesen war. Worauf ihre Mutter auch enttäuscht von ihr iwar und sagte das sie Svenja damit nicht geholfen hat.

Frau Marson hatte alles erfahren was sie wissen wollte und war mit dem Besuch zufrieden. Sie

wollte aber noch mit Frau Brunnhoff unter vier Augen sprechen und somit schickte sie ihre Tochter mit ihren Sachen in der Hand nach Hause. Ihr Vater wäre schon zu Hause und würde sie in Empfang nehmen. Dann setzten sich die beiden Mütter in das Wohnzimmer während Verena auf ihrem Zimmer bleiben sollte.

„Vielen Dank Frau Brunnhoff, dass Sie so verständnisvoll reagiert haben. Wir haben zur Zeit viele Schwierigkeiten mit Svenja. Wir versuchen sie wieder unter unsere Kontrolle zu bringen. Was mitunter merkwürdige Maßnahmen erfordert.“

„Ja Frau Marson, wem sagen Sie das. Es sind halt immer noch Kinder. Ich finde es nicht schlimm wenn sie ihrer Tochter vorschreiben was sie anziehen soll, es ist ja nicht so dass eine Latzhose ein unangemessenes Kleidungsstück für eine 15 Jähriges Mädchen ist.“ sagte Frau Brunnhoff verständnisvoll.

„Ja das sehen wir auch so, aber es steht noch etwas mehr dahinter. Haben Sie schon mal von den Konzept der 'Ausweichfreien Erziehung' gehört?“ Fragte Frau Marson.

„Den Begriff habe ich schon mal gehört, aber mich nicht weiter damit beschäftigt.“ Gab Frau Brunnhoff zu.

„Wir haben das Glück, dass die Schule unsere Kinder ein entsprechendes Förderprogramm anbieten will. Sie finden dazu auf dem Homepage der Schule etwas, im login Bereich für Eltern. Es gibt aber auch ein aufschlussreiches Buch von Dr. Mayer. Das ist der Psychologe den uns das Jugendamt für Svenja empfohlen hat.“ berichtete Frau Marson.

„Das ist ja interessant, aber ich habe auch gehört, dass es sehr streng für die Kinder sein soll.“

„Naja wissen sie, eine gewisse Strenge gibt den Kinder Orientierung und macht ihr Leben einfacher. Das gesamte Konzept besteht aus drei wichtigen Säulen. 1. Gehorsam und Disziplin, das hört sich zuerst immer gemein an, ist es aber nicht. Denn zusammen mit Punkt 2, der Lieben und Zuverlässigkeit der Eltern, haben die Kinder etwas worauf sie sich verlassen können. Es ist natürlich leichter umso früher man damit anfängt. Bei unseren 11 Jährigen Sohn Jens klappt das ganz ausgezeichnet. Er fühlt sich mit seinen stark eingeschränkten Freiheiten auch noch wohl und genießt sein Kindheit weiter. Das Ganze braucht natürlich mehr Zeit und das ist die Dritte Säule. Daher kämpft die Bewegung auch für ein angepasstes Recht zur Volljährigkeit, was wohl diese Woche vom Parlament verabschiedet werden soll. Wenn Svenja erst akzeptiert hat, dass sie die Unbeschwertheit ihre Kindheit noch länger als 3 Jahre haben kann, dann wird auch sie es genießen können.“

Frau Brunnhoff hatte sehr interessiert zugehört, und machte ein nachdenkliches Gesicht.

„Ja Frau Marson, da haben sie Recht, die Kinder wissen gar nicht was sie an ihrer Kindheit haben. Ich wäre froh gewesen, wenn ich noch ein paar Jahre mehr im Schutz meiner Eltern verbringen hätte können. Ich werde mich mal mit dem Thema beschäftigen und Sie mit Ihrem Mann zum Kaffee einladen.“

„Das ist aber nett, dann kann ich ihnen gerne mehr erzählen, jetzt muss ich aber los. Meine Familie braucht mich.“

Dann verabschiedete sich Inga bei Frau Brunnhoff und ging zurück nach Hause.

### **12.3 Wechselbad der Gefühle**

Als Inga wieder zuhause ankam hatte Peter schon zusammen mit Svenja das Abendessen auf dem Tisch stehen und Svenja hatte sich wieder ohne Widerstand von ihrem Vater auf ihrem Stuhl anbinden lassen. Sie hatte vermieden über die Angelegenheit bei Verena zu sprechen, aber sie spürte, dass ihr Vater darüber schon Bescheid wusste. Als ihre Mutter in die Küche kam begrüßte sie zunächst ihrem Mann mit einem ausgiebigen Kuss, und danach auch ihre Tochter mit ebenso liebevollen Geste. Inga schien bester Laune zu sein. Ganz in Gegenteil zu Svenja, sie hatte miese

Laune. Sie hatte immer noch das Gefühl von ihrer Mutter vorhin bei den Brunnhoffs gedemütigt worden zu sein. Irgendwie wollte sie das aber nicht so zeigen, denn sie wurde zwar schon den ganzen Tag von ihrer Mutter streng unter Kontrolle gehalten und war schon wieder an dem Stuhl gefesselt, aber sie befürchtete immer noch eine extra Strafe.

Beim Essen sagte Svenja fast nichts, aber ihre Eltern unterhielten sich angeregt über den Tag, ohne aber dabei das Vergehen von Svenja anzusprechen. Svenja hatte auch nicht so großen Appetit und wäre gerne aufgestanden und auf ihr Zimmer gegangen. Leider war das nicht so einfach möglich. Fragen wollte sie auch nicht um möglichst wenig Aufmerksamkeit zu bekommen. Nach dem Essen hatten Peter und Inga den Tisch alleine abgeräumt und begonnen die Küche aufzuräumen. Dabei wurde es Svenja dann doch zu komisch. Vielleicht wurde ja auch von ihr erwartet, dass sie etwas sagen sollte. Sie musste also in die Offensive gehen.

„Mama?“ wagte sie sich langsam vor.

„Ja mein Schatz!“ antwortete ihre Mutter freundlich und fröhlich.

„Darf ich auf mein Zimmer gehen?“ versuchte es Svenja dann einfach.

„Svenja, ist dir ausgefallen, dass du mit dem Gurt auf dem Stuhl festgeschnallt bist?“ fragte dann ihre Mutter etwas schnippisch und ging mit dem Topf und dem Handtuch welches sie gerade in der Hand hatte auf Svenja zu.

„Ha ha, Mama das ist nicht witzig, sag doch bitte einfach was ich für eine Strafe bekomme wegen der scheiß Latzhose und dann ist gut“ sagte Svenja jetzt mit aufkommender Wut. Sie hatte das Gefühl ihre Mutter würde ein Spiel mit ihr spielen auf das sie keine Lust hatte.

„Schatz, das ist genau das Problem, wir möchten dich nicht bestrafen, wir möchten das du es verstehst und Einsicht zeigst.“ Sagte ihr Mutter dann.

„Aber wie soll es dabei helfen, wenn ich hier am Küchentisch gefesselt bin? Was ganz nebenbei schon eine Strafe ist.“ sagte Svenja verständnislos.

„Svenja, es ist schade dass du das noch so siehst. Aber das wird sich bei dir auch noch ändern. Glaubst du, dass wir deinen Bruder dauernd bestrafen wenn wir Essen oder wenn er seine Hausaufgaben macht? Hast du schon mal von Jens so ein Diskussion gehört?“ Inga hatte inzwischen begonnen ihre Arbeit in der Küche fortzuführen. Sprach aber weiter zu Svenja „Es geht doch darum dir, natürlich auch Jens, eine Hilfe für Disziplin zu geben. Jens kann das in seinem Alter sicher noch nicht verstehen, aber er spürt es viel besser als du, dass es ein Hilfe für ihn ist, wenn wir klare Grenzen setzen.“ Danach machte Inga ein Pause und Svenja musste kurz nachdenken, dann sagte sie „Du willst mir also sagen, dass wenn ihr mich festbindet soll mir das helfen besser zu gehorchen.... wie ein Hund! Papa sag du doch auch mal was, dass kann doch nicht euer Ernst sein.“ Bei Svenja machte sich langsam Verzweigung breit und sie versuchte aufzustehen und zerrte an ihrem Gurt der sie auf dem Stuhl festhielt.

Daraufhin legte Peter seine Arbeit aus der Hand und setzte sich neben Svenja an den Tisch um sie zu beruhigen. Dann nahm er ihre Hand und streichelte sie sanft. „Schatz, du bist unser Kind und keine Hund. Mama hat versucht zu erklären, dass es einfacher ist, wenn DU, als unser Kind, akzeptieren würdest, dass DU unser Kind bist und wir dich lieben. Daraus ergibt sich auch das wir als DEINE Eltern die Verantwortung UND das Sagen haben.“ Svenja wollte bei diesen Worten schon wieder protestieren. Aber Peter griff auch die andere Hand und stoppte sie. „Sch.. sch.. ich weiß dass dir das nicht passt, weil wir leider in der Vergangenheit das nicht deutlich genug gemacht haben. Das tut uns auch leid und wir werden das wieder klarstellen. Das ist für dich natürlich viel schwerer als für Jens. Aber du musst uns auch vertrauen.“

Svenja bekam leicht feuchte Augen, weil sie erkannt hatte das Ihre Eltern es wirklich ernst meinten. Peter hat ihre Hände wieder losgelassen und sie auf dem Rücken gestreichelt. Das tat ihr so gut, dass sie selbst darüber überrascht war. Ihr Vater hatte ihr gerade gesagt, dass er sie viel strenger als bisher erziehen wollte. Aber dennoch ließ sie sich von ihm trösten. Ihre Gefühle fuhren Achterbahn.

Nach einer kurzen Pause fuhr Peter fort, „Um deine Frage zu beantworten warum wir dich

angeschnallt haben ... Wir wollten heute wegen der Angelegenheit bei Verena mit dir noch dieses Gespräch führen was wir jetzt gerade machen. Daher haben ich dich Angeschnallt, da du vor solchen Konfrontationen immer davon läufst und es ist für dich einfacher wenn du gar nicht erst die Wahl hast. Du hättest dir viel Kopfzerbrechen sparen können wenn du uns vertraut hättest und akzeptiert hättest das wir dich nicht aufstehen lassen. Wir haben da immer ein Grund für, auch bei Jens. Das Gute und Einfache für dich ist, dass du es nur hinnehmen musst und keine Entscheidung treffen musst. Aber dafür musst du uns schon vertrauen.“

Svenja wusste nicht was sie sagen sollte, ihr Innerstes rebellierte dagegen jegliche Kontrolle und Entscheidungskraft abzugeben. Ihre Mutter hatte inzwischen die Küchenarbeit beendet und sich auf der anderen Seite neben ihre Tochter gesetzt. Svenjas Gedanken drehten sich wie ein Wirbelwind. Dabei schaute sie abwechselnd ihren Vater und ihre Mutter an, bis sie sagte, „Und was ist jetzt wegen der Latzhose bei Verena, bekomme ich keine Strafe?“

„Nein Svenja, du bekommst keine Strafe, das ist ja das Schöne daran. Es ist einfacher für dich.“ sagte ihre Mutter mit etwas Begeisterung in der Stimme.

„Habe ich keine Wahl, kann ich nicht lieber ein Strafe bekommen und wir vergessen den anderen Mist? Bitte bitte“ Dabei klang Svenja schon sehr flehend.

„Nein, das habe ich dir doch versucht zu erklären, wir werden nach und nach versuchen Quellen für Fehlverhalten zu eliminieren. Wenn du dich dagegen wehrst wird es zu Anfang unangenehm für dich. Daher gebe ich dir den Tipp, nimm es hin und genieße es die Verantwortung abzugeben. Wenn Jens von seiner Klassenfahrt zurück ist, wird er dir sicher gerne weitere Tipps geben.“ Nachdem Peter das gesagt hatte ließ Svenja ihren Kopf hängen und nahm einen tiefen Atemzug.

„Schatz bitte lass den Kopf nicht hängen, wir wissen das es für dich viel schwerer ist loszulassen. Daher werden wir dir auch mehr Zeit geben als Jens. Wir machen dich jetzt los und du kannst dich fertig für das Bett machen.“ dsagte Inga.

„WAS, es ist doch erst kurz nach Sieben, wieso muss ich denn jetzt schon ins Bett?“ fragte Svenja wieder sehr empört.

„Svenja, Vertrauen!!“ sagte ihr Vater leicht genervt.

Inga aber sagte liebevoll „Schatz wir müssen es dir nicht immer erklären, wenn wir dir eine Anweisung geben, aber da du noch am Anfang stehst, werde ich es nochmal tun. ... Du bist heute Abend viel zu aufgewühlt und wir wollen sicher sein das du geborgen in deinem Bett liegst und keine unüberlegten Dinge mehr machst. Also ab ins Bad und dann in den sicheren Schlafanzug.“

Peter war inzwischen aufgestanden und hat den Gurt von Svenjas Stuhl abgenommen. Svenja war mit den Nerven am Ende, sie war schon den ganzen Tag lang auf dem Stuhl angebunden und sollte jetzt direkt ins Bett um sich wieder anbinden zu lassen. Und dass sollte erst der Anfang sein. Svenja ließ sich im Bad sehr viel Zeit. Zum einen weil sie nicht schon um 19:30 ins Bett wollte und zum anderen um zu testen ob ihre Eltern einschreiten würden um sie aus dem Bad zu hohlen. Aber um kurz nach acht war sie dann fertig ohne das es Ärger gab. Aber wenige Sekunden nachdem sie das Bad verlassen hatte und in ihrem Zimmer war, kam auch schon ihre Mutter. Sie griff gleich nach dem Overall der auf dem Bett lag, und hielt ihn ihrer Tochter zum Einstig hin. Svenja hatte entschieden für heute nicht mehr zu rebellieren und ließ sich den Overall verschließen. Danach packte Inga ihre Tochter am Arm und zog sie in Richtung Wohnzimmer. „Komm mit kuscheln.“ sagte Inga mit einem Lächeln im Gesicht. Irgendwie war Svenja nicht danach aber sie hatte ja gerade beschlossen für heute zu gehorchen.

Im Wohnzimmer saß ihr Vater und hatte schon seine Schlafoverall an und schaute das Ende der Tagesschau. „Schatz komm her und setz dich. Wollen wir noch eine Folge deiner Lieblingsserie schauen?“ In Svenjas Kopf blitzte kurz die Gegenfrage „Ich denke ich habe keine Wahl?“ auf, aber sie wollte sich den Abend nicht auf den letzten Meter versauen. Also sagte sie „gerne Papa.“ und

legte ihren Kopf auf die Schulter von ihrem Vater. Worauf der seinen Arm über ihre Rücken legte. Als die Folge begann kam auch ihre Mutter in ihrem Overall und kuschelte sich auf die andere Seite von Svenja.

Svenja genoss die Zeit bis zum Ende der Serien in vollen Zügen. Die Nähe zu ihren Eltern war so schön und wohlig, obwohl sie kurz vorher noch so streng mit ihr waren. Sie musste sich selbst eingestehen wie lieb sie ihre Eltern dennoch hatte. Als die Folge zu Ende war schaltete Peter sofort den Fernseher aus. Dann nahm Svenja den Kopf ihres Vater zwischen die gepolsterten Hände und drückte ihm einen dicken Kuss auf die Wange. „Vielen Dank Papa“ Das gleiche machte sie bei ihrer Mutter. „Danke Mama.“ Dann ging sie ohne Aufforderung nach oben in ihr Zimmer und ließ sich von ihrer Mutter im Bett anschnallen.

Es gingen ihr immer wieder die Worte ihres Vater durch den Kopf bis sie endlich nach einer Stunde einschlief.

## **12.4 Die ganze schreckliche Wahrheit**

Am Dienstag und Mittwoch während Jens seiner Klassenfahrt durfte Svenja zwar ohne Latzhose zur Schule gehen, aber ihre Mutter hat die Sachen genau angesehen die Svenja sich morgens angezogen hat. Während des Mittagessen und der Hausaufgaben hat ihre Mutter ihr aber den Gurt auf den Küchenstuhl angelegt. Dies gefiel ihr zwar nicht, aber sie machte auch kein großes Theater deswegen. Nachdem die Hausaufgaben erledigt waren, durfte Svenja sich noch mit ihren Freundinnen treffen und wurde dabei nicht weiter beobachtet. Aber ihre Mutter redete ihr jedes Mal wenn sie das Haus verließ ins Gewissen und ermahnte sie keine weiteren Dummheiten zu begehen.

Svenja hat sich auch nichts neues zu Schulden kommen lassen, aber am Donnerstag sollte sie wieder mit der Latzhose zur Schule gehen. Zuerst gab es auch ein kurze Diskussion darüber, aber Inga hat ihre Tochter wieder an das Gespräch vom Montag erinnert. Sie musste langsam ihren Status akzeptieren und aufhören sich ihren Eltern widersetzen zu wollen. Svenja musste sich geschlagen geben und war dann mit der Latzhose in die Schule gegangen.

Aber an diesem Abend war sie nach den Hausaufgaben nicht raus gegangen sondern hat sich in ihrem Zimmer beschäftigt. Nach dem gemeinsamen Abendessen mit ihrem Eltern gegen 18:30 wollte Svenja in das Wohnzimmer gehen um Fern zusehen. Normalerweise hat sie dafür auch nie um Erlaubnis gefragt, denn sie musste ja erst um 21 Uhr im Bett sein. Aber als sie sich aus der Küche verabschieden wollte, sagte sie, „Ich gehe noch etwas Fernsehen OK!?“ Dabei war sie schon im Begriff die Küche zu verlassen.

„Schatz, bitte warte mal!“ sagte ihr Vater dann zu ihr.

Svenja hatte, für ihre nicht getragene Latzhose in der Schule, am Montag ja keine explizite Strafe bekommen und der Rest der Woche hatte sie auch kaum Stresse mit ihren Eltern. Daher ahnte Svenja nichts Böses als sie von ihrem Vater aufgehalten wurde. Die Veränderungen bei ihrem Freiheiten waren ja seitdem auch minimal, daher hatte sie die ganze Sache vom Montag nicht mehr so Ernst genommen.

„Ja Papa was ist denn?“ fragte sie daher unbeschwert zurück.

„Jens kommt Morgen von der Klassenfahrt zurück und daher wollen wir heute Abend mit dir noch über deine Zukunft sprechen. Wir haben dann mehr Ruhe dazu. Bitte mach dich schon mal fertig für das Bett.“ Mit der Anweisung hatte Svenjas Vater seine Tochter plötzlich wieder in ihre neue Realität geholt, in der sie auf ihre Eltern hören und gehorchen sollte.

„Papa, ich habe Morgen Geburtstag, muss ich da wirklich so früh ins Bett? Bitte ich werde 16 und.“ weiter kam Svenja nicht, denn sie wurde von ihren Vater unterbrochen. „Stopp stopp Svenja, Gehorsam und Vertrauen haben wir am Montag gesagt! Außerdem sagte ich eben, wir wollen über

deine Zukunft mit dir reden. Also hop hop ins Bad, Mama kommt gleich nach und zieht dich an.“ Svenja hasste es immer noch wenn ihr Vater sie in dieser Babysprache ansprach, sie würde Morgen 16 Jahr alt werden und ihr Vater kam schon wieder mit dieser Bevormundungssache und dem Gehorsamsquatsch an. Aber was konnte sie schon dagegen machen, ihre Eltern zogen die Zügel wirtlich immer enger.

Verärgert und ohne zu antworten schlug Svenja die Tür hinter sich zu und verließ die Küche. Peter sagte daraufhin zu seiner Frau, „Sie ist halt doch noch ein Kind, aber das wollen wir ihr ja auch gönnen.“ Worauf Peter und Inga ein zufriedenes Gesicht machten und begannen die Küche aufzuräumen.

Svenja ärgerte sich zwar über die unerwartete Anweisung aber hatte sich dennoch in das Bad begeben und für das Bett vorbereitet. Besonders motiviert war sie dabei nicht. Daher dauerte es auch recht lange. Nach ca. 20min kann dann auch ihre Mutter ins Bad um nach Svenja zu schauen und erkundigte sich warum es so lange dauern würde. Svenja war gerade dabei ihre Zähne zu putzen und konnte nicht antworten. Aber das erwartete ihre Mutter auch gar nicht, es war nur eine Erinnerung, dass sie unter Beobachtung stand und sich sputen sollte.

Wenige Minuten später kam dann Svenja in ihr Zimmer wo sie von ihrer Mutter erwartet wurde. Inga half ihrer Tochter dann auch sofort in den Schlafanzug und verschloss ihn wie jeden Abend. Svenja war nicht froh darüber aber schon daran gewöhnt, abends ihr Eigenständigkeit komplett abzugeben. Nur dass es heute Abend noch sehr früh dafür war.

„So Schatz, dann leg dich bitte gleich hin, damit ich dich schon mal anschnallen kann.“ sagte Inga sofort nachdem sie den Reißverschluss auf Svenjas Rücken hochgezogen hatte.

„Mama, wieso das denn? Papa hat doch gesagt ich muss noch nichts ins Bett. Das ist so gemein.“ sagte Svenja empört und kreuzte mit demonstrativer Ablehnung ihre Arme mit den Gepolsterten Händen vor ihrem Körper.

„Svenja, du bist heute bockig wie ein kleines Mädchen und ich kann dir deswegen auch nicht böse sein.“ Während Inga das zu ihrer Tochter sagte, kniff sie ihr liebevoll in Wange. „Aber auch wenn du so süß dabei bist, wirst du dich jetzt ins Bett legen.“ Nach diesem Satz veränderte sich Ingas entzücktes Lächeln in ein freundlichen aber bestimmten Gesichtsausdruck der Svenja sagte dass es jetzt wohl besser war zu gehorchen. „Och manno, ihr seid so fies.“ sagte Svenja und legte sich rücklings auf ihr Bett, verschränkte wieder die Arme und machte ein Schmollgesicht.

„So ist es brav mein Kind!“ Dann streichelte Inga ihre Tochter kurz über den Kopf und befestigte die Gurte an Svenjas Schlafanzug. Svenja war dabei betont passive und hat nicht mitgeholfen. Sie fand alles schon wieder so gemein und unangemessen wie ihre Mutter mit ihr umging.

„So Schatz, du bleibst jetzt hier einen Moment brav liegen und ich hole Papa, damit wir dann über deine Zukunft sprechen können.“ Damit ging Inga aus dem Zimmer von Svenja und ließ sie sicher angeschnallt in ihrem Bett zurück.

Svenjas Ärger über ihre Mutter wich langsam dem Ärger über sich selbst. Denn Svenja sah ein, dass sie sich blöd und kindlich benommen hatte. Aber umso länger sie so dalag und an die Decke starte machte sie sich sorgen, was ihre Eltern wohl mit ihr besprechen wollten. Sie wurde Morgen 16 und lag angeschnallt in einem Strampelanzug im Bett. Sie hatte noch 2 Jahre bis zur Volljährigkeit und jetzt konnte sie nicht mal ohne die Erlaubnis ihrer Eltern aus dem Bett aufstehen. Außerdem hatte ihre Mutter ihr gerade vorgeführt wie kindlich und dumm sie sich noch benahm wenn dsie unter Druck gesetzt wurde. Ihre Gedanke überschlugen sich mal wieder. Zukunft, da hatte sie noch nie drüber nachgedacht. Wie stellte sie sich ihre Zukunft vor? Langsam bekam sie ein komisches Gefühl in der Magengegend: Was wollten ihr Eltern bloß jetzt wieder von ihr?

Bei diesen Gedanken öffnete sich plötzlich wieder die Tür von Svenjas Zimmer und Peter kam zusammen mit Inga herein. Ihre Mutter setzte sich auf die Bettkante und legte ihre Hand fürsorglich auf den Oberkörper von Svenja. Peter zog sich den Stuhl von Svenjas Schreibtisch herbei und setzte

sich neben das Bett in dem seine Tochter lag. Svenjas unwohles Gefühl verstärkte sich weiter.

„Svenja, du hast Morgen deinen 16 Geburtstag. Was bedeutet das für dich?“ fragte Peter seine Tochter. Svenja wurde von der Frage überrumpelt und musste einen Moment nachdenken.

„Wie meist du das, in Bezug auf was?“ fragte Svenja vorsichtig zurück.

„Naja, was sollte sich dadurch in deinem Leben verändern oder in besten Fall verbessern?“

„Ich darf endlich Alkohol trinken.“ war das Erste was ihr einfiel. Aber sie merkte sofort, an dem Blick ihrer Mutter, dass das nicht die beste Antwort war.

„Und ich hoffe, dass ich wieder selbstständiger werden darf.“ Dabei hielt Svenja ihre Gepolsterten Hände in die Luft und schaute ihren Vater flehend an, der dann antwortete.

„Ja Svenja, da hast du ja gleich zwei interessante Dinge angesprochen. Aber lass uns zunächst mal versuchen etwas weiter in deine Zukunft zu blicken. Denkst du, du bist reif dafür, selbst für dich zu sorgen? Den Alkohol selbst zu bezahlen und selbst zu entscheiden, wieviel davon gut für dich ist?“ Svenja, kannte die Antwort, aber sie wollte sie nicht aussprechen und schwieg daher lieber. Nach einer kurzen Pause redete dann ihr Vater weiter:

„Du hast bisher eine recht ungezügelter Kindheit mit vielen Freiheiten gehabt, dies hat aber leider dazu geführt, dass du einige wichtige Eigenschaften, die man zur Eigenständigkeit braucht, nicht entwickelt hast. Wir sehen auch nicht, dass du dies in den nächsten 2 Jahren schaffen wirst. Denn dann bist du dummerweise nach den aktuellen Regeln, selbst für dich verantwortlich. Wir haben dann keine Möglichkeiten mehr dir zu helfen, wenn du dich sträuben solltest.“ Svenja hatte ein ganz mieses Gefühl bei dem was ihr Vater da redete, hörte aber sehr aufmerksam zu.

„Wir sind der Meinung, dass es besser wäre wenn du mehr Zeit bekommen würdest um dich zu entwickeln. Du könntest deine Kindheit länger unbeschwert genießen und das nötige Rüstzeug währenddessen erlernen. Früher waren die Eltern auch länger für die Kinder verantwortlich.“

Svenja war verwirrt und musste zwischen fragen, „Aber Papa ich muss doch nicht mit 18 Ausziehen? Oder?... Ich kann doch ein Ausbildung machen.“

„Naja Svenja theoretisch schon, aber bei deinem derzeitigen Verhalten und Noten in der Schule sehen wir da ein großes Problem. Du brauchst aber nicht zu denken, dass wir dich wenn du 18 bist nach deinen Regeln durchfüttern und du dann machen kannst was du willst. NEIN wir könnten es nicht ertragen wenn wir zusehen müssen wie du dir deine Zukunft verbaust, nur weil du es auf eigen Faust versuchen willst.“ sagte Peter dann etwas energischer aber immer noch sehr freundlich. Svenja war geschockt, so dramatisch hatte sie es nicht gesehen. Sie dachte auch das ihre Eltern schon wieder total übertreiben wurden. Aber was genau hatte ihr Vater da im Sinn?

„Ja... aber ... wie ... was genau meinst du damit? Ich kann mich doch auch mit 18 an eure Regeln halten, wenn es notwendig ist und noch bei euch wohnen.“ Daraufhin musste Peter lachen.

„Schatz, du hältst dich doch jetzt schon nicht freiwillig daran. Wie soll es denn dann funktionieren, wenn wir keine Handhabe mehr haben?“

„Ja ... aber was habt ihr denn vor, wollt ihr mich bis dahin und darüber hinaus weiter anbinden?“ Worauf hin Svenja ängstlich lächelte, denn sie war ja jetzt schon angebunden und somit war die Möglichkeit nicht so absurd wie sie gehofft hatte.

„Schatz, so eine Darstellung ist viel zu simpel. Es ist etwas komplizierter und ich werde es dir jetzt genau erklären.“

Svenja griff mit ihren Handschuhen nach den Händen ihrer Mutter, die sie immer noch auf dem Körper von Svenja liegen hatte, um sich an ihr fest zu halten. Sie hatte Angst vor dem was ihr Vater ihr als nächstes sagen würde.

„In den vergangenen Jahren hat unsere Gesellschaft und besonders die Unternehmer eingesehen, dass immer mehr Jugendlichen Probleme haben, in der geforderten Zeit sich bereit für das Berufsleben zu machen. Daher hat das Parlament Anfang dieser Woche das Gesetz zur Volljährigkeit geändert. Demnach können Eltern jetzt bis zum 16 Lebensjahr ihrer Kinder einer Verlängerung der Kindheit beantragen. Danach können die Eltern über die Volljährigkeit ihrer

Kinder entscheiden bis zum 25 Lebensjahr und darüber hinaus mit Zustimmung des Jugendamtes.“

Svenja versuchte sich bei diesen Informationen ihres Vater immer stärker an die Hände ihr Mutter zu klammern, aber das war mit den Gepolsterten Handschulen nicht so einfach.

„Wir haben heute, also vor deinem 16 Geburtstag, einen entsprechenden Antrag beim Zuständigen Jugendamt abgegeben. Du kannst dir vorstellen, dass diesem Antrag, nach deinen Akten dort, mit Sicherheit stattgegeben wird.“

Jetzt kamen Svenja die ersten Tränen und ihr Vater streichelte ihr über die Schulter um sie zu beruhigen.

„Schatz, da musst du nicht weinen das ist was ganz tolles für dich. Die Kindheit verlängern zu dürfen ist wunderbar. Da würden sich viel drüber freuen.“

„Aber .. aber .. wollt ihr mich dann auch weiter fesseln und mir vorschreiben was ich anziehen soll?“ sagte Svenja während sie den Rotz hochzog.

„Svenja Schatz, es ist richtig, dass zum Kind sein auch ein paar Einschränkungen gehören, aber du wirst dich damit anfreunden können. Glaube mir es wird nicht so schlimm werden wie du dir das gerade vorstellst. Du weißt doch, Vertrauen!“ Damit versuchte Peter seine Tochter zu beruhigen.

„Wir haben dir doch schon gesagt, dass wir dir etwas mehr Zeit lassen. Aber bis zu den Sommerferien werden wir die Maßnahmen immer weiter intensivieren. In den Sommerferien wirst du dann in ein besonderes Ferienlager fahren.“

„Das wird sicher viel Spaß machen!“ sagte dann auch ihre Mutter.

„Mama Ferienlager, ich bin 16 wie soll das Spaß machen?“ Heulte Svenja jetzt immer stärker.

„Svenja, du musst dich von diesen Zahlen befreien, du bist ein Kind und wirst es bis auf weiteres bleiben. Da wird das Alter in Zukunft unbedeutend sein.“ sagte dann ihr Vater.

„Aber .. aber .. soll ich dann mit 20 noch mit Latzhose an eure Hand in der Stadt gehen? Das sind doch schreckliche Aussichten.“

„Der genaue Umgang mit den Älteren Jugendlichen in der Öffentlichkeit wird sich noch in der Gesellschaft etablieren müssten. Aber du bist ja auf gar keinen Fall alleine Schatz, es wird Tausende geben die diese Chance nutzen möchten.“ sagte Peter und er fuhr fort. „Das Gesetz sieht aber jetzt schon einige Dinge vor. Du musst in der Öffentlichkeit als Minderjährig erkennbar sein und Physikalische Einschränkungen sind als Erziehungshilfen zugelassen und teilweise vorgeschrieben. Was wahrscheinlich auch in der Öffentlichkeit zu deinem Alltag gehören wird.“

Jetzt brachen bei Svenja alle Dämme, sie heulte noch lauter und wollte sich aufrichten um ihre Mutter zu umarmen, was aber auf Grund der Sicherungsleinen des Schlafanzugs nicht möglich war.

„Mama bitte das könnte ihr nicht mit mir machen, bitte bitte!“ Svenja zerrte immer stärker an ihren Fesseln. Bis Inga ihr die oberen Leinen an den Schulter löste und sie aufsitzen ließ, um sie dann ganz fest zu umarmen.

## **12.5 Der etwas andere 16. Geburtstag**

Svenja konnte erst nach über eine halben Stunde wieder beruhigt werden, aber an schlafen war nicht zu denken. Svenja wurde von ihrer Mutter wieder richtig angeschnallt und das Licht gelöscht. Dann verließen die Eltern das Schlafzimmer. Svenja konnte langsam wieder einen klaren Gedanken fassen und versuchte zu verarbeiten was ihre Eltern ihr an diesem Vorabend zu ihrem 16.

Geburtstag erklärt und offenbart hatten. Sie konnte und wollte sich einfach nicht vorstellen was auf sie zukommen wird. Aber das es ihr bestimmt nicht gefallen wird war klar. Aber irgendwie hatte sie ja auch selbst Schuld daran, denn sie hätte nur besser für die Schule lernen müssen und etwas besser auf ihre Eltern hören müssen, dann wäre es vielleicht nicht so weit gekommen. Mit solchen

Gedanken plagte sich Svenja um 22 Uhr immer noch ohne Schlaf im Bett herum. Dabei versuchte sie sich unruhig von links nach rechts zu drehen, was aber kaum möglich war wegen der Gurte an ihrem Schlafanzug.

Die Eltern hatten sich das Babyfone mit in das Wohnzimmer genommen um zu überprüfen ob Svenja endlich Ruhe finden würde. Aber das war leider nicht der Fall und sie machten sich große Sorgen. Gegen 22:30 Uhr ging Inga dann zu ihrer Tochter in das Zimmer und machte eine kleine Lampe an. Sie setzte sich auf die Bettkante und streichelte ihr behutsam über den Kopf.

„Svenja du muss jetzt schlafen, morgen ist wieder Schule und du musst ausgeschlafen sein.“

„Mama.. nnff ... nnff.. ich ... kann nicht schlafen.“ sagte Svenja mit weinerlicher Stimme.

„Ist gut Schatz, ich bringe dir was zur Hilfe, ausnahmsweise. OK?“

„Kannst du bitte die Bänder los machen? Bitte?“ bettelte Svenja bei ihrer Mutter.

„Schatz du hast dich doch jetzt schon fast ein halbes Jahr daran gewöhnen können. Das müssen wir jetzt wirklich nicht diskutieren.“ sagte Inga liebevoll aber dennoch bestimmt.

Dann ging sie in die Küche und kam mit einer Tablette und einem Glas Wasser zurück.

„Hier nimm die Tablette, dann wirst du ganz schnell Schlafen können. OK!“

Svenja öffnete bereitwillig ihrem Mund als ihre Mutter ihr die Tablette davor hielt. Da Svenja auf Grund der Gurte ihnen Kopf nur ganz wenig anheben konnte hielt ihre Mutter ihren Kopf hoch und das Wasserglas vor ihren Mund. Dabei fühlte sich Svenja wieder wie früher, als kleines Mädchen wenn sie krank war und von ihrer Mutter gepflegt wurde. Das war zwar irgendwie demütigend aber auf der anderen Seite auch schön und sie fühlte sich geborgen dabei. Inga blieb noch ca. 20 Minuten am Bett ihrer Tochter sitzen bis sie eingeschlafen war. Dann machte Inga das Licht aus verließ das Zimmer.

\* \* \*

„Guten Morgen mein Geburtstagskind!“ Mit diesen Worten wurde Svenja am nächsten Morgen von ihre Mutter liebevoll geweckt. Svenja hatte mit der Schlaftablette sehr gut geschlafen und war kurz nach dem Wecken fit für ihren 16. Geburtstag. Inga löste die Gurte und öffnete ihrer Tochter den Schlafanzug. Dann konnte Svenja alleine ins Bad gehen und sich fertig machen. Seit dem Vorfall mit der Latzhose, die Svenja eigenmächtig bei ihrer Freundin vor der Schule gewechselt hatte vor ein paar Tagen, wurde beschlossen, dass ihre Mutter ihr wieder wie früher Kleidung für den Tag bereit legte. Daher lag als Svenja aus dem Bad kam auch eine Latzhose auf der Bett für sie bereit. Es ärgerte sie schon sehr, dass sie ausgerechnet an ihrem Geburtstag mit eine Latzhose zur Schule gehen sollte. Aber zum Einem war ihr klar, dass sie nicht darum herum kommen würde und zum Anderen wollte sie nicht schon am frühen Morgen Stress haben. Also zog sie die Latzhose an und machte die Träger dabei sehr locker, so dass der Latz ihr nur bis zu Brust reichte. Damit fühlte sich die Latzhose eigentlich ganz gut an. Es handelte sich um eine normale Jeans-Latzhose. Die Länge der Trägere konnte Svenja direkt an den Metallschnallen einstellen, sodass der Reste des Trägers unter dem Latz weiter nach unten hing. An beiden Seiten hatte die Latzhose je 4 Knöpfe die ein Verstellen in der Weite nicht zuließen. Aber um ihre Hüfte war die Latzhose gerade so eng, dass sie nicht locker und nicht stramm saß. Vom Tragen her fand Svenja diese Latzhose nicht unbequem, im Gegenteil es konnte nicht rutschen und es kniff auch nicht. Ihr Problem mit den Latzhosen war in der Hauptsachen, dass diese nicht in Mode waren und sie sich damit kindisch vorkam. Jetzt konnte Svenja aber nicht lange darüber nachdenken und ging in die Küche.

Dort wartete schon ihre Mutter auf sie und es brannten 16 Kerzen um ihren Teller herum. Svenja setzte sich auf ihren Kinderstuhl und ihre Mutter verzichtete zu ihrer großen Freude auf das Anschnallen. Zum Frühstück gab es ihren Lieblingskuchen und eine große Tasse heißen Kakao. Das fand Svenja zwar irgendwie unangebracht und kindlich, aber sie mochte den Kakao dennoch sehr gerne und da sie mit ihrer Mutter alleine war konnte sie es auch genießen.

Gerade als Svenja ihren Teller geleerte hatte kam ihre Mutter mit zwei kleine Paketen zum Tisch. Die Päckchen waren in buntes Geschenkpapier eingewickelt und Svenja strahlte über ihr ganze Gesicht.

„Alles Gute zum Geburtstag mein Schatz! Hier sind ein Teil deiner Geschenke.“ sagte Inga zu ihrer Tochter und umarmte sie daraufhin sehr intensiv.

„Vielen Dank Mama!“ sagte Svenja und begann die Päckchen auszuwickeln. Es kam ein hochwertiger Füller und ein Buch zum Vorschein und Inga konnte bei ihrer Tochter eine gewisse Enttäuschung erkennen. Aber Svenja bedanke sich dennoch sehr artig.

„Vielen Dank Mama, der Füller ist wunder schön!“

Dann schaute sich Svenja den Füller noch eine Minute lang an und fragte dann „Wann bekomme ich den Rest Mama?“ Dabei machte sie ein zuckersüßes Gesicht und grinste ihre Mutter an.

„Svenja es ist schon spät und du musst langsam los, sonst kommst du zu spät zur Schule. Die anderen Sachen gibt es erst heute Abend, wenn dein Vater und dein Bruder wieder da sind.“

„Aber ich wollte das Handy doch mit zur Schule nehmen.“ sagte Svenja leicht enttäuscht.

Inga holte tief Luft und nahm Svenja, die bereits aufgestanden war, in den Arm. Eigentlich wollte Inga es vermeiden am Morgen vor der Schule über Svenjas größten Geburtstagswunsch zu sprechen, aber sie konnte ihre Tochter auch nicht anlügen, wie hätte sie sonst Vertrauen von Svenja verlangen können?

„Svenja Schatz, dein Vater und ich haben lange über das neue Smartphone gesprochen und sind zu dem Schluss gekommen, dass du es nicht mehr brauchen wirst in Zukunft. Bitte sein nicht traurig, aber wir können heute Abend gerne darüber sprechen.“

Was ihre Mutter gerade zu ihr gesagt hatte traf Svenja aber sehr hart und die Enttäuschung trieb ihr ein paar Tränen in die Augen.

„Man, Ihr seid so gemein! Gestern Abend der Scheiß mit meiner ‚Zukunft‘ und jetzt darf ich nicht mal mehr ein Handy haben, was soll das denn alles!?“ Daraufhin lief Svenja aus der Küche und holte ihre Schultasche aus dem Zimmer und verließ ohne ein weiteres Wort das Haus. Inga wollte sie noch im Flur umarmen aber Svenja riss sich los und war weg.

Inga bereute es Svenja nicht doch auf ihrem Stuhl beim Essen angeschnallt zu haben. Dann hätte sie die Situation noch beruhigen können. Zur Sicherheit rief sie wenig später in der Schule an und ließ sich bestätigen, dass Svenja in der Schule angekommen war.

Svenja konnte sich den ganzen Tag nicht auf die Schule konzentrieren, der gestrige Abend ging ihr nicht mehr aus dem Kopf. Gerade wo ihre Mutter gesagt hatte, sie würde das Handy in Zukunft nicht mehr benötigen, kam ihr die Sache wieder in den Sinn. Sie überlegte die ganze Zeit in der Schule ob es nicht einen Ausweg geben könnte. Sie wollte doch mit 18 Jahren endlich frei sein und selbst entscheiden können ohne auf ihre Eltern hören zu müssen. Genau das sollte ihr versperrt werden, dass empfand sie als so ungerecht.

Sie überlegte sogar ob weglaufen nicht eine Alternative sein könnte, aber so dumm war sie nicht. Ihr war klar, dass sie mit 16 Jahren alleine nicht weit kommen würde ohne Geld. Sie hatte ja nicht mal eine Personalausweis, den hätte sie eigentlich jetzt mit 16 bekommen sollen.

In der 4. Schulstunden erinnerte sie sich plötzlich daran, dass ihrer Betreuerin im Jugendamt immer gesagt hatte, dass das Jugendamt für das Wohl und die Interessen der Kinder und Jugendliche da sei. Also müsste sie doch nur dahin gehen und sagen, dass sie das nicht will was ihre Eltern da gestern beantragt hatten.

Diesen Gedanke fand Svenja so plausibel, dass sie unbedingt mit ihrer Betreuerin Frau Schultz dort sprechen musste. Svenja wusste, dass das Jugendamt Freitags nur bis zum Mittag offen hatte, aber die Sache war ihr so wichtig, dass sie beschlossen hatte die letzten zwei Stunden der Schule zu schwänzen und zum Jugendamt zu gehen um mit Frau Schulz zu sprechen.

So kam es, dass Svenja sich nach der 4. Stunde vom Schulgelände geschlichen hatte und zum Jugendamt gelaufen war. Sie brauchte ca. 25 Minuten und es war schon kurz nach 12 Uhr so das

Svenja befürchtete, dass sie zu spät kommen könnte. Aber sie wusste auf Grund der vielen Besuche mit ihrer Mutter in dieser Behörde, genau wo das Büro von Frau Schulz war. So war sie an der Anmeldung vorbei gelaufen direkt zum Büro von Frau Schulz. Diese verließ gerade ihr Büro als Svenja dort ankam.

„Hallo Svenja, was machst du denn hier, musst du nicht in der Schule sein?“ Mit diesen Worte wurde Svenja begrüßt. Aber Frau Schulz kannte die Probleme mit Svenja genau und sie war einer sehr engagierte Mitarbeiterin und bei ihr standen die Kinder immer im Mittelpunkt. Und wenn es sein musste würde sie auch Überstunden machen.

„Hallo Frau Schulz Sie müssen mir helfen, meine Eltern drehen total durch. Bitte Bitte!“

Frau Schulz guckte Svenja verwirrt an, soweit sie sich erinnern kann hat es doch mit Svenjas Eltern nie Probleme gegeben. Sie schlugen die Kinder nicht und waren bis auf die viele Arbeit auch immer für ihr Kinder da. Frau Schulz wunderte sich etwas über Svenjas Aussage.

„Svenja, komm erst mal rein und erklär mir was los ist.“ Damit öffnete Frau Schulz wieder ihr Büro und lies Svenja herein gehen. Dann holte sie ein Glas Wasser und gab es Svenja.

„Du bist ja ganz außer Atem, trink einen Schluck und setz dich da auf den Sessel.“

Svenja setzte sich und nahm das Wasser, während Frau Schulz sich einen Stuhl und einen Block zum Schreiben holte. Dabei holte sie auch die Akte von Svenja aus den Schrank und sah das Geburtsdatum.

„Ach, Svenja alles Gute zum Geburtstag. Aber jetzt sag doch mal was dich an deinem Geburtstag zu mir führt. Eigentlich müsstest du doch feiern heute.“

„Ach wissen Sie Frau Schulz, meine Eltern machen mir meinen Geburtstag zu Hölle. Das hat gestern Abend schon angefangen. Sie haben mir gesagt, dass ich mit 18 nicht Volljährig sein werde und sie mich noch strenger erziehen wollen. Dann werde ich schon seit Weihnachten jeden Abend im Bett gefesselt.“ Svenja wolle es natürlich extra etwas dramatische darstellen als es eigentlich war.

„Dann musste ich auch noch an meinen Geburtstag diese doofe Latzhose anziehen. Dann hat meine Mutter, statt mit ein neues Smartphone zu schenken auch noch gesagt, dass ich in Zukunft gar keins mehr haben darf. Sie müssen mir helfen, ich will das alles nicht.“ Dann machte Svenja eine kleine Pause und auch Frau Schulz war noch am Schreiben auf ihrem Block.

„Sie haben mal gesagt, dass Sie für mich da sind und meine Interessen vertreten müssen. Können sie dafür sorgen, dass meine Eltern das nicht machen dürfen? Ich will das doch alles nicht.“

Daraufhin legte Frau Schulz den Block auf den kleinen Tisch und beugte sich zu Svenja und nahm ihre Hand und hielt sie sanft fest.

„Svenja, ja es ist richtig, dass ich deine Interessen vertrete und ich werde auch alles tun was für deine Zukunft das Beste ist. Aber du musst verstehen, dass ‚deine Interessen‘ derzeit nicht das gleiche ist wie ‚dein Willen‘. Unter ‚deinen Interessen‘ ist in diesem Fall gemeint, dass ich dafür sorgen muss, dass für deinen Zukunft die bestmöglichen Maßnahmen getroffen werden.“

Das was Svenja da gerade von Frau Schulz hörte war nicht das was sie sich erhofft hatte.

„Aber ... aber.. warum darf ich denn nicht mitentscheiden? Das ist doch mein Leben!“ sagte Svenja mit viel Enttäuschung in ihrer Stimmer.

„Svenja, das mag sich jetzt vielleicht hart anhören, aber du bist derzeit nicht in der Lage dazu.“

„Aber ... aber ... das ist so gemein!“ sagte Svenja jetzt etwas eingeschnappt und zog ihre Hände zurück aus den Händen von Frau Schulz. Dabei ließ sie sich zurück in den Sessel fallen.

„Svenja, du machst es dir unnötig schwer. Du musst deine Einstellung ändern, ich weiß nicht was dir deine Eltern gestern schon alles erzählt haben, aber es ist ein tolle Sache wenn du länger unbeschwert Jung sein darfst. Erinnerst du dich noch als du ein kleines Mädchen warst und deine Mutter alles für dich gemacht hat und auch alles wichtige für dich entschieden hat? War das nicht eine schöne Zeit? Hmm?“

Svenja guckte bockig nach unten und sah dabei so süß aus als wäre sie noch das kleine Mädchen

was Frau Schulz ihr gerade in Erinnerung gerufen hatte.

„Ja aber... aber... das ist doch nicht das gleiche... da wurde ich doch nicht im Bett gefesselt!“

„Svenja erstens, fesseln dich deine Eltern nicht, sonder du wirst angeschnallt um Gehorsam von dir zu erzwingen, den du früher fast automatisch hattest. Zweitens wirst du sehen, dass dieser Gehorsam früher und auch jetzt wieder zu Wohlbefinden und Geborgenheit bei dir führen wird.“

„Ich kann mir das aber nicht vorstellen.“ entgegnete Svenja nüchtern und immer noch bockig.

„Das ist schade Svenja, aber du wirst sehen, auch wenn es ohne die richtige Einstellung etwas länger dauern wird, so wird es dir dennoch gefallen irgendwann. Glaube mir.“ sagte Frau Schulz.

Svenja redete noch fast eine Stunde mit Frau Schulz aber leider ohne den von ihr erhofften Erfolg.

Frau Schulz hielt den Antrag von Svenjas Eltern für die richtige Entscheidung und würde dies auch dem zuständigen Amtsleiter, der die endgültige Entscheidung drüber zu treffen hatte, so mitteilen.

Svenja musste Frau Schulz dann noch hoch und heilig versprechen direkt und ohne Umwege nach Hause zu gehen. Dann durfte sie gehen und war immer noch frustriert über diese kommende Wendung in ihrem Leben.

\* \* \*

Zur gleichen Zeit war Frau Marson mit dem Auto zur Schule gefahren. Der Bus mit der Klasse von Jens war noch nicht angekommen aber Frau Marson war schon auf dem Hof und wartete zusammen mit den anderen Eltern auf die Klassenfahrtrückkehrer. Eigentlich sollte auch Svenja auf dem Schulhof sein, denn die 6. Stunde war inzwischen vorbei und sie wusste, dass ihre Mutter sie und ihren Bruder von der Schule abholen wollte. Es sprach sich schnell herum, dass der Bus noch 20 Minuten im Stau stehen würde, daher wollte Inga nach ihrer Tochter suchen. Sie machte sich wieder Sorgen, nach dem unglücklichen Start am Morgen.

Inga ging zum Lehrerzimmer und hat noch den Englischlehrer von Svenja getroffen bei dem sie eigentlich in der 5. und 6. Stunde Englisch gehabt hätte. Leider musste sie erfahren, dass Svenja die letzten beiden Stunden geschwänzt hatte. Inga war stinksauer und machte sich aber dennoch Sorgen, ob Svenja nicht vielleicht eine größere Dummheit begehen könnte.

Inga konnte sich aber jetzt nicht darum kümmern, denn als sie auf den Schulhof zurückkehrte fuhr gerade der Bus auf den Hof. Nach wenigen Minuten kamen auch schon die ersten Kinder aus dem Bus und die Eltern begrüßten ihren Nachwuchs so, als ob man sich ein Jahr nicht gesehen hätte.

Jens kam als einer der Letzten aus dem Bus und wurde von seiner Mutter natürlich auch sehr intensive umarmt und gedrückt. Nachdem auch Linus als letzter aus dem Bus war und Burgmeier schon mit vielen der Eltern gesprochen hatte, konnte sich auch Frau Marson bei dem Klassenlehrer danach erkundigen ob mit Jens und seinen besonderen Bedürfnissen alles gut geklappt hatte. Herr Burgmeier konnte Jens seiner Mutter berichten, dass es keine Probleme gegeben hätte und alles gut geklappt hätte und Jens sehr brav gewesen sei.

Nach dem Gespräch mit Jens seinem Klassenlehrer machten sich Frau Marson und Jens aber sofort auf den Weg zum Auto, denn es war schon nach 15 Uhr. Jens wollte auf dem Weg zum Auto von seiner Mutter wissen wo denn seine Schwester sei, er wusste ja das sie Geburtstag hatte und wollte ihr gratulieren. Aber Inga musste Jens erklären, dass Svenja mal wieder die Schule geschwänzt hatte und verschwunden war. Die Fahrt nach Hause war kurz und so war Jens mit seiner Mutter schnell wieder zu Hause. Aber auch dort war von Svenja keine Spur und Inga machte sich immer größere Sorgen.

„Jens ich denke mal, dass deine Windel voll ist ja?“ fragte seine Mutter kurz nachdem sie im Haus waren und klar war, dass Svenja nicht zu Hause war.

„Ja, kannst du mir sie bitte gleich abmachen Mama?“ fragte Jens daraufhin.

„Ja natürlich mein Schatz. Geh schon mal hoch in das Bad, ich komme sofort.“

Nachdem Inga ihre Handtasche und den Mantel abgelegt hatte, ging sie in das Bad und hat Jens die Latzhose aufgeschlossen und die Windel entfernt. Als Jens dann mit den Manschette an den Händen

auf der Toilette saß, holte seine Mutter eine neue Windel aus dem Schrank.

„Mama, muss ich wieder eine Windel anziehen? Wir sind doch jetzt zu Hause!“

„Jens, Schatz da muss du dich bei deiner Schwester bedanken, wenn sie wieder da ist. Denn die muss ich jetzt suchen und kann nicht auf dich aufpassen. Dein Vater kommt erst in ein paar Stunden von der Arbeit.“ sagte Inga zu Jens, der schon ahnte was jetzt gleich kommen würde.

„Mama, muss das denn sein?“

„Jens bitte jetzt fang du nicht auch noch an, deine Schwester hat heute schon genug Ärger gemacht!“

Als Jens auf der Toilette fertig war, wurde er von seiner Mutter gereinigt und hat eine frische Windel bekommen und wurde wieder in seiner Latzhose verschlossen die er schon im Bus an hatte. Dann wurde er in sein Zimmer gebracht und an der Leine in der Spielecke gesichert.

„Sein schön brav und spiel schön Jens, ich komme so schnell wie möglich wieder.“ sagte seine Mutter als sie das Zimmer verließ. Jens blieb enttäuscht zurück und hatte nur die Möglichkeit mit seinem Lego zu spielen. Den Tag hatte auch er sich anders vorgestellt, erst die lange Busfahrt angeschnallt sein und dann im Zimmer an der Leine ganz alleine, das war schon nicht so toll.

Inga wusste noch gar nicht wo sich suchen sollte, da viel ihr im Flur der Anrufbeantworter auf, auf dem eine Nachricht angezeigt wurde. Diese hat sie natürlich sofort abgehört. Es war eine Nachricht von Frau Schulz von Jugendamt. Sie berichtete nur, dass sie von Svenja besucht worden war und das sie für Notfälle auch per Handy erreichbar wäre. Inga erklärte die Situation einfach zum Notfall und hat Frau Schulz sofort angerufen. Diese hatte natürlich auch sofort Verständnis für die Sorgen die sich Frau Marson machte. Inga erfuhr dann alle Einzelheiten von Svenjas Besuch im Jugendamt, auch die genauen Uhrzeiten und das Svenja versprochen hatte direkt nach Hause zu gehen. Diese Versprechen hatte sie ja offensichtlich nicht eingehalten. Das Gespräch mit Frau Schulz hatte weniger als 10 Minuten gedauert und Inga hat danach beschlossen den Weg zum Jugendamt durch den Park ab zu gehen in der Hoffnung Svenja im Park zu finden.

\* \* \*

Nach dem enttäuschenden Gespräch mit Frau Schulz musste Svenja erst mal wieder eine klaren Kopf bekommen. Sie schlenderte ganz langsam aus dem Jugendamt und machte sich auf in Richtung ihres Elternhauses. Was sollte sie auch sonst tun, sie fand einfach keinen Ausweg. Weglaufen war ja keine Alternative und sie fühlte ganz tief in sich hinein. Es war ein herrlicher Frühlingstag und sie hatte ihre Jacke gar nicht wieder angezogen. Die Jacke hing auf ihre Umhängetasche und sie kam an einigen Schaufenstern vorbei. Die Lust am Shoppen hatte sie auch verloren und so zeigte sie kein Interesse an dem Dingen in den Schaufenstern. Aber plötzlich war ihr das eigene Spiegelbild aufgefallen. Bei dem ersten Fenster hat sie nur kurz hingesehen, aber beim nächsten Fenster war sie kurz stehen geblieben. Dabei war ihr natürlich sofort die verhasste Latzhose aufgefallen. Dann ist sie wieder einige Meter gegangen bis zum nächsten Fenster und hat dabei über die Latzhose nachgedacht. War die Latzhose wirklich so schlimm und das ganze Problem? Nein eigentlich nicht. Das nächste Schaufenster gehörte zu einem Sanitärhaus und es war ein Spiegel mit in der Ausstellung. Svenja blieb stehen und betrachtete sich genauer. Die Latzhose war schon auffällig, aber sie betonte auch ihre schlanke und jugendliche Figur. Der Latz reichte ihr genau bis zu den Brüsten, so wie sie die Träger am Morgen eingestellt hatte. Ihre langen Haare verdeckten einen großen Teil von den Träger auf dem Rücken. Ihr Gesicht war immer noch kindlich aber dennoch schmal. Auch wenn Svenja das eigentlich nicht wahr haben wollte, dass sie noch so jung aussah musste sie es sich hier vor dem Spiegle doch eingestehen. Irgendwie machte sie auch die Latzhose dafür verantwortlich, aber dennoch passte alles zusammen was sie da im Spiegel sah.

Nach fast 5 Minuten ging sie weiter und die Latzhose ging ihr nicht mehr aus dem Kopf. Sie

schaute die ganze Zeit an sich herunter und wurde wegen ihrer Unachtsamkeit mehrfach angerempelt. Aber das war ihr egal, die Latzhose hat sie jetzt viel intensiver wahrgenommen als all die anderen Tage. Sie spürte wie die Schnallen auf ihre Brüste drückten und sich bei jedem Schritt etwas bewegten. Als Svenja im Park ankam war sie plötzlich so erregt, dass ihre Beine weich wurden und sie sich auf eine Parkbank setzen musste. Als sie sich zurück lehnte, spürte sie das Gewischt des Stoffes vom Latz auf ihrem Bauch und der Brust. Was war das plötzlich nur, es war ein schönes Gefühl. Das kannte Svenja nur von der Zeit bevor sie im Bett angeschnallt wurde. Da hat sie sich abends im Bett gerne mal selbst zwischen den Beinen und auf ihren Brüsten gestreichelt und diese tolle Gefühl hervorgerufen, aber so im Freien hatte sie das Gefühl noch nie. Svenja grübelte auf der Parkbank sitzend nach ob es wirklich etwas mit der Latzhose zu tun haben könnte, das wäre ja unglaublich, dachte sie. Die verhasste Latzhose als Lustspender, nein das durfte nicht sein. Nach 15 Minuten auf der Bank war ihrer Erregung wieder zurückgegangen, da die Schnallen nicht mehr an ihren Brüsten gerieben haben. Also stand Svenja auf und ging eine Runde im Park spazieren, es gab immer mehr worüber sie nachdenken musste. Aber nachdem sie fast wieder eine Stunde im Park umher spaziert war, kribbelte es schon wieder überall und ihre Nippel wurden hart. Sie musste sich wieder setzen um wieder runter zu kommen. Sie hatte vollkommen die Zeit vergessen und auch schon lange nicht mehr auf ihr Handy geschaut, welches sie in der Schule immer auf lautlos gestellt hatte. Es war inzwischen schon nach 16 Uhr und sie hatte 3 Anrufe verpasst. „Mist, Mama!“ sagte sie zu sich selbst. Aber sie war ja immer noch sauer auf ihre Eltern und so waren ihr die Konsequenzen mal wieder total egal. Sie steckte das Handy wieder in ihre Umhängetasche und steckte dann ihre Hände zwischen Latz und ihre Brüste um sie zu streicheln.

Svenja hatte alles um sich herum vergessen und starrte vor sich auf dem Boden als sich plötzlich jemand ohne zu fragen neben sie auf die Bank setzte. Svenja war vollkommen überrascht und zog reflexartig ihre Hände unter dem Latz hervor. Dann schaute sie neben sich wer sie so dreist aus ihren Gedanken gerissen hatte.

„Hallo mein Schatz, ich bin sehr froh dass es dir gut geht!“ sagte Svenjas Mutter ganz ruhig und es war auch echte Erleichterung in ihr Stimme zu hören. Svenja aber wollte mehr vor Schreck aufspringen. Aber ihre Mutter hielt ihr ihren Arm vor den Oberkörper und hinderte sie so daran. „Bitte Svenja bleib sitzen wir müssen reden!“ sagte ihre Mutter immer noch mit sehr ruhiger Stimme. Svenja hingegen machte einen genervten tiefen Atemzug und verschenkte ihre Arme demonstrativ vor ihrem Latz der Latzhose. Damit signalisierte sie ihre Mutter, dass sie keinen Bock hatte über irgendetwas mit ihr zu sprechen.

„Schatz bitte, ich kann ja verstehen, dass du frustriert bist oder auch enttäuscht. Was hast du dir denn dabei gedacht, wir machen uns doch Sorgen um dich.“

„Mama ... warum machst du dir Sorgen. Ich bin 16 Jahr alt und kann auf mich selbst aufpassen. Und was soll ich mir wo bei gedacht haben?“ sagte Svenja dann leicht vorwurfsvoll.

„Svenja mach es nicht noch schlimmer, wir waren nach der 6. Stunde auf dem Schulhof verabredet als Jens von der Klassenfahrt wiedergekommen ist und da musste ich erfahren, dass du Englisch geschwänzt hast. Und jetzt sagst du mir, du kannst selbst auf dich aufpassen. Denk bitte nach bevor du etwas sagst. Ja!“ Inga war jetzt schon etwas bestimmter mit ihrer Stimme geworden. Svenja schwieg aber die nächste Minute.

„Hast du mir nichts dazu zusagen? Du weißt genau wie schlecht deine Noten sind, das Schuljahr ist bald wieder vorbei und du hast nichts Besseres zu tun als die Schule zu schwänzen. Wo warst du überhaupt?“ Inga fiel es schwer dabei ruhig und gelassen zu bleiben, aber sie wusste das es keine Sinn machte laut oder unsachlich zu werden.

Svenja hatte mal wieder überhaupt nicht die Konsequenzen ihres Handelns bedacht oder richtig eingeschätzt, das wurde ihr jetzt klar. Aber was sollte sie ihrer Mutter jetzt sagen? Das sie beim Jugendamt war und versucht hatte die Entscheidung ihrer Eltern rückgängig zu machen? Nein das konnte sie nicht. Also schaute sie nur beschämt zu Boden und schwieg.

„Schatz OK, wir können auch heute Abend mit deinem Vater zusammen darüber sprechen. Außerdem wartet dein Bruder auf dich zu Hause.“ sagte Inga nach dem langen Schweigen von Svenja.

„Wieso sollte Jens auf mich warten?“ fragte Svenja dann etwas überrascht und war auch froh darüber vom eigentlichen Thema ablenken zu können.

„Naja, als wir von der Schule gekommen sind musste ich ihn in sein Zimmer bringen um nach dir zu suchen. Jens wäre sicher lieber nach seiner Klassenfahrt mit seiner Familie zusammen als in seinem Zimmer auf dich zu warten. Komm wir gehen jetzt nach Hause!“ sagte Inga und stand auf und hielt ihre Hand in Richtung ihrer Tochter.

„Komm Schatz, ich möchte außerdem dass du wie es sich für ein braves Mädchen gehört, an meiner Hand gehst bis wie zu Hause sind. Nur so zu Übung.“ Nach dem Inga das gesagt hatte schaute Svenja hoch zu ihrer Mutter und dachte sie wollte sie veräppeln. Aber der Gesichtsausdruck ihrer Mutter war liebevoll, aber sah nicht danach aus als ob sie Witze machen würde.

Als Inga merkte, dass Svenja zögerte beim Aufstehen stellte sie das auch noch eindeutig klar.

„Svenja, du darfst selbst entscheiden, entweder bist du brav und gehst an meiner Hand, oder du bekommst eine Hilfe und ich binde uns Beide zusammen.“

Svenja steckte demonstrative ihre Hände in die Taschen ihrer Latzhose und sagte zu ihrer Mutter „Sag mal spinnst du jetzt total, ich habe heute meine 16. Geburtstag und du willst mich wie eine Vierjährige nach Hause schleifen. Was ist denn nur los? Das kann doch nicht dein Ernst sein.“

„Junge Dame, zügele bitte deine Zunge. Wenn du meinst deine Mutter beleidigen zu müssen, dann stimmt ja wohl bei dir etwas nicht und dass werden wir gemeinsam wieder korrigieren. ... Aber ich denke mal das du deine Entscheidung damit getroffen hast. Steh bitte jetzt auf und gib mir deine Hand.“ sagte Inga mit fester Stimme.

„Nein, das lasse ich mit mir nicht machen!“ entgegnete Svenja darauf.

Dann griff Inga aber für Svenja überraschend fest nach ihrem Arm und zog sie auf die Beine und gleichzeitig den linken Arm aus ihrer Tasche. Svenja versuchte sich zwar los zu reißen, aber ohne Erfolg. Ihre Mutter griff mit beiden Händen nach dem linken Handgelenk von Svenja. Nach wenigen Sekunden hat Svenja einsehen müssen, dass sie keine Chance gegen ihre Mutter hatte. Als Svenja ihre Niederlage realisiert hatte, wollte sie so schnell wie möglich aus dem Park nach Hause um der peinlichen Situation zu entkommen und griff mit der rechten Hand nach ihrer Tasche und Jacke. Inga hatte während Svenja abgeleckt war, schnell mit einer Hand ein Stoffband aus der Tasche gezogen und diese um Svenjas Handgelenk gelegt und ein Schlaufe zugezogen. Das Band war ca. 15 Zentimeter lang und an beiden Enden befand sich eine Schlaufe die mit einem Clips zugezogen werden konnte. Der Clip ließ sich aber nur in einer Richtung ziehen, zum Öffnen musste man ihr entriegeln. Ehe Svenja gemerkt hatte, was ihre Mutter ihr gerade am Handgelenk befestigt hatte, war auch schon das anderen Ende an Ingas rechtem Handgelenk befestigt.

„Ohhhh Mama, du bist voll peinlich!“ sagte Svenja als sie ihre Tasche umgehängt hatte und bemerkte was geschehen war.

„Svenja, du machst dich mit deinem Theater hier selber lächerlich. Außerdem hast du dich doch selbst dafür entschieden.“ sagte Inga mit einem leichten Lächeln auf dem Gesicht.

„Das stimmt doch gar nicht, so ein Kinderkram wollte ich bestimmt nicht.“ Dabei zog sie mit einem heftigen Ruck an dem Band und somit auch an dem Arm ihrer Mutter.

„Svenja überspann den Bogen nicht, es reicht jetzt. Du benimmst dich jetzt besser. Wenn du mir weh tun willst, dann werde ich wirklich unangenehm. Das kannst du mir glauben.“

Jetzt wusste Svenja, dass sie besser gehorchen sollte, denn ihre Mutter hatte kein Lächeln mehr auf dem Gesicht. Also setzten sich beide in Bewegung und gingen gemeinsam nach Hause. Svenja schmollte und sagte kein Wort mehr in den ersten Minuten. Das Band zwischen den Handgelenken nervte Svenja schon nach den ersten Schritten denn es gab immer wieder kleine ruckartige Stöße, aufgrund der nicht synchronen Schritte der Beiden.

Svenja spürte das sie es wohl übertreiben hatte und nicht versuchen brauchte das Band los zu

werden, aber so war es echt unbequem und es waren noch 10 Minuten bis nach Hause. Also griff sie nach ca. der Hälfte des Weges mit ihrer Hand nach der Hand ihrer Mutter. Dabei vermied sie es aber ihre Mutter anzusehen. Aber Inga blickte daraufhin zu ihrer Tochter und machte wieder ein versöhnliches Gesicht und musste den Rest des Weges lächeln, denn sie war sehr froh dass sie Svenja so besser führen konnte. Auch Svenja hat eingesehen, dass es so viel angenehmer war, auch wenn es ein komisch Gefühl war seit langen wieder von der Mutter an der Hand geführt zu werden. Aber nach einer Weile fühlte es sich gar nicht mehr so falsch an wie sie zu Anfang dachte.

\* \* \*

Jens spielte jetzt schon über eine Stunde mit seinem Lego und irgendwie war es langweilig. Er hätte gerne ein Stück Kuchen gegessen, so wie es eigentlich üblich ist bei den Marsons am Nachmittag, wenn ein Kind Geburtstag hat. Es war aber total still im Haus und Jens konnte das Zimmer nicht verlassen um sich selbst ein Stück aus der Küche zu hohlen.

Plötzlich hörte er aber die Haustüre und räumte schnell sein Lego wieder in die Kiste, damit es schnell gehen würde wenn er aus seinem Zimmer abgeholt wird. Aber auch als er fertig war mit Aufräumen kam Niemand in sein Zimmer um ihn zu hohlen. Er hörte auf dem Flur Schritte und Türen die sich öffneten und wieder schlossen. Es waren keine ungewohnte Geräusche für Jens, es hörte sich so an als ob sein Vater nach Hause gekommen war und sich umgezogen hatte. Dann aber hörte er wie sein Vater wieder die Treppe nach unten ging. Jens war enttäuscht und traurig, dass er nicht abgeholt wurde, aber er wusste dass er nicht rufen brauchte. Er musste warten bis seine Eltern sich um ihn kümmerten. Er hatte aber auch keine Lust mehr das Lego wieder auszuräumen und so setzte er sich wieder auf den Boden und wartete für ungewisse Zeit.

Nicht zu wissen wann Jens wieder von der Leine befreit wurde war einer der unangenehmen Seiten von Jens seinem neuen Leben, aber plötzlich hörte er seinen Vater wieder auf der Treppe und Jens sprang auf und hoffte, dass ein Vater ihn hohlen würde. Wenige Sekunden später öffnete sich auch wirklich die Tür zu Jens seinem Zimmer und sein Vater kam herein.

„Hallo mein kleiner, wie war deine Klassenfahrt?“ wollte Peter von seinem Sohn wissen. Jens aber sprang seinem Vater um den Hals und ließ sich erst mal ganz feste drücken. Danach fing er an zu berichten was er auf der Klassenfahrt erlebt hatte. Die ersten Minuten wurde der dabei von seinem Vater auf den Arm gehalten. Peter stellte Jens danach wieder auf dem Boden und löste die Leine von Jens seiner Latzhose ohne dass Jens aufhörte von seinen Erlebnissen zu berichten. Dann hatten die Beiden sich auf Jens seine kleine Couch gesetzt und Jens hat nicht bemerkt, dass sein Vater die dortige Leine hinter Jens seinem Rücken wieder an der Latzhose befestigt hatte. Jens war so sehr mit Erzählen beschäftigt gewesen, dass er die Leine nicht bemerkte.

Nach einiger Zeit wurde Jens wieder ruhiger und er war so glücklich, dass sein Vater sich mit ihr beschäftigte und ihm zuhörte. Als er alles von der Klassenfahrt erzählt hatte fragte er nach seiner Schwester, der er ja immer noch nicht zum Geburtstag gratulieren konnte.

„Weist du Jens, Svenja war heute wieder sehr Ungehorsam und hat sich nicht an Absprachen gehalten. Außerdem musste Mama sie suchen gehen und ich weiß noch nicht, wo....“ Dann unterbrach Peter mitten im Satz, da man die Haustür hören konnte.

„Ich werde mal runter gehen und mit Mama sprechen ob sie Svenja gefunden hat.“ Dann stand Peter auf und ging in Richtung Tür. Auch Jens stand auf und wollte mitgehen, wurde aber nach wenigen Schritten von der Leine aufgehalten.

„Papa, bitte ich möchte mit runterkommen.“ sagte Jens mit einem etwas flehenden Blick.

„Jens, Du weißt doch was es bedeutet, wenn wir dir die Leine anlegen. Hmmm, sei schön brav und warte bis wir dich holen, ja!“ Dann verließ Peter das Zimmer und Jens setzte sich traurig wieder auf die Couch.

Als Peter die Treppe nach unten ging konnte er sehen, dass Inga und Svenja gemeinsam

zurückgekommen waren. Als Peter im Flur angekommen war umarmte er zunächst seine Tochter und wünschte ihr alle Gute zum Geburtstag.

„Liebes was macht du den wieder für Sachen, musst du uns so erschrecken?“ sagte Peter dann zu seiner Tochter und streichelte ihr mit der Hand über die Schulter auf der Seite wo das Handgelenk nicht mit dem ihre Mutter verbunden war.

„Papa las gut sein, ich bin kein Kleinkind mehr. Darf ich bitte auf mein Zimmer gehen?“ Dabei zog sie an der Hand mit dem Band und hielt ihrem Vater, ihren und somit auch den Arm ihrer Mutter, entgegen.

„Nein, Svenja ich lasse es nicht gut sein. Wir werden jetzt deinen Geburtstag feiern so wie wir es immer gemacht haben und ob du dabei ein Kleinkind sein möchtest oder ein ganz normales Geburtstagskind, dass hast du selbst in der Hand. Aber Mama wird sicherlich einen guten Grund hierfür gehabt haben.“ Dabei zeigte Peter auf das Band was Svenja an die Seite ihrer Mutter gezwungen hatte.

„Ich mache dich jetzt los, und dann gehst du auf Toilette und wäscht dir die Hände. Danach wollen wir dich in spätestens 5 Minuten in der Küche sehen.“ Als Peter das gesagt hatte, öffnete er das Band an Svenjas Handgelenk und ließ Svenja in Richtung Bad verschwinden.

Peter hatte seiner Ansprache genügend Ausdruck verliehen, so dass Svenja ohne ein Wiederwort aber mit einer Riesenwut im Bauch, sich in das Badezimmer aufmachte.

Danach begrüßte Peter seine Frau auch erst einmal mit einer langen Umarmung. Danach gingen sie in die Küche und Inga berichtete wie sie Svenja gefunden hatte. Dabei bereiteten Beide gemeinsam das Kaffeetrinken vor. Inga hatte am Vormittag frischen Kuchen gebacken und für die Kinder wurde ein heißer Kakao vorbereitet.

Nachdem Svenja aus dem Bad zurück gekommen war, wurde sie sofort auf ihrem Kinderstuhl angeschnallt und die Träger der Latzhose so stramm eingestellt, dass diese auch im Sitzen glatt auf ihren Schulter anlagen. Der Latz wurde dabei bis kurz vor den Hals gezogen. Dies konnte die miese Laune von Svenja natürlich nicht verbessern. Aber ihre Eltern erklärten ihr, dass man jetzt gemeinsam Kaffeetrinken wollte und nicht über ihr neuesten Verfehlungen sprechen wollte, dass wollten die Eltern Abends machen wenn Jens schon im Bett wäre.

Svenja schmolte weiter und sagte nichts dazu. Danach wurde Jens von seinem Vater endlich aus seinem Zimmer geholt und auch auf seinem Stuhl angeschnallt. Jens störte das nicht, er war froh endlich seiner Schwester zum Geburtstag gratulieren zu können und bei seiner Familie zu sein. Svenja fand es sehr süß und lieb von ihrem Bruder wie er ihr zu Geburtstag gratulierte und danach machte sie schon ein wesentlich versöhnlicheres Gesicht als zuvor. Aber während des Essens war das Hauptthema Jens sein Klassenfahrt. Nach einiger Zeit konnte Svenja auch noch einige Geschichten aus ihren vergangenen Klassenfahrten zum Besten geben.

Nachdem alle ein Stück Kuchen gegessen hatten, räumte Inga nebenbei den Tisch wieder frei und holte dann zwei weitere Geschenke für Svenja. Eines war klein und hatte ungefähr die Größe einer DVD Hülle, das andere war deutlich größer und weich. Svenja vermutete ein Kleidungsstück. Da Svenja in Sachen Klamotten keiner große Hoffnung hatte etwas zu bekommen was ihr wirklich gefiel, machte sie zunächst das kleine Paket auf und es kam eine DVD mit einer Lehrsoftware für Englischvokabeln zum Vorschein. Sie fand es ganz OK, wenn es ihr helfen würde in Englisch besser zu werden, aber als Geburtstagsgeschenk hätte sie sich etwas besseres vorstellen können. Somit hatte sie auch keine Hoffnung bei dem letzten Geschenk etwas zu bekommen worüber sie sich richtig freuen konnte. Das einzige worüber sich Svenja noch gefreut hätte an diesen Tag wäre sowieso nur ein Smartphone gewesen.

Als nächstes öffnete Svenja das große Paket und es kam wie vermutet ein Kleidungsstück zum Vorschein. Es war zusätzlich noch in einer durchsichtigen Folie eingepackt, dahin war auch ein Pappschild mit einem Modellfoto. Auf dem Foto war ein vielleicht zehnjähriges Mädchen zu sehen. Das Mädchen hatte einen glatt anliegenden Overall an, an dem kein Reißverschluss vorne zu erkennen war. Man konnte aber erkennen, dass unter dem Stoff noch eine Struktur war. Der Overall

auf dem Foto hatte ein einheitliche gelbe Farbe ohne Muster, aber das Kleidungsstück in der Folie hatte bunte Muster und war in der Grundfarbe dunkel violett. Das Mädchen auf dem Bild machte ein verspielte Pose und lachte dabei sehr glücklich. Über dem Foto stand in großen Buchstaben „Safety Sleeper“ und darunter etwas kleiner, „damit ihr Kind sicher und behütet schlafen kann“. Unten rechts unter dem Foto war noch eine Größenangabe, an der Svenja sehen konnte das der Overall sehr wohl in ihrer Größe war und nicht für das kleine Kind welches auf dem Foto abgebildet war.

Normalerweise würde Svenja, wenn sie ein neues Kleidungsstück geschenkt bekommt, es sofort auspacken und aufspringen, um es sich anzuhalten und damit vor dem Spiegel zu posieren. Aber jetzt war sie zum Einen auf dem Stuhl angeschnallt und zum Anderen wusste sie nicht was sie vor Enttäuschung sagen sollte. Nachdem sie das Geschenkpapier entfernt hatte und für einen kurzen Moment das Pappschild angesehen hatte, schob sie das Geschenk auf dem Tisch von sich weg. Ihr Blick war dabei leer, sie dachte dass ihre Eltern sie wohl offensichtlich hart bestrafen wollten für ihr Verhalten der letzten Tage. Svenja schwieg einen Moment und auch ihre Eltern und ihr Bruder sagten kein Wort, dabei entstand eine sehr bedrückende Stimmung in der Küche. Jens verstand nicht was gerade geschehen war und schaute sich das Geschenk seiner Schwester genauer an. Peter und Inga aber sahen, dass in ihrer Tochter gerade ein Kampf tobte und sie machten sich auf einen starken Gefühlsausbruch gefasst, wie z.B. laute Beschimpfungen oder aber ein Weinkrampf. Aber Svenja hatte schon keine Kraft mehr gegen ihre Eltern zu rebellieren, der Tag hatte sie fix und fertig gemacht.

Nach fast eine Minute, die allen wie eine Ewigkeit vorgekommen war, sagte dann Inga „Schatz, was ist los gefällt dir die Farbe nicht?“ Sie wusste genau, dass die Farbe nicht das Problem war, denn eigentlich war violett die Lieblingsfarbe von Svenja. Auch müsste ihr das Muster gefallen.

Svenja wollte sich aber heute nicht mehr provozieren lassen und sagte ganz nüchtern und ohne Emotionen. „Mama, ich bin müde sagt doch bitte einfach was das für ein Ding ist und danach möchte ich dann bitte auf mein Zimmer gehen... Wenn ich den BITTE darf?“ Dabei traute sich Svenja aber nicht ihre Mutter in die Augen zu gucken.

„Svenja, das ‚Ding‘ ist ein neuer Schlafanzug für den Sommer. Die alten werden langsam zu warm und du brauchst einen neuen. Aber da musst du nicht gleich so negativ sein.“

„Mama entschuldige bitte, dass ich mich nicht angemessen darüber freuen kann, wenn ich zu meine 16. Geburtstag einen STRAF-Anzug ‚geschenkt‘ bekomme.“ Als Svenja das sagte, konnte sie die Ironie nicht verbergen, aber ansonsten blieb sie äußerlich ganz ruhig und fuhr fort. „Aber ich würde jetzt echt gerne auf mein Zimmer gehen.“

„Schatz du hast recht, du bist jetzt nicht in der Verfassung darüber zu reden. Ich werde dich aufstehen lassen, aber bitte geh dann jetzt gleich unter die Dusche und mach die fertig.“ sagte dann Peter und ging auf Svenja zu um sie aus dem Stuhl frei zu lassen. Nachdem Svenja aufgestanden war nahm sie die DVD vom Tisch und verließ damit die Küche. Ihren neuen Schlafanzug hat sie ganz bewusst liegen lassen.

Als Svenja die Küche verlassen hatte, Peter Jens einen Comic gegeben und gesagt er sollte bis zum Abendessen etwas lesen. Dann hat Peter begonnen das Abendessen vorzubereiten. Inga nahm den neuen Schlafanzug von Svenja vom Tisch und folgte ihrer Tochter in den ersten Stock und dann in Svenjas Zimmer.

„Ich gehe ja gleich ins Bad, mach bitte nicht so eine Stress Mama!“ sagte Svenja deutlich genervt als ihre Mutter ohne zu klopfen das Zimmer betrat.

„Ich habe doch noch gar nichts gesagt, aber du sollst ruhig wissen, dass wir dich nach den heutigen Vorkommnissen stärker kontrollieren müssen.“ sagte Inga zu Svenja, die daraufhin tief durchatmete und begann ihre Latzhose auszuziehen.

„Schatz, ich weiß doch das es schwer für dich ist. Glaube mir bitte, wir versuchen dich so gut es geht zu unterstützen, aber versuch doch bitte wenigstens etwas los zu lassen und einen Teil der Kontrolle an Papa und mich abzugeben. Dann wird es dir besser gehen.“

Svenja wusste nicht was ihre Mutter damit genau meinte, aber sie wollte darüber auch nicht nachdenken. Also hatte sie, nachdem sie sich bis auf die Unterwäsche ausgezogen hatte, einfach ihr Zimmer verlassen und war in das Bad gegangen. Ihre Mutter ließ sie gewähren und hat schon mal den neuen Schlafanzug aus der Folie genommen und auf Svenjas Bett gelegt.

Svenja hat sich zwar Zeit gelassen im Bad aber sie kam dann zurück in ihr Zimmer wo immer noch ihre Mutter auf sie wartete. Sie hatte bei ihrer Rückkehr nur einen Bademantel an und hatte natürlich befürchtet, dass ihre Mutter auf sie gewartet hatte. Sollte sie etwa zur Strafe jetzt vor 18 Uhr schon ins Bett gesteckt werden, hatte Svenja kurz überlegt. Sie sagte aber nichts und sah ihr Mutter dabei nur traurig und stumm an.

„Svenja, Schatz, schau doch nicht so wie sieben Tage Regenwetter, lass uns mal deinen neuen Schlafanzug ausprobieren.“ sagte Inga dann mit einer gewissen Begeisterung und Freud in ihrer Stimme.

„Wenn es denn nicht zu vermieden ist, gib her das Scheißteil.“ sagte Svenja frustriert.

„Schatz bitte nicht so vulgär.... Ich werde dir helfen beim Anlegen, zieh schon mal deinen Bademantel aus.“ hatte Inga zu ihrer Tochter gesagt und hielt ihr dann die Öffnung des neuen Overalls zum Einstig vor. Das der Einstig im Rücken war hatte sich Svenja schon gedacht. Sie zog ihren Bademantel aus, unter dem sie vollkommen nackt war. Als Inga das sah legte sie den Overall wieder auf das Bett. „Oh Schatz, da haben wir ja was vergessen.“ sagte Inga und ging zum Schrank von Svenja und holte etwas hervor was sie zuvor noch nie in ihrem Schrank gesehen hatte.

Es war aus weißen dünnen Stoff und als Inga es ausbreitet hatte, sah es aus wie ein Unterhose die ihre Großmutter immer im Winter getragen hatte. Es war ein extrem großer Slip, in den sie auch sogleich hineinsteigen musste. Ihre Mutter zog ihn so hoch, dass er Svenja bis weit über den Baunabel reichte. Dabei reichten die Beinansätze immer noch über 10cm unterhalb des Schrittes an dem Beine entlang. Ihre beiden Pobacken waren vollkommen bedeckt. Das ganze hatte kein Ähnlichkeit mit dem was Svenja sonst an Slips gewohnt war. Aber das merkwürdigste war, dass dieser Slip zwischen den Beinen verstärkt und gepolstert war.

Inga ließ ihrer Tochter aber keine Zeit das neue Kleidungsstück zu begutachten oder auf sich wirken zu lassen. Sie hatte sofort wieder den Overall in der Hand und hielt ihn Svenja zum Einstig vor. So musste sie direkt mit dem ersten Bein einsteigen, danach folgte das zweite Bein und Inga zog den Overall nach oben. Svenjas Füße waren dabei unten aus den Hosenbeinen heraus gekommen und danach verschwand der mit dem neuen Slip bedeckte Po in dem Overalls. Svenja bemerkte sofort, das dieser recht eng geschnitten war und sich leicht um ihren Unterleib spannte. Der Stoff war weich und elastisch, daher fühlte es sich nicht unangenehm an.

Inga forderte jetzt ihre Tochter auf die Arme durch die bereitgehaltenen Ärmel zu stecken. Svenja war immer noch so mit Eindrücken überflutet, dass sie der Aufforderung ohne zu zögern folge leistete. Als ihre Hände, nur mit geringen Widerstand durch die Bündchen, vorne wieder aus den Ärmeln hervorkamen, war Svenja sogar positiv Überrascht. Hatte sie doch wieder mit einer Polsterung der Hände gerechnet.

Aber die Freude über die wahrscheinlich frei bleibenden Hände währte nicht lange, denn Inga zog ihrer Tochter jetzt den oberen Teil der Overalls über die Schultern, dabei bemerkte Svenja plötzlich, dass der sonst so weiche und elastische Stoff eine starke Spannung zwischen ihrem Schritt und den Schulter aufbaute. Es mussten sich offensichtlich Verstärkungen im inneren des Stoffes befinden. Diese hatten nicht nachgegeben und waren nicht dehnbar. Es war ein komisches Gefühl, die Polsterung zwischen ihren Beinen wurde jetzt sehr konsequent vor ihre Scheide gedrückt. Es war nicht so stramm, dass es unangenehm war, aber dennoch stark zu spüren.

„Mama was ist das, das Ding ist zu klein und wieso ist es in Längsrichtung nicht elastisch?“ fragte Svenja verwirrt aber für Beide überraschend sachlich.

„Schatz, da ist ein Gurtgeschirr eingearbeitet, das dich sicher im Bett halten wird über die Nacht, so wie bei deinen Schlafanzügen für den Winter auch.“ sagte ihre Mutter.

„Aber der flauschige war nicht so eng, das Ding hier ist doof!“ sagte Svenja um nicht wieder eine Kraftausdruck zu benutzen. Dabei hörte sie sich aber wieder sehr kindlich an, was sie aber selbst nicht bemerkte. Aber ihre Mutter fand es süß und musste erstmal lächeln, stand dabei aber hinter Svenja und zupfte den Reißverschluss im Rücken schon mal zusammen ohne ihn schon zu schließen.

„Schatz, der Schlafanzug ist nicht doof, der wird dich umarmen die ganze Nacht. Du musst dir einfach vorstellen, dass ich dich umarme.“ Als Inga das gesagt hatte drehte sie Svenja an den Schulter und drückte sie ganz fest an sich. „Siehst du das ist ganz toll.“ sagte Inga mit Begeisterung, Svenja aber lies alles mit sich geschehen und sah ihre Mutter danach etwas leidvoll an. Sie hatte jeden Widerstand aufgegeben und versuchte der liebevollen Umarmung ihrer Mutter etwas Schönes abzugewinnen, aber so recht klappte das noch nicht.

Danach wurde Svenja wieder von ihrer Mutter umgedreht und Inga machte sich hinter ihren Rücken an dem immer noch offenem Overall zu schaffen. Svenja spürte wie ihre Mutter offensichtlich drei quer verlaufende Gurte im Rücken zusammen steckte und diese dann auch noch leicht stramm zog. Der oberste Gurt verlief direkt unter den Achseln und war vorne mit den vertikal verlaufenden Gurten verbunden. Genau auf der Brust von Svenja waren die Gurte zusätzlich breiter und kreuzten sich dort. Als auch die beiden Gurte um Taille und Bauch geschlossen waren, verstand Svenja was ihre Mutter mit der Umarmung die ganze Nacht über gemeint hatte. Es fühlte sich nicht so schlecht an wie sie dachte, aber irgendwie schon komisch. Das lag aber wohl hauptsächlich daran, dass sie dem Ding wieder hilflos ausgeliefert sein würde und nichts dagegen tun konnte.

Svenja war noch damit beschäftigt ihre Gefühle zu sortieren als plötzlich ihre Mutter an den vertikal verlaufenden Gurten zog und dies noch ein kleinen wenig enger stellte, was Svenja am stärksten zwischen den Beinen spürte, aber auch auf ihrer Brust.

„Auh Mama, das ist zu stramm. Lass das bitte... Ich will das nicht und es drückt auf der Brust.“ sagte Svenja leicht erschrocken. Inga jedoch zog den Reißverschluss nach oben und sicherte ihn. Dann drehte sie ihre Tochter wieder um und umarmte sie erneut.

„Schatz, das ist zu Anfang etwas ungewohnt, aber das ist schon richtig so. Vertrau mir bitte. Ja.“ sagte Inga nach der Umarmung und schaute Svenja dabei tief in die inzwischen etwas gequollenen Augen. Svenja hatte mit ihren Gefühlen zu kämpfen, auf der einen Seite hasste sie ihre Mutter dafür, dass sie gegen all das hier nichts machen konnte und ihre Mutter ihr jede eigene Entscheidung verweigerte. Aber zum anderen war es auch irgendwie schön wieder so von der Mutter umsorgt zu werden, dass hat ihr früher auch gefallen aber jetzt fühlte es sich falsch an. Als nächstes kniete sich Inga hin und zog die Bündchen unten an den Fußgelenken zu und verschloss sie mit einem Klettverschluss. Dann stand sie wieder auf und betrachtete Svenja in ihrem neue Sommerschlafanzug. Svenja hatte sich kein Stück von selbst bewegt und schaute ihre Mutter traurig und leer an. Sie dachte daran, dass sie heute an ihm 16 Geburtstag um 18 Uhr noch kein bisschen Spaß gehabt hatte und „bettfertig“ in einem engen und verschlossenem Overall in ihrem Zimmer stand und von ihrer Mutter angeglotzt wurde. Inga sah das kleine Mädchen von der Verpackung mit dem Unterschied, dass Svenja größer und der Stoff in Svenjas Lieblingsfarbe Violett war. Der Stoff mit den bunten und verspielten Mustern lag glatt an ihrem Körper an und es zeichneten sich schwach die Verstärkungsbänder darunter ab. Die Bündchen an Armen und Beinen waren dezent in Schwarz gehalten und hielten alles perfekt in Form. Die langen Haare hingen glatt auf ihrem Rücken und sie sah aus als wäre sie eine sehr großgewachsene 12 Jährige in einem süßen Schlafanzug.

„Mama? ... Was guckst du so? Darf ich noch was machen oder muss ich schon ins Bett?“ fragt dann Svenja verunsichert ihre Mutter.

Inga war entzückt, ihre Tochter sah in dem neuen Schlafanzug so süß aus wie ihre kleine Prinzessin von früher, aber das konnte sie ihr wohl schlecht sagen. Außerdem konnte Svenja doch lieb und nett sein wenn sie nur wollte so wie früher, dachte Inga. Aber sie hatte sie auch schon viel zu lange angestarrt und musste sich aus ihrer Verzückerung lösen. „Schatz, nein du warst ja die letzte Stunde

ganz artig und wir gehen erst mal runter zu Papa und Jens. Außerdem hast du ja auch noch Geburtstag.“ Inga legte ihre Hand auf den Rücken von Svenja und streichelte ihn sanft, so schob sie Svenja auch bestimmend voran aus dem Zimmer. Svenja spürte dabei die Schnallen im Rücken mit dem das eingearbeitete Gurtgeschirr in ihrem Schlafanzug verschlossen war.

Unten in der Küche war Jens immer noch mit seinem Comic beschäftigt und Peter hatte inzwischen alles für das Abendessen vorbereitet. Svenja wurde von ihrer Mutter ohne Probleme auf ihrem Stuhl festgeschnallt. Das Abendessen war schnell erledigt, denn sie hatten ja erst kurz zuvor Kuchen gegessen. Es dauerte aber über eine halbe Stunde bis Svenja sich halbwegs an ihren Schlafanzug gewöhnt hatte und nicht mehr ständig vom dem engen Gefühl der Gurte dominiert wurde. Jens hatte bis dahin wieder ständig von seinen Erlebnissen der Klassenfahrt berichtet.

Inga und Peter hatten schon begonnen die Küche wieder herzurichten und den Tisch abzuräumen als Svenja wieder an etwas anderes denken konnte. Ihr fiel ein, dass sie ja mit ihren besten Freundinnen am morgigen Samstag ihren Geburtstag feiern wollte. Die beiden Freundinnen Annika und Verena hatten immer zu ihr gehalten, nicht so wie die Clique mit der Svenja zum Saufen losgezogen war. Bei Verena hatte sie sich ja umziehen können vor der Schule, auch wenn das im Nachhinein keine gute Idee war. Auch Annika hatte sie nicht wegen der Latzhose ausgelacht. Mit diesen Beiden wollte sie ihren Geburtstag ganz in Ruhe feiern ohne große Party, die sie derzeit sowieso nicht bei ihren Eltern genehmigt bekommen hätte. Sie wollten sich in der Stadt treffen und einen Bummel durch die Kaufhäuser machen und vielleicht noch ins Kino gehen oder zu Hause einfach nur über Mädchenthemen sprechen.

Sie hatte aber die Befürchtung, dass auch das ein Problem werden könnte. Ihre Eltern hatten immer noch nicht richtig mit ihr über die geschwänzten Englischstunden gesprochen. Also rechnete sie hier noch mit einer Strafe, aber sie hatte schon in der Schule mit Annika und Verena vereinbart, dass man sich in der Stadt treffen wollte um 11Uhr. Sie musste also jetzt herausfinden, ob sie um 11Uhr in der Stadt sein konnte oder nicht. Vielleicht konnte sie ihre Eltern milde stimmen wenn sie von sich aus erzählt warum sie die Schule geschwänzt hatte.

„Mama? ... Ich möchte mit euch über heute Nachmittag sprechen.“ sagte Svenja zögerlich und vorsichtig.

„Ja Schatz, das ist eine gute Idee. Ich finde es super, dass du selbst darüber sprechen möchtest.“ antwortete ihr Vater auf die Frage die eigentlich an ihre Mutter gerichtet war. Damit wusste Svenja die Sache war zur Chefsache erklärt worden.

„Aber ich bringe vorher noch Jens ins Bett. Der ist so aufgedreht, dass es sonst noch eine Explosion gibt.“ sagte Inga dann zu Jens und streichelte ihm über den Kopf.

Jens grinste sie zwar frech an ohne seine Eltern böse zu sein. Er war nur etwas enttäuscht schon ins Bett zu müssen. Aber er wusste das er da nicht drüber diskutieren brauchte und Inga machte dann auch schon seinen Gurt vom Stuhl auf und nahm in an die Hand um ihn wie üblich im Bad zu „helfen“ und zu beaufsichtigen.

Peter machte noch letzte Handgriffe in der Küche und löste dann auch Svenja von ihrem Stuhl.

„Komm Svenja wir setzen uns ins Wohnzimmer und warten auf Mama!“ sagte Peter.

Als Svenja aufstand, spürte sie sofort wieder ihren neuen Schlafanzug, indem sie zwar die Hände frei hatte aber der im Gegensatz zur winterlichen Version deutlich restriktiver war. Bei jedem Schritt spannten sich die Güte über die Schulter und Brüste. Auf dem Weg in das Wohnzimmer kam Svenja im Flur am großen Spiegel vorbei, blieb unweigerlich stehen und war von ihrem Spiegelbild wie gebannt.

Sie sah ein kleines Mädchen in einem Strampelanzug der ungewöhnlich eng anlag. Das Mädchen sah auch noch süß aus darin mit ihren lange Haaren und dem Muster auf dem Stoff. Das Problem war nur, dass das Gesicht das von Svenja selbst war. Sie wusste nicht was sie denken sollte. Sollte sie sich schämen, oder freuen? Was sollte das alles nur? Dann trat ihr Vater mit in das Bild und er war nur wenig größer als das Mädchen neben ihm. Er legte seine Hände fürsorglich über ihre

Schultern und lächelte sie durch den Spiegel an.

„Schatz, was machst du für ein Gesicht, stimmt was nicht? ... Gefällt dir der neue Schlafanzug nicht?“ fragte Peter seine Tochter mit weicher und liebevoller Stimme.

„Papa, wenn ich noch 5 wäre, würde ich es ja süß finden. Aber wie du weißt bin ich heute 16 geworden. Außerdem ist das Ding unbequem und ihr werdet mich damit nachher in meinem Bett fesseln. Da ist dann wohl nichts in Ordnung.“ sagte Svenja niedergeschlagen.

„Ach Schatz, du wirst es schon noch zu schätzen lernen. Wenn du wieder unsere kleine Süße sein darfst und da ist es von Vorteil wenn du zum Anbeißen aussiehst.“ sagte Peter und drückte seine Tochter an sich und gab ihr einen Kuss auf die Wange. Dann konnte Svenja nicht anders und musste lächeln.

„Papa, mach kein Quatsch ich will doch nicht wieder 5 sein.“ sagte Svenja immer noch lächelnd.

„Ach, wieso das denn nicht, dann kann ich dich wieder ins Bett tragen, das fandest du damals auch immer super.“ sagte Peter und griff mit dem anderen Arm um Svenjas Hüfte und hob sie hoch, wie er es früher auch immer gemacht hatte. Danach trug er sie in das Wohnzimmer und setzte sie auf der Couch ab. Weiter wäre er auch nicht gekommen, denn Svenja war logischerweise schwerer als mit 5 Jahren. Aber dennoch mussten Beide sehr lachen als sie danach zusammen auf der Couch saßen. Svenja hatte schon lange nicht mehr so mit ihrem Vater herumgealbert wie jetzt. Sie fühlte sich endlich wieder besser und nicht mehr so niedergeschlagen wie zuvor.

„Papa du bist echt witzig, aber ich kann doch nicht wieder 5 sein.“ sagte Svenja dann nachdem die Beiden noch etwas herumgealbert hatten.

„Ach Svenja, zum einen zerbrich dir doch bitte nicht deine hübschen Kopf darüber und zum anderen musst du doch auch gar nicht wieder 5 Jahre alt sein. Das ist doch Blödsinn. Wir wollen doch nur, dass du deine Kindheit so weiter genießen kannst wie bisher ohne dass du von irgend welchen Dummheiten davon abgehalten wirst.“ sagte Peter und streichelte dabei liebevoll Svenjas Rücken.

„Du bist halt noch nicht so weit um dich von deiner Kindheit zu verabschieden und das ist doch auch gut so, da ist doch nicht schlimmes dabei. Im Gegenteil du wirst da später sehr dankbar drüber sein, dass wir dir diese Chance gegeben haben.“

Svenja wurde dann auch wieder ernster und hatte nur noch ein leichtes Lächeln im Gesicht.

„Ach Papa, das ist so schwer zu glauben. Ihr nehmt mir gerade alle Freiheiten. Wie soll ich da den dankbar sein, das ist so gemein.“ sagte Svenja darauf.

„Schatz das wird schon, du hast dich mit 12 Jahren auch nicht beschwert, dass du nicht allein in die Stadt gehen durftest und du hast es auch überstanden das wir dir vorgeschrieben haben wann du im Bett zu sein hattest. Da ist kein Unterschied, reine Gewöhnungssache!“ sagte Peter lächelnd.

In dem Moment kam auch Inga ins Wohnzimmer und Peter fragte „Und ist der Kleine im Bett?“

„Ja, alles in Ordnung Jens ist versorgt.“ sagte Inga und stellte ein Gerät auf den Tisch, worauf Svenja sie fragend ansah.

„Schatz, was guckst du so? Das ist das Babyphone von Jens.“ sagte Inga und setzte sich neben Svenja auf die Couch.

„Mama .... Jens wird nächsten Monat 12 Jahre alt und du redest von ihm wie von einem Kleinkind. Außerdem ist es erst kurz nach Sieben und zusätzlich Freitag. Kann er da nicht noch etwas spielen oder lesen?“ fragte Svenja wieder sachlich.

„Ach Schatz, du weißt doch das es unsere Entscheidung ist und wir mit Sicherheit besser wissen was gut für euch ist. Jens war so überdreht heute Abend nach der Klassenfahrt, dass er schon in wenigen Minuten fest schlafen wird und das auch braucht. Das Babyphone macht euch nicht wieder zum Baby nur weil ich es so nenne. Wenn du möchtest, dann kannst du es auch Raumüberwachung nennen. Aber mir ist das Wort zu sperrig und das es notwendig ist solltest auch du einsehen, oder glaubst du das wir euch ohne Aufsicht im Bett anschnallen können. Das wäre viel zu gefährlich.“ Inga hatte sich richtig in Wallung geredet., obwohl sie das eigentlich vor ihrer Tochter nicht mehr

wollte, denn sie wollte sie mit all diesen Überlegungen nicht mehr belasten.

„Mäuschen ... Mäuschen langsam bitte, wir wollten doch von Svenja hören was sie uns zu sagen hat.“ Damit wurde Inga von ihrem Mann gestoppt und wieder beruhigt.

„So Svenja Schatz, was möchtest du uns denn über deine Englischstunde berichten, die ja offensichtlich ohne dich stattgefunden hat?“ fragte Peter dann übertrieben förmlich und lächelte dabei, um die Situation wieder aufzulockern, so wie er es vorher auch schon mit Svenja gemacht hatte. Svenja musste aber erst mal wieder ihre Gedanken sammeln.

„Geburtstagsfeier mit Annika und Verena. Schwänzen beichten. Wenn möglich den Besuch beim Jugendamt verschweigen.“ waren Svenjas Gedanken als sie sich gesammelt hat um das Gespräch mit ihren Eltern zu führen. Aber womit sollte sie nur anfangen?

„Ämm.. Ja also ich weiß auch nicht. ... Ich war so frustriert von der Sachen mit der Volljährigkeit, die ihr mir Gestern Abend erzählt habt. ... Das hat mich nicht los gelassen, und ... und ich musste zum Nachdenken raus aus der Schule. Es tut mir auch ganz dolle leid ehrlich, aber ich wusste nicht was ich machen sollte. Ich war so aufgelöst deswegen.“ sagte Svenja und schaute beschämt zu Boden.

„Schatz und was hat dir das gebracht? Hast du eine Lösung erdacht?“ wollte ihr Vater wissen.

„Ämm.. Nö ... so recht nicht.“ sagte Svenja und hoffte damit ihren warhen Grund für das Schwänzen verschweigen zu können. Aber Inga nahm ihre Hand und drückte damit ganz sanft Svenjas Kopf unter dem Kinn nach oben, sodass Svenja ihrer Mutter genau in Augen schauen musste.

„Schatz, wir haben Gesten über Vertrauen gesprochen, weißt du noch? Nicht nur über deine Volljährigkeit.“ Svenja nickte fast unmerklich aber ihre Mutter hatte es natürlich wahrgenommen.

„OK, du solltest uns vertrauen, damit wir es dir abnehmen können über so etwas nachzudenken. Dann hättest du die Schule nicht schwänzen müssen. Aber auf der anderen Seite möchtest du, dass wir dir wieder mehr vertrauen können. Nicht wahr?“ Svenja nickte diesmal etwas deutliche auf die Frage ihrer Mutter hin, die sie dann aber nur fragend ansah, aber nichts weiter sagte. In dem Moment wusste sie, das ihre Mutter ihr nicht glaubte in Bezug auf das, was sie gemacht hatte während sie die Englischstunden geschwänzt hatte.

„Och Mama guck nicht so ... Ich war bei Frau Schulz ... Ich wollte sie überreden eurem Antrag nicht zuzustimmen.“ sagte Svenja und guckte wieder zu Boden.

„Schatz, ja wir wissen das ... und so wird das leider nichts mit dem Vertrauen auf unsere Seite. Es wäre besser gewesen, wenn du zu uns gekommen wärest oder zumindest jetzt sofort davon erzählt hättest.“ sagte Peter dazu.

„Entschuldige bitte Papa, aber ich war ... nein ich bin doch so verzweifelt. Bitte!“ Daraufhin lehnte sie ihren Kopf gegen die Brust ihres Vater und ließ sich feste drücken.

„Schatz ist ja gut wir werden dir doch immer helfen. Das sollst du doch wieder erlernen.“

Danach wurde Svenja auch noch von ihrer Mutter gedrückt und der neue enge Schlafanzug fühlte sich schon viel besser an. Aber Svenja hatte ja immer noch ein Anliegen.

„Darf ich denn Morgen wie geplant mit Annika und Verena meine Geburtstag feiern?“ Fragte Svenja zaghaft.

„Nun ja Schatz, was habt ihr denn geplant? Du solltest dich daran gewöhnen so etwas mit uns abzusprechen in Zukunft. Du wirst immer unser Einverständnis benötigen.“ sagte dann ihr Vater.

„Naja wir wollten uns in der Stadt zum Bummeln treffen und dann vielleicht ins Kino oder hier noch etwas quatschen. Nichts aufregendes, alles ganz harmlos.“ Dabei lächelte Svenja ihren Vater wieder zuckersüß an. Das hatte früher auch immer funktioniert. Eigentlich wusste Svenja wie sie ihre Eltern manipulieren konnte. Aber in letzter Zeit funktionierte das immer weniger.

„Oh Schatz, so funktioniert das jetzt nicht mehr. Die Zeiten sind vorbei.“ sagte ihr Vater und zuckte verständnislos mit den Schultern. Daraufhin drehte sich Svenja um und versuchte es bei ihrer

Mutter.

„Mama was sagst du denn dazu. Das ist doch nichts schlimmes und außerdem kennt ihr doch Annika und Verena, die sind doch auch immer ganz anständig. Darf ich bitte?“ Svenja war wieder voll im alten Modus wie sie es immer gemacht hatte.

„Schatz, Papa meinte das anders. Du sollst nicht mehr versuchen uns mit kurzzeitigem ‚Gutwetter‘ gegeneinander auszuspielen, das wird nicht mehr funktionieren. ... Zu deiner eigentlichen Frage, ob du darfst oder nicht, kann ich dir sagen, ja und nein. .... Ja ihr dürft feiern und nein ihr werdet euch nicht in der Stadt treffen. Du brauchst jetzt auch nicht weiter betteln, wir haben uns entschieden und so wird es auch gemacht.“ sagte Inga fest entschlossen aber sachlich.

„Aber .. Ich habe mich schon mit den Beiden verabredet in der Stadt, dann muss ich sie noch anrufen.“

„Stopp Schatz, das wirst du nicht. ... Horche mal am dem Babyphone, wie ich sagte ist Jens sofort eingeschlafen.“ Svenja verstand nicht was das mit ihrem Anruf zu tun haben sollte aber sie horchte und hörte die leichten und gleichmäßigen Atemgeräusche ihres Bruders.

„Ja Mama, aber was hat das mit Annika und Verena zu tun?“

„Naja nichts, aber da wird gleich ein zweites Babyphone stehen was sich hoffentlich genauso anhört. Es ist gleich acht Uhr und du wirst ohne zu Telefonieren in deinem Bett verschwinden.“ Svenja holte schon Luft um das Problem nochmal genauer zu erklären, aber ihre Mutter war schneller.

„Stopp Schatz, wir regeln das alles, du musst dir keine Sorgen machen. Vertrauen!“ sagte ihre Mutter und umarmte Svenja wieder.

„So Schatz jetzt aber husch ins Bettchen. Wir werden vorher noch im Bad vorbei gehen damit du auch die Nacht durchhältst.“ sagte ihre Mutter, nahm Svenja an die Hand und zog sie sanft in Richtung der Treppe.

„Gute Nacht mein Schatz und träum was Schönes.“ rief ihr Vater hinter den Beiden her.

Auf der Toilette öffnete Inga den Overall und ließ ihn bis auf Svenjas Füße herunter fallen ohne die Bündchen an den Fußgelenken zu öffnen. Dann durfte Svenja den riesigen Slip selbst herunter ziehen und die Toilette unter Aufsicht ihrer Mutter benutzen. Danach wurde sie wieder von ihrer Mutter angezogen und musste sich die Hände waschen und Zähne putzen.

In Svenjas Zimmer musste sie sich sofort auf das Bett legen und wurde wie immer an den Leinen eingehakt. Dann setzte sich ihre Mutter noch auf die Bettkante.

„So Schatz, du darfst natürlich weiterhin in der Nachts nicht aufstehen. Um es dir etwas leichter zumachen nehme ich dein Handy mit in die Küche für den Fall das es noch klingeln sollte oder anderweitig Aufmerksamkeit von die fordert.“ sagte Inga zum Abschluss.

Svenja war verwirrt von der Ansage die ihre Mutter ihr gerade gemacht hatte.

„Ja .. aber ....“ stotterte sie. „Kein aber, jetzt schlaf schön. Wir passen auf dich auf und beschützen dich. Gute Nacht.“

Da hatte Svenja wieder einiges mitbekommen was sie vom Schlafen abhalten würde und es würde sicher lange dauern bis ihrer Eltern das gewünschte Geräusch in ihrem Babyphone hören würden. Warum sagte ihre Mutter sie würde sie beschützen, wovor? Sie hatte schon lange keine Angst mehr vor dem Monster unter dem Bett.

Das sie nicht Aufstehen durfte und auch nicht konnte war doch schon lange so. Warum hat ihre Mutter noch mal gesagt? Sie konnte in den letzten Monaten seit Weihnachten schon nicht mehr selbständig das Bett verlassen. Was hatte sich also geändert?

Aber am meisten musste sie über das Gespräch mit ihren Eltern nachdenken. Ihre Mutter wusste von dem Besuch in Jugendamt offensichtlich vorher, aber sie hatte sie dazu gezwungen es selbst zu beichten und dann hatten sie über den eigentlichen Besuch und Grund nicht gesprochen. Auch hatte sie keine Standpauke wegen dem Schwänzen selbst bekommen.

Svenja war zu dem Schluss gekommen, das es ihren Eltern nur darum ging das sie von sich aus ihre

Verfehlungen beichtete. Das coole daran war, dass es wirklich einfacher war wenn sie sich einfach keine Gedanken machen musste, sondern es nur ihren Eltern erzählen brauchte.

Svenja hatte so halbwegs akzeptiert, dass ihre Eltern wohl doch recht hatten mit dem was sie ihr gesagt hatten. Jetzt wollte sie dann aber doch schlafen, sie lag schon eine lange Zeit unruhig während sie nachgedacht hatte. Sie suchte nach eine bequemen Position zum Schlafen. Dass sie sich schon seit Weihnachten nicht mehr auf die Seite oder den Bauch drehen konnte war ein unangenehme Erfahrung, aber sie hatte sich schon recht gut daran gewöhnt. Jetzt aber lag der neue Schlafanzug zusätzlich noch enger an und die darin eingearbeiteten Gurte waren unerbittlich und gaben keinen Millimeter nach. Svenja tastet mit Händen an den Gurten entlang und musste feststellen, dass ihre Brustwarzen so von den Gurten verdeckt wurden, dass sie nicht damit spielen konnte. Aber in der liegenden Position war der Druck, den sie zuerst bei ihrer Mutter beanstandet hatte, nicht allzu schlimm. Die Gurte im Schritt drückten die verstärkte Stelle der neue Unterwäsche so gleichmäßig gegen ihr Geschlecht, dass sie auch hier nicht mit sich selbst spielen konnte. All das konnte kein Zufall sein, es war bestimmt eine von ihren Eltern erwünschte Funktion dachte sich Svenja. Ihre Eltern wollten sie sicherlich von sexuellen Reizen fern halten, was schon sehr frustrierend war.

Beim weiteren Abtasten des neuen Schlafanzugs kam Svenja an die Haken mit denen die Bänder an den D-Ringen eingehakt waren und sie musste wieder an die Worte ihre Mutter denken. Erst dann viel ihr wieder ein, dass sie keine gepolsterten Handschuhe mehr an hatte. Daher erinnerte ihre Mutter sie noch mal an das Verbot das Bett zu verlassen. Aber vielleicht konnte sie sich ja drehen und die Bänder am morgen wieder befestigen bevor ihre Mutter es merken würde. Ihre Eltern würden vielleicht jetzt schon schlafen und es nicht hören.

Svenja spürte plötzlich einen enormen Drang danach die Bänder zu lösen, obwohl sie schon seit fast einem halben Jahr mit diesen blöden Dingern geschlafen hatte und sich bisher nicht dagegen wehren konnte. Außerdem hatte ihre Mutter nur von einem Verbot das Bett zu verlassen gesprochen. Irgendwie wollte Svenja nicht gegen das Verbot verstoßen, aber der Drang danach sich im Bett drehen war sehr groß. So nahm Svenja ihre zweite Hand zur Hilfen und probierte an dem seitlichen rechten Band aus, wie sich der Haken öffnen lässt. Sie musste nur einen Hebel auf der Rückseite betätigen und schon ließ sich der Haken mit der anderen Hand normal öffnen.

Als das Bang gelöst war, drehte sich Svenja ganz leise auf die linke Seite. Das war ein tolles Gefühl sich mal wieder im Bett auf die Seite drehen zu können. Aber schon nach wenigen Minuten musste Svenja feststellen, dass es aufgrund der Gurte in ihrem Schlafanzug gar nicht so bequem war wie sie sich erhoffte hatte. Daraufhin drehte sich Svenja zurück und lag wie inzwischen gewohnt wieder auf dem Rücken. Sie wusste nicht, dass an den Bänder und Haken Kontakte waren, die ihren Eltern das Öffnen schon gemeldet hatten. Aber es war inzwischen nach 23 Uhr, was Svenja jedoch nicht genau wusste. Sie spürte aber dass sie doch schon sehr müde war und ist dabei dann auch eingeschlafen.

Peter und Inga hatten an dem Abend nach dem Gespräch mit Svenja nur noch kurz in Wohnzimmer gesprochen und die beiden Babyphone beobachtet. Nachdem sie noch die Eltern von Verena und Annika angerufen hatten, sind sie dann auch ins Schlafzimmer gegangen. Dort haben sie Svenja über die Infrarot Kamera dabei beobachtet, wie sie den Gurt löste und kurzzeitig die Lage verändert hatte. Sie haben aber beschlossen erst einzugreifen, wenn Svenja das Bett verlassen würde. Svenja ahnte nichts davon, dass sie gerade bei einer Prüfung durchgefallen war. Davon waren ihre Eltern aber nicht besonders überrascht.

## **12.6 Das hatte sich Svenja anders vorgestellt!**

Svenja schlief immer noch fest als ihre Mutter um 9 Uhr das Zimmer betrat und sich auf die Bettkante ihre Tochter setzte. Inga streichelte Svenja liebevoll über den Kopf bis diese langsam aufwachte und die Augen öffnete. So liebevoll geweckt zu werden, daran konnte Svenja sich gewöhnen, dass war eine der wenigen Dinge die sie gerne mochte an dem neuen Verhalten ihrer Eltern. Nach einer herzlichen Begrüßung schlug Inga dann aber recht plötzlich die Decke von Svenja zurück und griff zielstrebig nach dem gelösten Gurt vom Abend und hielt das Ende vorwurfsvoll in die Höhe. Svenja fühlte sich sofort ertappt und machte ein niedergeschlagenes Gesicht. Inga hingegen sagte lächelnd, „Ja Schatz, das hat ja nicht so gut geklappt. Aber ich hatte erwartet, dass es sehr schwer für dich sein würde der Verlockung zu widerstehen. Insofern bin ich auch nicht böse auf dich, aber wir müssen uns natürlich dafür etwas einfallen lassen, für die nächste Nacht. Aber jetzt steh erst mal auf und dann wollen wir schnell frühstücken, wir haben ja heute noch einiges vor. Nicht war!“

Svenja war glücklich, dass ihre Mutter jetzt am frühen Morgen wegen dem Gurt nicht so einen Aufstand gemacht hatte, obwohl ihr klar war, dass sie in den nächsten Nächten kein Gelegenheit mehr haben würde die Gurte zu lösen, was aber eigentlich auch egal war, denn unter dem Strich konnte und durfte sie das Bett nicht eigenmächtig verlassen, das musste sie wohl akzeptieren. Also streckte Svenja ihre Arme in die Länge und spürte dabei wieder die Gurte des neuen Schlafanzuges zwischen den Beinen. Danach löste ihre Mutter dann die restlichen Gurte vom Schlafanzug und lies Svenja aufstehen. Beide gingen dann gemeinsam ins Badezimmer.

\* \* \*

Jens wurde zur gleichen Zeit von seinem Vater geweckt. Er hatte noch den Nuckel im Mund und schlief noch genauso fest wie seine Schwester. Nachdem sich Peter auf die Bettkante gesetzt hatte, schaute er einen Moment lang seinen Sohn beim Schlafen zu. Dann faste er den Nuckel an dem Kunststoffring an und zog leicht daran. Der Widerstand war enorm, so dass Peter den Nuckel seitlich hin und her bewegte bis Jens seine Augen öffnete und den Nuckel von alleine freigab. Als Peter den Nuckel in der Hand hatte, lächelte Jens seine Vater freudig an.

„Guten Morgen mein großer, hast du gut geschlafen?“ Jens war noch sehr verschlafen und konnte seinem Vater noch nicht antworten und nickte daher nur.

„Das ist schön Schatz, lass uns schnell zum Frühstück gehen, denn wir haben heute viel vor.“ sagte Peter während er schon die Decke beiseite gezogen hatte und Jens die Gurte öffnete.

Nachdem Jens aufgestanden war und sich etwas gestreckt hatte wurde er von seinem Vater gleich ins Badezimmer geschoben. Dort war Inga gerade damit beschäftigt Svenja den neuen Schlafanzug auszuziehen.

„Guten Morgen mein Schatz!“ sagte Inga als sie Jens hereinkommen sah.

Svenja hingegen fand das gar nicht gut. „Mama kann DER nicht draußen warten bis ich fertig bin?“ „Also Svenja bitte, dein Bruder hat einen Namen und außerdem haben wir es eilig und da werde ich euch beide zusammen fertig machen. Das ist ja wohl kein Problem in der Familie.“ sagte Inga bestimmend zu ihrer Tochter und war dabei gerade fertig geworden Svenja aus dem Schlafanzug zu befreien.

„Du kannst schon mal duschen Schatz, in der Zeit kann Jens Zähne putzen. OK? los!“ sagte Inga und begann damit Jens aus seinem Schlafanzug zu befreien. Als alle fertig waren wurde getauscht und Svenja hat sich die Zähne geputzt und Jens wurde von seiner Mutter unter der Dusche gewaschen. Als Jens seinen Geschlechtsschutz anbekommen hatte, war Svenja schon in ihrem Zimmer und hat die gleiche Latzhose auf ihrem Bett gefunden die sie auch am Vortag anhatte. Das passte ihr natürlich gar nicht, aber sie wollte das lieber beim Frühstück besprechen als jetzt. Also

zog sie die Hose an und ging zum Frühstück. Jens hatte unterdessen auch eine seiner normalen Latzhosen anbekommen und alle trafen sich in der Küche. Jens und Svenja wurden in ihren Stühlen angeschnallt und es wurde gemeinsam gefrühstückt.

Kurz vor Ende des Frühstückes sprach Svenja ihre Probleme mit der Latzhose an. „Mama? Darf ich noch was anderes anziehen zum Treffen mit Verena und Annika? Bitte. Es ist doch meine Geburtstagsfeier. Da möchte ich nicht als einzige mit einer Latzhose rumlaufen.“

„Schatz, es ist noch Zeit bis die Beiden kommen. Wir werden jetzt erst mal alles aufräumen und fertig machen. Dann werden wir weiter sehen. OK?!“ Damit erklärte Inga das Thema für beendet. Nach dem Essen wurden die Kinder aus ihren Stühlen befreit und sollten zuerst ihre Zimmer aufräumen und sauber machen. Dabei blieb Inga in der Küche und ging dort ihrer Arbeit nach. Peter kümmerte sich um das Wohnzimmer und andere wichtige Räume für den Empfang von Gästen. Dabei hat er natürlich auch Svenja und Jens beaufsichtigt. Gegen 11 Uhr war es draußen warm genug um mit der Gartenarbeit zu beginnen. Im Haus war auch bis auf Ingas Bereich alles fertig und so gingen Peter und die Kinder nach draußen und bereiteten den Garten vor. Jens durfte Rasen mähen, was ihm immer sehr viel Spaß machte. Svenja hat zusammen mit ihrem Vater die Trassenmöbel aus der Garage geholt und sauber gemacht. Svenja wunderte sich, dass sie alle 12 Stühle, die die Familie besaß hohlen sollte, es würden doch nur Annika und Verena kommen. Aber ihr Vater begründete dies damit, dass er gerne für den Start der Garten- und Terrassenseason alle Gartenmöbel gereinigt haben wollte. So müsste man das nicht später machen. Svenja gab sich mit der Aussage zufrieden und machte alles sauber. Nachdem Jens mit den Rasen fertig war, musste er noch sein großes Trampolin sauber machen, das Laub vom Winter herunter fegen und die Federabdeckungen abwaschen. Jens hatte das Trampolin mit einem Durchmesser von über 3 Metern vor 2 Jahren zum 10. Geburtstag geschenkt bekommen und liebte es immer noch sehr. Daher hatte er auch kein Problem damit es zu pflegen. Aber natürlich konnte er es sich nicht nehmen lassen beim Säubern schon ein wenig zu hüpfen. Was ihm in der Latzhose besonders gefiel, da er mit einer anderen Hose immer darauf achten musste, dass die ihm nicht runterrutschte. Die Latzhose aber blieb immer an ihrem Platz und wenn er mit den Armen das Gleichgewicht korrigieren musste, spürte er die Hose auch am Oberkörper besonders.

Gegen 12:30 waren alle Arbeiten draußen abgeschlossen und man hätte Besuch empfangen können. Svenja musste auch schon eine große Tischdecke auf dem Terrassentisch auslegen und für alle 12 Stühle die Polster hohlen. Aber dann hat Inga erst einmal alle zum Essen gerufen.

Jens und Svenja wurden wieder auf ihren Stühlen angeschnallt und es gab ein einfaches Eintopf zum Essen. In der Küche roch es aber so, als hätte Inga den ganzen Vormittag Kuchen gebacken. Nach dem Essen räumten Peter und Inga das Geschirr wieder vom Tisch und ließen die Kinder noch auf ihren Stühlen sitzen. Währenddessen klingelte es bereits an der Tür.

„Mama, ich habe ja noch die Latzhose an, wenn das schon Verena oder Annika ist. Bitte darf ich noch was anderes anziehen?“ fragte Svenja plötzlich ganz aufgeregt.

„Schatz ganz ruhig du siehst super aus es gibt keine Grund zur Panik. Peter schau mal ob es die Post ist!“ sagte Inga. Svenja aber wippte unruhig in ihren Stuhl hin und her aus dem sie nicht selbst raus kam. Im Flur hörte sie bereits ihren Vater die Gäste begrüßen.

„Hallo Frau Brunnhoff, guten Tag Herr Brunnhoff, hallo Verena kommen Sie doch bitte alle rein. Wir sind gerade mit Essen fertig geworden.“ Svenja war schockiert, ihre Eltern hatten die Eltern von Verena mit eingeladen. Damit hatte sie nicht gerechnet und jetzt saß sie immer noch in ihrer Latzhose auf dem blöden Kinderstuhl und war gefesselt. Es fehlte nur noch, dass ihr Vater alle mit in die Küche bringen würde.

„Mama! Das macht ihr doch extra, ihr wollt mich vorführen wie ein Zirkusclown, was soll das denn. Das ist doch voll gemein, mach mich wenigstens los von diesem blöden Kindersitz.“ Inzwischen war Svenja fast den Tränen nahe.

„Schatz mach bitte jetzt nicht so ein Theater, du wolltest mit Verena und Annika heute zusammen sein und dafür haben wir uns auch eingesetzt. Ich weiß nicht was so schlimm an deinem

Küchenstuhl und deiner Kleidung ist. Jetzt rei dich bitte zusammen, Ja!“

Wenige Sekunden später ging die Tür auf und Peter kam mit der gesamten Familie Brunnhoff in die Küche. Svenja versuchte ihre Stimmung mit einem gequälten Lächeln zu berspielen, aber als sie Verena sah blieb ihr der Mund offen stehen. Auch Verena hatte eine Latzhose an.

Die Eltern von Verena begrüßten dann auch Svenja und Jens. Die störten sich komischerweise nicht daran, dass die Kinder zu Begrüßung nicht aufgestanden waren, was ja eigentlich sehr unhöflich war. Nur Verena guckte etwas komisch als Svenja nicht von ihrem Platz aufstand. Aber Peter kam dann auf die Beiden zu und sagte zu Verena. „Warte kurz, ich schnalle Svenja schnell ab, dann könnt ihr schon auf die Terrasse gehen, und nehmt bitte Jens mit.“ Svenja wäre vor Scham fast in ihrem Stuhl implodiert, aber Verena guckte nur etwas verwirrt zu ihre Freundin während Peter seine Tochter und dann ihren Bruder von den Stühlen mit einem Schlüssel befreite.

„Last uns doch bitte alle auf die Terrasse gehen.“ sagte Inga dann, die während Peter Svenja und Jens von den Stühlen befreit hatte, den Eltern von Verena die Kchensthle der Kinder kurz erklärt hatte. Verena hatte die Aktion von Svenjas Vater genau beobachtet und fragte Svenja jetzt leise, was es denn mit dem Stuhl auf sich habe. Aber Svenja reagierte abweisend und fragte dagegen warum Verena auch eine Latzhose anhaben würde. Die beiden Mädchen einigten sich dann darauf, über das Thema später in Ruhe zu reden, wenn die Eltern nicht dabei waren.

Als die Gesellschaft gerade durch das Wohnzimmer zur Terrasse ging, klingelte es erneut und Peter ging wieder zur Tür. Er kam dann auf die Terrasse zurück mit der gesamten Familie Wagner, das waren die Eltern von Annika, Annika selbst und die kleine Schwester Katja. Jens war dabei sehr überrascht, denn er wusste nicht, dass Katja die Schwester von Annika war. Katja ging ja mit ihm zusammen in eine Klasse und auf der Klassenfahrt hatte er sich mit ihr angefreundet. Katja hatte ein pinke Latzhose mit einem roten Pullover darunter an. Jens wusste ja, dass Katja zu Hause auch schon seit kurzen verschlossene Latzhose angezogen bekam.

Svenja hingehen war mehr davon überrascht, dass auch Annika eine Latzhose an hatte. Damit war sie definitiv nicht die einzige die auf ihrer „Geburtstagsparty“ die eine Latzhose tragen musste. Da aber auch die Eltern ihrer Gäste mit Geschwistern und ihrem Bruder dabei waren, befürchtete sie es würde wohl mehr ein Kindergeburtstag werden, mit „Topf schlagen“ und „Reise nach Jerusalem“, denn nur bei einem Kindergeburtstag war es üblich die Eltern und Geschister mitzubringen.

Aber jetzt wurden erst mal alle auf der Terrasse begrüßt und Svenja wusste nicht so recht wie sie sich verhalten sollte. Sie konnte ja schlecht mit ihren Freundinnen abhauen und ihr eigenes Ding machen. Dass das unhöflich gewesen wäre, war ihr schon klar. Jens stand zusammen mit Katja etwas abseits und hat sich mit ihr über die Klassenfahrt unterhalten. Als sich die Erwachsenen dann an den Tisch setzten, wollten Svenja und ihre Freundinnen das auch tun. Aber Peter richtete dann das Wort an alle Kinder.

„Nein Kinder, ihr müsst hier nicht sitzen und euch das langweilige Gerede eurer Eltern anhören. Ihr könnt im Garten spielen. Ich habe da auch schon eine super Idee. Kommt mal bitte alle mit. ... Jens und Katja auch.“

Svenja sah ihre schlimmsten Kindergeburtstagsbefrchtungen schon wahr werden und hatte einen entsprechend genervten Gesichtsausdruck, worauf sie von ihrem Vater lautlos mit einem ersten Blick bedacht wurde. Sie wusste das sie jetzt besser nichts dazu sagen sollte. Also folgten alle Kinder Peter in den Garten. Dort hatte er bereits vor dem Essen ein Krockettspiel hinterlegt und packte es jetzt aus der Verpackung aus. Den Zettel mit den Regeln gab er Verena in die Hand zum lesen und Jens und Katja erklärte er wie die Tore aufzustellen sind. Die beiden jüngeren Kinder hatten naturgemäß starkes Interesse gezeigt und sich alles gerne erklären lassen. Svenja, Annika und Verena hatten zwar die Anleitung studiert, aber dabei viel herumgealbert und das Ganze nicht so ernst genommen. Was aber für Peter auch in Ordnung war, sie sollten ja auch Spaß bei der Sache haben.

Als alles aufgebaut war bekam jeder eine Schläger in seiner Lieblingsfarbe und es wurde ein Runde

Krocket gespielt mit allen Kinder zusammen, so dass Peter sich wieder zu den anderen Eltern auf die Terrasse begeben konnte. Svenja, Annika und Verena hatten das Spiel nicht so verbissen gesehen und sich mehr über ihr eigenes Unvermögen im Umgang mit den Schläger amüsiert, aber Jens und Katja wollten schon gewinnen.

Als nach der ersten Runde alle ihre Kugeln im Ziel hatten, hatten die drei älteren Mädchen erst mal eine Pause eingelegt und mussten in Ruhe darüber sprechen, wie es zu dieser etwas anderen Geburtstagsfeier gekommen war. Jens und Katja hatten noch eine Runde Krocket alleine gespielt und viel Spaß dabei gehabt.

Als Erstes wollte Svenja wissen warum Annika und Verena auch eine Latzhosen anhatten. Sie erfuhr, dass Annikas Schwester Katja, so wie auch Jens seit einigen Monaten, zuhause in Latzhosen eingeschlossen wurde und auch für Annika selbst dabei einige Latzhosen angeschafft wurden. Am Morgen war sie dann von ihrer Mutter darüber informiert worden, dass Svenjas Geburtstagsfeier zu Hause bei Svenja stattfinden würde und sie dazu eine Latzhose anziehen müsste. Auch durfte Annika nicht entscheiden welche ihrer Latzhose sie anziehen musste. So hatte sie eine weinrote Kordlatzhose an bekommen, die ihr nicht gerade gut gefiel. Es war ein dicker weicher Stoff der großzügig fast ihren ganzen Körper bedeckte. Am Rücken waren keine Träger zu erkennen, da der Stoff in einem Stück bis in den Nacken führte. Seitlich gab es fünf Knöpfe, die die Rückseite mit der Vorderseite bis zur Hälfte des Bauches verband. Annika war recht schlank und die Hose saß nicht extrem eng, aber hatte auch nicht viel Luft um ihre Hüften. Der Latz wurde mit zwei klassischen Metallschnallen auf ihrer Brust festgehalten. Auf dem Latz befand sich eine große Tasche die mit zwei Druckknöpfen verschlossen war.

Verena wurde am Morgen auch von ihrer Mutter über die Latzhosenpflicht bei Svenjas Geburtstag informiert, nur dass sie keine Latzhose hatte und ihre Mutter extra dafür mit ihr zum Einkaufen gefahren war am Morgen. Für Shopping war Verena immer zu haben, aber eine Latzhose hatte sie noch nie zusammen mit ihrer Mutter eingekauft. Zumal ihre Mutter wohl auch einige Anforderungen an diese Latzhose stellte. Zuerst hatte Verena sich eine schwarze Jeans-Latzhose von einer bekannten Designerin ausgesucht. Bei dieser Latzhose gab es nur eine kleine Latz der nicht mal bis zur Brust reichte und die Träger waren dünne und verliefen im Rücken überkreuz bis runter zum Bund. Damit war ihre Mutter nicht einverstanden. Die Hose sollte klassisch und praktisch sein mit hohem Rückenteil. Daher hatte Verena jetzt fast die gleiche blaue Jeans-Latzhose an wie auch Svenja. Der Latz war groß und bedeckte die Brust und der Rückenteil war so hoch, das die Nieren gut warmgehalten wurden.

Dann musste Svenja noch von den Küchenstühlen berichten die Verena ja in Aktion gesehen hatte. Da Annika wusste, dass ihre Schwester nachts im Bett auch angeschnallt wurde, kam Svenja nicht darum herum auch zu zugeben, dass ihre Eltern Jens und sie nachts im Bett anschnallten. Besonders Verena aber auch Annika waren davon ziemlich geschockt, denn Annika wurde nicht im Bett angeschnallt. Man stellte gemeinsam fest, dass sich auch in der Schule in der letzten Zeit einiges veränderte in dem Bereich. Es gab immer mehr Kinder auch über 15 Jahren, die Latzhosen trugen und teilweise auch an einer Leine geführt wurden von ihren Eltern. Das machte den drei Mädchen schon etwas Angst, zumal jetzt auch gerade ihr Eltern alle zusammen auf der Terrasse saßen und mit Sicherheit auch über das Thema Erziehung reden würden. Es war wahrscheinlich kein Zufall, dass Svenjas Eltern die Eltern von Annika und Verena dazu gebracht hatten ihre Kinder in Latzhosen hier her zu bringen.

Jens und Katja hatten gerade ihre zweite Runde Krocket beendet, da wurden alle Kinder zum Kaffeetrinken gerufen. Für die Kinder gab es natürlich keinen Kaffee sondern nur Kakao und Wasser zum Kuchen, den Inga am Vormittag gebacken hatte. Das Kaffeetrinken verlief ohne Besonderheiten, alle waren ausgelassen und fröhlich. Die Kinder hatten auf ganz normalen Stühlen gesessen und sich alle gut benommen. Danach sagte Peter sie dürften wieder in den Garten zum

Spielen gehen. Wobei das „dürfen“ in diesem Fall mehr ein Aufforderung war und die Formulierung „Spielen“ Svenja gar nicht passte. Aber Peter blieb auf der Terrasse mit den anderen Eltern und so konnte sie selbst entscheiden was man machen wollte, wenn auch der Aktionsradius auf den Garten beschränkt war. Jens hatte die Idee zum Trampolinspringen und war schnell mit Katja zusammen auf seinem Trampolin verschwunden. Svenja, Annika und Verena setzten sich auf Jens sein Schaukel und unterhielten sich noch etwas über die neuen Methoden der Eltern. Svenja traute sich aber nicht über den Antrag ihrer Eltern beim Jugendamt zu sprechen. Es war auch so, dass Annika und Verena ihren 16. Geburtstag noch vor sich hatten. Svenja war die Sache so peinlich, dass sie Angst hatte ihre Freundinnen wollten mit ihr nichts mehr zu tun haben wenn sie wüssten, dass Svenja nicht volljährig werden würde.

Aber nach einiger Zeit des intensiven Mädchengeschnatter viel den Dreien auf, dass Jens und Katja viel Spaß auf dem Trampolin hatten und so beschloss man sich die Sache mal genauer anzusehen. Es dauerte nicht lange und alle fünf Kinder hüpfen vergnügt auf dem Trampolin. Den Eltern auf der Terrasse war das natürlich nicht entgangen und es wurde mit Freude zur Kenntnis genommen. An diesen Nachmittag fand bei den Eltern ein großer Erfahrungsaustausch statt. Die Wagners hatte ja bei Katja schon mit der Ausweichferien Erziehung angefangen und wollten dies auch auf Annika erweitern in den Sommerferien. Die Brunnhoffs hatten zwar keine große Schwierigkeiten bei der Erziehung mit Verena, aber sie waren dennoch sehr interessiert an dem Konzept. Besonders schön fanden sie den Gedanken auch für Verena die Kindheit und Jugend, mit einem Antrag auf Verlängerung der Minderjährigkeit, auszudehnen. Sie wollten sofort in der kommenden Woche zum Jugendamt und sich beraten lassen, denn es waren nur noch wenige Wochen bis zu Verenas 16. Geburtstag. Nach diesem Datum hatte das Kind ein Mitspracherecht bei der Entscheidung, was die Brunnhoffs aber verhindern wollten. Bei den Wagners war die Entscheidung für diesen Schritt eigentlich schon gefallen, was Annika natürlich nicht wusste, es waren aber bei ihr auch noch einige Monate Zeit.

Die Eltern hatten an diesem Nachmittag sich alle gegenseitig das „Du“ angeboten und Freundschaft geschlossen. Man war sich sicher öfter mal gemeinsam etwas unternehmen zu wollen. Gegen 18 Uhr verabschiedeten sich alle Gäste bei den Marsons und Jens und Svenja mussten noch den Garten wieder aufräumen und das Krockettspiel wieder einpacken. Dann wurde gemeinsam zu Abend gegessen, Jens und Svenja wurden natürlich wieder auf ihren Stühlen angeschnallt. Beim Essen wurde Jens etwas von seiner Schwester aufgezoogen, ob er denn jetzt eine Freundin hätte. Jens musste zugeben das er Katja sehr gerne mochte, aber das sie jetzt seine Freundin war wollte er so nicht stehen lassen, obwohl sie schon sehr süß in ihrer pinken Latzhose ausgesehen hatte. Auf dem Latz war lustiger Bär gestickt und auf den Träger waren in verschiedenen Höhen große Knöpfe angenäht. Damit konnte der Latz unterschiedlich stramm direkt an den Trägern angeknöpft werden. Das gesamte Outfit hatte irgendwie schon noch sehr kindlich ausgesehen, aber Katja konnte so etwas mit ihren 11 Jahren auch noch tragen und fühlte sich dabei nicht unwohl. Jens hatte es auch sehr gut gefallen, auch wenn er selbst eigentlich nicht mehr so kindlich angezogen werden wollte und es an diesem Tag auch nicht war. Aber auch seine Eltern fanden die Beiden hätten an diesen Tag eine Herz und eine Seele abgegeben. Svenja musste zugeben, dass ihr der Tag auch sehr gut gefallen hat, obwohl es ein bisschen wie ein Kindergeburtstag war, wenn auch ihre schlimmsten Befürchtungen nicht eingetroffen waren.

Jens wurde dann auch sofort nach dem Essen gegen 19 Uhr ins Bett gebracht, ohne das der sich dagegen wehrte oder protestierte. Er war glücklich so einen schönen Tag verbracht zu haben. Svenja durfte noch bis 20 Uhr etwas lesen und wurde dann auch von ihrer Mutter in den neuen Schlafanzug gesteckt und ins Bett gebracht. Sie meckerte zwar etwas, aber war dann um kurz nach acht auch im Bett angeschnallt und ihre Mutter saß noch auf der Bettkante.

„Schatz, du hattest einen wunderschönen Tag und hast hoffentlich gelernt, dass du auch unter Aufsicht nicht auf Spaß und schöne Stunden verzichten musst.“ Dabei streichelte Inga ihr

fürsorglich über den Kopf.

„Ja Mama es war ein wunderschöner Tag, Danke dafür. Aber bitte verzeih mir wenn ich nicht sofort alles toll finde was ihr mit mir macht.“ sagte Svenja dann etwas traurig.

„Ach Schatz, natürlich, das wissen wir doch und es muss dir ja auch nicht alles gefallen, aber es wäre schon schön, wenn du es dennoch akzeptieren würdest. Ja?“ sagte Inga verständnisvoll.

„Ich werde es versuchen Mama.“

„Das ist lieb von dir mein Schatz und da sind wir auch schon beim Thema. Du hast ja unsere kleine verdeckte Prüfung gestern nicht bestanden und daher werde ich dir jetzt Handschuhe anziehen mit denen du die Gurte nicht mehr öffnen kannst. OK Schatz?“

Svenja nahm einen tiefen Atemzug um ihrer Enttäuschung Ausdruck zu verleihen.

„Schatz ... Du hast eben gesagt du willst es versuchen. OK!“ sagte Inga dann vorwurfsvoll.

„Ja ist ja schon gut, hier mach dran, ich kann ja eh nichts dagegen tun.“ Daraufhin streckte Svenja ihre Hände freiwillig ihre Mutter entgegen und Inga befestigte Fäustlinge an den Händen ihrer Tochter. Diese wurden noch an den Handgelenken gesichert und Svenja war nicht mehr in der Lage ihre Hände zu benutzen.

„So ist es brav, schlaf schön und träum was Schönes.“ sagte Inga dann noch und ließ ihre Tochter alleine im Bett zurück.

Svenja hatte sich an diesem Abend schon fast auf ihre Eltern eingelassen und ließ sich durch die Handschuhe jetzt auch nicht mehr groß ärgern. Der Tag war einfach zu harmonisch gewesen und so schlief sie auch recht schnell und zufrieden ein.

## **12.7 Große Veränderungen werfen ihre Schatten voraus**

Svenja erwachte am Sonntagmorgen gut ausgeruht in ihrem Bett. Sie konnte aus ihrer Position die Uhr nicht erkennen und das Handy wurde ihr schon lange nicht mehr im Bett erlaubt. So musste sie im Bett bleiben bis ihrer Eltern sie befreien würden. Aber das war inzwischen ja nichts neues mehr für Svenja und so schaute sie an die Decke und hatte Zeit zum Nachdenken. An diese Morgen musste sie noch über ein Stunde warten, was natürlich sehr langweilig war. Sie konnte sich zwar etwas mit den neuen Handschuhen beschäftigen, aber sie stellte natürlich schnell fest, dass sie keine Chance hatte sich selbst zu befreien.

Als dann endlich ihre Mutter kam, wurde Svenja schnell aus ihrem neuen Schlafanzug befreit und konnte ins Bad. Dort war schon ihr Vater und versorgte Jens. Bei der Gelegenheit konnte Peter auch gleich seine Tochter beaufsichtigen. Nachdem sie alle im Bad fertig waren kam Svenja in ihr Zimmer zurück und fand die Latzhose mit dem „Hello Kitty“ Motiv auf ihrem Bett liegen. Sie hatte diese Latzhose seit dem Spaziergang vor einigen Wochen nicht mehr tragen müssen. Damals hatte sie sich sehr gegen diese Latzhose gewehrt, sie konnte sich gut an das Gefühl der Demütigung erinnern, als sie damit in die Öffentlichkeit musste. Svenja nahm die Latzhose in die Hand und betrachtete sie und überlegte ob ihre Eltern ihr damit etwas sagen wollten oder sie wieder demütigen oder bestrafen wollten. Da es wieder Sonntag war konnte es gut sein, dass wieder ein Spaziergang gemacht wurde.

Svenja hielt die Latzhose in der Hand und überlegte ob sie sie einfach anziehen sollte oder versuchen sollte zu protestieren. Nach wenigen Minuten kam dann ihr Vater in ihr Zimmer und sah Svenja mit der Latzhose in der Hand. „Schatz, was ist denn? ... Trödle bitte nicht, wir wollen frühstücken!“ sagte ihr Vater dann zu ihr.

Svenja war sich immer noch unschlüssig ob sie protestieren sollte. Ihr Vater tat so also ob diese Hose nichts Besonderes wäre. Aber das war sie nun mal für Svenja. Sie war innerlich aufgewühlt.

Als Peter merkte, dass Svenja mit irgendetwas beschäftigt war, nahm er ihr die Latzhose aus der Hand und faltete sie aus einander. „Komm Schatz ich helfe dir, dann geht es schneller. Ja!“ sagte ihr

Vater.

Eher sich Svenja sammeln konnte hatte sie schon die Latzhose an und ihr Vater hatte wieder die Träger stramm eingestellt. Aber dieses Mal legte er ihr keinen Gürtel an. Svenja hatte sich damit abgefunden, von ihrem Vater angezogen worden zu sein und sie gingen gemeinsam in die Küche zum Frühstück.

Dort war Jens bereits in seiner Blau und Weiß gestreiften Hauslathose auf seinem Stuhl festgebunden. Auch Svenja wurde wie so häufig in letzte Zeit auf ihrem Stuhl angeschnallt. Dann wurde gemütlich gefrühstückt und man hat sich noch über die vergangene Geburtstagsfeier unterhalten. Nach dem Essen mussten noch beide Kinder auf ihren Plätzen sitzen bleiben, bis die Eltern die Küche wieder aufgeräumt und den Tisch freigemacht hatten. Es war natürlich für Beide langweilig, aber Jens fragte dann, „Was machen wir den heute Papa?“

„Ja, wir wollen heute wieder einen Familientag machen und gemeinsam etwas unternehmen. Wir könnten zusammen mal eine Runde Krocket spielen und Spazieren gehen.“ sagte Peter dann zu beiden Kindern gewandt. Svenja hatte so etwas geahnt und machte ein beleidigtes Gesicht, aber sie hatte ja gelehrt, dass Protest nichts brachte.

„Svenja, du musst nicht so desinteressiert gucken, es geht sowieso erst nach dem Mittag los, weil du ja noch zwei Stunden Englisch nachholen musst.“ sagte ihr Vater. „Das werden wir jetzt sofort machen, Papa bringt Jens in sein Zimmer zum Spielen und bringt dann gleich deine Englischsachen mit.“ sagte Mama Inga dann sehr bestimmend und lies damit auch keinen Spielraum zu.

Jetzt waren natürlich Jens und Svenja beide enttäuscht, so hatten sie sich beiden den Sonntag nicht vorgestellt. Jens wurde dann von seinem Vater vom Stuhl befreit und an der Hand in sein Zimmer geführt. „Papa, darf ich draußen spielen? Ich möchte nicht alleine in meinem Zimmer warten bis Svenja fertig ist. Bitte!“ sagte Jens und schaute seine Vater traurig an.

„Jens Schätzchen, du musst doch nicht warten. Du kannst doch spielen. Wir holen dich dann rechtzeitig zum Essen.“ sagte sein Vater.

„Aber Papa...“ wollte Jens noch einen letzten Versuch starten.

„Nein Jens, du weißt doch dass wenn wir etwas entschieden haben es auch so machen. Dreh dich bitte um, damit ich dich anleinen kann.“ sagte sein Vater jetzt etwas strenge.

Jens blieb nichts anderes übrig, als sich an der Leine in seiner Spielecke anbinden zu lassen. Sein Vater verließ dann das Zimmer und sagte, „sein schön brav und spiel was Schönes!“

Was blieb ihm schon außer brav zu sein, er konnte die Ecke nicht verlassen und kam nur an die Spielsachen heran, die sich in seiner Spielecke befanden. Die Hauslathose lag eng an seinem Körper an und er spürte den leichten Zug der Rollleine. So war ihm immer bewusst, dass seine Eltern ihn unter Kontrolle hattee und er konnte nur mit seinem Spielsachen im Radius der Leine spielen.

Peter ging danach in Svenjas Zimmer, suchte nach den Unterlagen für den Englischunterricht und kehrte damit in die Küche zurück. Dort wurden Svenja dann die Unterlagen auf den Platz gelegt, sodass sie lernen konnte. Inga hatte sich von dem Englischlehrer genau erklären lassen welche Lektionen sie durcharbeiten musste. Peter unterstützte sie dabei und stellte fest, wie schlecht Svenja dabei war. Daher dauerte es auch die vollen 2 Stunden bis der Stoff nachgeholt war.

Svenja wurde immer unkonzentrierter und unruhiger in ihrem Stuhl und fragte sofort nachdem sie mit den Lektionen fertig war, „Papa darf ich aufstehen? Das ist voll unbequem solange auf dem Stuhl!“

In der Tat war Svenja noch nie so lange an ihren Stuhl gefesselt und es nicht gewohnt so lange still zu sitzen. Daher hatte ihr Vater auch Verständnis aber wollte sie eigentlich noch nicht entlassen.

„Ich mache dir eine Vorschlag, ich mach dich kurz los, damit du zur Toilette gehen kannst, dann übst du aber noch Vokabeln. OK!“ sagte ihr Vater. Obwohl er wusste, dass es nichts bringen würde. Aber es ging hier mehr um den erzieherischen Effekt als um die Vokabeln.

Svenja war frustriert und ließ sich auf der Toilette daher viel Zeit. Hinzu kam, dass sie wenig

Erfahrung mir der Latzhose hatte und mehrere Versuche benötigte beim Anziehen um die kurzen Träger zu greifen. Diese hatten ja bei der „Hello Kitty“ Latzhose keinen Überhang und die Schnallen zum Verstellen der Länge war fast auf dem Rücken. Svenja überlegte gerade ob sie die Träger etwas länger einstellen sollte, als ihr Vater dann in das Bad kam. „Wo bleibst du denn so lange Kind, du sollst nicht trödeln, du sollst Vokabeln lernen!“ sagte dann Peter zu ihr, wie zu einem 6-jährigen Kind und nahm ihr die Träger aus der Hand um sie selbst einzuhaken. Dann schob er Svenja zum Waschbecken und beaufsichtigte das Händewaschen. Svenja fühlte sich wie in der ersten Klasse und das bestätigte auch wieder der Blick in den Spiegel.

Wieder zurück in der Küche wurde sie auf ihrem Stuhl angeschnallt und mit ihrem Vokabelheft alleine gelassen. Nach einer Stunde kam ihre Mutter wieder in die Küche und begann das Mittagessen vorzubereiten. „Mama, machst du mich bitte los? Ich kann nicht mehr sitzen alles tut weh, bitte!“ jammerte Svenja inzwischen.

„Oh Schätzchen es tut mir leid, aber du musst noch bis nach dem Essen aushalten. Du hast doch nicht etwa geglaubt, dass dein Schuleschwänzen ohne Konsequenzen bleibt oder? Du musst doch alles nachholen!“ sagte Inga dann ganz sachlich.

„Ja, aber dass ihr mich dabei die ganze Zeit fesselt ist gemein.“ erwiderte Svenja.

„Svenja, du bist auf deinem Stuhl angeschnallt und nicht gefesselt. Außerdem müssen wir ja sicherstellen, dass du keine neuen Verfehlungen begehen kannst. Du weißt doch, es ist in deinem eigenen Interesse.“

„Mama bitte bitte!“ Svenja viel nichts weiter mehr ein als zu betteln, sie wollte von dem Stuhl runter.

„Svenja hör jetzt auf und lerne deine Vokabeln. Du benimmst dich ja wie ein Kleinkind mit diesem Gebettel!“ sagte ihre Mutter dann zu ihr.

„Wenn ihn mich so behandelt, dann kann das auch passieren.“ sagte Svenja jetzt bockig.

Ihre Mutter musste grinsen und fand es echt süß wie sich ihre 16-jährige Tochter gerade benahm. Dass konnte sie ihr aber nicht zeigen und stand glücklicherweise an der Arbeitsplatte mit dem Rücken zu Svenja. Die nächsten Minuten strafte Inga ihre Tochter mit Nichtbeachtung, obwohl Svenja vergebens weiter bettelte und sich dabei immer kindischer und alberner benahm. Als Inga dann etwas aus einem Schrank holen musste und dabei an Svenja vorbei ging, streichelte sie ihr liebevoll über den Kopf und gab ihr eine frisch geschälte Möhre. „Hier mein Schatz, damit dauert es nicht mehr ganz so lange.“ sagte Inga dann als sie Svenja die Möhre gab. Dabei lächelte sie ganz freundlich.

Svenja nahm die Möhre und merkte dass ihre Mutter ganz offensichtlich sich einen Spaß daraus machte sie hier schmoren zu lassen. Sie wurde in den nächsten Minuten ganz still und dachte über ihr Verhalten nach. Dabei ließ sie sich die Möhre schmecken wie sie es auch früher immer gemacht hatte, wenn sie ihrer Mama beim Essen kochen zugesehen hatte, als sie kleiner war. Das waren irgendwie schönere Zeiten gewesen, sie hatte mit ihrer Mutter viel weniger gestritten und das Leben war damals viel einfacher. Aber das wichtigste war, es viel ihr früher viel einfacher zu gehorchen als jetzt.

Kurz bevor Inga das Essen fertig hatte kam Peter zusammen mit Jens in die Küche. Jens war fröhlich und ausgelassen, denn sein Vater hatte sich die letzten zwei Stunden in denen Svenja auf ihrem Stuhl sitzen musste, mit seinem Sohn beschäftigt. Jens war dabei zwar in seinem Zimmer angebunden, aber sein Vater war bei ihm und sie haben zusammen gespielt wie schon lange nicht mehr.

Jens wurde auch wieder auf seinem Stuhl angeschnallt und es wurde gemeinsam gegessen. Direkt nach dem Essen wurde ein Spaziergang im Park gemacht. Dabei hatte Jens wieder seine khakifarbene Latzhose mit der zusätzlichen Schlaufe im Rücken angezogen bekommen. Bei Svenja wurde zusätzlich wieder der Ledergürtel mit der Griffschlaufe angelegt. Sie hatte dieses Mal wegen der Latzhose nicht so ein großes Theater gemacht, aber als sie dann genauso wie auch Jens

vom Haus bis in den Park an der Schlaufe geführt wurde meckerte sie wieder darüber, aber ihr Mutter hat sie dann einfach so wie in der Küche behandelt und Svenja merkte schnell, dass es keinen Sinn machte sich dagegen zu widersetzen oder sich darüber zu ärgern.

Jens hingegen empfand die Schlaufe nicht als störend, er fühlte sich dabei sicher und geborgen. Als die Familie im Park ankam, wurde die Schlaufe bei Jens entfernt und er durfte auf seinen Lieblingsspielplatz gehen und traf dort seine Freunde, unter anderem auch Philipp der auch mit seinen Eltern einen Spaziergang machte. Bei Svenja wurde die Schlaufe innerhalb der Parks auch nicht benutzt, sie traf im Park Verena und Svenja war die „Hello Kitty“ Latzhose plötzlich wieder total peinlich. Aber Verena sprach sie darauf nicht an und fand die Latzhose wohl nicht so peinlich, sie selbst hat aber keine Latzhose getragen. Die Brunnhoffs und die Marsons haben sich dabei wieder lange über das Thema Erziehung ausgetauscht.

\* \* \*

An den ersten drei Tagen der neuen Woche musste Svenja keine Latzhose zur Schule anziehen. Alles ging wieder seinen gewohnten Lauf. Der neue Schlafanzug von Svenja war zwar etwas restriktiver als der Winterliche, aber das Wetter wurde dann noch wärmer und sie musste sich an den Neuen gewöhnen.

Als sie am Donnerstagmorgen aus dem Bad in ihr Zimmer zurück kam, lag wieder eine Latzhose für sie bereit. Svenja war zuerst enttäuscht, als sie die Träger an der Hose erkannte, wo sie noch zusammengelegt auf ihrem Bett lag. Die Hose war aus einem weißen weichem Stoff der ihr ganz gut gefiel. Aber die Tatsache das es sich um eine Latzhose handelte, führte mehr zur Enttäuschung darüber, dass sie keine Entscheidung mehr bei ihrer Kleidung hatte, als zur Neugierde über das neue Kleidungsstück. Nachdem sie ihre Unterwäsche angezogen hatte blieb ihr aber nichts anderes übrig, als die neue Latzhose anzuziehen. Sie nahm sie in die Hand und spürte den weichen aber dennoch dicken Stoff. Als Svenja die Latzhose auseinander faltete, hatte sie Schwierigkeiten vorne und hinten zu unterscheiden. Die Träger waren vorne am Latz beide fest angenäht so wie auch hinten. Der Rückenteil war mit einem Reißverschluss in der Mitte geteilt. Dieser endete erst kurz vor dem Nacken. Damit konnten dann die Träger mit Sicherheit nicht mehr von der Schultern gezogen werden. Im ersten Moment dachte Svenja daran was ihre Eltern ihr jetzt schon wieder gemeines antun wollten. Aber dann fand sie die Hose interessant, denn sie sah mehr aus wie ein Kleid. Von der Neugier getrieben, öffnete Svenja den Reißverschluss und steckte ihre Beine in die Hosenbeine der Latzhose. Dann zog sie langsam am Latz alles nach oben. Wo bei anderen Latzhosen seitlich Knöpfe sind, hatte diese je einen Gummizug, der die Hose sanft um ihren Unterleib spannte, nicht stramm aber spürbar. Oberhalb der Hüfte war es noch locker, da der Reißverschluss noch offen war. Zunächst musste sie aber ihre Arme unter die Träger stecken, denn diese konnten ja nicht geöffnet werden um sie über die Schulter zu legen. Nach einigen Verschränkungen hatte Svenja es geschafft und die Träger rutschten auf ihre Schultern. Dabei wurde die Latzhose in der Höhe an ihre endgültige Position gezogen. In ihrem Schritt blieb aber noch etwas Luft, es war nicht so stramm wie ihr neuer Schlafanzug. Lediglich wenn sie die Arme nach ganz oben streckte spürte sie wie die Hose in ihren Schritt gezogen wurde. Jetzt musste Svenja nur noch den Reißverschluss im Rücken nach oben ziehen. Das war aber gar nicht so einfach. Svenja stand inzwischen vor ihrem Spiegel und machte starke Verrenkungen. Dabei betrachtete sie auch ihr neues Outfit. Sie hatte unter der weißen Latzhose auch ein weißes Oberteil mit  $\frac{3}{4}$  langen Ärmeln bekommen und angezogen. Zusammen viel der Latz der Latzhose gar nicht so sehr auf. Außerdem sah es nach einem schönen Sommer Outfit aus, gerade wo es auch für das späte Frühjahr warm genug war. Alles in allem, hätte Svenja sich so etwas wohl auch selbst ausgesucht, wenn ihre Eltern nicht gerade auf dem blöden Latzhosentrip wären. Vor ihren Eltern würde sie das aber nicht zugeben wollen.

Nach 2 Minuten hatte Svenja den Reißverschluss erst zur Hälfte geschlossen und die Tür ging auf. „Soll ich dir helfen mein Schatz?“ fragte ihre Mutter. Aber ohne eine Antwort abzuwarten fasste Inga ihre Tochter in den Rücken und zog den Reißverschluss in einem Zug zu. Dabei spannte sich auch der Teil oberhalb der Hüfte etwas durch die seitlichen Gummibänder. Es war ein angenehmes Gefühl und Svenja drehte sich etwas vor dem Spiegel um sich genauer zu betrachten.

Dabei wurde sie genau von ihrer Mutter beobachtet und Inga fragte nach kurzer Zeit, „Gefällt dir die neue Latzhose?“ Ihre Mutter hatte natürlich längst an der Reaktion ihrer Tochter gesehen, dass dem so war. Svenja aber stellte den Kopf etwas schief, blickte ihre Mutter durch den Spiegel an und sagte dann, „Naja wenn ich Glück habe werde ich damit heute nicht ausgelacht.“ Aber ein leichtes Lächeln konnte sie dabei nicht unterdrücken und war sehr froh mal wieder etwas zu tragen, was ihr so halbwegs selbst gefiel. Ihre Mutter legte dann ihre Hand in Svenjas Rücken und streichelte sie, auch ihre Mutter war froh das es um diese Latzhose keinen Kampf gegeben hatte. Svenja lief dann zufrieden in die Küche zum Frühstück.

Der Reißverschluss im Rücken teilte die Träger wie erwartet so weit oben, dass die Träger nicht von den Schultern rutschen oder gezogen werden konnten. Dass Svenja wahrscheinlich Hilfe beim Ausziehen benötigen würde war ihr jetzt noch nicht klar. Aber in der Schule als sie zur Toilette gegangen war, hatte sie genau diese Problem. Sie fand aber eine Lösung, indem sie sich von ihrer Freundin Annika helfen ließ. Annika hatte an diesem Tag auch eine Latzhose an und beneidete Svenja um ihre neue Latzhose, auch wenn sie Hilfe beim An- und Ausziehen brauchte.

Nach der Schule saß Svenja in ihrer neuen Latzhose angeschnallt auf ihrem Küchenstuhl und machte unter der Aufsicht ihrer Mutter Hausaufgaben, als es plötzlich an der Tür klingelte. Inga ging zur Tür und Svenja konnte hören, wie ihre Mutter zwei Fremde begrüßte. Danach mussten sie aber offensichtlich in das Wohnzimmer gegangen sein, denn Svenja konnte nichts weiter hören und widmete sich wieder ihren Aufgaben. Nach ca. einer halben Stunde bekam sie ein komisches Gefühl bei der Sache. Sie konnte sich nicht befreien, ihr Bruder war wahrscheinlich ebenso in seinem Zimmer angebunden und sie hatte schon lange nichts mehr von ihrer Mutter gehört. Diese hilflose Gefühl hasste Svenja wenn sie solange alleine im Küchenstuhl angebunden war.

Nach einer weitere Viertelstunde der Ungewissheit kam dann aber ihre Mutter zusammen mit Frau Schulz vom Jugendamt und einen weiteren Frau zurück in die Küche. Svenja hasste es noch mehr, wenn ihre Mutter Besuch mit in die Küche brachte während sie im Stuhl angeschnallt war. Aber dieses Mal machte die Tatsache, dass es Frau Schulz von Jugendamt war, Svenja ein richtig flaes Gefühl in den Magen.

„Svenja Schatz, hier sind Frau Schulz und Frau Pfeiffer von Jugendamt und sie wollen mit dir reden.“ sagte Svenjas Mutter und die beiden Frauen gaben Svenja, die mal wieder nicht aufstehen konnte, die Hand. Was ihr natürlich peinlich war, da sie gelernt hatte es sei unhöflich. Frau Schulz und Frau Pfeiffer setzten sich ohne weitere Aufforderung von Svenjas Mutter an den Tisch und legten ihre Akten bereit.

„Svenja, sei bitte schön artig und hör gut zu was Frau Schulz und Frau Pfeiffer zu sagen haben. Ja! Ich lasse euch jetzt alleine.“ sagte Inga während die beiden Frauen ihre Akten vorbereiteten. Dann wollte Svenjas Mutter die Küche verlassen und ging in Richtung Tür. Svenja hingegen bekam ein Art Panikattacke, riss an ihren Anschnallgurten und wollte aufstehen.

„HALT Mama, lass mich nicht alleine!“ rief sie plötzlich lauter als von ihr selbst gedacht. Ihre Mutter blieb stehen und schaute Svenja entsetzt an, „Schatz was ist denn los, dir tut doch keiner was. Die Beiden wollen mit dir doch nur reden. Dir passiert doch nichts.“ redete Inga auf ihre Tochter beruhigend ein.

Svenja hatte den ersten Schock überwunden und sagte leicht flehend zu ihrer Mutter, „Aber kannst du nicht bitte hier bleiben. Bitte Bitte!“

„Schatz, du bist doch schon ein großes Mädchen. Außerdem besagt die Vorschrift, dass ich nicht

dabei sein darf.“ sagte ihre Mutter dann. Dass ihre Mutter sie dabei wieder wie kleines Kind angesprochen hatte merke Svenja nicht einmal und so war es ihr auch nicht peinlich.

„Aber warum denn und wobei überhaupt?“ sagte Svenja mit kindlich naivem Ausdruck.

„Schatz das werden dir jetzt Frau Schulz und Frau Pfeiffer erklären. Keine Angst es tut dir keiner etwas.“ sagte Inga und verließ dann endgültig die Küche.

Das flau Gefühl in Svenjas Magen hatte sich soweit verstärkt, dass sie das Gefühl hatte vorwärts vom Stuhl zu fallen, was natürlich nicht der Fall war. Das Gefühl war aber wirklich sehr unangenehm.

Nach einem kurzen Moment des Schweigens sagte dann Frau Schulz zu Svenja „Svenja ich bin heute mit der Behördenleiterin Frau Pfeiffer zu dir gekommen um ganz offiziell mit dir über den Antrag deine Eltern zur Aussetzung deiner Volljährigkeit zu sprechen. Der Vorgang an sich ist dir ja schon bekannt, aber wir müssen mit dir jetzt noch einige wichtige Einzelheiten besprechen.“

Nach der Einleitung durch Frau Schulz wurde das flau Gefühl im Magen von Svenja nicht besser. Sie war aber durch die Anwesenheit von Frau Pfeiffer schon so eingeschüchtert, dass sie nur zaghaft nickte.

„Gut Svenja, zu unserem Gespräch gehört auch eine Belehrung die ich durchführen muss, daher müssen wir jetzt erst mal für das Protokoll deine Daten abfragen, alles ganz harmlos. OK! Können wir anfangen?“ begann dann Frau Pfeiffer mit ihrer Arbeit. Auf die Frage hin nickte Svenja wieder nur zaghaft.

„Svenja bitte, wir sind zwar nicht auf deine Mitarbeit angewiesen, aber es wäre dennoch nett von dir wenn du uns richtig antworten würdest. Nebenbei bemerkt, macht sich das auch besser in deiner Akte. OK!“ sagte dann Frau Pfeiffer immer noch freundlich aber auch mit Nachdruck.

„Können wir darüber nicht nochmal reden? Ich habe doch schon Frau Schulz erklärt, dass ich das nicht will?“ sagte dann Svenja zaghaft und mit leiser Stimme.

„Svenja, wir sind doch zum Reden hier, nur darum geht es doch heute. Aber lass uns doch bitte einfach ganz vorne anfangen. Ja!“ sagte Frau Pfeiffer mit einer liebevollen Stimme.

Svenja schöpfte leichte Hoffnung, dass es vielleicht noch ein Chance geben könnte aus der Nummer rauszukommen. Wenn sie sich nur geschickt genug anstellen würde bei diesem Gespräch, vielleicht gab es ja eine Hintertür und sie musste nur das richtige Stichwort sagen. Also griff sie erst mal frontal an, um Gewissheit zu bekommen, „Ich habe also ein Chance daraus zu kommen?“

Aber Frau Pfeiffer hatte viele Jahre Erfahrung mit dem Umgang von Jugendlichen und so wollte sie Svenja jetzt nicht sagen dass sie natürlich kein Chance hatte. Aber sie wollte ja weiter kommen, „Svenja, so kommen wir doch nicht weiter, ich muss mich an das Protokoll halten und da steht als erstes ‚Personalien‘ und dann erkläre ich dir wie es weiter geht.“

„Ja OK, sie sind der Boss!“ sagte Svenja jetzt mit neuen Hoffnung, dass noch nicht alles verloren war. Daraufhin musste Frau Pfeiffer lächeln, sie hatte nicht damit gerechnet, dass Svenja noch so naiv war.

„Also dein Name ist Svenja Marson?“

„Ja!“

„Geboren bist du am 22 Mai 2000 in Neustadt?“

„Ja!“

„Deine Eltern sind Peter und Inga Marson?“

„Ja, leider!“

„Svenja bitte bleib sachlich, du hast ganz tolle Eltern. Glaube mir, ich kenne mich da aus.“ sagte darauf Frau Schulz

„Dein Bruder heißt Jens und ist 4 Jahre jünger als du?“

„Ja!“

„Ok Svenja das war doch ganz einfach. Jetzt erzähle ich dir kurz etwas zum gesetzlichen Hintergrund. Der Paragraph 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches wurde geändert von ‚Die Volljährigkeit tritt mit der Vollendung des 18. Lebensjahres ein.‘ zu ‚Über die Volljährigkeit

entscheiden die Erziehungsberechtigten. Näheres regelt ein Bundesgesetz'. Zusätzlich wurde ein neues Gesetz zur Kindeserziehung geschaffen.“ Frau Pfeiffer redete ab diesen Moment fast 20min lang ununterbrochen und erklärte Svenja einige Einzelheiten aus dem Gesetz.

So gab es die Regel, dass wenn die Eltern keinen Antrag stellten, die Kinder automatisch mit 21 Jahren Volljährig wurden. Wenn die Eltern aber einen Antrag auf Selbstregelung stellten, konnten die Eltern selbst über den Zeitpunkt der Volljährigkeit ihrer Kinder entscheiden. Sollte allerdings der Zeitpunkt nach dem 25 Lebensjahr liegen, so wurde eine Zustimmung vom Jugendamt benötigt. Der Zeitpunkt für das Stellen dieses Antrags war auch genau geregelt. Bei in Kraft treten des Gesetzes lag das Alter der Kinder bei 16 Jahren, diese wurde in den folgenden 3 Jahren immer um ein Jahr bis auf 19 Jahre heraufgesetzt, damit es bei dem Übergang keine Überschneidungen gab. Sonst wären schon Volljährige mit 20 Jahren plötzlich wieder Minderjährig gewesen.

Da Frau Pfeiffer ihre Ausführungen auch reichlich mit Paragraphen geschmückt hatte, rauchte Svenja schon ganz schön der Kopf, aber sie wollte sich weiter konzentrieren um herauszufinden wie sie noch davon kam.

Als nächstes berichtete Frau Pfeiffer, was sich für die Kinder ändern würde, für die dieser Antrag gestellt wurde. Das Gesetz sah vor, dass die Kinder in der Öffentlichkeit für jeden erkennbar sein mussten. Außerdem sein die Eltern für die Handlungen der Kinder verantwortlich und so sein die Eltern verpflichtet für eine gewisse Einschränkung des Handlungsradius der Kinder zu sorgen. Beide Punkte würden wahrscheinlich durch restriktive Kleidung geregelt werden, dies sei aber im Gesetz nicht eindeutig geklärt. Außerdem dürfen die Kinder keine Geschäfte mehr ohne Zustimmung der Erziehungsberechtigten tätigen. Natürlich sein den Kinder auch jegliche Art von Drogen verboten, dazu würden auch Tabak und kleinste Mengen von Alkohol fallen. Bei Missachtung würden sich die Eltern strafbar machen.

Frau Pfeiffer war endlich mit ihren Ausführungen zum Gesetz am Ende und fragte Svenja dann, „Hast du dazu noch Fragen Svenja?“

„Ja, was habe ich für eine Möglichkeit dem zu entkommen?“ fragte Svenja daraufhin direkt.

„Naja Svenja zuerst solltest du wissen, dass sich diese gesetzlichen Regelungen härter anhören als sie sind. Das ganze wird gut für dich sein und du wirst deinen Eltern einmal dafür danken. Aber um deine Frage zu beantworten, die Kinder haben nur ein Mitspracherecht, wenn die Frist überschritten ist, was bei dir nicht der Fall ist.“ sagte Frau Pfeiffer.

Svenja sackte in ihrem Stuhl zusammen und der Magen meldete sich wieder. Damit war jede Hoffnung dahin und Svenja bekam feuchte Augen.

Dann schaltete sich Frau Schulz wieder ein. „Svenja bitte rei dich zusammen, wir müssen dich jetzt noch kurz über die neuen Rechte deiner Eltern belehren. Das ist wichtig für dich. Ja!“

Svenja machte eine Abwehrbewegung und zog den Rotz schon hoch.

Aber Frau Pfeiffer fuhr fort, „Dem Antrag deiner Eltern ist mit dem heutigen Tage 28. Mai stattgegeben worden und damit bist du weiterhin minderjährig und ab sofort nicht mehr geschäftsfähig. Deine Eltern müssen über alle Bereiche deines Lebens bestimmen. Für die Umsetzung der im Gesetz vorgesehenen Einschränkungen und Kennzeichnungen haben deine Eltern 8 Wochen Zeit. Zusätzlich haben deine Eltern das Recht dich auch zuhause und im privaten Rahmen physikalisch einzuschränken. Um dein Wohlergehen sicher zustellen, wirst du in Kürze noch zu einer amtlichen Gesundheitsuntersuchung in der Kinderklinik vorgeladen, diese wird regelmäßig wiederholt.“

Jetzt brachen bei Svenja alle Dämme, sie vergrub ihr Gesicht in den Händen und weinte laut los.

Frau Schulz stand auf und stellte sich neben Svenja und streichelte ihr über den Rücken, aber Svenja versuchte sie leicht von sich weg zu schieben. Frau Pfeiffer ging unterdessen in das Wohnzimmer wo Svenjas Mutter wartete.

„Frau Marson, ihre Tochter hat es anscheinend verstanden, dass sich in ihrem Leben etwas ändern wird. Lassen Sie ihr heute etwas Zeit um es zu verarbeiten, aber bitte lassen Sie sie dennoch nicht aus den Augen. Ich denke zwar nicht das sie zu übertriebenen Reaktionen neigt, aber dennoch ist sie

verständlicherweise sehr aufgewühlt.“

„Ja, das kann ich verstehen Frau Pfeiffer. Ich werde versuchen sie wieder aufzubauen. Trotzdem vielen Dank für alles.“

„Das ist doch unsere Pflicht Frau Marson, wir wollen doch auch das Beste für die Kinder. Klar, dass es für die älteren Kinder schwer ist. 16 Jahre ist definitiv das Höchstalter um noch umzustellen.“

„Ja da haben sie wohl recht, bei Jens ist das alles viel einfacher.“

Dann gingen die beiden Frauen zurück in die Küche wo Svenja immer noch weinte und keinen sehen oder sprechen wollte.

Nach einem weiteren kurzem Gespräch zwischen den drei Frauen verabschiedeten sich dann die beiden Mitarbeiterinnen vom Jugendamt von Frau Marson und Svenja, die allerdings nichts erwidern wollte. Ihre Mutter ließ ihr diese Unhöflichkeit aber in diesem Moment durchgehen.

Nachdem Inga von der Haustüre zurückkehrte zog sie sich einem Stuhl neben den von Svenja und gab ihre Tochter ein Taschentuch um ihre Tränen zu trocknen. Dann setzte sie sich neben Svenja und streichelte ihr liebevoll den Rücken, sagte aber kein Wort.

Svenja hatte aufgehört zu weinen und wusste nicht ob sie die Nähe ihrer Mutter genießen konnte oder nicht. Zum einem waren ihre Eltern so fies und gemein zu ihr und wollten ihr Leben zerstören, aber auf der anderen Seite war ihre Mutter so liebevoll und tröstete sie, wie sie es auch früher immer gemacht hatte. Sie konnte ihre Gefühle in diesem Moment nicht richtig deuten, ob sie ihre Mutter jetzt gerade lieben oder hassen sollte.

Nach fast 10 min des Grübelns war sie aber nicht weiter gekommen, mit der Ausnahme, dass sie sich wieder beruhigt hatte. Dann schaute sie ihre Mutter das erste Mal wieder an. „Mama, darf ich in mein Zimmer gehen?“ fragte sie dann ihre Mutter ruhig und mit traurigen Blick.

Ihre Mutter schaute sie mit weichem Gesicht und einem Lächeln an.

„Schatz, ich denke es ist besser wenn du jetzt Gesellschaft hast.“

„Aber, .... aber Mama.“ Das Gesicht von Svenja strahlte noch ein Stück mehr Enttäuschung als ohnehin bereits aus. „Darf ich wenigstens aus dem Stuhl raus? Mama bitte.“ Dabei blickte Svenja jetzt etwas flehend ihre Mutter an.

„Gut Schatz, lass mich nur eben kurz nach deinem Bruder sehen, dann lasse ich dich aufstehen.“

Daraufhin stand Inga auf und ging zu Jens in das Zimmer. Jens war nach dem Essen von seiner Mutter an der Leine über seinem Schreibtischstuhl angebunden worden und musste seine Hausaufgaben erledigen. Damit war er natürlich längst fertig und wollte spielen. Auf Grund der Leine konnte er seinen Platz am Schreibtisch nicht verlassen und hatte seine Mutter schon sehnsüchtig erwartet als sie endlich kam. Inga kontrollierte dann seine Hausaufgaben und lobte ihn dafür.

„Jens Schatz, deine Schwester braucht heute etwas mehr Zuwendung als sonst, daher muss du leider alleine spielen.“ sagte seine Mutter zu Jens und löste die Leine von seiner Latzhose. Jens wusste was das bedeuten würde und ging artig in seine Spielecke und ließ sich dort wieder an der Leine festschnallen. „Ist OK, Mama. Nicht so schlimm.“

„Danke mein Schatz das ist lieb von dir.“ sagte Inga und streichelte Jens zum Abschied noch einmal über den Kopf, um dann das Zimmer zu verlassen und wieder zu Svenja zurück zu kehren.

Zurück in der Küche wurde Svenja dann von ihrem Stuhl befreit und durfte aufstehen. Da ihre Mutter ihr ja nicht erlauben wollte auf ihr Zimmer zu geben blieb sie zunächst stehen und guckte ihre Mutter fragend an. Inga betrachtete daraufhin auch Svenja genau. Sie hatte immer noch ihre neue weiße kleidähnliche Latzhose an. Nach einem kurzen Moment fühlte sich Svenja unangenehm beobachtet. „Mama warum guckst du mich so komisch an?“

„Svenja, gut siehst du aus, weist du das? Mir gefällt die neue Latzhose sehr gut.“

Für Komplimente war Svenja immer zu haben, aber von ihrer Mutter? Und dann auch noch für eine Latzhose die ihre Mutter ausgesucht hatte? Svenja kam das komische vor.

„Nein wirklich, Svenja findest du die nicht auch schön?“

„Mama, ... „, sagte Svenja und wollte dem Thema ausweichen. Aber ihre Mutter schaute ihr in die

Augen, „Hmmm..?“

„Ja, ... Ja die ist viel besser als die Anderen bisher.“ gab Svenja dann notgedrungen zu.

„Schatz du wirst sehen, es wird alles noch gut werden.“ Damit spielte ihre Mutter vorsichtig auf die Veränderungen an, die Svenja erwarten werden. Dann aber umarmte sie ihre Tochter und Inga dachte und hoffte das ihre Kleine wieder ihre kleine süße Svenja werden würde.

Danach gingen sie gemeinsam in das Wohnzimmer und setzten sich auf die Couch. Dabei nahm Inga ihre Tochter in den Arm und sie unterhielten sich, über alte Erlebnisse aus Svenjas Kindheit, bis Peter nach hause kam. Dabei erinnerte sich Svenja wie unbeschwert und toll es doch als Kind noch gewesen war.

Nach dem Abendessen lag Svenja wieder angeschnallt in ihrem neuen Schlafanzug im Bett und dachte an die Geschichten die sie erlebt hatte in ihrem Leben und über das Gespräch mit Frau Pfeiffer und Frau Schulz. Sollten die doch alle recht haben und war es wirklich besser was auf sie zu kam. Svenja war sich sehr unsicher aber machte sichselbst Mut bis sie endlich einschlief.

## **12.8 Auch Jens hat Geburtstag**

Es war das Wochenende nach Svenjas Geburtstag, als sie am Sonntag Abend die Küche betrat und ihren Bruder auf seinem Stuhl sitzen sah. Ihre Mutter saß daneben und die Beiden unterhielten sich. Svenja blieb kurz stehen und beobachtete sie, dabei wurde Svenja nicht gleich bemerkt. Jens war auf seinem Stuhl, wie fast immer in letzter Zeit, angeschnallt. Aber dennoch schien er sehr gut gelaunt zu sein und lachte zusammen mit seiner Mutter. Svenja betrachtete ihren Bruder einen kurzen Moment und er sah aus wie ein normaler fröhlicher Junge mit 11 Jahren, nein er wurde ja nächste Woche 12. Svenja wusste so recht nicht warum ihr das in diesem Moment auffiel, aber die Tatsache, dass er so fröhlich sein konnte und dennoch angebunden war auf seinem Stuhl, schien ihr komisch und bemerkenswert.

Wenige Augenblicke später wurde Svenja von ihrer Mutter bemerkt. „Hallo Svenja, schön dass du kommst. Wir wollen gleich zu Abendessen.“ sagte Inga zu ihrer Tochter.

„Hallo, was macht ihr Beiden schönes?“ fragte Svenja daraufhin, dem Tisch näher kommend.

„Wir planen meinen Geburtstag! Ich will auch im Garten mit meinen Freunden feiern.“ sagte Jens daraufhin ganz aufgeregt.

„Schatz, du MÖCHTEST!“ wurde Jens von seiner Mutter verbessert.

„Ja, ich möchte. Bitte.“ sagte Jens leicht ausgebremsst.

„Ja, wer soll denn alles kommen zu deiner Feier am Samstag?“ fragte dann Inga wieder in das Gespräch einsteigend.

Svenja setzte sich unterdessen auch auf ihren Kinderstuhl und beobachtete Jens und ihre Mutter noch ein wenig. Sie hing immer noch ihren Gedanke nach, dass es ihrem Bruder überhaupt nichts ausmachte angeschnallt zu sein und den Eltern fast immer zu gehorchen.

„Also, Philipp, dann Niklas ... und ... und Dirk und ...“ überlegte Jens, wären seine Mutter Notizen auf einem Zettel mache.

„und Maxi!“ sagte Jens dann noch.

„Ja gut, ... kenne ich Dirk und Maxi schon?“ fragte dann seine Mutter.

„Weiß nicht, mit den Beiden spiele ich immer im Park auf dem Spielplatz.“ sagte Jens.

„OK, weißt du, ich muss vorher mit ihren Eltern sprechen. Du weißt ja wenn Philipp dabei ist gelten schärfere Regeln.“ sagte Inga und schaute Jens erst in die Augen.

„Ja. .. Ja aber Philipp darf doch jetzt mit uns spielen.“ sagte Jens etwas eingeschüchtert.

„Natürlich darf er das, ich muss nur vorher mit allen Eltern sprechen.“ meinte daraufhin seine Mutter.

Svenja war von der gesamten Unterhaltung fasziniert und blickte abwechselnd zu ihrer Mutter und ihrem Bruder, was aber von Beiden nicht bemerkt wurde.

„Niklas hat jetzt auch immer Latzhosen auf dem Spielplatz an und einen sicheren Stuhl hat er auch bekommen.“ berichtete Jens.

„Ja, da freue ich mich für ihn, das seine Eltern auch so umsichtig sind.

Kennst du denn den auch den Nachnamen von Dirk und Maximilian?“ fragte Inga dann als nächstes.

„hmmm ... Nein, den kenne ich nicht.“ sagte Jens etwas niedergeschlagen.

„Schatz, das ist kein Problem, wenn du morgen auf den Spielplatz gehst, gebe ich dir zwei Zettel mit. Die sollen Dirk und Maximilian dann ihren Eltern geben.“ sagte Inga und lächelte dabei.

„Hast du noch jemanden, aus deiner Klasse zum Beispiel, den du einladen möchtest?“ fragte sie dann Jens. Diese überlegte, machte ein sehr nachdenkliches Gesicht und begann dann etwas nervös mit den Fingern über den Tisch zu reiben. Dabei konnte er seine Mutter nicht mehr ansehen und wich auch den Blicken seiner Schwester aus.

„Komm schon, da ist doch noch jemand.“ sagte Inga und lächelte Jens an.

„hmmm ...“ Jens traute sich offensichtlich nicht den Namen zu sagen.

„Schatz, wer ist es. Sage es ruhig.“ ermunterte ihn seine Mutter.

Svenja war inzwischen auch sehr neugierig geworden warum Jens sich nicht traute den Namen von seinem Freund zu sagen. War es wohl möglich jemand, von den die Eltern nichts wissen sollten? Man konnte sehen wie Jens mit sich selbst kämpfte. Aber dann sagte er, „Mama ich habe noch nie ein Mädchen zum Geburtstag eingeladen.“

Inga musste sich arg zusammen nehmen um nicht laut los zu lachen, so süß war ihr kleiner Jens gerade. Aber sie lächelte nur sehr wohlwollend und sagte dann, „Schatz, irgendwann ist immer das erste Mal. Was ist denn so schlimm daran wenn wir Katja auch einladen? Sie war doch auch schon bei Svenjas Geburtstag dabei.“

Svenja musste auch sehr über ihren Bruder schmunzeln, „war sie mit 11 auch noch so schüchtern gewesen?“ dachte sie jetzt darüber nach, wie sie ihren Bruder dabei zusah wie es ihm peinlich war ein Mädchen einzuladen. Sie selbst hatte zwar immer noch keine feste Beziehung zu einem Jungen aber ihr Umgang mit Jungs war schon viel lockerer.

Jens hatte etwas erschrocken zu seiner Mutter geblickt, als sie den Namen von Katja sagte, denn er hatte ja keinen Namen gesagt. Aber seine Mutter hatte natürlich recht es ging ihm um Katja. Also sagte er dann, „Es ist nur ... ach nichts. Ich würde mich freuen wenn Katja auch kommen darf.“

„Schatz da bin ich mir sicher, dass sie das darf. Ich werde morgen mit alle Eltern sprechen und dann machen wir am Samstag ein ganz tolle Geburtstagsparty. Aber jetzt wollen wir erstmal essen.“ sagte Inga dann und stand auf um das Essen vorzubereiten.

\* \* \*

Jens hatte am Mittwoch zu seinem Geburtstag fast den gleichen Schlafanzug gescheckt bekommen wie Svenja zwei Wochen zuvor. Er hatte sich etwas mehr darüber gefreut, denn die Overalls von Weihnachten waren inzwischen nachts schon viel zu warm. Aber seine Eltern bestanden darauf ihn bis dahin darin anzugurten.

Am Freitagabend saß die gesamte Familie Marson in der Küche beim Essen, wobei Jens und Svenja beide auf ihren Stühlen angeschnallt waren. Jens hatte dabei eine abgeschlossene Latzhose an, die er nach der Schule anbekommen hatte. Svenja hatte die weiße Latzhose mit dem Rückenreißverschluss an, die sie auch schon zur Schule getragen hatte.

„Mama, ich möchte morgen mit Annika in die Stadt gehen, kann ich einen Taschengeldvorschuss haben? Wir möchten ins Kino gehen.“ fragte Svenja dann während des Essen.

„Svenja, du weißt doch dass Jens morgen Geburtstag feiert.“ sagte Inga dann vorwurfsvoll zu Svenja.

„Ja, und was habe ich damit zu tun?“, fragte Svenja etwas bockig.

„Svenja, wir haben dich natürlich mit eingeplant. Außerdem war Jens doch bei deiner Geburtstagsfeier auch dabei.“ antwortete ihre Mutter darauf.

„Mama, das ist doch was ganz anderes. Das kannst du nicht vergleichen. Ich will doch nicht bei Jens seinem Kindergeburtstag mitmachen.“ sagte Svenja dann.

„Also Svenja, zum Einem musst du das nicht so abfällig betonen, und zum Anderen ist da doch nichts Schlimmes dabei. Das macht doch Spaß.“ sagte Inga.

Svenja merkte, dass ihre Mutter es ernst meinte und sie ihre eigenen Pläne wohl mal wieder begraben konnte. Aber dieses Mal sollte es ein richtiger Kindergeburtstag werden, sie hatte zwar nicht die gesamte Planung mitbekommen, aber die Gästeliste verhieß nichts Gutes.

„Mama, bitte muss das denn sein?“ so versuchte Svenja es noch einmal etwas freundlicher.

„Ja Schatz, du weißt doch dass wir das entscheiden. Du solltest wirklich langsam mal lernen, dass wir die Entscheidungen treffen.“ sagte Inga und beendete das Thema.

Nach dem Essen wurde Jens sofort von seiner Mutter für das Bett vorbereitet und auch Svenja wurde angewiesen sich fertig zu machen. Was auf einem Freitagabend bei Svenja nicht gerade auf Zustimmung stieß. Ihr Vater beaufsichtigte sie aber so auffällig, dass sie wusste keine Chance auf erfolgreichen Widerstand zu haben. Nachdem sie im Bad fertig war, wurde der neue Schlafanzug auch gleich von ihrem Vater verschlossen. Die darin eingearbeiteten Bänder, die ihren Körper dann umgaben, signalisierten Svenja, dass sie unter der vollen Kontrolle ihrer Eltern stand.

Sie bekam den Schlafanzug zwar schon seit 2 Wochen jeden Abend angezogen, aber an diesem Abend fühlte es sich nicht so falsch an wie sonst. Auch wenn es viel früher war als die anderen Tage. Svenja wurde dann von ihrem Vater in das Wohnzimmer geführt wo auch schon Jens in seinem neuen Sommer Schlafanzug auf der Couch saß. Die Eltern hatten sich nicht umgezogen, aber dennoch wurde noch ein gemütlicher Abend daraus. Svenja empfand der Schlafanzug plötzlich gar nicht mehr so störend. Sie erkannte einen leichten Unterschied im Verhalten ihrer Eltern, sie kamen ihr sanfter vor. Das war vielleicht auch ein Grund warum der Schlafanzug plötzlich nicht mehr so schlimm war. Auch als sie um halb neun damit in ihrem Bett angeschnallt wurde empfand das Svenja noch so. Sie dachte während des Einschlafens noch eine Weile darüber nach.

Beide Kinder mussten am Morgen nach dem Aufwachen warten bis sie aus ihren Betten befreit wurden. Jens bekam nach der Morgentoilette eine blau-weiß gestreifte Hauslatzhose angezogen, was für ihn nichts ungewöhnliches war. Er fand sie ja auch bequem, auch wenn er sie nicht selbst ausziehen konnte.

Nachdem Svenja aus dem Bad kam lag auf ihrem Bett eine neue Latzhose, die sie noch nie gesehen hatte. Der Stoff sah genauso aus wie die blau-weißen Hauslatzhose von Jens, mit dem Unterschied, dass diese rot-weiß gestreift war. Svenja nahm einen tiefen Atemzug und war plötzlich sehr aufgeregt. Sie wusste, dass Jens seine Hauslatzhose nicht eigenständig ausziehen konnte. So war ihr erster Gedanke, dass dies wohl möglich jetzt auch auf sie zukam.

Sie näherte sich der Hose und nahm sie vorsichtig in die Hand, so als ob die Hose ihr etwas antun könnte. Dann aber hielt sie sie hoch und erkannte, dass es wirklich genau das gleiche Modell war wie es auch ihr Bruder immer trug. Sie fand ja das blau-weiß bei Jens immer schon auffällig und kindisch, aber in rot empfand sie es noch viel stärker.

Als Nächstes betrachtete sie die Kunststoffverschlüsse an dem Latz, auf den ersten Blick sahen sie genauso wie bei Jens aus. Sie wollte aber Gewissheit haben und steckte daher eines der Gegenstücke vom Träger hinein. Das laute Klicken überraschte Svenja sehr. Die Teile saßen bombenfest ohne Spiel zusammen. Svenja konnte aber den Entriegelungsmechanismus erkennen und den Verschluss, durch einfaches Drücken, auch wieder öffnen. Svenja viel ein Stein von Herzen, sie würde also in der Hose nicht eingesperrt werden, wie ihr Bruder. Die Schnallen mussten wohl doch andere sein, dachte sich Svenja.

Sie mochte die Hose zwar immer noch nicht, aber so würde sie sie akzeptieren. Svenja war auch

schon spät dran und begann daher die Hose anzuziehen. Schon beim Hochziehen bemerkte Svenja das die Hose recht eng war. Als sie dann begann die seitlichen Knöpfe zu schließen, bemerkte sie den Gummizug im Rücken. Damit herrschte schon beim Schließen der Knöpfe ein leichter Zug um Svenjas Taille und das Schließen der Knöpfe gestaltete sich schwierig und dauerte einen Moment. Als Nächste hielt Svenja den Latz mit der Hand nach oben und betrachtete sich im Spiegel.

„Lass mich dir helfen Svenja.“, sagte plötzlich Svenjas Mutter, die offensichtlich schon einen Moment in der Tür gestanden hatte.

„Mama, muss du mich so erschrecken?“ fragte Svenja dann, nachdem sie zusammengezuckt war vor Schreck.

Danach kam dann ihre Mutter auf sie zu, griff nach den Träger der Latzhose und legte diese über die Schultern ihrer Tochter. Dann nahm sie den Latz in ihre Hand und drückte Svenjas Hand sanft nach unten.

„Lass mich mal machen Schatz, die neue Hose müssen wir ja noch einstellen.“ sagte Inga zu ihre Tochter und zog daraufhin kräftig an dem Latz. Dabei wurde die gesamte Hose nach oben gezogen und Svenja hatte kurz das Gefühl die Bodenhaftung zu verlieren und griff instinktiv zu den Händen ihrer Mutter.

„Mama, bitte nicht so doll!“ beschwerte sie sich.

„Kind, Finger weg da, ich mache das schon.“ bekam sie dann von Ihrer Mutter zuhören.

Dabei fühlte sich Svenja plötzlich wie ein dreijähriges Mädchen, dass von ihre Mutter angezogen wurde und nicht widersprechen sollte. Aber sie fügte sich in ihre Rolle und überließ ihrer Mutter das Handeln. Irgendwas war auch schön daran, dachte Svenja kurz.

Dann wurden die Träger von Inga so eingestellt, dass der Latz Svenjas Brüste weit verdeckte und die Hose im Schritt eng aber erträglich für Svenja anlag. Dann durfte sich Svenja noch im Spiegel betrachten. Die Latzhose betonte ihre Körper ganz hervorragend, aber die Farbe und das Muster fand Svenja unglaublich kindisch.

„Na Schatz, was sagst du, ist die toll? Das ist dein Geschenk zu Jens seinem Geburtstag.“ sagte Inga dann mit viel Begeisterung für die neue Latzhose.

„Mama, muss es denn immer so Kindisch sein?!“ meinte Svenja daraufhin mit enttäuschem Gesichtsausdruck.

„Ach Schatz, was du immer glaubst zu sehen. Das ist genau richtig und ich finde du siehst super darin aus. Los, ab zum Frühstück.“ sagte Inga dann nur noch.

Während dem Frühstück waren Jens und Svenja natürlich auf ihren Stühlen angeschnallt. Jens war in bester Laune und hatte seiner Schwester auch Komplimente zu ihrer neuen Latzhose gemacht.

Nach dem Essen durfte Jens seiner Mutter in der Küche beim Backen für die Gäste helfen, was ihm immer sehr viel Spaß und Freude bereitete. Svenja hatte sich damit abgefunden, dass ihre Eltern ihre Terminplanung übernommen hatten, auch wenn sie sich darüber nicht gerade freute. So musste sie am Vormittag ihrem Vater im Garten helfen. Es sollte ein Art Olympiade veranstaltet werden. Dazu hatten Svenja und ihr Vater einzelnen Stationen aufgebaut. Es gab Dosenwerfen, Bogenschießen, Weitsprung, Hochschaukeln, Wasserstrahl schießen, Trampolinhochsprung und vieles mehr. Die Regeln wurde ausgearbeitet und aufgeschrieben, Ziele gebastelt und so weiter. Svenja fand richtig Gefallen daran mit ihrem Vater zusammen diese Dinge vorzubereiten. Zum Einen konnte sie alles ausprobieren ohne von jemanden gleichaltrigen dabei beobachtet zu werden, und zum Anderen konnte sie den Spaß den sie dabei hatte gut vor sich selbst damit rechtfertigen, alles nur für ihren jüngeren Bruder zu tun. Denn für sie war das natürlich alles viel zu kindisch.

Ihre Latzhose wurde ihr aber nahezu bei jeder Bewegung wieder in das Bewusstsein gerufen, denn aufgrund des Gummibandes, der Trägereinstellung und des gesamten Schnittes lag dies nach wie vor überall eng an. Auch nach dem Trampolinspringen war nichts verrutscht und alles saß immer noch perfekt. Gegen 11 Uhr, als gerade die Zielscheiben für das Bogenschießen aufgestellt und

getestet worden waren, spürte Svenja Druck auf der Blase und sie musste zur Toilette.

„Ich gehe nur kurz rein Papa, bin gleich wieder da“, sagte Svenja und wollte loslaufen.

„Svenja, kann ich dir helfen?“ fragte ihr Vater zuvorkommen bevor sie los kam.

„Nein Papa, das kann ich schon ganz alleine und ich denke Jens könnte das auch.“ Svenja konnte es sich bei einigen Gelegenheiten nicht verkneifen, ihren Eltern unterschwellig zu sagen, dass sie einiges nicht mochte, vom dem was ihre Eltern in letzter Zeit für komische Regeln hatten. Und das Jens nicht mehr alleine auf die Toilette gehen durfte gehörte definitiv dazu. Nach Svenjas Antwort war aber definitiv klar, dass sie zur Toilette wollte und ihr Vater sagte, „Das werden wir ja sehen mein Schatz!“

Svenja konnte den Satz ihres Vaters nicht so recht deuten, musste aber dann dringend los. Da ihr Vater sie auch nicht weiter aufhielt, ging sie zügig ins Haus. Sie erreichte das Bad im ersten Stock wo sie dann die Träger der Latzhose öffnen wollte, aber sie hatte Probleme die Schnallen zu öffnen. Sie versuchte es vor den Spiegel ein zweites Mal. „Am Morgen waren die doch ganz einfach aufgegangen“, dachte Svenja bei sich, als plötzlich ohne Vorankündigung die Tür aufging und ihre Mutter das Bad betrat. Svenja war erschrocken und sah ihre Mutter entsetzt an. Im ersten Moment fühlte sie sich bei etwas verbotenen ertappt, aber dann dachte sie warum ihre Eltern den Badezimmerschlüssel vor einigen Wochen entfernt hatten. Das konnte doch wohl nicht wahr sein. „Schatz lass mich mal bitte versuchen.“ sagte ihre Mutter ganz ruhig und griff nach den Schnallen die Svenja bei ihrem ersten Schreck sofort losgelassen hatte. Ihre Mutter konnte die Schnallen sofort und mühelos öffnen. Svenja stand mit offenem Mund da und kam sich ziemlich blöd vor. Ihre Mutter aber verließ das Bad ohne ein weiteres Wort zu sagen. Svenja stand da und konnte nicht fassen was gerade passiert war. Aber sie musste ja immer noch auf die Toilette und so öffnete sie die seitlichen Knöpfe und zog die Hose herunter. Nachdem sie fertig war und die Hose wieder angezogen hatte, öffnete und schloss sie die Schnallen mehrfach. Es beschäftigte sie enorm, dass sie offensichtlich zu blöd gewesen war die Träger zu öffnen. Dass ihre Mutter genau im dem Moment auftauchte, wo sie Probleme mit den Träger hatte viel ihr in dem Moment nicht mal auf. Nachdem sie keine Erklärung gefunden hatte verließ sie das Bad und machte sich wieder auf den Weg zu ihrem Vater in den Garten. Aber unten im Flur wurde sie, augenscheinlich zufällig, von ihrer Mutter abgefangen.

Diese hatte eine kleine Gegenstand in der Hand, zupfte aber hauptsächlich an der Latzhose herum. Sodas Svenja es wie ein Kontrolle von ihrer Mutter vorkam. Den Gegenstand hatte sie dabei nicht besonders beachtet. Aber darin war ein Magnet, mit dem Inga die Verschlüsse von Svenjas Latzhose wieder verschlossen hatte. Das ihre Mutter den Magneten auch am Morgen und im Bad in der Hand hatte war Svenja immer noch nicht aufgefallen. Denn Inga versteckte das Verriegeln und öffnen immer geschickt in anderen Handlungen. Wie z.B. dem Kontrollieren oder dem dann noch angeschlossenen liebevollen Küsschen auf die Wand ihrer Tochter. Diese dachte nur daran, dass ihre Mutter sie mal wieder kontrollieren wollte und war daher nicht besonders angetan von den Gesten ihre Mutter. Womit die Ablenkung noch besser funktionierte. Als sie wieder zurück im Garten bei ihrem Vater war hatte sie mehr Ärger für ihre Mutter im Kopf als das sie noch über das Problem mit ihrer Latzhose nachdachte.

„Na Schatz, da bist du ja endlich wieder, hattest du doch etwas Hilfe nötig?“, fragte ihr Vater lächelnd.

Dann war Svenja vollkommen verwirrt. Was meinte ihr Vater damit? Aber nach einigen Augenblicken wurde ihr plötzlich alles klar und sie fasste an die Träger ihrer Latzhose und versuchte sie zu öffnen. Vergebens.

„Bohh Papa ihr seid so gemein, was habt ihr mit mir gemacht.“ rief Svenja dann recht laut zu ihrem Vater und versuchte dann aber wieder an ihren Träger zu zerren.

Dann ging Peter auf seine Tochter zu und umarmte sie ganz fest und liebevoll. „Spatzi, du weißt doch wir haben die Kontrolle übernommen.“ sagte er danach sehr liebevoll und Kindgerecht.

Svenja bekam dann ein ganz komisches Gefühl in der Latzhose. Mit dem Wissen darüber die Hose

nicht alleine ausziehen zu können, fühlte sich die Hose plötzlich noch viel enger an. Svenja versuchte auch heraus zu bekommen, wie die Schnallen gesperrt und wieder freigegeben werden konnten, aber es gelang ihr nicht. Ihr Vater musste sie auch in der nächste halben Stunden mehrfach zur Konzentration ermahnen, um mit den Vorbereitungen weiter zu kommen. Durch die Ablenkung gelang es ihm schließlich Svenja vom Grübeln über ihre Latzhose abzuhalten.

Kurz vor dem Mittagessen kamen Svenja und Peter wieder aus dem Garten zurück in das Haus und es klingelte an der Tür. Peter war der Haustüre am nächsten und öffnete daher die Tür.

„Hallo Frau Sölling, kommen Sie doch bitte herein, Sie kommen gerade recht. Hallo Philipp, schön dich zu sehen.“ So begrüßte Peter die ersten Gäste zu Jens seiner Geburtstagsfeier. Die Söllings und die Marsons hatten zwar schon viel gemeinsam unternommen, aber auf der Du-Ebene waren sie noch nicht angekommen. Wenige Augenblicke nach der Begrüßung durch Herr Marson, kam auch Jens aus der Küche gelaufen um seinen Freund zu begrüßen. Dabei war er etwas stürmisch und stieß mit seiner Schwester zusammen, die das ihrem Bruder aber nicht übel nahm. Denn sie beobachtete gebannt Frau Sölling, die ihren Sohn im festen Griff im Rücken seiner Latzhose in den Hausflur geschoben hatte. Philipp hatte die Latzhose an, die er und Jens schon mal beide in Spielland im Einkaufszentrum anhatten. Auch war an Philipp seinem Latz das Namensschild angebracht, ganz so als würden die Beiden von dort kommen. Svenja beobachtete Frau Sölling weiter, als Jens zu Philipp stürmte. Sie machte ein überraschtes Gesicht und zog auch eine Augenbraue hoch, also ob sie mit etwas nicht einverstanden sei. Jens hatte vor Aufregung aber seine Manieren nicht vergessen und begrüßte zuerst Frau Sölling und dann Philipp. Diese gab Jens zwar die Hand und begrüßte ihn, aber wandte sich gleich darauf an seinen Vater.

„Herr Marson, toben ihre Kinder immer so im Haus herum?“ sagte sie recht vorwurfsvoll und spielte damit auf den Zusammenstoß zwischen Jens und Svenja an.

„Sie müssen Jens entschuldigen, er ist heute etwas aufgedrehter. Aber wir können gerne gleich in die Küche gehen und einen kleinen Snack zu uns nehmen und die Kinder dabei beruhigen.“ sagte Peter dann zu Frau Sölling. Svenja war schockiert, wer war diese Frau, die sich hier so einmischen konnte? Außerdem gab ihr Vater ihr auch noch recht und schlug vor gleich alle Kinder, also auch Svenja, in der Küche auf den Stühlen anzuschlappen. Denn das war offensichtlich mit „beruhigen“ gemeint.

„Ja Herr Marson, gerne. Aber ich würde zuvor noch gerne Philipp umziehen. Haben sie einen Ankleideraum?“ entgegnete darauf Frau Sölling.

„Nein leider nicht, aber sie können das gerne in Jens seinem Zimmer machen. Jens gehst du bitte mit!“ sagte dann Jens sein Vater.

Daraufhin gingen Jens, Philipp und seine Mutter rauf in Jens sein Zimmer. Svenja hingegen sollte sich sofort in der Küche auf ihren Platz setzen und wurde auch gleich von ihrem Vater festgeschnallt. Danach holte Peter einen dritten Kinderstuhl aus dem Abstellraum und stellte ihn an den Tisch. Svenja war beleidigt und beschwerte sich bei ihrer Mutter über das Auftreten von Philipp seiner Mutter. Aber Inga wollte davon nichts hören und machte Svenja schnell klar, dass sie sich nicht über den Besuch zu beschweren hatte.

Als Jens mit seinen Gästen in seinem Zimmer angekommen war, wurde er zuerst von Frau Sölling in seiner Spielecke an der Leine angebunden. Die Rolle wurde so blockiert dass er gerade an der Wand sehen musste. So hatten seine Eltern die Leine noch nie benutzt und es war ein komisches Gefühl, fast so wie im Spielland als sie dort warten mussten. Frau Sölling sagte dann noch zu Jens, „Jetzt ist erst mal Pause mit toben.“ Jens wusste nicht so recht was das Problem war, aber er schaute schuldbewusst zu Boden. Danach stellte Frau Sölling die Sporttasche die sie mitgebracht hatte auf Jens sein Bett und begann Philipp die Latzhose auszuziehen. Dabei sprach sie weiter mit Jens.

„Sag mal Jens, dürft ihr immer so frei im Haus herum toben?“

„Ich laufe ja nicht immer gegen meine Schwester, es war ja ein Versehen.“ entschuldigte sich Jens.

„Sicher das verstehe ich, aber ich meine wenn du angeschnallt gewesen wärst, so wie jetzt, wäre das

nicht passiert. Daher frage ich dich ob deine Eltern die Leinen hier auch benutzen für dich.“

„Ja hier in meinem Zimmer schon.“ antwortete Jens.

„Und in der Küche die Stühle?“

„Ja dort auch!“

Während des Gespräches mit Jens hat Frau Sölling ihrem Sohn die gleiche blau-weiß gestreifte Latzhose angezogen wie auch Jens sie schon den ganzen Tag anhatte.

Jens kam sich komisch vor in dieser Situation angeschaltet zu sein, aber Philipp seine Mutter war für ihr ein große Autoritätsperson. Er war es gewöhnt ihr zu gehorchen, wenn er bei Philipp zu Hause war. Das war wohl auch der Unterschied der es komisch machte, das hier war sein Zuhause und es war seine Geburtstagsfeier.

Nachdem Frau Sölling ihren Sohn fertig umgezogen hatte wurde Jens auch sogleich wieder von der Wandleine befreit und Beide wurden von Philipp seiner Mutter mit je einer kurzen Handleine in die Küche geführt. Dort staunte Svenja nicht schlecht, das ihr Bruder und Philipp identisch gekleidet mit einer Leine geleitet zum Essen kamen. Beide wurden dann auch auf den bereitgestellten Stühlen angebunden. Frau Sölling setzte sich auch mit an den Küchentisch und alle hatten gemeinsam einen leichten und dünnen Eintopf gegessen, es sollte ja bald Kuchen geben.

Nach dem Essen war Peter in der Küche geblieben und hatte wieder alles in Ordnung gebracht. Die Kinder und die beiden Frauen hingegen waren gemeinsam auf die Terrasse gegangen, wo Jens dann ein Geschenk von Philipp auspackt hat. Es war ein kleines Auto passen zu seinem Legosortiment. Jens und Philipp hatten es dann gemeinsam ausgepackt und gleich zusammen gebaut. Svenja wollte sich unauffällig aus dem Staub machen und in ihr Zimmer verschwinden, aber dies wurde von den beiden Müttern rechtzeitig bemerkt und sie wurde zurückgehalten. Bei der Gelegenheit wurde ihr auch gleich erklärt, dass sie wie alle anderen Kinder auch auf der Geburtstagsfeier auf die Anweisungen aller Erwachsenen zu hören hatte. Es würden gleich noch zwei weiteren Eltern zur Aufsicht dazu kommen, wurde ihr erklärt. Svenja fühlte sich dabei immer unwohler in ihrer Latzhose. Sie war doch keine 12 Jahre mehr wo sie „beaufsichtigt“ werden musste. Sie hatte vorher gedacht, dass sie ihren Bruder und seine Gäste mitbetreuen sollte. Jetzt war sie nicht nur gleich angezogen wie Jens und sein Freund, sondern sie hatte auch den gleichen Status.

Svenja hatte sich gerade beleidigt auf einen Stuhl an den Terrassentisch gesetzt und ihre Kopf auf den Armen abgestützt, als plötzlich ihr Vater die nächsten Gäste zur Terrasse begleitete. Es war Niklas mit seiner Mutter, auch er hatte eine blau-weiß gestreifte Latzhose an und für Jens ein kleines Geschenk dabei. Jens, Philipps und Niklas beschäftigen sich wieder mit dem Geschenk, welche genauso wie das von Philipp zu Jens seiner Legosammlung passte. Die Eltern unterhielten sich angeregt, aber Svenja war frustriert und gelangweilt, sie wäre der Situation so gerne entflohen. Die nächsten Gäste die von Peter zur Terrasse gebracht wurden waren für Svenja eine Überraschung. Sie wusste aber nicht ob sie sich freuen sollte oder ob es ihr mehr peinlich war. Es war die gesamte Familie Wagner, so wie auch bei ihrem eigenem Geburtstag. Der Unterschied bestand lediglich darin, dass sowohl Annika als auch Katja genau die gleiche rot-weiß gestreifte Latzhose an hatten wie Svenja selbst. Nach der allgemeinen Begrüßung überreichte Katja Jens ihr Geschenk. Dann hatten Annika und Svenja die Gelegenheit sich gegenseitig zu begutachten und zu unterhalten.

„Hast du diese Hose schon länger?“ fragte Svenja zu erst.

„Nein, die habe ich heute zum ersten Mal bekommen. Und Mama macht irgendwas mit den Schnallen. Die gehen nicht wieder auf. Und bei dir?“ fragte Annika zurück.

„Ja genau so, ich habe das Ding schon seit heute Morgen an. Aber guck dich mal um die kleinen haben genau dasselbe. Die Jungs in blau und die Mädchen, also wir und deine Schwester, in Rot. Das ist doch voll albern.“ beschwerte sich Svenja bei ihrer Freundin.

„Ja, da hast du wohl recht. Ich hoffe nur, dass wir beide nicht auch mit Blinde Kuh und Topfschlagen spielen müssen.“ sagte Annika.

„Nein ich denke nicht. Ich habe heute Morgen mit Papa im Garten verschiedene Spiele aufgebaut. Die kleinen sind ja auch keine 6 mehr.“ meine Svenja gelassen dazu.

„Naja wenn du meinst. Wir sehen zumindest alle so aus als wären wir 6 Jahre alt.“ sagte Annika und versuchte selbst über ihren Witz zu lachen. Svenja war aber noch nicht in Stimmung und so fragte Annika weiter:

„Was genau habt ihr denn aufgebaut? Und sollen wir da auch mitmachen?“

„Na so was mit Geschicklichkeit und Sport, aber was mit Rätseln ist auch dabei. Das wird ein Wettkampf mit zwei Gruppen, glaube ich.“ sagte Svenja.

„Und können wir auf dein Zimmer abhauen, ich habe da nicht so den Bock drauf?“ fragte Annika.

„Ich auch nicht, aber Mama hat mich vorhin schon einmal zurechtgewiesen, als ich hier weg wollte. Also denke ich, wir werden da mitmachen müssen.“ sagte Svenja etwas niedergeschlagen.

Annika und Svenja unterhielten sich noch eine ganze Weile zusammen auf Terrasse.

Die nächsten Gäste die von Peter auf die Terrasse geleitet wurden, waren Dirk und Maxi. Die Beiden waren ohne ihre Eltern gekommen und hatten recht alte und verwaschene Klamotten an. Dirk hatte eine braune Cordhose und ein hellgraues Sweatshirt an. Maxi hatte eine Jeans mit hell gescheuerten Knien an. Man konnte sehen, dass ihre Kleidung schon von mehreren Kindern getragen waren. Inga wusste, dass die Eltern der Beiden von der Sozialhilfe lebten und sie sich nichts für die Kinder leisten konnten. Sie hatte ja zuvor mit allen Eltern telefoniert. Auf dem Spielplatz im Park war das nicht aufgefallen, denn sie hatten immer ein paar Cent in der Tasche wenn alle zusammen zum Kiosk gingen, aber dort waren sie sparsam. Sie selbst hatten immer gedacht, das auch Jens und Philipp aus armen Verhältnissen kamen, denn sie waren ja häufig nicht mit zum Kiosk gekommen. Aber der Grund waren ja ihre Überwachungssender, was Dirk und Maxi nicht wussten.

Hier zuhause bei Jens hatten sie aber sofort gesehen, dass Jens seine Eltern durchaus nicht arm waren, das Haus war groß und die Möbel hochwertig. Daher waren sie auch sehr schüchtern und ihre Kleidung war ihnen plötzlich peinlich. Zumal weil ja alle anderen Kinder die gleiche Latzhose an hatten, was sie nicht verstanden. Vielleicht war das so eine Tradition bei den Reichen, die sie nicht kannten. Jens aber begrüßte sie sehr offen und freundlich, genauso wie auf dem Spielplatz. Auch die anderen Kinder waren wie immer. Nur die Blicke von Frau Sölling empfanden sie als unangenehm. Sie hatten auch kein Geschenk für Jens wie die Anderen alle.

Nach der Begrüßung sprach Inga die Beiden auch noch an. „Dirk, Maximilian kommt ihr mal bitte.“ sagte sie und legte ihre Hände auf die Schultern der Beiden. Dirk zuckte leicht zusammen als ob er Angst hätte und Maxi schaute peinlich zu Boden. Daraufhin kniete sich Inga nieder um den Beiden in die Augen zu schauen. „Dirk du musst dich nicht erschrecken, hier sind alle ganz nett zu euch. Maximilian, was hast du? Du kannst mich doch anschauen.“ sagte Inga mit sanfter Stimme.

„Bitte nennen Sie mich Maxi Frau Marson. Ich mag Maximilian nicht so gerne“ sagte Maxi und traute sich immer noch nicht Jens seiner Mutter in die Augen zu schauen.

„Na natürlich Maxi! Das mache ich gerne. Kommt ihr Beiden bitte mal kurz mit, ich möchte das ihr euch umzieht, ihr geht gleich in den Garten und da möchte ich nicht, dass ihr eure eigenen Kleider dreckig macht. Ich gebe euch etwas anderes.“ sagte Inga und stand wieder auf.

„Aber Frau Marson, das ist doch nicht nötig. Wir passen auch ganz dolle auf, dass wir uns nicht dreckig machen.“ sagte Dirk, dem es peinlich war, dass seine Sachen wohl nicht angemessen waren.

„Nein Dirk, darüber verhandeln wir nicht. Ich habe mit euren Eltern gesprochen. Ihr bekommt beide etwas von hier oder die Party ist für euch vorbei.“ sagte Frau Marson recht streng und schob die Beiden sanft zurück in die Wohnung, wo sie gemeinsam im Flur verschwanden. Nach ca. 10min kamen alle Drei zurück und Dirk und Maximilian hatten keinen hängenden Kopf mehr und auch ein lächeln mit etwas Stolz dabei im Gesicht. Beide hatten eine nagelneue Lee Latzhose in blau-weiß gestreift an und dazu ein graues Polohemd. Die Latzhosen hatten normale Metallschnallen mit zwei Knöpfen am Latz, sahen aber fast genauso aus wie die der anderen Kinder.

Jetzt hatten alle Kinder nahezu das gleiche Outfit an und die Party konnte beginnen. Es wurden

zwei Gruppen gebildet die gegeneinander auf Punktejagt gehen sollten. Svenja und Annika wurden je einer Gruppe zugeordnet und fungierten als eine Art Joker für die jeweilige Gruppe. Das bedeutete, sie sollten bei den Spielen nicht mitmachen, sondern nur darauf achten, dass sich alle an die Regeln halten. Aber die Gruppen durften sie bei zwei Stationen ihrer Wahl mitmachen lassen und so die Punkte dieser Station zu erhöhen. Svenja und Annika gefielen sich in dieser Rolle, so waren sie den kleineren Kinder nicht gleichgestellt und waren dennoch mitten drin. Zusätzlich waren aber immer noch mindestens zwei Erwachsene im Garten und hatten alle beaufsichtigt. Nach der Hälfte der Stationen wurde eine Pause gemacht und alle kamen zum Kuchen essen auf die Terrasse. An den Stühlen waren kleine Leinen mit Karabinerhaken angebracht worden, damit wurden Alle auf ihren Plätzen fixiert. Es waren nur je zwei Leinen an der Latzhose eingehakt, auf Höhe der Taille, womit die Kinder auf ihren Stühlen gehalten wurden. Dies war auch nach der ganzen Aufregung bei den Spielen, notwendig um sie auf den Stühlen zu halten. Die Erwachsenen hatten schon zuvor Kuchen und Kaffee, damit sie jetzt die Kinder besser beaufsichtigen konnten. Wirklich beschwert hatte sich keiner, Annika und Svenja fanden es zwar doof, hatten sich aber mit ihre Rolle abgefunden und gut in die Gruppe integriert. Dirk und Maxi fanden es zwar komisch, aber da es mit Allen gemacht wurde und so aussah, dass es auch für alle normal war, dachten sie es sei wohl so üblich bei den Wohlhabenden. Nach dem Essen wurden dann auch alle schnell wieder losgebunden und die Spiele gingen weiter. Welche Gruppe am Ende des Tages gewonnen hatte war nicht wichtig, alle hatte viel Spaß und Bewegung. Die Kinder hatten einen tollen und aufregenden Tag verbracht und die Latzhosen waren ein Teil davon.

Am Abend begannen dann langsam Alle wieder zu gehen. Zuerst verabschiedeten sich Frau Sölling und Philipp. Direkt danach auch Niklas mit seiner Mutter. Während sich Familie Wagner verabschiedete, Annika und Svenja umarmten sich dabei genauso wie Jens und Katja, sprachen Dirk und Maxi Frau Marson an. „Frau Marson, wo sind unsere Sachen, wir wollen uns auch wieder umziehen?“ sagte Maxi. Es war ihnen offensichtlich unangenehm als letzte zu bleiben.

„Keine Sorge, ich habe mit euren Eltern verabredet, dass sie euch abholen. Es ist schon spät und ich möchte nicht, dass ihr alleine draußen herum lauft.“ sagte dann Frau Marson und streichelte den Beiden über den Kopf. Danach wurde sie sofort von Frau Wagner zur Verabschiedung abgelenkt. Nachdem auch Familie Wagner gegangen war, musste Svenja im Garten helfen die Stationen der Olympiade gemeinsam mit ihrem Vater wieder abzubauen. Jens durfte Dirk und Maxi sein Zimmer zeigen. Sie waren beeindruckt was Jens alles an Spielsachen hatte.

Nach ungefähr 10 Minuten kam dann Jens seine Mutter in das Zimmer. „So Kinder kommt ihr bitte, eure Eltern sind da.“

„Aber Frau Marson wir haben doch noch ihre Sachen an.“, sagte dann Maxi.

„Das ist OK Maxi, die dürft ihr behalten als Erinnerung an den heutigen Tag.“ sagte Frau Marson.

„Aber das können wir doch nicht annehmen, die Hosen sind doch bestimmt teuer gewesen!“ sagte Dirk darauf.

„Da mach dir mal keine Sorgen Dirk, das machen wir gerne und ich finde ihr Beide seht super darin aus.“ sagte Inga. Worauf Dirk und Maxi sich höflich bedankten.

Danach ging Inga zu der Leine hinter Jens seinem Sofa und zog sie ein Stück heraus und sagte, „Jens kommst du bitte!“

Jens schaute daraufhin enttäuscht zu seiner Mutter und sagte, „Mama darf ich nicht mit runterkommen und die Beiden verabschieden? Bitte!“

„Nein Jens, der Tag war lang und anstrengend für dich, ich möchte dass du dich bis zum Abendessen noch etwas ausruhen kannst. Ihr könnt euch hier verabschieden.“ sagte Inga dann bestimmend aber freundlich.

Jens war enttäuscht, gehorchte aber und ging zu seiner Mutter um sich an der Leine anbinden zu lassen. Dirk und Maxi verstanden nicht was da gerade passiert war, aber dass Jens mit der Leine in seinem Zimmer eingesperrt wurde, war offensichtlich. Nach einer kurzen Verabschiedung verließen Dirk und Maxi zusammen mit Jens seiner Mutter das Zimmer. Auf der Treppe fragte Maxi dann,

„Warum haben Sie Jens in seinem Zimmer angebunden Frau Marson?“

„Weißt du Maxi, so eine Geburtstagsfeier ist aufregend und auch anstrengend für Jens, er soll sich jetzt erst etwas beruhigen und ausruhen. Und das geht so am Besten, er wird nicht abgelenkt.“ erklärte ihm Frau Marson.

An der Haustüre gab es noch eine kleine Diskussion mit den Müttern von Dirk und Maxi, weil sie die Latzhosen nicht als Geschenke annehmen wollten, aber Frau Marson bestand darauf und gab ihnen die alten Sachen von Dirk und Maxi je in einer Tüte mit.

## **12.9 Es ist schön wenn es vorbei ist**

Es waren noch 2 Wochen bis zu den Sommerferien und in der Schule wird kein neuer Stoff mehr behandelt. Svenja hat in letzte Zeit fast ausschließlich Latzhosen zur Schule bereit gelegt bekommen von ihrer Mutter. Dabei hatte Svenja inzwischen auch eine Lieblingslatzhose, auch wenn sie selbst keine Entscheidung darüber hatte was sie anziehen durfte, so freute sie sich immer wenn sie die weiße Latzhose mit dem Reißverschluss im Rücken anziehen durfte. Sie wusste nicht genau wie viele Latzhose sie inzwischen im Schrank hatte, aber Bluejeans waren es mit Sicherheit mehrere. Es gab welche mit Glitzersteinchen auf dem Latz und ganz gewöhnliche.

Es war Dienstag und da in der Schule kein Druck mehr herrschte wegen der Ferien, ging Svenja auch gerne zur Schule. Als sie aus dem Bad kam lag die „Hello Kitty“ Latzhose auf ihrem Bett. Diese musste sie bisher nur an Wochenenden anziehen, noch nie zur Schule. Wenn die weiße Latzhose die Lieblingslatzhose von Svenja war, dann war dies genau das Gegenteil. Sie mochte diese Latzhose nicht und schon gar nicht zur Schule. In den letzten Wochen hatte Svenja immer weniger gegen die Kleidungs Vorschriften ihrer Eltern protestiert. Aber mit dieser Hose wollte sie auf gar keinen Fall zur Schule gehen. So kam es, dass sie wenige Momente später mit der Latzhose in der Hand und nur in Unterwäsche bekleidet in die Küche gelaufen kam. Ihre Mutter bereitete gerade das Frühstück vor.

„Mama, DAS kannst du nicht machen! Das ist voll peinlich!“ sagte Svenja zu ihrer Mutter als sie in die Küche gestürmt kam. Dabei hielt sie die Hose ihrer Mutter entgegen. Inga drehte sich zu ihrer Tochter und hatte mit einem Blick erkannt was das Problem war. Sie hatte es schon kommen sehen. Aber sie lächelte ihre Tochter an und sagte dann zu ihr, „Aber Svenja was ist denn los, du willst doch nicht nach so vielen Wochen jetzt wieder Theater wegen der Latzhosen machen. Ich dachte du hättest es inzwischen akzeptiert, dass ich das entschiede.“

Svenja merkte zwar sofort, dass ihre Mutter da nicht mit sich reden lassen wollte, aber zur Schule mit der „Hello Kitty“ Latzhose, so weit war sie wohl noch nicht. Daher verfiel sie in alte Muster. „Aber Mama, ich weiß. .... Aber das Ding ist doch voll Peinlich in der Schule. ... Und ich musste DIE noch nie zur Schule anziehen.“ flehte Svenja.

„Schatz du weißt doch, wir entscheiden, weil wir wissen was nötig ist. Du hingest musst uns Vertrauen. Also bitte geh auf dein Zimmer und zieh dich an. Alternative kann ich auch Papa schicken um dir zu helfen. Ja!?“ Inga machte ein freundliches Gesicht und meinte das nicht als Drohung sondern als ernstes Angebot. Svenja ließ enttäuscht die Arme hängen und drehte sich um, um den Raum zu verlassen. Machte aber nach 2 Schritten noch mal halt, und wollte noch ein Versuch bei ihrer Mutter starten, wurde dann aber sofort von Inga unterbrochen: „Svenja! Vertrauen bitte! OK? ... Und mach die Latzhose nicht schmutzig, in dem du sie über den Boden schleift.“ Svenja ließ den Kopf hängen, nahm die Arme wieder hoch genug um die Latzhose nicht weiter über den Boden zu ziehen und sagte leise, „Ja Mama.“ Dann drehte sie sich um und ging niedergeschlagen und etwas traurig in ihr Zimmer und zog die Latzhose an.

Beim Frühstück waren Jens und Svenja in den letzten Wochen immer auf ihren Stühlen

angeschnallt. Svenja war heute aber sehr schweigsam beim Essen und ärgerte sich über ihre Mutter die nicht verstehen wollte das ihr die „Hello Kitty“ Latzhose doch so peinlich in der Schule war. Nach dem Essen wurde ungewöhnlicher Weise Jens zuerst von seinem Stuhl befreit und er machte sich sogleich fertig für den Schulweg. Da Beide an diesem Tag zur gleiche Zeit Schulbeginn hatten, erwartete Svenja auch zusammen mit ihrem Bruder zur Schule zu gehen. Aber Svenja war noch auf ihrem Stuhl gefangen, als Jens schon fertig zum Aufbruch war.

„Mama, mach mich bitte los. Ich komme sonst zu spät zur Schule.“

Inga war schon im Flur und verabschiedete Jens an der Haustür. Svenja bekam ein komisches Gefühl bei der Sache, ihre Mutter achtete seit sie morgens zuhause war immer sehr genau darauf, dass Svenja nicht zu spät los kam.

Als ihre Mutter zurück in der Küche war, fragte Svenja was denn los sei. „Mama, warum darf ich nicht in die Schule. Kannst du mir bitte mal sagen was schon wieder los ist?“

„Schatz, was bist du denn heute so kratzbürstig? Erst das mit der Latzhose und jetzt mauilst du mich schon wieder an. Du bist doch sonst auch nicht so scharf auf die Schule. Vertrau doch mal deinen Eltern.“

Jetzt ging Svenja langsam ein Licht auf. Ihre Mutter hatte heute etwas anderes vor mit ihr, anstatt Schule.

„Aber Mama, was ist denn los, warum sagst du mir das nicht?“ fragte Svenja ihre Mutter vorwurfsvoll.

„Schatz, du wirst es noch früh genug erfahren. Entspann dich noch etwas, wir haben noch einen Moment Zeit bis es los geht. OK?“ sagte Inga und stupste dabei ihrer Tochter mit dem Finger auf die Nase, als wollte sie sagen, sei nicht so neugierig.

Svenja erwiderte aber genervt, „Ich hasse Überraschungen!“.

Inga machte eine abweisende Handbewegung und widmete sich wieder ihrer Hausarbeit. Svenja musste wohl auf ihrem Stuhl warten und sich überraschen lassen was ihre Mutter heute für sie vorgesehen hatte.

Seit dem Gespräch mit Frau Schulz und Frau Pfeiffer waren schon 6 Wochen vergangen, aber Svenja hatte es schon sehr stark verdrängt, denn es hatte bisher nur kleine Änderungen in ihrem Leben gegeben. Zum Beispiel das verstärkte tragen der Latzhosen, aber da hatte sie sich schon ganz gut mit abgefunden. Im Gegensatz zu ihrem Bruder wurde sie nicht in ihrem Zimmer angeschnallt bei den Hausaufgaben, nur gelegentlich wenn sie Hausaufgaben in der Küche machen sollte. Sie grübelte einige Minuten über ihre Situation und was ihre Mutter wohl vor hatte. Dabei beruhigte sie sich wieder und wurde wieder versöhnlicher. Es war zwar langweilig auf dem Stuhl in der Küche gefangen zu sein, aber auf der anderen Seite wurde auch so nichts von ihr verlangt oder erwartet. Svenja hatte in letzte Zeit gelernt, dass dies auch angenehm sein konnte.

So fragte sie etwas vergnügt und naiv, „Mama, hast du denn in der Schule Bescheid gesagt, dass ich nicht komme?“

„Schatz, was glaubst du denn wohl? Natürlich ist deine Schule informiert.“ erwiderte ihre Mutter lächelnd.

„Und was machen wir dann heute?“

Svenja war klar, dass sie irgendetwas zusammen mit ihrer Mutter machen würde, denn zum Einen musste ihre Mutter offensichtlich nicht zur Arbeit und zum Anderen würde sie sicher nicht einfach so Schulfrei bekommen.

„Ach Schatz, ... ich möchte es lieber bei einer Überraschung lassen.“ sagte ihre Mutter mit einer etwas ernsteren Miene. Svenja bemerkte aber diese kleine Veränderung bei ihrer Mutter nicht. Dann gab ihre Mutter ihr ein Zeitschrift um Svenja etwas abzulenken, was auch sehr gut funktionierte. Nachdem Inga die Arbeit in der Küche beendet hatte verließ sie diese mit dem Hinweis, sich nur kurz fertig zu machen. Svenja musste dann noch eine halbe Stunde auf ihrem Stuhl warten bis sie von ihrer Mutter befreit wurde. Gemeinsam gingen sie dann zum Auto. Dort wollte Svenja, wie sie es gewohnt war, bei Fahrten mit ihrer Mutter, vorne auf der Beifahrerseite einsteigen. Dann wurde

sie aber von ihrer Mutter gestoppt.

„Schatz, kannst du dich bitte hinten hinsetzen!?“ sagte Inga dabei zu ihrer Tochter.

„Mama, wieso das denn? Wir sind doch alleine!“ entgegnete Svenja etwas verwirrt auf die Bitte ihrer Mutter.

„Svenja, heute einfach mal weil ich es sage! OK! Außerdem ist es sicherer und du musst dich sowieso daran gewöhnen in der Zukunft.“ entgegnete ihre Mutter nüchtern und sachlich.

Svenja war verwirrt, gehorchte aber und setzte sich auf die Rücksitzbank. Es war komisch, hinten zu sitzen wenn der vordere Platz frei war. Es war ja nicht so das Svenja nicht öfter hinten mitfahren würde, aber dann saß meist ihr Vater am Steuer und ihrer Mutter vorne. Außerdem war dann auch immer ihr Bruder mit ihr zusammen auf der Bank. So war es sehr ungewohnt. Ihre Mutter achtete extra darauf, dass sich Svenja auch ordentlich angeschnallt hatte. Was für Svenja aber selbstverständlich war, es gehörte ja schließlich zum Autofahren dazu.

Die Fahrt führte zunächst in Richtung Innenstadt und Svenja spekulierte es könnte zum Einkaufen gehen. Sie redete aber nicht viel, denn die Situation war immer noch sehr komisch für Svenja. Kurz vor der Innenstadt blieb ihre Mutter aber auf einer der Hauptstraßen und es ging auf der anderen Seite der Stadt wieder etwas nach außerhalb. In diesem Bereich der Stadt kannte Svenja sich nicht aus, hier war sie noch nie gewesen. Rechts und links der Straße lagen große Bürogebäude und andere große Gebäudekomplexe. Es war kein typisches Gewerbegebiet, alles war modern und es gab große breite Wege mit kleinen Bäumen und Brunnen.

Als sie an einigen Objekten vorbeigefahren waren bog ihr Mutter von der Straße ab und fuhr auf einen der größeren Komplexe zu. Die Zufahrt war sehr breit und es kam ihnen ein Krankenwagen entgegen. Svenja guckte sich aufgeregt und neugierig die unbekannte Gegend an. Durch den Krankenwagen hatte sie aber nicht auf das große Schild an der Einfahrt achten können, auf dem „Landes Kinderkrankenhaus“ stand. Vor dem riesigen Gebäude war ein ebenso großer Parkplatz, der aber nicht gerade sehr voll war. Daher steuerte Inga einen Parkplatz ganz in der Nähe des großen Eingangs an.

„Mama, ist das ein Krankenhaus? Was wollen wir in einem Krankenhaus? Ist jemand krank?“

Svenja plapperte vor Aufregung fast wie ein kleines Kind. Sie selbst merkte das aber nicht.

Nachdem ihre Mutter den Motor abgestellt hatte, drehte sie sich nach hinten und lächelte ihre aufgedrehte Tochter freundlich an. „Ja mein Kind das hast du ganz prima erkannt.“ sagte Inga dann sehr kindgerecht, so das Svenja auch merkte wie komisch sie sich benahm. Aber warum nur, sie wusste ja nicht was sie hier sollte. Oder wusste sie das doch?

„Schatz, heute ist die Untersuchung von der Frau Schulz und Frau Pfeiffer dir erzählt haben.“ sagte Inga dann wieder etwas sachlicher. Aber jetzt schlug das Herz von Svenja wirklich schneller, daran hatte sie gar nicht mehr gedacht. Diese ganze Sache wurde jetzt also Wirklichkeit, sie hatte schon versucht zu glauben es sei nur ein böser Traum gewesen, was ihr die beiden Frauen vom Jugendamt gesagt hatten. Aber jetzt stand sie vor diesen riesigen Krankenhaus.

„Svenja, du hast jetzt einen Termin für die stattliche Gesundheitsuntersuchung. Bitte habe keine Angst, einiges könnte unangenehm sein, aber wenn du schön brav bist, wird es nicht schlimm.

Versprichst du mir dass du alles machst was man dir sagt?“ fragte dann ihre Mutter mit sanfter und fürsorglicher Stimme. Bei Svenja stieg das Paniklevel immer höher, sie wollte sich nicht von irgend einen amtlichen Arzt untersuchen lassen. Sie hatte das in der Schule schon gehasst, wenn alle zwei Jahre ein Zahnarzt alle Schüler untersuchte.

„Mama, ich will das nicht!“ erwiderte Svenja schon leicht zittrig.

„Svenja, bitte es muss sein. Es ist vorgeschrieben.“

„NEIN ich will nicht!“ rief Svenja jetzt lauter. Dabei griff sie nach dem Hebel der Tür und wollte die Tür öffnen um davon zu laufen. Irritiert musste sie aber feststellen, dass ihre Mutter die Kindersicherung aktiviert hatte und sich die Tür von innen nicht öffnen ließ. Panisch zerrte sie einige Male vergebens an dem Hebel, bis sie frustriert nachgab.

„Svenja, bitte mach doch nicht so ein Theater, du bist doch kein Kleinkind mehr. Du bist doch

schon öfter untersucht worden. Das ist doch nichts schlimmes.“ sagte ihre Mutter dann beruhigend.  
„Ich will es aber nicht!“ sagte Svenja und ihr lief eine dicke Träne über die Wange.

„Ach Schatz, sei bitte ein großes Mädchen ja.“

Dann stieg Inga aus dem Auto aus, legte ihre Tasche über die Schulter und ging zur hinteren Tür um Svenja aus dem Auto zu lassen. Dabei achtete sie darauf, gleich nachdem Svenja ausgestiegen war, nach der Handschlaufe hinten an Svenjas Gürtel zu greifen, der ja zu der „Hello Kitty“ Latzhose dazugehörte. Svenja merkte schnell, dass Ausreißen keine Option war.

Svenja wurde dann von ihrer Mutter mit der Schlaufe zum Eingang dirigiert. Es war für Svenja ein komisches Gefühl so von ihrer Mutter kontrolliert zu werden. Aber es hatte auch etwas beruhigendes, so gab ihr ihre Mutter auch Sicherheit und Geborgenheit. Am Eingang angekommen konnte Svenja jetzt auch das Schild „Landes Kinderkrankenhaus“ lesen.

„He Mama, das ist ja ein Kinderkrankenhaus!“ sagte sie leise zu ihrer Mutter.

„Ja natürlich, du bist doch auch ein Kind Svenja“ sagte Inga daraufhin und zog etwas an der Schlaufe die sie nach wie vor fest im Griff hatte.

„Mama, das ist peinlich, ich bin 16Jahr alt.“ sagte Svenja, rückte dabei aber ein Stück näher an ihre Mutter um sich sicherer zu fühlen.

Gemeinsam gingen sie zum Informationsschalter gleich gegenüber dem Eingang, wo Inga dann zu der Dame sagte, „Das hier ist Svenja Marson, sie möchte heute zur Schutzuntersuchung für Langzeit Jugendliche.“

Svenja wäre am liebsten im Boden versunken, so peinlich war ihr die Formulierung ihrer Mutter. Aber sie konnte nur konzentriert nach unten auf ihre Schuhe blicken. Dabei musste sie unweigerlich auch auf ihren Latz der Latzhose mit dem „Hello Kitty“ Symbol blicken. „Wie weit ist es nur mit ihr gekommen?“ dachte Svenja während die Dame am Schalter etwas im Computer nachgesehen hatte.

Danach sagte die Dame, „Ja Svenja wird auf Station 42 erwartet, 4. Stock. Wenn sie oben ankommen aus dem Fahrstuhl gleich rechts ist das Wartezimmer, da können sie ihre Tochter auf einen freien Platz setzten und dann zu Anmeldung links gehen, Frau Marson.“

„Vielen Dank!“ entgegnete Svenjas Mutter der Dame und lenkte Svenja in die Richtung Aufzüge. Vor dem Fahrstuhl mussten sie einen Moment warten. Svenja war inzwischen ganz still und auch ruhig geworden. Sie fühlte sich komisch und falsch an diesem Ort. Die Eingangshalle war mit bunten Bildern bemalt, die für Kinder eine angenehme Umgeben schaffen sollten. Aber Svenja wollte doch kein Kind sein, sie wollte groß und selbstständig sein. Aber auf der anderen Seite war sie auch froh ihre Mutter an ihrer Seite zu haben, dass sie dabei auch noch festgehalten wurde war plötzlich nicht mehr so schlimm.

Es waren keine weiteren Patienten in der Halle, gelegentlich kam mal jemand in einem weißen Kittel aus einem der vielen Gänge und ging in einen Anderen. Dann machte der Aufzug das bekannte Geräusch und Svenja wurde von ihrer Mutter sanft in die leere Kabine geschoben.

Als Beide im 4. Stock aus dem Aufzug stiegen und auf das Wartezimmer zukamen, bekam Svenja einen weiteren Schock. Es war kein richtiger Raum mit einer Tür, es war mehr ein tiefe Nische in dem langen und großen Krankenhausflur. Auf der rechten Seite standen acht ganz normale Stühle und dem gegenüber Bänke mit auch acht Plätzen, die aussahen wie Sitze in einer Achterbahn. Mit einem großen gepolsterten Bügel, der nach oben hochgeklappt werden konnte und fest mit der Wand verbunden war. Zwei dieser Plätze waren bereits belegt. Ganz hinten auf dem letzten Platz saß ein Mädchen welches wahrscheinlich auch ca. 15 oder 16 Jahre alt war. Der Bügel war nach unten geklappt und sie konnte offensichtlich ihren Platz nicht verlassen. Der Platz neben ihr war frei und auf dem dann folgenden saß ein Junge der etwas jünger schien, Svenja schätzte ihn auf 13 oder 14 Jahre. Auch er wurde von einem der Bügel auf seinem Platz festgehalten. Auf Grund der Bügel konnte man es nicht so gut erkennen aber Beide hatten auch Latzhosen an.

Ihre Mutter begrüßte die Beiden mit einem freundlichen „Guten Morgen!“ Die beiden Kindern

erweiterten höflich. Svenja aber war von dem was sie sah so geschockt dass sie kein Wort herausbrachte. Ihre Mutter aber schob Svenja, die sie immer noch fest an der Schlaufe hielt, zum zweiten Sitz von vorne und hob den Bügel nach oben.

„Schatz setz dich bitte hier hin.“ sagte Inga zu ihrer Tochter und drehte sie noch etwas an der Schlaufe bevor sie diese los ließ.

„Mama, bitte lass mich nicht alleine hier.“ flüsterte Svenja ihrer Mutter in das Ohr und hatte eine ängstliche und unsicheren Gesichtsausdruck dabei, in der Hoffnung die beiden anderen Kinder würden es nicht hören.

„Svenja, Kind, du musst doch keine Angst haben.“ sagte ihre Mutter aber in normaler für alle hörbarer Lautstärke. Dabei legte sie ihre Hände auf die Schultern von Svenja und drückte sie sanft auf den Sitz.

„Ich werde bei der Untersuchung dabei sein. Versprochen. Aber jetzt muss ich zur Anmeldung.“ Dann klappte sie den Bügel nach unten und Svenja wurde davon leicht nach hinten an den Sitz gedrückt. Die Bügel legte sich über ihre Schultern, so dass der Kopf dazwischen raus schaute. Sie konnte nur eingeschränkt nach links und rechts schauen. Links konnte sie den Jungen gar nicht mehr sehen, weil sein Kopf nicht aus dem Bügel reichte. Das Mädchen am Ende dahinter war noch zu sehen, aber für einen Blickkontakt reichte es nicht.

„Schatz, mach die Beine bitte noch etwa aus einander.“ sagte ihre Mutter dann.

Als sie der Aufforderung nachkam bemerkte sie, dass an dem Bügel unten auch eine Art Spreizkeil angebracht war. Diese drückte Svenjas Beine auseinander als ihr Mutter den Bügel noch ein Stück weiter nach unten drückte. Dabei konnte Svenja hören, wie der Bügel in vielen feine Rasten einrastete und sich nicht mehr nach vorne oder oben bewegen ließ.

Svenja schaute ihre Mutter entsetzt und auch ängstlich an. Diese streichelte ihr kurz über den Kopf und verließ den Wartebereich in Richtung Anmeldung. Svenja testete zunächst ihre Bewegungsfreiheit aus. Der Bügel ließ ihr aber sehr wenig Freiraum. Dadurch, dass der Kopf zwischen den beiden Schulterpostern steckte und der Keil zwischen den Beinen ein abtauchen nach unten verhinderte, konnte man sich aus dem Bügel nicht herauswinden.

Nach einigen Minuten hatte sich Svenja gesammelt und versuchte Kontakt mit den anderen Mädchen aufzunehmen. Dazu drehte sie ihren Kopf soweit nach links wie es möglich war und wartete, bis auch das andere Mädchen zu ihr schaute, was nur im äußersten Augenwinkel zu sehen war.

„Hi, wie heißt du?“ fragte Svenja dann.

„Maria“, sagte das andere Mädchen.

„Ich bin Svenja. Wie lange sitzt du da schon so?“ fragte Svenja dann.

„Ich weiß nicht genau, vielleicht eine Stunde.“ antwortete Maria.

„Puh, das ist aber unangenehm. Musst du auch zur Untersuchung?“, fragte Svenja dann weiter.

Maria war das offensichtlich peinlich, daher zögerte sie etwa mit der Antwort. Sagte dann aber leise „ja, du auch?“

Bevor Svenja aber mehr erfahren konnte wurde Maria dann plötzlich von einer Schwester aus dem Sitz befreit und mitgenommen. Dabei konnte Svenja sehen, das Maria eine Latzhose anhatte wie ihr Bruder sie auch immer häufiger tragen musste mit diesen großen Kunststoffschnallen die er nicht eigenständig öffnen konnte. An der Rückseite war auch eine Schlaufen zum Festhalten an die Träger angenäht. Die Schwester hatte Maria damit fest im Griff, als sie den Flur entlang gingen. Auch der Junge wurde nach einer Viertelstunde von einer anderen Schwester abgeholt.

Dann wurde es für Svenja sehr langweilig, denn es passierte gar nichts mehr. Sie konnte von ihrem Platz aus zwar einen Teil des Flures überblicken auf dem hin und wieder jemand vorbei lief, aber sonst war nichts los. Ihre erzwungene Position wurde auch zunehmend unangenehmer. Aber Svenja grübelte auch darüber was sie wohl in der Untersuchung erwarten würde. Das Wartezimmer ließ nichts Gutes erahnen. Außerdem hatte ihre Mutter ihr doch versprochen bei der Untersuchung dabei

zu sein, aber die beiden anderen Kinder wurden von einer Schwester abgeholt. Svenja bekam also auch ein zunehmend ungutes Gefühl. Nach über einer Stunde kam dann die Schwester wieder, die Maria abgeholt hatte. Sie setzte sich Svenja gegenüber auf einer der Stühle.

„Hallo Svenja, ich bin Schwester Gisela und werde dich heute bei der Untersuchung bei Dr. Wohlrad begleiten und unterstützen.“ sagte Schwester Gisela dann freundlich zu Svenja.

Svenja schaute nur kurz in das sanfte aber fremde Gesicht und sagte dann mit gesenktem Kopf und sehr leiser Stimme „Hallo“.

„Och Svenja, du musst keine Angst haben, du bist die letzte vor der Mittagspause und daher haben wir etwas mehr Zeit und ich kann dir alles erklären. OK?“ sagte Schwester Gisela dann.

„Wo ist meine Mutter? Sie hat gesagt, dass sie dabei sein wird.“ fragte Svenja dann.

„Sie ist schon bei Dr. Wohlrad und bespricht deine Vorgeschichte, natürlich ist sie dabei. Weißt du, bei der Gelegenheit sollte ich dir gleich was über den Doktor sagen. Er ist ein großer Befürworter der neuen Gesetzeslage, und er mag es nicht wenn seine Patienten ungefragt sprechen. Für ihn ist Disziplin und Gehorsam bei der Untersuchung ganz wichtig. Er wird sowieso fast nur mit deiner Mutter sprechen, bitte nimm dir das nicht zu stark zu Herzen. Ja. Deine Mutter ist schließlich auch verantwortlich für dich.“

Svenja blickte daraufhin fragend und etwas ängstlich zu Schwester Gisela.

„Tut es weh?“ fragte Svenja dann.

„Nein, wir müssen nur einmal piksen zum Blut abnehmen, sonst ist es nur Abhören, Abtasten, Begutachten und einmal Ultraschall.“

Spritzen hatte Svenja schon häufiger bekommen, die waren zwar echt fies und taten auch weh, aber es dauerte zum Glück nicht lange. Aber Ultraschall kannte Svenja noch nicht.

„Tut das mit dem Ultraschall nicht weh?“ fragte sie daher nach.

„Nein überhaupt nicht, du spürst es nicht mal. Dafür wird der Doktor dir ein Gel auf die Haut machen müssen, das fühlst sich zuerst kalt an, das ist dann auch schon alles.“ erklärte die Schwester.

„OK, Svenja dann müssen wir auch jetzt los.“ sagte Schwester Gisela dann plötzlich und entriegelte den Bügel der Svenja auf ihrem Platz gehalten hatte. Dann durfte Svenja aufstehen und Schwester Gisela griff sofort nach der Schlaufen an Svenjas Gürtel und sie gingen gemeinsam den langen Flur entlang.

„Svenja, wenn wir gleich in den Untersuchungsraum kommen, werde ich dich zunächst entkleiden und ein paar Messungen machen. Denk daran, nur sprechen wenn der Doktor dich etwas fragt, OK!“

„Aber was macht der Doktor denn wenn ich doch was sage.“ fragte Svenja schüchtern nach.

„Svenja du solltest es einfach nicht ausprobieren, ... so wir sind da.“ sagte Schwester Gisela und öffnete leise die Tür vor der sie angekommen waren. Dann wurde Svenja von der Schwester hineingeschoben.

Der Raum war für einen Untersuchungsraum sehr groß, an der linken Seite war ein großer alter Schreibtisch aus Holz, hinter dem der Doktor saß. Er war viel jünger als Svenja sich ihr vorgestellt hatte. Er war vielleicht sogar jünger als ihr Vater. Vor dem Schreibtisch saß ihre Mutter und führte eine Unterhaltung mit Dr. Wohlrad. Beide ließen sich nicht davon ablenken, dass Svenja mit Schwester Gisela herein gekommen waren. An der rechten Seite der Fensterfront stand ein Gestell welches Svenja schon einmal gesehen hatte bei einem Arzt. Als sie vor einem Jahr kurz vor ihrem 15. Geburtstag ihre erste Periode bekommen hatte, musste sie mit ihre Mutter zu einer Frauenärztin und dort wurde sie schon mal auf so einem ähnlichen Gestell untersucht. Es war damals sehr neu und auch irgendwie sehr peinlich, sich von jemand fremden so intensiv die privatesten Körperteile ansehen zu lassen. Svenja wurde flau im Magen, es war zu befürchten, dass sie auch hier so untersucht werden würde.

Aber Svenja konnte sich nicht lang auf das Gestell konzentrieren, denn die Schwester dirigierte sie

nach links. Dort stand ein kleiner Hocker und eine Ablage, dieser Bereich lag dem Schreibtisch am nächsten und der Doktor konnte ihn gut einsehen. An der innen liegenden Wand war ein symmetrisches Muster mit Kästchen und Zahl aufgemalt. Dort begann dann Schwester Gisela den Gürtel von Svenja zu öffnen, danach legte sie ihn auf die Ablage. Als nächstes wurde die Latzhose ausgezogen. Nach wenigen Momenten hatte Svenja nur noch einen BH und eine Slip an. Dann machte die Schwester einen Schritt zur Seite und schaute zum Doktor. Diese hatte während des Entkleidens von Svenja immer mal wieder zu ihr geschaut, sich aber dabei weiter mit Svenjas Mutter unterhalten die der ganzen Sache mit dem Rücken zugewendet war. Dann machte der Doktor eine Handbewegung, so dass Schwester Gisela wusste sie sollte fortfahren. Worauf Svenja auch der BH ausgezogen wurde. An dieser Stelle wurde es Svenja unangenehm und sie sah die Schwester etwas flehend an. Diese sagte dann so leise, dass sie den Doktor nicht störte, zu Svenja, „Kind, es muss dir nicht peinlich sein, die Untersuchung kann nur ohne Kleidung gemacht werden.“ Dann griff Schwester Gisela auch nach dem Slip von Svenja und zog ihn herunter. Svenja hielt instinktiv ihre Hände vor ihren Scham als der Slip auf den Boden viel. Nachdem sie herausgetreten war und die Schwester den Slip zu den anderen Kleidungsstücken gelegt hatte, nahm sie die Hände von Svenja und drückte die sanft und behutsam auseinander. „Svenja, wir messen jetzt erstmal deine Größe. Dazu stellst du dich bitte hier vor die Wand mit den Linien. Die Arme lässt du bitte locker an den Seiten nach unten hängen.“ Dabei wurde Svenja von Schwester Gisela zur Wand geschoben und die Hände an der Seiten gehalten. „So ist es gut, so bleib bitte stehen.“ sagte die Schwester und ging einige Schritte zurück. Dort klappte sie ein Gerät aus der Wand welches sich danach im Abstand von ca. 3 Meter genau gegenüber von Svenja befand. Danach drückte sie einen Knopf auf dem Gerät und es blitzte plötzlich im Raum, worauf sich Svenja so sehr erschrocken hatte, dass die zusammen zuckte und eine lauten schrillen Schrei ausstieß.

In der Decke und auch im Boden waren offensichtlich Blitzlichter eingebaut und die Schwester hatte mit dem Gerät ein Foto von Svenja gemacht, auch wenn das Gerät auf den ersten Blick nicht als Fotoapparat zu erkennen war. Durch den Schreck und das ihr bewusst wurde, dass sie vollkommen nackt fotografiert worden war, hielt sie wieder ihr Hände vor ihren Scham. Der Arzt blickte durch den Schrei von seinen Notizen auf und machte einen genervten Gesichtsausdruck als er zu Svenja schaute. Ihre Mutter drehte sich auch kurz um, aber sagte nichts zu Svenja. Die Schwester hingegen gab weitere Anweisungen. „Svenja, bitte nimm die Hände wieder zur Seite sonst können wir die Messung nicht auswerten. Als nächstes drehst du dich bitte um 90 Grad im Uhrzeigersinn.“ Svenja kam der Anweisung zögerlich nach und dann blitzte es wieder. Sie hatte sich zwar auch wieder erschrocken aber dieses Mal ohne dabei zu schreien. Es wurden dann noch zwei weitere Aufnahmen gemacht, so dass Svenja von allen vier Seiten vermessen und aufgenommen wurde. Zusätzlich wurde noch je eine Aufnahmen von vorne und Hintern gemacht mit ausgestreckten Armen und gespreizten Beinen. Dazu waren extra Markierungen auf dem Boden. Nach den Messungen wurde an der Kamera ein Tafel für einen Sehtest befestigt und Svenja musste Buchstaben vorlesen, was ihr ohne Schwierigkeiten gelang. Danach musste sie sich auf den Hocker setzen und es wurde Blutdruck und Puls gemessen. Dieser war leicht erhöht, was aber auf Grund der Aufregung von Svenja normal war.

Danach ging es zur Waage die neben einer Liege in der Ecke gegenüber dem Untersuchungsstell stand. Nach dem Wiegen sollte Svenja sich flach auf die Liege legen, mit dem Bauch nach unten. Die Schwester nahm ein Fieberthermometer vom Tischchen und stülpte eine Schutzkappe aus Silicon darüber. Svenja konnte sie dabei beobachten und verstand auch was jetzt kommen würde. Entsprechend entsetzt war auch der Gesichtsausdruck von Svenja und sie nahm ihren Oberkörper hoch um sich dann auf den Armen abzustützen.

„Svenja, ganz ruhig. Ich möchte nur deine Temperatur messen das tut nicht weh!“ sagte Schwester Gisela.

„Wo?“ fragte Svenja kaum hörbar aber mit ängstlichem Blick.

„Natürlich im Po! Das ist am genauesten und bei Kinder auch üblich. .. Macht ihr das zuhause nicht so?“ fragte die Schwester dann so als ob alles andere abwegig wäre. Dann streichelte sie Svenja über den nackten Rücken. „Legt dich wieder hin und entspann dich Kind, das ist wirklich nicht schlimm“ sagte sie und hatte von Svenja keine Antwort auf ihre vorherige Frage erwartet. Als Svenja wieder flach auf der Liege lag, machte die Schwester eine Schritt weiter und legte ihre linke Hand auf den Po von Svenja und spritzende mit Daumen und Zeigefinger Svenjas Pobacken auseinander. Das war Svenja so unangenehm, dass sie zitterte und versuchte ihr Pobacken zusammen zu kneifen.

„Kind, entspannen habe ich gesagt!“ sagte Schwester Gisela, die zeitgleich mit der rechten Hand einen leichten Schlag auf Svenjas Po platzierte. Dieser war äußerst schwach, denn sie hatte ja noch das Thermometer mit der Vaseline und dem Siliconüberzieher daran in der Hand. Aber Svenja war ausreichend überrascht von dieser Aktion und ließ locker. Daraufhin spürte sie sofort die kalte Spitze des Thermometers mit der Vaseline an ihrer Rosette. Es dauerte auch nicht lange bis sich der Fremdkörper unerbittlich seinen Weg in das Innere bahnte. Es tat natürlich nicht weh, aber es war dennoch sehr ungewohnt für Svenja und sie stöhnte daher kurz auf. Es fühlte sich auch viel dicker und größer an als sie es erwartet hatte, was auch an dem Überzieher aus Silicon lag, der hier im Krankenhaus benutzt wurde. Als das Thermometer seine endgültige Position erreicht hatte, ließ Schwester Gisela ihre linke Hand auf dem Po von Svenja liegen und wartete. So konnte sie früh genug spüren, wenn Svenja sich bewegen würde.

Es dauerte fast drei Minuten bis das Thermometer endlich piepste und von der Schwester wieder heraus gezogen wurde. Alle Werte wurden von Schwester Gisela in einem Tablet PC notiert. Danach wurde Svenja angewiesen wieder aufzustehen und mitten im Raum auf einer Markierung stehen zu bleiben. Schwester Gisela hat unterdessen auf einem kleinen Rolltisch neben dem Untersuchungsgestell etwas vorbereitet. Svenja war die Situation total unangenehm, mitten in Raum vollkommen nackt zu stehen. Nach wenigen Minuten stand dann der Arzt auf und näherte sich Svenja, dabei sagte er zu Svenjas Mutter, „Ich werde jetzt zunächst mal den Körperbau prüfen und dann abhören.“

Dann stand er genau vor seiner Patientin, „Hallo Svenja, bitte bleib ganz locker stehen und die Arme auch locker nach unten hängen lassen. Wenn ich deine Gliedmaßen bewege, bitte keine Kraft dagegen aufwenden, es sei denn ich sage es dir.“ sagte der Doktor und griff danach Svenjas Händen und betrachtete sie einen Moment. Danach tastete er ihre Arme ab und drückte mit seinem Daumen auch kräftig an den Schultern und anderen Stellen. Seine Griffe waren fest aber es war nie so stark, dass es Svenja weh tat. Auch Beine und Füße wurden genau untersucht. Danach musste Svenja einige Bewegungsübungen machen und der Arzt betrachtete sie dabei. Dann wurde die Wirbelsäule und der Nacken abgetastet und untersucht. Das ganze dauerte fast 10 Minuten und Svenja empfand es nach kurzer Zeit nicht mehr so unangenehm. Die Tatsache, dass sie dabei nackt war, trat langsam in den Hintergrund, denn der Doktor wirkte dabei sehr professionell. Aber als eines der letzten Bereiche hat der Doktor ihre Brüste abgetastet und dabei recht stark daran herumgedrückt. Das war dann doch wieder etwas wo sie großen Scham spürte, obwohl es bei ihr dabei auch etwas kribbelte und ihre Brustwarzen eine Reaktion zeigten.

Als der Doktor die Prozedur beendet hatte ging er zum Waschbecken und wusch sich die Hände, dabei sagte er zu Svenjas Mutter, „Frau Marson, bei dem Körperbau ihrer Tochter ist soweit alles in Ordnung, da gibt es auch keine Einschränkungen bei körperlichen Erziehungshilfen. Da müssen Sie sich keine Sorgen machen.“ Svenja konnte kaum glauben was sie da hörte, was sollen den „körperliche Erziehungshilfen“ sein? Aber lange darüber nachdenken konnte sie nicht. Denn der Arzt kam zurück zu ihr und hatte sie vorne und hinten abgehört. Danach hat sich Dr. Wohlrad wieder an seinen Schreibtisch gesetzt, um seine Ergebnissen zu protokollieren. Dabei machte er wieder eine Handbewegung zu Schwester Gisela. Diese kam daraufhin wieder zu Svenja.

„So Svenja, für die nächsten Untersuchungen kannst du dich ganz entspannt hinsetzen.“ Als Schwester Gisela dies sagte, deutete sie mit ihrer Hand auf das Untersuchungsgestell. Dabei wurde

Svenja vor Schreck die Knie weich und Schwester Gisela musste sie stützen und zum Gestell führen. Svenja wurde dann auf die kleine Sitzfläche gesetzt und musste sich auf die große Liegefläche mit dem Rücken legen. Diese war bei ca. 45° Schräglage eingestellt und Svenja lag dann eben in diesem Winkel auf dem Rücken. Ihre Beine standen zunächst noch auf den Boden, aber Schwester Gisela hob sie nacheinander in die vorgesehenen Halterungen. Diese hatten nicht nur Schalen in den Kniekehlen sondern auch für die Fußgelenke. Dort wurden dann auch sofort ein Bügel über die Ablageschalen an den Füßen geklappt. So konnte Svenja ihre Beine nicht mehr von dem Gestell nehmen. Die Bügel lagen nicht eng an, und waren innen mit Gummi ausgekleidet. Auch für die Arme gab es je eine Ablagefläche die im großen Winkel von der Liegefläche abstanden. Diese waren genau wie die Liegefläche mit einem typischen Kunstleder gepolstert. Schwester Gisela forderte Svenja auf ihre Arme darauf zu legen, die sie zuvor noch schützend auf ihrem Oberkörper platziert hatte. Nachdem Svenja der Aufforderung mit ängstlichem Blick nachgekommen war, wurden auf Höhe der Handgelenke ebenfalls, wie an den Füßen auch, Bügel umgeklappt und eingerastet. Im Grunde konnte Svenja jetzt das Untersuchungsgestell nicht mehr verlassen und das Paniklevel war auch stark angestiegen.

„Schwester Gisela muss das denn sein, das ist so unbequem.“ sagte Svenja dann. Damit meinte Svenja eigentlich das es ihr peinlich und unangenehm war. Die Schwester aber legte ihren Finger auf den Mund von Svenja und signalisierte ihr sie sollte besser ruhig sein.

Danach legte Schwester Gisela auch noch einen weiteren Bügel um Svenjas Hals. Dabei wollte Svenja zwar still sein und presste ihre Lippen aufeinander, aber gleichzeitig machte sie ein Geräusch mit dem sie sagen wollte „Nein, nein, ich will das nicht!“ Zusätzlich bewegte sie ihren Kopf von links nach rechts.

„Svenja, bitte sei tapfer. Das ist nicht schlimm. Aber wir müssen dich für die Untersuchungen fixieren. Leider geht das nicht mit Gurten über deinem Oberkörper, da kommen gleich noch die Elektroden dran.“ sagte dann die Schwester zu Svenja.

Auch Svenjas Mutter hatte auf Grund der Laute von Svenja sich vom Doktor abgewendet und zu ihrer Tochter geschaut. „Bitte Svenja stell dich nicht so an. Es ist nicht schlimm“ versuchte sie dann auch ihre Tochter zu beruhigen.

Nachdem sich Inga und der Doktor wieder ihrem Gespräch zugewandt hatten holte Schwester Gisela eine kleine Blasebalg, wie er auch an einer Blutdruckmessmanschette war, von dem Beistelltisch und steckte ihn mit einem kleinen Schlauch an dem Bügel an, der Svenjas rechtes Fußgelenk fest hielt. Svenja konnte ihren Kopf nur ein kleines Stück anheben und ihren Oberkörper gar nicht mehr. Daher konnte sie es nicht richtig erkennen, aber sie spürte sofort, dass die Einlage aus Gummi in dem Bügel aufgepumpt wurde. Es fühlte sich an wie ein Ring der um ihr Fußgelenk immer fester gezogen wurde. Da es auf eine relativ große Fläche drückte, war es nicht besonders unangenehm, aber es war schon zu spüren, dass der Spielraum in dem Bügel genommen wurde und die Bewegungsmöglichkeiten geringer wurden. Als Svenja ihren Fuß nicht mehr vor oder zurück bewegen konnte, hörte Schwester Gisela auf und wiederholte die Prozedur am linken Fußgelenk.

Als auch die beiden Handgelenke auf dieselbe Weise ruhiggestellt waren, fühlte Svenja sich schon sehr hilflos, so fixiert und nackt auf der Untersuchungsfläche. Aber als Schwester Gisela dann den Schlauch an dem Bügel um ihren Hals angeschlossen hatte, war in Svenjas Augen Panik zu erkennen. Schon nach den ersten wenigen Pumpstößen, begann Svenja an ihren Armen und Beinen zu ziehen und um sich los zu reißen. „Nein! Nein! Aufhören ich erstickte!“ rief Svenja zusätzlich. Worauf Schwester Gisela ihr beruhigend über den Kopf streichelte.

Von dem Geschrei ihrer Tochter erschrocken, stand auch Inga auf und ging zu Svenja und streichelte ihre Hand um sie zu beruhigen. Daraufhin hörte sie auch auf zu schreien. Aber Schwester Gisela pumpte die Gummimanschette in dem Halsbügel weiter auf. Dabei verkrampfte Svenja zunehmend und ihr Oberkörper machte auf der Liege ein Hohlkreuz, soweit ihre Bewegungsfreiheit dies zuließ. Als das Pumpen beendet war stellte Svenja fest, dass sie noch sehr gut Atmen konnte

aber sie ihren Hals kein Stück mehr bewegen konnte. Die Gummimanschette war so breit, dass sie oben und unten aus dem festen Bügel heraus gedrückt worden war und auch ihren Kopf zum Teil fest hielt. Langsam löste sich die Anspannung bei Svenja wieder etwas und ihr Oberkörper legte sich wieder auf die Liegefläche.

Der Doktor hatte sich das gesamte Schauspiel von seinem Schreibtisch aus angesehen und sagte dann, „Schwester ich denke auf Grund des lebhaften Temperamentes von Svenja, sollten wir die Oraluntersuchung vorziehen. Bitte!“

„Sehr wohl Herr Doktor.“ antwortete Schwester Gisela und Inga ließ die Hand ihrer Tochter los um sich wieder an den Tisch zu dem Arzt zu setzen.

Als nächstes hatte Schwester Gisela ein Handtuch geholt und bei Svenja auf dem Bauch gelegt und damit auch ihrem Scham bedeckt. Dies konnte Svenja zwar nicht sehen aber spüren und war darüber sehr froh endlich nicht mehr vollkommen nackt zu sein.

Danach kam die Schwester mit einem kleinem Gestell aus Draht wieder zu Svenja und sagte, „Bitte den Mund weit aufmachen Svenja, du hast den Doktor gehört. Er möchte an deinem Mund anfangen.“ Gisela wusste genau, dass der Doktor damit nur erreichen wollte, das Svenja ruhig gestellt werden sollte. Sie wusste auch, dass die Klammer die sie Svenja jetzt einsetzen musste, sehr unangenehm für ihre jungen Patienten war. Denn der Doktor würde die Klammer bis zum Ende der Untersuchungen in Svenjas Mund lassen. Sie musste sich aber an die Anweisung halten und so verschwand das Drahtgestell aus dicken Edelstahlteilen bis zu Hälfte in Svenjas Mund. Einige Drähte drückten ihre Lippen auseinander, so dass die Zähne gut zu sehen waren. Eine Art Spreizer drückte ihre Kiefer ein gutes Stück auseinander. Es tat nicht weh, würde aber auf Dauer sehr unangenehm werden. Zum Schluss wurden noch zwei Lederbänder von der Klammer an der Liege befestigt und damit alles fixiert. Svenja konnte jetzt kein Wort mehr sagen, schreien oder andere Laute würden noch möglich sein. Dafür hatte der Doktor noch anderen Möglichkeiten, die aber in der Regeln nicht eingesetzt werden mussten.

Als Gisela das Teil platziert hatte streichelte sie Svenja noch mal über den Kopf zur Beruhigung.

„Ich werde dir jetzt das EEG anlegen, es könnte etwas kühl werden.“ sagte Gisela dann zur Erklärung und sprühte auf einige Körperstellen von Svenja etwas Wasser. Danach wurde die Elektroden mit Hilfe von Unterdruck auf Svenjas Körper befestigt. Viele davon auf ihrer Brust um das Herz gut messen zu können. Als alle platziert waren konnte man im Raum durch ein Piepen Svenjas Herzschlag hören. Die Frequenz war durch die ganze Aufregung entsprechend hoch. Auch war Svenjas Atem durch den offen gehaltenen Mund sehr deutlich zu hören.

„So Svenja, jetzt kommt ein kleiner Pils in deinen Arm. Bitte nicht erschrecken.“ sagte Schwester Gisela, worauf das Piepen von Svenjas Herzschlag noch etwas intensiver wurde. Svenja konnte nicht zu ihrem Arm gucken und wurde daher auch von dem Stich der Nadel überrascht, dabei machte sie ein kurzes stöhnendes Geräusch mit ihrem offenen Mund. „Ist schon vorbei Schatz, ganz ruhig“ sagte daraufhin die Schwester.

Es dauerte eine Weile bis alle Ampullen an der Nadel mit Svenjas Blut gefüllt waren, aber dann hatte Schwester Gisela die Nadel sogleich wieder herausgezogen. Erst als sie das Pflaster auf den Stich geklebt hatte wurde das Piepen von Svenjas Herzschlag wieder hörbar langsamer.

Svenja musste in ihrer unangenehmen Lage noch fast fünf Minuten warten bis der Doktor endlich zu ihr gekommen war. Er stellte sich neben Svenja und leuchtete ihr ohne Vorankündigung mit einer hellen Lampe in die Augen. Worauf Svenja versuchte vergebens ihren Kopf wegzudrehen und die Augen zu schließen. „Augen auflassen!“ sagte der Arzt daher relativ barsch. Vor Schreck und durch Angst öffnete Svenja ihre Augen sofort wieder. Dadurch konnte Dr. Wohlrade die gewünschte Reaktion an Svenjas Augen beobachten. Nachdem er die Lampe beiseitegelegt hatte, fasste er mit beiden Händen Svenjas Kopf und zog mit dem Daumen ihre Lider oben und unten weit auseinander, um die Augäpfel zu begutachten. Diese Prozedur war sehr unangenehm und Svenja stöhnte etwas auf.

Als diese Untersuchungen beendet waren liefen ein paar Tränen aus ihren Augen, was nicht nur an der

Untersuchung selbst gelegen hatte. Svenja war inzwischen von der ganzen Situation so überfordert, dass sie auch ein paar Tränen weinte, was den Arzt entweder nicht störte oder er hat es für Nebenwirkungen der Untersuchung gehalten. Er ließ sich von der Schwester zumindest sofort danach eine Zahnarztspiegel geben und begutachtete Svenjas Zähne und Mund. Die offen stehenden Lippen und der Gaumen fühlten sich inzwischen schon sehr komisch an und das Klammern wurde für Svenja unangenehm. Die Untersuchung um Mund dauerte auch nicht lange, aber der Doktor gab am Ende keine Anweisung die Klammer entfernen zu lassen.

„Schwester, dann fahren wir mit der gynäkologischen Untersuchung fort, bitte nach hinten legen!“ sagte der Doktor als nächstes. Daraufhin wurde die Liegefläche mit allen Halterungen so weit nach hinten geklappt, das Svenja vollkommen waagrecht lag. Danach wurde das Handtuch entfernt und die kleine Sitzfläche entfernt, so dass ihr Unterleib frei lag. Das Piepen des Herzschlags wurde wieder schneller, aber Inga stellte sich an das Kopfende der Liege und faste mit einer Hand die Hand ihrer Tochter, drückte sie fest und mit der Anderen streichelte sie ihr über den Kopf.

Der Doktor zog sich Untersuchungshandschuhe an und setzte sich auf eine kleinen Hocker damit er die richtige Höhe hatte um Svenja genau an ihre intimsten Stellen zu gucken. Glücklicherweise konnte sie das nicht sehen und war von ihrer Mutter abgelenkt. Als dann aber der Doktor mit seinen Händen begann die Schamlippen abzutasten zuckte Svenja etwas zusammen und Atmete laut und tief durch den offenen Mund. Svenja wurde schlagartig warm und es kribbelte im ganzen Körper. So eine Berührung hatte sie hier bisher nur selbst gehabt und das war auch schon sehr lange her. Seitdem sie im Bett angebunden wurde hatte sie diese Gefühl schon nicht mehr. Aber es dauerte nicht lange, der Arzt hatte sofort wieder aufgehört. Er steckte dann noch einmal kurz zwei Finger in Svenjas Vagina und spreizte die Öffnung. Als er gesehen hatte, dass noch alles unversehrt war, war diese Untersuchung auch schon beendet.

Für Svenja war diese auch der unangenehmste Teil, obwohl sie kurz ein sehr schönes und lange vermisstes Gefühl dabei hatte. Sie hoffte endlich wieder aus dem unbequemen Gestell raus zukommen, und vor allen war inzwischen der Knebel sehr unangenehm geworden. Aber leider musste sie noch fast 10min in der Position liegen und fixiert bleiben, denn der Doktor machte noch Ultraschalluntersuchungen von ihren Brüsten und einigen inneren Organen. Danach setzte sich der Doktor wieder mit Svenjas Mutter an den Schreibtisch und notierte die Befunden.

Schwester Gisela hingegen kümmerte sich weiter um Svenja. „So, mein Kind, du hast es überstanden. Alle Untersuchungen sind abgeschlossen. Ich mach dich jetzt sauber und dann darfst du wieder aufstehen.“ sagte die Schwester und hatte Svenja dann mit einem Nassen und warmen Lappen das Ultraschallgel vom Körper gewaschen. Danach wurde alles wieder trocken gerieben. Das befreien aus dem Gestell dauerte auch fast 5 Minuten, da die Luft aus den Manschetten abgelassen werden musste. Als Svenja wieder aufstehen durfte, musste sie zunächst von Schwester Gisela gestützt werden, denn ihr Körper war schwach und steif. Der Mund fühlte sich trocken und der Kiefer geschwollen an. Svenja war fix und fertig. Glücklicherweise wurde sie von Schwester Gisela komplett angezogen und musste selbst nichts tun.

Der Doktor hat sich wären dessen noch mit Svenjas Mutter unterhalten.

„Also Frau Marson, abschließend, unter Vorbehalt der Laborwerte, kann ich ihnen sagen, das ihre Tochter kerngesund ist und auch noch alles in Takt ist, was bei einem ordentlichen Mädchen in Takt sein sollte.“ Dabei lächelte Dr. Wohlrad wohlwollend. „Das sehe ich leider heutzutage nicht immer. Da können sie sich glücklich schätzen.“ sagte er und machte ein kurze Pause.

„Sie wissen ja, dass Svenja nach der Anmeldung zur Jugendverlängerung keine Sexuellen Aktivitäten haben darf bis zu ihrer Freisprechung. Aus ihren Unterlagen sehe ich, dass dies noch einige Jahre dauern wird.“ es folgte wieder eine kleine Pause, aber Svenja hörte sehr aufgeregt zu.

„Sie sollten es sich selbst und vor allem auch Svenja nicht schwerer als nötig machen. Bei den Untersuchungen habe ich festgestellt, dass ihre Tochter sehr leicht zu erregen ist. Daher müssen sie dafür sorgen, dass Svenja so gut und stark wie möglich geschützt wird vor Erregung. Auch dürfen sie ihr keine Gelegenheit lassen selbst aktive zu werden.“ Nach diesen Worten schaute er zur

Schwester, die gerade dabei war Svenja die Latzhose zu zuknöpfen.

„Es ist zwar lobenswert, dass sie Svenja altersgerecht kleiden, aber ich bin der Meinung, sie sollte in den nächsten 24 Monaten ausschließlich Sicherheitskleidung tragen, auch zuhause bei ihnen. In der Öffentlichkeit kommen sie ohnehin nicht darum herum Frau Marson.“

„Ja Herr Doktor Wohlrاد, das ist mir und meinem Mann alles klar. Wir wollen das auch jetzt alles umsetzen. Aber sie hat sich zu Anfang so schwer damit getan, dass wir es langsam umsetzen wollten.“ sagte Inga mit einem besorgten Gesicht zu dem Doktor.

„Ja Frau Marson, das ist auch aller Ehren wert, aber jetzt wo die Bescheinigung da ist, sollten sie zügig umstellen. Unter dem Strich ist es auch einfacher führ ihr Kind wenn sie ein klare Trennung zwischen alten und neuen Bedingungen machen. Eine harte und schnelle Eingewöhnung ist meist einfacher.“ sagte der Arzt.

„Ja, sie haben sicher recht. Wir haben auch schon externe Hilfe für die Sommerferien an der Hand.“

„Das ist gut zu hören, ich wünsch ihnen alles Gute und viel Erfolg mit ihrer Tochter. Auf Wiedersehen Frau Marson.“ Damit standen Beide auf und verabschiedeten sich.

„Auf Wiedersehen Herr Dr. Wohlrاد und vielen Dank!“

Dann drehte sich Frau Marson um und ging zu ihrer Tochter um sie an der Schlaufe im Rücken zu greifen. Gemeinsam verließen die den Untersuchungsraum.

Draußen auf dem Flur ging Svenja mit gesenktem Kopf und sagte kein Wort, die letzte Stunde war ihr sehr peinlich und unangenehm.

Inga hatte natürlich bemerkt wie es ihrer Tochter in diesen Moment ging. So hat sie wenige Meter vor dem Aufzug die Schlaufe losgelassen und ihre Arm um Svenjas Schultern gelegt. Nachdem sie ihre Tochter dann etwas an sich gerückt hatte sagte sie leise, „Svenja, du hast es überstanden.“

Am Fahrstuhl angekommen blickte Svenja dann hoch und sagte zu ihre Mutter „Der Doktor war aber nicht nett und das Teil in meinem Mund war voll widerlich.“

„Ja mein Schatz ich weiß, aber es ist vorbei und wir wissen jetzt das du gesund bist.“ Nachdem Inga das gesagt hatte umarmte sie ihre Tochter und drückte sie fest an sich. Daraufhin fing Svenja an zu weinen und die Tränen liefen ihr über das Gesicht. Nachdem Inga die Umarmung gelöst hatte holte sie aus ihrer Handtasche ein Taschentuch und wischte Svenja damit die Tränen aus dem Gesicht.

Ein weiteres Taschentuch gab sie ihrer Tochter in die Hand. Gerade in dem Moment erreichte der Fahrstuhl die Etage und Inga nahm Svenja bei der anderen Hand und zog sie in den Fahrstuhl.

Bis zum Auto ließ Inga Svenjas Hand nicht mehr los, was Svenja auch nichts ausmachte. Ganz im Gegenteil, sie war froh ihre Mutter an ihrer Seite zu haben. Am Auto angekommen musste Svenja wieder auf der Rückbank platznehmen. Sie war aber von der Geschehnissen der letzten zwei

Stunden immer noch so neben der Spur, dass sie auch dies als gegeben hinnahm. Als Inga das Auto von dem Parkplatz steuerte, fragte sie ihre Tochter, „Svenja, was wollen wir denn heute essen, es ist schon Mittagszeit und ich konnte ja nichts kochen?“ Dabei schaute sie durch den Spiegel nach hinten zu Svenja, die aber mit den Gedanken nicht anwesend war. Also fragte sie nochmal nach,

„Schatz, worauf hast du denn Hunger?“ Svenja blickte nach unten zu ihren Händen und spielte nervös mit den Fingern. Sie antwortete dann aber nach einem Moment „Ich habe keinen Hunger Mama!“

„Ach Schatz, Kopf hoch! Du wirst darüber hinweg kommen. Ich weiß ja das die Untersuchung nicht angenehm war, aber jetzt ist es vorbei und du musst nach vorne schauen.“ Inga versuchte ihre Tochter auf anderen Gedanken zu bringen. Aber Svenjas Laune war für diesen Tag gründlich im Eimer.

Inga kannte aber einen Trick der bei Svenja immer funktionierte und so bog sie nach einiger Zeit auf einen Parkplatz von einem Einkaufszentrum ab. Dort gab es eine gute Eisdiele, wo Inga und Svenja wenig später an einem Tisch saßen. Als die Bedienung kam bestellte Inga sofort ohne Svenja zu fragen. „Einen Fruchtmixbecher und ein Spagettieis mit extra Erdbeersöße bitte!“

„Sehr gerne die Damen!“ sagte die Bedienung und verschwand wieder.

Svenja schaute ihre Mutter etwas vorwurfsvoll an. Auf der eine Seite war sie schon wieder übergangen worden, aber auf der anderen Seite kannte ihre Mutter sie so gut, dass sie ohnehin das richtige bestellt hatte. Also war es auch egal und ein Eis war jetzt genau das was sie brauchte um auf andere Gedanken zukommen. Ihre Mutter lächelte sie an, so dass sie keine andere Wahl hatte als das Lächeln zu erwidern.

Inga war froh ihre Tochter endlich wieder lächeln zu sehen. Aber gesprochen wurde noch nicht. Erst nachdem das Eis gebracht wurde und Svenja einige Löffel von ihrem Lieblingspagettieis gegessen hatte, fing sie an zu reden.

„Mama?“

„Ja mein Schatz, was hast du auf dem Herzen?“

„Mama... Was hat der Doktor mit Sicherheitskleidung gemeint?“

„Schatz, das haben dir doch schon Frau Schulz und Frau Pfeiffer von Jugendamt erklärt. Du wirst in Zukunft Kleidung tragen, mit der wir dich besser unter Kontrolle halten können und in der du sicher bist vor vielen Gefahren und Versuchungen.“

Svenja musste überlegen und löffelte einige Löffel Eis.

„Mindestens 24 Monate hat der Doktor gesagt, werdet ihr mich dann 2 Jahre lang zuhause einsperren?“

„Aber Svenja Schatz, wie kommst du den darauf? Du wirst weiter zur Schule gehen, wirst deine Freunde treffen und ein unbeschwertes Leben haben. Aber halt unter unsere Kontrolle.“

„Darf ich nicht mehr alleine raus gehen?“

„Svenja du hats die falschen Vorstellungen, du wirst alleine zur Schule gehen und du wirst auch alleine zu Freunden gehen dürfen. Solange wir darüber Bescheid wissen und immer wissen wo du bist, das ist eigentlich nicht anders als jetzt auch. Du solltest dir da keine Sorgen drüber machen.“

Als Inga das sagte nahm sie die Hand ihrer Tochter und hielt sie fest, dabei blickte sie ihr in die Augen und sprach weiter. „Las dich doch bitte auf die Sache ein, dann ist es einfacher für dich. Wir werden nächste Woche schon mal einkaufen gehen, damit du dir eine Vorstellung machen kannst. OK?“

Dann ließ Inga die Hand von Svenja wieder los und das Thema war vorerst beendet. Svenja wurde langsam wieder lockerer und als das Eis aufgegessen war, holten sie gemeinsam noch Fritten und ein Hänchenschnitzel für Jens aus einer der Imbissbuden in dem Einkaufszentrum. Auf dem Heimweg musste Svenja allerdings wieder hinten sitzen im Auto.

## **13 Die Sommerferien und das Sommercamp**

### 13.1 Ein sehr spezielles Einkaufserlebnis

Am letzten Wochenende vor der Sommerferien wurden Svenja und Jens schon um 7:30 aus ihren Betten befreit. Da Jens ja schon seit vielen Monaten ausschließlich von seinen Eltern gewaschen wurde, war natürlich auch Svenja im Bad unter Beobachtung. Es sollte aber schnell gehen an diesem Morgen und so saß die gesamte Familie Marson schon um 8 Uhr in der Küche. Jens und Svenja waren natürlich angeschnallt.

Jens hatte seine verschlossene khakifarbene Latzhose an und das Namensschild war auch am Latz eingesteckt. Daher war klar, dass zumindest Jens mit zum Wochenendeinkauf kommen würde.

Svenja hatte eine ihre Bluejeans Latzhosen bereitgelegt bekommen. Sie hatte die Kleiderordnung ihrer Eltern inzwischen bis auf Kleinigkeit akzeptiert. Das Schlimmste was sie vor der Tür anziehen musste war ja bisher ihre „Hello Kitty“ Latzhose gewesen. Da sie sich von ihrer alten Clique komplett gelöst hatte, waren die Latzhosen kein Problem mehr. Eigentlich hatte sie in ihrer Freizeit nur noch mit Annika und Verena Kontakt. Sie hatte sich auch wieder daran gewöhnt ihre Eltern um

Erlaubnis zu fragen wenn sie das Haus verlassen wollte. Als sie kleiner war, war es ja auch ganz natürlich gewesen für sie. Aber bei einem „nein“ ihrer Eltern empfand sie es immer noch als große Einschränkung und gemein von ihren Eltern.

„Mama, ich möchte heute zu Verena. Ist das OK?“

„Schatz, wir wollen doch aber heute einkaufen.“ sagte ihre Mutter dann.

„Aber Jens geht doch heute mit, da kann ich doch zu Verena.“ erwiderte Svenja.

„Nein Svenja, das ist die letzte Möglichkeit vor dem Sommercamp etwas für euch einzukaufen. Ihr werdet Beide mitkommen. Es geht doch schon nächsten Samstag los.“ führte Inga aus.

Svenja wusste zwar, dass sie in diesem Sommer zu einem Sommercamp fahren sollte, aber sie wusste auch, dass sie dort irgendeiner Erziehungsmaßnahmen unterzogen werden sollte. Daher freute sie sich überhaupt nicht darauf und hatte bisher auch nicht nach Einzelheiten gefragt. Sie versuchte die kommenden Sommerferien so gut wie möglich zu verdrängen. Aber jetzt wurde es wohl doch ernst.

„Außerdem magst du doch shoppen! Oder?“ versuchte Inga ihre Tochter für den Ausflug zum Einkaufszentrum zu begeistern.

„Naja, wenn ich selbst was aussuchen darf schon. Ein schönes Sommerkleid zum Beispiel.“ sagte Svenja ohne echte Hoffnung, so etwas in naher Zukunft noch mal tragen zu dürfen. Sie erinnerte sich plötzlich an den Besuch in der Kinderklinik wo der Arzt von Sicherheitskleidung gesprochen hatte, für den nächsten 24 Monate. Da konnte sie sich einfach kein schönes Sommerkleid vorstellen.

„Wenn du artig bist, können wir zum Schluss ja noch mal in der Damenabteilung vorbeischauchen. Aber versprechen kann ich dir das jetzt nicht, wir müssen uns ja in Zukunft auch an Vorschriften halten.“ sagte Svenjas Mutter dazu.

Svenja hasste es immer noch, wenn ihrer Mutter das Wort „brav“ oder „artig“ verwendete.

Außerdem hörte sich das Angebot ihrer Mutter auch nach einem leeren Versprechen an. Daher sagte Svenja etwas beleidigt „Du versuchst doch nur mich zum Mitkommen zu locken und dann war es zum Schluss nur eine leere Versprechung und ich bekomme doch nur weitere scheiß Latzhosen.“

Jetzt war ihre Mutter hingegen etwas verärgert, sie wollte sich nicht als Lügnerin von ihrer eigenen Tochter bezeichnen lassen. „Svenja nicht in diesem Ton! JA! Zum Einen muss ich dich nicht locken. Du wirst so oder so mitkommen. Das solltest du ja wohl in den letzten Monaten gelernt haben. Ebenso, dass du uns vertrauen sollst und auch kannst. Wenn ich sage das wir nach einem Kleid schauen können, dann meine ich das auch ernst. Du könntest es zum Beispiel zum Geburtstag von Onkel Werner tragen. Aber es muss halt auch an alles andere gedacht werden. Aber dafür sind WIR verantwortlich.“ Als Inga das sagte zeigte sie dabei auch auf Peter.

Jens war genervt und gelangweilt zugleich, seine Schwester hatte es mal wieder geschafft die Harmonie in der Familie am frühen Morgen zu zerstören. Ihm war doch die Harmonie so wichtig. Aber nach dem kleinen Streit zwischen Svenja und ihrer Mutter war es sehr ruhig am Tisch bis alle mit Essen fertig waren.

Bis es los ging blieben Svenja und Jens auf ihren Stühlen angeschnallt. Dann waren alle vier gemeinsam zum Einkaufszentrum gefahren in dem auch Philipp mit seinem Eltern immer zum Einkaufen gefahren war. Jens kannte es schon von einigen Besuchen im dortigen Spielland. Geparkt wurde auch auf einem der Familienparkplätze und Jens wurde am Einkaufswagen festgebunden und sein Hände in den Taschen fixiert genauso wie bei den Söllings auch. Peter hat dann den Einkaufswagen geschoben und Svenja wurde von ihrer Mutter an der Hand genommen. Auf dem Weg in das Zentrum hatten Peter und Inga die Strategie für die Einkäufe besprochen, demnach würde Inga mit Svenja zusammen „Ausstattung“ für Svenja und das Sommercamp kaufen. Peter und Jens hingegen sollten die Lebensmitteleinkäufe für die Woche erledigen. Nach wenigen Minuten im Einkaufszentrum stand die Familie von dem Geschäft, von dem Jens beim ersten Besuch im Spielland so fasziniert war. Über dem Schaufenster stand immer noch in großer Schrift „Erziehungskleidung und -zubehör“. Das Schaufenster war etwas anders dekoriert, aber es gab

immer noch viele Latzhosen, Kindersitze und Hochstühle zu sehen. Jens schaute sich wieder alles genau an und Svenja war einigermaßen schockiert von dem was sie sah. Inga und Peter verabschiedeten sich mit einem Kuss von einander und Peter schob den Wagen weiter. Dadurch verlor Jens das Gleichgewicht und stolperte ein paar Schritte. Er starrte auf das Schaufenster und war daher sehr abgelenkt. „Jens nicht träumen, du musst doch aufpassen. Du weißt doch wenn du am Wagen läufst musst du besonders Obacht geben.“ sagte Peter aber ohne Jens wirklich eine Vorwurf zu machen. Für ihn war die Situation ja auch neu, er hatte Jens noch nie so geführt. Nach einigen Metern kamen sie am Eingang des Spiellandes vorbei und Jens verdrehte wieder den Kopf und war unkonzentriert. Dieses Mal wurde es aber von sein Vater bemerkt und er blieb stehen. „Jens ist das der Spielplatz von dem du erzählt hast?“ fragte ihn sein Vater. „Ja genau da kann man ganz tolle Sachen machen.“ sagte Jens voller Begeisterung. „Und möchtest du?“ fragte sein Vater dann unerwartet. Jens seine Augen leuchteten und er wollte natürlich lieber dort spielen als 2 Stunden an dem Einkaufswagen angebunden zu sein und seinem Vater beim Einkaufen zu „helfen“. „Ja sehr gerne, aber Mama hat doch gesagt, wir sollen zusammen einkaufen gehen.“ entgegnete Jens. „Ja, aber dass mit Mama und Svenja kann sehr lange dauern. Da habe ich genug Zeit alles alleine zu finden.“ Jens nickte begeistert und brauchte sich nicht lange überreden zu lassen. Also schob Peter den Wagen, mit Jens daran, zum Tresen von Spielland und sprach mit der Mitarbeiterin. Da Jens zu ersten Mal mit seinen eigenen Eltern dort war, musste sein Vater zuerst noch etwas Papierkram ausfüllen und unterschreiben. Währenddessen musste Jens wieder an der Wand neben dem Eingang warten.

\* \* \*

Svenja verkrampfte zunehmend ihr Hand mit der sie von ihrer Mutter festgehalten wurde. Was war das nur für ein komisches Geschäft. Sie konnte im Schaufenster die rot-weiß gestreifte Latzhose sehen die sie zu Jens seinem Geburtstag tragen musste. Diese wurde von einer Puppe getragen die einen weiblichen Körper hatte, direkt daneben stand ein Puppe mit eine männlichen Körper. Diese hatte natürlich eine blau-weiß gestreifte Latzhose an wie sie Jens oftmals zuhause tragen musste. Beide Puppen hatte eine ausgewachsene Größe von ca. 170cm aber die Gesichter und Gesten waren eindeutig jugendlich gestaltet. In der Ecke des Schaufensters, neben dem Eingang, stand ein großes Plakat auf dem ein jugendliches Mädchen zwischen 17 und 18 Jahren abgebildet war, welches ein Art Geschirr umgeschnallt hatte von dem eine Leine aus dem Bilde heraus führte. Daneben stand etwas von Sicherheit und Disziplin auch in besonderen Umgebungen. Svenja war nicht wohl bei dem was sie sah und starte etwas apathisch in das Schaufenster. Dann zog ihre Mutter an ihre Hand und sagte, „komm Schatz, wir haben einen Termin, wir sollten pünktlich sein.“ Svenja wusste nicht was sie sagen sollte und trottete mit offen stehendem Mund ihrer Mutter hinterher, in den Eingang des Geschäft.

Im fordern Bereich des Geschäfts sah es aus wie in jedem anderen Bekleidungsgeschäft auch. Es gab einen Tresen mit der Kassen und dahinter allerlei Kleinkram. In den Regalen lagen ordentlich zusammen gelegte Kleidungsstücke von denen man wenig erkennen konnte. Inga ging mit Svenja zum Tresen und sprach die Verkäuferin an. „Guten Tag, ich bin Frau Marson und habe um 10 Uhr einen Termin mit Svenja zum Messen und zur Beratung.“ „Guten Tag Frau Marson, hallo Svenja, Frau Schinke ist sofort für sie da. Einen Moment bitte, ich rufe sie.“ sagte die freundliche Frau am Tresen und griff zum Telefon.

Kurze Zeit später kann aus dem hinteren Bereich des Ladens eine ältere kleine Frau mit grauem Rock und Zopffrisur. Um den Hals hatte sie an eine dünnen Leine eine Brille hängen. Auf den Namensschild auf ihrer Brust stand „Frau Schinke“.

„Guten Tag Frau Marson. Ich möchte sie herzlich bei uns begrüßen.“ Damit reichte sie Inga die Hand, die daraufhin Svenja loslassen musste. Danach setzte Frau Schinke ihre Brille auf und machte einen Schritt nach hinten und begutachtete Svenja von unten nach oben. Dann nahm sie ihre Brille wieder ab und sagte „Du musst Svenja sein, wir werden sicherlich alles finden was du benötigst. Da bin ich mir sicher Schätzchen.“ Dann lächelte sie und bat Svenja und ihre Mutter mit zukommen.

Svenja konnte die Frau nicht einschätzen, irgendwie wirkte sie altmodisch und auch streng, aber auf der anderen Seite auch sehr nett und höflich. Zumindest wurde sie nicht wieder von Anfang an wie ein Kleinkind behandelt, auch wenn die Formulierung „Schätzchen“ schon komisch war, aber das passte irgendwie zum altmodische Erscheinungsbild von Frau Schinke.

Svenja und ihre Mutter folgten Frau Schinke weiter in den Laden. Sie gingen vom Hauptgang ab zwischen einigen Regalen entlang zu einer seitlichen Nische im Laden. Dort in der Nische stand ein merkwürdig aussehendes Gestell mit einem Podest in der Mitte. Um das Podest herum befanden sich zwei große Ringe mit mehr als 2,5m Durchmesser. Neben dem Gerät blieben sie stehen und Frau Schicken begann zu erklären.

„So Svenja, zuerst müssen wir deine Größe und Masse messen, dazu haben wir hier einen 3D Scanner der alles auf einmal erfassen kann. Frau Marson würden sie bitte ihre Tochter entkleiden!“

„Wo sind denn die Umkleidekabinen?“ fragte dann sichtlich verwirrt und schockiert Svenja.

„Schätzchen, wir sind ein Geschäft für Kinderbekleidung und Erziehungshilfen, bei uns gibt es keine Kabinen. Dir sollte das wirklich nicht peinlich sein, hier werden alle Kinder im Gang ausgezogen, das ist ganz natürlich.“ sagte dann Frau Schinke und lächelte Svenja ermutigend an.

„Bitte Frau Marson, ich bereit das Gerät vor.“ sagte dann Frau Schicken zu Inga gerichtet. Diese verstand den Wink und griff Svenja an die Latzhose um sie zu öffnen.

Svenja war die Angelegenheit natürlich total peinlich und schmollte. Aber sie musste sich dem wohl fügen und ließ ihre Mutter die Hose öffnen, dann zog sie den Rest selbst aus und ihre Mutter legte alles ordentlich auf den bereitstehenden Hocker. Es war ja zum Glück nicht mitten im Laden. Als sie fertig war hatte sie nur noch ihren BH und den Slip an. So stieg sie auf das Podest. Dort waren zwei Schalen für die Füße, in die sie treten sollte. Danach schob Frau Schinke auf den etwas kleineren Ring eine Apparatur von unten nach oben. Daran waren zwei Platten die sich gegenüber standen, auf der Innenseite waren diese Platten mit einer dicken Gummischicht belegt. Darin war ein Abdruck einer menschlichen Hand zu erkennen. Svenja musste dann ihre rechte Hand zwischen die beiden Platten stecken. Diese wurden dann von Frau Schinke zusammengedrückt, so dass Svenjas Hand dazwischen eingeklemmt wurde. Es tat nicht weh, übte aber soviel Druck aus, dass sie ihre Hand nicht mehr herausziehen konnte. Svenjas Paniklevel ging nach oben, sie dachte nur „nicht schon wieder Fesseln“. Aber wenige Sekunden später war auch ihre linke Hand auf der anderen Seite fixiert.

Frau Schinke bemerkte natürlich, dass Svenja nicht wohl bei der Sache war. „Schätzchen, keine Angst, das ist alles ganz harmlos. Das Gerät kann jetzt deine Arme in die Richtige Position zum Messen bringen, so wie es gebraucht wird, um alles richtig zu erfassen. Auch deine Beine werden gleich gespreizt werden, bitte bleib ganz locker dabei, sonst wird es unangenehm. OK alles verstanden?“ fragte Schinke dann noch. Svenja nickte nur und wollte es schnell hinter sich bringen.

„Gut, drei Dinge noch. Das Gerät arbeitet mit Laserstrahlen, daher musst du eine Schutzbrille tragen.“ Dann wurde Svenja eine Brille auf gesetzt wie im Sonnenstudio, die aber vollkommen undurchlässig war. Danach spürte Svenja wie sie mit dem Gestell um 180 Grad mit dem Gesicht zur Wand gedreht wurde. Dann wurden ihr die lange Haare, die sie ja immer offen trug, zu einem Schwanz zusammengebunden und mit mehreren Gummis so fixiert, dass der Hals von den Strahlen gut erfasst werden konnte.

„Und die Messung kann nur nackt durchgeführt werden.“ sagte Frau Schinke als nächstes und öffnete den BH von Svenja und zog ihr den Slip nach unten. Aus dem sie dann blind heraustreten musste und dabei die Füße in den Schalen belassen musste.

Danach zog Frau Schinke einen Schwarzen und lichtundurchlässigen Vorhang hinter Svenja zu. Dies konnte Svenja natürlich nicht sehen. Dann erwachte das Gerät zum Leben und zuerst wurden Svenjas Arme in einem ca. 45 Grad Winkel nach oben gezogen. Danach bewegten sich die Fußschalen auseinander, so dass sie kleiner wurde und die Arme strammer gezogen wurden. Svenja atmete schwer und stieß auch eine kurzen Quitschlaute aus, aber sie wollte sich zusammenreißen und nicht durch schreien die gesamte Aufmerksamkeit im Laden auf sich lenken. Ihr Körper war jetzt gestreckt und der zweite Ring des Gerätes setzte sich in Bewegung um ein 3D Abbild zu erstellen.

Der Vorgang dauerte jetzt schon über fünf Minuten und Svenja taten langsam die Arme weh.

„Mama, wie lange dauert das denn noch? Es ist wirklich unbequem.“ jammerte Svenja plötzlich.

„Sätzchen, bitte bleib ganz ruhig. Sonst wird es ungenau und wir müssen wieder von vorne beginnen.“ antwortete dann aber Frau Schinke.

Daraufhin versuchte Svenja natürlich still zu halten, denn das wollte sie natürlich auf keinen Fall. Nach insgesamt 10 Minuten stoppte das Summen des äußeren Ringes und die Beine von Svenja wurden wieder zusammen gefahren und ihre Arme entspannten sich.

„So Sätzchen, wir müssen jetzt kurz die Ergebnisse prüfen. Solange kannst du dich entspannen aber du musst im Gerät stehen bleiben.“ sagte Frau Schinke als nächstes und schaute sich am Computer die Bilder von Svenja an. Dabei musste geprüft werden, ob alle Details aufgenommen wurden. Auf dem Bildschirm zeigte sich ein genaues Bild von Svenjas Proportionen, aber ohne eine Abbildung der Hautoberfläche, also einfarbig.

Als Frau Schinke mit dem Ergebnis zufrieden war, zog sie den Vorhang wieder zurück und drehte Svenja wieder in die Ausgangsposition. Danach hat sie ihr die Brille wieder abgenommen und Svenja durfte wieder in ihren Slip steigen, der dann auch von Frau Schinke hochgezogen wurde. Die Hände von Svenja waren immer noch zwischen den Platten eingeklemmt und die Arme wurden noch nach oben gehalten. Frau Schinke nahm jetzt ein Gerät zur Hand, das wie ein großer zusammenklappbarer Ring mit gut 20cm Durchmesser und fast 15cm Breite, aussah. Diesen klappte sie dann Svenja um das linke Fußgelenk und kurz darauf spürte sie wie hunderte von Nadel, die nicht wirklich spitz waren aber schon sehr dünn, auf ihrer Haut. Das fühlte sich sehr komisch an und kitzelte etwas. Frau Schinke erklärte dabei, dass damit die Form und der Durchmesser an diesen Körperstellen noch genauer gemessen werden konnte. Dann wiederholte sie dies auch an dem anderen Fußgelenk und an beiden Handgelenken.

Als auch diese Messung abgeschlossen war, wurde die Hände von Svenja wieder aus dem Klemmmechanismus befreit und sie durfte das Gerät verlassen. Sie wollte sich natürlich sofort wieder anziehen und griff nach ihren Sachen auf dem kleinen Hocker. Aber Frau Schinke stellte sich ihr sofort in den Weg. „Langsam junge Dame, es hat keiner was von Anziehen gesagt. Die Messungen sind zwar beendet, aber jetzt kommt der schöne Teil... Anprobieren und Beratung.“ Als sie das sagte schaute sie Svenja intensiv in die Augen, wovon Svenja etwas eingeschüchtert wurde. „Aber mir ist doch kalt, kann ich nicht wenigstens etwas anziehen?“ fragte Svenja da zurückhaltend.

„Schätzchen, kein Problem. Es geht sofort los.“ sagte Frau Schinke und schob Svenja zwei Gänge weiter zwischen die Regale. Auch Inga folgte den Beiden.

Dort richtete Frau Schinke dann das Wort an Svenjas Mutter. „Frau Marson, als erstes müssen wir über einen BH sprechen.“ Daraufhin holte sie einen Karton aus dem Regal und erklärte Inga, dass dies bei den Eltern das beliebteste Modell sei und es vorkommen modular aufgebaut sei. Es gab verschiedene Träger und Bänder. Dazu konnte man zwischen Verschlüssen mit magnetischer, elektrischer und mechanischer Verriegelung wählen und diese auch sehr schnell austauschen. Auch die Körbchen waren wechselbar und es gab ein Fülle an Möglichkeiten. Alle hatten gemeinsam,

dass die Schalen fest oder zumindest verstärkt waren. Es gab sogar die Möglichkeit welche aus dem 3D Scann anfertigen zu lassen. Inga entschied sich dann zunächst für ein magnetisches Schloss und Schalen mit einem Kohlefaserinnenteil, der aber mit Lüftungslöcher versehen war, damit Svenja darin nicht schwitzen musste.

Frau Schinke nahm die entsprechenden Packungen aus dem Regal und baute das gewünschte Modell in wenigen Minuten auf einem kleinen Tisch, der in dem Gang stand, zusammen. Svenja stand nahezu nackt daneben und ärgerte sich darüber, dass sie nicht einmal gefragt wurde bei dem gesamten Prozess. Aber aufgrund der Tatsache, dass ihr kalt war und sie fast nackt mitten im Geschäft stand, wollte sie jetzt auch nicht protestieren, sondern so schnell wie möglich wieder etwas anziehen dürfen.

Als Frau Schinke mit der Montage fertig war, legte sie den BH Svenja an. Dieser saß sehr eng und hatte aber auch sehr breite Bänder, was es nicht unangenehm machte ihn zu tragen. Dann erklärte Frau Schinke noch, dass der BH aufgrund des 3D Scans so genau eingestellt sei, dass er kaum von den Brüsten entfernt werden könnte. Um ein letztes Risiko aus zu schließen, gäbe es einen zusätzlichen Riemenansatz der den BH nach unten durch den Schritt sichern könnte. Aber da Svenja in der Regel noch weitere Bekleidung tragen würde sei dies nur in Ausnahmefällen nötig. Svenja war von den Ausführungen und Argumenten von Frau Schinke erschrocken. Was sollte das hier nun noch werden. Aber das war ganz sicher ein Teil der Sicherheitskleidung die Dr. Wohlrath angesprochen hatte. Das Einzige Gute an der Situation war, dass Svenja endlich nicht mehr mit nackten Brüsten im Laden stand. Sie versuchte natürlich auch gleich mal daran zu ziehen, aber das Teil saß wirklich bombenfest. Der Versuch wurde von Frau Schinke auch mit einem etwas fiesen Grinsen zur Kenntnis genommen.

„Ja Schatz das muss leider sein, mir ist nicht entgangen dass du dich auf deinem Geburtstag in der Stadt in aller Öffentlichkeit an den Brüsten gerieben hast. Damit ist jetzt Schluss.“ sagte Inga zu ihrer Tochter und drückte Svenja dabei aber liebevoll an sich. Was in Svenja ein Menge an Gefühlen auslöste und ihr sogar leicht feuchte Augen beschämte.

Der Situation damals auf der Parkbank hatte sie kaum Bedeutung zugemessen, ihre Mutter hatte darauf ja auch nicht reagiert bzw. war sie davon ausgegangen, dass sie es gar nicht bemerkt hatte. Jetzt aber war es ihr unendlich peinlich, dass ihre Mutter das hier so offen und unerwartet ansprach. So fühlte sie sich ertappt und entlarvt. Es sollte doch ihre ganz persönliche Sache sein, wenn sie sich mal etwas erregte und ein paar schöne Momente mit sich selbst bescheren wollte. Das alles sollte jetzt endgültig vorbei sein. Sie durfte es einfach nicht mehr, das war so gemein.

Plötzlich wurde Svenja aus ihren Gedanken gerissen. Frau Schinke stand vor ihr und hielt ihr ein Kleidungsstück hin, in das sie einsteigen sollte.

„Schätzchen, nicht träumen. Dir ist doch kalt hast du gesagt. Hier, das wird helfen!“

Svenja sollte ihre Beine in ein merkwürdig aussehendes Kleidungsstück stecken. Es war blau und hatte Ähnlichkeiten mit einer Nylonstrumpfhose mit einem zusätzlichen Stofffetzen daran. In der Tat stellte sich heraus, dass es sich auch fast so anfühlte, nur ein wenig dicker war der Stoff. Es war genauso dehnbar und die Beine und Füße wurden davon sanft umschlossen. Als Svenja darin stand, wurde es aber von Frau Schinke weiter hochgezogen. Es stellte sich als Overall heraus. Als nächstes musste sie ihre Finger in die Ärmel stecken und am Ende waren Handschuhe mit ganz feinen Fingerringen angebracht. Als der Anzug über die Schultern gezogen war, hing vorne an ihrem Hals immer noch ein wenig von dem dünnen dehnbaren Stoff. Frau Schinke nahm als nächstes den Reißverschluss im Rücken in die Hand und zog ihn nach oben. Dabei spannte sich der Anzug über Svenjas gesamten Körper. Das Gefühl war fast unbeschreiblich für Svenja. So als würde sie über den gesamten Körper gestreichelt werden und ihr wurde dabei fast schlagartig wieder warm. Es war nicht eng, da der Stoff weich und sehr dehnbar aber dennoch ein überwältigendes Gefühl der Umarmung und Wärme, kombiniert mit einer großen Leichtigkeit.

Nur leider konnte Svenja es nicht sehr lange genießen, denn als nächstes griff Frau Schinke nach

dem letzten Rest Stoff, der noch nicht glatt auf Svenjas Körper auflag. Der Teil vorne am Hals stellte sich als Kapuze heraus, der ihr sogleich von vorne über den Kopf gezogen wurde und der Reißverschluss bis zum Ende oben auf dem Kopf geschlossen wurde. Dabei spannte sich der Stoff auch um Svenjas Kopf und Svenja protestierte sogleich.

„Hey, was soll das ich brauche doch Luft!“ sagte sie empört.

„Schätzchen, wenn du dich noch so beklagen kannst, bekommst du mit Sicherheit genug Luft.“ Die Kapuze hatte keine Öffnung im Bereich des Gesichtes, aber aufgrund des dünnen Stoffes, konnte Svenja hervorragend atmen und sie konnte sogar nach einer kurzen Eingewöhnung dadurch sehen. Wenn auch etwas schlechter und alles sah blau aus. Sie sah jetzt fast genauso aus wie auf dem 3D-Scannbild. Mit dem Unterschied, dass ihre Harre und ihr Gesicht kaum erkennbar waren und sich der BH in genauen Konturen abzeichnete.

„So Schätzchen, jetzt können wir fast alles ausprobieren und anpassen ohne dass dir kalt wird dabei. Ist das nicht schön?“ sagte Frau Schinke ohne von Svenja eine Antwort zu erwarten. Denn sie wandte sich direkt an ihre Mutter.

„Frau Marson, da wir ja auch vieles mit den 3D-Daten anpassen können, denke ich sollten wir mit der Sommeroberbekleidung anfangen, wo wir auch ihren Geschmack und Vorlieben berücksichtigen können. Die Dinge zum unterziehen, die Svenja unter drunter tragen wird, die können sie dann auch gerne bestellen. ... Also im Sommer liegen natürlich Latzhosen voll im Trend, wir können uns aber auch Overalls ansehen.“

„Ja, ich denke wir brauchen für den Sommer und die Schule danach ganz klassische Jeans. Aber sie können mir gerne auch was aktuelleres zeigen.“ sagte Inga dann zu Frau Schinke.

Svenja stand geschockt daneben und konnte es nicht fassen, dass es von beiden Frauen überhaupt nicht in Erwägung gezogen wurde, auch nach Svenjas Geschmack oder „Wünschen“ zu fragen. Frau Schinke ging 2 Gänge weiter, wobei ihr Svenja und Inga folgten. Beim Gehen spürte Svenja einen leichten Luftzug durch ihren dünnen Anzug. Der fühlte sich irgendwie komisch aber auch lustig an und Svenja verlor etwas die Konzentration. Denn was ihre Mutter und Frau Schinke da besprachen interessierte sie nicht. Sie würde die Sachen zwar tragen müssen, aber mitentscheiden durfte sie ja offensichtlich nicht. Also sah sie sich kurz etwas um.

In einiger Entfernung auf der anderen Seite des Hautgangs konnte sie ein anderes Mädchen sehen, welches genau wie sie in so einem Komplettoverall steckte. Das Mädchen war etwas kleiner und hatte auch eine BH darunter, der deutlich zu erkennen war. Das Alter des Mädchen konnte Svenja nicht einschätzen, denn sie konnte ja nicht das Gesicht erkennen oder in die Augen des Mädchens sehen. Aber sie konnte erkennen, dass auch sie zu ihr sah. Es musste dem anderen Mädchen wohl genauso wie ihr gehen, denn auch sie schenkte der Verkäuferin und ihre Mutter aktuell keine Aufmerksamkeit. Nachdem sie sich beide eine Weile gegenseitig beobachtet hatten wurde das andere Mädchen von ihrer Mutter recht unsanft an dem Arm gezogen, da es etwas ausprobieren sollte und sich darauf konzentrieren sollte. Aber das Mädchen drehte nur den Körper ein wenig um, aber starrte immer noch zu Svenja. Das konnte sie zwar wegen der verdeckten Augen nicht sehen, aber der Kopf war immer noch zu Svenja gerichtet. Darauf zog die Mutter ein zweites Mal sehr heftig an dem Arm von dem Mädchen. Als dann das Mädchen ihren Kopf auch drehte bekam sie von ihrer Mutter eine heftige Ohrfeige verpasst und Svenja zuckte vor Schreck zusammen. Damit hatte sie nicht gerechnet. Aus der Entfernung konnte sie dann noch hören, wie die Mutter ihre Tochter ermahnte, aber einen Protest oder einen Schrei hatte sie von dem Mädchen nicht gehört. Svenja war immer noch etwas erschrocken von dem Vorfall und machte sich Gedanken darüber. War sie auch schuld daran, weil sie Blickkontakt mit dem Mädchen hatte? Aber nein, das hatte sie ja gar nicht. Beide konnten sich zwar sehen, aber Blickkontakt war mit dem Anzug nicht möglich. Svenja drehte sich langsam wieder dem Geschehen zwischen ihrer Mutter und Frau Schinke zu. Diese hatte inzwischen drei verschiedene Jeanslathosen ausgebreitet auf der anderen Ware liegen und Frau Schinke erklärte ihrer Mutter die Unterschiede der einzelnen Schnallen und Verschlüsse. Alle Latzschnallen konnten verriegelt werden. Zusätzlich gab es auch noch Modelle, bei denen die

seitlichen Knöpfe durch Schnallen oder Reißverschlüsse zum verriegelt waren.

Svenja aber ging das andere Mädchen nicht aus dem Kopf. Sie und ihr Bruder wurden noch nie von ihren Eltern geschlagen. Sie hatte davon gehört, aber erlebt hatte sie es noch nicht. Aber jetzt diese ganze Sache mit der anderen Erziehung und den strengeren Maßnahmen, würde ihre Mutter ihr auch ein Ohrfeige geben, wenn sie nicht gehorcht, oder schnell genug gehorcht? Hingen diese Dinge zusammen? Svenja wurde aus ihren Gedanke gerissen, als ihre Mutter ihr die Hand auf die Schulter legte. Dabei war sie so erschrocken, dass sie zusammenzuckte.

„Schatz was ist denn mit dir los, du sollst doch nur mal bitte diese Hose hier anprobieren.“ sagte Inga zu ihrer Tochter, die durch die Maske des Anzugs nicht sehen konnte, dass Svenja nicht bei der Sache war.

„Es ist nur ... das andere Mädchen ist gerade ... ach nichts Mama.“ sagte Svenja und hielt es für keine gute Idee jetzt ihrer Mutter zu sagen, was ihr gerade durch den Kopf ging. Sie versuchte sich wieder dem Einkauf zu zuwenden, der ihr so überhaupt keinen Spaß machte. Aber sie war der Meinung es sei angemessen ihrer Mutter keinen Anlass für Kritik an ihrem Verhalten zu geben. So musste sie dann eine Vielzahl von verschiedenen Latzhosen anprobieren. Alle waren mehr oder weniger eng und ihre Mutter durfte auch die Verschlüsse ausprobieren. Eine der Hosen blieb ihr in Erinnerung. Es war eine kurze Latzhose wo die Beine nur bis zu den Knien reichten und auf dem Latz ein großes rotes Herz aufgenäht war. Die Hosenbeine lagen so eng an, dass die nicht weit nach oben geschoben werden konnten. Es gab zwar in dem Gang keinen Spiegel aber sie konnte die Hose vor dem Anziehen sehen. Bis auf das Herz und ein Paar angenähte D-Ringe sah die Hose ganz normal aus. Die Schlaufen am Rücken konnte Svenja nicht sehen und so gefiel sie ihr sogar. Das Herz war zwar etwas kitschig, aber sie mochte so etwas. Es war zumindest viel besser als das „Hello Kitty“ Symbol. Nach fast 10 anprobierten Latzhosen wusste Svenja nicht ob ihre Mutter sich schon für ein Modell entschieden hatte. Frau Schinke schrieb zu allem, was Svenja anprobiert hatte, etwas auf einen kleinen Zettel.

Nachdem Svenja die letzte Latzhose wieder ausgezogen worden war, ging es in den nächsten Gang und dort musste sie drei verschiedene Overalls anprobieren. Der Erste hatte den Reißverschluss im Rücken und war aus dünnem und weichen Stoff. Im Kragen war ein ca. 3cm breiter Eisenring eingenäht, der auf der Rückseite verschlossen und mit dem Reißverschluss verbunden werden konnte. Er war auch nicht besonders eng, aber ein richtiges Gefühl konnte Svenja nicht davon spüren, da der elastische Anzug viel enger anlag. Der nächste Overall war wieder aus Jeansstoff, aber in schwarz. Auch befand sich der Reißverschluss vorne, der ebenfalls mit einem eingearbeiteten Metallring um den Hals verbunden wurde. Diese Halsringe waren für Svenja schon sehr unangenehm und ungewöhnlich, es fühlte sich beklemmend an. Hier im Laden musste sie diese Sachen ja auch nur wenige Minuten tragen, so war es nicht so schlimm, aber auf Dauer wären diese Overalls wahrscheinlich schon unangenehm.

Frau Schinke hat während der gesamten Zeit und Vorstellung der einzelnen Kleidungsstücke immer wieder die Sicherheit der Stücke hervorgehoben und meinte damit meist die Ausbruchssicherheit und auch den Schutz vor eigenen unangebrachten Berührungen, mit denen einige Teile ausgestattet waren. Aber jetzt kam sie plötzlich auf ein anderes Thema.

„Frau Marson wie steht es eigentlich um die Disziplinen ihrer Tochter? Hier zeigt sie sich ja sehr Vorbildlich. Aber wir haben da auch etwas sehr Schönes, ohne dass sie immer gleich ein Disziplingeschirr anlegen müssen.“ führte Frau Schinke aus.

„Ja, gerne so etwas könnte nützlich sein.“ sagte Inga dann zu Frau Schinke.

Svenja konnte sich unter einem Disziplingeschirr nichts vorstellen und auch nicht wie ein Overall bei einer Disziplinierung eingesetzt werden könnte. Außerdem dachte sie über das Wort „Disziplin“ an sich nach. War damit eine Bestrafung gemeint, so wie das andere Mädchen was zuvor von ihrer Mutter geschlagen worden war? Jetzt musste Svenja wieder an das Mädchen denken, wie gemein es von der Mutter war und ob ihr das auch bevorstehen würde.

Aber sie konnte nicht sehr lange daran denken, denn ihr wurde sogleich der nächste Overall

angezogen. Dieser war aus einem sehr festem Stoff, wie von einer Regenjacke oder so etwas. Es gab einige D-Ringe und andere von außen angenähte Dinge deren Zweck sich nicht auf den ersten Blick erschloss. Der Reißverschluss befand sich im Rücken und der Kragen legte sich um den gesamten Hals bis unter das Kinn. Der Kragen war aber nicht besonderes eng um den Hals und Svenja konnte den Kopf ganz normal bewegen. Der Overall war aber im ganzen schon recht eng, besonders die Arme und Beine wurden fest umschlossen. An den Enden der Ärmel waren seltsame Schnallen oder Haken angenäht die aber ungefähr nur bis zu den Handgelenken reichten. Frau Schinke erklärte dann Inga, dass diese später noch mit dem Ausweisring verbinden werden können, was ein Hochrutschen der Ärmel verhindern würde.

Svenja wurde immer mehr verwirrt, denn sie konnte sich auch unter dem Begriff Ausweisring nichts vorstellen. Aber Frau Schinke kam sofort zur eigentlichen Funktion des Overalls. Im Rücken gab es rechts und links neben dem Reißverschluss auf Höhe der Taille zwei D-Ringe in denen Frau Schinke eine Handschlaufe mit einem Karabiner befestigte.

„So Frau Marson, damit können sie gemütlich und sicher Spazieren oder auch Einkaufen gehen. Immer wenn Svenja jetzt weglaufen möchte, oder wenn sie anderweitig nicht hören möchte, dann brauchen sie nur an der Schlaufe zu ziehen, bzw. Svenja zieht selbst daran, wenn sie wegläuft und schon wird sie wieder zur Ordnung gerufen.“ sagte Frau Schinke und zog an der Schlaufe so, dass Svenja es nicht verhindern konnte, dass mit den D-Ringen auch eine Stück Leine aus dem Overall heraus gezogen wurde. Dadurch wurde im Inneren des Overalls ein Mechanismus betrieben, der zuerst den Kragen verengte und steif werden ließ. Damit wurde Svenjas Kopf auch in die geradeaus Position gedrängt. Durch weiteres ziehen von Frau Schinke wurde auch ein breites und steifes Band im Schritt des Overalls nach oben und hinten gezogen. Als Zugpunkt diente der Kragen. Dabei machte Svenja zum einen ein zischendes Geräusch und zog Luft durch die Zähne ein und zum anderen ein Hohlkreuz. Das Gefühl der zeitgleichen Enge um den Hals und der starke Druck im Schritt war sehr unangenehm. Dazu kam noch der Zug zwischen Schritt und Hals der das Hohlkreuz ausgelöst hatte, in dieser Position würde Svenja mit Sicherheit keinen Schritt mehr machen oder weglaufen wollen. Daher fing sie auch sofort an zu betteln. „Bitte nicht, bitte lassen Sie wieder los. Das ist unangenehm!“

„Ja Svenja das soll es auch, damit dich deine Mutter in besonderen Situation auch gut um Griff hat.“ sagte dann Frau Schinke und lies kein Stück lockerer.

„Bitte bitte, ich mach doch nichts!“ bettelte Svenja weiter und versuchte mit den Händen erst nach hinten zu greifen und dann wieder an den Hals. Aber es änderte nichts, sie war fest in dem Griff von dem Overall bzw. von Frau Schinke.

„Sehen sie Frau Marson, so bekommen sie ihr Tochter sehr schnell bei einem Verstoß wieder zur Disziplin. Aber auch für eine etwas längerfristige Maßnahme ist vorgesorgt.“ sagte Frau Schinke.

„Ohhh bitte aufhören, bitte“ jammerte Svenja jetzt.

Aber Frau Schinke erklärte Frau Marson das weiter Vorgehen. Dabei löste sie eine Klemmmechanismus am Overall aus, an der Stellen wo die beiden Leinen ins Innere führten. Dann konnte sie die Schlaufe locker lassen, ohne das die Leinen zurück gezogen wurden. Svenja blieb dabei genauso angespannt wie zuvor.

„Svenja bitte leg mal deine Arme dicht an deinen Körper an. Ja!“ sagte Frau Schinke dann ganz ruhig und freundlich. Worauf Svenja sogleich gehorchte und Frau Schinke dann eine Reißverschluss, der unter den Achseln ansetzte, nach unten zog. Als das auf beiden Seiten geschehen war, konnte Svenja ihre Arme kaum noch bewegen. Sie wurden dicht an ihrem Körper festgehalten. Aber der Druck um Svenjas Hals und im Schritt war für sie das unangenehmere und sie begann wieder zu jammern. „Bitte machen sie es wieder locker, das tut weh!“

„Kind, das stimmt doch gar nicht. Es ist und soll unangenehm sein, aber mehr auch nicht. Du solltest dich nicht so anstellen und jetzt nimm bitte noch deine Beine dichter zusammen.“ kam die Anweisung von Frau Schinke.

„Aber dann wird es ja noch schlimmer, bitte nicht!“ sagte Svenja daraufhin.

Frau Schinke aber zog ohne weitere Vorwarnung erneut an der Schlaufe, was den Druck bei Svenja an allen Stellen noch weiter erhöhte. Zusätzlich tippte Frau Schicken mit ihren Schuhen leicht gegen Svenjas Füße um ihrer Aufforderung noch einmal zu wiederholen. Worauf Svenja dann in kleine Schritte ihre Füße weiter zusammenbewegte und Frau Schinke konnte zwischen den Beine ebenfalls eine Reißverschluss zuziehen. Damit wurden ihre Beine zusammengehalten und Svenja konnte sich kaum noch bewegen. Dieser Overall war wirklich gemein und sehr effektiv um den Träger zu kontrollieren und dann ruhig zu stellen. Das hatte Svenja schnell verstanden. Frau Schinke hatte die Leinen immer noch nicht wieder locker gelassen und so drückte das Band zwischen den Beiden noch genauso unnachgiebig, wie auch der Hals vom Kragen umklammert wurde.

„Bitte ich habe das Prinzip verstanden, bitte machen Sie es wieder los, ich habe doch nichts getan, bitte“ so bettelte Svenja darum, dass Frau Schinke das System in dem Overall wieder lockern sollte. „Sehen sie Frau Marson, so ist es ganz einfach ihre Tochter zu überzeugen zu gehorchen und wenn die Verschlüsse zu sind, können sie es hier wieder entriegeln.“ sagte Frau Schinke und löste die Sperren an den Leinen und entspannte das System im Overall damit. Sogleich weitete sich der Kragen wieder und Svenja konnte ihre Kopf wieder bewegen und der Druck im Schritt hörte auch wieder auf. Svenja atmete erleichtert auf. Sie konnte sich jetzt nur noch in ganz kleinen Minischritte bewegen und die Arme waren nutzlos, aber so war es viel angenehmer.

„So könnten sie ihre Tochter jetzt auch für einige Momente aus den Augen lassen, oder sich etwas entspannen Frau Marson. Svenja kann sich so kaum vom Fleck bewegen und auch sonst keine Dummheiten begehen.“ sagte Frau Schinke dann zu Inga.

„Ja, das erscheint mir auch sehr praktisch.“ sagte Svenjas Mutter darauf.

Svenja versuchte unterdessen einige Schritte zu gehen und die nicht mehr vorhandene Freiheit ihrer Arme zu testen. Dabei musste sie feststellen, dass sie in der Tat nur noch sehr langsam voran kam. Nach weniger als einem halben Meter gab sie auf. „das macht echt keinen Spaß!“ sagte sie dann nachdem sie wieder stehengeblieben war. Frau Schinke lächelte dabei sehr zufrieden.

„Svenja, wenn wir diesen Anzug einsetzen müssen, hast du auch keinen Spaß mehr verdient, Schatz!“ sagte Inga dann etwas nachdenklich zu ihrer Tochter.

„Aber Frau Marson, sie müssen ihre Tochter ja nicht stundenlang so ruhig stellen. Aber glauben sie mir gerade zu Beginn der Umstellung werden sie froh sein, wenn sie ihr präventiv etwas anziehen, womit sie schnell und elektiv durchgreifen können. Wenn es nötig ist.“ Zu Svenja gewandt fügte Frau Schinke noch hinzu “ ... und es wird nötig sein.“. Svenja traute sich dann nicht etwas dazu zuzusagen, dass war sowieso schon alles viel zu viel für sie. So das sie eine tiefen Säuer machte und ihren Kopf etwas hängen ließ. Inga bemerkte dies, obwohl sie den Gesichtsausdruck von Svenja nicht sehen konnte.

Daraufhin nahm Inga ihre Tochter in den Arm und drückte sie und flüsterte ihr ins Ohr, „Schatz sei nicht traurig, du musst es ja nicht immer tragen.“ Für Svenja war das natürlich kein Trost, denn ihre Mutter hat damit ja indirekt gesagt, dass sie es anschaffen wollte.

„Mama, darf ich da jetzt wieder raus?“ fragte sie daher leise.

Darauf ging Inga in die Knie und zog den Reißverschluss zwischen Svenjas Beinen wieder nach oben.

Plötzlich stand eine fremde Frau mit dem Gang und sprach Inga und Frau Schinke an. „Guten Tag Frau Schinke und hallo Frau Marson, das ist ja schön, dass ich sie hier heute treffe. Welch ein schöner Zufall!“ sagte die für Svenja unbekannte Frau. Aber ihre Mutter und auch Frau Schinke kannten sie offensichtlich, denn es wurde sich recht herzlich begrüßt.

„Und das muss wohl Svenja sein?! Ich sehe schon, sie suchen schon die richtigen und wichtigen Sachen heraus. Diese Modell habe ich für Charlotte auch schon seit vielen Jahren und ich nutze es viel und gerne.“ sagte die unbekannte dann zu Inga ohne sich bei Svenja näher vor zu stellen. Damit war die recht große und schlanke Frau für Svenja sofort unsympathisch. Sie war ungefähr

genauso alt wie Inga und wirkte etwas moderner. Sie hatte einen kurzen Haarschnitt mit offensichtlich rot gefärbten Haaren. Für Svenja sah sie gar nicht aus wie eine Mutter. Aber der Verweis auf Charlotte und diesen Overall deutete daraufhin, dass sie wohl eine Tochter haben musste.

Nach der Begrüßung stellte Inga dann die Unbekannte aber vor. „Svenja, das ist Frau Schäfer. Du wirst mit ihr und ihrer Familie zusammen in den Urlaub fahren. Sie ist ausgebildete Erzieherin und hat viel Erfahrung mit ausweichfreier Erziehung.“

Svenja war schockiert, was man aber unter der Maske des Overalls nicht sehen konnte. Dennoch wollte Svenja Frau Schäfer artig die Hand geben, musste dann aber feststellen, dass diese mit den fixierten Armen nicht möglich war. Dennoch sagte sie, „Guten Tag Frau Schäfer. Schön Sie kennen zu lernen.“

Aber direkt danach fragte sie bei ihrer Mutter nach, „Mama, ich denke ich sollte in ein Camp fahren? Wieso soll ich jetzt mit einer fremden Familie in den Urlaub fahren?“ Bei ihrer Frage war ein gewisser Vorwurf im Unterton zu hören.

„Svenja Kind, das stimmt ja auch. Aber in diesem Camp machen viele Familien mit Kinder Urlaub. Wir machen das seit vielen Jahren.“ antwortete daraufhin dann Frau Schäfer.

Svenja dachte nur, es sei vielleicht doch mal besser sich im Vorfeld über dieses komische „Camp“ zu informieren. Aber Frau Schinke drängte dann mit der Anprobe weiter zu machen. Somit wurde sie aus dem Overall befreit. Frau Schäfer blieb bei der Gruppe und machte auch eigene Vorschläge was Svenja noch an „Ausstattung“ brauchen könnte. So wurde Svenja als nächstes ein Gurtgeschirr angezogen. Es bestand aus breiten schwarzen Textilgurten. Zwei davon wurden über die Schultern geführt und zwei Gurte liefen um den Oberkörper. Eines direkt unter den Armen und damit auch über den BH. Der zweite horizontale Gürtel verlief ein Stück unterhalb von Svenjas Brüsten. Damit war es wie ein Haltegeschirr für Kleinkinder im Kinderwagen. Als Zubehör wurden noch verschiedene Anbauteile ausprobiert. Es gab ein Zusatzgeschirr welches seitlich über einen O-Ring gekreuzt zwischen den Beinen hindurchführte. Diese brachte zwar etwas Druck auf die Schultergurte nachdem es stramm gezogen worden war, aber es war immer noch recht angenehm zu tragen. Auch wenn es natürlich in der Bewegungsfreiheit einschränkte und Svenja damit an einer Leine geführt oder angebunden werden konnte. In dieser Konfiguration konnte Svenja sogar, an zwei D-Ringen auf den Schultergurten, aufgehängt werden, was Frau Schinke natürlich auch sogleich vorführen musste. Svenja war erstaunt, wie wenig unangenehm sich dies anfühlte, mit der Ausnahme, dass sie dabei total hilflos war. Denn alle Verschlüsse und Haken waren verriegelt und nur mit einem Werkzeug oder Schlüssel zu öffnen.

Als nächstes wurde ein deutlich unangenehmeres Zubehör an dem Brustgeschirr befestigt. Dabei wurden die beiden Schultergurte über dem Bauch zu einem Gurt zusammen geführt und dann ein verstärkter Gurt zwischen den Beiden gerade hindurchgeführt. Am Rücken wurde diese dann durch einen zentralen O-Ring geführt und mit einer verstellbaren Sperre versehen. Damit konnte die Spannung des Schrittgurtes eingestellt werden. Zusätzlich wurde die Führungsleine daran eingehegt. So konnte die Spannung des Schrittgurtes erhöht werden, wenn an der Führungsleine gezogen wurde. Dieses Setup war dem des Overalls, denn Svenja zuvor anprobiert hatte, sehr ähnlich und genau so unangenehm. Aber Inga und auch Frau Schäfer hatten es zu Svenjas Bedauern ausgiebig getestet. Frau Schäfer betonte dann noch, dass diese Version zwar sehr schon leichtgängig und effektiv sei, aber sie dennoch die Variante aus Leder bevorzugen würde.

Svenja nörgelte bei der gesamten Anprobe der verschiedenen Gurtgeschirrvarianten, dass diese unbequem und gemein und unnötig seien. Aber dies wurde von den drei Frauen einfach ignoriert.

Als nächstes brachte Frau Schäfer das Thema Autositz auf. Während Svenja von Frau Schinke aus dem Gurtgeschirr befreit wurde, unterhielten sich Inga und Frau Schäfer über die verschiedenen Befestigungsmodelle und Standards. Svenja verstand erst überhaupt nicht worum es ging.

„Autositze sind doch im Auto fest eingebaut“ dachte sich Svenja. Aber als sie dann alle gemeinsam

in eine andere Abteilung gingen, wurde Svenja schnell klar, dass für sie eine Art Kindersitz angeschafft werden sollte. Diese musste zunächst natürlich in das Auto der Schäfers passen und danach aber auch in das Auto ihrer Eltern. Damit war klar, dass diese wohl auch nach dem Urlaub zu Anwendung kommen sollte. In der Abteilung gab es eine riesige Auswahl von Sitzen. Sowohl für Kinder als auch für Jugendliche und Erwachsene. Diese Sitze wurden von der Verkäuferin auch nie als Kindersitz bezeichnet, sondern immer nur als Autositz oder Sicherheitssitz.

Dann gab es noch eine Autorücksitzbank die auf einem schiefen Gestell montiert war. Auf diesem Gestell konnte die Sitzbank ca. zwei Meter nach hinten und ca. 50cm nach oben geschoben werden. Zuerst wurde Svenja mit einem einfachen System aus Gurten auf dieser Sitzbank fixiert. Das System hatte 5 Fixierungspunkte und hielt Svenja zwar auf der Bank fest, aber sie hatte noch einiges an Bewegungsfreiheit. Aber selbständig befreien konnte sie sich nicht. Dann wurde die Sitzbank von einem kleinen Motor langsam auf dem Gestell nach oben geschoben und als sie dort ankam rutschte sie sofort wieder nach unten. Dabei hatte sich Svenja sehr erschrocken und ein schrillen Schrei ausgestoßen. Die Bank mit Svenja darauf glitt sehr schnell wieder in die Ausgangsposition, dort wurde sie abrupt gebremst und Svenja in die Gurte gepresst. Was auch etwas unangenehm war, da die Gute dabei leicht weh taten.

Direkt danach wurde auf einem großen Bildschirm an der Wand eine Zeitrafferaufnahme gezeigt, wie Svenja von den Gurten gehalten wurde. Bzw. in diesem Fall war es mehr so, dass die Gurte sie nicht besonders gut gehalten hatten. Man konnte genau sehen, wie Svenja sich von der Sitzbank löste und fast 10cm Abstand zwischen ihr und der Bank entstand bis sie dann unsanft von den Gurten gefangen wurde. Diese schnitten dabei tief in ihren Körper ein und die Arme und Beine flogen nach vorn. Svenja konnte die Bilder selbst sehen, wenn auch nicht besonders gut durch ihre Kapuze.

Frau Schinke erklärte dann warum diese Art der Sicherung nicht besonders gut geeignet ist und warum ein extra Sitz die bessere Lösung sei. Aufgrund der Bilder war das nicht besonders schwierig. Außerdem bestand Frau Schäfer auf einen Sitz für Svenja. So gingen die drei Frauen die einzelnen Modell die ausgestellt wurden durch und besprachen die Vorteile und verschiedenen Möglichkeiten. Dabei wurde Svenja auf der Sitzbank angeschnallt gelassen, so dass sie sich mit den Gurten und deren Schlössern befassen konnte. Aber sie stellte schnell fest, das sich selbst die Gurte auch nach genauere Betrachtung nicht öffnen konnte.

Nach ca. einer Viertelstunden kamen die drei Frauen wieder zurück zu Svenja und stellten einen der Sitze neben Svenja auf die Bank. Frau Schinke erklärte dann wie der Sitz auf der Bank befestigt wurde. Dazu gab es wie bei modernen Kindersitzen auch zwei massive Verankerungspunkte in der Sitzbank. In dieser wurde der Sitz einfach eingerastet. Der Sitz war riesig und hatte um den Kopf herum sehr große Poster. Die Sitzschale war sehr tief und es gab sogar Fußstützen, die bis auf den Boden des Gestells reichten. Nach der Verankerung wurde Svenja aus den Gurten befreit und musste sich sofort in den Sitz setzen. Dieser war sehr eng und die Oberschenkel von Svenja wurden in einer Art Kanal fixiert, mit einem entsprechenden Erhöhung in der Mitte. An dem Ende der Erhöhung in Svenjas Schritt, befand sich ein Gurt mit einem Gurtschloss daran. Frau Schinke begann sogleich weitere Gurte über Svenjas Schulter zu legen und auch im Beckenbereich rechts und links gab es Gurte die alle in dem Gurtschloss fixiert wurden, welches an dem Gurt im Schritt befestigt war.

Nachdem alles eingehakt war, wurden außen am Sitz alle Gurte einzeln stramm gezogen. Dabei drückte Frau Schinke mit einer Hand auf Svenjas Oberkörper, um sicher zu stellen, dass ihr Rücken auch ganz hinten an der Lehne anlag. Dabei verschwand auch der Kopf von Svenja ganz tief in der Kopfpolsterung und Svenja musste feststellen, dass sie damit überhaupt nicht mehr zur Seite schauen konnte. Die Polster versperrten ihr vollkommen die Sicht. Im Bereich der Schultern war der Sitz auch so eng, dass sie ihren Oberkörper nicht mehr bewegen konnte. Es war ein beklemmendes Gefühl so in dem Sitz fixiert zu sein und dabei nicht mehr zur Seite schauen zu können.

Aber als nächstes wurden auch noch die Füße auf den Fußstützen angeschnallt. Jetzt konnte sie nur noch ihre Arme bewegen, was aber aufgrund der Enge an der Schultern nicht besonders angenehm war. Frau Schinke wollte zunächst einen Test mit diesem Sitz machen und startete den Motor wieder. Worauf Svenja wieder nach oben gefahren wurde um dann sofort wieder nach unten zu rutschen. Dieses Mal wusste sie was auf sie zukam und so musste sie auch nicht schreien. Es machte sogar auf eine merkwürdige Weise Spaß auch wenn sie keinerlei Kontrolle darüber hatte. Das nächste Video zeigte, dass nur noch Svenjas Arme und auch der Kopf nach vorne geschleudert wurden. In der Befestigung des Sitzes mit der Bank des Gestells bzw, später des Autos, war ein Dämpfungselement eingebaut was den Aufprall dämpfte. So spürte Svenja von diesem Aufprall fast nichts. Die Frauen aber diskutierten darüber ob nicht noch eine Befestigung des Kopfes nötig wäre. Frau Schinke holte daher noch weiteres Zubehör für diesen Sitz.

Zuerst wurde noch eine Auflage von oben auf die Beine gesteckt, die dann noch nach hinten geschoben wurde und dabei noch sanft auf Svenjas Unterleib drückte. Diese rastete dabei in einem für Svenja nicht sichtbaren System ein und konnte von ihr nicht mehr bewegt werden. Es schränkte sie eigentlich nicht weiter ein, aber das Gefühl der Fixierung wurde verstärkt. Die Auflage bildete eine Tisch vor Svenja, der irgendwie auch praktisch zu sein schien. Aber dann zeigte Frau Schinke wie an den Kanten des Tisches Svenjas Handgelenken festgeschnallt werden konnten. Das war Svenja natürlich überhaupt nicht recht. Sie konnte sich nicht vorstellen, dass es dabei noch um ihre Sicherheit ging. Svenja dachte, dass es dabei nur darum ging sie ruhig zu stellen oder zu ärgern. Aber danach war Frau Schinke noch nicht fertig, sie holte als nächstes ein Stirnband mit dem sie den Kopf von Svenja in der gepolsterten Stütze festband. Damit konnte sich Svenja praktisch überhaupt nicht mehr bewegen und Frau Schinke startete sogleich den Motor erneut.

Die Videoanalyse zeigt das Svenja sich, bei dem Aufprall am Gestell, kaum noch bewegt hatte. Aber Frau Schinke räumte ein, dass diese Position auf Dauer bei langen Fahrten nicht die angenehmste sei. Woraufhin Svenja Hoffnung schöpfte nicht die „Vollausstattung“ zu bekommen. „Mama, außerdem kann ich so überhaupt nicht aus dem Fenster schauen, da wird mir immer ganz schnell übel. Dass weißt du doch, Mama.“ Sagte Svenja und versucht eine leichte Gegenwehr gegen den Sitz zu entfalten.

Inga überlegte kurz und betrachtete dabei ihre wehrlos angeschnallte Tochter in dem Sitz.

„Ja Schatz du hast recht, aber ganz ohne wird es nicht gehen. Die Vorschriften sagen du musst gesichert werden und wie es mit den Gurten aussieht hast du ja gesehen. Also einen Sitz wirst du bekommen müssen. Ja!“ sagte Inga zu ihrer Tochter um jede weitere Diskussion nicht aufkommen zu lassen.

„Frau Schinke lassen sie uns doch das andere Modell, über das wir gesprochen hatten, mal testen. Vielleicht ist der Preis ja doch gerechtfertigt.“ sagte Inga dann zur Verkäuferin zugewandt.

„Ja auf jeden Fall! Wie gesagt, das Modell verwende ich für Charlotte schon seit 2 Jahren und bin voll zufrieden.“ bestätigte Frau Schäfer.

Das war nicht unbedingt das was Svenja hören wollte, wenn das andere Modell schon dieser Frau Schäfer gefiel, würde es ihr bestimmt nicht gefallen. Aber ihr würde wohl kaum ein zweites Mal ein Argument einfallen warum der Sitz nichts für sie war.

Dieses Mal wurde Svenja aus dem alten Sitz befreit und danach der Neue installiert, dabei durfte sie neben ihrer Mutter stehen und zusehen.

„Mama, ich mag diese Sitze nicht. Das ist voll unbequem und eng. Ich kann mich überhaupt nicht bewegen. Geht das nicht auch anders? Bitte.“ sagte Svenja leise zu ihrer Mutter.

„Nein Svenja, das habe ich dir doch gerade erklärt, es ist Vorschrift und außerdem auch viel sicherer, das hast du doch gerade gesehen auf den Videos. Wir werden da nicht drüber diskutieren.“ gab Inga ihre Tochter zu Antwort.

Inzwischen war der neue Sitz auf dem Gestell eingerastet und Svenja musste sich in den neuen Sitz setzen. Dieser hatte auch einen Kopfstütze aber zur Seite gab es nur recht kleine Polster, so dass Svenja problemlos zur Seite schauen konnte. Aber über ihrem Kopf war eine Art Hut an einem

Gestell befestigt, über dessen Funktion Svenja keine Erklärung fand. Zunächst wurde sie aber wieder mit 5 Gurten von Frau Schinke angeschnallt. Auch waren ihre Beine und ihr Becken wieder sehr eng und fest in den Polster versunken. Die Gurte konnten hier nach einer Grundeinstellen der einzelnen Gurte, Zentral zwischen den Beinen von Svenja stramm gezogen werden, so wie bei einem Kindersitz für kleine Kinder. Nur dass hier offensichtlich eine Übersetzung eingebaut war mit der die Gurte sehr stramm gezogen werden konnten. Unten am Sitz gab es eine Anzeige die anzeigte wie Stramm die Gurte waren, diese zeigte bei ausreichender Spannung ein grünes Symbol an.

„Das ist viel zu eng, das drückt ja überall.“ beschwerte sich Svenja als Frau Schinke mit dem einrichten fertig war und Inga das mit der Anzeige erklärt hatte.

„Wissen sie Frau Marson, das ist ganz normal, dass die Kinder es zuerst unangenehm finden und versuchen zu betteln. Aber das ist ja das gute, mit der Anzeige ist es immer gleich stramm und auch optimal eingestellt. Ich werde jetzt noch im Bereich der Polster messen ob es Druckstellen gibt. Wenn das alles passt, dann brauchen sie sich keine Sorgen machen, ihrem Kind wird es gut gehen egal was es sagt.“ sagte Frau Schinke zu Inge und ignorierte dabei Svenja total.

Svenja war schockiert von dem was die Verkäuferin da sagte und wie sie es sagte. Ihre Mutter wurde quasi angewiesen nicht auf Svenja zu hören, wenn es ihr unbequem wurde. Der Sitz drückte nicht wirklich, aber eng war es schon und Svenja wollte nicht Stundenlang so fixiert im Auto sitzen müssen.

Als nächstes hatte Frau Schinke mit einer Art Papstreifen den Druck zwischen Svenjas Beckenknochen und den Polstern gemessen. Alle anderen wichtigen Stellen wurden ja von dem Sitz internen System beim Angurten überwacht. Frau Schinke stellte fest, dass alles im grünen Bereich war und Svenja in dem Sitz optimal gesichert und komfortabel unterbracht war.

Im oberen Bereich waren hier die Schulter seitlich nicht so eng, so dass sie ihre Arme besser bewegen konnte. Dadurch war aber ein seitliches leichtes Verrutschen möglich. Diese sollte im nächsten Schritt noch verbessert werden. Dazu wurden unter den Armen die Polster bis runter zum Becken mit verschiedenen Stärken aufgepolstert, sodass Svenjas Oberkörper bis zu den Achseln seitlich eingeklemmt war. Das kitzelte etwas an der Seite, war aber nicht unangenehm bis auf die Tatsache, dass sie sich nicht mehr bewegen konnte.

Als nächstes kam der merkwürdige Hut zum Einsatz, dieser wurde mit dem Gestell nach unten auf Svenjas Kopf abgesenkt. Er war von innen gepolstert und reichte bis kurz vor die Augenbrauen nach unten. Das erstaunliche war, dass das Gestell auch Bewegungen zuließ. So konnte Svenja ihren Kopf immer noch drehen und sogar nach vorne neigen. Der Hut folgte jeder Bewegung bis zu einem maximal Winkel, nachdem der Widerstand stärker wurde. Svenja wurde aufgefordert ihren Kopf zu bewegen und das System zu testen. Frau Schinke erklärte, dass der Kopf damit besonders schonend stabilisiert würde. Im Falle eines Aufpralls, ob von vorne oder von der Seite, würde der Kopf automatisch festgehalten und nach hinten in die Kopfstütze geführt.

Svenja versuchte natürlich auch ihren Kopf nach unten aus den Hut heraus zu ziehen, was aber mit dem Fixierten Oberkörper nicht möglich war. Daraufhin lächelte Frau Schinke sie mal wieder sehr gemein an und holte dann wieder einen Polsterkeil mit Tisch der genau für diesen Sitz passte. Im Grunde war es genau das Gleiche wie auch bei dem Sitz zuvor. Frau Schinke erklärte Inga auch, dass dieser Tisch nicht für die Sicherheit relevant sei, aber gerade bei längeren Fahrten bei den Kinder sehr beliebt. Danach legte sie ein Blatt Papier auf den Tisch und gab Svenja einen Buntstift in die Hand. „Bist du so gut und mahlst uns mal was Schönes.“ sagte sie dann zu Svenja die sich jetzt wie ein 6 jähriges Mädchen fühlte das angeschnallt im Kindersitz sah und ein Bild malen sollte.

Aber zum einem war das mit dem glatten Stoff der Handschule des Overalls nicht so einfach den Stift fest zu halten, der immer wieder durch die Finger rutschte und zum anderen merkte sie schnell das es wohl auch nicht wirklich darum ging das sie ein Bild malen sollte. Denn Frau Schinke schaltete sofort danach den Motor wieder ein und Svenja würde erneut einen simulierten Aufprall

bekommen, bei dem gezeigt werden sollte was passiert wenn sich der Insasse der Sitzes bei einem Unfall mit etwas auf dem Tisch beschäftigte. Also beugte Svenja ihren Kopf nach vorne und tat so als ob sie etwas auf das Blatt schreiben würde.

Als das Gestell nach unten sauste, verlor Svenja auch den Stift sofort wieder aus der Hand. Aber ihr Kopf wurde plötzlich von dem Hut so fest gehalten, dass sie geradeaus blicken musste und den Kopf auch nicht mehr zur Seite drehen konnte. Das Gestell von dem Hut musste bei dem Aufprall arretiert worden sein.

\* \* \*

Jens hat schnell Freunde auf dem großen Abenteuerspielplatz im Spielland gefunden und kletterte gerade an dem großen Netz nach unten, als sein Armband plötzlich begann zu piepen. Es wurde angezeigt, dass er sofort zum Ausgang kommen musste. Etwas enttäuscht davon beim Spielen unterbrochen worden zu sein, verabschiedete er sich von seinen Spielkameraden und begab sich zum Ausgang.

Als er durch die Türe gelassen wurde, stand sein Vater schon am Tresen und erwartete ihn. Das Armband wurde ihm von der Mitarbeiterin abgenommen, ohne dass er dafür an der Wand fixiert wurde. Danach wurde er von sein Vater mit einer Umarmung begrüßt, um danach direkt in den Sitz des Einkaufswagen gehoben zu werden. Die Einkaufswagen hatten dort im Einkaufszentrum 3 verschiedene Höhen für den Kindersitz der sich in der Klappe am Griff befand. Somit konnten dort auch ältere Kinder oder möglicherweise sogar Jugendliche sitzen, denn Jens saß auf der mittleren Stufen. Früher als er kleiner war hatte er sich immer riesig gefreut wenn er dort sitzen durfte. Aber jetzt war es zunächst ein sehr komisches Gefühl. Er schaute sich in der ungewohnten Position um, während sein Vater rechts und links an seiner Latzhose auf Bundhöhe je einer Haken zur Sicherung einhakte.

„Papa, warum ist der Wagen leer? Wolltest du nicht einkaufen“, fragte Jens seinen Vater, dessen Gesicht so genau auf der gleichen Höhe war wie das von Jens.

„Ja natürlich, das habe ich ja auch. Dann habe ich die Sachen auch gleich in das Auto gebracht.“ antwortete ihm sein Vater, um danach die Bremse zu lösen und den Wagen recht schwungvoll los zu schieben. Dabei musste Jens dann spontan lachen.

„Macht das Spaß Jens? Ich weiß, dass du das früher immer geliebt hast wenn wir so durch den Supermarkt gebraust sind.“ sagte Peter dann zu seinem Sohn. Jens konnte aber nur breit grinsen und mit dem Kopf nicken. Es machte immer noch genauso viel Spaß wie damals, als er 8 Jahre alt war. Aber damals hat er sich immer schon etwas geschämt weil er eigentlich zu alt dafür war. Jetzt war er schon 12 und saß wie ein Kleinkind im Einkaufswagen und freute sich darüber von seinem Vater geschoben zu werden. Es war verrückt, aber auch toll.

Nach nur wenigen Minuten kamen die Beiden schon bei dem Geschäft für Erziehungskleidung an, an dem sich die Familie von über 2 Stunden getrennt hatte. Gegenüber der Kasse gab es eine Bereich, wo die Kunden ihre Einkaufswagen abstellen konnten während sie sich in den engen Gänge beraten ließen. Dort wurde dann von Peter der Wagen abgestellt in dem Jens saß. Danach ging Peter zur Kasse und ließ Jens in dem Wagen sitzen. Das war plötzlich nicht mehr so schön wie die wilde Fahrt zuvor. Jens fühlte sich beobachtet und unwohl an seinem Platz. Aber leider konnte er diesen nicht verlassen, denn zum einen wäre es eine halsbrecherische Kletteraktion und zum anderen war er ja auch angebunden. Sein Vater fragte aber an der Kasse nur kurz etwas, worauf die Verkäuferin mit einigen Gesten etwas erklärte. Danach kam Peter wieder zurück zu Jens und befreite ihn aus dem Wagen. Gemeinsam gingen sie dann in den Laden, wobei Jens an der Hand geführt wurde. Dies machte ihm aber nichts aus.

Nach wenigen Gängen kamen sie an einen Bereich, der nicht so eng und voll war wie der größte Teil des Ladens. Dort war ein größerer offener Bereich in dessen Mitte ein komisch aussehendes Gestell stand. Davor standen drei Frauen und an der Wand war ein Bildschirm der Jens besonders in

den Blick fiel. Denn auf dem Bildschirm war das Gestell, wie es sich bewegte. Er sah in Zeitlupe wie eine Puppe in einem sehr großen Kindersitz abgebremst wurde und dabei einige Körperteile nach vorne flogen. Offensichtlich war es die selbe Anordnung wie auf dem Gestell auf das sie zugingen.

Plötzlich gab es eine Knall und Jens wendete sich erschrocken vom Bildschirm ab, um zur realen Apertur zu schauen. Diese war gerade wieder nach unten in den Stopper gesaust als Jens und Peter die drei Frauen erreichten.

„Hallo Schatz, wie läuft es bei euch?“ fragte Peter seine Frau und gab ihr einen schnellen Kuss. Erst dann erkannte Jens, dass eine der Frauen seine Mutter war.

„Ja, ganz gut. Ich denke wir werden den hier wohl nehmen, auch wenn er einer der teuersten ist.“ sagte Inga zu Peter und deutete auf den Sitz auf dem Gestell.

Jens verstand nicht worum es hier ging, aber er hatte schon mal Aufpralltest von Autos gesehen und vermutete richtigerweise, dass hier die Sitze vorgeführt wurden. Den nächsten Schock bekam Jens als sich plötzlich die Arme der Puppe in dem Sitz bewegten und er die Stimme seiner Schwester hörte ohne sie zu sehen.

„Mama ich kann meinen Kopf nicht mehr bewegen, mach das bitte wieder los.“ sagte dann Svenja in dem Sitz.

Erst jetzt erkannte Jens, dass es sich bei der blauen Figur in dem Sitz nicht um eine Puppe handelte sondern um seine Schwester, deren Gesicht bedeckt war. Nachdem Jens das realisiert und verarbeitet hatte musste er lachen, was seine Schwester natürlich überhaupt nicht lustig fand. Die immer größer werdende Anzahl an Zuschauern bereitete ihr zusätzliches Unbehagen. Aber zunächst wurde gemeinsam das neue Video von dem letzten Aufprall angeschaut. Darauf war zu sehen wie Svenjas Arme nach vorne geschleudert wurden und der Stift davon geflogen war, der Kopf aber hingegen in einer sanften und gleichmäßigen Bewegung aufgerichtet worden war. Frau Schinke erklärte dann, dass die Kopfhaltung aus Sicherheitsgründen nach einem Aufprall einrasten würde. Diese Funktion könnte auch manuell ausgelöst werden und z.B. für disziplinarische Zwecke verwendet werden. Das frei bewegen der Arme sei unkritisch für die Sicherheit solange genügend Platz im Auto sei. Die Arme könnten aber selbstverständlich auch bei diesem Modell am Tisch fixiert werden.

Nach der Videoanalyse wurde dann zunächst die Kopfhaltung bei Svenja wieder entriegelt und sie durfte den Kopf wieder bewegen. Jens war hingegen immer noch von der gesamten Apertur fasziniert. Er fragte auch seine Schwester, wie es sich anfühlte während des Aufpralls. Svenja gab zu, dass der Aufprall durch den Sitz extrem gut gedämpft wurde aber der Sitz an sich sehr einschränkend und eng sei.

Während sich Jens mit seiner Schwester unterhalten hatte, hatten die Erwachsenen entschieden diese Sitz sowohl für Svenja als auch für Jens zu kaufen. Als Jens dies mitbekommen hatte, wollte er auch gerne mal eine Aufprall ausprobieren.

„Schatz, wir müssen jetzt aber erst zum Messen mit dir. Sonst wissen wir gar nicht welche Größe wir nehmen müssen.“ sagte dann Inga zu Jens.

Daraufhin schaute Frau Schinke auf ihre Uhr und bestätigte, dass Jens für diesen Moment für den 3D-Scanner angemeldet war.

„Gehen sie ruhig beide mit Jens zum Messen, ich werde solange die Gelegenheit nutzen und auf Svenja aufpassen und sie dabei ein wenig kennen lernen.“ sagte Frau Schäfer zu Inga und Peter, der immer noch Jens an der Hand hielt.

„Ja, gerne dann kann ich mich dabei gleich mit meinem Mann beraten was wir alles für Svenja bestellen.“ antwortete Inga dann zu Frau Schäfer.

Dann drehten sich alle um und starteten in Richtung 3D-Messgerät. Aber Svenja war immer noch in dem Sitz auf dem Gestell angeschnallt.

„Hey, was ist mit mir? Macht mich mal bitte einer los!“ rief Svenja etwas empört.

Daraufhin drehte sich aber nur Frau Schäfer noch mal um, „Hast du nicht zugehört? Ich werde dich

gleich beaufsichtigen, muss aber noch etwas hohlen und komme gleich zurück. Solang bist du dort sicher aufgehoben.“ Die Ansprache war nicht böse aber dennoch bestimmend von Frau Schäfer. Danach ging sie der Gruppe nach und sprach Frau Schinke an, „Können Sie mir bitte solange für Svenja eines der Hausgeschirre aus Leder geben? Sie wissen ja ich bevorzuge Leder und so kann ich Svenja gleich darin unterweisen.“

„Aber selbstverständlich Frau Schäfer, dafür haben wir die Vorführmodelle ja da.“ antwortete Frau Schinke und reichte Frau Schäfer ein Bündel Lederriemen aus einem Schrank der in der Nähe des 3D-Scanners stand.

Während Jens für den Scanner vorbereitet wurde, kehrte Frau Schäfer wieder zurück zu Svenja die immer noch etwas böse auf Frau Schäfer in ihrem Sitz fest saß. Aber als Frau Schäfer bei ihr ankam, legte sie die Ledergurte auf die Sitzbank und begann Svenja auf dem Sitz zu befreien.

„Svenja, da wir dich für 6 Wochen mit in unseren Urlaub nehmen, würde ich mit dir hier im Laden gerne etwas spazieren gehen und dich dabei kennen lernen.“ erklärte Frau Schäfer während sie die einzelnen Gurte von dem Sitz öffnete.

„Weißt du Svenja, mein Mann und ich sind strenge Eltern, haben aber auch Verständnis für die Bedürfnisse von Kinder und Jugendlichen wie dich. Unsere Tochter Charlotte muss seitdem sie 10 Jahre alt ist strenge Regeln befolgen. Das macht vielleicht nicht immer Spaß, aber es hat ihr viel Sicherheit und Ruhe gegeben. Deine Eltern möchten, dass du diese Ruhe auch findest. Wir, also unsere Familie inklusive Charlotte, wollen dir in unserem Urlaub den Einstieg erleichtern.“ führte Frau Schäfer weiter aus und ließ Svenja dann aus dem Sitz aufstehen.

Dabei nahm sie ihre Hand und half Svenja, um leichter aus dem Sitz zu kommen. Danach bedankte sich Svenja höflich. Die vorherige Ansprache ließ sie aber unkommentiert, denn es schien als ob Frau Schäfer nicht fertig damit war.

„Ich werde dir jetzt diese Gurtgeschirr anlegen, bitte bleib ruhig stehen und strecke deine Arme nach vorne aus.“ kam freundlich die Anweisung von Frau Schäfer.

Svenja folgte der Aufforderung zwar umgehend, aber wollte darüber diskutieren. Sie blieb dabei aber genauso höflich und ruhig. „Wofür ist das denn notwendig, ich werde doch kaum in diesem Aufzug davon laufen? Ich kann ja glauben, dass es für meine Eltern einfacher ist, wenn sie auch so streng werden und mich so anschnallen und fesseln, aber ich kann nicht glauben, dass mir das etwas bringt.“ sagte Svenja während Frau Schäfer begann die Ledergurte im Rücken von Svenja fest zu ziehen.

„Weißt du Svenja, ich verspreche dir, dass du in einem Jahr nicht mehr das Gefühl hast du würdest gefesselt werden. Diese Gurte sollen dir Geborgenheit und Sicherheit geben. Es wird sich ganz natürlich anfühlen und du wirst es gerne akzeptieren.“ sagte Frau Schäfer zu Svenja.

Als nächstes wurde ein Ledergurt, der sich vorne teilte von ihr durch Svenjas Schritt geführt. Dabei sprach sie weiter. „Ich gebe ja zu, dass diese Modell Eigenschaften und Funktionen hat, die du auch dann nicht lieben wirst, aber das ist nicht der entscheidende Punkt. Wenn du artig sein wirst, wird es ja auch nicht mehr notwendig sein diese Funktionen anzuwenden.“

Als sie dieses gesagt hatte, befestigte sie das Ende des Schrittgurtes im Rücken mit den Brustgeschirrteil. Auch diese Geschirr hatte dann die Funktion, wenn man an der Leine zog, dass der Schrittgut enger wurde. Nach einem kurzen Funktionstest ließ Frau Schäfer die Leine aber wieder los.

Dieses Ledergeschirr hatte auch einen breiten Beckengurt und einen quer verlaufenden Brustgurt. Das Leder war sehr weich und fühlte sich viel angenehmer an als das sehr ähnliche Modell aus Kunstfasergewebe, welches Svenja schon zuvor probieren musste. Es schmiegte sich um ihre Taille und drückte nur sanft auf ihre Schultern, es fühlte sich an wie ein Rucksack. Nur der Schrittgurt war nicht gerade angenehm.

Als nächstes griff Frau Schäfer einen Arm nach dem anderen von Svenja und befestigte ihre Handgelenke an Ledermanschetten, die hinten an den Beckengurt befestigt waren. Damit wurden Svenjas Hände fast auf dem Rücken festgehalten. Die Position der Arme war dabei einigermaßen

angenehm und die Ledermanschetten umschlossen ihre Handgelenke auch sehr sanft und weich. Das war mit ein Grund, warum Svenja das alles über sich ergehen ließ ohne stärker dagegen zu protestieren. Der Andere war, dass Frau Schäfer mit ihr ein offenes und wahrscheinlich auch ehrliches Gespräch geführt hatte. Dennoch konnte Svenja diese Frau noch nicht richtig einschätzen. „So Svenja jetzt lass dich doch einmal anschauen, so ist das doch sehr unpersönlich.“ Mit diesen Worten zog Frau Schäfer den Reißverschluss des Overalls bis zum Nacken von Svenja auf und zog ihr die Kapuze nach vorne vom Kopf. Dann zog sie auch die Haare von Svenja aus dem Overall und legte sie auf ihrem Rücken ab. Danach drehte sie Svenja an den Schultern zu sich um ihr Gesicht zu betrachten.

Svenja schaute recht traurig leicht nach unten, diese ganze Einkaufstour und das ihre Hände gefesselt waren nervte sie so, dass es kein Lächeln mehr in ihrem Gesicht gab. Dennoch bedankte sie sich bei Frau Schäfer dafür, dass sie ihr die Kapuze geöffnet hatte.

„Wen haben wir denn da?“ sagte Frau Schäfer etwas kindgerecht zu Svenja und versuchte ihr damit ein Lächeln zu entlocken. Was aber nicht klappte.

„Och komm schon, warum guckst du denn so traurig? Du bist doch ein hübsches Mädchen, es sind Sommerferien und wir fahren bald in den Urlaub. Wenn du so guckst gibt es morgen Regen.“ sagte Frau Schäfer als sie Svenja genauer betrachtete. Svenja gab auf die Frage keine Antwort, sondern zog nur demonstrativ an ihren Handfesseln und schaute dann zu Boden.

Frau Schäfer nahm daraufhin einen tiefen Atemzug und stieß ein Seufzer aus. So schwer hatte sie sich ihre Aufgabe nicht vorgestellt. Sie wollte ja nicht gleich am Anfang das Verhältnis zu Svenja belasten.

„OK Kind pass auf! Ich möchte in den wenigen Minuten die wir jetzt hier noch Zeit haben offen und ehrlich mit dir sprechen. Dir dabei einige Fragen stellen, nach deinen Vorlieben und vielleicht auch Ängsten. Du kannst auch einige Fragen stellen, aber zuerst möchte ich dir noch einige wichtige Regeln geben. Das alles geht aber nur wenn du etwas mitmachst und dich nicht weiter nur sperrst. Mach es dir doch nicht selbst so schwer.“ redete Frau Schäfer auf Svenja ein.

„Ja Sie haben leicht reden, Sie sind ja auch nicht gefesselt und müssen mit Fremden mitgehen die selbst von sich sagen, dass sie streng sind.“ sagte Svenja dann und nahm ihren Kopf dafür kurz hoch um ihn dann wieder zu senken. Frau Schäfer erkannte daran, dass Svenja aufgebracht war, aber sich nicht traute richtig aus ihrer Haut zu fahren und laut zu werden.

„OK, ich versteh worum es dir geht und genau daher sollten wir jetzt reden. Aber vorweg die Regeln, denn ohne geht es leider nicht.

Ich möchte, dass du mich und meinen Mann immer mir Respekt behandelst und z.B. weder laut wirst noch unverschämt. Dazu gehört auch, dass du unseren Anweisung folge leistest. Wir werden nichts unmögliches von dir verlangen. Weiter möchte ich, dass du uns mit Herr und Frau Schäfer anredest also nicht ‚duzt‘. Es gibt nur ein Ausnahme, wenn du dich dazu entschließen solltest uns mit Mama und Papa anzureden. Das werden wir aber nicht verlangen, aber wenn du dich dazu entschließen solltest, bleib bitte dabei. Hast du das verstanden?“ fragte Frau Schäfer dann immer noch freundlich aber deutlich.

Nach einigen Zögern antwortete Svenja sehr knapp mit „ja“.

„Kind, so kommen wir nicht weiter. Bitte mach den Mund richtig auf und Antworte ordentlich.“

„Ja Frau Schäfer, ich habe die Regeln verstanden!“ sagte Svenja jetzt leicht erregt und überdeutlich. Daraufhin musste Frau Schäfer lächeln und nahm die Leine in ihre Hand, legte dann aber ihren Arm um Svenjas Rücken und schob sie an um mit ihr einige Schritte zu gehen ohne sie an der Leine zu führen.

„Kindchen so war das doch nicht gemeint. Bitte erzähl mir doch mal was du am liebsten isst und womit du als Kind am liebsten gespielt hast.“

Frau Schäfer stellte danach keine Fragen mehr die Svenja mit ja oder nein beantworten konnte. Damit war sie gezwungen in ganzen Sätzen zu antworten und Frau Schäfer erfuhr Stück für Stück was sie wissen wollte. Durch den Körperkontakt wurde Svenja auch langsam offener und nach ein

paar zaghaften Versuchen Svenja wieder aufzumuntern, kam auch ein kleines Lächeln zurück auf Svenjas Gesicht. Gemeinsam liefen sie so durch die Gänge des Geschäftes und Svenja konnte Fragen stellen. Bei Fragen zu dem Urlaubsort wich Frau Schäfer aber geschickt aus.

Svenja erfuhr aber, das Charlotte genauso alt war wie Svenja selbst, aber immer noch mit Puppen spielte. Das fand Svenja irgendwie schräg und fragte nach Beschäftigungsmöglichkeiten während des Urlaubs. Frau Schäfer erklärte ihr, dass es Möglichkeiten zum Sport gäbe und sie auch Kontakt zu gleichaltrigen haben würde. Aber sie versuchte Svenja auch zu erklären, dass sie sich ein Stück ihrer Kindheit zurückerobern müsste und Spielen auch wieder ein Bestandteil ihres Lebens werden müsste. Svenja hatte mit Spielen kein Problem. Sie spielte gerne Billard und auch Darts, aber so wie es Frau Schäfer formuliert hatte, war wohl etwas anderes gemeint.

Ursprünglich hatte Frau Schäfer geplant Svenja im Geschäft in Stresssituationen zu testen, um heraus zu bekommen wie sie reagiert, wenn sie gemäßregelt werden muss. Aus diesem Grund hatte sie Svenja auch das Ledergeschirr angezogen. Aber das offene Gespräch und ein guter Zugang zu Svenja war ihr dann doch wichtiger, nachdem sie gemerkt hatte, dass Svenja die Einschränkung noch lange nicht akzeptiert hatte. Sie war froh, dass Svenja ihre angeschnallten Hände so lange duldete.

Es war inzwischen Zeit geworden zum 3D-Scanner und damit auch zur Familie Marson zurück zu gehen. Dazu führte Frau Schäfer Svenja so an der Leine wie sie es eigentlich die ganze Zeit machen wollte. Nach dem konstruktiven Gespräch, war Svenja auch soweit dies für die wenigen Meter mit sich machen zu lassen. Aber als sie am Scanner angekommen waren, konnte Frau Schäfer es nicht unterlassen an der Leine zu ziehen um Svenja zu signalisieren, dass sie dort stehen bleiben sollte, was Svenja die unangenehme Seite des Gurtzeuges in Erinnerung rief. Daraufhin drehte Svenja den Kopf und warf Frau Schäfer einen empörten Blick zu, was von ihr zwar registriert, aber auch ignoriert wurde.

Dort am Scanner standen ihre Eltern und Frau Schinke war gerade damit beschäftigt, ihren Bruder aus der Maschine zu befreien. Jens war dabei nahezu nackt und Svenja hatte das erste Mal die Möglichkeit den Geschlechtsschutz von Jens genau zu betrachten. Dieser wurde ihm entweder schon wieder angelegt oder für die Messung nicht entfernt. Jens lächelte seine Schwester an als er sie jetzt ohne die Maske sah. Für Svenja sah es so aus, als würde ihm die Situation in der er sich befand nichts ausmachen.

Plötzlich ging alles ganz schnell, Jens wurde von seiner Mutter wieder angezogen und die Latzhose verschlossen. Zeitgleich wurde Svenja sowohl von Frau Schäfer als auch ihrem Vater zuerst aus dem Gurtgeschirr und dem Overall befreit und dann sofort wieder angezogen. Der BH den sie bekommen hatte blieb aber an Ort und Stelle.

„Sehr geehrte Familie Marson, ich bedanke mich sehr herzlich bei ihnen für ihren Einkauf. Die Kleinteile stehen schon vorne im Ausgangsbereich für sie bereit und den Rest werden wir wie besprochen ihnen bzw. Frau Schäfer zusenden. Ich begleite sie noch zum Ausgang.“ sagte Frau Schinke und verabschiedete alle, auch die Kinder, mit einem Handschlag.

In dem Einkaufswagen standen drei große Tüten mit dem Logo des Geschäftes und es war gerade noch genügend Platz, dass Jens wieder in den Sitz gehoben wurde von seinem Vater. Svenja musste an der Hand ihrer Mutter gehen.

„Schatz, da du sehr brav warst können wir jetzt noch nach einem Kleid für dich schauen. Es gibt hier zwei Butiken im Zentrum, bei welcher wollen wir schauen?“ sagte Inga zu ihrer Tochter als die das Geschäft für Erziehungskleidung verließen.

Svenja war überhaupt nicht in der Stimmung sich ein Kleid auszusuchen. Die ganzen Erlebnisse der letzten drei Stunden hatten ihren Kopf in eine Wasserballon verwandelt. Sie konnte keine klaren Gedanken mehr fassen. Ihr kam auch in den Sinn, dass es ihr peinlich war in ihrer Latzhose in eine Butike zu gehen. So sagte sie zu ihrer Mutter, „Mama sei bitte nicht böse, aber ich habe heute keine Lust mehr und bin nicht in der Stimmung dafür. Es sieht ja auch so aus, dass ich es so schnell nicht tragen werde.“

„Ach Schatz, das wird schon wieder, warte mal ab. Aber du hast recht, bis zum Geburtstag von Onkel Werner ist noch etwas Zeit. Es könnte aber sein, dass wir dir dann später eins ohne dich kaufen. Dann musst du das anziehen was wir mitbringen.“ entgegnete Inga ihrer Tochter.

„Das ist auch egal, ich darf doch sonst auch nicht mitentscheiden. Das macht dann auch keinen Unterschied mehr.“ sagte Svenja niedergeschlagen.

„Ja Schatz, das mag sein. Aber deswegen musst du jetzt nicht so traurig sein. Du wirst dich damit abfinden.“ sagte Inga sehr gut gelaunt.

Als sie am Auto ankamen entschied Peter auch noch, dass sie heute zum Italiener essen gehen wollten. Wovon besonders Jens sehr begeistert war, essen gehen war in der Familie Marson ein große Besonderheit und wurde sehr selten gemacht.

Dort wurden vom italienischen Kellner auch noch Komplimente für die beiden braven Kinder in ihren Latzhosen gemacht. Was besonders Svenja peinlich war und ihre Laune sich nicht wirklich besserte. So war sie auch während des Essens sehr still und nachdenklich.

Zuhause angekommen wurden Jens und Svenja sofort in ihren Zimmern umgezogen. Jens bekam von seinem Vater die blau-weiße gestreifte Latzhose angezogen und Svenja wurde von ihrer Mutter in die rot-weiß gestreifte Latzhose gesteckt. Beide natürlich sicher verschlossen.

Svenja hat auch schon wieder etwas von ihrem Widerstand zurückgewonnen und möchte darüber diskutieren. „Mama, reicht das nicht für heute? Ich will mich doch noch mit Verena treffen. Da muss ich doch nicht mit dieser Latzhose hin oder?“ fragte Svenja ihre Mutter.

„Schatz, erstens du ‚MÖCHTEST‘ und zum anderen möchten wir, dass du jetzt hier bleibst.“ sagte ihre Mutter mit einem Lächeln im Gesicht. Dann griff sie nach der Hand von Svenja und ging mit ihr wie mit ein einem keinem bockigen Kind in das Zimmer von Jens. Dieser war inzwischen von Peter an einer der Leinen in seiner Spielecke eingehakt worden und saß auf dem Teppich. Svenja wurde von ihrer Mutter vor die andere Leinenrolle geführt und Peter steckte den Verschluss bei Svenja hinten in das Gegenstück der Latzhose. Bevor Svenja merkte was geschehen war hörte sie auch schon ein unheilvolles klicken an ihrem Rücken. Damit war die Leine auch bei ihr eingerastet.

„Bohhh Mama, was soll das denn jetzt? Es ist Samstag und ihr sperrt mich ein. Was habe ich den jetzt schon wieder ausgefressen? Warum bekomme ich Hausarrest? Das ist voll gemein.“ beschwerte sich Svenja jetzt lautstark.

„Svenja beruhige dich bitte wieder, hier hat niemand Hausarrest und du hast auch nichts ausgefressen. Du weißt doch, das wir zu entscheiden haben und jetzt haben wir entschieden, dass du nicht alleine zu Verena gehst. Es ist nämlich so, dass du nicht mehr alleine draußen rumlaufen darfst und wie müssen jetzt Hausarbeit erledigen. Also spielst du jetzt hier mit deinem Bruder was Schönes. Ja!“ sagte Inga und verließ zusammen mit Peter das Zimmer.

„Ich bin doch keine 12 mehr ich bin 16. Ich will in mein Zimmer!“ rief Svenja ihren Eltern hinterher und lief auch in Richtung der sich schließenden Tür. Dann wurde sie von der abrupt stoppenden Rollleine gestoppt und fiel nach hinten auf ihren Hosenboden.

„Auha! .... Scheiße .... Ich hasse euch!“ reif Svenja noch ihren Eltern nach.

Jens hingegen hatte das Schauspiel beobachtet und musste lachen, „Das ist mir auch schon passiert.“

„Was gibt es da zu lachen? Die spinnen doch. Was soll ich denn hier machen?“ sagte Svenja immer noch aufgebracht auf dem Boden sitzend. Den Schmerz ihres Aufpralls spürte sie vor Aufregung aber noch nicht richtig.

„Naja, ich habe LEGO und auch Brettspiele hier, such dir was aus.“ sagte Jens zu seiner Schwester und grinste dabei frech. Dann zog er die LEGO Kiste zu sich und öffnete sie.

Svenja krabbelte auf allen Vieren zurück zur Wand unter der Rolle und lehnte sich mit dem Rücken an die Wand. Dann spürte sie die Prellung in ihren Pobacken.

Jens beachtete seine Schwester nicht weiter und begann etwas aus dem LEGO zu bauen. Svenja hatte die Arme verschränkt und schmollte. Sie konnte es nicht fassen, ihre Eltern sperrten sie

zusammen mit ihrem kleinen Bruder im Zimmer ein und erwarteten, dass sie mit ihre 16 Jahren mit LEGO spielen sollte.

Nach ca. 10 Minuten fing Svenja an, an ihrer Latzhose zu zerren und untersuchte die Schnallen. Es war aber vergebens. An den Verschluss der Leine im Rücken kam sie ja sowieso nicht dran. Dann kam ihr eine Idee. „Zeig mal her Jens wie funktioniert das denn bei dir?“ sagte sie und stand auf, wobei sie wieder ihren Po spürte.

„Nein Svenja, lass es. Du kommst da sowieso nicht dran, die Leine ist zu kurz. Außerdem möchte ich das nicht.“ sagte Jens zu seiner Schwester und setzte sich noch ein Stück weiter nach hinten. Svenja stellte fest, dass er recht hatte und sie von ihrer Leine gestoppt wurde bevor sie an Jens seinen Rücken heran kam.

„Bohhh ist das fies hier.“ war ihr Kommentar und sie ging danach einige Schritte nach rechts und dann wieder nach links. Bis es Jens davon genervt wurde.

„Kannst du das bitte lassen und dich hinsetzten. Du machst einen ja ganz verrückt. Ich versuche hier ein Raumschiff zu bauen.“ sagte Jens zu seiner Schwester ohne zu ihr hinauf zu schauen.

Svenja war vollkommen irritiert das Jens da einfach so sitzen konnte und offensichtlich Spaß an seinem LEGO hatte. Also blieb sie stehen und beobachtete ihren Bruder eine Weile. Er suchte immer wieder bestimmte Steine in der Kiste und steckte sie an sein „Raumschiff“ welches Svenja noch in keinerlei Weise erkennen konnte. Ihr fehlte offensichtlich die Fantasie dazu.

Nach wenigen Minuten setzte sie sich auch im Schneidersitz vor ihren Bruder bzw. sein Bauwerk. Wenn sie hier schon nicht weg kam und auch nichts anderes machen konnte, versuchte sie zu ergründen wie Jens mit seiner Fantasie so zufrieden spielen konnte.

Nach weiteren 10 Minuten begann Svenja Fragen zu dem „Raumschiff“ zu stellen und zu dem wie Jens es bauen wollte. Nach kürzester Zeit half sie ihm sogar die benötigten Steine aus der Kiste zu suchen. Ohne das Svenja es merkte war sie in die gleiche Fantasie wie Jens eingetaucht und Beide spielte gemeinsam mit LEGO und bauten ein beeindruckendes Raumschiff. Dabei gab es natürlich auch Streit wie es unter Geschwistern üblich ist, aber nichts großes.

Inga und Peter hatten sich, nachdem sie die Einkäufe verstaut hatten, ein Flasche Rotwein geholt und sich gemütlich im Wohnzimmer die Übertragung der Überwachungskamera aus Jens seinem Zimmer angesehen. Dabei freuten sie sich für Svenja, dass Sie es geschafft hatte für diesen Nachmittag sich ein Stück ihrer Kindheit wieder zu finden.